Ges. U.   Büsching

53 d/12

<36633997780015

<36633997780015

Bayer. Staatsbibliothek

A. F. Büſchings

große

Erdbeſchreibung.

Zwölfter Band.

Mit k. k. Hofcenſurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joſeph Georg Traßler, und im
Verlage der Kompagnie.

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die vereinigten

Niederlande,

Schleſien und Glatz.

Einleitung

in die

vereinigten Niederlande.

---

§. 1.

Von den geſamten Niederlanden, ſind ältere und neuere Landcharten in guter Anzahl vorhanden. Jener nicht zu gedenken, ſo gehören zu dieſen diejenigen, welche Nik. Viſſcher, de Witt, Inſelin, Sanſon, Jaillot, Covens und Mortier, Keinier, und Joſua Ottens, und die homanniſchen Erben 1747 nach Maiers Zeichnung, geſtochen haben. Von den vereinigten

ten Niederlanden insonderheit, hat man auch unterſchiedene Charten. Die beſten ſind diejenigen, welche Nik. Viſſcher, Fried. de Witt, Peter Schenk, Jaillot, Covens und Mortier, Ottens, und 1748 die homanniſchen Erben nach Maiers Zeichnung geliefert haben, wiewohl die letzte bei vielen Vorzügen auch noch viele Fehler hat. Sonſt iſt auch die vom de l' Isle zu rühmen, welche Covens und Mortier nachgeſtochen haben. Die Charten von jeder Provinz, will ich hernach anführen.

§. 2. Der Name Niederland, bedeutet allem Anſehen nach ſo viel, als Nieder-Deutſchland, und iſt aus dieſer letzten Benennung zuſammengezogen. Auf lateiniſch heißet dieſes Land Belgium, und die Franzoſen nennen es le païs bas. Die geſamten Niederlande liegen zwiſchen Deutſchland, Frankreich und der Nordſee. Man ſchätzet ihre größte Länge von Südweſten nach Nordoſten auf 90 Stunden Gehens, und die größte Breite an der ſüdlichen Grenze ungefähr auf 60, gegen Norden aber nur auf 20 bis 30 Stunden Gehens. Eine ſolche gemeine holländiſche Stunde enthält 1500 rheinländiſche Ruthen, oder 18000 rheinländiſche Schuhe, und 19 $\frac{2}{3}$ holländiſche Stunden machen einen Grad aus. An

geo-

geographiſchen Quadratmeilen betragen die geſamten Niederlande etwa 1300.

§. 3. Die vereinigten Niederlande (Belgium fœderatum,) von welchen hier eigentlich die Rede iſt, ſind der mitternächtige Theil der geſamten Niederlande, und grenzen, mit Einſchließung der ſogenannten Generalitätslande, gegen Mittag an das öſtreichiſche Flandern und Brabant, gegen Morgen an das Oberquartier des Herzogthums Geldern, an das Herzogthum Cleve, Bisthum Münſter, die Grafſchaft Bentheim, und das Fürſtenthum Oſtfriesland, und gegen Mitternacht und Abend an die Nordſee. Sie machen ungefähr 625 geographiſche Quadratmeilen aus.

§. 4. Das Land iſt ſehr moraſtig, doch ſind ſolche Moräſte nicht ganz unnütz; denn ſie geben Torf zum Brennen, und die Moräſte in einem Theil von Groningerlande, in Overyſſel und Drenthe, dienen der Republik gegen Deutſchland zum Schutz, daher ihre Austrocknung und Anbauung daſelbſt verboten worden, welche aber doch nicht ganz unterbleibet. Indeſſen hat das Land wegen dieſer Moräſte ſowohl, als wegen ſeiner Lage an der See, eine feuchte Luft, und oftmals regenhaftes Wetter, welches ſowohl, als die ſtarken Nebel, inſonderheit

die häufigen und heftigen Westwinde bringen. Gicht und Skorbut ſind die gewöhnlichen Landkrankheiten; Huſten und Schnuppen ſind auch gemein, und in den moraſtigen Gegenden an der See, wo der zur Zeit der Ebbe zurückbleibende Schlamm einen faulen Dampf verurſachet, und geſundes Waſſer fehlet, iſt das beſtändige Brechen ſehr gewöhnlich, und die hitzigen Krankheiten ſind mit Würmern begleitet. Das Land iſt mehrentheils eben, und in manchen Gegenden niedriger als das Meer; daher iſt es nicht nur gegen die Überſchwemmungen des Meers und der Flüſſe durch koſtbare Deiche und Dämme verwahret, ſondern auch zur Ableitung des Waſſers aus den moraſtigen Gegenden mit unzähligen Gräben durchſchnitten, aus welchen das Waſſer durch Windmühlen abgeführet, und in Kanäle geleitet wird, aus dieſen aber vermittelſt angelegter Schleuſen ſich in die Flüſſe ergießt. Dieſe Deiche, Gräben und Kanäle, geben dem Lande eine ſonderbare Geſtalt. Weil die Kanäle ſchiffbar, und an denſelben ſchöne Alleen von Bäumen, Gärten und Luſthäuſer angelegt ſind, ſo gereichen ſie den Reiſenden und Kaufleuten zu vielem Vergnügen, und zu großer Bequemlichkeit. Die Treck-Schuyten oder Fahrzeuge, welche von Pferden gezogen werden,

den, gehen des Sommers täglich und zu gewiſſen Stunden von einem Ort zum andern richtig ab. Weil auch ein großer Theil des Erdbodens aus Heide und Sand oder Dünen beſteht: ſo reichet er den Einwohnern keine hinlängliche Lebensmittel dar, und insonderheit verſchaffet der Ackerbau lange ſo viel Getraide nicht, als ſie gebrauchen; daher wird das meiſte durch Handel und Schiffahrt, und zwar überflüßig herbeigeſchafft, auch aus dieſem fremden Getraide gutes Bier gebrauet und Brannteweın gebrannt, und von beiden viel ausgeführet. Hingegen die Viehzucht iſt wegen der reichen und fetten Weide ſehr gut und einträglich, und verſorget nicht nur die Einwohner des Landes mit Milch, Butter und Käſen reichlich, ſondern es wird auch von den beiden letztern Landesgütern ungemein viel ausgeführet, und die nordholländiſchen oder ſo genannten edamer, wie auch die texeler Käſe, ſind vorzüglich beliebt. Die Schafzucht iſt in Holland ziemlich groß, könnte aber noch größer ſeyn, wie man denn meinet, daß in dieſer Provinz leicht eine Million Schafe gehalten werden könnte, wenn die gehörigen Anſtalten dazu gemacht würden. Ihre Wolle gehöret unter die feinſte und beſte in Europa. An unterſchiede-

 nen

nen Orten wird Taback, und in Seeland ſehr gute Färberröthe oder Krapp, gebauet. An Gartengewächſen fehlet es nicht, und einige Gegenden haben einen Uiberfluß an Baumfrüchten. Die vornehmſten Brennmaterien ſind Torf und Steinkohlen, welche letztern man aus England und Schottland bekömmt; hingegen Holz wird wenig gebrannt, weil es ſelten und theuer iſt. Alles Bauholz, welches man hier zubereitet, und theils im Lande gebrauchet, theils wieder ausführet, wird aus andern Ländern geholet. Aus dem Seewaſſer wird an unterſchiedenen Orten Salz geſotten. In der Grafſchaft Zütphen giebt es Eiſen. Außer den angeführten, hat das Land keine natürliche Güter, ſondern die Einwohner müſſen mit denjenigen, welche ſie ſonſt noch zur Lebensnothdurft und zum Vergnügen gebrauchen, aus anderen Ländern verſorgt werden.

Die Provinzen Seeland, Holland, Friesland und Groningerland liegen unmittelbar an der Nordſee, die übrigen, nämlich Utrecht, Gelderland und Oberyſſel, haben mit derſelben vermittelſt der Süderſee (Zuyder-Zee) Gemeinſchaft. Dieſe iſt ein großer Meerbuſen, welchen die Provinzen Holland, Utrecht, Gelderland, Oberyſſel und Friesland

land umgeben, und hat folgenden Urſprung. Der dritte oder rechte Arm des Rheins, (welcher anfänglich der druſiſche Kanal, oder die neue Yſſel, hernach aber die alte Yſſel hieß,) verwandelte vor Alters, nach der Aufnahme des Fluſſes Vecht, (welcher jetzt eine andere Mündung hat,) die niedrigen und ſumpfigen Gegenden, durch welche er floß, in einen See, dem Pomponius Mela den Namen Flevo gegeben hat, und welcher ſich eigentlich von dem jetzigen Enkhuyſer Sande, und von Takezyl in Friesland an, gegen Süden erſtreckte, und in ſich eine Inſel, Namens Flevo, einſchloß, die da lag, wo jetzt die kleinen Inſeln Urk und Emmeloort ſind. Ungefähr da, wo nun Takezyl iſt, ſetzte der angeführte Arm des Rheins ſeinen Lauf unter dem Namen Flevo weiter fort, und hatte ſeine Mündung zwiſchen den jetzigen Inſeln Vlieland und Schelling, woſelbſt er ſich in die Nordſee ergoß: daher auch noch heutiges Tages das Fahrwaſſer oder der Strom zwiſchen den ſeichten Gegenden Breeſand und der Provinz Friesland, bis an die Mündung zwiſchen den Inſeln Vlieland und Schelling, het lange Vliet, 't oude Vlie; (das alte Vlie) oder ſchlechthin 't Vlie und Vlieſtrom genannt wird. Der jetzige Meerbuſen, wel-

cher

cher ſich von dem Enkhuyſer Sande und Takezyl an, bis zu den Inſeln Texel, Vlieland, Schelling, u. ſ. w. erſtrecket, und mit der Süderſee zuſammenhängt, iſt bis ins 13te Jahrhundert feſtes Land geweſen, alſo daß Nordholland oder Weſtfriesland und Friesland ſo nahe an einander gelegen haben, daß ſie nur durch den vorhin genannten Strom Flevo getrennet worden: damals aber hat die Wuth des Meers das feſte Land in dieſer Gegend bedecket und weggeſpület, ſo daß ein Meerbuſen daraus geworden iſt, der im gemeinen Leben auch die Süderſee genennet wird, ob ihm gleich dieſer Name eigentlich nicht zukömmt, weil ihn der vorhin beſchriebene See geführet hat, ehe dieſer Meerbuſen entſtanden iſt. In demſelben ſind viele ſeichte Gegenden, zwiſchen welchen die Fahrwaſſer Texelſtrom, und andere durchlaufen.

Die vornehmſten Flüſſe des Landes ſind, der Rhein, die Maas und die Schelde. Der Rhein kömmt aus Deutſchland, und zwar zunächſt aus dem Herzogthum Cleve, und tritt bei der ehemaligen Schenkenſchanze, in die Niederlande. Hier theilte er ſich ehedeſſen in zween Arme, nämlich in die Waal, lat. Vahalis, welche über Nimmegen und Tiel geht, und ſich erſt über St.

An=

Andries, und hierauf abermals bei Loeveſtein mit der Maas vereiniget, und in den eigentlichen Rhein, welcher vor Alters durch einen krummen Lauf nach Arnhem gieng, und ſeicht war, nachdem aber 1701 aus der Waal bei dem Dorfe Pannerden oder Panderen ein 7 Schuh tiefer, und 12 Ruthen breiter Kanal in den Rhein geführet worden, iſt das alte krumme Bette des Rheins nach und nach vertrocknet, und das Waſſer geht nun den kürzeſten Weg durch die Waal und den panderſchen Kanal in den Rhein, welcher letzte durch den ſchnellen und ſtarken Lauf des Waſſers 23 Schuh tief, und 36 Ruthen breit geworden iſt. Der Rhein theilet ſich zwiſchen Hueſſen und Arnhem wieder in zween Arme; einer geht durch den druſiſchen Kanal, oder die neue Yſſel bis Doesburg, woſelbſt er ſich mit der alten Yſſel vereiniget, und endlich in die Süderſee fällt: der zweite aber geht unter dem Namen des Rheins nach Arnhem, Wageningen, Rhenen und Wyk te Duerſtede, woſelbſt er ſich abermals in zween Arme theilet. Der vornehmſte wird der Leck genannt, geht nach Kuilenburg, Vianen und Schoonhooven, und vermiſchet ſich bei dem Dorf Krimpen mit der Maas: der andere aber iſt ein ſchmales Waſſer, welches ſich bei Wyk durch eine Schleu-

Schleuſe unter dem Deich vom dem Leck abſondert, nach Utrecht geht, und daſelbſt der krumme Rhein genannt wird, hierauf etwas breiter wird, und nach Leiden geht, von dannen er vor Alters nach den Dörfern Catwyk op Rhyn und Catwyk op Zee floß, und beim letzten ſich in die Nordſee ergoß. Allein, dieſe Mündung iſt verſtopfet, und der Rhein, an welchem man zu Leiden keine Bewegung mehr verſpüret, vertheilet ſich daſelbſt in Kanäle, deren einer, welcher der Rhein genennet wird, unweit Noortwyk in einem Graben, der weit niedriger als ein anderer durch Kunſt verfertigter Graben iſt, welchen man het Mallegat nennt, verſchwindet; bald hinter demſelben aber iſt ein anderer Kanal bis Catwyk op Zee gezogen. Von Leiden aus kömmt auch von dem Waſſer des Rheins ein Theil in das leidenſche Meer. Seitdem durch den panderſchen Kanal ſo viel Waſſer nach dem Rhein geführet wird, ſind die Lande zwiſchen dem Rhein und der Waal, und ſelbſt diejenigen, welche dem Rhein gegen Norden liegen, nämlich die Provinzen Holland und Utrecht, der Gefahr der Uiberſchwemmung ſehr unterworfen, weil der Leck, welcher bei der Wyk das meiſte Waſſer des Rheins aufnimmt, zu enge für daſſelbe iſt, und nicht alles faſſen kann,

und

und die geringſte Aufſchwellung die Deiche in die Gefahr des Durchbruchs ſetzet. Man denkt alſo viel an der Einſchränkung des panderſchen Kanals.

Die Maas, lat. Moſa, machet die Grenze zwiſchen Gelderland und Brabant, und vereiniget ſich zweimal mit der Waal. Das erſtemal geſchieht ſolches bei der Schanze St. Andries, und das anderemal bei Loeveſtein oberhalb Workum, und nach der Vereinigung nehmen beide den Namen Merwe an, von dem alten verfallenen Schloſſe Merwe oder Merwede, welches bei Dortrecht gelegen hat. Gegen Dortrecht über vertheilet ſich der Strom wieder in zween Arme, von welchen der rechte, welcher bei Rotterdam fließt, bald die Maas, bald die Merwe, der linke aber beſtändig die alte Maas genennet wird. Beide vereinigen ſich abermals gegen Vlaardingen über, und ergießen ſich endlich unter dem Namen der Maas in die Nordſee. Ehedeſſen war eine ſtarke Schiffahrt auf der Maas, inſonderheit aus dem Bisthum Lüttich nach den Niederlanden. Allein, weil ſie durch vieler Herren Länder gehet, und zu häufige und ſtarke Zölle auf derſelben erleget werden müſſen, ſo hat die Schiffahrt auf derſelben ſehr abgenommen, und

die

die meiſten Waaren werden nun auf der Achſe durch das Bisthum Lüttich über Hertogenboſch und Breda, nach den vereinigten Niederlanden gebracht.

Die Schelde, lat. Scaldis, theilet ſich bei Sandvliet in zween Arme, deren einer die Oſter-Schelde genennet wird, und von Bergen op Zoom an zwiſchen den ſeeländiſchen Inſeln fließet, der andere aber die Weſter-Schelde oder Hond genennet wird, und Zeeland und Flandern ſcheidet. Beide Arme gehen in die Nordſee.

Die Fiſcherei in den Bächen, Flüſſen und Seen iſt zwar beträchtlich, dienet aber mehrentheils nur zur Nothdurft des Landes: hingegen die Fiſcherei in der Nordſee iſt deſto wichtiger. Man theilet ſie in die kleine und große ab. Unter der kleinen Fiſcherei verſteht, man diejenige, welche auf den Küſten geſchiehet, und zwar vornämlich bei Doggerſand oder Doggersbank, zwiſchen England und Jütland, woſelbſt man Kabbeljau, Schelfiſch, Roggen, Schollen, Bütten, Zungen und andere Seefiſche fänget. Der Kabbeljau wird theils lebendig und friſch in den nächſten niederländiſchen Städten verkaufet, theils auf der See eingeſalzen, und unter dem Namen Labberdan oder Salzfiſch in und außerhalb Landes verhandelt.

Belt. Unter der groſſen Fiſcherei, wird der Heringsfang verſtanden, weil er von groſſem Nutzen für die Niederländer iſt. Denn ob er gleich nicht mehr, wie ehemals, für die holländiſche Goldgrube gehalten werden kann, ſo haben doch noch wohl 20000 Haushaltungen gute Nahrung davon. Es wird aber der Hering in der Nordſee, unter den Küſten von Schottland und England, vom 24 Jun. bis zum 25 Nov. gefangen. Die Schiffe oder ſogenannten Heringsbüſen, welche zum Fange auslaufen, können durchgehends 25 bis 30 Laſten tragen; und die Laſt Heringe koſtet, eine in die andere gerechnet, ungefähr 120 holländiſche Gulden. Ehedeſſen hat es Jahre gegeben, da wohl 1500 ſolcher Schiffe aus den niederländiſchen Häfen in die See ausgelaufen ſind: allein, nunmehr beträgt ihre Anzahl, ein Jahr ins andere gerechnet, ſelten über 200, ja 1764 ſind ihrer nur 150 geweſen, und 1781, als Großbritannien der Republik den Krieg angekündiget hatte, fiel der Heringsfang ganz weg. Die angeſtellten Berechnungen der Vortheile, welche der Heringsfang verſchaffet, gehen ſehr von einander ab, doch hält man dafür, daß diejenigen, welche die Heringsbüſen ausrüſten, in ſolchen Jahren, da der

Fang gut iſt, nach Abzug aller Unkoſten, jährlich wohl 2 Millionen holländiſcher Gulden gewonnen. Wilhelm Beukelszoon, ein Fiſcher aus Biervliet in Flandern gebürtig, hat in der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts ſeine Landesleute gelehret, wie man den Hering ausweiden und einſalzen müſſe, und es hat bisher keine Nazion mit dem Heringe ſo gut umzugehen gewußt, als die Niederländer, daher auch der holländiſche Hering vorzüglich beliebt iſt. Die Niederländer rüſten und ſchicken auch jährlich ungefähr 250 Schiffe auf den Walfiſchfang nach Grönland, Spitzbergen, Nowaja Semla u. ſ. w. aus.

§. 5. Die vereinigten Niederlande ſind wohl bebauet und bewohnet. Die 7 Provinzen und Drenthe enthalten 113 Städte, ungefähr 1400 Flecken und Dörfer, und etwa 2 Millionen Einwohner. In den Generalitätslanden ſind 25 Städte. Am ſtärkſten und beſten iſt die Provinz Holland angebauet, welche in dieſer Abſicht ihres gleichen nicht hat. Die Städte haben in Anſehung der Bauart, der Kanäle, von welchen ſie durchſchnitten werden, und an welchen Bäume gepflanzet ſind, und der Reinigkeit, etwas unterſcheidendes: und dergleichen Dörfer, als man in Nordholland fin-

findet, ſind auf dem ganzen Erdboden nicht. Die Landesſprache, iſt eine Mundart der platdeutſchen, und die lateiniſchen Wörter, die man darin antrift, rühren von dem ehemaligen Gebrauch der lateiniſchen Sprache beim Gottesdienſt, her. Die franzöſiſche Sprache iſt hier auch ſehr gebräuchlich, und die Unterhandlungen zwiſchen der Republik und anderen Staaten, geſchehen faſt alle in derſelben.

§. 6. Zur Zeit der Reformazion bekannten ſich die Einwohner zu der evangeliſch-lutheriſchen Lehre, und hielten ſich allein an das augſpurgiſche Glaubensbekenntniß: allein 1562, ward für die niederläudiſche Kirche ein anderes Bekenntniß errichtet, welches mit dem genfiſchen übereinkömmt, zu deſſen Beſchirmung ſich die Staaten 1579 in der utrechtiſchen Vereinigung verbunden haben. 1583 ſchlugen die Staaten von Holland vor, durch geſamte Stimmen der vereinigten Provinzen feſt zu ſetzen, daß die reformirte Lehre künftighin allein beſchützet, und keine andere öffentliche Religionsübung geduldet werden ſolle: es iſt aber über dieſes letzte kein allgemeines Geſetz gemacht worden. Die letzten dordrechtiſchen Kirchenverſammlungen von 1618 und 1619, beſtätigten die Lehre der Reformir-

formirten, ſo wie ſolche in dem 1571 zu Emden abgefaßten Glaubensbekenntniß der niederländischen Kirchen, und in dem heidelbergiſchen Katechiſmus enthalten iſt, und verwarfen die Lehrſätze der Remonſtranten. Im Jahre 1651 beſtätigten die Stände der einzelnen Provinzen die reformirte Lehre, ſo wie ſie auf der dordrechtiſchen Kirchenverſammlung feſtgeſetzet worden. Dem ungeachtet genießen doch ſowohl alle andere chriſtliche Parteien, als die Juden, Gewiſſens- und Religions-Freiheit, ſo lange ſie nichts lehren oder thun, was ſchnurſtracks wider die Grundgeſetze des hieſigen gemeinen Weſens läuft, und die Unterthanen von dem Gehorſam gegen die obrigkeitlichen Befehle losſpricht; denn die Obrigkeit hat den vernünftigen Grundſatz, daß die Herrſchaft über die Gewiſſen Gott allein zukomme. Indeſſen wird die hohe Regierung nur ſolchen anvertrauet, welche der reformirten Kirche zugethan ſind, und die vornehmſten Bedienungen werden auch nur mit ſolchen beſetzet. Die gottesdienſtlichen Perſonen ſind von vierfacher Art, nämlich öffentliche Lehrer der Theologie auf den Univerſitäten, Prädikanten oder Prediger, Aelteſten und Diakoni. Alle gottesdienſtliche und Kirchen-Sachen werden in gewiſſen Verſammlungen

ſungen abgehandelt, die von dreierlei Art ſind, nämlich der Kirchenrath, die Klaſſe, und der Synodus. In jeder Gemeine iſt ein Kirchenrath, welcher aus den Predigern und Aelteſten beſteht, und in einigen Städten ſind die Diakoni auch Mitglieder. Es werden darin alle die Dinge abgehandelt, welche die Gemeine beſonders angehen. Von dem Ausſpruche deſſelben kann man an die Klaſſe appelliren, für welche auch diejenigen Sachen gehören, welche ihrer Wichtigkeit wegen von dem Kirchenrath nicht haben können entſchieden werden, u. ſ. w. Sie beſteht aus der Verſammlung einiger benachbarten Kirchen, deren jede einen Prediger Aelteſten mit Vollmacht und Kredentialien dazu abſendet; und wird jährlich wenigſtens dreimal, an einigen Orten aber wohl ſiebenmal, gehalten. Die Anzahl der Klaſſen in den Landſchaften, werde ich ſogleich bei den Provinzialſynoden angeben. Eine jede verordnet jährlich aus ihrem Mittel 2 oder mehrere Prediger, welche die Kirchen in den Städten und auf dem Lande unterſuchen müſſen. Die Klaſſen ſtehen unter den Synoden, welche in Provinzial- und Nazional-Synoden abgetheilet werden. Eine Provinzial Synode beſteht aus der jährlichen Verſammlung ei-

niger benachbarten Klaſſen, deren jede 2 oder 3 Prediger und 1 oder 2 Aelteſten dazu abfertiget. Die Anzahl und Namen derſelben, und die Anzahl der Klaſſen und Prediger, welche zu jeder gehören, erhellet aus folgender Tafel:

Synoden	Klaſſen	Prediger.
1 die Synode von Geldern hat	9	285
2 = = Südholland	11	331
3 = = Nordholland	6	220
4 der Cœtus von Seeland	4	165
5 die Synode von Utrecht	3	79
6 = = Friesland	6	207
7 = = Oberyſſel	4	84
8 = = Groeningen nämlich von der Stadt und dem Lande =	7	161
9 = = Drenthe	3	40

Summa der Klaſſen 53, der P. 1570,

darzu noch 2 Prediger von der Inſel Ameland kommen, die unter keiner beſondern Klaſſe ſtehen. Außerdem wird jährlich zweimal eine Art einer allgemeinen Synode der walloniſchen Kirchen, welche in dieſen 7 Provinzen zerſtreuet ſind, gehalten, auf welche die

die wallonischen Kirchen in den vertheilten Niederlanden gleichfalls Deputirte ſenden. Die Anzahl der wallonischen Gemeinen in den vereinigten Provinzen, Generalitätslanden und Barriereſtädten, beläuft ſich auf mehr als 50, welche ungefähr 90 Prediger haben. In den Provinzen Holland, Seeland und Utrecht ſind auch unterſchiedene engliſche Presbyterianer-Gemeinen, deren Prediger größtentheils Mitglieder der niederländischen Klaſſen ſind, unter welche die Städte, darinnen ſie ſich aufhalten, gehören. Alle die angezeigten Provinzial-Synoden, ſtehen unter der allgemeinen oder Nazional-Kirchenverſammlung, welche aus Deputirten der einzelnen Synoden dieſer Lande beſtehet, und auf welchen auch ausländiſche Abgeordnete erſcheinen: es iſt aber ſeit der dordrechtiſchen keine gehalten worden.

Die Römischkatholiſchen haben in den vereinigten Provinzen ungefähr 350 Kirchen, welche durch beinahe 400 Prieſter verwaltet werden, und in den Generalitätslanden iſt die Anzahl ihrer Kirchen und Prieſter auch groß. Unter jenen ſind 51 Kirchen und 74 Prieſter des Janſenius Lehre zugethan, die übrigen nehmen die päbſtliche Bulle Unigenitus an, machen

alſo den größten Haufen aus. Die Katholiſchen können hier zu Lande keine andere öffentliche Aemter bekleiden, als Kriegsbedienungen, doch ſind ſie der Feldmarſchallswürde nicht fähig. Man rechnet, daß ſie den dritten Theil der Einwohner der vereinigten Niederlande ausmachen. Die Prieſter, welche die Konſtituzion Unigenitus angenommen haben, werden durchgehends von den päbſtlichen Geſandten berufen, und von dem ſogenannten Kapitel der biſchöflichen Kirche zu Harlem beſtätigt. Es iſt hier auch ein ſogenannter Erzbiſchof von Utrecht, welcher von dem ſogenannten utrechtiſchen Kapitel erwählet wird.

Die Lutheraner genießen auch durchgängig in den Städten die freie Religionsübung, und ihre Kirchen ſind ordentliche Gebäude, die von außen für Kirchen angeſehen werden müſſen. Auf dem Lande ſollten ſie zwar, vermöge einer Verordnung von 1655, keine Kirche haben, es ſind aber doch einige vorhanden. Sie kommen zu keinen öffentlichen Aemtern. In den vereinigten Niederlanden und der Staaten Brabant ſind 41 lutheriſche Gemeinen mit 53 ordentlichen Predigern; die Salzburger haben auch eine Gemeine in der Provinz Kadzand.

Die

Die Remonſtranten, welche ihren Namen von einer Remonſtrazion oder Vorſtellung, die ſie 1610 der Verſammlung der Staaten von Holland übergaben, die Benennung der Armenianer aber von Jakob Armenius haben, werden nunmehr als friedſame Unterthanen angeſehen und geduldet. Ihre Geſellſchaft oder Brüderſchaft in den Provinzen Geldern, Holland, Utrecht und Friesland, beſteht überhaupt aus 34 Gemeinen, welche 43 Prediger haben. Sie halten alle Jahre wechſelsweiſe zu Amſterdam und Rotterdam eine allgemeine Verſammlung.

Die Wiedertäufer (Doopsgezinden) oder Mennoniten, machen unterſchiedene Sekten aus, von welchen die Flämiſchen und die Waſſerländer die vornehmſten ſind. An einigen Orten ſind Gemeinen vereiniget, als Flämiſche mit Waſſerländern, Flämiſche mit Friesländern, Waſſerländer mit Friesländern rc. Alle wiedertäuferiſche Gemeinen in den vereinigten Niederlanden belaufen ſich ungefähr auf 186, (andere zählen 194) welche ungefähr von 312 Lehrern verſehen werden.

Die Rheinsburger oder Kollegianten, haben den erſten Namen von dem Dorfe Rhynsburg bei Leiden, woſelbſt ſie ſich

jährlich zweimal verſammlen, und das Abend-mal halten; den zweiten aber von den Kollegien, oder beſonderen Verſammlungen, die ſie hier und dar angeordnet haben, und deren etwa 18 bis 20 ſeyn mögen, bekommen. Sie ſind ums Jahr 1619 hieſelbſt entſtanden, und die Vertreibung der remonſtrantiſchen Prediger, hat Anlaß dazu gegeben.

Der Quaker ſind jetzt wenige im Lande. Die vereinigten evangeliſchen Brüder, von anderen Herrenhuter genannt, haben ziemlich viele Anhänger bekommen. Die armeniſchen Chriſten, welche ſich meiſtentheils zu Amſterdam aufhalten, haben daſelbſt freien öffentlichen Gottesdienſt. Viele andere Anhänger beſonderer Meinungen, die keine ordentliche Gemeinen ausmachen, übergehe ich mit Stillſchweigen.

Die Juden haben ſeit 1619 freie öffentliche Religionsübung, und genießen einerlei Rechte und Freiheiten mit anderen Einwohnern, nur daß ſie an einigen Orten, wie zu Amſterdam, von den meiſten Zünften ausgeſchloſſen ſind. Sie werden in portugieſiſche und hochdeutſche eingetheilet; jene ſind 1530 und 1550 in großer Menge aus Portugal angekommen, und ſehr willig aufgenommen worden.

§. 7.

§. 7. In Anſehung der ſchönen Künſte, haben ſich die Niederländer vornämlich in der Maler- und Kupferſtecher-Kunſt ſehr hervorgethan; es fehlet unter ihnen auch nicht an geſchickten Bildhauern. Die Wiſſenſchaften ſind hieſelbſt ſeit einigen Jahrhunderten ſehr geliebet und getrieben worden, und die Anzahl berühmter Gelehrten, welche entweder in den Niederlanden geboren, oder dahin berufen worden, iſt ſehr anſehnlich. Es giebt hier 5 hohe Schulen, nämlich zu Leiden, Utrecht, Harderwyck, Franecker und Gröningen, 2 Gymnaſia, nämlich zu Amſterdam und Deventer, und andere anſehnliche lateiniſche Schulen, als zu Gröningen, Middelburg, Breda, Rotterdam, u. a. m. Zu Harlem iſt eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.

§. 8. Daß dieſe Niederlande ſo volkreich und wohl angebauet ſind, rühret größtentheils von den Manufakturen und Fabriken, und von dem Handel her. Von jenen iſt zuerſt etwas anzuführen. Ich will der Menge der Ziegelöfen, welche man in Süd-Holland und in der Provinz Utrecht findet, und der ſtarken Ausfuhr an gebrannten Steinen, nicht, ſondern vielmehr der Tabakspfeifen- und Topf-Brennereien gedenken, unter welchen die goudaiſchen inſonderheit be-

bekannt ſind. Das Delfter unächte Porzellan iſt von der beſten Art, und ſiehet bisweilen ſo ſchön, als ächtes Porzellan aus. Man bereitet in Holland guten Borax, und läutert das gemeine Salz. Es giebt viele Oelmühlen, man machet auch weiße und blaue Stärke im Uiberfluſſe. Nach den Niederlanden wird ungemein viel leinen Garn, welches in Deutſchland geſponnen iſt, entweder roh oder gebleicht, gebracht, noch beſſer zubereitet, und entweder gezwirnet, und alsdann zu feinen Spitzen angewendet, oder zu allerlei Leinwand verarbeitet. In der Provinz Friesland wird die allerfeinſte europäiſche Leinwand gewebet. Die holländiſche Damaſtleinwand iſt von der ſchönſten Art. Es wird auch viele deutſche Leinwand von den Niederländern gebleichet und verſchönert. Der Hanf wird auf mancherlei Weiſe verarbeitet. Die Papiermühlen liefern überaus viel Papier, und das beſte iſt von dem feinſten und ſchönſten in Europa. In den Schneidemühlen, deren Anzahl in Holland groß iſt, wird das Holz, welches aus Norwegen und aus der Oſtſee geholet worden, zum Schiff- und Haus-Baue zugeſchnitten, und mit demſelben ein ſtarker Handel nach Spanien, Portugal und anderen Ländern getrieben: es werden auch

groſ-

große Schiffe für andere europäiſche Nazionen gebauet. Es wird ſehr viel Zucker raffinirt oder geläutert. Die Baumwollen- Wollen- und Seiden- Manufakturen, ſind von guter und ſchöner Art: allein, ſie nehmen ab. Viele Manufakturiſten ſind theils durch die Vortheile, welche ſie in anderen Ländern gehoffet haben, oder ihnen wirklich angeboten und ertheilet worden, theils durch das Misvergnügen über die Schwächung ihrer Privilegien, und über die gar zu großen Auflagen, bewogen worden, aus dem Lande zu gehen, und ſich in anderen Ländern niederzulaſſen. Am meiſten blühen dieſe Manufakturen noch zu Harlem, Leiden, Amſterdam, in der Meierei Herzogenbuſch, und im Lande über der Maas. Sonſt ſind auch gute Lederbereitungen und Wachsbleichen vorhanden.

§. 9. Die zahlreichen und wichtigen Beförderungsmittel und Stützen des Handels, welchen die Einwohner treiben, ſind die Lage an der Nordſee, (ungeachtet es an bequemen und ſicheren Häfen fehlet,) die Süderſee, die ſchiffbaren Flüſſe und vielen Kanäle, die große gottesdienſtliche und bürgerliche Freiheit, die Menge und der Fleiß der Einwohner in Handwerken, Manufakturen und Fiſchereien, die vielen Kauffahr-

tei-

reiſchiffe, der anſehnliche Vorrath an barem Gelde, die Sparſamkeit und Gewinnbegierde der Nazion, das gute Vertrauen, welches die Ausländer zu derſelben haben, die ungemein wichtige und reiche Wechſelbank zu Amſterdam, und die oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft. Der Handel und die Schiffahrt, haben die Republik zu den geführten ſchweren Kriegen, und zur Erhaltung ihrer Freiheit, vermögend gemacht. So wie der Handel geſtiegen iſt, hat auch ihre Macht zugenommen, und ſo wie jener abnimmt, vermindert ſich auch dieſe. Daß der niederländiſche Handel nach und nach geringer werde, iſt offenbar. Man ſchreibt ſolches der Abnahme des Fleißes und der Sparſamkeit der Niederländer zu: die Haupturſache aber findet man vermuthlich darin, daß die Nachbaren und andere Nazionen ihre Manufakturen, Handlung und Schiffahrt immer höher treiben. Um der Handlung wieder aufzuhelfen, iſt ſowohl ein Freihafen, als die Erleichterung der Schiffahrt auf den Strömen, inſonderheit auf der Maas, durch Verminderung der großen Zölle unterſchiedener Höfe, in Vorſchlag gebracht worden: allein, keiner von beiden Vorſchlägen iſt vollzogen worden; und wenn ſie auch bewerkſtelliget würden, und wer-

werden könnten, ſo iſt doch nicht wahrſcheinlich, daß der niederländiſche Handel dadurch wieder zu ſeiner ehemaligen Größe gelangen würde. Indeſſen hat er doch noch viel auf ſich, und beruhet vornämlich auf der oſtindiſchen Handlungsgeſellſchaft.

Dieſe oſtindiſche Handlungsgeſellſchaft iſt 1602 errichtet worden, und beſitzet in Aſien anſehnliche Länder, welche ſie größtentheils den Portugieſen abgenommen hat. Sie hat daſelbſt unumſchränkte Gewalt, ernennet ihren General-Gouverneur und die übrigen Glieder der Regierung, führet Krieg und machet Frieden, empfängt die Geſandten der daſigen Könige, leget neue Kolonien an, bauet Städte und Feſtungen, unterhält eine anſehnliche Kriegesmacht, nebſt einer großen Menge Schiffe, welche in Indien Handlung treiben, oder was die weitläuftigen Länder liefern, nach Europa bringen, und hat nun auch von den General-Staaten Erlaubniß erhalten, in den Münzſtätten der Republik Dukatons mit ihrem gewöhnlichen Zeichen ſchlagen zu laſſen. Unterdeſſen ſtehet dieſe Kompagnie unter den General-Staaten, in deren Namen die Bündniſſe mit den indianiſchen Fürſten geſchloſſen werden müſſen. Sie iſt auch ſchuldig, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, von

Zeit

Zeit zu Zeit um Erneuerung ihrer Privilegien anzuhalten, dafür ſie 1696, als ſie die Verlängerung derſelben bis 1740 erhielt, 3 Millionen Gulden in die Landeskaſſe bezahlte. Sie hat auch bei ſchweren Zeiten der Republik Geld vorgeſchoſſen, oder Staatsſchulden übernommen. Vermöge eines Vergleichs von 15 März 1700, bezahlet ſie für die Auflagen auf ein- und ausgehende Waaren, die ſie aus Indien erhält, oder dahin ſendet, jährlich 364000 fl. und 8 Stücke 24pfündige metallene Kanonen. Die ganze Verwaltung dieſer Geſellſchaft in den Niederlanden, iſt 67 Vorſtehern anvertrauet, welche aus den Haupttheilnehmern ernennet werden, und in 6 Kollegia oder Kammern eingetheilt ſind, die ihre ordentlichen Zuſammenkünfte zu Amſterdam, Middelburg, Delft, Rotterdam, Hoorn und Enkhuizen halten. Die Kammer von Amſterdam, iſt die ſtärkſte und anſehnlichſte. Eine jede verwaltet ihre eigenen Sachen, und beſetzet die geringen Kriegsbedienungen bis auf die Sergeanten, die nach Indien geſchicket werden. Jährlich wird dreimal eine allgemeine Verſammlung gehalten, welche aus 17 Deputirten der einzelnen Kammern beſteht, und daher die Verſammlung der Siebenzehner genennet wird; dazu kömmt

noch

noch eine jährliche Verſammlung im Haag von 10 Vorſtehern. Es werden dreimal im Jahre Schiffe nach Indien geſchicket, welche im Merz oder April, September oder Oktober, und Dezember oder Jenner abgehen. Ihre Anzahl beläuft ſich gemeiniglich auf 38 bis 40, deren jedes außer der Ladung auf 100000 Gulden geſchätzet wird, mit der Ladung und dem baren Gelde aber muß man eines wenigſtens auf 400000 Gulden ſchätzen. Die zurückkommenden Schiffe, laufen vom Oktober bis Jenner in 2 oder 3 Flotten von Batavia oder Ceilon aus, und haben insgeſamt ihren Sammelplatz bei dem Vorgebirge der guten Hofnung, wo ſie 2 bis 3 Wochen liegen bleiben, um Erfriſchungen einzunehmen. In Friedenszeiten nehmen ſie zur Beſchleunigung der Reiſe den Weg durch den Kanal; in Kriegszeiten aber ſegeln ſie gemeiniglich um Hitland herum. Dieſe Kompagnie hat ſeit ihrer Errichtung unſägliche Schätze in die Niederlande gebracht. Der Verfaſſer des wahren Zuſtandes und der Staatsverfaſſung der vereinigten Niederlande, berechnet die Anzahl der Schiffe, welche die Kompagnie bis aufs Jahr 1740 aus Indien zurück erhalten hat, ungefähr auf 2000. Wenn man nun ein jedes auf 2 Tonnen Gol-

Goldes im Einkaufe, welches nicht zu viel iſt, und nur 1800 Schiffe rechnet, ſo wird der ganze Einkauf der Kompagnie 360 Millionen Gulden ausmachen; und da man ferner annimmt, daß 20 Tonnen Goldes Einkauf hier zu Lande 90 Tonnen betragen, ſo müſſen von dem ganzen Einkauf der Kompagnie 16200 Tonnen Goldes, oder 1620 Millionen Gulden herauskommen; welches vermuthlich noch nicht ſo viel iſt, als es in der That betragen mag. Man muß aber auch rechnen, daß die Kompagnie bis zum genannten Jahr über 230 Schiffe durch Sturm und ſonſt verloren hat, die nicht zurückgekommen ſind. Sonſt rechnet man den jährlichen Gewinn auf 3 Millionen Dukaten. Die erſte Summe, welche bei Errichtung der Kompagnie zuſammengeſchoſſen worden, hat aus 6459840 Gulden beſtanden, und iſt in Akzien, jede von 3000 Gulden, eingetheilet worden: jetzt aber iſt eine ſolche Akzie faſt 18000 Gulden werth. Was die Regierung in Indien anbetrift, ſo führet ſolche das Haupt derſelben, der General-Gouverneur des niederländiſchen Indiens, welcher auf dem Schloß zu Batavia ſeinen Sitz hat. Er wird von der Kompagnie ernennet, und muß ihr ſowohl, als den General-Staaten den Eid der Treue

ſchwö-

ſchwören. Man kann ihn als General-Kapitän und Admiral von der Kriegsmacht der Kompagnie in Indien, anſehen. Sein Amt iſt eines der einträglichſten; denn er hat monatlich 1400 fl. Beſoldung und 400 fl. Tafelgelder, und ſeine Hofhaltung wird beſonders bezahlt, der unerlaubten Vortheile nicht zu gedenken; es iſt aber auch eines der beſchwerlichſten in der Republik. Nach ihm hat der General-Direkteur am meiſten zu ſprechen, und beide ſind die vornehmſten Mitglieder des Raths von Indien, der ungefähr aus 18 Perſonen beſteht, darunter 2 Sekretäre ſind. Außerdem hält die Kompagnie in ihren aſiatiſchen Landen 8 Gouverneurs, 3 Direkteurs, 4 Kommandanten und einige Befehlshaber und Reſidenten. Die 8 Gouverneurs ſind auf den Inſeln Ceilon, Amboina, Banda, Ternate, zu Makaſſar, Malaka, auf der Küſte Koromandel, und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Direkteurs ſind in Bengalen, zu Suratte und in Perſien. Kommandeurs hat ſie auf der malabariſchen Küſte, auf Ceilon und Java; Handlungsbediente, die Häupter, Reſidenten ꝛc. genennet werden, ſind an vielen Orten in Aſia. Die Kompagnie handelt auch nach China und Japan nach welchem letztern Königreich ſonſt kein,

europäiſche Nazion handeln darf. Sie hat ungefähr 150 Schiffe in Dienſten, die 20 bis 60 Kanonen führen, und 42 bis 50 kleinere Fahrzeuge. Die Zahl ihrer regelmäßigen Truppen, kann nicht eigentlich beſtimmet werden. Eine genauere Nachricht von den Waaren, welche die Kompagnie nach und aus Aſien bringt, und von dem Handel, den ſie aus einem aſiatiſchen Lande in das andere treibet, iſt zu weitläuftig an dieſem Ort. Ich will nur kürzlich anmerken, daß die Waaren, welche die Kompagnie aus Aſien nach Europa bringt, vornämlich in Gewürzen, nämlich in Nägelein, Muſkaten-Nüſſen und Blüten, Zimmet, Pfeffer und Kordamomen, imgleichen in Thee, Kaffe, Porzellan, Reis, Kamfer, Salpeter, Gold, Perlen, Edelſteinen, Netteltuch, Zitzen und ſeidenen Stoffen beſtehen.

Die jetzige weſtindiſche Kompagnie, iſt privilegirt worden, nachdem die erſte 1674 untergegangen war, und hat das Recht bekommen, längſt den afrikaniſchen Küſten, von dem Zirkel des Krebſes an, bis auf 30 Grad ſüdwärts der Linie, und auf allen dazwiſchen liegenden Inſeln, wie auch nach den amerikaniſchen Inſeln Kuraçao, Oruba, Buenos Ayres, und St. Euſtazius, ingleichen nach der Küſte von Eſſequebo zu handeln.

dern. Sie iſt in 5 Kammern vertheilet, welche ſind die von Amſterdam, Seeland, der Maas, Nordholland, Stadt und Landſchaft Groeningen. Ihre wichtigſten Sachen werden in die Verſammlung der Zehner abgehandelt, die wechſelsweiſe 6 Jahre zu Amſterdam, und alsdann zwei Jahre zu Middelburg in Seeland, gehalten wird. Sie beſitzet einige wichtige Plätze in Afrika und Amerika, hat daſelbſt Gouverneurs, Befehlshaber und Aufſeher über die Handlung; und die Regierung iſt beinahe auf eben die Weiſe eingerichtet, wie in Oſtindien. Ob ſie gleich auch einige Schiffe auf ihre Koſten nach Afrika und Amerika ſchicket, ſo beſteht doch ihr größter Vortheil in den Lizentgeldern, die ihr von einzelnen Kaufleuten entrichtet werden. Seit dem die Handlung nach Afrika einem jeden erlaubt iſt, werden alle Plätze, welche die Kompagnie beſitzt, von einzelnen Kauffahrteiſchiffen beſuchet. Der Vortheil dieſer Geſellſchaft iſt gering, und beträgt ſelten mehr als 2½ Prozent; daher ſind auch die Akzien ſehr gefallen, wie man denn in neuern Zeiten 100 Gulden nur 40 werth geachtet hat.

Die Handlungsgeſellſchaft von Suriname, beſteht aus der Stadt Amſterdam, der

weſtindiſchen Kompagnie, und den Erben des Herrn von Sommelsdyck. Die Kolonie zu Berbice, in der Landſchaft Guiana in Süd-Amerika, wird in Holland von Direkteurs regieret, welche aus den Theilnehmern erwählet werden. Sie bekamen 1732 von den General-Staaten Erlaubniß, die Schiffahrt nach ihrer Kolonie für frei zu erklären, und ſowohl von den Einwohnern, als den ein- und ausgehenden Schiffen gewiſſe Abgaben zu heben.

Die Niederländer handeln faſt nach allen Gegenden und Ländern, und fahren entweder mit Fracht, in welchem Falle ſie ihre Schiffe an andere vermiethen: oder ſie führen ihre eigenen Waaren aus, und bringen andere zurück. Die vornehmſten Waaren, welche ſie andern zuführen, ſind diejenigen, welche ſie auf oſt- und weſtindiſchen Schiffen bekommen, inſonderheit die Spezereien.

Der Handel nach der mittelländiſchen See oder Italien, und nach der Levante, ſteht unter der Aufſicht einer Kammer, die 1624 errichtet worden, und von der Laſt aller Schiffe, die nach der mittelländiſchen See gehen, einen Gulden, von den meiſten Waaren aber, die aus der Levante kommen, eins von 100 hat. Alexandrien in Aegypten-

ſen rechnen die Holländer auch mit zur Levante. Man nennet alle dieſe in die mittelländiſche See gehenden Schiffe gemeiniglich Straßenfahrer, weil ſie durch die Straße oder Meerenge bei Gibraltar fahren. Nach Spanien, und von dar nach den ſpaniſchen Ländern in Amerika, wird auch ſtark gehandelt. Der Handel nach Portugal iſt ſehr vortheilhaft: aus Frankreich aber werden weit mehrere Waaren abgeholet, als dahin gebracht. Der Handel nach Großbritannien und Ireland würde größer und vortheilhafter ſeyn, wenn nicht die Engländer die Einfuhr unterſchiedener Kaufmannswaaren ſcharf verboten, und auf andere große Abgaben gelegt, und den Gewinn ſehr beſchnitten hätten. Die Schiffahrt nach Norwegen, Dänemark, und alle an der Oſtſee belegene Länder und Handelsſtädte, iſt ſtark. Nach Deutſchland und den angrenzenden Ländern, wird auf den Flüſſen Elbe, Weſer, Rhein, Maas und Ems gehandelt, Hamburg aber am meiſten beſucht. Die Handlung nach den vertheilten Niederlanden, nimmt ſehr ab.

§. 10. Das Münzweſen der vereinigten Niederlande, ſteht unter der Aufſicht des General-Münz-Kollegiums. Da eine ede Provinz für ſich ſouverain iſt, ſo hat

auch eine jede das Recht, Geld zu ſchlagen; doch müſſen alle Münzen, die in der ganzen Republik gangbar ſeyn ſollen, einerlei innern Werth haben; widrigenfalls verbiethet eine Landſchaft die geringhaltige Münze der andern. Die geringſte wirkliche Münze, iſt ein Deut von Kupfer, welcher zu 2 Heller gerechnet wird. Ein Grot Flämiſch, beſteht aus 4 Deuten, und ein Stüver aus 2 Groten, und beträgt ungefähr 1 Mgl. 2 Stüver machen ein Dübbelchen aus. Ein Schilling hat 6 Stüver, man hat auch abgeſetzte Schillinge zu $5\frac{1}{2}$ Stüver; und Seſtehalve von $5\frac{1}{2}$ Stüver. Die 8 und 14 Stüverſtücke ſind nicht ſehr gemein. Ein holländiſcher Gulden hat 20 Stüver; es giebt auch halbe Gulden, und 3 Guldenſtücke, welche beide letzten Sorten aber ſeltener vorkommen. Ein Goldgülden hat 28 Stüver, ein Thaler 30 Stüver. Ein Rixthaler oder Albertusthaler hat 2 Gulden 10 Stüver; man hat auch halbe und Viertel-Rixthaler. Ein Löwenthaler gilt 42 Stüver, und ein Dukaton 63 Stüver. Die goldenen Münzen, ſind die bekannten Dukaten zu 5 holländiſchen Gulden 4 bis 5 Stüvern, und ganze halbe und viertel Ruyder zu 14, 7 und $3\frac{1}{2}$ Gulden.

§. 11. Vor Alters gehörten die Provinzen, aus welchen die Niederlande beſtehen, zum deutſchen Reich, und wurden von Herzogen, Grafen und Herren beſeſſen. Der erſte Herzog von Burgund jüngerer Linie, Philipp der Kühne, brachte 1369 durch ſeine Vermählung mit Philipp, des letzten Herzogs von Burgund älterer Linie Witwe, Margaretha, Flandern, Artois, Mecheln und Antwerpen an ſein Haus. Von Herzog Karl dem Kühnen erbte ſie deſſelben Urenkel Karl, welcher unter den römiſchen Kaiſern der fünfte iſt, und brachte auch die übrigen Provinzen an ſich, ſo daß die geſamten Niederlande im 16ten Jahrhundert unter den Herrſchaft des Hauſes Oeſtreich ſtunden. Gedachter Kaiſer ſuchte ſchon ſich zum unumſchränkten Herrn über dieſe Lande zu machen: allein, dadurch ſowohl, als durch die Religionsunterdrückungen, wurden die freiheitliebenden Niederländer wider das öſtreichiſche Haus ſehr aufgebracht. Ihr Unwille wurde noch größer, als er ſeinem Sohne Philipp II die Regierung dieſer Lande auftrug, welcher von keiner andern, als der römiſchkatholiſchen Religion, wiſſen wollte; daher über die ſogenannten Ketzer eine blutige Verfolgung ergieng, zu welcher noch uner-

trägliche Schatzungen kamen. Dieſe Unterdrückungen wurden unter Philipps Gouverneur, dem Herzog von Alba, Ferdinand von Toledo, am ärgſten: daher die Niederländer ihre Freiheit zu beſchützen ſuchten, deren Vertheidigung ſich vornämlich der Prinz Wilhelm von Oranien, königl. Statthalter über Holland, Seeland und Utrecht, und deſſelben Bruder, Graf Ludewig von Naſſau, annahmen. Die Staaten von Holland trugen jenem die Statthalterſchaft über ihre Provinz in ihrem eigenen Namen auf, und es erklärten ſich noch mehrere Städte und Provinzen für ihn. Er arbeitete an einer allgemeinen Vereinigung der Provinzen, und brachte dieſelbe 1576 zu Gent unter dem Namen der Pacifikazion von Gent zu Stande. Sie wurde aber bald zerriſſen, daher der Prinz alle ſeine Kräfte anwendete, um ein dauerhafteres Bündniß zu errichten, welches ihm auch 1579 glückte, da die berühmte utrechtiſche Vereinigung geſtiftet ward, von welcher die vereinigten Niederlande den Namen haben, und welche der Grund ihrer allgemeinen Verfaſſung iſt. Als man beinahe eins war, dem Prinzen von Oranien die Oberherrſchaft über dieſe Lande aufzutragen, wurde er 1584 meuchelmörderiſcherweiſe erſchoſſen. Indeſ-

ſen vertheidigten die vereinigten Niederlande die Freiheit, in welche ſie ſich geſetzt hatten, mit gewaffneter Hand wider Spanien. Die engländiſche Königin Eliſabeth nahm ſie in Schutz; der Krieg hatte einen glücklichen Fortgang, und der Handel blühete ſo ſehr, daß man 1602 die weltberühmte oſtindiſche Kompagnie errichtete (§. 9.) Spanien wurde durch den langwierigen Krieg entblößet und entkräftet, mußte ſich endlich 1609 zu einem zwölfjährigen Waffenſtilleſtande verſtehen, und in deſſen erſten Artikel die vereinigten Niederlande für frei und unabhängig erkennen. Die Republik ſtieg in der Zeit dieſes Stillſtandes zu einem ſolchen Grade der Macht, daß man ſolche ſeitdem nicht größer geſehen hat. Als der Waffenſtilleſtand mit Spanien 1621 zum Ende gieng, fieng der Krieg im folgenden Jahr aufs neue an, in welchem ſich der Statthalter Prinz Friedrich Heinrich, ſehr hervorthat, und um die Republik verdient machte. Er endigte ſich 1648 mit dem Frieden zu Münſter, in welchem der König von Spanien, Philipp IV, ſich alles Rechts auf die vereinigten Niederlande und derſelben Zugehör begab, und dieſelben für frei und unabhängig erkannte, auch verſprach, des deutſchen Reichs Bewilligung darüber

zu verſchaffen, welche aber bis dieſe Stunde nicht, ſondern nur von dem Kaiſer allein, erfolget iſt; doch iſt das deutſche Reich mit dieſer Republik als mit einem unabhängigen Staat umgegangen. 1652 kam es zwiſchen derſelben und England zum Kriege, welcher 1654 durch einen Frieden beigeleget, und in einem beſondern Artikel von den Staaten von Holland verſprochen wurde, daß das Haus Oranien von der Statthalterſchaft ihrer Provinz auf ewig ausgeſchloſſen ſeyn ſollte. 1665 gieng der Krieg mit England wieder los, und wurde erſt 1667 durch den Frieden zu Breda beigelegt. Die Staaten von Holland und Weſtfriesland hoben durch das ſo genannte Edictum perpetuum die Statthalterſchaft in ihrer Provinz auf ewig auf. Als Frankreich ſich der ſpaniſchen Niederlande zu bemächtigen ſuchte, errichteten die vereinigten Provinzen ein Bündniß mit England und Schweden, zur Beſchützung gedachter Niederlande, dadurch Frankreich 1668 zu dem Aachener Frieden genöthiget ward. Es rächete ſich aber, indem es das gedachte Bündniß zerriß, und ſich mit England und einigen andern wider die Republik verband, worauf der Krieg losbrach. In dieſer Gefahr ernannte die Republik 1672 den jungen

gen Prinzen von Oranien, Willhelm III zu ihrem General-Kapitän und General-Admiral, und die Staaten von Holland wurden von dem Pöbel genöthiget, das vorhin ergangene ewige Edikt aufzuheben, und dem Prinzen die Staatthalterſchaft aufzutragen; ja 1674 erklärten Holland, Seeland und Utrecht die Statthalterſchaft für erblich. 1678 wurde zu Nimmegen mit Frankreich Friede gemacht, der aber nicht lange dauerte; denn als die Staaten 1688 ihren Statthalter zur Beſteigung des engliſchen Throns mit einer Flotte unterſtützten, wurde ihnen von Frankreich der Krieg angekündiget, welchen erſt der Ryswicker Friede von 1697 endigte. Sie wurden aber bald mit in den ſpaniſchen Sukzeſſionskrieg verwickelt, der bis zum Utrechter Frieden von 1713 anhielt, und ihnen für die aufgewandten groſsen Unkoſten weiter keinen Vortheil brachte, als daſs ſie 1715 eine gewiſſe Anzahl Oerter theils eigenthümlich, theils zu Beſatzungsplätzen bekamen. Nach des Kaiſers Karls VI Tode, leiſteten ſie der Königin von Ungarn und Böheim, wider Frankreich Hilfe, wurden aber darüber angegriſſen; denn 1747 rückten die Franzoſen in das holländiſche Flandern ein, welches die Republik bewog, den Prinzen von Oranien zu ihrem

Erb-

Erb-Statthalter, General-Kapitän und Admiral einmüthig zu ernennen.

§. 12. Die vereinigten Niederlande beſtehen aus 7 Republiken, oder ſouverainen Landſchaften, welche ſich mit einander genau verbunden haben. Die Staaten der einzelnen Landſchaften, ſtellen die höchſte Gewalt vor, welche auf dem ganzen Körper ihrer Landſchaft beruhet. Sie beſtehen aus Edlen und Bürgern, oder, wie man ſonſt ſaget, aus der Ritterſchaft und den Städten, und haben den Titel, der Edeln Mögenden Herren, die von Holland aber werden Edle Großmögende genennet. Die einzelnen Republiken ſind nach ihrer von Alters her gewöhnlichen Rangordnung, Gelderland, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Overyſſel, die Stadt und Landſchaft Groeningen. Unter ihrem Schutze, ſteht die Landſchaft Drenthe. Die Gevollmächtigten der vereinigten Provinzen oder Republiken, welche ihr gemeinſchaftliches Beſte beobachten und beförderen, werden die Verſammlung der allgemeinen oder General-Staaten der vereinigten Niederlande genennet. Sie entſcheiden Sachen, die täglich vorfallen, und wenig erheblich ſind, oder keinen Aufſchub leiden, ohne beſondere Vollmacht, und ohne vorhergehende Benachrichtigung

der

der Provinzen: in allen andern Sachen aber müſſen ſie ſich nach der Vollmacht der Provinz, von welcher ſie abgeordnet worden, richten, und wenn ſie ſolche überſchreiten, ſich der Beſtrafung ihrer Prinzipalen unterwerfen. Die Deputirten von Holland bekommen von ihrer Provinz täglich 4 Fl. und die von den andern Provinzen 6 Fl. Ihr Verſammlungsort iſt der Haag, und zwar das daſige Schloß der alten Grafen von Holland. Eine jede Provinz kann ſo viel Deputirte ſchicken, als ſie will, wenn ſie nur die Koſten dazu ſelber trägt; alle mit einander aber haben nur eine Stimme; denn es ſind ſo viel Stimmen, als Landſchaften, nämlich ſieben. Manchmal beläuft ſich die Anzahl der Abgeordneten auf 40 bis 50. Die Rangordnung unter den Landſchaften, wird in der Verſammlung der General-Staaten nicht beobachtet. Der Vorſitz wechſelt wöchentlich unter ihnen ab. Die General-Staaten halten ihre Verſammlung das ganze Jahr hindurch, ohne auszuſetzen. Der Statthalter kann zwar in ihre Verſammlung kommen, um Vorträge zu thun, die das gemeine Beſte betreffen, er hat aber keinen ordentlichen Sitz in denſelben. Die Einſchränkungen ihrer Gewalt ſind, daß ſie ohne einmüthige Übereinſtimmung

mung aller Provinzen, weder Krieg noch Frieden machen, keine Kriegsvölker werben, oder Schatzungen ausſchreiben, und keine Bündniſſe mit auswärtigen Mächten errichten können; ferner können ſie zwar Geſetze machen, die zur Wohlfahrt der vereinigten Provinzen gereichen, ſie ſind aber nur in den Provinzen gültig, die ſolche angenommen haben; die Geſetze und Verordnungen, welche mit Einſtimmung der einzelnen Provinzen gegeben werden, können von den General-Staaten nicht überſchritten werden; und endlich haben ſich die Staaten einzelner Provinzen unterſchiedene Vorrechte ausdrücklich vorbehalten. Dieſer Einſchränkung ungeachtet, erſtrecket ſich die Gewalt derſelben ſehr weit. Krieg- und Friedenshandlungen geſchehen im Namen der General-Staaten. Geſandte und andere öffentliche Miniſter, werden von ihnen geſchicket und angenommen, Der General der Armee, wenn einer vorhanden iſt, und die übrigen Kriegesbediente, leiſten ihnen den Eid der Treue. Sie ſchicken zu Kriegeszeiten einige Mitglieder ihrer Verſammlung, oder des Staatsraths, als Deputirte mit zu Felde, welche mit den Generalen dem Kriegesrath beiwohnen, und die ſieben Majeſtäten der vereinigten Provinzen vorſtellen,

und

und ohne deren Einſtimmung nichts Wichtiges vorgenommen werden darf. Sie haben Macht, einen Feldmarſchall zu ſetzen. Sie ertheilen in Kriegszeiten Freiheitsbriefe, ſetzen Auflagen auf ein- und ausgehende Waaren, und erlaſſen den Uiberläufern die Strafe. Unterſchiedne Dinge, welche das Münzweſen angehen, hängen von ihnen ab. In den eroberten Landen außerhalb den 7 Provinzen, oder in den ſogenannten Generalitätslanden, haben ſie die höchſte Gewalt. Sie ſetzen den Magiſtrat in den Städten, und die Befehlshaber in den Feſtungen, vergeben auch übrigens alle anſehnliche Aemter. Sie verordnen unterſchiedene Kommiſſionen von Mitgliedern ihrer Verſammlung. Sie müſſen die meiſten Verordnungen, welche ſie zum gemeinen Nutzen gegeben, auch zur Vollziehung bringen, u. ſ. w. Der Titel, welcher ihnen gegeben werden muß, iſt, Hochmögende Herren, meine Herren, die General-Staaten der vereinigten Niederlande. In der Anrede, muß man ſie Ew. Hochmögende nennen. Ihr Wappen, iſt ein goldener in die Höhe ſteigender Löwe im rothen Felde, der in der einen Pfote ein Schwert, und in der andern ein Bündelchen von 7 Pfeilen hält. Unter dem mit einer länglichen Krone gezierten Schilde, ſteht der Wahlſpruch: Concordia res parvæ creſcunt.

§. 13. Von den General-Staaten hängt wenigſtens einigermaßen der Staatsrath ab, welcher aus 12 Abgeordneten von den Staaten der einzelnen Provinzen beſteht, davon die meiſten nicht länger als drei Jahre ſitzen, oder ſo lange es die Landſchaften, von welchen ſie abhangen, für gut halten. Die Deputirten von Holland, haben das meiſte darin zu ſagen, weil dieſe Provinz drei Stimmen hat, da hingegen die andern nur eine, oder höchſtens zwo Stimmen haben. Der Vorſitz wechſelt wöchentlich unter den 12 Mitgliedern ab. Die Zuſammenkunft des Staatsraths, wird alle Tage in einem Zimmer auf dem Schloſſe im Haag gehalten. Seine vornehmſte Beſchäftigung betrift Kriegesſachen, und die öffentlichen Einkünfte der Republik. Er beſorget nebſt den Deputirten der General-Staaten alles, was zu Krieges- und Friedenszeiten zur Beſchützung des Landes erfordert wird. Die Einkünfte, über welche er die Aufſicht hat, ſind diejenigen, welche die ſieben Provinzen und die Landſchaft Drenthe zur Kriegeskaſſe, und die Generalitätslände in die allgemeine Landeskaſſe liefern müſſen, dahin auch alles gehöret, was von Brandſchatzungen in Kriegeszeiten, Konfiſkazionen,

und

und dergleichen Fällen einkömmt. Zuweilen erſcheint der geſamte Staatsrath vor den General-Staaten; wenn dieſe aber mit jenen in beſondere Unterhandlungen treten wollen, ſchicket das Kollegium nur zwei oder drei Abgeordnete zu den Gevollmächtigten der Staaten ab. Sein Titel iſt, Edle mögende Herren. Der General-Schatzmeiſter hat den Titel als Aſſeſſor im Staatsrath, kann zwar ſeine Meinung ſagen, hat aber keine entſcheidende Stimme. Der Obereinnehmer darf auch darin erſcheinen. Der Sekretär des Staatsraths, wird von den General-Staaten erwählet, und wohnet der Verſammlung täglich bei.

§. 14. Das General-Rechnungskollegium, oder die Generalitäts-Rekenkammer, beſteht aus 14 Deputirten, deren jede Provinz zwei ſchicket, und ſeine vornehmſte Verrichtung iſt, die Abnahme und Schließung der Rechnung der einzelnen Provinzen. Die Mitglieder führen den Titel: Edle mögende Herren. Das General-Finanzkollegium iſt zwar älter, aber von viel geringerem Anſehen, und ſteht unter jenem ſowohl, als unter dem Staatsrath. Aſſeſſores werden von den General-Staaten ernennet, und beſtehen aus vier

Kommiſſarien und einem Aktuarius. Das General = Münzkollegium, beſteht aus drei Räthen, einem General = Münzmeiſter, einem General = Münzwaradein, und einem Sekretär. Alle dieſe Kollegia haben ihren Sitz im Haag auf dem Schloß. Von den Admiralitätskollegien will ich hernach (§. 18.) handeln.

§ 15. Von dem Urſprung und der Geſchichte der Statthalterſchaft, iſt kürzlich folgendes zu bemerken. Als die vereinigten Niederlande zuerſt das ſpaniſche Joch abſchüttelten, brauchten ſie ein Haupt, welches ihre Freiheit beſchützte. Man ſah dazu den Grafen von Naſſau und Prinzen von Oranien Wilhelm I aus, welcher königl. ſpaniſcher Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht war. Er nahm ſich der Niederländer an, und wurde von fünf Provinzen zum Statthalter erkläret, wie ich oben (§. 11.) erzählet habe, ward auch zum Generalkapitän und Admiral gemacht, und hatte die höchſte Gewalt über Holland und Seeland vollkommen in Händen, würde auch die Oberherrſchaft über die ganze Republik erhalten haben, wenn ihn nicht ein Meuchelmörder erſchoſſen hätte. Sein Sohn Moritz, trachtete vergeblich nach ſolcher Oberherrſchaft, nach welcher

cher ſich ſein Stiefbruder Friedrich Heinrich auf eine geheimere Weiſe bemühte. Nach dieſes Tode, wurde ſeinem Sohn Wilhelm II das Amt eines Generalkapitäns, und die Statthalterſchaft über fünf Provinzen, aufgetragen. Deſſelben Sohn Wilhelm III wurde zwar 1654 von Holland von der Statthalterſchaft ausgeſchloſſen, 1672 aber trug er ſie doch davon, und ſie wurde ſo gar erblich gemacht; er behielt ſie auch bei, als er König in England ward. Nach ſeinem Tode wurde ſie zwar von der Republik nicht abgeſchaffet: allein, die Staaten verwalteten ſie bis 1747 ſelbſt, Friesland, Groeningen und Geldern ausgenommen, welche den Prinzen von Oranien, Wilhelm Karl Heinrich Friſo, nachmals Wilhelm IV genannt, in dieſer Zwiſchenzeit zu ihrem Statthalter erwähleten. Als aber 1747 die Franzoſen in das holländiſche Flandern einrückten und die vereinigten Niederlande in der größten Gefahr waren, drang die Stadt Terveere in Seeland darauf, daß eben gedachter Prinz von Oranien zum Statthalter von Seeland gemachet werden ſollte, damit er der Provinz in der jetzigen Noth mit ſeinem Rath zu Hilfe komme. Die Staaten von Seeland willigten darein, und ernenneten den

Prinzen zu ihrem Statthalter und Generalkapitän, und zum Admiral. Die Provinzen Holland und Weſtfriesland folgeten dieſem Beiſpiel, und in kurzer Zeit war der Prinz Statthalter und Generalkapitän und Admiral aller vereinigten Provinzen.

Die General-Staaten erklåreten ihn am 4. Mai in ihrer Verſammlung dazu, und am 16. Novbr. machten ſie die Statthalterſchaft für ſeine månnlichen und weiblichen Nachkommen erblich, letztere aber ſollen ſich weder mit kóniglichen noch churfürſtlichen Prinzen vermåhlen. Dieſe Würde iſt ſehr anſehnlich, eintråglich und wichtig, bringt aber die hóchſte Gewalt nicht mit ſich. Die Befugniſſe und Gerechtſame, welche ſie ertheilet, ſind aus der Kommiſſion zu erſehen, welche die Staaten von Holland und Weſtfriesland am 8. Mårz 1766, und nach ihrem Muſter, auch die übrigen Provinzen, dem Erbſtatthalter Wilhelm V ertheilet haben. „Laut derſelben, haben „haben ſie ihn zum Erbſtatthalter, Erb„gouverneur und erblichen Generalkapitån „auch Admiral angenommen, bevollmåchti„get, verordnet und ernannt, um die Grö„ße, Gerechtſame und Privilegien dieſer „Lande, und der in denſelben befindlichen Oer„ter, Mitglieder und Einwohner, zu ver-

„brei-

„breiten, zu beſchützen, und zu erhalten,
„die Ausübung der chriſtlichen reformirten
„Religion gegen alle Unterdrückungen, Un=
„ordnungen, Zerrüttungen oder Beeinträch=
„tigungen zu beſchirmen, Recht und Ge=
„rechtigkeit zu verwalten, und in Rechts=
„ſachen allen denen, die einen den Geſe=
„tzen gemäßen Beiſtand verlangen, ſelbigen
„widerfahren zu laſſen. Sie verſtatten ihm
„ferner, mit Genehmhaltung des Präſiden=
„ten und Raths der Provinz, und mit
„Vorwiſſen gemeldeten Gerichtshofs, Gna=
„den = Verzeihungs = und Abſoluzionsbrie=
„fe zu ertheilen, welche gehörigermaßen ein=
„regiſtrirt werden müſſen, wobei aber wohl
„zu verſtehen iſt, daß bei Mordthaten,
„vorſetzlichen und anderen groben Verbre=
„chen kein Pardon ſtatt finde. In Anſe=
„hung der Krieges = und Polizeiangelegen=
„heiten, hat er die Befugniß, nach den
„Inſtrukzionen der Staaten, und mit Vor=
„wiſſen ihres kommittirten Conſeil, die
„Bürgermeiſter, Schöpfen und Geſetze,
„den Privilegien und Rechten der verſchie=
„denen Lande gemäß, zu verändern, eine
„gute Aufſicht über die, ſowohl auf dem
„feſten Land, als auf den Inſeln liegen=
„den Feſtungen zu haben, und endlich al=
„les ſowohl in Privat = als in Staatsan=

 „gele=

„gelegenheiten zu verrichten, was er ver„möge der ihm ertheilten Würde zu thun „verpflichtet iſt, und durch ſeinen Eid ver„ſprochen hat. „Der Erbſtatthalter Wilhelm V, ward majoren, und trat die Verwaltung der Erbſtatthalterſchaft an, als er 18 Jahre alt war.

§. 16. Was die Handhabung der Gerechtigkeit anbetrift, ſo werden die rechtlichen Urtheile und Ausſprüche, nach den beſonderen Geſetzen der Städte und Provinzen, nach den Verordnungen der Staaten, und nach dem römiſchen Recht abgefaſſet Eine jede Provinz hat ihren Gerichtshof, an welchen man von den Untergerichten der Städte und des platten Landes appelliren kann, in peinlichen Sachen ausgenommen. Verlangt die Partei, welche verloren hat, eine abermalige Unterſuchung ihrer Sache, ſo kann ſie ſich an die Staaten ihrer Provinz wenden, welche alsdenn gewiſſe Perſonen, die der Landesgeſetze und Gewohnheiten kundig ſind, ernennen, den Rechtsausſpruch zu unterſuchen, und der Sache ihre letzte Entſcheidung zu geben. Man rühmet, daß nirgends die Gerechtigkeit redlicher gehandhabet werde, als hier.

§. 17. Die Abgaben, welche die Einwohner der vereinigten Niederlande und Generalitätslande aufbringen müſſen, ſind groß, und durch die ſchweren Kriege der Republik, und andere Koſten, nothwendig gemachet worden. Es ſind ihrer, inſonderheit in Holland, wo die Einwohner allezeit mehrere Auflagen haben, als in den anderen Provinzen, ſo viele, daß jemand nicht ohne Grund geſaget hat, alles ſey daſelbſt mit Auflagen beſchweret, die Luft, welche man in ſich ziehe, ausgenommen. Die vornehmſten ordentlichen Auflagen, ſind 1) die Abgaben von ein- und ausgehenden Waaren, oder die Zölle und Lizente, welche von den Admiralitätskollegien gehoben, und zur Unterhaltung der Seemacht angewendet werden. 2) Die Abgaben (1) von Häuſern, Ländereien, Hornvieh ꝛc. welche Verponding genennet werden. Von den Kaufgeldern für alle liegende Gründe, darunter die Schiffe, die über vier Laſten groß ſind, auch mit gerechnet werden, wird der 40ſte Pfennig bezahlet, welcher in Holland jährlich mehr als ſieben Tonnen Goldes Flr. bringen ſoll. (2) Von Erbſchaften in der Kollateral- und aufſteigenden Linie der 20ſte Pfennig, welcher in Holland etwas weniger, als die vor-

hergehende Abgabe, bringen ſoll. (3) Von Perſonen; denn in einigen Provinzen wird Kopfgeld erlegt. 3) Die Akziſe von allen Lebensmitteln, die zur Rothdurft und zur Luſt gehören. Man rechnet die Akziſe vom Brod und Bier auf mehr als ein Drittel, vom Wein etwas weniger, und vom Torf auch ungefähr auf ein Drittel deſſen, was dafür bezahlet wird. Dieſer Impoſt wurde ehedeſſen in allen Provinzen an die Meiſtbietenden verpachtet, 1748 aber wurden in einigen Provinzen, auf heftiges Anhalten des Volkes, die Pächter abgeſchaffet, und an ihrer Statt Einnehmer beſtellet: in den übrigen Provinzen aber ſind die Pächter geblieben. 4) Es wird auch von Dienſtboten, Pferden, und Kutſchen etwas bezahlet; und das Stempelpapier, deſſen man ſich bei Rechtsſachen und faſt in allen Kontrakten bedienen muß, bringt auch anſehnliche Summen. In Holland ſoll es jährlich auf vier Tonnen Goldes Flr. bringen; denn die Stempelbogen ſteigen daſelbſt von 3 Stüver bis 150 Flr. In beſonderen Nothfällen, wenn die ordentlichen Einkünfte nicht zureichen, werden die Abgaben von den Häuſern und Ländereien verdoppelt, auch einige andere Auflagen erhöhet. 1747 wurde eine frei-

willige

willige Abgabe verordnet, welche im 50ſten Pfennig von dem Werth des geſamten Vermögens eines jeden beſtund. So viel iſt von den Einkünften der einzelnen Provinzen zu bemerken. Die ordentlichen Einkünfte der ganzen Republik, beſtehen in den Abgaben, die von den Generalitätslanden gehoben werden, und in den ordentlichen und außerordentlichen Summen, welche die ſieben Provinzen und das Land Drenthe jährlich nach ihrem Anſchlag liefern, und die nach der Forderung, welche der Staatsrath den General-Staaten zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben der Republik im folgenden Jahr vorleget, eingerichtet werden. Der Beitrag, den eine jede Provinz dazu thun muß, iſt 1612 ſolchergeſtalt feſtgeſetzet worden, daß wenn 100 Gulden aufzubringen ſind,

	Fl.	St.	Heller.
Geldern darzu giebt —	5	12	13
Holland — —	58	6	4¼
Seeland — —	9	3	8
Utrecht — —	5	16	7½
Friesland — —	11	13	2¼
Oberyſſel — —	3	11	5
Groeningen — —	5	16	7½

macht 100 Gulden.

Die

Die Landſchaft Drenthe giebt überdies 1 Gulden.

Man ſchätzet die ordentlichen Einkünfte der Republik auf 21 Millionen Gulden. Sie haben nicht zureichen wollen, die durch langwierige Kriege verurſachten Koſten zu beſtreiten, zumal da manche Provinz, (Holland allezeit ausgenommen) in Aufbringung der bewilligten Kontribuzionen, ſo ſaumſelig geweſen iſt. Daher iſt die Republik genöthiget worden, große Geldſummen von den Einwohnern aufzunehmen, und die einzelnen Provinzen haben auch große Schulden, vornämlich Holland, weil es die bewilligten Auflagen jederzeit zeitig und richtig geliefert, und der Republik anſehnliche Vorſchüſſe gethan hat.

§. 18. Die vereinigten Niederlande bedürfen zu ihrer Beſchützung einer beträchtlichen Kriegesmacht, welche aber noch nicht völlig auf einen recht guten Fuß geſetzet iſt. Zur Zeit des Friedens, hält die Republik ſelten mehr, als 40000 Mann, auf den Beinen, oftmals aber eine geringere Anzahl. Nach dem weſtphäliſchen Frieden von 1648, wurde die Landmacht auf 29315 Mann geſetzet, 1713 auf 40000, 1717 auf 32064 Mann. Nach dem aachenſchen Frieden von 1748, geſchah

ſchaß die Verminderung nach und nach; und als ſie vollendet war, betrug die Landmacht 1759 nur 35497 Mann, nämlich 7 Kavallerieregimenter machten 2274 Mann, 3 Dragonerregimenter 1008 Mann, 38 Infanterieregimenter 33150 aus, und der Uiberreſt beſtund in Artilleriſten, Minirern und Ingenieurs. Unter dieſen Truppen waren 2 Regimenter Schotten, zu 2000 Mann, und 6 Regimenter Schweizer zu 7120 Mann. 1780 war der Kriegsſtaat auf folgende Weiſe beſchaffen;

1. Garden des Erbſtatthalters:
   1) zu Pferde, Leibgarde 1 Eſkadron, Garde zu Pferde 3 Eſkadrons, Dragonergarde 4 Eſkadrons. Alle in Holland.
   2) zu Fuß, Holländiſche 2 Bataillons, Schweizer 2 Bataillons, Frieslándiſche 1 Kompagnie, Groeningiſche 1 Kompagnie.

2. Reuterei, 1) Kuraſſirer, 7 Regimenter von 24 Eſkadrons und 48 Kompagnien, zuſammen 2016 Mann, 2) Dragoner, 2 Regimenter von 8 Eſkadrons oder 16 Kompagnien, zuſammen 672 Mann.

3. In=

3. Infanterie, 28 Regimenter von 56 Bataillons oder 392 Komp. zuſammen 20328 Mann.
4. Seetruppen, 2 Regimenter von 4 Bataillons oder 28 Komp. zuſammen 1452 Mann.
5. Wallonen, 1 Regiment von 3 Bataillons oder 21 Komp. zuſammen 1089 Mann.
6. Schotten, 3 Regimenter von 6 Bataillons oder 42 Komp. zuſammen 2178 Mann.
7. Schweizer, 8 Regimenter von 10 Bataillons oder 60 Komp. zuſammen 6000 Mann.
8. Artillerie, 3 Bataillons von 15 Komp. zuſammen 1800 Mann.
9. Minirer, 4 Komp. von 208 Mann.
10. Ingenieurs.

Num. 2 bis 9 betrugen 35753 Mann. Den größten Theil dieſer Truppen unterhält die Provinz Holland, nämlich 4 Regimenter Küraſſirer, die Dragoner, 12 Regimenter Infanterie, den größten Theil der Garden, die Seetruppen, Wallonen, Schotten, und einen Theil der Artilleriſten. Vermuthlich wird man mit der Zeit einſehen, wie wenig brauchbar ſolche Regimenter ſind, welche zur Zeit des Kriegs neu errich=

errichtet werden, und wie ſchädlich die Abdankung der Truppen nach wieder hergeſtelltem Frieden ſey, ungeachtet dadurch eine beträchtliche Summe Geldes erſparet wird. Sonſt pfleget auch die Republik der vereinigten Niederlande, zu Kriegeszeiten ganze Regimenter von deutſchen Fürſten in Sold zu nehmen, und bis zur Wiederherſtellung des Friedens zu behalten. Der oberſte Befehlshaber über das Kriegsheer, iſt der Statthalter, als Generalkapitän: ſeine Stelle aber wird in Kriegesſachen, inſonderheit zur Zeit des Krieges, durch den General-Feldmarſchall vertreten. Die Feſtungen werden wohl unterhalten, und haben zum Theil eine ſehr vortheilhafte Lage. Bei vielen kann das umliegende Land vermittelſt der Flüße und Gewäſſer in kurzer Zeit unter Waſſer geſetzt, und dadurch die Annäherung des Feindes verhindert werden. Von den jährlichen Unkoſten des Kriegesſtaats habe ich folgendes angemerkt.

1755 betrugen ſie		9844437	Gulden
1756 —	—	9765004	—
1765 —	—	11230059	—
1766 —	—	11316123	—

In

In den ſieben Provinzen haben die Feſtungen nur Kommandanten, und die Stelle der Gouverneurs vertreten in dieſen Städten die regierende Burgermeiſter: hingegen in den Generalitätslanden ſind außer den Kommandanten auch Gouverneurs, welche der Erbſtatthalter ſetzet. Das Gouvernement von Sluis iſt das einträglichſte; denn es bringt jährlich 20000 holländiſche Gulden: alsdenn kömmt Maſtricht, hiernächſt Herzogenbuſch.

§. 19. Ehedeſſen iſt die Seemacht der Republik furchtbar geweſen, denn ſie hat zu Kriegeszeiten wohl 100 Kriegesſchiffe in der See gehabt: allein, in Friedenszeiten ſind gemeiniglich nur 30 vorräthig, und auch dieſe nur zum Theil im ſegelfertigen Stande. 1762 beſtund die Flotte aus 5 Kriegesſchiffen von 60, und 10 von 50 Kanonen, aus 5 Fregatten von 40, 5 von 36, und 5 von 20 Kanonen. Sie war mit 7900 Mann beſetzt, und koſtete monatlich 284400 Gulden. Im Anfang des 1781ſten Jahres beſtand die Flotte an Schiffen, die in den Niederlanden, in Oſt- und Weſtindien und in dem mittelländiſchen Meer waren, aus 24 Kriegesſchiffen von 50 bis 76 Kanonen, (zuſammen 1384 Kanonen,) und 8870 Mann,

und

und aus 27 Fregatten von 20 bis 44 Kanonen, (zuſammen 906 Kanonen) und 5910 Mann. Die vorräthigen und ausgerüſteten Schiffe, werden vornämlich gebrauchet, um die Kauffahrteiſchiffe, welche in das mittelländiſche Meer gehen, wider die Seeräuber zu beſchützen, und die aus Oſtindien zurückkommenden Schiffe zu bedecken.

Die Admiralitätskollegia (welche man wegen der großen und unnützen Koſten, die ſie verurſachen für eine Laſt des Staats hält,) müſſen für die Sicherheit zur See, in den Häfen und auf den Flüßen, und für die ganze Schiffahrt ſorgen, Kriegesſchiffe ausrüſten, und die Kauffahrteiſchiffe wider Feinde und Seeräuber ſchützen. Es ſind derſelben fünfe, welche in nachgeſetzter Ordnung auf einander folgen: 1) Das Kollegium auf der Maas, oder zu Rotterdam. 2) Das Kollegium zu Amſterdam. 3) Das Kollegium in Seeland, oder zu Middelburg. 4) Das Kollegium in Weſtfriesland oder Nordholland, welches wechſelsweiſe zu Hoorn und Enkhuizen iſt, und 5) Das Kollegium in Friesland zu Harlingen. Ein jedes ſorget für den ihm anbefohlenen Theil der Flotte. Zur Beſtreitung der dazu nöthigen Koſten ſind hauptſächlich

die Auflagen auf die Schiffe und meiſten Kaufmannswaaren eingeführet worden, welche auch von den Admiralitätskollegien gehoben werden. In Kriegszeiten, und bei außerordentlichen Zurüſtungen zur See, wird auch wohl eine außerordentliche Auflage auf die ein- und ausgehenden Schiffe und Waaren geleget, und die einzelnen Provinzen müſſen auch anſehnliche Summen dazu aufbringen. Der Statthalter der vereinigten Niederlande, iſt zugleich General-Admiral von der Seemacht der Republik. Er hat das Recht des Vorſitzes in den Admiralitätskollegien, und giebt bisweilen Befehle, wornach ſich die Flotten richten müſſen. Wenn eine Flotte ſich in der See befindet, wird ſie vom General-Admiral-Lieutenant, oder wem ſonſt der Befehl über dieſelbe aufgetragen worden, gemeiniglich in drei Geſchwader vertheilet, welche die Avantgarde, die Hauptflotte, und die Arrieregarde genennet werden.

§. 20. Es folgen nun

I. Die ſieben vereinigten Provinzen

nach ihrer Rangordnung, und alſo

I. Gelderland,

oder Niedergelderland, mit der dazu gehörigen Grafſchaft Zutphen, im Gegenſatz von Obergelderland, welches im weſtphäliſchen Frieden von 1648 davon abgeſondert worden iſt. Von dieſer Provinz haben, nach den ältern Landcharten, Fr. de Witt, Dankerts, P. Schenk und J. Ottens gute Landcharten geliefert: noch beſſer aber iſt diejenige, welche Covens und Mortier nach einigen Verbeſſerungen des Predigers W. A. Bachiene herausgegeben haben. Von den beſondern Quartieren des Landes, und von noch kleinern Theilen deſſelben ſind auch Landcharten vorhanden. Sie grenzet gegen Weſten an Utrecht und Holland gegen Norden theils an die Süderſee theils an Oberyſſel, gegen Oſten an das Bisthum Münſter und Herzogthume Cleve, und gegen Süden wird ſie durch die Maas von

Brabant geſchieden. Sie hat unter allen Provinzen die geſundeſte Luft, auch gröſs tentheils einen guten Boden, doch beſteht der mittelſte Theil von der Veluwe, aus Sandbergen, Heiden und Gebüſchen, und ein Theil der Grafſchaft Zutphen hat auch einen heidichten Boden. Die Menge der Aepfel- Birn- und Kirſchbäume iſt ſo groß, daß mit ihren Früchten alle übrige Provinzen hinlänglich verſorget werden können. Ackerland hat man ziemlich viel, und Weide zur Nothdurft. In der Grafſchaft Zutphen giebts Eiſen. Es wird dieſe Provinz durch den Rhein und ſeine 3 Arme Waal, Yſſel, und Leck, gewäſſert, und auf der ſüdlichen Grenze fließt die Maas. Die Yſſel ergießet ſich wieder in den Rhein durch einen neuen Kanal, der zu Biey bei Weſterwoord, eine Stunde von Arnhem, ſeine Mündung hat. Zu den kleinern Flüßen gehören die Linge, ehedeſſen das lange Waſſer genannt, welche zwiſchen dem Rhein und der Waal fließt, und zu Gorkum in die Merwe fällt, die alte Yſſel, welche bei Doesburg, und die Berkel oder Borkel, welche bei Zutphen in die Yſſel fließt, und die ſchiffbar zu machen, der Magiſtrat zu Zutphen 1766 beſchloß: die Grift und andere Bäche in der Veluwe,

wel-

welche ſich bei Hattem mit der Yſſel vereinigen, nebſt mehreren anderen. Die Provinz enthält 20 Städte und 2 Flecken. Vor Alters iſt ſie von Vögten regieret, und derſelben Amt erblich geworden. Kaiſer Heinrich IV erhob dieſe Vogtei 1079 zu einer Grafſchaft, zum Beſten ihres Beſitzers Otto von Naſſau, welcher des letzten Grafen von Zutphen Tochter heirathete, und dadurch dieſe Grafſchaft aus Gelderland brachte. Heinrich von Naſſau, Graf von Geldern und Zutphen, brachte das Land Veluwe an ſich, und dem Grafen Otto III wurde 1248, von dem römiſchen König Wilhelm, die Reichsſtadt Nimmegen mit ihrem Gebiet verpfändet. 1339 erhob Kaiſer Ludewig aus Baiern das Gelderland zu einem Herzogthum, und Reinhold II war der erſte Herzog zu Geldern. Nach Abgang ſeiner männlichen Nachkommen gelangte das Herzogthum zuerſt an das Haus Jülich, und hernach an das Haus Egmond. Arnold von Egmond, welcher 1423 als Herzog von Geldern und Graf von Zutphen die Huldigung einnahm, verpfändetete das Herzogthum 1472 an Karl den Kühnen, Herzog zu Burgund, der es auch im folgenden Jahr nach Arnolds Tode in Beſitz nahm. Als er aber

1477 umkam, wurde Adolph, ein Sohn Herzogs Adolphs, wieder in den Beſitz des Herzogthums geſetzet, welches er auf ſeinen Sohn Karl erbte. Dieſer wurde nach vielen Streitigkeiten genöthiget, das Herzogthum 1528 an Kaiſer Karl den V zu übergeben. 1543 begab ſich Herzog Wilhelm von Cleve alles ſeines Rechts an demſelben. 1579 traten drei Quartiere dieſes Herzogthums, welche jetzt die Provinz Gelderland ausmachen, zu dem Utrechter Bunde. Dieſe drei Quartiere ſind, das von Nimmegen, das von Zutphen, und das von Arnhem. Jedes hat ſeine beſondern Staaten, welche aus der Ritterſchaft und den Städten beſtehen, von welchen beiden Klaſſen eine jede, in Anſehung der Regierung, gleich viel zu ſagen hat. Die Anzahl der Edelleute, welche zu der Ritterſchaft gehören, iſt nicht feſtgeſetzt, ſondern es werden alle, welche die erforderlichen Eigenſchaften beſitzen, wenn ſie ein Alter von 22 Jahren erreicht haben, zu der Regierung zugelaſſen. Und obgleich die Anzahl der Städte ſelbſt, welche das Recht der Ausſchreibung haben, allezeit beſtimmt bleibt, ſo können doch die Mitregenten aus ihrem Mittel ſo viele zu den Quartiersverſammlungen abfertigen, als

ſie

ſie für gut befinden, doch hat jede Stadt nur eine Stimme. Die Verſammlung der Staaten eines jeden Quartiers, geſchieht in der Hauptſtadt deſſelben, von welcher er benannt wird, und der zu der Zeit regierende Bürgermeiſter derſelben, hat den Vorſitz bei ſolcher Quartiersverſammlung, in welcher alle Sachen, welche die beſondere Haushaltung eines ſolchen Quartiers betreffen, abgehandelt werden. Es werden auch jährlich wechſelsweiſe in den drei Hauptſtädten zwo allgemeine Verſammlungen der Staaten der ganzen Provinz angeſtellet, welche aus den Deputirten der Staaten der drei Quartiere beſtehen, nämlich eine im Frühjahr, und eine im Herbſt. Man nennet ſie den Landtag, oder die Landſchaftsverſammlung, und die Deputirten zu derſelben, werden die Staaten des Fürſtenthums Geldern und der Grafſchaft Zutphen, genennet. Durch dieſe werden alle Sachen, welche die ganze Provinz betreffen, abgethan, und der Burggraf des Reichs von Nimmegen, hat allezeit den Vorſitz. Zu der Verſammlung der General-Staaten der vereinigten Niederlande, ſchicket dieſe Provinz 19 Deputirte ab. Zu Arnhem iſt der Sitz des Provinzialhofs, oder des höchſten Gerichtes, und der Rechnungskammer dieſer Provinz. Was endlich ihren

 kirch-

kirchlichen Zuſtand betrift, ſo ſind die reformirten Prediger unter 9 Klaſſen vertheilet, welche ſind die von Nimmegen, von Thiel, von Bommel, von Zutphen, von Ober-Veluwe, von Nieder-Veluwe, von Herzogenbuſch, von Peel und Kempeland und von Maaſtricht: es gehören aber eigentlich nur die 6 erſten zu dieſer Provinz, hingegen die 3 andern zu den Generalitätslanden. Zu allen 9 Klaſſen gehören 285 Prediger. Jede ſendet jährlich 2 Prediger und 2 Aelteſten zu der Synode, welche im Anfange des Auguſtmonats wechſelsweiſe zu Nimmegen, Zutphen, Arnhem oder Harderwyk gehalten wird. Die hieſigen Römiſchkatholiſchen machen 14, die Lutheraner 4, die Remonſtranten eine, und die Wiedertäufer 3 Gemeinen aus. Die 3 Quartiere folgen ihrer Rangordnung nach alſo auf einander.

I. Das nimmegiſche Quartier, begreift den ſüdlichen Theil von Gelderland, und liegt zwiſchen dem Rhein, der Waal und Maas. Es iſt zwar das kleinſte, aber das vornehmſte der drei Quartiere, trägt auch zu den Landesabgaben das meiſte bei. Es enthält

1 folgende drei Städte, welche allein auf den Landtagen Sitz und Stimme haben,

1) Nim-

1) Nimmegen oder Nymegen, von andern auch Nimwegen genannt, lat. Noviomagum, iſt dem Range nach die erſte Stadt, auch die Hauptſtadt dieſes Quartiers, und der Sitz des Landtags dieſer Provinz. Sie liegt auf unterſchiedenen Hügeln an der Waal, über welche hier eine fliegende Brücke geht, und iſt an der Landſeite ſtark befeſtiget, weil ſie gegen Oſten die äußerſte Grenzfeſtung der Niederlande iſt, bedarf aber wegen der Weitläuftigkeit ihrer Außenwerke, zur Zeit des Krieges, einer ſtarken Beſatzung. Sie hat zwei holländiſche reformirte Kirchen, unter welchen die St. Stephanskirche die Hauptkirche iſt, eine franzöſiſche, fünf katholiſche und eine lutheriſche. Innerhalb der Stadt, an der Oſtſeite, ſteht auf einem hohen Hügel eine alte Burg, welche der Falkenhof genennet wird, deren erſte Erbauung Kaiſer Karl dem Großen zugeſchrieben wird. Der Burggraf, welcher auf derſelben wohnet, iſt eines der anſehnlichſten Mitglieder der geldriſchen Ritterſchaft. Bei derſelben iſt ein angenehmer Spazierort, welcher mit unterſchiedenen Reihen von Lindenbäumen bepflanzet iſt, und Kalverboſch genannt wird. Auf dem Stadthauſe, welches in der Burgſtraße ſteht, verſammlen ſich die Stände dieſes Quartiers; es wird

auch der Landtag der Provinz auf demſelben gehalten, und 1678 iſt der bekannte Friede auf demſelben geſchloſſen worden. Die Stadt hat ein hohes Alter. Ehedeſſen iſt ſie eine Reichs- und Hanſe-Stadt geweſen. Die Appellazion ergieng vormals nicht an den Gerichtshof zu Arnhem, ſondern an den Schöppenſtul in der Reichsſtadt Aachen, welches aber unter der Statthalterſchaft Wilhelms des vierten abgeſchaffet iſt, während welcher die Stadt auch, gleich den andern Feſtungen, einen Gouverneur bekommen hat. 1702 gedachte der franzöſiſche Marſchall Boufleurs, ſich der Stadt, welche damals von Beſatzung entblößet war, zu bemächtigen: allein, der holländiſche General Graf von Athlone, kam ihm zuvor, und der Stadt glücklich zu Hilfe. Sonſt treibt ſie guten Handel mit dem Herzogthum Cleve, und es wird von hier viel gutes weißes Bier in großer Menge durch alle 7 Provinzen geführet. Unter dem Gebiet der Stadt ſtehen die drei nahegelegenen Dörfer Hees, Neerboſch und Haatert.

Der Stadt gegen über, an der andern Seite der Waal, lag ehedeſſen die Knodſenburg, welches Schloß Prinz Moritz erbauen ließ: es iſt aber wieder abgetragen worden. Das neuere Feſtungswerk Hollandia, welches

ches gegen Nimmegen über geſtanden hat, iſt 1740 durch einen ſtarken Eisgang verwüſtet, und vom Waſſer weggeſpület worden. Der Kanal, der 1608 vom Dorfe Lent, welches der Stadt gegen über liegt, an, bis Arnhem, auf Koſten beider Städte gegraben worden, iſt durch Verabſäumung untief geworden, und wird jetzt ſelten gebraucht.

2) Tiel oder Thiel, die zweite Stadt dieſes Quartiers, liegt an der Waal, in einer fruchtbaren und luſtigen Gegend. Sie iſt ſehr alt, und ſoll ehedeſſen weit größer geweſen ſeyn, als ſie jetzt iſt, nachdem ſie in Kriegeszeiten mehr als einmal ganz verwüſtet und eingeäſchert worden. Ehedeſſen war ſie auch eine ſtarke Feſtung, und hielt einige Belagerungen aus, als, 1528 von den Truppen Kaiſers Karls V, allein, jetzt ſind die Außenwerke geſchleift, und der Wall iſt auch an vielen Stellen ſehr verfallen. Sonſt iſt die Stadt wohlbewohnt, und wegen der Schiffahrt auf der Maas auch ziemlich nahrhaft; man befürchtet aber eine Abnahme dieſer Nahrung, weil ſich eine Sandbank an der Stadt zu ſetzen angefangen hat, welche den Schiffen hinderlich iſt. Dieſe Stadt ſoll die Hauptſtadt der Grafſchaft Teiſterband geweſen ſeyn.

Vor

Vor dem burenſchen Thore entſpringt ein Arm des Fluſſes Linge, welcher die todte Linge genennet wird, des Winters fahrbar iſt, und durch welche viel Getraide und andere Lebensmittel von Tiel nach Buren, Leerdam, Kulenburg und andern Oertern geführet werden.

3) Bommel oder Salt-Bommel, die dritte Stadt dieſes Quartiers, liegt auch an der Waal, auf der nordlichen Seite einer Inſel, welche nach derſelben der Bommelwaard genannt wird. Sie war ehedeſſen eine Feſtung, man hat aber die Werke verfallen laſſen, nachdem Hertogenboſch an die Republik der vereinigten Niederlande gekommen iſt. Seitdem ſich eine breite Sandbank bei der Stadt geſetzt hat, iſt Schiffahrt und Handel, und folglich auch die Stadt in Abnahme gerathen.

2 Folgende ſechs Aemter (Amtmanſchappen).

1) Das Reich Nimmegen, welches zwiſchen der Waal und Maas liegt, und allezeit den Burggrafen zu Nimmegen zum Amtmann hat. Der Boden iſt durchgehends Sand. Die Einwohner ſind größtentheils römiſchkatholiſch. Von den hier belegenen Oertern bemerke ich:

(1) Oy

(1) Oy und Perſingen, zwei Dörfer und Herrlichkeiten, welche den Grafen von Byland gehören.

(2) Upbergen, ein Dorf mit einem anſehnlichen Kaſtel, gehöret den Grafen von Welderen.

(3) Beek, eine Herrlichkeit, welche der Familie Randwyk gehöret.

(4) Bei den Dörfern Heumen und Malden, nimmt die Mooker Heide ihren Anfang, und erſtrecket ſich bis Nimmegen. Sie hat den Namen von dem Dorfe Mook, welches zu dem Herzogthume Cleve gehöret. Auf derſelben wurden 1574 die Grafen Ludewig und Heinrich von Naſſau, welche einige deutſche Truppen anführten, von dem ſpaniſchen Generale Sancho d'Avila geſchlagen. Sie war auch 1702 der Sammelplatz der Bundesgenoſſen, unter dem Herzoge von Marlborough.

(5) Wichem, ein anſehnliches Dorf, mit einem Schloſſe.

2) Das Amt Maas-Waal, welches von den beiden Flüſſen dieſes Namens benannt wird, zwiſchen welchen es liegt. Die Einwohner ſind größtentheils römiſchkatholiſch. Es gehören dahin

(1) Batenburg, ein Flecken an der Maas, welcher ein großes und anſehnliches Schloß hat.

hat. Er gehöret nebſt der Herrlichkeit, von welcher er der Hauptort iſt, dem gräflichen Hauſe Bentheim-Steinfurt.

(2) Maas-Bommel, welche den Zunamen zum Unterſchiede von dem oben angeführten Orte Bommel hat.

(3) Die Herrlichkeiten Dieden, Oijen, Dreumel, Druten und Horſſen.

Der ganze Strich Landes zwiſchen dem Rhein und der Waal, durch welchen die Linge läuft, wird Betuwe genennet, und iſt ein Theil von der alten Inſula Batavorum, welche die aus Deutſchland gekommenen Batavier bewohnet haben. Er iſt in zwei Aemter abgetheilet, von welchen das öſtliche Ober-Betuwe, und das weſtliche Nieder-Betuwe genennet wird.

3) Das Amt Ober-Betuwe, in welchem man die Uiberbleibſel der ehemaligen Schenken-Schanze ſieht, welche der Obriſte Martin Schenk 1586 angeleget hat. Sie lag auf einer Inſel, Namens Gravenwaard, welche der Rhein machte, da wo ſich die Waal davon abſonderte, und war ſehr feſt und groß, alſo daß ſie außer den Kaſernen für die Soldaten, 800 Bürgerhäuſer begriff. Allein, durch die oben S. 13. beſchriebene Aenderung des Laufes des Rheins, iſt ſie von der Betuwe geſchieden, und auf dem

dem Boden des Herzogthums Cleve befindlich, und das Waſſer hat ihre Feſtungswerke nach und nach verwüſtet. Es halten ſich aber doch noch einige Zollbediente daſelbſt auf, welche von den vorbeifahrenden Schiffen Zoll heben. Das ehemalige Schloß Tolhuis (Zollhaus), auf welchem ſich vor Alters die Herzoge zu Geldern oftmals aufhielten, und an welches ehedeſſen von den vorbeifahrenden Schiffen ein Zoll erlegt worden, iſt ganz verfallen.

Bei dem Dorfe Pannerden, oder wie es gemeiniglich genennet wird, Panderen, nimmt der neue Kanal ſeinen Anfang, durch welchen nunmehr das Waſſer des Rheins geht, und ſich von der Waal ſcheidet. ſ. oben S. 13.

Gent, iſt eine Herrlichkeit, von welcher das alte adeliche Geſchlecht von Gent den Titel führet. Es liegen hier auch die Herrlichkeiten Lent, Valburg, Reſſen, Meindersweyk oder kürzer Meiersweyk, dem Freiherrn von Heide, mit der niedern und obern Gerichtsbarkeit, zugehörig, Randweyk, wovon ein adeliches Geſchlecht den Namen führet, Hemmen und Homoet.

4) Das Amt Nieder-Betuwe, deſſen Dörfer meiſtens am Rhein liegen. Yzendoorn iſt eine hohe Herrlichkeit, welche

durch

durch Heirath an das Haus Waſſenaar-Katwyk gekommen iſt. Die hohe Herrlichkeit Lynden, gehöret den G. fen von Byland. Ommeren, Eck und Maurik, sind Herrlichkeiten. Bei dem Dorfe Ryswyk, ſtehet das Haus Brakel, welches das Stammhaus des adelichen Geſchlechtes dieſes Namens iſt, und das Haus Hoekenburg, welches den Grafen von Totleben zugehöret. Das Dorf Ravensway, mit dem Hauſe Vredeſtein, gehöret auch den von Brakel. Das Dorf Zoelen an der Linge, iſt eine Herrlichkeit mit einem ſchönen Kaſtel. Beim Kirchdorf Avezaat, ſteht das Haus Teiſterband, welches man für das Stammhaus der ehemaligen Grafen von Teiſterband hält.

Anmerkung. In obigen vier Aemtern werden alle Civil- und Kriminalſachen durch den Amtmann und die Amtsjunker gerichtet.

5) Das fünfte Amt, beſteht aus zwei beſonderen Theilen, welche durch die Waal von einander geſchieden werden, nämlich aus dem Tieler- und Bommeler-Waard, welche von den nächſt anliegenden Städten Tiel und Bommel benannt ſind. Mit der Rechtspflege hat es hier eine etwas andere Bewandniß, als in den obigen Aemtern. Es iſt nämlich die Civil- und Kriminal-

Se-

Gerichtsbarkeit unterſchiedenen Richtern anvertrauet. Die letzte gehöret allein für den Amtmann, und die Herren der Regierung der Stadt Bommel. Der Amtmann hat drei Richter unter ſich, einen aus der Stadt Bommel, und zwei aus dem Tieler- und Bommeler-Waard. In Anſehung der Civilgerichtsbarkeit ſtehen alle Dörfer unter vier Rechtsbänken von Schöppen, welche ſind die von Tuil, Deil, Driel, und Zuilichem. Sie beſtehen mehrentheils aus Bürgern, ohne daß die Edelleute dieſes Amtes als Amtjunker etwas dabei zu befehlen haben. Die Schöppen halten das Gericht allezeit in der Stadt Bommel.

(1) Die Dörfer, welche zu der Rechtsbank von Tuil gehören, liegen an der Waal. Es gehören dazu die gemeinen Herrlichkeiten Varik, vor Alters Vanderik, Heſſelt, Op- (das iſt, Ober-) und Neder-Ynen, welche letzte nebſt dem Dorf Hiern, welches auch Wardenburg von einem dabei ſtehenden adelichen Hauſe genennet wird, den Grafen von Wied gehöret, die Dörfer und Herrlichkeiten Tuil, Haaften, Hellum, Herwynen, nebſt dem Hauſe Wayenſtein, Buren, welche letzte dem Grafen von Byland gehöret, und Elſt.

Anmerkung. Die hohe Herrſchaft Dalem, ſteht nicht unter dem Schöppengerichte Tuil, ſondern hat ihr eigenes Gericht.

(2) Die Dörfer, welche unter der Rechtsbank von Deil ſtehen, liegen an der Linge. Wadenoijen, Geldermalſen, Meteren, Deil, Enſpyk, Rumpt und Gellekom, ſind Herrlichkeiten.

(3) Die Dörfer, welche unter die Rechtsbank von Zuillichem gehören, liegen im Bommelerwaard. Das Dorf Zuillichem hat ein bekanntes Kaſtel. Bruchem, Kerkwyk, Delwynen und Aalſt, ſind gemeine Herrlichkeiten.

Anmerkung. In der Nachbarſchaft dieſer Dörfer ſind auch einige, welche als hohe Herrlichkeiten ihre beſondere Rechtsbank haben, als Poederoijen, Neer-Hemert, dem Grafen von Lynden zugehörig, Wel, Ameꝛzode, gemeiniglich Amelroy genannt, und Hedel oder Heel, welche letzte den Herren der Rechnungskammer des Gelderlandes gehöret, die einen Droſten darüber beſtellen.

(4) Unter der Rechtsbank von Driel, ſtehen drei Dörfer und eine Bauerſchaft. Driel iſt anſehnlich, und von unterſchiedlichen alten adelichen Schlöſſern umgeben.

Unweit Roſſum, aber jenſeits des Kanals, welcher die Waal und Maas verbindet,

det, liegt die Schanze S. Andries, welche aus einem regelmäßigen Fünfeck beſteht, und 1599 durch den Kardinal Andreas von Oeſtreich angeleget worden iſt, von dem ſie auch den Namen hat. Nicht weit davon, und an der Maas, lag ehedeſſen die Schanze Voorn oder das Fort Naſſau, welches 1672 von den Franzoſen geſchleifet worden, ſo daß wenige Uiberbleibſel davon zu finden ſind.

Zwiſchen beiden Schanzen, liegt das Dorf Herwaarden oder Heerewarden, welches ſeine beſondere Rechtsbank hat.

Die beiden Kanäle, welche man noch in den Landcharten bei der verfallenen Schanze Voorn ſiehet, pflegten auch ehedeſſen die Waal und Maas zu verbinden, ſind aber 1730 durch Dämme verſtopfet worden.

6) Das Amt Beeſt, liegt an der Linge, und iſt klein; denn es gehören nur dazu Beeſt, welches ehedeſſen ein anſehnlicher Flecken geweſen, aber nun ſehr verarmet und verfallen iſt, und das Dorf Renoy.

Die hohe Herrlichkeit Marienwaard, gehöret den Grafen von Byland. Sie iſt ehedeſſen eine Abtei geweſen.

*
* *

Zwiſchen dem nimmegiſchen Quartier, und den Provinzen Holland und Utrecht, lie-

liegen die Grafſchaften Büren und Kuilenburg, welche zwar nicht zum Gelderlande gehören, hier aber wegen der Nachbarſchaft, und weil ſie vor Alters von den Herzogen zu Geldern zu Lehn gegangen ſind, beſchrieben werden können.

Die Grafſchaft Buren, wird von Gelderland durch einen Queerdeich getrennet, welcher ſich von Lekkendyk bis an die Linge erſtrecket, und der Aalsdyk genennet wird. Sie beſteht meiſtens aus gutem Ackerland, und gehöret dem durchlauchtigſten Hauſe Oranien, an welches ſie durch Prinz Wilhelm I. mit Anna, hinterlaſſenen Tochter des Grafen Maximilian von Egmond, 1551 gekommen iſt. Die Oerter in derſelben ſind, 1) Buren, eine kleine Stadt, die an einem Arm der Linge liegt, welcher der Mühlengraben, ingleichen der Kattendarm genennet wird. Sie hat nur zwo kurze Straſſen, welche einander kreuzweiſe durchſchneiden, iſt aber wohl bebauet, hat ein großes 1614 durch Maria von Naſſau, gräflich-hohenlohiſche Wittwe, geſtiftetes Waiſenhaus, in welches auch Kinder aus der Grafſchaft Leerdam und Baronie Yſſelſtein aufgenommen werden, und außerhalb der Stadt liegt ein altes gutes Kaſtel, welches mit einem Waſſer- und doppelten Graben umgeben

geben iſt. Es hat ſolches der erſte Graf von Buren, Friedrich, ein Großvater des vorhin genannten Maximilian von Egmond, erbauen laſſen, nachdem es 1493 durch den geldriſchen Herzog Karl zerſtöret worden war. 2) Die Dörfer Erichem, Buur-Malſen, Tricht, Aſch, Zoelmond, gemeiniglich Sermond, und Beuſichem, welches letzte das beſte iſt.

Die Grafſchaft Kullenburg, grenzet an die vorhergehende. Das Land, welches zunächſt bei der Stadt Kullenburg liegt, iſt hoch und zum Getraidebau ſehr bequem; das niedrigere Land aber, weil es des Winters ganz unter Waſſer ſteht, und ſpät trocken wird, iſt nur zur Weide brauchbar. Dieſe Grafſchaft war ehedeſſen in einem blühenden Zuſtande: allein, ſeit 1740 iſt ſie durch Waſſerfluten ſehr beſchädiget worden. Kaiſer Karl V hat ſie 1555 geſtiftet. 1720 kauften die Staaten des nimmegiſchen Quartiers dieſelbe für 800000 Gulden von Ernſt Friedrich, Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen, an welchen ſie durch deſſelben Gemahlin, eine Tochter des Fürſten Georg Friedrichs von Waldeck, gekommen war. 1748 wurde ſie von den Staaten dieſes Quartiers dem Erbſtatthalter Wilhelm IV geſchenket, ſo daß ſie nun dem Hauſe Naſſau Oranien

gehöret. Die dahin gehörigen Oerter ſind, 1) Kuilenburg, eine Stadt am Leck, welche aus drei Theilen beſtehet, davon jedes mit einer beſondern Mauer und einem Graben umgeben iſt, und welche die Binneſtad (innere Stadt), Nieuwſtad (Neuſtadt), bei den Einwohnern gemeiniglich Nieuwpoort (Neuhafen) genannt, und Havendyk (Hafenteich) heißen, und durch ſteinerne Brücken an einander gehänget ſind. Das erſte Theil iſt das älteſte, die zwei andern ſind in neuern Zeiten angeleget worden. Außer der reformirten Gemeine und Kirche, ſind hier auch eine lutheriſche Gemeine, welche in der Kirche des Gaſthauſes ihren Gottesdienſt hält, und die einzige lutheriſche Gemeine in den Niederlanden iſt, welche ſich des Glockengeläutes bedienen darf, zwei römiſch katholiſche Kirchhäuſer, deren eins den Jeſu iten gehöret hat, und eins die Janſeniſten beſitzen, und ein Haus, welches einige janſeniſtiſch geſinnete Karthäuſer bewohnen, die aus Frankreich geflohen ſind. Das alte Schloß der Grafen von Kuylenburg, iſt 1735 abgebrochen, und nur ein hoher Thurm zum Angedenken übrig gelaſſen worden. Die Stadt treibt ziemlichen Handel mit Getraide. Die hieſige Linnenmanufaktur, welche ehedeſſen beträchtlich geweſen iſt, hat abgenom-

nommen. 2) Die Dörfer Everdingen und Zyderveld. 3) Die Bauerſchaften Golberdingen und Rekum.

II. Das zutphenſche Quartier oder die Grafſchaft Zutphen, wird durch die Yſſel von der Veluwe getrennet. Otto I von Naſſau, welcher der erſte Graf von Geldern geweſen iſt, hat ſie im 11ten Jahrhunderte mit Sophia, nachgelaſſenen einzigen Tochter Grafen Gerlachs von Zutphen, erheirathet, und ſeit der Zeit iſt ſie beim Gelderlande geblieben. An der weſtlichen und ſüdlichen Seite, und zwar an der Yſſel und Alten-Yſſel, iſt der Boden ſo gut, als irgendwo im Gelderlande: allein, oſtwärts nach den münſteriſchen Grenzen zu, beſteht er blos aus Moräſten, Heiden und Gebüſchen. In dieſem Quartiere ſind

1 Fünf Städte, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen haben.

1) Zütphen, Zutphania, die erſte und Hauptſtadt dieſes Quartiers, von welcher daſſelbe den Namen hat. Sie liegt am rechten Ufer der Yſſel, über welche hier eine Schiffbrücke geſchlagen iſt: und die auch hier die aus dem Biſthum Münſter kommende Borkel oder Berkel aufnimmt, welche die Stadt in zwei Theile abtheilet, nämlich in die alte und neue Stadt. Jene iſt weit

größer, als dieſe, zu beiden aber kömmt noch eine große Vorſtadt, welche nach und nach auch mit in die Ringmauer eingeſchloſſen iſt, aber faſt blos aus Luſthäuſern beſtehet. Die Stadt iſt mit guten Feſtungswerken umgeben: die Werke der Vorſtadt aber ſind nicht ſo ſtark, welches auch nicht nöthig iſt, weil das Land durch die Borkel unter Waſſer geſetzet werden kann. Der Wall iſt größtentheils mit Bäumen beſetzet, und alſo zum Spazieren bequem und angenehm, darzu auch einige andere mit Bäumen beſetzte Plätze dienen. Vor Alters war die Stadt eine Hanſeſtadt, und reicher, als ſie jetzt iſt. Bei den Quartiersverſammlungen hat ſie mehr zu ſagen, als alle vier übrige Städte zuſammengenommen. Die Staaten dieſes Quartiers, verſammlen ſich in der ſo genannten gedeputeerde Kammer, welche nahe beim Stadthauſe iſt. Der Hof der alten Grafen von Zutphen iſt abgebrochen. Die niederländiſchen Reformirten haben hier zwei Kirchen, es iſt auch hieſelbſt eine walloniſche, lutheriſche, katholiſche, und mennonitiſche Gemeine. Das Gymnaſium iſt 1686 geſtiftet worden, und hat ſechs Lehrer. 1570 wurde die Stadt von den vereinigten Niederländern eingenommen, 1572 von den Spaniern, und als ſie wieder

der an jene kam, wurde ſie von den Spaniern 1583 abermals erobert. 1584 und 1586 wurde ſie von den Niederländern vergeblich belagert, 1591 aber erobert. 1672 bemächtigten ſich ihrer die Franzoſen nach einer fünftägigen Belagerung, und behielten ſie bis 1674. Unter ihrer Gerichtsbarkeit ſteht ein kleiner Strich Landes jenſeits der Yſſel, und ein großes Stück Weidelandes, welches die Marſch genennet wird.

2) Doesburg, eine kleine wohlbefeſtigte Stadt beim Zuſammenfluß der neuen und alten Yſſel. Jene, welche auch der druſiſche Kanal heißt, iſt ein Kanal, welchen Auguſts Stiefſohn Druſus aus dem Rhein bei Arnhem in die alte Yſſel geführet hat, jetzt aber ſieht ſie gar nicht mehr wie ein Kanal aus. Es wohnen hier viele Katholiken. In der umliegenden Gegend wird Taback gebauet. Die Stadt iſt von 1672 bis 1674 in den Händen der Franzoſen geweſen, welche bei ihrem Abzug die Feſtungswerke ſehr beſchädigten, die aber wieder hergeſtellet und vermehret worden ſind.

3) Deutikem, oder Deutichem, eine kleine Stadt an der alten Yſſel, deren Feſtungswerke verfallen ſind. Der Magiſtrat hat 1763 der hieſigen evangeliſch-lutheriſchen Gemeine eine Kirche zum Gottesdienſt

eingeräumet. Aus dem Eiſen, welches in der Grafſchaft Zutphen gefunden wird, werden hier Kugeln, Bomben und Handgranaten gegoſſen.

4) Lochem, ein Städtchen an der Borkel, deren ehemalige Feſtungswerke auch verfallen ſind. Unweit derſelben gegen Südoſten liegt ein von ihr benannter Berg.

5) Grol, ehedeſſen Groenlo, eine kleine Stadt an einem Arm der Borkel, welcher die Slink genennet wird, auf der Grenze des Bisthums Münſter. Ehedeſſen war ſie eine Grenzfeſtung, und wurde auf dieſer Seite für den Schlüſſel zu dieſer Provinz gehalten, wie ſie denn auch zu unterſchiedenen malen belagert und erobert worden iſt. Allein, ſeit 1674, da der Biſchof zu Münſter, Bernhard von Galen, die Feſtungswerke hat in die Luft ſprengen laſſen, iſt ſie ein offener Ort. Es gehen hier viele aus Deutſchland kommende Karren mit Kaufmannsgütern durch, welche hier Zoll und Lizent entrichten.

2. Folgende vier große Aemter.

1) Das Landdroſten-Amt Zutphen, unter welches unterſchiedene Dörfer und adeliche Häuſer gehören, als, Steenderen mit dem Hauſe Spaanswaard, Hengelo mit

dem

dem Hauſe Kervel, Zelhem, von welchem eine Heide den Namen hat, das Haus Slangenburg, das Dorf Hummelo, und bei demſelben die Häuſer Haagen, Heyenoord, Ulenpas, und Enghuizen.

In dieſem Diſtrikt liegt auch die hohe Herrlichkeit Bronkhorſt, an der Yſſel, welche ehemals eine Grafſchaft geweſen iſt, und eigene Grafen und Bannerherren gehabt hat. Der Hauptort, von welchem ſie den Namen hat, war ehedeſſen eine Stadt, iſt aber in dem ſpaniſchen Krieg alſo verwüſtet worden, daß es nur ein geringes Dorf iſt. Bei demſelben ſteht noch das alte gräfliche Schloß. Jetzt gehöret die Herrlichkeit dem Geſchlecht von Raasveld im Herzogthum Cleve.

2) Das Schulzenamt Zutphen, dahin 4 Dörfer, und 14 adeliche und Lüſt-Häuſer gehören. Bei dem Dorf Almen liegt vornämlich das adeliche Haus Voorſt, welches König Wilhelm III im Jahr 1700 mit großen Unkoſten ſchön und prächtig erbauen laſſen, und nachher an die Grafen von Albemarle verehret hat, welche aber zuerſt die beſten Zugehörungen deſſelben veräußert haben, und 1756 auch das Gebäude nebſt dem Garten zum Verkauf ausboten.

3) Das Richteramt Doesburg, begreift die Dörfer Oldkappel, Drempt, Angerlo und Kel. Innerhalb deſſelben liegt auch die Herrlichkeit Keppel, dem adelichen Geſchlecht von Pallant zugehörig, welches in derſelben ein ſchönes Schloß hat. Gegen Weſten grenzet an dieſes Richteramt die Bannerherrſchaft Baar und Lathum, welche ehedeſſen von beſonderen Bannerherren beſeſſen worden iſt, nun aber zu den gelderſchen Domainen gehöret, und unter den Herren der Rechnungskammer ſtehet.

4) Das Schulzenamt Lochem, begreift nur ein Dorf, nämlich Laar, hingegen 9 adeliche Häuſer. In dieſem Diſtrikt liegt auch die hohe Herrlichkeit Verwolde.

3. Folgende beſondere Herrlichkeiten.

1) Die Herrlichkeit Borkelo, liegt an den Grenzen der Provinz Oberyſſel und des Bisthums Münſter, auf beiden Seiten des Fluſſes Borkel. Sie hat vor Alters eigene davon benannte Herren gehabt. Der letzte, Gerhard, Herr zu Borkelo, lebte 1385, und ſeine eigene Tochter brachte die Güter an ihren Gemahl, einen Grafen von Bronkhorſt. Als Jobſt, der letzte Graf von Bronkhorſt, ohne Leibeserben ſtarb, nahm zwar Graf Hermann Georg von Limburg

zu

zu Styrum und Wiſch, Beſitz von deſſelben Ländern, gerieth aber darüber mit ſeinem Schwager, Grafen Rudolph von Diepholz, in Streit, während deſſen der Biſchof zu Münſter, Bernhard von Raesfeld, ſich zum Schiedsmanne aufwarf, die Herrſchaft Borkelo für ein erledigtes Mannlehn ausgab, welches Graf Gilbert von Bronkhorſt 1406 dem Hochſtifte freiwillig übergeben habe, und ſie alſo einziehen wollte. Allein, die General-Staaten behaupteten, die Herrſchaft gehöre zum Herzogthum Geldern, und ſetzten den Grafen vom Limburg-Styrum durch einen Ausſpruch des gelderiſchen Gerichtshofes in den wirklichen Beſitz der Herrſchaft: hingegen der Biſchof zu Münſter machte die Sache beim kaiſerlichen und Reichs-Kammergerichte anhängig, welches aber nichts ausrichten konnte. Hierauf nahm Biſchof Bernhard von Galen 1665 die Herrſchaft mit Gewalt weg, mußte ſie aber 1666 im cleviſchen Frieden wieder räumen, in welchem ausgemacht wurde, daß es mit dieſer Herrſchaft in Anſehung des dominii directi et utilis in dem Stande bleiben ſolle, in welchem es vor dem Kriege geweſen. Der Biſchof entſagete, mit Einwilligung des Domkapitels, der Landeshoheit über dieſelbe, dem H. Röm. Reiche aber

wur-

wurden ſeine Rechte auf dieſe Herrſchaft vorbehalten, und es ſollte darüber zwiſchen dem Kaiſer und den General-Staaten ein Vergleich getroffen werden. Der Biſchof zu Münſter nahm 1672 die Herrſchaft von neuem ein, doch gab er ſie 1674 im cölniſchen Frieden wieder zurück. Die Grafen von Limburg-Styrum haben ſie 1726 an den Grafen Flodrop Wartensleben verkauft, 1742 aber iſt ſie käuflich an einen Grafen von Flemming, und 1772 an den polniſchen Fürſten Czartorinski, durch deſſelben Gemahlin Iſabelle Gräfin von Flemming, gekommen. Es gehören dahin:

(1) Borkelo, ein Städtchen am Fluſſe Borkel. Das alte Schloß iſt abgebrochen.

(2) Die Dörfer Geſſelaar mit dem Hauſe Bevervoortde, Geeſteten, Rede, gemeiniglich Ree, Eibergen, Rekken, und das adeliche Haus Meerveld.

2) Die Herrlichkeit Lichtenvoorde, welche den Freiherren von Heide zugehöret, begreift das Städtchen Lichtenvoorde, bei welchem ein Schloß liegt, und die adelichen Häuſer Brageren, Tongerlo und Herveld.

3) Die Herrlichkeit Breedevoort, liegt an der äußerſten Grenze des Biſthums Münſter, und gehöret dem fürſtlichen Hauſe Naſſau-Oranien. In derſelben ſind das Städt-

Städtchen Breedevoort, gemeiniglich Breevort, welches ziemlich befeſtiget, und von allen Seiten mit Moraſt umgeben iſt, und die Dörfer Winterswyk, Aalten und Dinxperlo.

4) Die Bannerherſchaft Wiſch, gehöret zum Theil den Grafen von 's Heerenberg, und enthält

(1) Burg oder ter Burg, ein offenes Städtchen mit einem Schloſſe.

(2) Die Dörfer Zilwolde und Varſeveld, neben dem adelichen Hauſe Schuilenburg an der Yſſel.

Es liegt auch innerhalb dieſer Bannerherrſchaft die freie Herrlichkeit Lichtenberg, die dem alten adelichen Geſchlechte von Hekeren gehöret, welches ein vorzügliches Anſehen in der Grafſchaft Zutphen hat.

5) Die Grafſchaft 's Heerenberg, welche gemeiniglich durch Verkürzung Berg genennet wird, war vor Alters eine der 4 Bannerherrlichkeiten der Grafſchaft Zutphen, und gehörete den davon benannten edlen Herren, welche 1486 in den Reichsgrafenſtand erhoben worden. Es ſcheint, daß von dieſem Geſchlechte die Herren von Berg herſtammen, welche noch heutiges Tages in der Ukermark, im Herzogthum Mecklenburg, und in Schwaben angeſeſſen ſind, wie ſie

denn

denn auch das Wappen jenes Geſchlechtes führen. Heutiges Tages gehöret die Grafſchaft dem reichsfürſtlichen Hauſe Hohenzollern-Sigmaringen, und enthält:

's Heerenberg, ein Städtchen, bei welchem ein Schloß ſteht, welches 1735 abgebrannt, aber wieder aufgebauet worden iſt.

Die Dörfer Netterden, Genderingen, Etten, Zeddam, Oldam, und Weſtervoort, gehören jetzt als eine Herrlichkeit der Stadt Arnhem, welche ſie käuflich an ſich gebracht hat.

Bei dem letztgenannten Dorfe, liegt an der Yſſel die neu angelegte Schanze Geldersoord. Von den vielen adelichen Häuſern, welche durch die ganze Grafſchaft zerſtreuet liegen, ſind vornämlich anzumerken, Halſaf, Olde, Goor, Lunhorſt, Killer, Padefoort, Doorvorſt und Zwanenburg.

Anmerkung. Die Provinz Geldern eignet ſich auch die Oberherrſchaft über die Herrſchaft Anholt zu, welche in einem folgenden Bande der Erdbeſchreibung beim weſtphäliſchen Kreiſe beſchrieben werden wird.

III Das arnhemiſche Quartier, oder die Veluwe, wird von dem vorhergehenden Quartier durch die Yſſel geſchieden. Der Erdboden iſt nicht durchgehends ſo gut, als im nimmegiſchen Quartier vornämlich in der Mit-

Mitte, da das Land wegen der Gebüſche, Sandberge und Heiden, faſt einer Wildniß gleich ſieht; hingegen an den Flüſſen giebt es an Fruchtbarkeit keinem andern Theil der Niederlande etwas nach. Ich beſchreibe

1. Folgende fünf Städte, welche Sitz und Stimme auf den Landtagen haben, nach ihrer Rangordnung.

1) Arnhem, oder Arnem, Arenacum, oder beſſer Arnhemia, die erſte und Haupt-Stadt dieſes Quartiers, ja man kann ſie als die Hauptſtadt der ganzen Provinz anſehen. Sie liegt am Fuße der veluwiſchen Berge beim Rhein, eine ſtarke halbe Stunde Weges von dem Orte, wo ſich die Yſſel davon abſondert. Auf dem Rhein iſt hier eine Schiffbrücke, welche nach der Veluwe führ.t, und vor dem Rheinthor iſt ein guter viereckichter Hafen. Die Feſtungswerke an der Landſeite, ſind 1702 durch den General Koehoorn beträchtlich vermehret worden, welcher auch eine Höhe, die der Stadt gegen Weſten liegt, und ihr zur Zeit einer Belagerung ſchädlich ſeyn könnte, mit einer ſtarken Linie verſehen hat, innerhalb welcher hinlänglicher Raum für ein kleines Lager iſt. An der Nordſeite der Stadt fließt der Molebeek, welcher die Stadtgraben mit Waſſer anfüllet. Die angenehmen mit Linden

und Ypern bepflanzten Wälle, kann man in anderthalben Stunden bequem umgehen. Die Stadt iſt ziemlich wohl gebauet, und wird von vielen Edelleuten bewohnet, welche den Winter hier, und den Sommer auf ihren Landgütern in der Veluwe zubringen. Sie iſt der Verſammlungsort der Staaten dieſes Quartiers, und der Sitz des Provinzialhofes, oder des höchſten Gerichts, und der Rechnungskammer der Provinz. Vor Alters haben die Herzoge von Geldern, und nachher die Statthalter dieſer Provinz, hieſelbſt ihren Sitz gehabt, und den alten Hof bewohnet, welcher noch der Prinzenhof genennet wird, und die Wohnung des Erbſtatthalters iſt, wenn er hier auf der Landſchaftsverſammlung gegenwärtig iſt. Die Räthe des Provinzialhofes verſammlen ſich in einem am großen Markte belegenen Gebäude, welches ſchlechthin der Hof, oder auch der naſſauiſche Hof genennet wird. In der Hauptkirche, welche dem heil. Euſebius gewidmet iſt, ſind die Begräbniſſe vieler gelderiſchen Grafen und Herzoge, unter andern auch des unruhigen Herzogs Karl von Egmond. Außer derſelben, iſt hier noch eine holländiſche reformirte Kirche, und eine franzöſiſche; es iſt auch hieſelbſt eine lutheriſche Gemeine. In der

Gaſt-

Gaſthauskirche wird alle Sonntage des Nachmittags geprediget. Das Provinzial-Zucht- und Beſſerungs-Haus, iſt 1710 geſtiftet worden, und ehedeſſen eine Kirche geweſen. Die Stadt iſt 1585 den Spaniern abgenommen, 1672 von den Franzoſen erobert, und bis 1674 behalten worden.

2) Harderwyck, Harderovicum, die zweite Stadt dieſes Quartiers, liegt an der Süderſee, und hat eine altmodiſche Befeſtigung. Es iſt hier die Münze der Provinz Gelderland, und eine 1648 errichtete Provinzialuniverſität, mit welcher es anfänglich ſo wenig fort wollte, daß die Staaten der Provinz 1675 ſolche wieder eingehen zu laſſen beſchloſſen: allein, auf Vorſprache des Königs Wilhelms III, wurde ſie 1692 von neuem beſtätiget. Die Einwohner handeln ſtark mit Getraide und Holz, fangen auch viele Fiſche, und der hier bereitete Bücking iſt bekannt.

Unter dem Schöppenamt dieſer Stadt, ſteht die Bauerſchaft Hierde, welche eine halbe Stunde davon gegen Nordoſten liegt.

3) Wageningen, vor Alters Vado, die dritte Stadt dieſes Quartiers, liegt nicht weit vom Rhein, mit welchem ſie vermittelſt eines bequemen Hafens, welcher die Schiffe bis an die Stadt bringt, Gemein-

ſchaft hat. Sie iſt klein, und ihre Befeſtigung bedeutet nicht viel. Das alte Schloß, welches an der Oſtſeite der Stadt geſtanden hat, iſt abgebrochen. Bei der Stadt wird viel Tabak gebauet.

4) Hattem, die vierte Stadt dieſes Quartiers, liegt nicht weit von der Yſſel, und iſt klein. Die Einwohner legen ſich mit auf Viehzucht und Tabaksbau.

5) Elburg, die fünfte Stadt dieſes Quartiers, liegt an der Süderſee, an welcher ſie einen Hafen hat. Sie iſt klein. Der Wall iſt mit Ypernbäumen bepflanzet, und ein angenehmer Spazierort. Die Einwohner legen ſich ſtark auf die Fiſcherei, fangen auch viele wilde Enten.

2. Folgende Diſtrikte.

1) Das Landdroſtenamt der Veluwe, erſtrecket ſich über den nordlichen und weſtlichen Theil dieſes Quartiers, und wird in Ober- und Nieder-Veluwe, hiernächſt aber in neun Schulzenämter abgetheilet. Von den Flecken und Dörfern, welche dahin gehören, merke ich nur einige wenige an. In den Gegenden der Dörfer Bennekom, Eede oder Ee, Lunteren, welches ſchön iſt, und Otterloo oder Aanſtoot, wird viel Buchweizen gebauet, und ſtarke Bienenzucht getrie-

trieben, Barneveld, gemeiniglich Barreveld, iſt ein großer und anſehnlicher Flecken. Nieuwkerk iſt auch ein großer Flecken, und hat einen bequemen Hafen an der Südersee. Putten iſt ein anſehnliches Dorf, bei welchem die ehemalige Abtei Kelbery liegt. Bei Ermel liegen die Kommenthurei 's Heeren-Loo, und das Haus Zeeburg. Der adelichen Häuſer iſt eine große Menge.

2) Das Richteramt Veluwe-Zoom, liegt am Rhein und der Yſſel, und umgiebt die Südoſtſeite des Landdroſtenamts der Veluwe, wie ein Saum ein Kleid, daher auch die Benennung deſſelben rühret. Dieſer Landſtrich iſt ungemein fruchtbar, daher man im Sprichworte ſaget: Die Veluwe ſey ein kahler Rock, aber mit einem köſtlichen Saume umgeben. Von den Dörfern, und adelichen Luſthäuſern, welche hier belegen ſind, führe ich nur einige an. Das Dorf Voorſt, unweit der Yſſel, muß mit dem oben genannten Luſthauſe dieſes Namens, nicht verwechſelt werden. Etwa eine halbe Stunde Weges vom Dorfe Spankeren, liegt das Luſthaus Dieren bei einer Bauerſchaft, welche gleichen Namen hat. Prinz Wilhelm II von Oranien kaufte dieſen Strich Landes 1647 von des deutſchen Ordens Ballei zu Utrecht für 147000 Gul-

den, und fieng den Bau des Hauſes an, welchen ſein Sohn Wilhelm III vollführete. Das Gebäude iſt nicht ſchön, hat auch nur einen mittelmäßigen Garten, die Spaziergänge aber ſind ſehr angenehm. Beim Dorfe Ellekom, liegt das ſchöne Haus Middagten, welches den Grafen von Athlone, die von dem Geſchlechte von Rheede abſtammen, gehöret. Nahe dabei auf einem Berge liegt das Luſt- und Jagd-Haus Rouwenberg, welches König Wilhelm III erbauet hat. In der Nachbarſchaft des Dorfes Velp, ſtehen die Häuſer Boulion und Overhage, dem adelichen Geſchlechte von Spaan zugehörig. In dem Winkel, wo ſich die Yſſel von dem Rhein abſondert, ſieht man noch einige Uiberbleibſel der verfallenen Schanze Yſſeloort. Unweit Arnhem liegt das angenehme Luſthaus Klaarenbek, welches vor Alters ein Kloſter, Namens Monnithuizen, geweſen iſt. Der Landſtrich Rozande iſt luſtig, und bei demſelben liegt das vormalige berühmte Kloſter Mariendaal.

3) Die hohe Herrlichkeit Loo, liegt beinahe mitten in der Veluwe. 1702 als König Wilhelm III ſtarb, wurde ſie für verfallen erkläret, und mit dem Landdroſtenamte Veluwe vereiniget, 1749 aber wurde

ſie

ſie von den Staaten dieſes Quartiers an den Erbſtatthalter Wilhelm IV mit unterſchiedenen Vorrechten übergeben, und die Dörfer Appeldoorn, Beekbergen und Loenen wurden darunter geleget. Das Luſthaus Loo, beim Dorfe Appeldoorn, iſt ein von Backſteinen regelmäßig aufgeführtes Gebäude, welches ſchön ausgeſchmückte Zimmer, einen ſehr ſchönen Garten, und rund umher vortrefliche Alleen von Eichen und Linden hat. Weſtwärts von Loo, dicht bei Garderen, iſt der ſehr fiſchreiche Uddeler See.

3. Folgende Herrlichkeiten.

1) Die hohe und freie Herrlichkeit Doornwaard, liegt am Rhein, zwiſchen Arnhem und Wageningen, und gehöret, ſo wie die Herrlichkeiten Roon und Pendrecht, dem gräflichen Hauſe Bentink. Sie führet den Namen von dem Kaſtel Doornenburg, welches mitten in derſelben liegt. Sie hat unterſchiedene Lehen, welche durch die ganze Provinz zerſtreuet liegen.

2) Die hohe und freie Herrlichkeit Rozendaal, gehöret dem adelichen Geſchlechte von Tork, und begreift nur ein Dorf mit einem Luſthauſe, bei welchem ein ſehr ſchöner und koſtbarer Garten iſt.

3) Die Dörfer und Herrlichkeiten Scherpenzeel und Hoevelaken.

2. Holland.

§. 1. Die Menge der allgemeinen und beſonderen Landcharten von dieſer Provinz, iſt ſeit der Zeit, da Ortelius die erſte allgemeine geliefert hat, groß geworden. Die allgemeinen von Nik. Viſſcher, dem jüngern Schenk, de Witt, Reinier und Ottens, und anderen, ſind gut. Von dem erſten hat man auch beſondere Charten von Südholland, und beſondere von Nordholland; noch anderer Karten zu geſchweigen.

§. 2. Es grenzet dieſe Provinz gegen Süden an die Staaten Brabant, gegen Oſten an die Provinzen Gelderland und Utrecht, und an die Südersee, gegen Norden auch an die Süderſee und an die Nordſee, an welcher letzten auch die ganze Weſtſeite liegt. Sie iſt unter den 7 Provinzen die größeſte. Johann de Witt hat ehemals alles Land auf 400000 Morgen geſchätzet, andere geben noch 40000 Morgen mehr an.

§. 3. Sie liegt überhaupt ſehr niedrig, und zum Theil niedriger, als das Meer, daher man ſie nicht nur wider die Uiber-

ſchwem-

ſchwemmungen durch anſehnliche und koſtbare Deiche oder Dämme verwahret hat, ſondern ſie iſt auch von überaus vielen Graben und Kanälen durchſchnitten, durch welche das Waſſer zur Zeit der Ebbe abgeleitet wird. Aus dem niedrigen Boden dieſes Landes kann man nicht mit Zuverſicht ſchließen, daß es ehemals ein Seeboten geweſen ſey; denn die See kann vor Alters noch niedriger geweſen ſeyn, als ſie jetzt iſt. Die Dünen oder Sandhügel an der Nordſee, dienen anſtatt der Deiche. In denſelben, ſelbſt dicht an der See, findet man häufige Quellen von ſüſſem Waſſer, und unter dem Sande oft Eiſenſand, auch wohl Ockerklumpen, und hin und wieder auch Bachſteine, (Kay) zu unterſt aber durchgehends Sand, ſo tief man auch gräbet. Der Thon iſt ſo häufig zu Backſteinen gegraben worden, daß es durch Verordnungen hat eingeſchränket werden müſſen. Er wird auch zu Tobakspfeifen und Porzellan verarbeitet. Die Luft iſt unrein. Der größte Theil der Provinz iſt ſehr ſchönes Weideland, daher eine große Anzahl milchreicher Kühe gehalten, wird und die Butter- und Käſebereitung die gewöhnlichſte Handthierung der Einwohner des platten Landes iſt. Für die beſte holländiſche

Butter hält man diejenige, welche in der Gegend von Delft und Leiden bereitet wird, insonderheit die letzte, und für die beſten Käſe diejenigen, welche in der Gegend von Gouda und Nordholland gemachet werden: letztere nennet man Edamer Käſe, weil ſie ehedeſſen zu Edam am häufigſten verkaufet worden ſind. Im ſüdlichſten Theil der Provinz, welcher Zeeland nahe liegt, als, auf den Inſeln Over Vlacque, Voorn, Putten, Beierland, und andern, imgleichen in dem ſogenannten Weſtlande, bringt der Erdboden gutes Getreide hervor. Hingegen der mittlere Theil der Provinz, an beiden Ufern des alten Rheins, beſteht faſt blos aus Torfgrunde, welcher zwar guten Torf liefert: allein, aus den vielen Torfgruben entſtehen Seen, welche mit der Zeit gefährlich werden können. Zwiſchen Delft und Gouda ſind ſie ſehr häufig. In den Torfſümpfen (Vien) iſt die unterſte Lage Sand, und hin und wieder findet man Schiefer zwiſchen den Torflagen. Unterſchiedene Seen ſind abgelaſſen und eingedeichet worden, und ſolche bedeichte Polder findet man am meiſten in Nordholland. Man iſt auch in neuern Zeiten auf den Entwurf gekommen, das Haarlemer Meer ſolchergeſtalt abzulaſſen, weil es immer mehr

Land

land verſchlinget. Außer den großen Flüſſen, welche durch die geſamten Niederlande fließen, und die Holland deswegen mit den anderen Provinzen gemein hat, hat dieſe Provinz noch ihre beſonderen kleineren Flüße, als 1) die Vecht, welche von Utrecht herkömmt, und bei Muiden in die Süderſee fällt, und die gewöhnliche Fahrt der Schiffe iſt, die vom Oberrhein nach Amſterdam befrachtet werden, weil ſie ſo groß ſind, und ſo tief gehen, daß ſie durch die neue Schleuſe nicht in die krumme Amſtel kommen können, durch welche ſonſt der nächſte Weg nach Amſterdam geht. 2) Die Amſtel, welche bei dem Dorfe Ouwerkerk die krumme Amſtel aufnimmt, und durch Amſterdam in das Y geht. 3) Die Zaan, welche in Nordholland fließt, und bei Zaanredam in das Y fällt. 4) Der Fluß Spaaren, welcher aus dem Haarlemmer Meer durch die Stadt Haarlem bei Sparendam in das Y geht, und auf welchem die großen Schiffe gehen, welche von Amſterdam nach Zeeland und anderwärts fahren, die hernach über das Harlemer Meer nach der alten Wetering gehen, und alsdenn die Reiſe durch Gouda fortſetzen. 5) Die Schire läuft durch Delft nach Schiedam, woſelbſt ſie ſich in die Maas ergießt,

ergießt, ſo wie die Rotte bei Rotterdam.
6) Die Gouwe kömmt aus dem alten Rhein, und vereinigt ſich bei Gouda mit der Yſſel. 7) Dieſe holländiſche Yſſel empfängt ihr Waſſer aus dem ſo genannten rheiniſchen Kanal, zwiſchen Vreeswyk und Utrecht, läuft bei Yſſelſtein, Montfoort, Oudewater und Gouda, und fällt gegen dem Flecken Yſſelmonde über in die Maas oder Merwe. Das lehmigte Waſſer dieſes Fluſſes iſt ungeſund. Mit dieſem Fluße vereiniget ſich auch 8) die Vliſt, welche zwiſchen Schoonhoven und Haaſtrecht fließt.
9) Die Linge, kömmt aus dem Gelderlande in die Provinz Holland, und geht bei Gorkum in die Merwe.

Dieſe Flüße ſind in vielen Gegenden durch Kanäle mit einander vereiniget, und dadurch iſt eine große Gemeinſchaft zwiſchen allen Städten, Flecken und Dörfern dieſer Provinz verurſachet worden. Man kann auf den Kanälen vermittelſt der Treckſchuyten für ein geringes Geld täglich zu feſtgeſetzten Stunden, von einem Ort zum andern reiſen, auch allerlei Kaufmannswaaren verſenden, welches den innern Handel des Landes ſehr befördert.

§. 4. Das breite Waſſer, welches aus der Südersee bei Amſterdam vorbei geht,

und

und die Provinz in Süd- und Nordholland, oder in Holland und Weſtfriesland, abtheilet, wird het Y (welches het Ey ausgeſprochen wird, genennet, und bei Beverwyk machet es das ſogenannte Wykermeer. An der Mündung deſſelben iſt het Pampus, doch wird dieſer Name eigentlich der Durchfahrt, welche daſelbſt zwiſchen zween Sandbänken iſt, beigeleget. Dieſe Durchfahrt iſt nicht ſo tief, daß ſchwer beladene Schiffe darauf gehen könnten, daher ſie erſt erleichtert werden, und hernach die Flut erwarten müſſen.

§. 5. Dieſe Provinz iſt vortreflich angebauet, und ungemein volkreich: denn ſie enthält 37 Städte, 8 Flecken, etwa 400 Dörfer, und 1732 hat man in derſelben 163462 Häuſer gezählet, nämlich in Südholland in den Städten 79957, und auf dem Lande 46932, in Nordholland aber in den Städten 11154, und dem Lande 25419 Häuſer. Rechnet man auf jedes 6 Menſchen, ſo kommen 980772, oder beinahe 1 Million Menſchen, heraus. Eben dieſe Anzahl hat Wilhelm Kerſeboom 1743 durch anderweitige Rechnung heraus gebracht, indem er die Anzahl der 28000 Kinder, welche jährlich in dieſer Provinz geboren werden, mit 35 multiplizirte. Die Häuſer in den Städten, ſind gemeiniglich von Backſteinen erbauet. Nirgend

an

auf dem Erdboden ſind ſo ſchöne, geſchweige denn ſchönere Dörfer, als hier, und nirgends wird die Reinigkeit ſowohl in Anſehung der Oerter überhaupt, als inſonderheit in Anſehung der Häuſer, ſo hoch, geſchweige denn höher getrieben, als hier. Am bewundernswürdigſten und übertriebenſten herrſchen Reinigkeit und Schmuck in Nordholland; denn daſelbſt findet man Dörfer, deren Häuſer, and dieſer Zimmer und Hausgeräthſchaften, ſo ſauber und glänzend ſind, als man ſichs gedenken kann, woſelbſt die Häuſer ſelbſt, die Fußböden, alle und jede hölzerne Geräthſchaften, in und außer den Häuſern, ſelbſt die Schlagbäume, die Pfähle auf den Wieſen, an welchen ſich die Kühe reiben, ja ſo gar die Stämme der grünen Bäume, bemalet ſind: woſelbſt die Schornſteine, ja ſo gar die Kühſtälle, auf dem Boden und an den Seiten mit Flieſſen ausgeſetzet ſind: woſelbſt die Hauswirthe in dieſen Kuhſtällen wohnen, um ihre weit ſchöneren Zimmer zu ſchonen: und die mit Backſteinen bemauerten Straßen aufs reinſte gewaſchen, und mit feinem weißen Sande bunt beſtreuet ſind.

§. 6. Der Urſprung der ehemaligen Grafen von Holland wird gemeiniglich, aber ganz unwahrſcheinlich, ins zehnte

Jahr-

Jahrhundert geſetzet. Es ſcheint, daß die Kaiſer ſich um die Mitte des eilften Jahrhunderts einer unumſchränkten Herrſchaft über Holland angemaßet haben, welches ſich aber unter der Anführung Dieterichs, Marquis von Vlaarding, widerſetzte, nach deſſen Tode ſein Bruder Florenz die Vertheidigung der Freiheit des Vaterlandes fortgeſetzet hat: und dieſe hält man für die erſten Grafen von Holland. Es iſt aber merkwürdig, daß der Name Holland oder Grafſchaft Holland, zuerſt in einem Schenkungsbrief Kaiſer Heinrichs des vierten vom Jahr 1064 vorkömmt, den er dem Biſchof zu Utrecht, Wilhelm, ertheilet hat. Als Graf Johann I, 1299 ohne Erben ſtarb, kam die Grafſchaft Holland an die Grafen von Hennegau. Johann von Baiern, Herzog Albrechts von Baiern, und Grafens von Holland jüngſter Sohn, welcher 1425 ſtarb, vermachte in ſeinem letzten Willen ſein Recht auf Holland dem Herzog Philipp dem guten von Burgund, von welchem ſie nachmals ans öſterreichiſche Haus kam.

§. 7. Die beiden Theile oder ſo genannten Quartiere, aus welchen dieſe Provinz beſteht (§. 4.) haben eine gemeinſchaftliche Staatsregierung, welche den Namen der Staaten von Holland und Weſt-

frieſland führet, und aus den Edelleuten und Stimme habenden Städten beſteht.

Die Anzahl der Edelleute, welche zu der Verſammlung der Staaten kommen dürfen, und berufen werden, iſt nicht feſtgeſetzet, und alſo zu allen Zeiten nicht gleich groß; denn die Edelleute erwählen durch Mehrheit der Stimmen diejenigen, welche in ihre Gemeinſchaft aufgenommen werden ſollen: allein, ſelten iſt ſie über 10 geſtiegen. Der Stimme habenden Städte waren bei der erſten Grundlegung der Republik nur 6, nämlich Dortrecht, Haarlem, Delft, Leiden, Gouda und Amſterdamm: allein Wilhelm I, Prinz von Oranien, hat ihre Anzahl mit 12 vermehret, ſo daß ihrer nun 18 ſind, nämlich 11 in Südholland, und 7 in Nordholland. Ehedeſſen ſendeten auch die kleineren Städte ihre Abgeordneten zu der Verſammlung der Staaten: ſie haben aber dieſes Vorrecht entweder zur Erſparung der Unkoſten, oder um andrer Sachen willen, verloren. Die Anzahl der Deputirten, welche jede Stadt zur Verſammlung der Staaten ſchicken ſoll, iſt nicht beſtimmet. 1581 iſt 'sGravenhage zum Verſammlungsort der Staaten dieſer Provinz ernennet worden. Der Rathpenſionarius derſelben, iſt eine Perſon von

großem Anſehen; ob er gleich keine entſcheidende Stimme hat. Er wird von den Staaten durch die Mehrheit der Stimmen erwählet, und ſein Amt währet eigentlich nur 5 Jahre, nach deren Verlauf aber wird ſeine Wahl erneuert und beſtätiget. Er thut den Vortrag in der Verſammlung der Staaten, iſt auch ihr beſtändiger Deputirter zu der Verſammlung der General-Staaten, und hat in derſelben, im Namen ſeiner Provinz, den Vortrag. Das zweite Kollegium in dieſer Provinz, iſt das Kollegium der deputirten Räthe, (de gecommitteerde Raden,) welches nach den zweien Theilen dieſer Provinz in zwo Verſammlungen abgetheilet iſt. Die ſüdholländiſche beſteht aus 10 Deputirten, von welchen einer aus dem Adel iſt, welcher den Rang vor den übrigen hat. Sie beſorget ſowohl das Finanz- als Kriegesweſen, und ruft die Staaten der Provinz, wann es nöthig iſt zuſammen. Die nordholländiſche Verſammlung beſtehet aus 7 Deputirten der Städte dieſes Theils der Provinz, verſammlet ſich zu Hoorn, und berathſchlaget ſich mit dem vorhin beſchriebenen Kollegium alle Jahre im November gemeinſchaftlich. Die ganze Provinz ſendet zu der Verſammlung der General-Staaten

einen Deputirten aus der Ritterſchaft, welcher den Rang vor ihren übrigen Deputirten hat, und 3 oder 4 im Namen 7 ſüd- und 3 nordholländiſcher Städte.

§. 8. Die Provinzen Holland und Zeeland haben zwei hohe Gerichtshöfe mit einander gemein, welche ſind 1) der große Rath von Holland und Zeeland, der aus einem Präſidenten, ſechs Räthen der Provinz Holland, und drei Räthen der Provinz Zeeland beſteht. 2) Der Hof von Holland oder der Provinzial-Gerichtshof, welcher aus acht Räthen der Provinz Holland, und drei Räthen der Provinz Zeeland beſtehet, der Präſident aber wird wechſelsweiſe aus beiden genommen. An denſelben ergehen die Appellazionen von den Stadtgerichten; vor demſelben hat der Adel ſeinen erſten Rechtsgang; er richtet auch in Lehn- und anderen Sachen. Von demſelben wird an den großen Rath von Holland und Zeeland appelliret.

§. 9. In Anſehung des Kirchenſtaats, wird Holland auch in zwei Theile abgetheilet, deren jeder ſeine beſonders Synode hat. Es iſt aber dieſe Abtheilung anders eingerichtet, als die politiſche, indem Haarlem und Amſterdam, welche nach der politiſchen Verfaſſung zu Süd-Holland

land gehören, nach der kirchlichen zu Nord-Holland gerechnet werden. Zu der südholländiſchen Synode, gehören eilf Klaſſen, nämlich die von Dortrecht, Delft und Delftland, Leiden und Niederrheinland, Gouda und Schoonhoven, Schieland, Gorichem, Hoorn und Putten, 's Gravenhage, Woerden und Oberrheinland, Buren, (dazu die Grafſchaften Buren, Leerdam und Kuilenburg, und die Baronie Yſſelſtein gerechnet werden,) und Breda, welches unter der Staaten Brabant gehöret. In allen dieſen Klaſſen ſind 331 Prediger. Zu der nordholländiſchen Synode gehören ſechs Klaſſen nämlich die von Alkmaar, Haarlem, Amſterdam, Hoorn, Enkhuizen und Edam. In dieſen Klaſſen ſind 220 Prediger. Die Verſammlungen, zu welchen jede Klaſſe drei Prediger und einen Aelteſten abſendet, werden jährlich in Südholland am Dienſtag nach dem erſten Sonntag im Juliusmonat, und in Nordholland am letzten Dienſtage deſſelben Monats gehalten, und jede währet eilf Tage. Die Oerter der Verſammlung ſind wechſelsweiſe alle dieſe Städte, von welchen die Klaſſen den Namen führen. Zu Amſterdam, Rotterdam, Dortrecht, Leiden und 's Gravenhage, ſind Kirchen der engländiſchen Presbyterianer, und zu Amſter-

 dam

dam iſt eine engländiſche biſchöfliche Kirche. Die römiſchkatholiſchen haben ungefähr 250 Kirchen, und 235 Prieſter, darunter etwa 40 janſeniſtiſche Kirchen und 60 Prieſter, ſind. Die Lutheraner haben 19 Gemeinen und 28 Prediger, die Remonſtranten 30 Gemeinen und 38 Prediger, die Wiedertäufer 76 Gemeinen und 163 Lehrer. Die Kollegianten haben hier ihre meiſten Kollegia. Zu Amſterdam iſt eine Gemeine der Quaker. Die vereinigten evangeliſchen Brüder haben ihren Hauptſitz zu Herrendyk.

§. 10. Ich beſchreibe nun die beiden Haupttheile, oder ſo genannten Quartiere dieſer Provinz genauer, und alſo

I Südholland, welches ſich von der brabantiſchen Grenze bis an das Y erſtrecket. Es enthält

A Folgende Städte, und zwar

1. Die Städte, welche zu der Verſammlung der Staaten dieſer Provinz Deputirte abſenden. Sie theilen ſich wieder ab

1) in die großen Städte, dahin folgende 6 gehören, welche ich nach ihrer Rangordnung anführe.

(1) Dort-

(1) Dortrecht, gemeiniglich Dort, lat. Dordracum, richtiger aber Dortrechtum, die erſte Stadt dieſer Provinz, liegt an der Merwe auf einer Inſel, welche erſt 1421 in einer großen Waſſerflut, die 72 Dörfer und über 100000 Menſchen verſchlang, entſtanden iſt. Dieſe ihre Lage verſchaffet ihr eine natürliche Feſtigkeit, ſo daß ſie noch nie von einem Feinde eingenommen worden, ob ſie gleich keine Feſtungswerke hat. 1732 hat man in derſelben 3954 Häuſer gezählet. Es iſt hier die Münze von Südholland. Das Gymnaſium iſt 1635 geſtiftet worden. Der Hafen iſt bequem, und der Handel iſt beträchtlich, welchen man hieſelbſt vornämlich mit Getraide, Weinen, inſonderheit Rheinwein; wie auch mit Holz, welches des Sommers aus Deutſchland auf dem Rhein und der Waal ankömmt, und auf den vielen umliegenden Sägenmühlen zugeſchnitten wird, treibet. Die Stadt hat 1299 vom Grafen Johann I das Stapelrecht in Anſehung aller Waaren, welche auf der Merwe auf und abgeführet werden, erhalten, welches darin beſteht, daß ſie hier umgeladen werden müſſen, wofür ein gewiſſes Stapelgeld bezahlet wird. 1618 und 1619 iſt hier eine berühmte Kirchenverſammlung gehalten worden. Vor Alters

iſt hier den Grafen von Holland gehuldiget worden, und ſie haben hieſelbſt ihre Hofhaltung gehabt.

(2) Harlem, die zweite Stadt der Provinz, liegt eine Stundewegs von der See, am Fluß Sparen, welcher durch dieſelbe hinfließt, und auf welchem ſehr viel Schiffe gehen, die aus Friesland und andern Gegenden nach den holländiſchen und ſeeländiſchen Städten fahren, und keinen andern Weg nehmen können. Mit den Städten Amſterdam und Leiden hat ſie durch Kanäle Gemeinſchaft. 1732 hat man in dieſer Stadt 7963 Häuſer gezählet: es ſind aber wenige neumodiſche und ſchöne unter denſelben. Es giebt hier vier holländiſche reformirte Kirchen, eine franzöſiſche, eine lutheriſche und unterſchiedene römiſchkatholiſche, wie denn die Katholiken hieſelbſt die Proteſtanten an Anzahl weit übertreffen. Das neue Diakonie-oder Armen-Haus, iſt ein anſehnliches Gebäude. Die hieſigen Tuch-Seiden- und Linnen-Manufakturen, ſind heutiges Tages lange ſo beträchtlich nicht mehr, als ſie ehedeſſen geweſen, aber doch noch erheblich. Die ſchönen Gärten und Leinwandbleichen, ernähren viele Einwohner. Ehedeſſen wurde hier ein außerordentlicher Handel mit Blumen, inſonderheit

heit mit Tulipanen getrieben, welcher zu einer Seuche und Thorheit ausartete, jetzt aber iſt er viel geringer. Unterſchiedene, inſonderheit holländiſche Schriftſteller, behaupten, daß Lorenz Johann Koſter 1440 hieſelbſt die Buchdruckerkunſt zuerſt erfunden habe; und es iſt das Haus deſſelben von außen mit einer dieſes anzeigenden Inſchrift und ſeinem Bildniß in Lebensgröße, verſehen: allein, es iſt gewiß, daß Johann Guttenberg, aus Maynz gebürtig, die eigentliche Buchdruckerkunſt 1436 zu Straßburg erfunden habe, welche Peter Schöffer zu Maynz zur Vollkommenheit gebracht hat. Die Endſcheidſche Schriftgießerei iſt ſehenswürdig. Die hieſige Geſellſchaft der Wiſſenſchaften hat 1752 ihren erſten Anfang genommen: es hat auch Pieter Teyler van der Hulſt eine zweite Geſellſchaft geſtiftet. 1347 und 1351 wurde die Stadt durch Feuersbrünſte verwüſtet. 1559 ſtiftete Pabſt Paul VI hieſelbſt ein Bisthum, welches aber wieder eingegangen iſt, doch ſind bei der ehemaligen Kathedralkirche noch acht katholiſche Prieſter vorhanden, welche Kanonici des haarlemiſchen Kapitels genennet werden, und von welchen einer den Titel eines Dechants hat. Sie beſtätigen die von dem päbſtlichen Geſandten berufenen

Prieſter, welche die Bulle Unigenitus annehmen. 1573 ward die Stadt von den Spaniern, nach einer langen Belagerung, erobert, welche ein großes Blutbad in derſelben anrichteten. An der Südſeite der Stadt ſind viele ſchöne Luſthäuſer, und der ſo genannte Haarlemer Buſch, welcher ein angenehmes Holz mit Spaziergängen iſt.

(3) Delft, Delphi, die dritte Stadt dieſer Provinz, liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Schie. Die Straßen ſind gerade und meiſtens von Kanälen durchſchnitten, inſonderheit aber durchſchneiden drei große Kanäle die Stadt von einem Ende bis zum andern. 1732 hat man hier 4870 Häuſer gezählet. In dem ſogenannten Prinzenhof, welcher vor Alters ein Kloſter geweſen, iſt Prinz Wilhelm I von Oranien, welcher zuerſt darinnen gewohnet hat, 1584 meuchelmörderiſcherweiſe erſchoſſen worden. Es iſt ihm in der neuen Kirche, auf Koſten der General-Staaten, 1609 ein prächtiges Grabmal errichtet worden, auch ſeit der Zeit in dieſer Kirche das Erbbegräbniß der Prinzen von Naſſau-Oranien geweſen. In der alten Kirche, ſind koſtbare marmorne Grabmale der berühmten Admirale, Martin Harpert Tromp und Peter Hein, zu finden: das erſte iſt prächtiger,

tiger, aber nicht ſo ſchön gearbeitet, als das letzte. Außer dieſen iſt hier noch eine holländiſche reformirte Kirche, imgleichen ſind hier eine franzöſiſche, eine lutheriſche, und einige römiſchkatholiſche Kirchen. Man findet hier auch das Zeughaus der Provinz Holland, zwei holländiſche und zwei Generalitäts-Pulvermagazine. Das unächte Porzellan, welches hier in großer Menge bereitet wird, iſt von der beſten Art, und geräth oft überaus ſchön. 1536 brannte die Stadt faſt ganz ab. Es gehöret ihr

Delfshaven, ein großer und ſchöner Flecken an der Maas, in deſſen Hafen die oſtindiſchen Schiffe, Heringsbüſen und andere Fahrzeuge der delftiſchen Kaufleute liegen. Er hat ſeinen Urſprung der Freiheit zu danken, welche Herzog Albrecht, Graf von Holland und Seeland 1397 den Delftern verliehen hat, von dem Dorf Overſchie an aus der Schie in die Maas einen Kanal zu führen, an deſſen Mündung ein Hafen nebſt einigen Häuſern angelegt worden, woraus der jetzige Flecken entſtanden iſt.

(4) Leiden, Lugdunum Batavorum, vor Alters Lugdunum ad Rhenum in Batavorum inſula, Germaniarum caput, die vierte Stadt der Provinz, liegt am Rhein,

 iſt

iſt eine anſehnliche, und näͤchſt Amſterdam die größte und ſchönſte Stadt in Holland. 1732 hat man hier 10891 Häuſer gezäh-let. Die Straßen ſind breit, lang und rein, und werden von ſchönen Kanälen durchſchnit-ten. Von der alten Burg, welche unge-fähr mitten in der Stadt am Ufer des Rheins auf einer Höhe liegt, und von ei-nigen für ein römiſches Werk gehalten wird, ſind nur noch die Mauern übrig, in deren Mitte ein Irrgarten und ein tiefer Brunn iſt. Der Prinzenhof iſt ehemals ein Klo-ſter geweſen. Es ſind hier fünf holländi-ſche reformirte Kirchen, eine franzöſiſche, zwei lutheriſche, eine engländiſche und eine mennonitiſche Gemeine, und viele Verſamm-lungsörter der Katholiken, weil dieſe den größten Theil der Einwohner ausmachen. Die 1575 vom Prinzen Wilhelm I von O-ranien geſtiftete Univerſität, iſt die älteſte und anſehnlichſte in den vereinigten Nieder-landen In den akademiſchen Gebäuden findet man einen Bücherſaal, welcher auſ-ſer einer beträchtlichen Anzahl gedruckter Bücher, auf 2000 morgenländiſche, inſonder-heit arabiſche, Handſchriften enthält, eine große Himmelskugel, nach Kopernikus Mei-nung eingerichtet, welche vermittelſt eines Uhrwerks in Bewegung geſetzet wird, einen anato-

anatomiſchen Schauplatz, bei welchem ein Zimmer iſt, darin man ſchöne praeparata anatomica, und andere merkwürdige und ſeltene Dinge antrift, und eine Sternwarte; es iſt hier auch ein guter botaniſcher Garten. Das Kollegium der Theologanten, haben die Staaten von Holland und Zeeland geſtiftet, und es werden darin junge Leute zu Kirchenämtern zubereitet. Das 1605 von einigen franzöſiſchen Kaufleuten geſtiftete franzöſiſche Kollegium, iſt für die wallaniſchen Gemeinen. Es iſt hier auch eine lateiniſche Schule. Die hieſigen ſchönen Tuchmanufakturen, welche ehedeſſen ſehr geblühet haben, ſind in ſtarke Abnahme gerathen, ſeitdem der Abgang geringer geworden iſt. 1573 hat die Stadt von den Spaniern eine harte und lange Belagerung ausgehalten.

(5) Amſterdam oder Amſtelدam, ehedeſſen Amſtelredam, die fünfte Stadt dieſer Provinz, liegt am Y, da wo die Amſtel, welche mitten durch die Stadt hingehet, und in welcher hier ein Damm oder eine Schleuſe angelegt iſt, ſich in daſſelbe ergießt. Sie iſt die vornehmſte Handelsſtadt in Europa; und ob man gleich meinen ſollte, daß ſie zum Seehandel nicht recht wohl gelegen ſey, weil der Pampus, auf welchem man auf

der Süderſee dahin ſchiffen muß, ſehr untief iſt, daher die großen Schiffe erleichtert werden müſſen, wenn ſie denſelben befahren ſollen, und weil die Schiffe auf den Oſt oder Nordoſtwind warten müſſen, um durch Marsdiep in die Nordſee zu kommen: ſo iſt doch ihre Lage darin vortheilhaft, daß die übrigen Städte der Provinz ihre Waaren ſehr bequem hieher ſenden, und andere zurück empfangen können, und daß man, wenn der Wind gut iſt, in wenigen Stunden von hier aus nach allen nordholländiſchen, friesländiſchen, oberyſſelſchen und gelderſchen Städten fahren, auch von dannen hierher ſchiffen kann. Der Boden, auf welchem ſie ſteht, iſt moraſtig; daher ſind die Gebäude auf eingerammelten langen Eichenpfählen aufgeführet. Die Stadt iſt inwendig von einer ungemein großen Anzahl ſchiffbarer Kanäle durchſchnitten, welche die Bequemlichkeit des Handels, auch die Reinigkeit und Annehmlichkeit der Stadt befördern: es ſteigt aber bei warmem und ſtillem Wetter ein ſtinkender Dampf davon auf, (welcher noch ſchlimmer ſeyn würde, wenn nicht das Waſſer durch zwo große Waſſermühlen, welche beſtändig ein- und ausmahlen, und durch eine Roßmühle, in beſtändiger Bewegung erhalten würde,) und in dunkeln Abenden und Näch-

Nächten haben ſie zufälligerweiſe vielen Menſchen das Leben gekoſtet; daher man an den Kanälen und auf den Straſſen Laternen angeleget hat, welche des Abends angezündet werden. Die Kanäle haben insgeſamt ihren Ausgang in das Y und in die Amſtel, und diejenigen, welche weit in die Stadt hinein gehen, ſind von Querkanälen durchſchnitten, vermittelſt deren man in die übrigen kommen kann. Dieſe Kanäle zertheilen die Stadt in eine Menge Inſeln, welche durch viele hölzerne und ſteinerne Brücken an einander gehängt ſind. Die Stadt liegt in Geſtalt eines halben Zirkels am Y. An der Landſeite iſt ſie mit einem Wall von 26 regelmäßigen Bollwerken umgeben, kann auch von dieſer Seite unter Waſſer geſetzt werden. Am Y iſt ſie zwar nicht befeſtiget: allein, es ſind daſelbſt, zu ihrer Sicherheit, zwo Reihen Pfähle, die einige Schuhe hoch aus dem Waſſer hervorragen, und etwa 70 Schuhe von einander ſtehen, an gewiſſen Orten aber ſind Oeffnungen gelaſſen worden, durch welche die Schiffe ein- und ausfahren, und welche des Nachts verſchloſſen werden. Sie machen eine Länge von 50000 Schuhen aus. Außen vor dieſen Pfählen liegen die ſchweren Schiffe in großer Menge; und dieſes wird gemeiniglich de Laag genennet.

Die vielen Maſten, machen einen Wald aus. Zwiſchen der Stadt und der innern Reihe Pfähle, wimmelt es von allerlei kleinen Schiffen und Fahrzeugen. Zwiſchen der innern und äuſſern Reihe Pfähle, ſind, von der Mitte der Stadt an zu rechnen, gegen Oſten und Weſten breite Gegenden durch Pfähle abgeſondert, welche Schiffshäfen genannt werden, und darin die Schiffe, welche nach Norden und Oſten fahren, des Winters aufgeleget werden. Am Y, inſonderheit zwiſchen der alten Stadtherberge und Kattenburg, hat man einen angenehmen Spaziergang, und eine ſchöne Ausſicht. In der Stadt verdienen die neuen Heere-Keyzers-und Pryntzen-Graften, an welchen ſchöne Gebäude ſtehen, die Binnen Amſtel, welche niemals leer von Fahrzeugen iſt, und die Nieuwe Plantagie, daß man daſelbſt einen Spaziergang vornehme. An friſchem und gutem Waſſer fehlet es, als welches aus der Pecht hieher geführet werden muß, doch ſammlet man auch Regenwaſſer.

Die Amſtel theilet die Stadt in zwei Theile. Derjenige Theil, welcher der Amſtel gegen Oſten liegt, wird die alte Seite, und derjenige Theil, welcher derſelben gegen Weſten iſt, die neue Seite genennet. Der Umfang der ganzen Stadt begreift beinahe

nahe 894 Morgen Landes. 1732 hat man 26835 Häuſer gezählet. Die Anzahl der Einwohner wird ungefähr und höchſtens auf 200000 geſchätzet; denn von 1747 bis 1752, und alſo in ſechs Jahren, ſind jährlich, ein Jahr in das andere gerechnet, 8247 geſtorben. Die Fremdlinge, welche ſich von Zeit zu Zeit hieſelbſt aufhalten, machen auch eine groſze Anzahl aus. Die holländiſchen Reformirten haben hier eilf Kirchen, unter welchen zwo Pfarrkirchen ſind, nämlich die alte und neue Kirche; ſonſt ſind hier zwo franzöſiſche Kirchen, zwo engländiſche, eine arminianiſche oder remonſtrantiſche, zwo lutheriſche, drei mennonitiſche, und eine quackeriſche, und die Römiſchkatholiſchen haben mehrere Verſammlungsörter, als alle vorhergehende gottesdienſtliche Parteien zuſammen genommen, wie denn der vornehmſten 24 ſind. Die Armenier haben auch eine Kirche. Die Synagoge der portugieſiſchen Juden, iſt ein groſzes hohes und ſchönes viereckiges Gebäude, und inwendig ſehr reinlich, aber ohne Zierrathen: die übrigen Juden haben unterſchiedene Synagogen. Die Anzahl der Armenhäuſer iſt beträchtlich, ihre Einkünfte ſind anſehnlich, und die Bequemlichkeit und Reinlichkeit in denſelben, iſt vorzüglich groſz. Die merkwürdigſten ſind das Almoſenierhaus

der

der alten, und das Almoſenierhaus der neuen Seite, in welchen Brod, Butter, Käſe und Torf ausgetheilet werden, das Gaſthaus für alte Männer und Frauen, welches aus unterſchiedenen Gebäuden beſteht, das alte Männer- und Frauen Haus, welches neu erbauet iſt, das Diakonie-alte Frauenhaus, welches das anſehnlichſte Gebäude unter allen iſt, darin aber auch alte Männer unterhalten werden, unterſchiedene Waiſenhäuſer, als das Almoſenier-Waiſenhaus, darin oft an 2000 Kinder ſind, das Diakonie-Waiſenhaus, das Bürger Waiſenhaus, u. a. m. Es ſind hier auch einige Zuchthäuſer, nämlich das Raſpelhaus, das Spinnhaus, das neue Werkhaus, und das Beſſerungshaus: auch iſt hier ein Tollhaus.

Das anſehnlichſte und prächtigſte Gebäude ſowohl in dieſer Stadt, als in den geſamten vereinigten Niederlanden, iſt das Stadt- oder Rath-Haus, welches auf dem Damme, und zwar auf einem freien Platze, ſteht. Es iſt von Bremer und Bentheimer Quaderſteinen erbauet, (die ganze unterſte Gegend ausgenommen, welche von Baſtſteinen aufgeführet iſt), 282 Schuhe breit, 235 tief, 116 hoch, den Thurm ungerechnet, welcher 41 Schuhe über dem Dache erhaben

haben iſt. Es ſteht auf 13659 eingerammelten Maſten oder Bäumen, mit deren Einrammelung am 20 Jenner 1648 der erſte Anfang gemacht, der erſte Grundſtein aber erſt am 28 Okt. dieſes Jahres geleget worden. Am 23 April 1655 hielt der Magiſtrat ſeine erſte Verſammlung in demſelben, ob es gleich noch kein Dach hatte. Der Eingang beſteht aus ſieben kleinen Thoren, daß aber kein großes, der Pracht des Gebäudes gemäßes Thor, angelegt worden iſt, hält man für ein vorſetzliches Verſehen. Inwendig iſt das Stadthaus mit Marmor, Jaſpis, Bildhauerarbeit und Gemälden reichlich gezieret. In den Kellern deſſelben, wird theils der große Schatz der hieſigen weltberühmten Wechſelbank verwahret, von welcher gleich ein mehreres, theils dienen ſie zu Gefängniſſen für Verbrecher, welche die Todesſtrafe zu erwarten haben, theils werden ſie bewohnet. In den oberſten Zimmern iſt ein ſo genanntes Zeughaus, oder vielmehr eine Sammlung alter Rüſtungen. Auf dem Thurm iſt ein vortreffliches Glockenſpiel; man hat auch von demſelben eine ungemein ſchöne Ausſicht über die Stadt und die umliegende Gegend bis in die Süderſee. Von der Wechſelbank iſt noch etwas anzuführen. Sie iſt 1609 angeleget worden,

und die Stadt hat ſich zum beſtändigen Banquier ihrer Einwohner gemacht, welche ihr dasjenige Geld anvertrauen müſſen, das ſie zur Bezahlung der Wechſelbriefe und der Waaren im Ganzen anzuwenden pflegten. Es müſſen alſo dergleichen Auszahlungen jederzeit in der Bank geſchehen, es wäre denn die Summe unter 300 Gulden. Die Schuldner bringen ihr Geld in die Bank, und die Gläubiger müſſen es darin empfangen. Solchergeſtalt hat die Stadt den größten Theil des Geldes ihrer Einwohner in Händen, ohne daß dadurch die Freiheit im Handel und Wandel gehemmet wird. Was in der Bank liegt, iſt außer Gefahr; niemand büßet etwas ein, und ein jeder bleibet ſo reich, wie er war, ob er gleich ſein Geld nicht in eigener Verwahrung hat. Die Bank ſteht unter der Aufſicht der Bürgermeiſter, und das Gewölbe darf nicht anders, als in Gegenwart derſelben, geöffnet werden. Niemand erfährt, wie hoch ſich der baare Vorrath belaufe, und noch weniger, wie er ſich gegen den Kredit der Bank verhalte: dieſer Kredit aber beruhet nicht allein auf dem wirklich vorhandenen Golde und Silber, ſondern auf dem Kredit der Stadt und ganzen Republik. Die übrigen öffentlichen Gebäude und Anſtalten ſind, die

drei

drei Wagen, die Börſe, welche von Backſteinen anſehnlich erbauet iſt, die Leihebank oder der Lombard, die lateiniſche Schule, das Gymnaſium illuſtre, das Collegium anatomicum und chirurgicum, der medizinische Kräutergarten außerhalb der Stadt, der Schauplatz, der Seeraths- oder Admiralitäts-Hof, welcher ehedeſſen der Prinzenhof genennet wurde, des Landes See-Magazin, der Admiralitäts Schiffszimmerwerft, des Landes und der Admiralität Reperbahn, das oſtindiſche Haus, das oſtindiſche See-Magazin, nebſt der Reperbahn dieſer Kompagnie, das weſtindiſche Haus, die Zeughäuſer der Stadt, das Herren-Logement der alten Seite, woſelbſt fremde Standesperſonen gemeiniglich einzukehren, und die Herren des Magiſtrats ihre Mahlzeiten zu haben pflegen, das Herren-Logement der neuen Seite, die Doelens (Schießhäuſer), welche nicht mehr zum Schießen, ſondern als Wirthshäuſer gebrauchet werden, einige Stadtherbergen, u. a. m.

Die Anzahl der Manufakturiſten und Künſtler, iſt hieſelbſt groß. Die Regierung der Stadt beſteht ungefähr aus 90 Perſonen, welche aus der Bürgerſchaft erwählet werden. Darunter ſind 36 Räthe, die man den Rath oder die Weisheit (Vroedſchap) nen-

net, und welche den ganzen Körper der Gemeine vorſtellen, und die höchſte Gewalt haben; ferner der Hauptſchulze, der Oberſchulze, die Bürgermeiſter, die Schöppen, die Schatzbewahrer der Stadt, die Waiſenmeiſter, die Rechenmeiſter, die Kommiſſarien der Wechſelbank, der Heirathsſachen, der kleinen Sachen, der Aſſurantie-Kaamer, der Seeſachen, der Erbſchaften, welche zur Tilgung der hinterlaſſenen Schulden nicht zureichen (de deſolate Boedels), der Leihebank, das Kollegium der Akziſenmeiſter, ferner drei Penſionärs, zwölf Sekretärs, u. a. m.

Die Stadt iſt eben nicht alt. Ihr allererſter Urſprung gehöret vermuthlich ins 12te Jahrhundert. In einer Urkunde von 1274 heißt ſie Amſtelredamme, und eher geſchieht ihrer nirgends Meldung. 1370 war ſie ſchon eine der anſehnlichſten unter den europäiſchen Handelsſtädten. 1480 bekam ſie Thore, Thürme und Mauern. 1515 hatte ſie ſchon 2531 Häuſer. In den Jahren 1585, 1593, 1612 und 1658 iſt ſie ſehr vergrößert worden, und im letztgedachten Jahr, hat ſie ihren jetzigen Umfang erlanget. 1650 ſtellte Wilhelm II, Prinz von Oranien, einen vergeblichen Verſuch an, ſie zu überrumpeln.

(6) Gouda, gemeiniglich Ter Gouw, die sechste Stadt dieſer Provinz, liegt am kleinen Fluſſe Gouwe, welcher hier durch zwo Mündungen in die Yſſel fällt, nachdem er theils durch die Stadt, theils um dieſelbe gefloſſen iſt. 1732 hat man 3974 Häuſer gezählet. Die dem h. Johannes dem Täufer gewidmete Kirche, welche eine der größten in Holland, aber nur mit einem Gewölbe von Holz verſehen, auch nicht hoch iſt, hat außer andern Zierrathen, insonderheit ſehr ſchön und künſtlich bemalte Fenſter, welche auf Koſten unterſchiedener vornehmer Wohlthäter, als Philipp II, Königs von Spanien, Margaretha von Oeſtreich, Statthalterin der Niederlande, Wilhelms I, Prinzen von Oranien, u. a. m. durch die geſchickten Maler und Brüder Dirk und Wouter Crabbeth verfertiget worden, nachdem die Kirche nach der Feuersbrunſt, welche ſie 1552 erlitten hat, wieder erbauet worden; es machen aber dieſe Gemälde an den Fenſtern die Kirche dunkel. Es ſind hier viele Remonſtranten. Faſt alle Schiffe, vermittelſt welcher der Handel zwiſchen Holland und Zeeland und den öſtreichiſchen Niederlanden getrieben wird, gehen durch dieſen Ort, nämlich aus der Gouwe in die Yſſel, und durch die Yſſel in die Merwe, und ſo

weiter, und die Stadt unterhält, zum Behufe der Durchfahrt der großen Schiffe, die Schleuſen an dem leidenſchen Damme zu Delft, Woerden und Gowerwel, wofür ihr Schleuſengeld entrichtet werden muß. Vermittelſt dieſer Schleuſen kann auch die umliegende Gegend unter Waſſer geſetzet werden, worin die einzige Befeſtigung der Stadt, zur Zeit eines feindlichen Anfalles, beſteht, wie ſie ſich denn auch derſelben 1672 gegen die Franzoſen bedienet hat. Es werden hier viele und gute Tabackspfeifen, zu welchen der Thon aus dem Bisthum Lüttich hierher gebracht wird, verfertiget, auch Garn und Taue oder Stricke bereitet, und von dieſen Geſchäfften haben die Einwohner ihre vornehmſte Nahrung. Es iſt hier das Archiv der Provinz Holland.

2) In die kleinern Städte, dahin folgende 5 gehören

(1) Rotterdam, die ſiebente Stadt dieſer Provinz, und nach Amſterdam und Haag die ſchönſte, liegt an der Maas oder Merwe, welche hier die durch die Stadt flieſſende Rotte aufnimmt, ſehr breit, auch tief genug iſt, um Schiffe, die weder ſehr groß noch ſchwer beladen ſind, aus der See zu empfangen; wenn ſie aber tiefer als 15 Schuhe gehen, müſſen ſie bei Helvoetſluys

ſluys aufs Haring-Vliet, und über Hollands-Diep, durch die dortſche Kil (dortrechtiſche Tiefe) bei Dortrecht vorbei, nach Rotterdam gehen, weil die rechte Mündung der Maas, die 5 Stunden weſtwärts von Rotterdam iſt, durch Sand von Zeit zu Zeit höher wird. Auf den tiefen Kanälen, welche die Stadt durchſchneiden, können die größten Schiffe mitten in die Stadt kommen, und vor den Packhäuſern der Kaufleute beladen und gelöſchet werden; daher wird hier nächſt Amſterdam der ſtärkſte Handel getrieben, inſonderheit nach England und Schottland. Die Börſe iſt noch prächtiger als die zu Amſterdam. 1732 zählte man 6621 Häuſer. 1563 hat ſie zwar durch eine große Feuersbrunſt viel gelitten, iſt aber beſſer, als ſie vorhin geweſen, wieder erbauet worden. Es iſt hier das erſte Admiralitäts Kollegium der vereinigten Niederlande, welches aus zwölf Räthen beſteht. Außer vier holländiſchen reformirten Kirchen, ſind hier noch eine franzöſiſche, eine engliſch-presbyterianiſche, eine engliſch-biſchöfliche, eine ſchottländiſche und eine lutheriſche, welche letzte neu und ſchön iſt. Die hieſige Bataafſche Genvotſchap der proofondervindelſe Wysbegerde, iſt 1769 zuſammengetreten, und 1770 durch die Staaten von

Holland und Weſtfriesland beſtätiget worden. Wo ich nicht irre, ſo iſt ſie eben dieſelbige Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, der Stephan Hoogendyk 1771 ein Kapital von 150000 holländiſchen Gulden geſchenket hat. Außer der reformirten Schule von ſechs Klaſſen, iſt hier auch ein reformirtes Gymnaſium. Der anatomiſche Schauplatz iſt klein, aber gut eingerichtet. Das alte Männer-Haus, iſt ein ziemlich großes auch wohlgebautes ſteinernes Gebäude. Die Stadt hat dem hier gebornen Deſiderius Erasmus zu Ehren, 1622 eine ſchöne metallene Bildſäule errichtet, welche auf der großen Brücke über die Maas, nahe bei der Börſe ſteht.

(2) Gorkum, gemeiniglich Gorichem oder Gorinchem, die achte Stadt in der Ordnung, liegt auf der gelderlandiſchen Grenze an der Merwe, in welche ſich hier die Linge ergießet, nachdem ſie die Stadt in zwei Theile getrennet hat. Sie iſt ziemlich befeſtigt, insonderheit an der Oſtſeite nach Gelderland zu, und auf den andern Seiten kann ſie unter Waſſer geſetzet werden. 1732 hat man 1398 Häuſer, hundert Jahre vorher aber 1609 gezählet. Sie treibet einen ſtarken Handel mit Korn; es werden auch hier in der Merwe viele Lachſe gefangen. Vor Alters hat ſie,

ſie, nebſt dem nahe gelegenen Lande Arkel, den Herren von Arkel zugehöret.

(3) Schiedam, die neunte Stadt in der Ordnung, liegt an der Maas, und hat den Namen von dem Fluſſe Schie, welcher hier durch eine Schleuſe in die Maas geht. Sie hat 1504 Häuſer. Die vermögendeſten Einwohner rüſten Schiffe zum Heringsfange aus, und die geringern ſtricken Netze. Es wachſen hier ſehr viele Wacholderſtöcke.

(4) Schoonhoven, die zehnte Stadt in der Ordnung, liegt am Leck, welcher hier den durch die Stadt gehenden Fluß Vliet aufnimmt, hat nur 588 Häuſer, iſt aber wohlbefeſtiget, und hat an der Landſeite ſechs ganze, am Fluſſe aber zwei halbe Bollwerke. Dieſe Feſtungswerke hat ſie 1672 und 1673 bekommen. Man kann auch die umliegende Gegend unter Waſſer ſetzen. Die Stadt treibet ziemlichen Handel; es ſind auch hier Silberſchmiede und Papiermacher, und im Leck werden Lachſe gefangen. 1375 und 1518 iſt die Stadt ganz abgebrannt.

(5) Briel, die eilfte Stadt in der Ordnung, liegt auf der Nordſeite der Inſel Voorne, unweit der Mündung der Maas, mit welcher ſie, vermittelſt eines großen und

bequemen Hafens, Gemeinſchaft hat. Sie iſt die ſtärkſte Feſtung, welche die Provinz Holland auf ihre eigenen Koſten unterhält. 1732 hat man in derſelben 942 Häuſer gezählet. Der größte Theil der Einwohner leget ſich auf die Fiſcherei; es wohnen hier auch die Lotſen, welche die aus der See kommenden Schiffe die Maas hinaufführen. Die Stadt iſt bei dem Anfange des ſpaniſchen Krieges die erſte geweſen, welche für die Staaten gewonnen worden, als ſie nämlich 1572 von den ſo genannten Waſſer-Geuſen, unter Anführung des Grafen von Lumay, überrumpelt, und dadurch zugleich der Grund zur Freiheit der vereinigten Niederlande geleget wurde. 1585 wurde ſie an die Königin Eliſabeth von England verpfändet, 1616 aber wieder an die Staaten eingeräumet.

2. Die Städte, welche zwar jetzt keine Deputirte zu der Verſammlung der Staaten dieſer Provinz abſenden, aber doch den Staaten unmittelbar unterworfen ſind. Unter denſelben ſind unterſchiedene Grenzfeſtungen und Schanzen dieſer Provinz, welche ihr an der Oſt- und Süd-Seite zur Beſchützung dienen.

1) Naarden, eine gute Feſtung an der Süderſee, in welcher 1732 ſind 747 Häu-

ſer

ſer gezählet worden. Sie iſt eine Vormauer von Amſterdam, von welcher Stadt ſie vier Stunden entlegen, zwiſchen beiden aber ein Kanal iſt, der durch Muiden geht. Die vornehmſte Handthierung der Einwohner, beſteht in Tuch- und Sammet-Weberei. Die Stadt brannte 1486 ganz ab. 1572 wurde ſie von den Spaniern durch Hinterliſt eingenommen, welche ein großes Blutbad unter den Bürgern anrichteten. 1672 bemeiſterten ſich ihrer die Franzoſen ohne Mühe, ſie wurde ihnen aber im folgenden Jahr wieder abgenommen.

2) Muiden, ein Städtchen von 190 Häuſern, liegt an der Vecht, welche ſich hier in die Süderſee ergießt. Es iſt etwas befeſtiget, vornämlich aber das Kaſtel, welches in der nordoſtlichen Gegend des Ortes liegt. Seine beſte Beſchützung aber beſteht darinne, daß es im Nothfall unter Waſſer geſetzet werden kann, wenn das Waſſer aus der Süderſee, vermittelſt der in der Mündung der Vecht angelegten Schleuſe, eingelaſſen wird. Es verſchaffet dieſer Fluß der Stadt den Vortheil der Durchfahrt aller großen Schiffe, welche von dem obern Rhein nach Amſterdam und von dannen zurück gehen. Sonſt wird hier viel Salz bereitet, und die Einwohner legen ſich ſtark auf die

Fiſche-

Fiſcherei. 1356 wurde es von den Utrechtern eingeäſchert.

3) Wezep oder Weeſp, eine Stadt von beinahe 500 Häuſern, liegt an der Vecht, und iſt an der Oſtſeite wohl befeſtiget. Aus der Vecht wird von hier, in beſonders dazu eingerichteten Schiffen, ſüſſes Waſſer nach Amſterdam zum Bierbrauen und anderem Gebrauche geführet. 1356 ward die Stadt von den Utrechtern geplündert, und in Brand geſtecket, und 1506 von dem Herzoge von Geldern eingenommen.

4) Nieuwerſluis, eine Schanze, drei Stunden von Wezep, an der Vecht, welche mitten durch dieſelbe hingeht. Sie machet die Grenzſcheidung zwiſchen den Provinzen Holland und Utrecht, ſo daß die eine Hälfte der Schanze am rechten Ufer des Fluſſes auf dem holländiſchen, und die andre am linken Ufer auf dem utrechtiſchen Boden liegt. Bei dieſer Schanze iſt die Vecht mit der krummen Amſtel durch einen Kanal vereiniget, auf welchem eine ſtarke Fahrt zwiſchen Amſterdam und Utrecht iſt.

5) Woerden, eine kleine Stadt am alten Rhein, welcher mitten durch dieſelbe hinläuft. 1732 zählete man in derſelben 397 Häuſer. In derſelben ſteht ein altes Schloß. Sie iſt gut befeſtiget, inſonderheit

an

an der Oſtſeite. 1672 und 1673 hat ſie von den Franzoſen viel erlitten.

6) Die Wiericker Schanze, liegt am linken Ufer des Rheins, ungefähr ein und eine halbe Stunde von Woerden, und iſt 1673 errichtet.

Nahe dabei, etwas weiter hinauf am Rhein, und zwar am rechten Ufer deſſelben, lag ehedeſſen die Schanze Nieuwer=Brug, welche aber geſchleifet worden iſt.

7) Oudewater, eine feſte Stadt an der durchlaufenden Yſſel, hat 562 Häuſer. 1575 wurde ſie von den Spaniern mit ſtürmender Hand erobert, und in der erſten Wuth ein großes Blutbad unter den Bürgern angerichtet. 1672 kam ſie in die Hände der Franzoſen. K. Karl V gab ihr, um die große Raſerei, welche in der grauſamen Verbrennung der Perſonen beſtand, die man thörichterweiſe der Hexerei beſchuldigte, zu hemmen, durch ein Privilegium das Recht, alle ſolche beſchuldigte Perſonen öffentlich zu wägen, und diejenigen welche über dreißig Pfund gewogen, (denn man erdichtete, eine wahre Hexe könne nicht dreißig Pfund wägen,) loszuſprechen. ſ. von Uffenbach Reiſen Th. 3. S. 293. f.

8) Nieuwpoort, ein befeſtigtes Städtchen von 142 Häuſern, liegt am Leck, und

iſt

iſt eine Herrlichkeit, welche dem Hauſe von Naſſau-Oranien zugehöret. Die Einwohner haben vom Lachsfange ſtarke Nahrung. Es iſt mehrmals, und zuletzt 1750, vom Feuer ſtark beſchädiget worden.

9) Loeveſtein, eine kleine Schanze auf der weſtlichen Spitze vom Bommelerwaard, und dicht auf der Grenze des Gelderlandes, jedoch auf holländiſchem Boden. Hier fließen die Maas und Waal zuſammen, und werden die Merwe genannt; daher iſt dieſer Platz von großer Erheblichkeit für Holland. In der Mitte dieſer Schanze ſteht ein altes Schloß, dahin oft Staatsgefangene geſetzet worden ſind, z. E. 1619 Hugo Grotius, und 1650 ſechs Staatsleute, welche ſich ſtark gegen den Prinzen Wilhelm II. von Oranien geſetzet hatten. Nach demſelben wurden die Häupter der Partei, welche wider die ſtatthalteriſche Regierung war, die loewenſteiniſche Partei genennet.

10) Woudrichem, gemeiniglich Workum, ein wohlbefeſtigtes Städtchen von 158 Häuſern an der Merwe, im Lande Altena.

11) Heusden oder Neder-Heusden, eine der ſtärkſten holländiſchen Feſtungen, liegt unweit der Maas, mit welcher ſie vermittelſt einer Tiefe vereiniget iſt, durch welche ehedeſſen der Fluß ſelbſt ſeinen Lauf genommen

ſen hat. Sie hat ungefähr 600 Häuſer. 1589 ward ſie von den Spaniern belagert.

12) Geertruidenberg, Mons S. Gertruidis, gemeiniglich der Berg ſchlechthin genannt, eine feſte Stadt von 456 Häuſern am Meerbuſen Biesboſſch, welcher nach derſelben das Bergerveld genennet wird, ſonſt aber 1421 in einer großen Waſſerflut entſtanden iſt, und hier den Fluß Dongen aufnimmt. Die Stadt hat den Titel einer Herrlichkeit, und gehöret dem Hauſe Naſſau Oranien, welches in derſelben ein ſchönes Wohnhaus hat, das der Prinzenhof genennet wird. Die Einwohner ernähren ſich hauptſächlich vom Lachsfange. 1420 brannte ſie ganz ab. 1588 wurde ſie von den Spaniern erobert, ihnen aber wieder entriſſen. 1710 wurden hier zwiſchen Frankreich und den Bundesgenoſſen vergebliche Friedensunterhandlungen gepflogen.

13) Der Klundert, eine kleine Stadt und Feſtung, welche vor Alters ein Dorf, Namens Niervaart oder Nieuwervaart geweſen, 1583 aber durch Wilhelm I, Prinzen von Oranien, mit Wällen umgeben, und zu einer Stadt gemachet worden iſt. Sie gehöret dem Hauſe Naſſau Oranien

unter

unter dem Titel einer Herrlichkeit. Das Waſſer, an welchem ſie liegt, wird die Rodevaart genennet, und an demſelben liegt noch eine Schanze, Namens Bloemendaal.

3. s' Gravenhage, gemeiniglich ſchlechthin der Haag, lat. Haga Comitis, eine ſchöne Stadt, in einer ſehr angenehmen Gegend. Sie hat weder Mauern noch Thore, aber doch Stadtgerechtigkeit, und iſt mit einem Graben umgeben, über welchen bei den Zugängen zu der Stadt Zugbrücken angeleget ſind. 1732 hat man 6164 Häuſer gezählet, die öffentlichen Gebäude ungerechnet. Unter jenen ſind viele große und regelmäßige Gebäude. Einige große Plätze in der Stadt, ſind mit Bäumen beſetzet, und dienen im Sommer zu Spaziergängen, und an dem Graben, welcher die Stadt umgiebt, iſt auch eine Allee angeleget worden. Sie hat ihr Leben und ihre Nahrung von den einheimiſchen Generalität- und Provinzialkollegien, und von den auswärtigen Geſandten, Reſidenten und Agenten, welche hier wohnen. Die Kollegia betreffen 1) die Generalität, und ſind, die General-Staaten der vereinigten Niederlande, der hohe Kriegsrath, die Generalitätsrechnungskammer, die Generalitäts-

tätsmünzkammer, und der Rath von Brabant und dem Lande über der Maas. 2) Die Provinz Holland, und ſind die Staaten von Holland und Weſtfriesland, die deputirten Räthe von Holland und Weſtfriesland, der Hof von Holland, oder der Provinzialgerichtshof, der große Rath, von Holland und Zeeland, und unterſchiedene Rechenkammern. Der alte Hof, welchen die ehemaligen Grafen von Holland bewohnet haben, gehöret nun dem Statthalter, und iſt ausgebeſſert worden. Er hat eine wichtige Sammlung von Gemälden, ein Naturalienkabinet und eine Bibliothek. In der Mitte des großen Platzes zwiſchen den Gebäuden dieſes Hofes, ſteht der ſo genannte große Saal, in welchem die von den Feinden der Republik zu Kriegeszeiten eroberten Siegeszeichen, als Flaggen, Standarten, Fahnen, Pauken, u. ſ. w. aufgehangen werden, er iſt aber alt und unanſehnlich; es gehet auch ein ordentlicher Weg durch denſelben, man verkaufet daſelbſt alte Bücher, und die öffentlichen Aukzionen werden darin angeſtellet. An der Weſtſeite ſiehet man die Zimmer, in welchen die vorhin genannten Kollegia ſich verſammlen. Im Umfange dieſes Hofes, ſteht auch die franzöſiſch reformirte Kirche,

Sonſt ſind hier drei Kirchen der niederländiſchen Reformirten, eine engländiſche Kirche, und eine lutheriſche Kirche, welche ſeit 1766 einen hochdeutſchen und einen holländiſchen Prediger hat, imgleichen Kirchen der Katholiken, Remonſtranten ꝛc. und zwei jüdiſche Synagogen, wie auch zwei große Armenhäuſer, ein Waiſenhaus und ein Spinnhaus. Auf die Reinigung der Kanäle, wird nicht ſo großer Fleiß gewendet, als zu Amſterdam und an andern Orten: und ob man gleich dafür hält, daß die hieſige Luft geſünder ſey, als an anderen Orten Hollands, ſo läuft doch das Gold und Silber hier eben ſo ſtark, als an anderen Orten, an.

Die umliegenden Gegenden ſind luſtig. Gegen Oſten ſiehet man angenehme Weiden, gegen Süden ſchöne und prächtige Luſthäuſer, gegen Weſten die Dünen oder Sandhügel an der Nordſee, dahin, und zwar nach dem daran gelegenen Dorfe Schevelingen, eine gerade mit Backſteinen gepflaſterte Allee führet, nebſt 2 Nebenalleen für die Fußgänger, und gegen Norden iſt ein ſchönes Gehölze, welches der haagſche Boſch genennet wird, in welchem die ſtatthalteriſche Familie ein Luſtſchloß hat, Oranienſaal, oder das Haus im Buſch, genannt.

nannt, welches wegen der ſchönen Gemälde und Statuen berühmt iſt. Es gehen auch vom Haag aus Alleen nach dem Dorſe Loosduinen, und nach Delft. Zwiſchen dem Hauſe im Buſch, und Katwik, iſt 1765 ein Kanal gegraben worden, um am erſten Orte das Waſſer zu erfriſchen, und dadurch eine geſundere Luft zu verſchaffen.

B) Folgende Aemter, deren jedes ſeine beſondere hohe Gerichtsbarkeit hat, vor welcher alle Rechtsſachen abgehandelt werden, und aus dem Amtmann und den Schöppen beſteht.

1. Das Amt Gooiland, liegt an der Süderſee, in der Gegend von Naarden, und beſteht gröſstentheils aus Sandhügeln und Heide, welche gemeine Weiden für Kühe und Schafe abgeben. Sonſt wächſet hier etwas Roggen, vornämlich aber Buchweizen. Die merkwürdigſten Dörfer ſind: Huizen, woſelbſt ſich viele Einwohner vom Büttenfange nähren, auch unterſchiedene Manufakturen ſind; Hilverſum, woſelbſt Tuch und wollene Stoffe gewebet werden, und welches 1766 durch eine Feuersbrunſt die Hälfte ſeiner Gebäude, nämlich auf 200, verloren hat; 's Graveland, welches das beſte Dorf,

und mit ſchönen Luſthäuſern angefüllet iſt, unter welchen ſich das Haus Trompenburg vor andern ausnimmt, und Muiderberg, unweit der Stadt Muiden, in deſſen Gegend das ſehr fiſchreiche Nardermeer iſt.

2. Das Amt Loosdrecht, grenzet gegen Südweſten an das vorhergehende, iſt klein, und hat lauter Heide. Die Dörfer Alt- und Neu-Loosdrecht, ſind anſehnlich. An der Weſtſeite der Vecht liegt das Dorf Loenen, und gleich dabei iſt das Schloß Kronenburg, welches auch an der Vecht lieget, und zu welchem die Herrlichkeit Loenen gehöret. In der Geſchichte der Grafen von Holland, iſt es berühmt. 1672 wurde es von den Franzoſen verwüſtet, iſt aber wieder aufgebauet worden.

3. Das Amſtelland, hat ſeinen Namen von der Amſtel, welche mitten durch daſſelbe hinfließet. Es beſteht aus Heide und gutem Weidelande. Beim Dorfe Ouderkerk, (Altenkirchen) oder Ouderkerk aan den Amſtel, iſt der Kirchhof der portugieſiſchen Juden, welche zu Amſterdam wohnen. Das Dorf Diemen, liegt zwiſchen Amſterdam und Muiden. Beide Dörfer ſind Amtsherrlichkeiten, und gehören der Stadt Amſterdam. Das Diemermeer und das Beilmermeer ſind ausgetrocknet, und

urbar

urbar gemachet worden. Das Dorf Amſtelveen gehöret auch der Stadt Amſterdam, und Waverveen iſt eine Herrlichkeit.

4. Das Kennemerland, liegt an der Nordſee, und wird in Noord- und Zuid-Kennemerland abgetheilet: das letztere gehöret allein zu Südholland, und in dieſem Antheil ſind die Dörfer Sparendam, Spaarnwouw, Sloten, Sloterdyk, Heemſtede, Bennenbroek mit dem Hauſe Berkenrode, Zantvoort und Bloemendaal, belegen.

5. Das Rheinland, iſt das größte Amt in Südholland, und liegt an beiden Ufern des alten Rheins. Es beſteht mehrentheils aus Torflande. Die ausgeſtochenen Plätze ſind trocken, und zu Weiden gemachet worden. In Anſehung der kirchlichen Verfaſſung, wird es in Ober- und Niederrheinland abgetheilet.

Von den an der Nordſeite des Rheins belegenen Dörfern, merke ich nur folgende an:

1) Oude- (Alt-) Wetering, ein Dorf bei welchem die großen Schiffe, die von Amſterdam und Haarlem durch Gouda und Zeeland wollen, aus dem Haarlemer Meer vermittelſt eines Kanals in das Braaſſemer Meer gehen.

2) Oudshoorn, ein Dorf, bei welchem die Wetering oder Heimanns-Wetering durch welche alle vorhin genannte Schiffe gehen, ſich mit dem alten Rhein vermiſchet.

3) Rhynsburg, ein Dorf am alten Rhein, woſelbſt vor Alters eine adeliche Benediktiner Nonnenabtei geweſen iſt. Von demſelben werden die Kollegianten, weil ſie ſich hieſelbſt jährlich zweimal zur Haltung des Abendmalhs verſammlen, Rhynsburger genennet.

4) Saſſenheim, ein Dorf, bei welchem das in den alten Geſchichten bekannte Haus Tealingen liegt.

5) Bei den Dörfern Noordwyk buyten Zee, und Noordwyk aan Zee, hat ehemals die Abtei Leeuwenhoorſt gelegen.

Von den auf der Südſeite des Rheins belegenen Dörfern, ſind vornämlich folgende anzumerken:

6) Katwyk op Rhyn und Katwyk op Zee, zwei Dörfer und Herrlichkeiten, welche nebſt dem Dörfchen Zant, der Familie Waſſenaar gehören, welche in Katwyk aan Zee ein prächtiges Luſthaus hat. Dicht bei dieſem Dorfe ſtund ehedeſſen am Stranhet Huis te Britten, Arx britannica, welches Schloß Kaiſer Cajus ſoll haben erbauen laſſen, um von hier auf Britan-

nien

nien mächtige Seefahrten anzuſtellen. Nach und nach iſt es von der Nordſee überſchwemmet und verwüſtet worden, ſo daß es nun von dem Waſſer des Meeres bedecket wird. 1520, 1552 und 1562, da das Waſſer ſehr niedrig geweſen iſt, hat man das Mauerwerk deſſelben geſehen, auch dazumal einige Steine mit römiſchen Inſchriften, imgleichen einige Münzen gefunden, welche noch auf dem Hauſe zu Katwyk verwahret werden. 1752 ſah man im Oktober dieſe Steinhaufen einige Tage lang, und fand ſie nunmehr ungefähr 600 Schritte weit gegen Nordoſten von Katwyk, und 80 Schritte von dem gemeiniglich blos liegenden Ufer entfernet.

7) Die Dörfer Valkenburg, Waſſenaar, von welchem die Herren von Waſſenaar den Namen führen, Hazaartswoude, eine Herrlichkeit der von Waſſenaar, Alphen und Zwammerdam, gemeiniglich Damme, eigentlich aber Zwadenburgerdam, welches letzte die Franzoſen 1672, als ſie Holland überfallen wollten, ausplünderten und abbrannten.

6. Das Amt Woerden, wird in den Landcharten het Waterſchap van Woerden genannt, obgleich dieſe Waterſchap ſich weiter erſtrecket, als das Amt, nämlich

über ein Stück der Provinz Utrecht. Es hat ſeinen Namen von der Stadt Woerden, welche mitten darin liegt, und beſteht aus guten Weiden. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils vom Käſemachen. An beiden Ufern des Rheins, welcher hindurch läuft ſind viele Stein- und Pfannenofen, vornämlich an der Weſtſeite von Woerden. Zu dieſem Amt gehören die Dörfer Bodegraven und Waarder.

7. Das Amt Schieland, hat ſeinen Namen von der Schie, ob ſie gleich nur ein Stück der weſtlichen Seite deſſelben berühret. Der Grund beſteht aus Heide, und aus großen mit Waſſer angefüllten Plätzen, aus welchen Torf geſtochen worden iſt. An der Maas und Yſſel iſt etwas Saat- und Weideland. Von den dazu gehörigen Dörfern ſind anzumerken:

1) Kralingen, eine Amtsherrlichkeit, welche der Stadt Rotterdam zugehöret.

2) Overſchie, gehöret theils nach Rotterdam, theils nach Delft.

Gleich darneben liegt das Haus Starrenberg, von welchem ſich eine Linie des waſſenaarſchen Geſchlechtes benennet. Nicht weit davon iſt das verfallene Schloß Spanie, welches vor Alters berühmt war.

3) Zevenhuizen, eine Herrlichkeit, mit dem Hauſe ten Dum.

4) Moordrecht, gemeiniglich Moord, eine Amtsherrlichkeit der Stadt Rotterdam. Es iſt bei dieſem Dorf ein Schiffbau.

In der Gegend dieſes Dorfes und der rotterdamſchen Dörfer Nieuwerkerk an den Yſſel, und Kapelle op den Yſſel, ſind viele Ziegelbrennereien; die Steine aber werden nicht, wie ſonſt durchgehends geſchiehet, aus trockenem Grund ausgeſtochen, ſondern aus dem tiefen Schlamm am Ufer der Yſſel gemacht.

8. Das Amt Delfland, hat den Namen von der Stadt Delft, und enthält das ſchönſte und fruchtbarſte Land in Holland, welches alles hervorbringt, was zum Unterhalt des Lebens gehöret, unter andern auch gute Baumfrüchte, inſonderheit der weſtliche Theil deſſelben, welchen man durchgehends das Weſtland nennet. Ich bemerke darinnen:

1) Schevelingen, auch Schevening, ein Dorf, welches eine Stunde Gehens vom Haag, an der Nordſee liegt, und den Haag täglich mit friſchen Fiſchen verſiehet. Es hat vom Meer viel erlitten, welches noch immer mehr von den Dünen wegnimmt. Die Kirche ſtund ehedeſſen

mitten im Dorfe, nunmehr aber iſt ſie nahe beim Strande.

2) Loosduinen, ein Dorf, welches zur Hälfte dem Hauſe Naſſau Oranien gehöret. In der Kirche zeiget man den Leichtgläubigen, welche die Fabel von den 365 Kindern, die des Grafen Hermanns von Henneberg Gemahlin, Margaretha, auf einmal geboren haben ſoll, für wahr annehmen, zwei Becken, welche gebrauchet ſeyn ſollen, als dieſe Kinder in dieſer Kirche getaufet worden. Vor Alters iſt hier eine weibliche Abtei Ziſterzienſer Ordens geweſen.

3) ter Heide, ein Dorf an der Nordſee, in deſſen Gegend 1653 ein merkwürdiges Seetreffen zwiſchen der niederländiſchen und engländiſchen Flotte vorfiel.

4) 's Graveſande, ein ſchöner Flecken an den Dünen; Naaldwyk, ein Dorf mit dem ſchönen Luſtſchloß Hoondslaardyk; und Watering, ein Dorf, haben eine Zeitlang als Herrlichkeiten dem königl. preußiſchen Hauſe gehöret, aus welches ſie vermöge eines Vergleichs von 1732 an des Königs Wilhelms III Verlaſſenſchaft gekommen ſind: König Friedrich II aber hat dieſe und alle ſeine übrigen in Holland belegenen, und aus der oraniſchen Erbſchaft

ſchaft herrührenden Herrſchaften, Domainen, Ländereien, Häuſer, Lehn- und Allodialgüter, mit ihren Zubehörungen, Rechten, Einkünften, Gerichtsbarkeiten ꝛc. auf ewig an den Erbſtatthalter Wilhelm V für 700000 holländiſche Gulden, und die Meublen für 5000 Gulden, verkaufet. Der Erbſtatthalter übernahm auch die damals darauf haftenden Schulden, welche in 48302 Flr. und noch einigen anderen Poſten, beſtunden.

5) Ryswyk, ein luſtiges Dorf, in der Nachbarſchaft von dem Haag, dazu es als eine Herrlichkeit gehöret. Es hat ein ſchönes Kaſtel, Namens Nieuwburg, welches dem Hauſe Naſſau Oranien zuſtändig, und auf welchem 1697 der berühmte ryswykiſche Friede geſchloſſen worden iſt.

6) Voorburg und 't Woud, ſind Herrlichkeiten der Stadt Delft.

7) Maasland und Maasland-Sluis, oder lieber Maas-Sluis, ein anſehnlicher Flecken an einem Arm der Maas, welcher 't Scheur oder ſluiſche Diep genennet wird. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils vom Herings- und Wallfiſchfange.

8) Vlaardingen, ein anſehnlicher Flecken an der Maas, deſſen Einwohner ſich

auch ſtark auf die Heringsfiſcherei legen; wie denn aus dieſem einzigen Orte gemeiniglich in einem Jahr mehr Heringsbüſen in die See laufen, als aus allen niederländiſchen Häfen zuſammengenommen; z. E. als 1753 hier zu Lande 173 Heringsbüſen ausgerüſtet wurden, kamen aus Vlaardingen 112.

9) Südwärts von Schieland und Delfland, liegen unterſchiedene ziemlich große und wohlbewohnte Inſeln, welche mit zu Holland gerechnet werden. Einige Landbeſchreiber nennen ſie insgeſamt das Maasland, oder das Land über der Maas, weil ſie in Anſehung des feſten Landes von Holland, über oder jenſeits der Maas liegen, und zwar zunächſt an Zeeland, mit welcher Provinz ſie in Anſehung der Beſchaffenheit der Luft, des Bodens, und der Lebensart der Einwohner, viel ähnliches haben. Die Gewäſſer, durch welche dieſe Inſeln von einander geſchieden werden, ſind außer der Maas, oder alten Maas, das Haringvliet, welcher ſehr breite Strom aus dem Biesboſch kömmt, und anfänglich Hollands Diep genennet wird, und das Volke Rak, welches bei weiterm Fortlauf Krammer, und endlich beim Einfluß in die Nordſee, Vlieningen oder Grevelingen genennet

nennet wird. Alle dieſe Inſeln ſind unter gewiſſe Aemter vertheilet. Weil aber nicht eine jede Inſel ein beſonderes Amt ausmachet, ſondern durch die Abtheilungen in Aemter die Inſeln zerſtücket werden: ſo will ich, um Verwirrung zu verhüten, eine Inſel nach der andern beſchreiben.

(1) Das Land Voorne oder Oſt Voorn, im Gegenſatze von Over-Flacque oder Süd-Voorn, und Goeree oder Weſt-Voorn, welche zuſammen ein Amt ausmachen, darunter auch die oben beſchriebene Stadt Briel ſteht. Dieſe Inſel wird von der Inſel Putten durch das Waſſer Bornisse geſchieden und hat ihren Namen von dem Dorf Ooſt-Voorn, in deſſen Nachbarſchaft noch Ueberbleibſel von dem Schloß Voorn ſind. Die merkwürdigſten Oerter auf derſelben ſind:

a. Heenvliet, ein Städtchen an der Bernisse.

b. Helvoetſluis, ein kleiner feſter Platz, welcher 1696 angeleget worden. In demſelben iſt eine Docke, zur Verwahrung der Kriegesſchiffe des Landes, welche der Admiralität von Rotterdam gehöret: es iſt hier auch ein Schiffzimmerwerft, und ein gutes Magazin.

gazin. Der Hafen iſt zwar klein, aber gut, und die Rhede groß und ſicher.

(2) Die Inſel Over-Flacque oder Zuid-Voorn, ſoll den erſten Namen entweder daher haben, weil ſie über oder jenſeits der Sandbank Flacque liegt, oder weil ſie über oder jenſeits des zwiſchen ihr und Ooſt-Voorn fließenden Waſſers, welches auch Flacque genennet wird, belegen iſt, den zweiten Namen aber hat ſie im Gegenſatz von Ooſt-Voorn. Auf derſelben ſind viele große und volkreiche Dörfer, als Meliszand, Dirksland, Herkinge, die Amtsherrlichkeit Grysoord, welche aus den Dörfern Alt- und Neu-Tong beſtehet, u. a. m.

(3) Goeree, oder eigentlich Goede Reede, das iſt, gute Rhede, ſonſt auch Weeſt-Voorn, war ehedeſſen eine beſondere von Over-Flacque abgeſonderte Inſel: nachdem ſich aber eine Sandbank zwiſchen beiden angeſetzet hat, und über dem Waſſer hervorgeraget iſt, hat man 1751 einen Damm zwiſchen beiden angeleget, damit man ſie endlich unter einerlei Bedeichung bringen könne. Auf Goeree liegen

a. Goeree, eine kleine Stadt, von welcher das Land den Namen bekommen hat. Sie war ehedeſſen in weit beſſern Um-

Umſtänden, als ihre gegenwärtigen ſind.

b. Sutdorp, ein Dorf.

(4) Putten, liegt Voorn gegen Oſten, und iſt von der Maas, Vorniſſe und dem Spuy eingeſchloſſen. Sie gehöret der Benediktiner Abtei Abdinkhof zu Paderborn. Der Amtmann über die Inſel, oder wie man ihn nennet, der Ruwaard van Putten, hat eine anſehnliche Bedienung, und wird von dem Erbſtatthalter verordnet. Unter demſelben ſtehen auch einige Dörfer von Over-Flacque, Beierland und Yſſelmonde. Der Hauptort dieſer Inſel iſt Geervliet, ein offenes Städtchen, welches nach dem Brand, den es 1743 erlitten hat, beſſer, als es vorhin geweſen, erbauet worden. Es liegen hier auch die Dörfer Spykenes, Hekelingen, Simonshaven und Biert.

(5) Beierland und Stryen, machen zuſammen eine Inſel aus, welche de Hoekſche Waard (der hoekſche Werder oder Inſel) genennet wird. In der großen Waſſerflut von 1421, wurde auch dieſes Land überſchwemmet und verwüſtet, nachmals aber wieder eingedeichet und bewohnet. Das Beierland, machet den weſtlichen Theil dieſes Werders aus, und hat den Namen von

2 groſ-

2 groſsen Amtsherrlichkeiten, Alt- und Neu-Beierland, von welchen der erſte Ort einer Stadt ähnlich iſt, die übrigen Dörfer aber ſind Piershil und Hitfert. Das Land Stryen, hat ſeinen Namen von dem Dorf Stryen, welches 1759 eine groſse Feuersbrunſt erlitten hat. Gleich darneben iſt die Schleuſe Stryenſche Sas, durch welche das Waſſer aus dem Lande Stryen ſich in Hollands Diep ergieſset. Hier gehet die gemeine Fähre über Hollands Diep nach Moerdyk, welche die Uiberfahrt aus Holland nach Brabant iſt. Sie iſt berüchtiget worden, als Johann Wilhelm Friſo, Prinz von Naſſau-Oranien, 1711 auf derſelben, unter dem Deiche vom Stryenſchen Saas, ertrank. Es ſind hier auch die Herrlichkeiten Maasdam, Anthoni-Polder, und noch 8 Dörfer, belegen.

(6) Yſſelmonde, iſt eine Inſel zwiſchen der Maas und alten Maas, und hat den Namen von dem Dorfe Yſſelmonde, welches in Oſt- und Weſt-Yſſelmonde abgetheilet wird, und deſſen Einwohner ſich mehrentheils auf den Schiffbau legen. Von dem Dorfe Ridderskerk, verkürzt Reyerskerk, hat der daſelbſt belegene Riederwaard den Namen, und von dem Dorfe Zwyndrecht, wird der Zwyndrechtſche Waard benennet. Ich übergehe

gehe die übrigen Dörfer dieſer Inſel, und führe nur noch die hohe Halsherrlichkeit Rhoon nebſt Pendrecht an, welche dem Grafen Bentink zugehöret, der hieſelbſt ein anſehnliches Schloß hat: ſie ſteht aber, ſo wie auch 3 Dörfer dieſer Inſel, unter dem Amtmann oder Ruwaard van Putten. Nahe dabei iſt das adeliche Haus Valkenſtein.

(7) Rozenburg, ein Inſelchen mitten in der Maas, welches erſt 1586 eingedeichet iſt, und auf welchem nur das Dorf Blankenburg liegt.

(8) Goudswaard, ein Inſelchen gegen Putten über, auf welchem das Dorf Koorndyk liegt.

(9) Alles, was nun noch vom ſüdlichen Theil der Provinz Holland übrig iſt, wird von einigen Landbeſchreibern inſonderheit Süd-Holland genennet, und noch andere ziehen dieſen Namen allein auf das Amt Süd-Holland, deſſen Dörfer zerſtreuet liegen. Ich will die beſonderen Diſtrikte, welche in dieſem ſüdlichen Theile von Süd-Holland gefunden werden, nach einander nennen und beſchreiben.

1) Die dordrechtiſche Inſel, iſt ein kleines Uiberbleibſel von dem großen ſüd-holländiſchen Werder, welcher nebſt den darauf belegenen Dörfern, 1421 in der Nacht

vom 18ten zum 19ten Nov. in einer erſchrecklichen Waſſerflut untergegangen iſt. Gleich nach dieſer Uiberſchwemmung war die Inſel ſo groß noch nicht, als ſie jetzt iſt; denn von allem, was der Merwe gegen Süden liegt, blieb nichts, als die Stadt Dortrecht, übrig, ſondern der Grund erhob ſich nach und nach, und es ward ein Polder nach dem andern eingedeicht, bis endlich die jetzige Inſel herauskam. Es iſt nur ein Dorf auf derſelben, nämlich Dubbeldam.

Eine halbe Stunde Gehens von Dortrecht gegen Oſten, ſiehet man auf der größten und weſtlichen Inſel im Biesboſch noch einiges Mauerwerk von dem ehemaligen Schloß Merwede, von welchem der vorbei fließende Strom den Namen bekommen hat.

2) Der Alblaſſer Waard (Werder,) welcher ſeinen Namen von dem Fluß Alblas hat, der gegen Weſten mitten durchhinläuft, und bei Alblaſſerdam ſich mit der Merwe vereiniget, beſteht mehrentheils aus Weiden, doch wächſet in einigen Gegenden auch viel Hanf. Er liegt zwiſchen der Merwe und dem Leck, und grenzet gegen Oſten an Gorkum und Vianen. Auf demſelben ſind 16 Dörfer. Es iſt auch hieſelbſt die Baronie Liesveld belegen, welche dem Hauſe Naſſau-

Orani-

Oranien zugehöret. Das Schloß, davon ſie den Namen hat, iſt größtentheils abgebrochen; ſonſt gehören die Dörfer Groot-Ammers und Otteland dazu.

3) Der Krimpener-Waard, liegt zwiſchen dem Leck und der Yſſel, und beſtehet aus Weiden und Hanflande. Auf derſelben ſind Krimpen op de Leck, von welchem Dorfe die Inſel den Namen hat, Ouderkerk op den Yſſel, eine Herrlichkeit, und noch 7 Dörfer.

4) Der Loppikker-Waard, gehöret theils zu Holland, theils zu Utrecht. Zu jenem Antheil ſind die Dörfer Jaarsveld und Polsbroek.

5) Das Land Gorkum oder Arkel, wird vom Fluß Souwe, welcher auch Baſeldyk heißt, in das Land über und unter der Souwe zertheilet. In jenem liegen die Städtchen und Herrlichkeiten Aſperen und Heukelum, und 5 Dörfer; in dieſem auch 5 Dörfer, unter welchen Arkel iſt.

6) Die Herrlichkeit Vianen, iſt nach Abgang des männlichen Stammes der von Brederode, an das burggräfliche Haus Dohna, und mit des Burggrafen Chriſtian Albrechts Tochter Amelia, an derſelben Gemahl, Simon Heinrich, Grafen zu der Lippe, gekommen, deſſen Enkel, Graf Simon Heinrich

rich Adolph, ſie wegen der groſsen Schulden, mit welchen ſie belåſtiget geweſen, 1725 an Grafen Reinhard Vinzent von Hornpeſch abgetreten und überlaſſen hat, worauf die Staaten von Holland und Weſtfriesland dieſe Herrlichkeit für ungefähr 900000 Gulden an ſich gekauft haben, denen ſie auch noch gehöret. Sie enthält

a. Vianen, eine kleine Stadt am Leck, an deren Weſtſeite man noch die Uiberbleibſel des alten Schloſſes Bateſtein ſieht. Der Vlaanſche Boſch, iſt eine ſehr angenehme Holzung, mit dem Luſthauſe Amelieſtein, welches Heinrich von Brederode erbauet, und nach ſeiner Gemahlin Amelia Nieuwenaar, benennet hat.

b. Die Dörfer Helkoop, Meerkerk, Lexmond, Ameide, gemeiniglich ter Mey genannt, und Tienhoven.

Folgende Herrlichkeiten gehören zwar nicht zu der Provinz Holland, ſind aber doch im Umfange derſelben belegen, und können alſo hier am füglichſten abgehandelt werden, ſie werden auch in Anſehung der kirchlichen Verfaſſung, zu Holland gerechnet.

1 Die Grafſchaft Leerdam, hat ehedeſſen den Grafen von Egmond gehöret, iſt aber durch Anna von Egmond an ihren Gemahl Wilhelm I Prinzen von Oranien, gekommen, bei deſſen Hauſe ſie noch jetzt iſt. Sie beſteht mehrentheils aus Weideland. Es ſind darin belegen:

1) Leerdam, eine kleine Stadt an der Linge, deren Straßen regelmäßig angeleget ſind. Das alte Schloß, welches hier geweſen, iſt abgebrochen worden.

2) Die Dörfer Schoonerwoerd, und Acquoy, welches eine Baronie an ſich ſelbſt iſt.

2 Die Herrlichkeit Hageſtein, von welcher Tienhoven in der Provinz Utrecht, und die Dörfer Everdingen und Zyderfeld, welche zu der Grafſchaft Kuilenburg im Gelderlande gehören, zu Lehn gehen.

Anmerkung. Der Landſtrich zwiſchen dem Diefdyk und Souwendyk, welcher die Länder Gorkum, Vianen, Leerdam, Hageſtein und einen Theil von Kuilenberg begreift, wird mit dem Namen der Fünf Herren Lande beleget.

3 Die Herrlichkeit Yſſelſtein, iſt auf eben dieſelbe Weiſe, als die Grafſchaft Leerdam,

dam, an das fürſtliche Haus Oranien gekommen. Sie enthält:

1) Yſſelſtein, eine kleine Stadt, nahe beim Urſprunge der Yſſel. Nahe dabei iſt

2) 's Heerendyk, ein anſehnliches Gebäude, welches die vereinigten evangeliſchen Brüder 1735 angeleget haben. Es ſteht an der Yſſel.

3) Benſchop, ein Dorf.

4 Das Land Altena, wird durch die Merwe vom Lande Gorkum getrennet, und beſtehet aus gutem Acker- und Weide-Lande, hat aber viel von Uiberſchwemmungen gelitten. Es hat ſeinen Namen von dem alten Schloß Altena. Ehedeſſen gehörete es dem Grafen Philipp von Hoorn, welcher 1568 zu Brüſſel enthauptet wurde, worauf es deſſelben Witwe für 900000 Gulden an die Staaten von Holland verkaufte. Dieſe haben in der neueſten Zeit die dazu gehörigen Dörfer als Amtsherrlichkeiten an einzelne Perſonen für einen gewiſſen Preis überlaſſen. Es hat ſeinen beſondern Droſten, welcher zugleich Droſt von Woudrichem iſt. Die dazu gehörigen Dörfer ſind, Werkendam und Sleewyk, beide an der Merwe; Ryswyk, Gießen, Opper- und Neder-Andel, verkürzt

Eel

Eel genannt, insgeſamt an der Maas be=
legen, Uitwyk und Almkerk. Bei dem letz=
ten Dorfe hat das Schloß Altena geſtan=
den, welches Herzog Albrecht von Bayern,
Graf von Holland, 1393 verwüſtet hat.
In gewiſſer Abſicht gehöret auch das Dorf
Duſſen dazu, ſteht aber in Anſehung der
Gerichtsbarkeit unter dem Amte Süd=Hol=
land.

5 Das Land oder Droſtamt Heusden,
hat ſeinen Namen von der Stadt Heus=
den, und begreift die Dörfer Hil, Babi=
lonienbroek, Meuwen, Drongelen, Eethen,
Genderen, Doveren, Heesbeen, Aalburg,
Wyk, Veen, in welchem Dorfe die auf der
Maas auf= und abfahrenden Schiffe den
holländiſchen Zoll bezahlen, welcher ehedeſ=
ſen zu Heusden entrichtet worden iſt, Oud=
Heusden, Baartwyk, Elshout, Ozenort,
Vlymen, Herpt, Hedikhuizen, verkürzt He=
keſen, und Engelen am Dieſt, dicht bei der
Schanze Crevecoeur, in welchem Dorfe der
holländiſche Zoll von den Schiffen, welche
die Maas hinunter, und durch den Dieſt
nach 's Hertogenboſch fahren, erleget wird.

6 Gegen Weſten am Engelen, liegt das
Dorf und die Herrlichkeit Bokhoven, dem
Biſchof zu Lüttich zugehörig, woſelbſt lauter

 römiſch=

römiſch-katholiſche Einwohner ſind, und ein anſehnliches Schloß ſtehet.

7 De Langeſtraat (die lange Straße,) iſt ein Strich Landes nächſt an der alten Maas, welcher ſich von Heusden gegen Weſten bis an Biesboſch erſtrecket, und wegen ſeines vortreflichen und häufigen Heues berühmt iſt, welches an der alten Maas wächſet, und ſtark ausgeführet wird. Es wohnen hier ſehr viele Schuſter, welche ihre Schuhe weit umher auf die Freimärkte zum Verkauf bringen. Es ſind auch auf den Dörfern viele franzöſiſche Koſtſchulen zur Erziehung der Kinder aus den holländiſchen Städten, welche hier viel wohlfeiler, als anderwärts in dieſer Provinz, unterrichtet und unterhalten werden können. Das Land ſtehet unter der hohen Gerichtsbank von Südholland. Es begreift nur 6 Dörfer, nämlich Bezoyen, Sprang, Kapelle mit dem Zunamen 's Grevelduins Kapelle oder Kapelle in de Langeſtraat, Waſpik, Raamsdonk, und s' Gravemoer am Fluß Dongen.

8 An der Weſtſeite des Fluſſes Dongen, liegen in dem ſo genannten Emiliapolder, die zu der Herrlichkeit Gertruidenberg gehörigen Dörfer Made oder Mey und Drimmelen.

9 Noch weiter gegen Weſten, ſind die anſehnlichen Dörfer und Herrlichkeiten Hoge und Läge-Zwaluwe, welche der König von Preußen 1754 zugleich mit den oben genannten Herrlichkeiten, an den Erbſtatthalter verkaufet hat.

10 Gleich darneben, zu Moerdyk, gehet die Fähre über Hollands Diep, oder, wie man es hier auch nennet, Wyvenkeet, auf welcher Johann Wilhelm Friſo, Prinz von Oranien, umgekommen iſt, wie oben bei dem Stryenſchen Sas gemeldet worden.

11 Endlich liegt an den äußerſten Grenzen von Holland, unweit Klundert, der Flecken und die Herrlichkeit Zevenbergen an einem Kanal, welcher aus dem Fluß Merk in die Roovaart, und durch dieſelbe in Hollands Diep führet. Sie gehöret dem Hauſe Naſſau Oranien.

II Nord-Holland oder Weſt-Friesland, (welcher letzte Name aber im engſten und eigentlichen Verſtande nur dem nordlichſten Theil dieſes Landes zukömmt,) iſt viel kleiner, als Süd-Holland, und beinahe eine Inſel, weil es von der Nord- und Süderſee faſt ganz umgeben iſt, außer daß es an der Südſeite durch eine Landenge, welche zwiſchen der Nordſee und dem Wyker Meer iſt, mit Süd-Holland zuſammenhängt. An

 der

der Nordſeite ſind hohe Dämme oder Sandhügel, das übrige Land aber iſt ſehr niedrig. Ehedeſſen war es voll von Waſſerplätzen, die Einwohner aber haben dieſelben mit großer Mühe trocken gemahlen, und in gute Weiden verwandelt: ſie müſſen aber zur Ausmahlung des Waſſers viele Windmühlen mit großen Koſten unterhalten. Ich beſchreibe

A Die 7 Stimme habenden Städte, welche ſich abtheilen

1 In die großen Städte, welche Deputirte zu der Verſammlung der General-Staaten ſenden, nämlich:

1) Alkmaar, die erſte Stadt in Nordholland, welche beinahe in der Mitte deſſelben liegt. Sie iſt regelmäßig angeleget, und bekömmt von den breiten und reinlichen Kanälen ein gutes Anſehen. 1738 hat man 2581 Häuſer gezählet. In und außer der Stadt ſind angenehme Spazieröꝛter, zu welchen auch der Wall gehöret. Ehedeſſen wurde ſie unter die Feſtungen gerechnet. Es ſind hier zwo reformirte Kirchen, eine remonſtrantiſche, eine lutheriſche, eine mennonitiſche, und eine Judenſchule. Ein großer Theil der Einwohner iſt römiſch-katholiſch. Es wird hier ein ſtarker Handel

del mit Getraide, Käſe und Butter getrieben. 1573 wurde ſie von den Spaniern 7 Wochen lang vergeblich belagert. Der von hier nach Hoorn ſich erſtreckende Kanal, iſt im Anfange des 17ten Jahrhunderts angeleget worden.

Der Weg von Alkmaar nach der Bemſter, iſt im Sommer ſehr angenehm. Man kömmt gleich bei der Stadt in eine ſchnurgerade Allee, in welcher man drei Viertelſtunde bleibt. In der Mitte iſt ein breiter Kanal, und an beiden Seiten deſſelben ſind ganz ebene Weze, deren jeder an der äuſſern Seite mit Bäumen und einem Graben eingefaſſet iſt. Hieran grenzen auf beiden Seiten die ſchönſten Wieſen, auch viele Gärten und Luſthäuſer.

2) Hoorn, die zweite Stadt in der Ordnung, liegt an der Südersee, und hat einen bequemen Hafen. 1732 hatte ſie 2817 Häuſer. Es ſind hier zwei reformirte Kirchen, eine armenianiſche, eine lutheriſche, drei katholiſche, und drei mennonitiſche. An der Landſeite, das iſt, gegen Norden, iſt ſie einigermaßen befeſtiget, kann aber heutiges Tages keinen Widerſtand leiſten. Es iſt hier der Verſammlungsort der Deputirten (Gecommitteerde Raden) von Nordholland, und es verſammlet ſich wech-

ſels

ſelsweiſe, hier und zu Enkhuizen, das Admiralitäts-Kollegium, und alle drei Monate geſchiehet die Abwechſelung. Es iſt auch hier eine Kammer der oſtindiſchen Handels Kompagnie, und wechſelsweiſe mit Enkhuizen und Medenblik die nordholländiſche Münze. Sonſt werden hier viele Krieges- und Kauffahrteiſchiffe erbauet; mit Butter und Käſe wird ein ſtarker Handel getrieben, und die Einwohner handeln auch ſtark nach Dänemark, von daher ſie viele Ochſen holen. Bei dieſer Stadt ſind angenehme Spaziergänge, aus welchen man in eine mit Backſteinen gepflaſterte Allee kömmt, welche eine Stunde lang iſt. Bald darauf, nachdem man ſie verlaſſen hat, geht eine Reihe an einander hangender Dörfer an, welche eine Straße ausmachen, die eine Stunde lang iſt, und ſich bis vor Enkhuizen erſtrecket.

3) Enkhuizen, die dritte Stadt in der Ordnung, iſt die gröſste unter allen nordholländiſchen Städten; denn man hat 1732 in derſelben über 2600 Häuſer gezählet. Sie liegt an der Süderſee, und hat einen bequemen Hafen, welcher ſich in die Stadt erſtrecket. An der Nordweſt-Seite iſt ſie mit einem guten Wall umgeben, welcher ſieben Bollwerke hat. Es giebt hier drei re-

reformirte, eine lutheriſche, zwei mennoni=tiſche, und drei römiſchkatholiſche Kirchen. Das Admiralitäts=Kollegium und die Münze von Nordholland, ſind wechſelsweiſe hier und zu Hoorn, auch ſind hier Kammern der oſt= und weſtindiſchen Handels=Kompagnien, ein gemeines Landesmagazin und eine Stückgießerei. Es wird auch hier aus dem in Schiffen herzugeführten Waſſer der Nordſee, Salz geſotten, und man bauet viele Schiffe, inſonderheit Heringsbüſen; wie denn auch ehedeſſen von hier jährlich 400 bis 500 Heringsbüſen auf den Heringsfang auszulaufen pflegten: jetzt aber ſteigt ihre Anzahl ſelten höher, als ſechzig.

2 In die kleinern Städte.

1) Edam, die vierte Stadt in der Ordnung, liegt unweit der Süderſee, mit welcher ſie, vermittelſt eines ſehr guten Hafens, Gemeinſchaft hat, der ungefähr in der Mitte zwiſchen der Stadt und der See mit einer bequemen Schleuſe verſehen iſt. Sie iſt auch von Kanälen durchſchnitten, und hat ungefähr 1000 Häuſer, zwei reformirte Kirchen, eine lutheriſche, eine katholiſche und eine mennonitiſche. Von Feuersbrünſten hat ſie mehr als einmal beträchtlichen Schaden erlitten, unter andern 1602. Sie hat vom Holzhandel und vom Schiffbau

gute

gute Nahrung; es ſind hier auch einige Salzſiedereien und Trahnbrennereien. Ehedeſſen iſt hier ein großer Handel mit Käſen getrieben worden, und es wird noch heutiges Tages aller Käſe, welcher in Nordholland gemacht wird, edamſcher Käſe genennet, weil hier der vornehmſte Käſemarkt geweſen iſt.

2) Monnikendam, Monachodamum, die fünfte Stadt in der Ordnung, hat weder Wall noch Mauer, und liegt an einem kleinen Meerbuſen der Süderſee, welcher Monnikendamer Gat genennet wird, und ehedeſſen der Stadt zu einem guten Hafen gedienet hat, nun aber zum großen Schaden der Einwohner durch Sand verſtopfet iſt. Sie hat ihren Namen von dem bei ihr befindlichen Monnike-Meer, welches vermittelſt eines Dammes, oder einer Schleuſe, mit der Süderſee in Verbindung ſteht. Die Anzahl der Häuſer ſteigt noch nicht auf 700, es ſind aber Gebäude von gutem Anſehen unter denſelben. Man findet hier eine reformirte Kirche, eine lutheriſche, eine katholiſche und eine mennonitiſche. Die Einwohner ernähren ſich mehrentheils von der Fiſcherei, Seifenſiederei und Seidenweberei.

3) Medenblik, verkürzt Memelik, die ſechſte Stadt in der Ordnung, liegt an der

Süder-

Süderſee, iſt an der Landſeite befeſtiget, und hat ungefähr 700 Häuſer, ein altes Schloß, 2 reformirte Kirchen, in deren einer aber nur geprediget wird, 1 lutheriſche 1 katholiſche und 1 mennonitiſche. Der größte Handel der Einwohner wird mit Holz getrieben, welches ſie aus Norwegen und andern Ländern holen. Der Hafen iſt ſehr gut, und kann mehr als 300 Schiffen einen ſichern Aufenthalt geben. Man hält dieſe Stadt für die älteſte in Nordholland, und für den Wohnſitz der alten frieſiſchen Könige, wie denn der berüchtigte Radbod auf dem alten Schloſſe gewohnet haben ſoll.

4) Purmerend, die ſiebente und letzte unter den Stimme habenden Städten in Nordholland, liegt am Ende des Polders Purmer, und hat ungefähr 600 Häuſer. Das vormalige alte und anſehnliche Schloß Purmerſtein, iſt 1741 abgebrochen worden. Es wird hier wöchentlich ein Käſe- und Viehmarkt gehalten.

B Die Aemter.

1 Noord-Kennemerland, grenzet gegen Weſten an die Nordſee, und gegen Süden an das Wyker Meer, faſſet auch das Langemeer in ſich, aus welchem ein kleiner Fluß,

Na-

Namens Kil, kömmt, und in das Wyker Meer flieſset. Die Zaan, welche auch hieſelbſt ihren Lauf hat, nimmt das meiſte Waſſer aus einem See, Namens Poel, auf. Die Städte und Dörfer ſind durch viele Kanäle mit einander verbunden. Von den vielen groſsen, anſehnlichen und volkreichen Flecken, Dörfern 2c. welche hier belegen ſind, merke ich folgende an:

1) Beverwyk, oder Wyk ſchlechthin, ein angenehmer Flecken an dem davon benannten Wyker Meer, hat den Titel einer Amtsherrlichkeit. Die Einwohner deſſelben ſind mehrentheils Gärtner, welche Amſterdam mit unterſchiedenen Gartengewächſen verſorgen.

2) Velzen, ein Dorf am Wyker Meer, nebſt der darunter gehörigen Bauerſchaft Zandpoort, bei welcher noch einige Uiberbleibſel des Schloſſes Brederode zu ſehen ſind, welches das Stammhaus des nun ausgeſtorbenen Geſchlechtes dieſes Namens iſt.

3) Bakkum, ein Dorf und freie Herrlichkeit.

4) Heilo, ein Dorf, welches bei den umher wohnenden Katholiken in groſsem Anſehen iſt, weil ſie dem Waſſer des hieſigen Willebrordus Put oder Heilo's Putje eine heilſame Kraft zuſchreiben.

5) Eg=

5) Egmond binnen und Egmond bulten, oder Egmond op Zee und op den Hoek, ſind 2 Dörfer, welche nebſt einigen andern nahe gelegenen Dörfern vor Alters eine Grafſchaft ausgemachet haben, die einem davon benannten Hauſe gehöret hat. Zu Egmond binnen, ſiehet man noch das Mauerwerk von dem Kloſter einer alten Abtei, welche Dietrich I, Graf von Holland, geſtiftet hat, und zu Egmond op den Hoek, ſind die Uiberbleibſel von dem Schloße der alten Grafen von Egmond zu finden.

6) Bergen, ein Dorf und Herrlichkeit, dem gräflichen Hauſe Naſſau zugehörig.

7) Die Dörfer Schoorl, Groet, Kamp und Petten, liegen an der Nordſee, in einem Striche Landes, welcher Hondsboſch genennet wird. Beym letzten ſind Auſterngruben angeleget worden, in welche man Auſtern ſetzet, die in Holland unter dem Namen der pettenſchen Auſtern gebrauchet werden.

8) Die Zype, ein großer Werder, welcher ehedeſſen ein unnützer ſchlammiger Sandgrund geweſen, nachmals aber bedeicht, und zu gutem Weidelande gemacht worden iſt. Die Wege, welche einander allenthalben kreuzweiſe durchſchneiden, ſind mit Häuſern bebauet, deren reformirte Einwohner zu 2

beſonderen Pfarren gehören, von welchen die eine Noord-Zype, und die andere Zuid-Zype genennet wird. An der Seite der Zype liegt

9) Der Wieringer Waard, welcher Werder auch eine Kirche hat. Seine weſtliche Seite iſt durch einen ſtarken Seedeich verwahret worden.

10) Die Dörfer Kalantsoog an der Nordſee, Huisduinen und Helder. Das letzte iſt das äußerſte nordholländiſche Dorf, und liegt am Marsdiep, durch welches der Teſſelſtrom ſich in die Nordſee ergießt. Die meiſten Einwohner derſelben ſind Lootſen, welche täglich die ein- und ausgehenden Schiffe durch das Marsdiep bringen. Zwiſchen dem erſten und den 2 letztgenannten Dörfern, iſt eine Reihe von Sandhügeln, welche der Zanddyk genennet wird, und ſowohl von Natur, als durch Arbeit, entſtanden, auch 1749 und 1750, durch Vorſorge des Erbſtatthalters verbeſſert worden iſt. Zwiſchen denſelben und der Nordſee iſt eine Ebene, welche etwa eine halbe Stunde breit iſt, und wenn hohes Waſſer iſt, ganz überſchwemmet wird. In der erhabenſten Gegend dieſer Ebene, nach Helder zu, hält ſich eine unglaublich große Menge von Kaninchen auf, deren Jagd theuer verpachtet iſt.

Gegen

Gegen Weſten von Helder iſt ein bequemer Ankerplatz, welcher Landsdiep genennet wird, und woſelbſt zu Kriegeszeiten die Flotte des Landes ſich verſammlet.

11) Die Schermer oder das Schermer-Meer, ein bedeichter Polder, wird in die Nord- und Süd-Schermer eingetheilet, deren jede ein beſonderes Kirchſpiel ausmachet. Hiervon ſind die bedeichte Schermer und das Schermer Elland unterſchieden, in welchen die Dörfer Schermerhoorn, Groot-Schermer, Delehuizen, Graft, Ooſt- und Weſt-Graftdyk, liegen. Das Schermer-Eiland hat daher den Namen, weil dieſer Landſtrich ehedeſſen, als die Schermer noch ein Landſee war, von dieſem und den andern dabei gelegenen Seen, nämlich der Bemſter und dem Stermeer, als eine Inſel rund umfloſſen geweſen.

12) Ryp, ein anſehnliches Dorf, deſſen wohlbegüterte Einwohner ſich ſtark auf den Hering- und Wallfiſch-Fang legen.

13) Het Stermeir, (das Stermeer,) iſt ein bedeichter Werder, welcher das Dorf Marken binnen enthält.

14) Wormer, ein großes Dorf an der Oſtſeite der Zaan, iſt wegen ſeiner Zwiebackbäckereien bekannt.

15) Zaandam oder Zaanredam, gemeiniglich Zardam, Sardam, ein großer und reicher Flecken an der Zaan, wird in Ooſt- und Weſt-Zaandam eingetheilet. Hier wohnen viele und anſehnliche Kaufleute, die mit Holz, Getraide, Wallfiſchtrahn und anderen Waaren handeln; es werden hier auch viele Schiffe gebauet, und die Anzahl der mannichfaltigen und ſehr hoch von Steinen erbaueten Wind-Mühlen, als Säge-Erbſen-Oel-Farben-Walk-Papier-Schnupftabak-Senf-und anderen Mühlen, iſt überaus groß. Die ſeltenſte unter denſelben iſt diejenige, auf welcher Kaffe gebrannt und gemahlen wird. Es ſind hier auch Buchdruckereien, Buchläden, und was man ſonſt in Städten antrift; wie denn der Ort viele holländiſche Städte übertrift. Die Reinigkeit der Straßen iſt größer, als in andern Ländern in Wohnſtuben, man darf aber in denſelben weder reiten noch fahren. Die Häuſer ſind mit Farben angeſtrichen, aber ohne allen Geſchmack.

2 Waterland, im weitläuftigſten Verſtande genommen, begreift alles Land, welches zwiſches Kennemerland und der Süderſee liegt. Es trägt dieſen Namen mit Recht, weil es allenthalben vom Waſſer durchſchnitten iſt, ja ehedeſſen war es mit vielen Seen angefüllet, welche mehrentheils trocken gemachet

machet, und in Weiden verwandelt worden ſind. Dahin gehöret.

1) Das eigentliche Waterland, oder das Amt Waterland, welches der ſüdlichſte Theil des Landes iſt. In demſelben ſind außer andern Dörfern belegen.

(1) Die Dörfer Buikſloot, Nieuwendam, Schellingwouw und Durgerdam, welche insgeſammt am Y liegen.

(2) Broek, mit dem Zunamen im Waterland, ein großes und ſehr ſchönes Dorf, welches ein Muſter der größten nordholländiſchen Reinigkeit iſt. Die Häuſer ſind alle von Holz, und faſt insgeſamt nur ein Stockwerk hoch erbauet, haben Dächer von Ziegelſteinen, ſind von oben bis unten mit Brettern benagelt, und nach eines jeden Hauswirths Geſchmack bemalet, welche Bemalung oft wiederholet wird, ſo daß die Häuſer immer neu ausſehen. Sie ſind mit engländiſchen Fenſtern verſehen, die ſelten gemeines Glas haben, inwendig aber mit ſchönen Gardinen gezieret ſind. Das Innere des Hauſes iſt reiner und geſchmückter, als man ſichs gedenken kann. Wer vor ſeinem Hauſe ein wenig Erde hat, hat ein ſchönes Gartenbette daraus gemacht, und ſolches entweder mit buntem Sande, oder mit Muſchelwerke, Bildſäulen, kleinen He-

cken und dergleichen ausgezieret, oder es iſt in niedrige bemalte Schranken eingeſchloſſen. Durch das Dorf ſind einige reine Kanäle gezogen. Die Straßen ſind durchgehends mit Backſteinen gepflaſtert, aufs reinſte gewaſchen, und mit weißem Sande, ja ſo gar hin und wieder blumenweiſe beſtreuet; und damit dieſe Reinigkeit und Zierrathen nicht geſtöret werden mögen, ſind ſie ſo ſchmal, daß kein Wagen darauf fahren kann. Es darf auch das Vieh nicht in das Dorf kommen, ſondern wird von den außerhalb an den Weiden wohnenden geringern Bauern aufgenommen, und die Durchreiſenden müſſen in dem vor dem Dorfe belegenen Wirthshauſe einkehren. Nicht allein alles hölzerne Geräth in den Häuſern,, imgleichen die Fußböden und Beſenſtiele, ſondern auch die Schlagbäume, Gitter vor den Wieſen, und die auf den Wieſen eingeſchlagenen Pfäle, an welchen ſich das Vieh reibet, ſind bemalet, die letzten auch oben mit Schnitzwerke verſehen u. ſ. w. Die Einwohner treiben entweder Handel, oder leben von ihren Renten, und unter denſelben ſind oftmals auch reiche Bürger aus Amſterdam, welche hier ihr Leben in der Stille zubringen.

(3) Die freien Herrlichkeiten Ilpendam und Purmerland.

2) Die Zeevang, welche weiter gegen Norden und an der Süderſee liegt. Hier ſind einige Gegenden, in welchen Torf geſtochen wird. An der Süderſee liegen die Dörfer Vollendam, Warder, Etersheim und Schardam, ins Land hinein aber Oudendyk, Beets, und noch 5 andere.

3) Die eingedeichten waterländiſchen Meere oder Seen, unter welchen Poldern folgende die vornehmſten ſind:

(1) Die Beemſter, iſt ein überaus ſchöner Polder, deſſen Bedeichung 1612 völlig zum Stande gekommen iſt, und welcher 7794 Morgen Landes enthält. Die vielen Kanäle ſind ſchnurgerade, und durchſchneiden ſich alle in rechten Winkeln. Die zwiſchen 2 Kanälen befindlichen Wege, ſind mit allerhand Bäumen, inſonderheit Ypern, beſetzt, welche unabſehliche, theils offene, theils oben zugewachſene Alleen machen. Der fette Boden giebt vortrefliche Weide für das Vieh ab. In dieſem Polder iſt nur eine Kirche, welche ungefähr in der Mitte deſſelben ſteht.

(2) Die Wormer, iſt 1626 bedeicht worden, und 1798 Morgen Landes groß.

(3) Die Purmer, iſt 1622 bedeicht worden, und begreift 2981 Morgen Landes.

3. Das eigentliche Weſtfriesland, erſtrecket ſich von der Zype gegen Oſten, und endiget ſich in einer Ecke, welche ſich ſo weit in die Süderſee hinein erſtrecket, daß ſie nur etwa 3 Meilen von Friesland entfernet iſt. Man nennet ſie Dregterland, unter welchem Namen ſie in den alten niederländiſchen Geſchichten am bekannteſten iſt. Das Land beſteht mehrentheils aus Weiden, unter welchen auch einige trockengemachte Seen ſind, als Heer-Huigenwaard, Berkmeir, Wogemeir, u. a. m. Sonſt wird das Land in Koggen, (im Herzogthum Schleswig ſagt man Köge,) abgetheilet, welche ſind die Ooſter-Weſter- Zuider- und Noorder-Koggen, u. ſ. w. Die Anzahl der Dörfer in dieſem kleinen Bezirke, iſt beträchtlich, wie ich denn 58 gezählet habe. Unter denſelben ſind unterſchiedene freie Herrlichkeiten, als Obdam, welches einer Linie des Hauſes von Waſſenaar gehöret, Veenhuizen, welches eine Herrlichkeit des Hauſes von Brederode geweſen iſt, und Schagen, welcher anſehnliche Flecken, der 1415 Stadtrechte erhalten, ſeinen Namen von den Jütländern

dern bekommen hat, die ſich hier niedergelaſſen, und dieſen Ort nach einem bekannten jütländiſchen Orte, benennet haben.

C Unterſchiedene Inſeln, welche in und an der Süderſee belegen, und vor Alters mit dem feſten Lande der nächſt anliegenden niederländiſchen Provinzen verbunden geweſen, durch das ungeſtüme Meer aber davon getrennet worden ſind. Ihre Einwohner ſind von Jugend auf der Schiffahrt gewohnet, und daher ſehr gute Seeleute; wie ſie ſich denn auch mehrentheils in Seedienſte, ſowohl auf Krieges- als Kauffahrteiſchiffe, begeben.

1. Texel, gemeiniglich Teſſel, wird durch einen Strom, welcher Marsdiep heißt, vom feſten Lande von Nordholland, abgeſondert, und iſt unter allen hieſigen Inſeln die größte, vornämlich wenn man das Eierland dazu rechnet, welches ehedeſſen eine beſondere Inſel geweſen, 1629 und 1630 aber durch einen Deich mit der Inſel Texel vereiniget worden iſt, ſonſt aber ſeinen Namen wahrſcheinlicherweiſe von den vielen Eiern hat, welche die Seemöven am Strande legen. Dieſe vereinigten Inſeln haben einen fruchtbaren Boden. Die Einwohner legen ſich ſtark auf die Schafzucht, und treiben guten Handel mit der Wolle,

machen auch aus Schafmilch grünen Käſe, welcher unter dem Namen des Texeler Käſes verſendet wird. Es ſind hier 6 Dörfer vorhanden, nämlich Burg, das vornehmſte welches in der Mitte liegt, Koog op Teſſel, Ooſtereind, Waal, Schild und Hoorn, wozu auch das Dörfchen Weſter-Eind oder die Weſten, gehöret. Auf der öſtlichen Küſte iſt eine bequeme Rhede, welche die moskoviſche Rhede genennet wird. Auf derſelben verſammlen ſich die oſtindiſchen Schiffe, welche für die Kammern von Amſterdam, Hoorn und Enkhuizen, ausfahren, und werden daſelbſt durch eine Schanze, welche nahe bei Schild iſt, geſchützet. Sie werden auch hieſelbſt gemuſtert, und warten auf Oſt- oder Nordoſtwind, um durch das Marsdiep zu ſegeln, welches man im Texel liegen nennet. Der Einlauf in Marsdiep zur Erreichung dieſer Rhede, iſt wenn der Wind entgegen wehet, und inſonderheit, wenn ein Sturm iſt, ſehr gefährlich, vornämlich wegen zwoer Sandbänke, welche recht vor der Mündung deſſelben liegen, und die Noorder- und Zuider-Haaks genennet werden, an welchen oftmals Schiffe verunglücken. Unter dieſer Inſel hielt ſich 1672 am 13 Jul. die engländiſche Flotte unter

dem

dem Oberbefehl des Herzogs von York, auf, vermuthlich um auf derſelben eine Landung vorzunehmen: ſie wurde aber an ihren Unternehmungen verhindert, weil die Ebbe, die ſonſt allezeit nur 6 Stunden währet, diesmal außerordentlicherweiſe 12 Stunden lang dauerte, und auf dieſelbe ein heftiger Sturm erfolgte, welcher die Flotte zum Abzuge nöthigte, und ihr den Verluſt von 2 Schiffen verurſachte. 1653 und 1673 ſind auch Seeſchlachten in dieſer Gegend vorgefallen: in der erſten verlor der holländiſche Admiral Tromp ſein Leben.

2. Flieland, hat den Namen vom Flieſtrome welcher vor Alters, da alles rund umher, noch feſtes Land war, bei der nordlichen Küſte dieſer Inſel in die Nordſee floß. Auf dieſer Inſel iſt jetzt nur ein Dorf, Namens Ooſtflieland, nachdem das andere, welches auf der weſtlichen Küſte gelegen, und Weſtflieland oder Weſteinde geheißen hat, weggeſpület worden iſt.

3. Der oder Ter Schelling, iſt gröſſer und bewohnter, als Flieland. Die Aecker und Weiden ſind gut. Hier liegen die Dörfer Ooſter = und Weſterſchelling, Midsland und Hoorn mit dem Zunamen op ter Schelling.

Anmerkung. Zwiſchen der zweiten und dritten Inſel, iſt die Mündung des Flieſtromes, welche eine bequeme Durchfahrt für die Schiffe iſt, die nach Norden oder nach der Oſtſee ſegeln.

4 Wieringen, hat den Namen von dem mannichfaltigen Wier oder Seegraſe, welches rund umher auf dem verſunkenen Lande wächſet. Man hat vorlängſt einen Entwurf gemacht, dieſe Inſel, vermittelſt eines Deichs, mit dem feſten Lande von Weſtfriesland zu verbinden, in Hoffnung, daß mit der Zeit der Balchzand und das Meir bezuiden Wieringen, welche aus Sand- und Klei-Gründen beſtehen, höher, und zur Bedeichung bequem werden möchten: er iſt aber noch nicht vollzogen. Dieſe Inſel hat ziemlich gutes Acker- und Weideland, die Einwohner ziehen auch viele Schafe. Die auf derſelben belegenen Dörfer ſind: Hypolitushof, gemeiniglich Ipelshoef genannt, Oever, Ooſterland, Stroe und Weſterland.

5. Marken, ein Inſelchen, welches nur 2 Stunden Gehens im Umfange hat, liegt in der Süderſee, dicht unter der nordholländiſchen Küſte, unweit Monnikendam. Die Gegend der Süderſee, welche bei dieſer Inſel iſt, wird Goud- (Gold-) Zee genennet. Die Einwohner der Inſel er-

ernähren ſich von der Fiſcherei und Seefahrt. Es iſt nur ein Dorf auf derſelben, welches Marken buiten genennet wird.

6 Urk, ein noch kleineres Inſelchen welches etwa nur halb ſo groß iſt, als das vorhergehende, gehöret in Anſehung der Gerichtsbarkeit unter die Stadt Amſterdam, welche ſie 1660 gekauft hat. An der weſtlichen Seite liegt ein Dorf auf hohen Sandhügeln, deſſen Einwohner von der Fiſcherei leben. Bei demſelben ſind unterſchiedene Brunnen, welche ſüßes Waſſer haben.

7. Schokland, liegt gegen Oſten von Urk, und iſt größer, als dieſe letzte Inſel. Der nordliche Theil derſelben, auf welchem das Dorf Emmeloort ſteht, gehöret zu der Provinz Holland, und zwar der Stadt Amſterdam: der ſüdliche Theil aber, auf welchem das Dorf Ens liegt, gehöret zu der Provinz Oberyſſel.

Anmerkung. Die Inſeln Urk und Schokland, ſind für die Schiffahrt auf der Süderſee ſehr beträchtlich; denn auf beiden Küſten ſtehen Feuerbaaken, nach welchen ſich die Schiffer des Nachts richten, daher den Städten Amſterdam, Zwol und Kampen viel daran gelegen iſt, dieſe Inſeln zu behalten.

3. Zee-

3. Zeeland.

§. 1. Nach des Ortelius, Merkators, Blaeu, Charten von dieſer Provinz, haben de Witt, Viſſcher, Allard, Smallegange, Ottens, le Rouge, und andere, beſſere geliefert.

§. 2. Sie beſteht aus lauter Inſeln, welche von den Armen und Ausflüſſen der Schelde gemachet, und de Zeuwſche Stromen genennet werden. Gegen Norden hat ſie Holland, gegen Oſten Brabant, gegen Süden Flandern, und gegen Weſten die Nordſee. Ihr Name bedeutet ein an und in der See belegenes Land. Wider das ungeſtüme Meer werden die Inſeln Walcheren und Schouwen an ihrer weſtlichen Seite durch Dünen oder Sandhügel, an den andern Seiten aber, ſo wie alle übrige Inſeln, durch große Deiche verwahret, welche unten wohl 25 Ellen, oben aber ſo breit ſind, daß 2 Wagen neben einander fahren können, auch eine anſehnliche Höhe haben, und dennoch gehen die Wellen, bei hohen Fluten und ſtarken Sturmwinden, an manchem Ort darüber weg. Ihre Anlage iſt ſehr koſtbar geweſen, und ihre Unterhaltung iſt es gleichfalls. Emanuel von Meteren meldet im 16ten Buche

ſeiner

ſeiner Kommentarien, aus dem Zeugniſſe der zeeländiſchen Deichgräber, daß der Umfang der Länder dieſer Provinz, ſo weit ſie mit Deichen verwahret ſind, 40 Meilen betrage, jede zu 1400 Ruthen gerechnet, und daß jede Ruthe durcheinander gerechnet, wohl 10 Pfunde flämiſch gekoſtet habe; es käme alſo die Anlage aller Außendeiche auf 34 Tonnen Goldes zu ſtehen.

§. 3. Obgleich die Einwohner der andern Provinzen, und andere Fremdlinge, die hieſige Luft beſchwerlich, unangenehm und ungeſund finden: ſo genießen doch die Einwohner, welche darin geboren und erzogen ſind, eine gute Geſundheit. Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt groß. Unter den Getraidearten, welche hier wachſen, iſt der Weizen von vorzüglicher Güte. Die hieſige Färberröthe oder der Krapp, (holl. Meekrapp,) welche häufig gebauet wird, iſt berühmt. Auf der Inſel Schouwen allein, bauet man jährlich etwa 2000000 Pf. und zu Zirkzee die beſte. Man hat auf Schouwen von einem Morgen 2400 Gulden gezogen, wobei der Käufer noch die Koſten der Ausgrabung und Zubereiturg der Krappe getragen hat. An guten Baumfrüchten fehlet es nicht. Wegen der guten Weide iſt die Viehzucht ſehr gut, vornämlich aber

iſt

iſt die Schafzucht anſehnlich. Die Ströme, welche dieſe Inſeln umgeben, ſind reich an Fiſchen, Auſtern, Krebſen, auch groſſen und blanken Muſcheln. Man hat alſo einen Uiberfluß an Lebensmitteln. Hingegen fehlet es an Brennmaterien, insonderheit an Torfe, welcher aus andern Provinzen herzugeführet, und theuer bezahlet werden muß. Man brennet auch viele engländiſche Steinkohlen.

§. 4. Es ſind in dieſer Provinz 11 Städte und 110 Flecken und Dörfer. Man zählet die hieſigen Einwohner unter die reichſten in den Niederlanden. Der ſtarke Seehandel, welchen ſie treiben, und zu welchem ſie alle erwünſchte Bequemlichkeiten haben, hat vieles zu ihrem Vermögen beigetragen. Man hält auch dafür, daß die ſtarken Kapereien, welche ſie zu Kriegszeiten getrieben haben, ihnen ſehr vortheilhaft geweſen ſind. Vor Alters war dieſe Provinz eine Grafſchaft, hatte aber niemals beſondere Grafen, ſondern die Grafen von Holland waren zugleich Grafen von Seeland. Beide Provinzen ſind auch 1436 zugleich an das burgundiſche Haus gekommen.

§. 5. Die Verſammlung der Staaten von Zeeland, beſteht aus 7 Mitgliedern. Das erſte iſt der erſte Edle der Provinz, welche Würde man der Markgrafſchaft Vliſſingen und Veere zuſchreibt, welche dem Prinzen von Naſſau Oranien zugehöret. Nach dem Tode Königs Wilhelm III ließ man dieſe Würde eingehen: 1747 aber wurde ſie von den Staaten der Provinz dem Statthalter Wilhelm IV von neuem aufgetragen, welche ſie durch Jan van Boſſele van der Hoge verwalten ließ: nachher geſchah der Auftrag unter der Bedingung, daß dieſe Würde an kein gewiſſes Land, Qualität oder Familie geknüpfet werden ſolle. Die übrigen Mitglieder der Staaten dieſer Provinz, ſind die Deputirten der Stimme habenden Städte, Middelburg, Zirkzee, Goes, Tholen, Vliſſingen und Veere. Es verſammlet ſich dieſes Kollegium eben ſowohl, als das Kollegium der deputirten Räthe, allezeit in der Hauptſtadt Middelburg: die deputirten Räthe ſitzen auch in dem Admiralitätskollegio, welches in dieſer Provinz iſt, und leiſten daher den General-Staaten den Eid. Zu Middelburg iſt auch die Rechnungskammer der Provinz, welche die Domainen und Einkünfte derſelben beſorget. Sie hat mit der Provinz Holland

zwei hohe Gerichtshöfe gemein, nämlich den hohen Rath, und den Provinzialhof, von welchen oben bei Holland Nachricht ertheilet worden iſt. Zu der Verſammlung der General-Staaten ſendet ſie vier Abgeordnete ab, welche dieſe Würde Lebenslang behalten, und aus den Magiſtraten der Stimme habenden Städte wechſelsweiſe erwählet werden, außer daß Middelburg allezeit einen abſendet.

§. 6. Der Kirchenſtaat beſteht aus vier Klaſſen, welche ſind, die von Walcheren, unter welche auch einige Kirchen in Staats-Flandern gehören, die von Schouwen und Duiveland, die von Zuid-Beveland, zu welcher auch einige in Staats-Flandern belegene Kirchen gehören, und die von Tholen, zu welcher auch die Kirchen der Stadt und Markgrafſchaft Bergen op Zoom gerechnet werden. Zu allen dieſen Klaſſen gehören 163 Prediger. Der Synodus, oder, wie man hier ſaget, der Coetus, wird nicht jährlich, ſondern nur alsdenn gehalten, wenn ihn die Staaten aus wichtigen Urſachen für nöthig halten, und zuſammen berufen, da denn von jeder Klaſſe zwei Deputirte abgeſendet werden, zu welchen noch zwei deputirte Räthe kommen. Dieſe geſamten Deputirte thun die Sachen völlig ab,

wel-

welche von einer oder der andern Klaſſe vermittelſt der Appellazion an ſie, als die höchſte geiſtliche Gerichtsbank, gelangen.

§. 7. Der rechte Arm der Schelde, welcher die Ooſter-Schelde genennet wird, theilet dieſe Provinz in zwei ſo genannte Quartiere ab, nämlich in das Quartier an der Ooſter- und das an der Weſter-Schelde. Das letzte iſt das vornehmſte. Ich beſchreibe alſo

I Das Quartier an der Weſter-Schelde (het Kwartier beweſter-Schelde,) welches aus vier Inſeln beſteht.

1 Die Inſel Walcheren, zu welcher auch St. Jooſt-Land gerechnet wird, iſt zwar nicht die größte, aber die beſte und volkreichſte unter allen ſeeländiſchen Inſeln, und wird durch das Waſſer Sloe von Süd-Beveland getrennet. Sie enthält

1) Folgende Städte, welche in der Verſammlung der Staaten dieſer Provinz Sitz und Stimme haben.

(1) Middelburg, Medioburgum, die Haupt- und erſte Stadt der ganzen Provinz Seeland, liegt beinahe in der Mitte der Inſel, von welcher Lage auch ihr Name herühret. Vermittelſt eines in den Jahren 1532, 1533 und 1534 angelegten geraden Kanals, oder ſogenannten Ha-

fens, welcher ungefähr eine halbe Stunde Gehens lang iſt, hat ſie Gemeinſchaft mit dem Waſſer, welches St. Jooſiland von Walcheren ſcheidet, und folglich auch mit der Hont oder Weſt-Schelde. Dieſer Hafen oder Kanal iſt breit und tief genug für die größten Seeſchiffe, und mit demſelben ſteht die Schiffsdocke in Verbindung, welche einen Theil des alten Stadtgrabens ausmachet. Die Stadt iſt eine der größten in den Niederlanden, mit einer Ringmauer und 13 Bollwerken befeſtiget, und wohl gebauet. Sie iſt der Verſammlungsort der Staaten der Provinz Seeland, und der deputirten Räthe, welche in der ehemaligen Abtei St. Nikolai zuſammenkommen; ſie iſt auch der Sitz der Rechnungskammer, der Admiralität und der Münze, hat ſechs holländiſche reformirte Kirchen, ein Gymnaſium illuſtre, und Kirchen der franzöſiſchen, engländiſchen, lutheriſchen, mennonitiſchen und römiſchkatholiſchen Gemeinen, ingleichen eine Judenſchule. Es hat auch hieſelbſt der Rath von Flandern ſeinen Sitz, welcher der hohe Gerichtshof für der Staaten Antheil an Flandern iſt. Die Einwohner treiben ſtarken Handel. Pabſt Paul IV ſtiftete hier ein Bisthum, welches aber

nicht

nicht lange Beſtand hatte. 1574 gieng die Stadt nach einer zweijährigen Belagerung an den Prinzen Wilhelm I von Oranien, oder an die Staaten über, bei welchen ſie auch ſeit der Zeit geblieben iſt.

Zwiſchen dieſer und der folgenden Stadt, iſt eine mit Bäumen bepflanzte Straße.

(2) Vliſſingen, iſt dem Range nach die fünfte Stadt der Provinz Seeland, liegt an der Mündung der Hont oder Weſter-Schelde, und iſt wohl befeſtiget. Sie hat mehr Bequemlichkeit zur Schiffahrt und Handlung, als irgend eine Stadt in den ganzen Niederlanden. Ihre 1688 auf Koſten der allgemeinen Staaten angelegte Docke, oder ihr Hafen, welcher in der Stadt, und 1700 rheinländiſche Ruthen lang und 200 breit iſt, kann eine Kriegesflotte von 80 großen Schiffen einnehmen. Weil aber 1744 durch Einſtürzung der Seeſchleuſen der Eingang verſtopfet worden; ſo hat man 1750 durch Vorſorge des Erbſtatthalters Wilhelms IV, und unter der Aufſicht des Admiral Schryvers, den Anfang gemacht, die Schleuſen wieder herzuſtellen. Ungefähr in der Mitte dieſes Hafens, iſt die ſo genannte trockene Docke, zur Ausbeſſerung der Schiffe. An der rechten Seite des neuen Hafens, durch welchen man in des Landes

Docke fährt, iſt ein großer Schiffzimmer-werft, und mehr weſtwärts von dannen iſt der Eingang zum alten Hafen, welcher ſich in zwei Buſen theilet, und für die Kauffahr-teiſchiffe dienet. Es ſind hier drei holländiſche reformirte Kirchen, eine franzöſiſche, eine engländiſche, und eine mennonitiſche. Seit 1765 iſt hier eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, welche ſeit 1769 die ſeeländiſche Geſellſchaft genannt wird. Bis 1400 ſah man hier nur eine Fähre zur Uiberfahrt nach Flandern, bei welcher einige wenige Häuſer ſtunden, welchen Ort man Vliſſingen oder Fliſſingen nannte: jetzt aber heißt er Alt Vliſſingen, und machet eine Vorſtadt an der weſtlichen Seite der Stadt aus. Dieſe war damals ein Dorf, welches zu einer Stadt erwuchs, die erſt recht zu blühen anfieng, als ſie ſich 1572 der ſpaniſchen Herrſchaft entzog, und den Staaten freiwillig unterwarf, auch den Spaniern vielen Abbruch that, daher ſie in eben dieſem Jahre zur Belohnung unter die Stimme führenden Städte von Seeland aufgenommen, wohl befeſtiget, mit guten öffentlichen Gebäuden gezieret, und mit vielen Vorrechten begünſtiget wurde. 1585 wurde ſie nebſt Briel und Rammekens an die Königin Eliſabeth von England unterpfändlich eingeräumet, und

mit

mit engländiſchen Soldaten beſetzet. König Jakob VI, übergab ſie 1616 wieder an die Staaten, nachdem das Darlehn vergütet worden war. 1749 brannte die Oſterkirche, der Prinzenhof und das Land-Seemagazin ab. Die Kirche wurde bald hernach wieder erbauet. Von der Markgrafſchaft Vliſſingen und Veere, ſiehe den folgenden Artikel.

(3) Veere, oder Ter Veer, vor Alters Kampveer, lat. Campoveria, iſt dem Range nach die ſechſte und letzte unter den Stimme habenden Städten der Provinz Seeland. Sie liegt nicht weit von der Mündung der Oſter-Schelde, welche in dieſer Gegend unterſchiedene Sandbänke hat, die aber die Fahrt nicht hindern, weil dieſes Waſſer an der Küſte der Walcheren, (man nennet es das Veerſche Gat,) eine hinlängliche Tiefe für die ſchwerſten Schiffe hat. Den Namen Kampveer hat die Stadt daher bekommen, weil hier die Fähre geweſen iſt, mit der man ſich nach dem Dorfe Kampen, auf der Inſel Nord-Beveland, welches aber weggeſpület worden iſt, überſetzen ließ. Die Stadt iſt viel kleiner, als Vliſſingen. Ihre Befeſtigung beſteht blos in einem Walle mit ſechs Bollwerken. Es haben hier nur die Reformirten gottesdienſtliche Uibung, und

die holländiſchen beſitzen zwei Kirchen. Die Einwohner treiben ziemlich ſtarken Handel, inſonderheit nach Schottland, wie ſich denn auch unterſchiedene ſchottländiſche Familien hieſelbſt niedergelaſſen, welche eine eigene Kirche und einen beſondern Prediger haben.

Die Städte Vliſſingen und Veere waren ehedeſſen beſondere Herrlichkeiten, welche Kaiſer Karl der fünfte 1555 zum Behufe Maximilians von Burgund zu einer Markgrafſchaft erhob. Der Markgraf war zugleich der erſte Edele der Provinz. 1581 brachte Wilhelm I, Prinz von Oranien, dieſe Markgrafſchaft für 146000 Gulden an ſich und ſein Haus. Die Streitigkeiten, welche nach Königs Wilhelms III Tode zwiſchen dem Prinzen Wilhelm IV von Oranien und den Staaten wegen der Würde eines erſten Edeln in dieſer Provinz, und des Vorſitzes in der Verſammlung der Staaten geweſen, wurde 1747 beigeleget, und 1751 ließ ſich der Prinz als einen Markgrafen ſowohl zu Vliſſingen als Veere huldigen.

2) Folgende kleinere Städte.

(1) Arnemuiden, gemeiniglich Armuijen genannt, war ehedeſſen eine ziemlich große und wohlhabende Stadt: nachdem aber die

Mün-

Mündung des Hafens durch Sand verſtopft, und unfahrbar geworden iſt, iſt ſie ſehr verfallen, und jetzt eher ein Flecken, als eine Stadt zu nennen. Indeſſen iſt ſie unter den kleinen Städten dieſer Inſel die erſte. Der alte und erſte Ort dieſes Namens, ſtund nicht weit von dem jetzigen an der Mündung des kleinen Fluſſes oder Kanals Arne, daher der Name kömmt. Vor Alters war dieſer Ort ein Eigenthum der Stadt Middelburg, iſt aber durch Wilhelm I, Prinzen von Oranien, 1574 in Freiheit geſetzet worden.

In dieſer Gegend, inſonderheit nach Middelburg zu, ſind viele Salzſiedereien, von welchen ſich die Einwohner vornämlich ernähren.

(2) Weſt-Kappel, die zweite kleine Stadt dieſer Inſel, liegt auf der weſtlichen Gegend derſelben, welche durch einen koſtbaren Deich verwahret iſt, weil die Dünen weggeſpület ſind. Vor Alters lag ſie weit weſtlicher; nachdem aber die See hier immer mehr Land abgeriſſen hat, iſt ſie weiter einwärts verſetzet worden. Sie hat keine Mauern. Unter Wilhelm II, Grafen von Holland und Seeland, fiel 1253 in dieſer Gegend zwiſchen deſſelben Kriegsvölkern und den Truppen der Gräfin Margaretha von

 Flan-

Flandern, welche ſich der ganzen Inſel Walcheren zu bemächtigen gedachte, eine ſehr blutige Schlacht zum Nachtheile der letzten vor.

(3) Domburg, die dritte unter den kleinen Städten dieſer Inſel, liegt nahe bei den Dünen, welche an der nordweſtlichen Küſte ſind. Sie hat weder Mauern noch Thore.

3) Folgende Schanzen.

(1) Rammekens oder Rametjes, auch Zeeburg genannt, iſt eine kleine Schanze an der Mündung des Hafens der Stadt Middelburg, zu deſſen Beſchirmung ſie dienet, und von Kaiſer Karl dem fünften 1547 angeleget worden iſt. Sie war, wie oben angezeiget worden, mit an die Königin Eliſabeth verpfändet.

(2) Haak, eine Schanze, eine kleine Stunde gegen Nordweſten von Veere, dienet zur Beſchützung des Veerſchen Gat. Des Nachts brennet hier eine Laterne zum Nutzen der ankommenden Schiffe.

3) Folgende anſehnliche Flecken und Dörfer, welche zugleich Herrlichkeiten ſind: Ooſt Kappel, Kleverskerke, Brigdamme, verkürzt Breedamme, St. Laurens, bei welchem das alte Schloß Popkensburg liegt, Gapinge

ge nebſt einem dabei belegenen Schloſſe Serooskerke, Lievevrouwe Polder, dem Hauſe Oranien zugehörig, Grypskerke, St. Aagtekerk, Miliskerke, Biggenkerk, gemeiniglich Beekerk, der Stadt Vliſſingen zuſtändig, Roudekerke, Zoutelande, auch der Stadt Vliſſingen zugehörig, Ooſt- und Weſt-Zouburg, und Rithem. Unweit Veere ſind noch Uiberbleibſel des alten Schloſſes Zandberg zu ſehen, welches nebſt der dabei gelegenen Herrlichkeit Zandyk; dem Hauſe Oranien zugehöret.

4) Die Inſel St. Jooſtland, wird mit zu Walcheren gerechnet, ob ſie gleich durch ein ſchmales Waſſer davon abgeſondert iſt. 1517 wurde ſie ganz vom Waſſer überſtrömet, und erſt 1631 von neuem eingedeichet. Es iſt nur das einzige Dorf Nieuwеland auf derſelben.

2 Die Inſel Zuid-Beveland, Bevelandia auſtralis, iſt die größte und angenehmſte unter allen ſeeländiſchen Inſeln. Vor Alters iſt ſie noch größer geweſen, und hat bis in die Ooſter-Schelde gereichet: allein, 1532 iſt dieſer öſtliche Theil, (ſo wie die ganze Inſel,) von einer hohen Waſſerflut, mit welcher ein ſtarker Sturm verbunden war, überſtrömet, und ſeit der Zeit nicht wieder bedeichet worden, wird auch daher

in

in allen Landcharten das verdronken Zuid-Beveland genennet. Auf dieſem ertrunkenen Lande hat die Stadt Romerswaal, (Reimerswaale, Remburswaale) geſtanden, welche nach der gemeldeten Uiberſchwemmung noch vorhanden geweſen iſt, wie denn König Philipp II ſich in derſelben 1549 hat als Grafen von Seeland huldigen laſſen: allein, 1574 iſt ſie von den Spaniern eingeäſchert, und hierauf nach und nach weggeſpület worden. Man findet auf der Inſel Zuid-Beveland, welche auch das Land van der Goes genennet wird.

1) Die Stadt Goes oder ter Goes, welche die einzige auf dieſer Inſel, und dem Range nach die dritte Stadt der Provinz Seeland iſt. Sie liegt in der nordlichſten Gegend der Inſel, nicht weit von einem Arme der Ooſter-Schelde, welcher die Schenge genennet wird, und mit welchem ſie, vermittelſt eines Hafens oder Kanals, Gemeinſchaft hat, welcher 1442 angeleget worden iſt, und der neue Hafen genennet wird, im Gegenſatze des alten, deſſen Mündung durch Sand verſtopfet iſt, und der jetzt nur dazu dienet, den neuen Hafen in bequemen Stande zu erhalten, zu welchem Ende in dem zwiſchen beiden befindlichen Damme, eine Schleuſe angeleget worden iſt, welche

zur

zur Zeit der Flut geöffnet wird, damit das Waſſer aus dem neuen Hafen in den alten laufe: worauf die Schleuſe verſchloſſen, und erſt wieder geöffnet wird, wenn der neue Hafen zur Zeit der Ebbe trocken geworden iſt, da denn das aufgehaltene Waſſer aus dem alten Hafen mit ſolcher Gewalt durch den neuen Hafen nach der Schenge läuft, daß es aus dem neuen Hafen allen Sand und Schlamm mit fortführet, und ihm ſolchergeſtalt eine gehörige Tiefe erhält. Weil er durch eine ſtarke Linie beſchützet wird, ſo kann die Gemeinſchaft der Stadt mit dieſem Waſſer nicht wohl abgeſchnitten werden. An der Mündung deſſelben ſind zwo Schanzen, welche die Oſter- und Weſter-Schanze genennet werden. Die Stadt iſt einigermaßen, aber unregelmäßig, befeſtiget. Sie iſt nicht groß, aber nahrhaft. Man findet in derſelben eine holländiſch-reformirte Kirche, eine franzöſiſche, eine mennonitiſche, und eine römiſch-katholiſche. Am Hafendeich ſind einige Salzſiedereien. 1554 braunten auf 600 Häuſer ab. Von dieſer Stadt wird auch die ganze Inſel benennet.

2) Folgende Flecken und Dörfer, welche zugleich Herrlichkeiten ſind.

(1) Borſelen oder Monſter, ein Dorf und Baronie der von Borſélen. In der

Nach-

Nachbarſchaft deſſelben hat ehedeſſen die Stadt Borſelen geſtanden, welche 1532 von der großen Waſſerflut verſchlungen iſt, die auch das umliegende Land unwohnbar gemacht hat, alſo, daß es täglich von der Flut überſchwemmet wird, doch iſt 1616 der größte Theil derſelben durch die Regierung von Goes wieder bedeicht worden.

(2) Ovezande, Driewegen, Ellewoutsdyk, Oudelande, Baarland, Hoedekenskerke, 's Gravenpolder, Bieſelingen, Kapelle, (bei welchem Dorfe drei alte Kaſtelle ſtehen, nämlich Giſtelles, Brucelis und Maalſtede, von welchen die zwei erſten den Freiherren von Huffel gehören, und das letzte den Freiherren von Waſſenaar,) Schore, Vlake, Kruiningen, von da täglich eine Fähre nach Flandern geht, Waarden, Crabbendyk, wobei zwei Schanzen ſind, Kloetingen, Cattendyk, und noch eilf Dörfer.

3 Die Inſel Wolfersdyk, Wolferdi agger, liegt zwiſchen Zuid und Nord Beveland, iſt klein, und enthält nur ein Dorf, Namens Ooſterland: die übrigen Dörfer ſind im Waſſer untergegangen.

Gleich darneben iſt noch eine kleinere Inſel, Namens Ooſt Beveland, welche erſt 1708 bedeichet worden iſt. Auf derſelben ſtehen einige zerſtreute Häuſer, deren Einwoh-

wohner die Kirche zu Kats auf Noord Beveland beſuchen.

4 Die Inſel Nord-Beveland, Bevelandia ſeptentrionalis, wird durch das Waſſer Zuidvliet, von Wolfersdyk getrennet. Vor Alters war ſie die angenehmſte und fruchtbarſte zeeländiſche Inſel, wurde aber 1530 und 1532 dergeſtalt überſchwemmet, daß eine große Menge Menſchen und Vieh umkam, und von der ganzen Inſel nichts mehr zu ſehen war, als einige Thürme, welche aus dem Waſſer hervorrageten. Etwa 100 Jahre hernach, als der Grund durch Schlamm wieder erhöhet worden war, wurde die Inſel aufs neue bedeicht und bewohnet. Sie enthält

1) Kortgene, gemeiniglich Kortjyn, einen Flecken, welcher den Titel einer Herrlichkeit hat, und ehedeſſen dem Hauſe Oranien zugehörte: allein, König Wilhelm III ſchenkte ihn ſchon 1670 an Grafen Wilhelm von Naſſau-Odyk, deſſen Nachkommen ihn noch beſitzen.

Nicht weit davon hat ehedeſſen die Stadt Kortgene geſtanden, welche in der vorhin angezeigten Uiberſchwemmung untergegangen iſt.

2) Die Dörfer Wiſſenkerke, Kolyns-Plaat, eine Herrlichkeit, dem Hauſe Oranien zugehörig, und Kats.

Die Inſel Oriſant, welche gegen Nordoſten von Noord-Beveland lag, und ſich bis Zirkſee erſtrekte, iſt 1658 im Waſſer untergegangen. Der öſtliche Theil liegt noch unter dem Waſſer, der weſtliche aber iſt mit Noord-Beveland vereiniget.

Gegen Weſten von Nord-Beveland, iſt das ſchmale Fahrwaſſer Roompot, zwiſchen den Sandbänken Onruſt und Schotsman. Uiber daſſelbe müſſen alle Schiffe gehen, welche aus Holland nach Middelburg ſegeln: wenn es aber ſtürmiſch Wetter iſt, ſo iſt die Fahrt für diejenigen, welche das Fahrwaſſer nicht genau kennen, ſehr gefährlich. Das Waſſer gegen Norden von Nord-Beveland, wird auch wohl Roompot genennet.

II Das Quartier an der Oſter-Schelde (het Kwartier beooſter-Schelde,) beſteht auch aus vier Inſeln.

1 Die Inſel Schouwen, lat. Scaldia, nach der vorbei fließenden Schelde alſo genannt. Vor Alters erſtreckte ſie ſich gegen Süden viel weiter, als jezt, und die Ooſter-Schelde, durch welche ſie von Noord-Beveland getrennet wird, war ſo ſchmal, daß die Einwohner beider Inſeln vom Ufer

mit-

miteinander ſprechen konnten: allein, der Strom hat nach und nach vom Lande ſo viel abgeſpület, daß er in einigen Gegenden auf eine holländiſche Meile breit geworden iſt. Ich bemerke auf dieſer Inſel

1) Eine Stadt, welche in den Verſammlungen der Staaten der Provinz Seeland Sitz und Stimme hat. Dieſe iſt

Zirkzee, die vornehmſte Stadt auf dieſer Inſel, unter den ſeeländiſchen Stimme habenden Städten aber dem Range nach die zweite. Sie iſt zum Seehandel wohl gelegen, weil ſie, vermittelſt des neuen Hafens mit der Oſter-Schelde Gemeinſchaft hat, daher auch der Handel hieſelbſt noch gut blühet, indem die Stadt 70, 80, ja bis 90 Schiffe in der See hat, die mehrentheils nach Spanien, Portugal und andern Gegenden Fracht fahren. Es ſind hier zwei holländiſch-reformirte Kirchen, eine franzöſiſche, eine lutheriſche, eine mennonitiſche und eine römiſchkatholiſche. Es wird hier viel Salz geſotten, und viel Meth gebrauet. In der Stadt ſind unterſchiedene Brunnen, in welchen Auſtern aufbehalten werden; man hat hier auch Bänke, auf welchen ſie ſich fortpflanzen, und nach Holland und andern Ländern geſendet werden. Man hält dieſe Stadt für die älteſte auf Seeland. Sie

hat viele Unglücksfälle erlitten, und iſt unter andern 1414 faſt halb abgebrannt.

2) Eine kleine Stadt, nämlich:

Brouwershaven, welche am Waſſer Grevelingen liegt, und einen bequemen Hafen hat. Ihre meiſten Einwohner ſind Schiffer und Fiſcher. Sie hat viele Unglücksfälle vom Waſſer, Brande und Kriege erlitten, und iſt dadurch herunter gekommen. Bei derſelben findet man einige Auſternbrunnen. In dieſer Gegend fiel 1426 zwiſchen Herzog Philipp von Burgund und Gumfry, Herzoge von Gloceſter, eine wichtige Schlacht vor. Damals war ſie nur ein Dorf.

Anmerkung. Etwa eine halbe Stunde Gehens von hier gegen Nordoſten, ſtund ehedeſſen die Stadt Bommene, welche anfänglich der Provinz Holland gehörte, 1686 aber an die Provinz Seeland übergeben wurde. Sie iſt aber nach und nach durch Waſſerfluten, inſonderheit durch die von 1682, vernichtet worden, ſo, daß nichts mehr davon zu ſehen iſt. Nach der Hand aber hat man in dieſer Gegend, jedoch mehr landwärts, neue Häuſer erbauet, welche einen kleinen Ort ausmachen, der nun Niew-Bommene, oder Bommenede, genennet wird.

3) Von den Dörfern und Herrlichkeiten, welche auf dieſer Inſel liegen, führe ich nur folgende an.

(1) Dryſchor, ein Dorf, nebſt dem Schloſſe Windenburg.

(2) Ellemeet, ein Dorf, von welchem ein anſehnliches Geſchlecht in Holland den Namen hat.

(3) Haamſtede, das größte und ſchönſte Dorf auf dieſer Inſel.

(4) Serooskerke, ein Dorf, von welchem das adeliche Geſchlecht Tuil in der Provinz Utrecht, ſich Tuil von Serooskerke nennet. Eben demſelben gehöret auch

(5) Die Herrlichkeit Welland, welche aus dem Dorfe Noord-Welle und dem Polder Zuid-Welle beſteht.

(6) Reniſſe oder Reneſſe, ein Dorf und Herrlichkeit, nebſt dem alten Schloſſe Moermond.

2 Die Inſel Duiveland, wird von Schouwen durch das ſchmale Dykwater geſchieden. Gegen Süden iſt das Waſſer Keten, und gegen Oſten das Waſſer Wydaars, welches die gemeine Fahrt für alle Schiffe iſt, die aus Holland nach Zeeland ſegeln. Es hat den Namen von den vielen Tauben, welche ſich ehedeſſen hieſelbſt aufgehalten haben. 1530 wurde die ganze Inſel vom Seewaſſer überſtrömet, ſo daß viele Menſchen und viel Vieh umkamen; nicht lange hernach aber wurde ſie von neuem bedeicht.

Auf derſelben ſind die vier Herrlichkeiten, oder ſo genannten vier Bannen, Nieuwerkerk, Ouderkerk, Kapelle und Botland. Die drei erſten ſind Dörfer. Alle vier gehörten ehedeſſen der Stadt Zirkzee, welche ſie 1566 erkauft hatte: ſie haben ſich aber 1725 wieder frei gemacht. Ferner findet man hier die Herrlichkeit Heer Jansland, und die hohen Herrlichkeiten Ooſterland und Bruiniſſe, welche letzte auch Ooſt-Duiveland genennet wird, und das beſte Dorf auf dieſer Inſel iſt. Bei dem Dörfchen Vianen, am Waſſer Keten, waren ehedeſſen einige Salzkoten; ſonſt iſt daſelbſt die gemeine Uiberfahrt von dieſer Inſel nach der folgenden.

3 Die Inſel ter Tholen, liegt an den Grenzen von Staats-Brabant. Sie enthält:

1) Die Stadt Tholen oder ter Tholen, welche dem Range nach die vierte Stadt der Provinz Seeland iſt. Sie liegt am Fluſſe Eendracht, auf deſſen andern Seite ſie eine Art von Kronwerke hat, welches 1747 einigermaßen wieder hergeſtellet worden iſt: an der Landſeite aber iſt ſie mit einem Erdwalle von ſieben Bollwerken umgeben. Es iſt hier nur eine holländiſch-reformirte und franzöſiſche Kirche. Es wird hieſelbſt ein Land- und Waſſerzoll erlegt, und davon ſoll

ſoll die Stadt den Namen haben. 1712 wurde ſie von den Franzoſen überrumpelt und geplündert.

2) S. Martensdyk, eine offene Stadt, welche als eine Herrlichkeit dem Hauſe Oranien gehöret, und aus der Erbſchaft Königs Wilhelms III iſt. Vor Alters, und noch 1530 und 1532 machte ſie, nebſt dem umliegenden Lande, eine beſondere Inſel aus, zwiſchen welcher und der Inſel ter Tholen das Waſſer Pluimpot floß. Nachdem aber daſſelbe ausgetrocknet iſt, ſo werden beide Inſeln nur für eine gerechnet.

3) Stavenisſe, ein Dorf, bei welchem 1631 ein Schaluppengefecht zwiſchen den Spaniern und Niederländern vorfiel, in welchem der ſeeländiſche Admiral Hollard den Spaniern 76 platte Fahrzeuge wegnahm, und über 4000 Spanier zu Gefangenen machte.

4) Scherpeniſſe, ein großes und ſchönes Dorf, welches als eine Herrlichkeit dem Hauſe Oranien gehöret.

5) Die Dörfer S. Annaland, Weſtkerke, Poortvliet und Oud-Vosmar.

Jenſeits des Fluſſes Eendracht, iſt noch ein ſchmaler Strich Landes, welcher an Staats-Brabant grenzet, aber doch zu Seeland, und zwar zu der Inſel ter Tholen ge-

rechnet wird. In demſelben liegt das Dorf Nieuw-Vosmar nebſt dem dazu gehörigen Polder. Alle Einwohner deſſelben ſind römiſchkatholiſch.

4 Die Inſel St. Philipps-Land, iſt von kleinem Umfange. Sie enthält nur ein Dorf gleiches Namens. Gegen Weſten derſelben liegt die Sandbank Zype, welche den Schiffern wohl bekannt iſt.

III. Zu der Provinz Zeeland gehöret auch der Flecken Sommeldyk oder Zomerdyk, welcher aber auf der holländiſchen Inſel Over-Flacque liegt. Er iſt eine Herrlichkeit, welche dem adelichen Geſchlechte von Aartſen zuſtändig iſt.

4 Utrecht.

§. 1. Die ältern Charten von dieſer Provinz, ſind von Blaeuw, de Witt, Dankerts und Nik. Viſſcher; nachher hat Bernard du Roy eine andere gezeichnet, welche auch Nik. Viſſcher in Kupfer geſtochen hat, und hernach an P. Schenk gekommen iſt.

§. 2. Es iſt dieſe Provinz von Holland und Gelderland faſt ganz eingeſchloſſen, außer daß ein kleiner Strich derſelben gegen Norden an die Süderſee grenzet. Sie hat gu-

te

te Luft, und der Boden iſt in den meiſten Gegenden ſehr fruchtbar. An der Oſtſeite nach den Grenzen der Veluwe zu, iſt der Boden hoch und dürre; denn er beſteht aus ſandigen Hügeln, oder kleinen Bergen, und dienet nur zum Holzwachſe und zu geringen Weiden. An der Südſeite zwiſchen dieſer bergichten Gegend und dem Leckſtrome, findet man gutes Ackerland, und gegen Weſten iſt der Boden dem holländiſchen gleich, ſo, daß er mehrentheils aus fettem Weidelande, jedoch auch in mancher Gegend aus Torflande beſteht, wie denn alles, was an das Gooiland und Amſtelland grenzet, von der letzten Art iſt. Der Rhein theilet ſich bei der Wyk by Duerſtede in den Leck und krummen Rhein. Der letzte, welcher von ſeinen vielen Krümmungen den Namen bekömmt, fließt ſehr langſam nach Utrecht, und ſetzet von dannen, unter dem Namen des Rheins, oder des alten Rheins, ſeinen Lauf durch Woerden nach Leiden fort, u. ſ. w. Gegen Vianen über iſt aus dem Leck 1373 ein Kanal gegraben, welcher bei dem Dorfe Vreeswyk anfängt, nach Utrecht geht, und alſo den Leck mit dem alten Rhein vereiniget. Er wird de Vaartſche Rhyn genennet, und iſt für die Stadt Utrecht ſehr vortheilhaft, weil der krumme

Rhein für einigermaßen ſchwer beladene Schiffe nicht tief genug iſt, und die Stadt dadurch von der Bequemlichkeit, ihren Kaufhandel zu Waſſer zu treiben, abgeſchnitten ſeyn würde: allein durch den angezeigten Kanal können die größten Schiffe, welche von dem Oberrhein kommen, nach dieſer Stadt, und ſo weiter nach Amſterdam und allen andern holländiſchen Städten, kommen. Unterdeſſen iſt den holländiſchen Städten, Dordrecht und Rotterdam dieſe Fahrt eben ſo nachtheilig, als ſie den Utrechtern vortheilhaft iſt. Aus dem alten Rhein entſteht bei der Stadt Utrecht die Vecht, welche bei Muiden in die Süderſee gehet. Die kleinen Flüſſe Mye und die krumme Mydrecht, machen gegen Weſten die Grenzſcheidung zwiſchen den Provinzen Holland und Utrecht: jene geht bei dem Dorfe Zwammerdam in den alten Rhein, dieſe vereiniget ſich über dem Dorfe Thamen mit der Amſtel. Die Eem entſteht aus unterſchiedenen Bächen, welche in der Veluwe im Gelderlande entſpringen, und bei Amersfoort ſich vereinigen, und läuft nordwärts nach der Süderſee. Endlich hat man hier die Grift oder Greb, welche aus der Heide bei Veenendal kömmt, an der öſtlichen Grenze die-

dieſer Provinz fließt, und eine Viertelſtunde über Rhenen in den Rhein gehet.

§. 3. In dieſer Provinz ſind 5 Städte und 65 Flecken und Dörfer. Die Staaten beſtehen aus der Geiſtlichkeit, Ritterſchaft und den Städten. Die ſo genannte Geiſtlichkeit, welche die erſte Klaſſe der Staaten ausmachet, beſteht nicht aus wirklich geiſtlichen Perſonen, ſondern aus adelichen und bürgerlichen Perſonen der reformirten Kirche, doch müſſen die ſo genannten Erwählten (Geëligeerden), deren gemeiniglich 8 ſind, aus den Kapiteln der 5 Kirchen zu Utrecht, erwählet werden; und dieſe ſtellen noch die alte Geiſtlichkeit in der Verſammlung der Staaten vor. Die zweite Klaſſe machen die Edlen oder die Ritterſchaft aus, die wegen ihrer Ritterſitze zu der Verſammlung der Staaten berufen werden. Die dritte Klaſſe beſteht aus den Deputirten der 5 Städte Utrecht, Amersfoort, Wyk, Rhenen und Montfoort. Unter denſelben hat die Stadt Utrecht ein vorzügliches Anſehen; ſie behauptet auch, daß die 4 übrigen Städte bei Berathſchlagungen nur eine Stimme hätten: indeſſen iſt gewiß, daß dieſe Stadt ſich den Meinungen der übrigen widerſetzen könne, daß aber

dieſe der Entſchließung, welche jene faſſet, nicht widerſprechen dürfen.

§. 4. Vor Alters machte dieſe Provinz das Niederſtift Utrecht aus, über welches ſowohl, als über das Oberſtift (Overyſſel) der Biſchof weltlicher Herr war. Der erſte Biſchof war Willebrord, welcher im Jahre 695 zu Rom vom Pabſte Sergius dem erſten, unter dem Namen Klemens, zum Erzbiſchof über die Friſen eingeweihet wurde, und vermuthlich ums Jahr 719 zu Utrecht ein Kloſter und eine Kirche erbauet, und dieſen Ort zum Sitze ſeines Biſthums gemacht hat. Die Biſchöfe wurden von den 5 Kapiteln zu Utrecht erwählet, welche auch einiges Antheil an der Regierung des Landes hatten. Der letzte Biſchof, welcher neben der geiſtlichen Gerichtsbarkeit auch ein weltliches Gebiet hatte, war Heinrich von Baiern, der 1524 Biſchof ward, ein Mann von unruhigem Geiſte, daher auch ſeine Unterthanen einen Aufruhr nach dem andern wider ihn erregten, und die Vornehmſten mit dem Herzoge Karl von Geldern ſich in ein Verſtändniß einließen, welcher den Biſchof mit Kriegesvolk überzog. Als ſich nun der Biſchof gegen den Herzog nicht vertheidigen konnte, verkaufte er 1528 ſein ganzes Biſthum

thum oder weltliches Gebieth, mit völliger Landeshoheit, an Kaiſer Karl V, dem in eben dieſem Jahre die weltliche Herrſchaft über die Stadt Utrecht und das ganze Niederſtift, als Herzoge von Brabant und Grafen von Holland, übergeben ward. 1536 verband eben dieſer Kaiſer, die Stadt, die Städte, und das Land Utrecht auf dieſer Seite der Yſſel, auf ewig mit Holland, um von einem und eben demſelben Statthalter regieret zu werden: es ſollten auch die beiderſeitigen Stände künftig zugleich zuſammenberufen werden. 1579 ward dieſes Land durch ſeine Vereinigung mit den übrigen niederländiſchen Provinzen, welche ſich in Freiheit ſetzten, ein Freiſtaat.

§. 5. Das Kollegium der deputirten Räthe dieſer Provinz, beſteht aus 12 Räthen, zu welchen jede Klaſſe der Staaten 4 hergiebt. Die Rechnungskammer iſt mit 4 Perſonen beſetzet, und der Provinzial-Gerichtshof hat außer dem Präſidenten und 6 ordentlichen Räthen, noch 3 außerordentliche. Zu der Verſammlung der General-Staaten ſendet dieſe Provinz 3 Deputirte, nämlich aus jeder Klaſſe ihrer Staaten Einen.

§. 6. Die holländiſch-reformirten Gemeinen dieſer Provinz, ſind in 3 Klaſſen vertheil-

theilet, nämlich in die von Utrecht, von Amersfoort, und von Rhenen und Wyk. Zu allen gehören 79 Prediger. Der Synodus wird jährlich einmal zu Utrecht im September gehalten, und jede Klaſſe ſendet dazu 2 Prediger und einen Aelteſten. Die Römiſchkatholiſchen haben in dieſer Provinz über 30 Kirchen und 45 Prieſter, die Lutheraner 2 Gemeinen und 3 Prediger, die Remonſtranten eben ſo viele, und die Wiedertäufer zwei.

§. 7. Es hat dieſe Provinz eine andere allgemeine Abtheilung, als die übrigen; denn es iſt nur das platte Land in 4 Quartiere eingetheilet. Vor der Beſchreibung derſelben aber muß eine Nachricht von den Stimme habenden Städten hergehen. Ich beſchreibe alſo

I Die Stimme habenden Städte.

1 Utrecht, Ultrajectum, Trajectum vetus oder inferius, oder ad Rhenum, die Hauptſtadt dieſer Provinz, liegt in einer kornreichen und luſtigen Gegend am alten Rhein, welcher ſich hier in 2 Arme, oder in den alten und neuen Graben, vertheilet, die beide die Stadt in ihrer Länge durchflieſsen, und ſich hierauf wieder vereinigen. Die Stadt iſt ziemlich groß, (denn ſie hat ungefähr eine und eine halbe Stunde Gehens

im

im Umfange,) und volkreich, aber nicht beſeſtiget. Am alten Graben wohnen faſt nur Kauf- und Handwerks-Leute, am neuen Graben aber, welcher ſpäter, und zwar auf Koſten der Geiſtlichkeit und des Adels, angeleget worden, ſtehen viele ſchöne und anſehnliche Häuſer, welche von den vornehmſten Einwohnern bewohnet werden. Unter den 7 holländiſch-reformirten Kirchen, welche hieſelbſt ſind, iſt die dem heiligen Martin gewidmete Domkirche, welche mitten in der Stadt ſtehet, die vornehmſte; ſie iſt aber nur das Chor der alten Kirche, von welcher 1674 durch einen ſchrecklichen Windſturm der größte Theil, welcher zwiſchen dem Chor und dem hohen Thurm geſtanden hat, verwüſtet worden; daher auch der Thurm ſeit dieſer Zeit von der Kirche abgeſondert iſt, den man auf 380 Stufen beſteiget, und alsdenn eine ſchöne Ausſicht über die Stadt und Gegend hat. Das Domkapitel beſteht noch, wie vor Alters, aus 40 Perſonen, welche dieſe Stellen für 6 bis 7000 Gulden kaufen. Die übrigen Kapitelkirchen in dieſer Stadt ſind, der alte Münſter oder die Kirche zu St. Salvator, St. Marie, St. Peter, und St. Johann. Im Chor der letzten ſtehet die Bibliothek der Univerſität, welche aber über dieſelbe wenig

oder

oder nichts zu ſagen hat, ſo daß ſie beſſer die Stadt- oder öffentliche Bibliothek genannt werden kann. An Anzahl und Güte der gedruckten Bücher, giebt ſie der Leidenſchen wenig nach. Einen abgeſonderten Theil der Marienkirche gebrauchen die wenigen Engländer, welche hier wohnen, zu ihren gottesdienſtlichen Verſammlungen. In einem Zimmer über derſelben, werden allerlei Alterthümer und Seltenheiten verwahret. Die Peterskirche iſt der franzöſiſchen Gemeine zu ihrem Gottesdienſt eingeräumet worden. Die Lutheraner haben eine Kirche, die Remonſtranten eine, die Mennoniten eine, die Römiſchkatholiſchen aber haben unterſchiedene Häuſer, in welchen ſie ihren Gottesdienſt verrichten. Es hat hier das Haupt der janſeniſtiſchen Katholiken in den Niederlanden ſeinen Sitz, und nennet ſich einen Erzbiſchof von Utrecht. Er wird von dem ſogenannten utrechtiſchen Kapitel erwählet, welches außer ihm aus 8 Kanonicis beſteht, den Dechant mit gerechnet. Die jeſuitiſch geſinnten Katholiken haben dieſes Kapitel nie erkannt. In dieſer Stadt verſammlen ſich die Staaten der Provinz Utrecht, und zwar in einem Gebäude, welches die Staatenkammer genennet wird: es haben auch die übrigen Kollegia der Provinz hie-

ſelbſt

ſelbſt ihren Sitz. Das deutſche Haus, iſt der Sitz des Landkommenthurs von des deutſchen Ritterordens Ballei Utrecht. Die berühmte Univerſität, iſt aus einem Gymnaſio entſtanden, und am 16ten März 1636 eingeweihet worden. Sie ſteht nicht unter der ganzen Provinz, ſondern allein unter dem Stadtmagiſtrat. Sie hat einen medizinischen Kräutergarten. Zur Ergötzung der Studirenden, iſt an der Oſtſeite der Stadt, und zwar gleich bei derſelben, die ſchöne und angenehme Maliebaan (Maille-Bahn) angeleget worden, welche aus 7 geraden und über 2000 Schritte langen Alleen von großen Lindenbäumen beſteht, von welchen die mittelſte eigentlich die Maliebaan genennet wird. Sonſt iſt hier eine Seidenmanufaktur, in welcher die rohe Seide zum Gebrauche zubereitet wird, und die Maſchine zur Abhaſpelung der Seide, welche van der Moll erfunden, hat in neuern Zeiten zu den berühmten hieſigen Merkwürdigkeiten gehöret: es iſt auch unweit der Stadt eine Spitzen-Manufaktur. 1579 iſt hier die berühmte Vereinigung zwiſchen den 7 niederländiſchen Provinzen geſtiftet worden. 1672 nahmen die Franzoſen von der Stadt ohne Widerſtand Beſitz. 1712 wurde hier eine berühmte Friedenszuſammenkunft eröffnet, deren Erfolg

folg die bekannten Friedensſchlüſſe von 1713 und 1714 waren.

2 Amersfoort, (anfänglich Eemsfort, hierauf Amesfoort, und endlich Amersfoort), die zweite Stadt der Provinz, liegt beim Fuße der von ihr benannten Berge, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, am Fluſſe Eem, welcher hier aus unterſchiedenen Bächen entſteht, auch hier erſt ſeinen Namen empfängt und ſchiffbar wird. Es werden hier alle die Güter zu Schiffe gebracht, und nach Amſterdam geſendet, welche auf den ſo genannten Heſſenkarren aus Deutſchland hieher geführet worden ſind. Die Stadt hat 2 holländiſch-reformirte Kirchen. Ihr ehemaliger ſtarker Handel mit Bier, welches hier gebrauet, und mit Taback, welcher hier gepflanzet und geſponnen worden, iſt ſehr in Verfall gerathen. Nachher ſind die Dimitten- und Bombazynen-Manufakturen erheblich geworden. Die Stadt iſt 1543 von den gelderſchen Soldaten ſehr verwüſtet, 1561 aber erweitert worden.

3 Rhenen, die dritte Stadt dieſer Provinz, liegt am Abhang eines Berges, nicht weit vom Rhein, von welchem ſie auch den Namen hat. Sie iſt klein, und von geringem Anſehen. In dem ſo genannten Königshauſe, hat ſich 1621 der unglückliche

Chur-

Churfürſt zur Pfalz, Friedrich V, erwählter böheimiſcher König, aufgehalten. Vor Alters hat es hier Grafen von Rhenen oder Rhienen gegeben, von welchen der letzte, als er Biſchof zu Utrecht geworden war, die Stadt mit ihrem Diſtrikt dem Bisthum ſchenkte, welchem ſie hierauf einverleibet wurde. In ihrer Gegend wird viel Taback gebauet.

Etwa eine Viertelſtunde von der Stadt, gegen Oſten, liegt der ſo genannte Hermenberg, auf deſſen Spitze zwiſchen Bäumen ein ſteinerner Tiſch ſtehet, welcher die Königstafel genennet wird, und woſelbſt man eine weite und ſchöne Ausſicht über die Betuwe hat. Dieſer Berg iſt in der ältern niederländiſchen Geſchichte durch eine Schlacht, welche daſelbſt 1198 zwiſchen den Gelderſchen und Utrechtern, zum Nachtheil der erſten, vorgefallen iſt, bekannt geworden.

4 Wyk, mit dem Zunamen te oder by Duurſtede, die vierte Stadt dieſer Provinz, liegt am Rhein, von welchem ſich der Leck abſondert. Sie iſt jetzt in einem geringen Zuſtande, und geräth täglich in größern Verfall, woran der Mangel des Handels Schuld ſeyn ſoll. Vor Alters hat hier die Stadt Batavodurum geſtanden.

Ganz nahe bei der Stadt, ſiehet man das verfallene Schloß Duurſtede, vor Alters Duroſtadium, von welchem die Stadt Wyk ihren Zunamen bekommen hat. Zwiſchen demſelben und der Stadt, floß vor Alters der Rhein mit vollem Strome nach Utrecht: nun aber iſt nur ein ſchmales Waſſer davon übrig geblieben, welches hier durch eine Schleuſe aus dem Leck kömmt, und der krumme Rhein genennet wird.

5 Montfoort, die fünfte Stadt dieſer Provinz, liegt an der holländiſchen Yſſel, und iſt klein. Sie hat ihren Urſprung dem feſten Schloſſe zu danken, welches Biſchof Gottfried von Rhenen 1175 hieſelbſt zu einer Grenzfeſtung wider die Holländer erbauet hat. Bei demſelben ließen ſich viele Leute zu ihrer Sicherheit wohnhaft nieder, und nach und nach entſtund die Stadt. Sie iſt lange Zeit eine Herrlichkeit unter dem Titel einer Burggrafſchaft geweſen, welche dem brabantiſchen Geſchlechte von Merode zugehöret, Ferdinand Philipp von Merode aber 1648 an die Staaten der Provinz Utrecht verkauft hat, welche ſie hierauf ihrer Provinz einverleibet haben. Ihre ehemaligen Feſtungswerke haben die Spanier vernichtet, und das vormalige Schloß haben die

Fran=

Franzoſen 1672 in die Luft geſprenget. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts erlitt die Stadt großen Brandſchaden.

II Das platte Land, welches in 4 Quartiere abgetheilet wird, deren jedes ſeinen beſondern Marſchall hat, welcher das Amt eines Schulzen oder Richters über die Dörfer verſiehet, und die alle unter dem Provinzialhofe ſtehen.

1. Das Oberquartier, beſtehet aus dem ſüdöſtlichen Theil der Provinz, und wird auch von der beinahe in der Mitte deſſelben liegenden Stadt Wyk benennet. Der größte Theil der Einwohner iſt der römiſchkatholiſchen, und der geringſte der reformirten Kirche zugethan. Die merkwürdigſten hier belegenen Oerter ſind;

1) Veenendal, gemeiniglich 't Veen, auch 't Rheenſche Veen, ein ſehr volkreiches Dorf, welches zum Theil zum Gelderlande gehöret, doch ſteht die Kirche auf utrechtiſchem Boden. Die Einwohner ernähren ſich viel vom Kämmen und Spinnen der Wolle. Die reformirte Gemeine iſt ſehr zahlreich. Auf dem umliegenden Torflande (Veenen) wird guter Torf geſtochen.

Gleich darneben ſteht das verfallene Haus ter Horſt.

2) Amerongen, ein ſchöner Flecken, welcher mit ſeinem Zugehöre eine hohe und freie Herrlichkeit ausmachet, dazu er 1676 durch die Staaten dieſer Provinz erhoben worden, gehöret dem adelichen Geſchlechte von Rheede. Das alte Kaſtel haben die Franzoſen 1672 abgebrannt: es iſt aber ein neues an deſſelben Stelle wieder erbauet worden.

Unter dieſe Herrlichkeit gehören, die Bauerſchaft Ginkel, welche einer Linie derer von Rheeden zuſtändig iſt, die 1689 vom Könige Wilhelm III unter dem Titel von Athlone zur gräflichen Würde erhoben worden, und das Haus Natwiſch, welches das Stammhaus einer adelichen Familie iſt.

3) Leerſum, eine freie Herrlichkeit, welche nebſt dem dabei belegenen Luſthauſe Zuileſtein, dem Grafen von Rochefort in England gehöret.

4) Driebergen, eine freie Herrlichkeit der Grafen von Naſſau, die vom Prinzen Moritz abſtammen, und nach derſelben benennet worden.

5) Zeyſt, ein angenehm belegenes Dorf, bei welchem ein Kaſtel ſteht. Es hat dem gräflichen Hauſe Naſſau zugehöret, iſt aber von demſelben 1746 an einen

nen amſterdamiſchen Kaufmann, Namens Schellinger, verkaufet worden, welcher es den vereinigten evangeliſchen Brüdern eingeräumet hat. Das Kaſtel beſteht aus einem Hauptgebäude und 2 Flügeln. Von demſelben geht eine Allee aus, an welcher für evangeliſche Brüder und Schweſtern 2 große viereckige Höfe angeleget, und mit ſchönen Gebäuden von Backſtein bebauet worden ſind. Die Handwerksleute, welche darin wohnen, machen allerlei gute und ſchöne Arbeiten zum Verkauf, und die gewirkten, genäheten und geſtickten Arbeiten des Frauenzimmers, ſind nicht weniger ſchön. Im Dorfe ſelbſt wohnen auch Brüder. Sie hätten ſich wegen der angenehmen Gegend, Gärten und Spaziergänge, keinen beſſern Ort zum Aufenthalt wünſchen können, als dieſer iſt.

Nahe bei Zeyſt liegt das Luſthaus Stoetwegen.

6) Beverwaard, ein ſchönes Schloß gegen dem Dorfe Werkhoven über, von welchem die Grafen von Naſſau-Beverwaard den Namen führen.

7) Odyk, gemeiniglich Ojik, ein Dorf und freie Herrlichkeit, gehöret einer davon benannten Linie der Grafen von Naſſau.

(8) Schalkwyk, ein ſehr langes Dorf, mit einem alten verfallenen Hauſe, welches ſo wie

9) Houten, eine Herrlichkeit, den von Kapelle zugehöret.

10) Wiltenburg oder Viltenburg, ein ſehr altes Haus, woſelbſt das Bisthum Utrecht, oder die biſchöfliche Kirche, zuerſt geſtiftet worden.

11) Vreeswyk oder de Vaart, ein Dorf am Leck, gehöret der Stadt Utrecht als eine Herrlichkeit zu, welche einen Droſten darüber beſtellet. Hier iſt die ſogenannte vaartſche Schleuſe, durch welche alle Schiffe gehen und Zoll geben, die vom obern Rhein nach Utrecht und Amſterdam fahren.

12) Jutphaas, ein Dorf am ſogenannten vaartſchen Rhein, woſelbſt beim ſo genannten Durchſchlag (eine Schleuſe, durch welche etwas Waſſer aus dem vaartſchen Rhein nach der Yſſel abgeleitet wird, um dieſe Flüſſe mit einander zu vereinigen), die Franzoſen 1672 eine Schanze aufwarfen, die aber wieder ganz geſchleifet worden iſt.

13) Hageſtein, eine hohe Herrlichkeit, welche von der Provinz Utrecht zu Lehn geht, und dem adelichen Geſchlechte von Zuidewyk gehöret. Von derſelben geht wieder die Herrlichkeit Tienhoven zu Lehn,

wel-

welche an der Grenze der Grafſchaft Kulſ-
ienburg liegt, und mit 2 anderen Oertern
gleiches Namen nicht verwechſelt werden
muß.

14) de Mars, ein bedeichter Polder,
gegen Rhenen über.

2 Das Niederquartier, iſt das größ-
te unter allen 4 Quartieren, und wird
auch von dem Dorfe Abkoude benennet.
Von den dazu gehörigen Oertern merke ich
nur folgende an.

1) Zuilen, eine Herrlichkeit, mit einem
ſchönen Kaſtel, gehöret dem adelichen Ge-
ſchlechte Tuil von Serooskerke.

2) Maarſen, ein Dorf mit einer Herr-
lichkeit, gehöret dem adelichen Geſchlechte
ter Meer, und iſt wegen der vielen ſchö-
nen Buitenplaatſen ſehr angenehm. In
dieſem Dorfe wohnen viele Juden, welche
auch hier eine Synagoge haben.

3) Abkoude, ein anſehnliches Dorf an
der krummen Amſtel, welche durch einen
Kanal mit der Vecht vereiniget iſt, damit
man durch einen kürzern Weg von Utrecht
durch die neue Schleuſe nach Amſterdam
fahren könne.

4) Mydrecht, gemeiniglich Meyert, ein
Dorf.

5) Der Lopiker Waard (Werder), welcher die Dörfer Lopik, und Kapelle enthält, wird durch die Baronie Yſſelſtein von den übrigen Ländern der Provinz Utrecht abgeſondert, gehöret aber doch dazu, und zu dieſem Quartier. Es gehöret auch ein anderes abgeſondertes Stück hieher, welches in der Nachbarſchaft von Schoonhoven und Nieuwpoort durch den Lek von einander getrennet wird, ſo daß an der Nordſeite des Fluſſes das Dorf Willige Langerak, und an der Südſeite das Dorf Langerak übern Lek, nebſt dem Hauſe Langerak liegt.

3 Emland, iſt der nordlichſte Theil der Provinz, und erſtrecket ſich in einem ſchmalen Striche zwiſchen Gooiland und der Veluwe bis an die Süderſee. Es hat den Namen von der durchfließenden Eem. Ich bemerke

1 Bunſchoten, ein treffliches Dorf an der Süderſee, deſſen Einwohner ſich mehrentheils vom Fiſchfang ernähren. Zu derſelben gehöret die Bauerſchaft Spakenburg.

2) Die Dörfer Eemnes buiten und binnen Dyks.

3) Soeſtdyk, ein Jagdhaus nahe beim Dorfe Soeſt, welches dem Hauſe Naſſau-Oranien zugehöret. König Wilhelm III hat es bauen laſſen. Es iſt nicht groß, aber regel-

regelmäßig, und hat einen ſchönen Garten und einen Thiergarten.

4) Woudenberg oder Woudenburg, ein Dorf und Herrlichkeit, dem gräflichen Hauſe Naſſau, welches vom Prinzen Moritz herkömmt, zugehörig. Nahe dabei liegt das Luſthaus Groenewoude.

5) Renswoude oder Renswouw, ein Dorf und freie Herrlichkeit am lunterſchen Bache.

4 Das Quartier Montfort, hat von der Stadt Montfort den Namen, in deren Gegend es liegt. Es iſt ſehr klein, und begreift keine Dörfer, ſondern nur die Herrlichkeiten Dykveld und Heeswyk.

5 Friesland.

§ 1 Von dieſer Provinz haben ſchon Ortelius und Merkator Charten herausgegeben. Blaeuw und Janſſon lieferten diejenige, welche Adrianus Metius und Gerh. Freitag gezeichnet hatten. Nachher hat Schotanus a Sterringa eine Charte gezeichnet, welche Fried. de Witt und Nik. Viſſcher an das Licht geſtellet haben. Eine beſſere haben Reinier und Ottens, Covens und Mortier geliefert, und die beſte iſt die von Halma, zu Utrecht von C. Kribber ausgegeben.

 §. 2.

§. 2. Friesland, lat. Friſia, hat ſeinen Namen von den Frieſen, einem alten ſtreitbaren Volke; woher aber die Frieſen ihren Namen haben? darüber ſind die Gelehrten noch nicht einig. Eine der wahrſcheinlichſten Meinungen iſt, daß ein Frieſe, einen Gräber bedeute, von friſſen, graben; denn die Frieſen haben ihr Land durch das Graben, oder durch Aufwerfung eines Deiches gewonnen, und es dadurch der See und den Strömen entzogen. Vor Alters wohneten die Frieſen am deutſchen Meer, von der Schelde bis an die Weſer; diejenigen, welche zwiſchen den Mündungen der Schelde und der Mündung des Flieſtroms wohneten, hießen Weſtfrieſen, (wovon die Benennung eines Theils von Nordholland mit dem Namen Weſtfriesland, noch ein Andenken iſt), die übrigen aber bis an die Weſer hießen Oſtfrieſen. Zu dem Landſtriche, welchen die letzten bewohnet haben, gehöret das Friesland, von welchem, als einer niederländiſchen Provinz, hier die Rede iſt. Es liegt zwiſchen dem Flieſtrom und dem kleinen Fluße Lauwers, von welchem der Meerbuſen Lauwer-Zee den Namen hat. In noch genauerer Beſtimmung, grenzet dieſe Provinz gegen Norden an die Nordſee, gegen Weſten an den Flieſtrom, gegen Süden an die Süderſee und an Overyſſel,

gegen

gegen Oſten auch an Overyſſel, ingleichen an Groningerland und Drenthe.

§. 3. In Anſehung der Luft und des Bodens, iſt ſie der Provinz Holland ſehr ähnlich, vornämlich der nordweſtliche Strich, welcher niedriger iſt, als das Meer. Eben daſelbſt iſt gutes Weideland, auf welchem nicht allein vortreffliche Ochſen, Kühe und Schafe, ſondern inſonderheit auch viele und große Pferde gezogen, und die letzten häufig nach Deutſchland und anderwärts ausgeführet werden. In anderen Gegenden, wo der Grund etwas höher iſt, wächſet auch gutes Getraide, und inſonderheit iſt der hieſige Weizen ſehr beliebt, weil er ſehr weißes und viel Mehl giebt. Die frieſiſchen Erbſen ſind vorzüglich von angenehmem Geſchmacke. Es giebt hier auch viel Torfland; wiewohl der hieſige Torf nicht ſo gut als der holländiſche iſt. Viele Gegenden, aus welchen Torf gegraben iſt, ſind zu Seen geworden, dergleichen der Tjieuke- Sloter- Fljueſſen- Heeger- Snecker- und Bergumer-See, und mehrere andere ſind. Im ſüdöſtlichen Theil der Provinz, nach Drenthe und Overyſſel zu, ſiehet man viele Heiden und Holzungen.

Weil die Provinz an der See nirgends Dünen hat, ſo muß ſie ſich durch koſtbare

Deiche

Deiche gegen die Wuth des Meeres verwahren. Ehedeſſen, als die Deiche noch den Eigenthümern der beſondern Ländereien zugehöreten, waren ſie ſehr niedrig, und zum Theil in ſchlechtem Stande, und konnten alſo der Gewalt der Wellen, inſonderheit zur Zeit heftiger Sturmwinde aus Nordweſten, keinen großen Widerſtand leiſten, ſondern ihre Durchbrüche ſetzten das Land unter Waſſer, in welchem viele Menſchen und Thiere umkamen. Um vor ſolchem Unglücke, ſo viel es möglich, bewahret zu bleiben, hatten die Einwohner viele Hügel von Erde aufgeworfen, welche 20 bis 24, auch 25 Schuhe hoch, auch zum Theil von großem Umfange waren, und auf welche ſie, wenn ſie nicht zu geſchwind von der Uiberſchwemmung überfallen wurden, nebſt ihrem Viehe und Hausgeräthe flüchteten, auch ſo lange, als die Uiberſchwemmung währete, auf denſelben blieben. Man nennete eine ſolche Höhe anfänglich Waerd oder Werd, nachmals aber Terp; und ſie ſind noch hin und wieder in Friesland zu ſehen. Auf unterſchiedenen derſelben ſind nachmals Häuſer, und endlich ganze Städte, Flecken und Dörfer angeleget worden, daher ſich auch die Namen mancher friesländiſchen Oerter auf werd

und

und terp endigen. Der ſpaniſche Statthalter, Kaſpar Robles, nahm 1570 eine heilſame Veränderung der Seedeiche vor: er ließ ſie nämlich auf gemeine Koſten breiter und länger machen, und ſeit der Zeit ſind ſie nicht ſo leicht der Gefahr des Durchbruchs unterworfen.

Friesland iſt wohl ſo häufig von Kanälen durchſchnitten, als Holland. Sie führen das überflüßige Waſſer nach der See ab, und dienen den Einwohnern zur bequemen Fortbringung ihrer Güter und Waaren. Der vornehmſte, und welcher von den Reiſenden am meiſten gebrauchet wird, erſtrecket ſich von Haarlingen durch Franeker nach Leeuwarden und Dokkum, von dannen er nach Groeningen, ja bis an die Grenzen von Oſtfriesland fortgeſetzet worden iſt.

§. 4. Die Provinz enthält 11 Städte, und 336 Flecken und Dörfer, unter welchen leztern kein einziges den Titel einer Herrlichkeit hat. Man findet hier aber unterſchiedliche alte adeliche Kaſtele, welche Stinſen, auch wohl Staten genennet werden. Die Einwohner behalten die alte und große frieſiſche Liebe zur Freiheit, die alten Gewohnheiten und Lebensart, und die frieſiſche Sprache bei. In Anſehung der leztern werden inſondenheit die Landleute von

den

den übrigen Niederländern nicht verſtanden. Es werden hier dünne wollene Zeuge, und die allerfeinſten europäiſchen Leinwande gewebet; von den letzten koſtet die Elle 12 holländiſche Gulden. Die Einwohner ſind zwar mehrentheils der reformirten Kirche zugethan: es ſind aber auch viele Katholiken unter ihnen, und noch mehrere Mennoniten; welches letzte um deſto weniger zu bewundern iſt, weil Menno Simon, von welchem ſie den Namen führen, hierſelbſt zu Witmaarſum geboren iſt, und ſeine Lehre hier zuerſt ausgebreitet hat. Die Mennoniten haben 58 Gemeinen und 152 Lehrer, die Katholiken 24 Gemeinen und 31 Prieſter, die Lutheraner 2 Gemeinen und 3 Prediger, die Remonſtranten eine, und die Kollegianten einige Kollegia.

§. 5. Die Staatsverfaſſung dieſes Landes, hat oftmalige Veränderungen erfahren. Vor Alters hat es Fürſten, nachmals Herzoge, hierauf Könige, unter welchen Radbod II inſonderheit bekannt iſt, und am längſten ſo genannte Podeſtaten gehabt, welche letzten aus dem Volk erwählet worden. Schon 1436 kam ein Theil von Friesland an das burgundiſche Haus: der größte Theil aber blieb unter der Regierung der Podeſtaten. Kaiſer Maximilian I verordnet

zwar 1497 den Herzog Albrecht von Sachſen zum Erbſtatthalter über Friesland, jedoch ſo, daß er den Frieſen ihre alten Freiheiten beſtätigte: allein, ſie erkannten ihn nicht; doch nahmen ſie ihn 1498 zum erblichen Schutzherrn, und kaiſerl. Statthalter des Landes Weſtergo an, worauf er Willebrorden von Schomberg zu ſeinem Verweſer ernannte, welcher den übrigen Theil von Friesland auch bald zur Unterwürfigkeit brachte. Nach Albrechts Tode kam die Herrſchaft über Friesland an deſſelben Sohn Heinrich, der ſie ſeinem Bruder Georg verkaufte. 1514 ſetzte ſich Herzog Karl von Geldern hierſelbſtfeſt, trat aber 1517 ſein Recht auf Friesland dem Könige von Spanien, Karl, für 100000 Kronen ab, der es 1523, da er römiſcher Kaiſer war, als Graf von Holland ganz unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Unter König Philipp II aber ſetzten ſich die Frieſen wieder in Freiheit, und traten zu dem Utrechter Bündniſſe.

§. 6. Die ganze Provinz iſt in drei Quartiere vertheilet, welche ſind Ooſtergo, Weſtergo und Zevenwolde, jedes Quartier aber iſt wieder in Grietenyen, eigentlich Grietmannyen, (Præfecturas) abgetheilet, und jeder Grietenye ſteht ein Grietman vor, der den Vorſitz im Gerichte der Grietenye hat,

wel-

welches außer ihm mit zwei oder drei Beiſitzern und einem Sekretär, beſetzet iſt. Aus dieſen Grietenyen werden jährlich durch die Eingeſeſſenen die ſo genannten Vollmachten erwählet, deren in jeder zwei ſind, nämlich einer von Adel, und ein ſo genannter Eigen-Erfde, welches allezeit ein reicher und angeſehener Landmann aus der Grietenye iſt. Weil Friesland 30 ſolcher Grietenyen hat, ſo ſind der Vollmachten 60, welche nach den drei Quartieren unterſchieden werden. Es kömmt noch das vierte Quartier hinzu, nämlich das Quartier der Städte, deren eilf ſind. Von jeder werden zwei Mitglieder der Regierung, als Vollmachten zu der Verſammlung der Staaten abgefertiget, deren alſo 22 ſind. Es beſteht daher die ganze Verſammlung der Staaten, aus 82 Perſonen, und ſie wird alle Jahr einmal, und zwar gemeiniglich im Anfange des Februars, zu Leeuwarden in Gegenwart des Erbſtatthalters, welcher darinnen ſowohl, als in allen andern Kollegien der Provinz, eine beſchlieſſende Stimme hat, angeſtellet. Das Kollegium der deputirten Staaten dieſer Provinz, beſtehet aus neun Perſonen, von welchen ſechs aus den Grietenyen und drei aus den Städten ſind, und welche alle drei Jahre verändert werden. Er vollziehet das,

was

was die Staaten beſchloſſen haben, es be- treffe nun politiſche oder militäriſche Sa- chen, die Staatseinkünfte, Beſetzung eini- ger Aemter, oder andere dergleichen Din- ge. Der Provinzialhof beſtehet aus zwölf Räthen, einem Generalprokurator und ei- nem Sekretär, richtet in Kriminalſachen allein, in Civilſachen aber ergehet von den Gerichten der Grietenyen und Städte die Appellazion an denſelben. Die Rechnungs- kammer hält ihre Verſammlungen eben ſo- wohl, als alle vorhergehende Kollegia, zu Leeuwaarden. Zu der Verſammlung der General-Staaten ſendet dieſe Provinz fünf Deputirte, nämlich zwei aus den drei Quartieren, zwei aus den Städten, und den fünften erwählen die Städte und Ze- venwolden.

§. 7. In Anſehung des Kirchenſtaats, wird Friesland in ſechs Klaſſen abgethei- let, nämlich in die von Leeuwaarden, von Dokkum, von Franeker, von Sneek, von Bolswerd und Workum, und von Zeven- wolden. Zu allen gehören 207 Prediger. Aus jeder Klaſſe werden jährlich zwei Pre- diger und zwei Aelteſten zu der Synode abgefertiget, welche acht Tage nach Pfing- ſten in den Städten Leeuwarden, Dokkum, Franeker, Sneek, Bolswerd und Harlin-

gen, und wenn die Reihe an die Klaſſe von Zevenwolden kömmt, in dem Flecken Heerenveen gehalten wird.

§. 8. Ich beſchreibe nun

I Die Städte, welche ein beſonderes Quartier ausmachen, in ihrer Rangordnung.

1 Leeuwaarden, nach der Landesausſprache Liewerden, die wohlgebauete Hauptſtadt der Provinz, und der Sitz ihrer hohen Kollegien, der Münze, und des vornehmſten frieslandiſchen Adels, iſt zugleich die größte, volkreichſte und ſchönſte Stadt in dieſer Provinz. Sie iſt nicht nur von vielen Kanälen durchſchnitten, ſondern es kommen auch hier unterſchiedene große Kanäle zuſammen, welche zur Fortbringung der Kaufmannsgüter ſehr bequem ſind. Ihre Feſtungswerke läßt man verfallen. So lange Friesland ſeinen eigenen Erbſtatthalter hatte, wohnete derſelbe auf dem hieſigen unanſehnlichen Prinzenhofe, und verſchafte der Stadt viele Lebhaftigkeit und Anſehen, welches ſeit 1747 wegfällt, da Wilhelm IV Erbſtatthalter der geſamten vereinigten Niederlande wurde. Mit Erbauung des jetzigen anſehnlichen Stadthauſes oder Rathhauſes iſt 1715 der Anfang gemachet worden. Die holländiſchen Refor-

formirten haben drei Kirchen, und in der vornehmſten, welche die große oder Jakobskirche genennet wird, iſt ein Begräbnißort des erbſtatthalteriſchen Hauſes. Die franzöſiſchen Reformirten haben eine Kirche, die Lutheraner auch eine, die Mennoniten drei, die Katholiken unterſchiedene, und die Juden eine Synagoge. Die Stadt ſoll 1190 ihren Anfang genommen haben. Vor Alters erſtreckte ſich aus der Nordſee bis hieher ein Meerbuſen, welcher die Mittelſee genennet wurde, und den Ooſter- und Weſtergo von einander ſchied: er iſt aber vorlängſt ausgetrocknet, und angebauet worden. 1483 erlitte die Stadt großen Brandſchaden. 1559 ſtiftete Pabſt Paul IV hieſelbſt ein Bisthum, welches aber nicht lange Beſtand hatte.

Vor der Stadt ſtehet das fürſtlich-naſſau-oraniſche Luſthaus Marienburg.

Der Kanal zwiſchen den Städten Leeuwaarden und Dokkum, wird Ee genennet.

2 Bolswerd, nach der Landesausſprache gemeiniglich Bolsward, eine ſehr alte Stadt, eine und eine halbe Stunde Gehens vom Flieſtrom, in einer Gegend, wo unterſchiedene Kanäle, welche die frieſiſchen Städte mit einander verbinden, ſich durchſchneiden. Sie treibt ſtarken Handel

 mit

mit Butter, und die frieſiſchen Sayetten (eine Art dünner wollener Zeuge,) welche häufig ausgeführet werden, werden gröſtentheils hieſelbſt gewebet. 1336 und 1475 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten. Vor Alters iſt ſie eine Hanſeſtadt geweſen.

3 Franeker, eine Stadt an dem Kanal zwiſchen Harlingen und Leeuwaarden, iſt weder groß noch befeſtiget, hat aber eine durch den frieslándiſchen Statthalter, Grafen Ludewig von Naſſau, geſtiftete, und am 29. Jul. 1585 eingeweihte Univerſität, deren öffentliche Hörſäle in einem ehemaligen Kloſter der Kreuzbrüder ſind. Sie hat einen mediziniſchen Kräutergarten. Das alte mit einem Graben umgeben geweſene Schloß Sjaardema, iſt, nachdem es vor Alter verfallen war, um die Mitte des jetzigen Jahrhunderts ganz abgebrochen worden.

Außerhalb der Stadt, nach Harlingen zu, ſind viele Back- und Ziegelſtein-Brennereien, in welchen inſonderheit viele blau glaſurte Dachpfannen bereitet, und guten Theils nach anderen Gegenden verſendet werden.

4 Sneek,

4 Sneek, in der Landesſprache Snits, eine alte Stadt, von welcher der benachbarte fiſchreiche Landſee den Namen hat. Sie liegt in einer niedrigen und wäſſerigen Gegend, und iſt weder groß, und ſchön, noch befeſtiget. Man findet hier 2 holländiſche reformirte Kirchen.

5 Dokkum, eine zwar nicht große, aber zum Handel wohl gelegene Stadt, weil ſie nur 2 Stunden von der Nordſee entfernet iſt, und mit derſelben, vermittelſt des Dokkumer Diep, Gemeinſchaft hat, welches zur Zeit der Flut die größten Schiffe tragen kann. Sie hat auch innerhalb der Mauern einen guten Hafen, und bei demſelben einen Schiffzimmerwerft. Es wird hier viel Salz bereitet. 1572 wurde ſie von den Spaniern erobert, welche viele Bürger umbrachten, und die Stadt in Brand ſteckten, da ſie denn ungefähr 400 Häuſer verlor. Das umliegende Land iſt meiſtens zum Ackerbaue ſehr gut.

6 Harlingen, eine Stadt an der See, oder vielmehr am Flieſtrom, welche nach Leeuwaarden die größte wohlgebaueteſte und volkreichſte Stadt in Friesland iſt. Sie hat einen bequemen Hafen, welcher an ſich tief genug für die ſchwereſten Schiffe iſt; weil aber die Mündung deſſelben etwas

durch Sand verſtopfet iſt, ſo müſſen die Schiffe erſt etwas erleichtert werden, ehe ſie einlaufen. An der Landſeite iſt die Stadt ziemlich befeſtiget, kann auch daſelbſt, wenn es nöthig iſt, unter Waſſer geſetzet werden. An der Weſtſeite iſt ſie wider die Gewalt des Meeres durch ſtarke Deiche verwahret. Die holländiſch = reformirten Einwohner haben 2 Kirchen; die vielen Mennoniten ſind die vermögendeſten unter den Einwohnern; auch ſind hier Lutheraner und Katholiken. Es hat hier das friesländiſche Admiralitätskollegium ſeinen Sitz. Man bereitet hier viel Salz, und in der Nachbarſchaft werden viele Backſteine und Dachpfannen gebrannt. 1472 brannte die Stadt größtentheils ab. 1580 bemächtigten ſich ihrer die Staaten, und ſchleiften das ſtarke Kaſtel, welches damals dicht an der See ſtund.

7 Staveren, eine kleine Stadt an der Südersee auf der weſtlichen hohen Spitze von Friesland, welche von Weſtfriesland nur drei Seemeilen entfernet iſt. Sie war vor Alters die größeſte, volkreicheſte und anſehnlichſte Stadt in ganz Friesland, und iſt eine geraume Zeit der Sitz der frieſiſchen Könige geweſen. Die Einwohner treiben ſtarken Handel zur See,

und

und ſollen die erſten geweſen ſeyn, welche durch den Dereſand in die Oſtſee geſegelt ſind. Nachdem ſich aber vor dem Hafen der Stadt eine Sandbank angeſetzet hat, welche der Frauenſand genennet wird, und den Eingang beſchwerlich, ja bisweilen auch ſehr gefährlich machet; ſo ſind die vornehmſten Kaufleute von hier weg, und nach andern Seehäfen gezogen, worüber die Stadt in Verfall gerathen iſt. Es haben auch die ungeſtümen Wellen ein Stück nach dem andern von der Stadt abgeriſſen und weggeſpület; ſie hat auch noch andere Unglücksfälle erduldet, zu welchen ihre Abbrennung durch die Spanier im Jahr 1572 gehöret. Es wohnen hier zwar noch unterſchiedene Rheder und Schiffer, welche Fracht fahren, ſie haben ihre Schiffe zu Amſterdam und in andern bequemen Häfen liegen.

8 Sloten, ein Städtchen, welches nur aus zwei Straßen beſtehet, die einander kreuzweiſe durchſchneiden. Ehedeſſen iſt es ſtark befeſtiget geweſen, nun aber ſind die Feſtungswerke verfallen. Sonſt kann es, ſeiner Lage nach, da es faſt von allen Seiten mit Landſeen umgeben iſt, eine gute Feſtung abgeben. Aus dem nahe gelegenen Sloterſee kömmt ein fahrbares

res Waſſer, die Ee genannt, welches mitten durch die Stadt läuft und eine kleine Stunde unter derſelben durch eine Schleuſe in die Süderſee geht. Es gehen daher viele Schiffe durch Sloten, insonderheit diejenigen, welche den frieſiſchen Torf über die Süderſee führen.

9 Workum, ehedeſſen Wolderkum, ein Städtchen, welches eine Viertelſtunde von der Süderſee liegt, auch von unterſchiedenen fiſchreichen Landſeen umgeben iſt. Es iſt nur mit einem Waſſergraben umgeben, beſteht auch nur aus einer langen Straße, welche in der Mitte durch das Waſſer geſchieden wird. An der Süderſee hat es einen Hafen, welcher lang und ſchmal, nur für große Schiffe nicht recht bequem iſt. In der Nachbarſchaft dieſes Ortes wird viel Kalk aus Seemuſchelſchalen gebrannt.

10 Ylſt, nach der Landesausſprache Drilſt, ein Städtchen, welches nur mit einem Waſſergraben umgeben iſt, und aus zwei Reihen Häuſern beſteht, zwiſchen welchen der Länge nach noch ein Waſſer fließt. Es werden hier viele Schiffe gebauet.

11 Hindelopen, verkürzt Hinlopen, eine kleine Stadt mit einem Hafen an der Süderſee. Ehedeſſen iſt ſie anſehnlich ge-

weſen,

weſen, aber theils durch die Wuth der See, theils durch andere Unglücksfälle, zu welchen ihre faſt gänzliche Abbrennung im Jahre 1500 inſonderheit gehöret, ſehr verringert worden. Die Einwohner, unter welchen viele Mennoniten, ſind von den übrigen Frieſen in der Sprache und Kleidung ſehr unterſchieden. Sie ernähren ſich mehrentheils vom Schiffbau und Fiſchfange.

II Ooſtergo, pagus orientalis, hat Weſtergo gegen Weſten, Zevenwolden gegen Süden, wird gegen Oſten durch den Fluß Lauwers vom Groningerlande geſchieden, und erſtrecket ſich gegen Norden bis an die Nordſee. Dahin gehören eilf Grietenyen.

1 Leeuwarderdeel, hat den Namen von der Hauptſtadt der Provinz, und begreift vierzehn Dörfer, welche insgeſamt auf Terpen oder Höhen liegen, als Huſum, Zwichum, Jelſum, Britſum, u. ſ. w.

2 Ferwerderadeel, liegt an der Nordſee, und enthält eilf Dörfer, als Ferwerd, Bley, bei welchen die Stinſen oder Staaten, das iſt, Kaſtele Abinga und Unema ſtehen, Hallum, u. a. m. Bei dem letzen ſteht das ſo genannte Huis van berouw,

d. i. Haus der Reue, welches ein Rathsherr, Namens Jongſtall, prächtig erbauet, aber ſein ganzes Vermögen daran verſchwendet hat, und durch den Tod an deſſelben Bewohnung gehindert worden iſt. An der weſtlichen Grenze dieſer Grietenye ſind die ehemaligen Klöſter und Abteien Mariengaarde und Gennaard.

3 Weſt-Dongerdeel, liegt auch an der Nordſee, und hat vierzehn Dörfer, als Jaanum, Raard, Bornwerd, Holwerd, Nes, an der Nordſee, u. a. m.

4 Ooſt-Dongerdeel, wird von der vorhergehenden Grietenye durch einen kleinen Fluß geſchieden, und erſtrecket ſich bis an den Lauwerſee. Hieher gehören auch vierzehn Dörfer, als Pazens an der Nordſee, Ooſtrum, wobei das Haus Humalda liegt, Ee ꝛc. Am Lauwerſee liegt die Schanze Ooſtmahorn.

5 Kollumerland und Nieu-Kruisland, machen zuſammen die fünfte Grietenye aus, welche am Lauwerſee auf den Grenzen von Groningerland liegt, aber nur ſechs Dörfer enthält, von welchen ich anmerke:

1) Kollum, ein großes und anſehnliches Dorf, welches einen guten Hafen, und vermittelſt deſſelben mit dem Dokkumer

mer Diep Gemeinſchaft hat, daher die Einwohner Seehandel treiben. Es wird hier auch Vieh mit gutem Vortheile fett gemacht; und es ernähren ſich viele Einwohner vom Fiſchfange, wie denn der Kollumer Bot ſehr bekannt iſt. Der Ort hat viele ſchöne Häuſer, eine lateiniſche Schule, einen jährlichen Pferdemarkt, und andere Vorrechte.

2) Ausbuir, welches Dorf auch Lütke Wouwde genennet wird, und der Sitz des Grietmanns iſt.

3) Kollumer-Zwaag, bei welchem Dorfe das ehemalige Kloſter Veen liegt.

4) Burum, in deſſen Nachbarſchaft ein ehemaliges Frauenkloſter am Flüßchen Lauwers ſteht.

Bei der Mündung des Lauwers iſt ein Dorf mit einer Schleuſe, Namens Monnekezyl.

6 Achtkerſpelen, hat den Namen von den darin befindlichen acht Kirchſpielen, als Gerkesklooſter, Auguſtinusgaa, u. ſ. w.

7 Dantumadeel, hat 12 Dörfer, als Dantumwoude, Sibrandahuizen, neben welchem das ehemalige Kloſter Klaarkamp ſteht, u. ſ. w.

8 Tjetjerkſteradeel, von 15 Dörfern, als Tjetjerk, Bergum, von welchem ein Landſee und eine Heide den Namen hat, Ooſtermeer, woſelbſt ſo, wie in andern umliegenden Dörfern, viele Leinweber ſind, Zuidmeer, Zuidwoude, Eernwoude, u. ſ. w.

9 Smallingerland, hat ſieben Dörfer, unter welchen Noorder- und Zuider-Drachten die vornehmſten ſind. Beide werden gemeiniglich nur ſchlechthin die Drachten genennet. Sie haben jetzt nur eine Kirche, welche mitten zwiſchen beiden erbauet iſt. Sie ſind groß und volkreich, und es wohnen ſehr viele Mennoniten in denſelben.

10 Idaarderadeel, hat 8 Dörfer, als Idaard, Gron, welches groß und ſchön iſt, u. ſ. w.

11 Rauwerderahem, hat 6 Dörfer, als Rauwerd, welches ein vortrefliches Dorf iſt, Poppingawier, u. ſ. w.

III Weſtergo, Pagus occidentalis, hat Ooſtergo und Zevenwolden gegen Oſten, und grenzet gegen Norden und Weſten an die Nordſee und den Flieſtrom, und gegen Süden zum Theil an die Süderſee. Dahin gehören neun Grietenyen.

1 Me-

1 Menaldumadeel, beſteht aus zwölf Dörfern, als Menaldum, ein ſchönes Dorf am Kanal, welcher zwiſchen Leeuwaarden und Franeker fließt, Berlikum, welches auch groß und anſehnlich iſt, und jährlich zwei Pferdemärkte hält, u. ſ. w. Es iſt hier auch das Kaſtel Glinſtra belegen.

2 Franekeradeel, hat von der Stadt Franeker den Namen, und liegt auf beiden Seiten des Kanals, welcher zwiſchen Leeuwaarden und Franeker fließt. Dahin gehören eilf Dörfer, als Tzum, Doenjum, mit dem Schloſſe Goslinga, u. ſ. w.

3 Barradeel, hat acht Dörfer, als Minnertsga, Firdgum, zwiſchen welchen beiden das Kaſtel Groot Germana iſt, Ooſterbierum, bei welchem das ehemalige Kloſter Lidlum iſt, Almenum, von welchem ein großer Theil zu der Stadt Harlingen gezogen iſt, u. ſ. w.

4 Het Bilt, beſteht aus ganz neuerworbenem und eingedeichtem Lande, und wird in Oude- und Nieuwe-Bilt, und Zuidhoek eingetheilet. Jetzt ſind 9 Dörfern und die Kaſtele Hemmema und Grumbach oder Feudum darinnen.

5 Baarderadeel, liegt am Kanal zwiſchen Sneek und Leeuwaarden, und begreift

greift 16 Dörfer, als Baard, mit dem Schloſſe Dekama, welches der letzte frieſiſche Podeſtat, Julius Dekama, erbauet hat, Jorwerd, der Hauptort der Grietenye, Wiewerd, u. ſ. w. Von dem letzten hat der Wiewerder Boſch den Namen, darin die Labadiſten 1669 einige Gebäude zum gemeinſchaftlichen Leben und gottesdienſtlichen Gebrauch aufgeführet haben, mit dem es aber hier keinen langen Beſtand gehabt hat.

6 Hennaarderadeel, hat 12 Dörfer, als Hennaard, Ooſterend, Waarens, Rubaard, u. ſ. w.

7 Wonſeradeel, begreift 27 Dörfer, als Wons, Witmarſum, bei welchem das Kaſtel Ailva, das Stammhaus eines alten adelichen Geſchlechtes, geſtanden hat, Rimsweerd, Higtum, wo der Grietmann wohnet, Hartwerd, bei welchem das alte Kloſter iſt, Makkum, ein großer Flecken an der See, woſelbſt Salzkoten, Ziegel- und Kalkbrennereien ſind, deſſen Einwohner auch viel auf der See fahren, u. a. m.

8 Wimbritſeradeel, hat 28 Dörfer, als Scharnejoutum, Gaw, Goppinga, Heeg, von welchem ein Landſee den Namen hat, Idzega, Oudega, u. a. m.

9 Hemelumer Oldepheert und Noordwolde, wird auch Waterland genannt, weil der Grund dieſer Grietenye mehrentheils aus Moráſten und Seen beſteht. Dahin gehóren neun Dórfer, als Hemelum, bei welchem ehedeſſen eine Abtei gleiches Namens geweſen iſt; Molkweren, deſſen Einwohner eine ſonderbare Sprache, Kleidung und Lebensart haben, und deſſen Háuſer ſehr verworren ſtehen, daher es in Friesland zum Sprúchworte geworden iſt; Koudum, bei welchem das Schloß Groveſtins ſteht, u. a. m.

IV Zevenwolden, das iſt, ſieben Wálder, grenzet gegen Weſten an Weſtergo, gegen Norden an Ooſtergo, gegen Oſten an die Landſchaft Drenthe, und gegen Súden an die Provinz Overyſſel und an die Súderſee. Dieſes Quartier iſt in zehn Grietenyen abgetheilet.

1 Gaaſterland, iſt ehemals zum Weſtergo gerechnet worden. Es begreift acht Dórfer, als Wykel, nach frieſiſcher Ausſprache Wikkel, in deſſen Kirche der berúhmte General Koehoorn begraben liegt, u. a. m.

2 Doniawerſtal, hat 14 Dórfer, unter welchen Doniaga, am See Tjieuke, iſt.

3 Haskerland, hat ſieben Dörfer, als Olde= und Nye=Haske, u. a. m.

4 Uringerdeel, hat auch ſieben Dörfer, als Ekmarypp, ter Horne, auf einem Inſelchen im Sneekerſee, Nes, u. a. m.

5 Opſterland, hat dreizehn Dörfer, als Sygerswolde, und nicht weit von dannen auf der Grenze am Groningerlande die Schanze Frieſche Paalen, Wynjeterp, bei welchem das Kloſter S. Bonifacius Capel geſtiftet worden, u. a. m.

6 Angwirden, hat nur fünf Dörfer, als Gersloot, Tjalebirt, u. a. m.

7 Schoterland, hat achtzehn Dörfer, als Olde= und Nye=Schoot, nebſt der dabei gelegenen Schooterſchanze, Brongerga, bei welchem das Luſthaus Oranje=Woud ſteht, welches Albertina Agnes, Gemahlin des frieslåndiſchen Statthalters, Wilhelm Friedrich von Naſſau Dietz, erbauet, aber nur 2 ſchöne Flügel, hingegen das Mittelgebåude nicht zu Stande gebracht hat, Heerenveen, ein großer und ſchöner Flecken, den man den frieſiſchen Haag nennet, und in deſſen Gegend der beſte frieſiſche Torf gegraben wird, u. a. m.

8 Stellingwerfe Ooſteinde, hat zehn Dörfer. Haule, iſt das åußerſte frieslåndiſche Dorf nach der Landſchaft Drenthe zu, und

und nicht weit davon liegt die Schanze Breeberg. Bei den Dörfern Olde- und Nye-Berkoop liegt die Schanze Bekof.

9 Stellingwerf Weſteinde, hat zwanzig Dörfer, als Bevil, Blesbyk, Scherpenzeel, Spanjen, u. a. m. Der hieſige gute Torf verſchaffet den Einwohnern ihre vornehmſte Nahrung.

10 Lemſterland, hat fünf Dörfer. Das vornehmſte iſt Lemmer, welches groß, anſehnlich und volkreich iſt, und an der Süderſee liegt. Durch daſſelbe nehmen die Reiſenden ihren Weg, welche von Amſterdam mit dem Beurtſchiffe nach Friesland und Groningerland gehen.

* *
*

Unweit der frieſiſchen Küſte liegen in der Nordſee zwei Inſeln, welche vor Alters mit dem feſten Lande vereiniget geweſen ſind, nun aber durch ein breites Waſſer, welches man das Wad oder die Wadden nennet, davon getrennet worden. Dieſes Waſſer wird zwar viel befahren, iſt aber wegen der häufigen Sandbänke ſehr gefährlich. Dieſe Inſeln ſchützen Friesland wider die Gewalt des Meeres zur Zeit heftiger Sturmwinde.

1 Ameland, iſt die gröſste, und liegt Friesland gegen Weſten. Sie iſt eine freie und ganz unabhängige Herrlichkeit, und hat, als eine ſolche, dem adelichen friesländiſchen Geſchlechte von Kammega zugehöret, deſſen Stammhaus noch daſelbſt zu ſehen iſt; es hat ſie aber des Erbſtatthalters von Friesland, Heinrich Kaſimirs von Naſſau Witwe, Amelia, Prinzeſsin von Anhalt, für ihren eigenen Sohn, Johann Wilhelm Friſo, gekauft, deſſen Enkel, der Erbſtatthalter Wilhelm V, ſie noch beſitzt, und ſich in Anſehung derſelben einen ſouverainen Herrn von Ameland nennet. Auf derſelben ſind die Dörfer Hollum, Ballum und Nes, deren Prediger zu keiner friesländiſchen Klaſſe gerechnet werden.

2 Schiermonigkoog, liegt der vorhergehenden Inſel und Friesland gegen Oſten, gegen der Mündung des Meerbuſens Lauwerſee über. Auf derſelben ſind keine beſondere Dörfer. Ihre Einwohner ernähren ſich, ſo wie die von Ameland, mit der Fiſcherei; es dienen auch viele auf der See.

6. Over - Yſſel.

§. 1. Von der Provinz Over - Yſſel, Transiſalania, oder Provincia Transiſalana, hat

hat N. ten Have eine Charte gezeichnet, welche Nik. Viſſcher herausgegeben, Fr. de Witt aber eine verbeſſerte Ausgabe derſelben beſorgt hat. Jene kam nachher an Schenk, und dieſe an Covens und Mortier. Reinier und Ottens haben die haviſche Charte auch verbeſſert, und ans Licht geſtellet.

§. 2. Es grenzet dieſe Provinz gegen Weſten an die Süderſee, gegen Norden an Friesland und Drenthe, gegen Oſten an die Grafſchaft Bentheim und das Bisthum Münſter, gegen Süden an die Grafſchaft Zutphen und an die Veluwe, als Theile vom Gelderlande. Ihr Name zeiget an, daß ſie über oder jenſeits der Yſſel liege, nämlich in Anſehung der gegen Weſten der Yſſel belegenen Provinzen Holland, Utrecht und des Theils des eigentlichen Gelderlandes, welcher die Veluwe genennet wird.

§. 3. Der Boden iſt größtentheils moraſtig, und liefert nichts als Torf, doch iſt gegen Weſten, nach der Yſſel zu, ſehr gutes Ackerland, und an Weiden iſt auch kein Mangel; wiewohl ſie viel magerer ſind, als in anderen Gegenden, und überhaupt gehören ſie nicht gewiſſen Perſonen eigenthümlich zu, ſondern den Einwohnern der nächſten Flecken und Dörfer gemeinſchaftlich: hingegen die Wieſen an den Flüſſen,

auf welchen Heu berektet wird, ſind beſonderen Perſonen eigen. Sonſt iſt der Boden in den mehreſten Gegenden niedrig und eben, ungefähr in der Mitte der Provinz aber iſt ein bergichter Strich, welcher ſich von Süden gegen Norden erſtrecket. Die Jagd iſt ſehr gut. Die Yſſel machet gegen Weſten die Grenze zwiſchen dieſer Provinz und der Veluwe, außer daß noch zwei kleine Stücke von jener an der Weſtſeite der Yſſel liegen. Das ſogenannte Zwarte Water (Schwarze Waſſer,) entſteht bei Zwol, wo es ſeinen Namen empfängt, aus unterſchiedenen Bächen, fließt gegen Norden, machet das zwolſche Diep, und gehet in die Süderſee. Mit demſelben vereiniget ſich die Vecht, lat. Vedrus, welche mit der Vecht, die in den Provinzen Utrecht und Holland fließt, nicht verwechſelt werden muß. Sie entſpringt im Biſthume Münſter, geht durch die Grafſchaft Bentheim, und tritt aus derſelben in dieſe Provinz. Unterhalb Ommen nimmt ſie die Regge auf, die aus unterſchiedenen Bächen, unter welchen die Aa die vornehmſte iſt, entſtehet. Die Schiepbeek ergießet ſich bei Deventer in die Yſſel. Sie iſt allein im Spätjahr und des Winters für kleine Schiffe fahrbar. Aus der Landſchaft Drenthe kommen

men unterſchiedene kleinere Flüſſe, als die Havelter-Aa, die Steenwyker-Aa, und die Linde, welche letzte zum Theil die Grenze zwiſchen dieſer Provinz und Friesland machet, und bei Kuinder in die Süderſee fließet.

§. 4. Es iſt dieſe Provinz, wegen ihrer vorhin (§. 3.) beſchriebenen natürlichen Beſchaffenheit, nicht ſo ſtark bebauet und bewohnet, als einige der übrigen Provinzen. Sie hat zwar ſechzehn Städte, aber die Anzahl ihrer Dörfer wird nur auf achtzig geſchätzet. Sie iſt in drei Quartiere abgetheilet, welche ſind Salland, Twenthe und Vollenhoven. Die Staaten derſelben beſtehen aus der Ritterſchaft und den Städten: jede Klaſſe hat, in Anſehung der Landesangelegenheiten, gleich viel zu ſagen. Die Ritterſchaft iſt hier zahlreicher, als in einer anderen Provinz. Es muß aber ein Edelmann, welcher zu der Verſammlung der Ritterſchaft berufen werden will, nicht nur ſeinen Adel, und daß er der reformirten Kirche zugethan ſey, ſondern auch dieſes beweiſen, daß er über vier und zwanzig Jahre alt ſey, und in dem Quartier, zu welchem er berufen wird, einen ſogenannten Havezaat, oder ein Landgut, auf welchem das Recht zur Berufung haftet, und bei demſelben unbewegliche Güter beſitze,

 wel-

welche, (den Hauptſitz mitgerechnet,) über 25000 Gulden werth ſind. Auch ein in Kriegesdienſten ſtehender Edelmann, der dieſe Eigenſchaften hat, kann zum Mitgliede der Regierung angenommen werden; doch muß er wenigſtens den Rang eines Hauptmanns haben, und wenn von Sachen, die den Kriegesdienſt betreffen, gehandelt wird, ſich vorher aus der Verſammlung wegbegeben. Die Städte, welche ihre Deputirte zu der Landſchaftsverſammlung ſenden, ſind Deventer, Kampen und Zwol. In dieſen drei Hauptſtädten allein halten auch die Staaten ihre Verſammlungen, und zwar wechſelsweiſe in jeder derſelben ein Jahr. Den Vorſitz hat der Droſt von Salland, und in deſſelben Abweſenheit der Droſt von Twenthe; wenn aber beide fehlen, der Droſt von Vollenhoven.

§. 5. Am Ende des zehnten Jahrhunderts kam dieſe Provinz unter die Herrſchaft der Biſchöfe zu Utrecht, daher ſie vor Alters das obere Stift genennet wurde. Die Biſchöfe regierten ſie in bürgerlichen und kirchlichen Sachen gemeinſchaftlich mit den Staaten. Biſchof Heinrich von Baiern trat ſie zugleich mit dem Niederſtift Utrecht 1528 an Kaiſer Karl V ab, dem ſie in eben dieſem Jahr als Herzog von Brabant und

Gra-

Grafen von Holland die Huldigung leiſtete. Von dieſer Zeit an, vornämlich aber ſeit 1536, da das Niederſtift Utrecht mit Holland vereiniget worden, iſt das Oberſtift oder Overyſſel von dem Niederſtift gänzlich abgeſondert geblieben, und eine beſondere Provinz, unter dem Titel einer Herrlichkeit, geweſen, auch mit von dem kaiſerlichen Gouverneur über Friesland, regieret worden. 1580 begab ſie ſich mit in das Utrechter Bündniß.

§. 6. Es iſt in dieſer Provinz ein Kollegium, welches man als ihr Staats- oder vielmehr Finanz Kollegium betrachten kann, und aus ſechs Perſonen beſteht, von welchen der Adel drei, und die Städte auch drei beſtellen. Es iſt auch eine Rechnungskammer und eine Kanzlei vorhanden. Die drei Hauptſtädte ſind, in Anſehung der Rechtspflege, keinem höhern Gericht unterworfen; hingegen die Urtheile, welche die Gerichte in den kleinen Städten, Flecken und Dörfern ſprechen, können vor ein höheres Gericht gezogen werden, welches die Klaringe genennet, und allein zu Deventer gehalten wird. Vor demſelben haben auch die Edelleute ihren erſten Rechtsgang. Die Beiſitzer ſind theils aus dem Adel, theils aus den Hauptſtädten, und der Präſident

wird Dingwärder genennet. Zu der Verſammlung der General-Staaten ſendet dieſe Provinz zwei Deputirte von der Ritterſchaft, und einen aus jeder der drei Hauptſtädte.

§. 7. In Anſehung des Kirchenſtaats iſt dieſe Provinz in vier Klaſſen abgetheilet, nämlich in die von Deventer, von Kampen, von Zwol und von Vollenhoven und Steenwyk. Zu allen gehören ſieben und achtzig Prediger. Jede Klaſſe ſendet zu der jährlichen Synode drei Prediger und einen Aelteſten ab. Dieſe Synode wird wechſelsweiſe in den Städten, von welchen die Klaſſen ihren Namen haben, gehalten, und zwar in einer der drei erſten alle vier Jahre, in einer der beiden letzten aber, welche mit einander abwechſeln, alle acht Jahre. Die Römiſch-katholiſchen haben in dieſer Provinz ſieben und zwanzig Kirchen und dreißig Prieſter, die Wiedertäufer ſechzehn Gemeinen und fünf und dreißig Lehrer, die Lutheraner zwei Gemeinen und drei Prediger.

§. 8. Es folgen nun die drei Quartiere, in welche die Provinz abgetheilet wird.

I Das Quartier Salland, lat. Iſalandia, zu welchem auch das Droſtamt Yſſelmuiden gerechnet wird. Es machet den ſüdweſtlichen Theil der Provinz aus, und

hat

hat die beſte Luft, und den beſten Boden. Man bemerke

A Das eigentliche Salland, in welchem

1 die drei großen Städte dieſer Provinz, welche in der Verſammlung der Staaten Sitz und Stimme haben. Sie folgen ihrem Range nach alſo auf einander.

1) Deventer, Daventria, vor Alters Devonturum, liegt in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend an der Yſſel, über welche hier eine Schiffbrücke geleget iſt. Die Schipbeek, welche aus Twenthe kömmt, läuft durch einen Theil der Stadt und in die Yſſel. Die Stadt iſt mit einem guten Walle, und dieſer mit 8 guten Bollwerken, Ravelinen und andern Feſtungswerken verſehen. Sie hat keinen großen Umfang, iſt aber dicht gebauet und volkreich, treibt auch guten Handel, und verſendet viel von ihrem guten Bier. Die hieſigen Kuchen, ſind in allen Provinzen bekannt. Es ſind hier drei holländiſche reformirte Gemeinen und Kirchen, eine franzöſiſche, eine lutheriſche, eine mennonitiſche und einer katholiſche Gemeine. Das Gymnaſium illuſtre iſt im Anfange des 17ten Jahrhunderts von

den Staaten der Provinz geſtiftet worden. Sonſt hat die Stadt das Recht, goldene und ſilberne Münzen zu prägen, und nun auch eine Eiſengießerei. Vor Alters iſt ſie ſowohl eine freie Reichsſtadt, als eine Hanſeſtadt geweſen. Pabſt Paul IV errichtete hier 1559 ein Bisthum, welches aber keinen langen Beſtand hatte. 1589 kam ſie durch Verrätherei in die Gewalt der Spanier, denen ſie aber 1591 durch den Prinzen Moritz wieder abgenommen wurde. 1672 wurde ſie, ohne große Gegenwehr, von den Franzoſen, zum Behufe des Biſchofs von Münſter, erobert, deſſen Truppen ſie bis 1674 beſetzt hielten.

Jenſeits des Fluſſes hat die Stadt einen angenehmen Spazierort, welcher de Werp genennet wird. Er iſt mit theils offenen, theils oben zugewachſenen Alleen von Lindenbäumen beſetzt.

2) Kampen, liegt auch an der Yſſel, welche ſich hier gegen ihren Ausfluß in die Süderſee in unterſchiedene Arme vertheilet, von welchen die zwei vornehmſten eine Inſel machen, welche nach dieſer Stadt das Kamper-Eiland genennet wird. Uiber die Yſſel iſt eine künſtliche hölzerne Brücke geſchlagen, welche 723 Schuhe lang, und 20 breit iſt, und auf dicken in den Grund geſchla-

ſchlagenen Balken ruhet, die ſo weit von einander ſtehen, daß es ſcheint, als ob die Brücke in der Luft hange. Ehedeſſen wurde dieſe Brücke auf der andern Seite der Yſſel durch eine kleine Schanze bedeckt: ſie iſt aber 1673 durch die münſteriſchen Truppen geſchleift worden. Die Stadt ſelbſt kann, nach der heutigen Befeſtigungsart, nicht unter die Feſtungen gerechnet werden: man kann aber das umliegende Land nöthigenfalls unter Waſſer ſetzen. Sie iſt viel kleiner, als Deventer, auch nicht ſo dicht bebauet, ſonſt aber noch ziemlich nahrhaft; doch hats in dieſem Stücke ehedeſſen beſſer mit ihr ausgeſehen, als die Mündung der Yſſel, oder das ſo genannte Kamper Diep, noch nicht ſo ſeicht war. Dieſe Stadt hat auch das Recht, goldene und ſilberne Münzen zu prägen. Vor Alters iſt ſie eine freie Reichsſtadt und Hanſeſtadt geweſen. Es ſind hier drei holländiſch reformirte Kirchen, in deren einen aber auch die franzöſiſche Gemeine ihren Gottesdienſt verrichtet. Die Mennoniten, Lutheraner und Katholiken haben freie Uibung ihres Gottesdienſtes. 1672 bemächtigten ſich der Stadt franzöſiſche und münſteriſche Truppen, und hielten darin übel Haus.

3) Zwol

3) Zwol oder Zwolle, liegt in einer luſtigen Gegend an der Aa, welche hier den Namen des ſchwarzen Waſſers annimmt, ungefähr eine halbe Stunde von der Yſſel, und etwas weiter von der Vechte, mit welcher letzten ſie, vermittelſt eines Kanals, welcher die neue Vecht genennet wird, Gemeinſchaft hat. Weil das ſchwarze Waſſer für große und ſchwer beladene Schiffe tief genug iſt; ſo hat die Stadt, vermittelſt deſſelben, auch mit der Süderſee Gemeinſchaft. Sie iſt die ſchönſte und reichſte Stadt in ganz Overyſſel, und wird von den Einwohnern klein Amſterdam genannt. Es läuft nicht nur die Aa durch den nördlichen Theil der Stadt, ſondern dieſe iſt auch noch von zwei andern Kanälen durchſchnitten. Vor dem Kamper- Saſſen- und Dieſer-Thor hat ſie ſchöne Vorſtädte. Sie iſt auch eine anſehnliche Feſtung, weil ſie mit einem Walle und eilf großen und guten Bollwerken, auch guten Außenwerken umgeben iſt, und gegen Südweſten nach der Yſſel zu drei Schanzen hat, welche, vermittelſt ſtarker Linien, in Gemeinſchaft unter einander und mit der Stadt ſtehen, und aufgeführet worden ſind, damit die Stadt, zur Zeit einer Belagerung, allezeit und ungehindert von der Oberſeite der Yſſel aus Gel-

Gelderland Verſtärkung und Zufuhr erhalten könne. Die Holländiſchreformirten halten ihren Gottesdienſt in drei Kirchen; es iſt hier auch eine franzöſiſche Gemeine. Die Katholiken haben vier Kirchhäuſer, auch ſind hier viele Mennoniten und einige Lutheraner. Vor Alters iſt dieſe Stadt eine freie Reichsſtadt und Hanſeſtadt geweſen. Sie hat auch das Münzrecht, wie die beiden vorhergehenden Städte. 1672 wurde ſie von dem Biſchof zu Münſter erobert, und bis 1674 im Beſitze behalten.

Nicht weit von Zwol auf dem S. Agnietenberge, hat vor Alters ein Auguſtiner-Mönchenkloſter geſtanden. Die Gegend um Zwoll iſt durch den Anbau ſchön geworden. Sie zeiget angenehme Landhäuſer, und Alleen die zu denſelben führen, nebſt anderen Annehmlichkeiten.

2 Das Droſtamt, begreift die kleinen Städte und das platte Land dieſes Quartiers. Der Droſt deſſelben iſt allezeit ein Edelmann, und dem Range nach die erſte und vornehmſte Perſon in der ganzen Provinz. Hieher gehören

1) folgende kleine Städte:

(1) Haſſelt, eine kleine befeſtigte Stadt, liegt am ſchwarzen Waſſer, und iſt volkreich und nahrhaft. An ihrer Südſeite iſt ein

Gra-

Graben, auf welchem der Torf aus der Echter Venen nach dem ſchwarzen Waſſer geführet wird.

Eine gute halbe Stunde von hier iſt die Schanze Ryk in de Vecht, welche daher den Namen hat, weil ſie recht vor der Mündung der Vecht liegt.

(2) Ommen, ein verfallenes Städtchen an der Vecht, welche unterhalb deſſelben die Regge aufnimmt.

Anderthalb Stunde davon, gegen Nordweſten, in den Echter-Venen, iſt die Ommerſchanze, und bei derſelben das neue Retranchement.

(3) Hardenberg, ein Städtchen an der Vecht, und auf der Grenze der Grafſchaft Bentheim, mit einem verfallenen Schloſſe. 1708 brannte es bis auf die Kirche ab

2) Von den Dörfern und adelichen Gütern bemerke ich folgende.

(1) Kolmſchaten, mit dem dazu gehörigen Amt, iſt an die Stadt Deventer verpfändet. In dieſem Amt liegt auch Rande, ein adelicher Sitz des Geſchlechtes von Koeverden.

(2) Vellener, Monnikshave oder Mennigeshave, Heemze, Gramsberge, das Haus Kollendoorn, 't Laar, Dalfſen mit dem

Stamm-

Stammhauſe Rechteren, und Weſterveld, gehören dem Grafen von Rechteren.

(3) Schoonheten, Langeveltlo, Nyenhuis und Ooſterveen, gehören dem adelichen Geſchlecht von Bentink.

(4) Hellendoorn, verkürzt Helderen, ein Dorf, bei welchem das Haus ten Dam liegt, gehöret den von Heiden.

(5) Genemuiden, ein großer Flecken an der Mündung des ſchwarzen Waſſers, welches hier das zwolſche Diep genennet wird. Hier werden die feinen und groben Flur- oder Boden-Matten gemachet, welche man in Holland und anderwärts gebrauchet.

(6) Maſtenbroek, ein großes Dorf, mitten in dem davon benannten Polder.

B Das Droſtamt Yſſelmuiden, hat von dem Dorfe Yſſelmuiden den Namen, welches gegen Kampen über liegt.

II Das Quartier oder Droſtamt Twenthe, zu welchem auch das Droſtamt Haarbergen gerechnet wird. Nach einiger Meinung, muß der Name Twenthe auf lateiniſch Tubantia gegeben werden, und kömmt von den Tubanten, den alten Einwohnern in dieſer Gegend, her: andere aber meinen, der Namen heiße ſo viel, als der zweite Theil, nämlich der Provinz. Man bemerke:

A. Das eigentliche Droſtamt Twenthe; und in demſelben

1 Folgende kleine Städte, welche mehrentheils unbemauert ſind.

1) Ryſſen, ein Städtchen, nicht weit von der Regge.

2) Almelo, eine kleine Stadt an der Vecht, welche viele wohlgebäuete Häuſer hat. Es wird hier ſehr feine Leinewand gewebet und gebleichet, und die Einwohner treiben einen ſtarken Handel mit derſelben. Außer den Reformirten, haben auch die Mennoniten hieſelbſt eine Kirche. Die Stadt hat den Titel einer Herrlichkeit, und gehöret den Grafen von Rechteren, die ſich von derſelben Rechteren von und zu Almelo nennen. An der Südſeite ſteht ein ſchönes gräfliches Kaſtel.

3) Ootmarſum, ein Städtchen, welches das adeliche Geſchlecht der von Heiden unter dem Titel einer Herrlichkeit beſitzt. Ehedeſſen iſt es befeſtiget geweſen, und hat zur Zeit der Spanier in Kriegeszeiten viel erlitten.

4) Oldenſaal, eine kleine Stadt, welche die Hauptſtadt dieſes Quartiers iſt. Ehedeſſen iſt ſie eine Feſtung geweſen, und oft belagert worden.

5) Enſchede, ein offenes Städtchen, welches durch eine große Feuersbrunſt von ſeinem ehemaligen Wohlſtande herunterkommen iſt, doch hat es noch gute Baumwollen- und Seiden-Manufakturen, dergleichen auch zu Hangeloo ſind.

6) Delden, ein offenes Städtchen, nahe bei welchem

Twickel oder Twickelo, ein Kaſtel, liegt, welches den Titel einer Herrlichkeit hat, und dem adelichen Geſchlecht der von Waſſenaar von Obdam gehöret.

7) Goor, ein Städtchen, welches ehedeſſen den Titel einer Grafſchaft hatte, der aber wieder erloſchen iſt.

2 Von den Dörfern und adelichen Gütern bemerke ich folgende:

1) Markelo, ein Dorf, bei welchem die Häuſer Oldenhof und Hulsbeke liegen.

2) Hekeren, das Stammhaus des alten adelichen Geſchlechtes der von Hekeren.

3) Vrieſſeveen, ein Dorf und Herrlichkeit, und die adelichen Sitze Noord-Deuringen und Borgbeuningen, gehören den Grafen von Rechteren.

4) Dubbeling und Oldenmolen, gehören den von Münchhauſen.

B Das Droſtamt Haarbergen, enthält

1 Haarbergen, ein Dorf an der Grenze der Grafſchaft Zutphen.

2 Diepenheim oder Diepenhem, ein Städtchen, bei welchem das Haus zu Diepenheim ſteht, welches den von Bentink gehöret.

III Das Quartier und Droſtamt Vollenhoven, begreift den nordlichſten Theil der Provinz an der Südersee. Es gehören dahin

1 Folgende Städte.

1) Vollenhoven, die Hauptſtadt dieſes Quartiers, iſt klein. Sie liegt an der Südersee, auf welcher die Einwohner Schiffahrt und Handel treiben. In der umherliegenden Gegend wohnen viel Edelleute, wovon die Stadt kein geringes Anſehen hat. Biſchof Gottfried von Rhenen ließ hier 1178 ein Kaſtel erbauen, um die benachbarten Friſen im Zaum zu halten, und ſeine Nachfolger hielten ſich oft auf demſelben auf, wenn ihre Gegenwart im Oberſtifte nöthig war. Es wurden auch oftmals gottesdienſtliche Perſonen, welche ihre Pflicht übertreten hatten, gefänglich hieher geſezet. In den bürgerlichen Kriegesunruhen, unter dem Biſchof Heinrich von Bayern, iſt dieſes Schloß ganz verwüſtet worden. Unterdeſſen hat es die Anlegung der Stadt veranlaſſet.

König

König Philipp II von Spanien errichtete hier einen Gerichtshof zur höchſten Entſcheidung der Rechtsſachen dieſer Provinz.

2) Steenwyk, Stenovicum, eine kleine Stadt an einer davon benannten Aue. Ehedeſſen war ſie eine ſtarke Feſtung, man hat aber die Feſtungswerke verfallen laſſen. 1748 und 1749 gab es hier viele Unruhen.

3) Blokzyl oder Blokziel, eine Schanze an der Süderſee, da wo die Steenwyker Aa, welche man hier die alte Aa nennet, durch 2 Ziele oder Schleuſen in dieſelbe geht. Sie iſt 1581 durch den Oberſten Sonoy angeleget worden, als der Graf von Renneberg die Stadt Steenwyk belagerte. Die Einwohner machten ſich 1672 berühmt, als ſie die münſteriſchen Truppen, welche ſich der Schanze bemächtiget hatten, mit Hilfe einiger frieſiſchen Soldaten hinaustrieben.

4) Kuinder oder Kuinre, eine Schanze auf der frieſländiſchen Grenze, an der Süderſee, da wo die Linde in dieſelbe fließet. Sie iſt von großem Umfange. Ehedeſſen hatte ſie den Titel einer Grafſchaft. 1580 wurde ſie von dem vorhin genannten Grafen von Renneberg eingenommen, 1581 aber durch die Staaten wieder erobert. 1672 bemächtigte ſich ihrer der Biſchof zu Münſter,

ſter, mußte ſie aber noch in demſelben Jahr wieder verlaſſen.

5) Zwarte Sluis, eine Schanze, da wo die Havelter Aa in das ſchwarze Waſſer fließet. Nach derſelben wird der beſte oberyſſelſche Torf gemeiniglich der ſchwarzſchleuſiſche Torf genennet, weil er mehrentheils in hieſiger Gegend geſtochen wird.

2 Folgende Dörfer und adeliche Sitze: Die Dörfer Wanneperveen, Giethoorne, gemeiniglich Gieteren, die Häuſer St. Janskamp, Bonkenhave, und Oldenhof, welche beide letzten den Freiherren von Gansneb gehören, die Dörfer Baarle, Blankenham, Beulake, Oldemarkt, Paaslo, bei welchem ein Haus gleiches Namens liegt, Steenwykerwolde, und das Haus Eefe, welches einer Linie der Grafen von Rechteren gehöret.

7 Groningerland.

§. 1. Vom Groninger- oder Groeningerland hat Blaeuw die Charte des Barthold Wichering, Fried. de Witt eine beſſere, und eben derſelbige hernach eine noch beſſere herausgegeben, welche jetzt bei Covens und Mortier anzutreffen ſind. Ottens Charte iſt auch gut. Nik. Viſſcher gab erſt eine

von den ältern Wittiſchen nicht unterſchiedene, hernach aber diejenige Charte heraus, welche er von Ludolph Tjarda von Starkenburg bekommen hatte, und welche nun Schenk verkauft.

§. 2. Es grenzet dieſe Provinz gegen Norden an die Nordſee, gegen Weſten wird ſie durch den kleinen Fluß Lauwers von Friesland geſchieden, gegen Süden iſt die Landſchaft Drenthe, und gegen Oſten ſind das Bisthum Münſter und Fürſtenthum Oſt-Friesland.

§. 3. Sie iſt in Anſehung der Luft und des Bodens der benachbarten Provinz Friesland ſehr ähnlich. Das Land liegt mehrentheils niedrig, und hat vornämlich ſchöne Weiden, daher die Viehzucht das vornehmſte Nahrungsmittel der Einwohner iſt. Ackerland iſt auch vorhanden. Man hat hier aber weder ſo vielen noch ſo guten Torf, als in Friesland. An der Südſeite nach Drenthe zu iſt der Grund heide- und ſandartiger, und mit Holzungen beſetzet. Die Nordſee machet an der Nordoſtſeite der Provinz, zwiſchen derſelben und Oſtfriesland, einen großen Buſen, welcher der Dollert genennet wird, von deſſen Urſprung in einem der folgenden Bände der Erdbeſchreibung, beim Fürſtenthum Oſtfriesland, ge-

handelt wird. Er vereiniget ſich durch die Mündung der Eems, welche in die Oſter- und Weſter-Eems eingetheilet wird, mit der Nordſee. Der vornehmſte Fluß in dieſer Provinz, iſt die Hunſe, welche aus unterſchiedenen kleinen Gewäſſern entſteht, die in der Stadt Groningen zuſammenfließen. Sie geht durch das Lopen-Diep in den Lauwerzee, welcher Meerbuſen der Nordſee bei Friesland angeführet worden iſt. Bei der Stadt Groningen entſteht auch die Fivel, welche ſich nordweſtwärts nach Delfzyl wendet, und daſelbſt in die Mündung der Eems fällt. Sie wird von dem Flecken Dam, auch das Damſter Diep genennet. An der Oſtſeite der Provinz läuft die Weſtwolder-Aa, und geht bei Langeacker-Schanze in den Dollert. Zwiſchen dieſem Fluß und der Hunſe, fließet die Renſel, welche zu einer bequemen Fahrt durch Winſchoten nach der neuen Schanze, und von dannen nach Oſtfriesland, dienet. Es iſt dieſe Provinz auch eben ſo, wie Friesland, allenthalben mit Gräben und Kanälen, zur Abführung des überflüßigen Waſſers, durchſchnitten.

§. 4. In derſelben ſind nur drei Städte, die Anzahl der Dörfer aber wird auf 165 geſchätzet. Die Staaten derſelben beſtehen aus den Deputirten der Stadt Gro-

nin-

ningen, und aus den Deputirten der Ommelanden, das iſt, der um Groningen her liegenden Lande. Die letzten werden theils vom Adel, theils von den Bauern geſtellet, und beide müſſen eine gewiſſe Anzahl Ländereien in der Provinz beſitzen. Die Verſammlung der Staaten geſchiehet in der Stadt Groningen, und zwar gemeiniglich im Februarmonat.

§. 5. Dieſe Provinz iſt eine alte Herrlichkeit. Im zehnten Jahrhundert wurde ſie durch einen Vogt regieret, welcher im folgenden Jahrhundert den Namen eines Burggrafen führete. Sie war reichsfrei, und richtete ſich nach ihren eigenen Statuten. Vor 1046 hatte der Burggraf zu Groningen, vermöge der ihm vom Kaiſer verliehenen Gewalt, die Gerichtsbarkeit über den Drenthewald, welcher heutiges Tages das Gorecht genennet wird: allein, vom genannten Jahr an wurde ihm dieſelbe vom Bisthum Utrecht verliehen, welchem Kaiſer Heinrich III ſolches Ertheilungsrecht geſchenket hatte. In der folgenden Zeit erkläreten die Biſchöfe von Utrecht die kaiſerliche Schenkung ſo, als wenn die Stadt Groningen durch dieſelbe ihnen unterwürfig gemachet worden wäre, worüber zwiſchen ihnen und der Stadt langwierige und blutige Streitigkeiten ent-

ſtunden. Indeſſen verwahrte ſich die Stadt im zwölften Jahrhundert mit Mauern, und befeſtigte im dreizehnten Jahrhundert ihre Freiheit und Macht, fieng auch an, ihre Herrſchaft über Friesland auszubreiten. Kaiſer Maximilian I. verlieh zwar dem Herzoge Albrecht zu Sachſen die Herrſchaften Groningen und Friesland zu Erblehn, allein, dieſe widerſetzten ſich. Groningen ſah ſich 1498 genöthiget, um ſeiner Sicherheit willen mit dem Biſchof zu Utrecht einen Vergleich einzugehen, und von demſelben einen Richter anzunehmen, jedoch mit Vorbehalt ſeiner übrigen Freiheit. Als aber Erzherzog Philipp die Stadt Groningen unter die Herrſchaft des Herzogs Georg zu Sachſen zu bringen ſuchte, dieſer ſie 1505 belagerte, und der Biſchof von Utrecht ihr die erwartete Hilfe nicht leiſtete: ſo begab ſie ſich 1506 in den Schutz des Grafen Edzard von Oſtfriesland, den Herzog Georg auch zu ſeinem Statthalter in den Ommelanden verordnen mußte. Allein, Kaiſer Maximilian erklärte die Stadt Groningen in die Reichsacht, worauf ſie 1514 von dem Herzog Georg belagert ward, und um ſich zu retten, in eben dieſem Jahr ſich dem Herzog Karl von Geldern unterwarf, der aber auch ſchon in dieſem Jahr Groningen und

die

die Ommelande vom Kaiſer Karl dem Fünften zu Lehn nehmen mußte. 1536 unterwarfen ſich die Groninger dem Kaiſer Karl V, als Herzog von Brabant, Grafen von Holland, und Herrn von Friesland und Overyſſel, und leiſteten ihm die Huldigung. 1579 trat die Stadt zu dem Utrechter Bündniſſe, in welches ſie 1594 von neuem aufgenommen ward.

§. 6. Die oben (§. 4.) beſchriebenen Staaten, machen nebſt dem Erbſtatthalter, die oberſte Gewalt aus. Außer denſelben iſt hier noch das Kollegium der deputirten Staaten von acht Perſonen, deren vier aus der Stadt Groningen, und vier aus den Ommelanden ſind. Es bringt die Staatsbeſchlüſſe zur Vollziehung. Der Provinzialhof, iſt das höchſte Gericht der Provinz. Die Rechnungskammer derſelben, beſteht aus ſechs Perſonen. Zu der Verſammlung der General-Staaten ſendet ſie ſechs Deputirte.

§. 7. In Anſehung des Kirchenſtaats iſt die Provinz in ſieben Klaſſen abgetheilet, nämlich in die von Groningen, von Appingedam, von Loppersum, von Middelſtum, von Marne, vom Weſterquartier, und von Oldampt und Weſtwoldingerland. Zu denſelben gehören 161 Prediger. Zu der Synode, welche jährlich zu Anfang des Mai-

 monats,

monats, und zwar wechſelsweiſe zu Groningen und Appingedam, gehalten wird, ſendet jede Klaſſe drei Prediger und einige Aelteſten. Die Römiſchkatholiſchen haben in dieſer Provinz ungefähr zehn Kirchen und dreizehn Prieſter, die Lutheraner drei Gemeinen und vier Prediger, die Wiedertäufer ſieben und zwanzig Gemeinen und ein und ſechzig Lehrer, und die Kollegianten zwei Kollegia in der Stadt Groningen.

§. 8. Die Provinz beſteht aus zwei Theilen, welche ſind:

I. Die Stadt Groningen mit ihrem Gebiet.

Groningen oder Groeningen, die wohlgebauete Hauptſtadt der Provinz, liegt beim Zuſammenfluße unterſchiedener kleinen Flüſſe, aus welchen hier die Hunſe und Fivel entſtehen. Auf jener können große und ſchwere Schiffe aus der See nach der Stadt fahren, welches den Handel der Einwohner ſehr befördert. Ehedeſſen war ſie nicht ſonderlich groß: allein, 1613 und in den folgenden Jahren wurde ſie gegen Weſten und Norden ſehr erweitert, und mit einem neuen Erdwall, ſiebenzehn Bollwerken, und einer guten Kontreſkarpe umgeben. Dieſe Feſtungswerke ſind in neuern Zeiten ſehr verfallen, werden auch nicht mehr, wie ehedeſſen

deſſen, jährlich durch Deputirte aus dem Rath unterſuchet. Doch iſt ungefähr eine Viertelſtunde von der Stadt ein neues Werk, in Geſtalt einer Linie, welches wohl unterhalten wird. In dieſer Stadt verſammlen ſich alle hohe Provinzialkollegia, daher auch die reichſten und anſehnlichſten Familien im Lande, ſowohl adelichen als bürgerlichen Standes, hieſelbſt wohnen. Die holländiſchen Reformirten haben hier drei Kirchen, und die Univerſitätskirche, in welcher letzten durch die öffentlichen Lehrer der Theologie in lateiniſcher Sprache gepredigef wird. In eben derſelben hält auch die franzöſiſche Gemeine ihren Gottesdienſt. Die Univerſität iſt 1615 geſtiftet worden. Sonſt findet man hier noch eine lutheriſche Kirche, zwei mennonitiſche, und fünf römiſch-katholiſche. Der ſo genannte Breemarkt (breite Markt) iſt der größte in den Niederlanden. Er hat Gemeinſchaft mit dem Fiſchmarkt, welcher auch eine anſehnliche Länge hat. Des Prinzen von Oranien Pallaſt, hat gar kein Anſehen. Die Plantage iſt ein anſehnlicher und anmuthiger Spazierort. Ehedeſſen iſt dieſe Stadt eine Hanſeſtadt geweſen. Sie hat in Anſehung des Handels große Vorrechte vor den Ommelanden, bei welchen ſie ſich auch alleze gegen

gen dieſelben erhalten hat. 1559 errichtete Pabſt Paul IV. ein Bisthum, welches aber nicht lange beſtund. 1672 hielt ſie eine Belagerung vom Biſchof zu Münſter tapfer aus, ſo daß er mit großem Verluſt abziehen mußte.

Das Gebiet der Stadt, wird das Gorecht genannt, und liegt rund um dieſelbe her, am meiſten aber an der Süd- und Südoſt-Seite. Es gehören dazu die Dörfer Schay, Noorddyk, das Kaſtel Helpen, die Dörfer Maren, Noordlaren, Weſterbroek, Kropwolde, Hoogezand und Zapmeer, in welchem letzten viele Mennoniten wohnen, die hier auch eine Kirche haben, außer welcher hier auch eine reformirte Kirche iſt.

II Die Ommelanden, welche in fünf Quartiere abgetheilet werden.

I Das Weſter-Quartier, liegt der Stadt Groningen gegen Weſten, und begreift die beſondern Diſtrikte Middagſter, Vredewold, Langewold und Ruigewaard. In denſelben ſind keine Städte, ſondern nur Dörfer belegen, unter welchen einige ſehr groß und volkreich ſind, und zugleich den Titel als Herrlichkeiten haben. Man findet hier auch unterſchiedene adelliche Häuſer. Beim Dorf Ruis liegt das Kaſtel Coënders, welches das Stammhaus des adelichen Geſchlechtes die-

dieſes Namens iſt. Visvliet iſt ein großes Dorf am Fluße Lauwers, Aduwerd, verkürzt Awerd, ein adeliches Dorf und Herrlichkeit, gehöret dem Geſchlecht von Lewe. Die Schanze Aduwerder-Zyl, oder Awerder-Zyl, liegt da, wo das Flüßchen, welches bei Aduwerd fließt, in die Hunſe fällt.

2 Hunſingo, hat den Namen von der Hunſe, und beſteht aus den Diſtrikten Marne, Halveampt, Ooſterampt, und Ubbega. In dieſem Quartier liegt Soltkamp, eine große Schanze an der Mündung der Hunſe, welche hier das Loopen-Diep genennet wird. Die Anzahl der Dörfer, wird auf funfzig geſchätzet, und unter demſelben ſind viele Herrlichkeiten, als Aldrum, Hoorhulzen, Wierhulzen, Wee, Liens, Suardyk, Bellingweer, mit den dabei gelegenen Kaſtelen Ripperda und Tamminga, von welchen vornehme Geſchlechter den Namen führen, Menkenweer, Middelſtum, von welcher eine Klaſſe der Provinz den Namen hat, Wetſinga, Sawert, u. a. m.

3 Fivelingo, hat von dem Fluſſe Fivel, oder, wie er nun genennet wird, Damſter-Diep, den Namen, ſchließet einen groſſen Moraſt ein, und wird in drei beſondere

Di-

Diſtrikte abgetheilet, welche heißen: Hogeland, Duriswolſter, und Ooſtera. Ich bemerke:

1) Dam, oder Applnge-Dam, eine offene Stadt an der Fivel, welche von derſelben den Namen Damſter-Diep hat, nicht weit von der See. Sie iſt ihrer Wälle 1536 auf Befehl Kaiſers Karls V beraubet worden, nachdem ſie von deſſelben Truppen, den Truppen des Herzogs Karl von Geldern, welche ſie beſetzt hielten, abgenommen war.

2) Delfzyl, (das iſt, Delfſchleuſe,) eine Feſtung an der Mündung der Eems, da wo die Fivel oder das Damſter-Diep ſich darein ergießt. Man hält ſie für den Schlüſſel zum Groningerland und zu Friesland, daher ſich auch die Staaten beider Provinzen angelegen ſeyn laſſen, ſie in gutem Vertheidigungsſtand zu unterhalten. Der General Koehorn hat die Feſtungswerke nicht lange vor ſeinem Tode ſehr vermehret und verbeſſert. Ehedeſſen hatte der Herzog von Alba im Sinn, dieſen Ort zu einer anſehnlichen Stadt, zum Nachtheil der oſtfriesländiſchen Stadt Emden, zu machen, und ſie Marsburg zu nennen: allein die Stadt Groningen hintertrieb ſolches.

3) Von etwa vierzig Dörfern, welche hier belegen, und unter welchen manche ſehr

ſehr anſehnlich ſind, bemerke ich nur: Die Dörfer und Herrlichkeiten Farſum, Slochteren, Wolterſum, und Lopperſum, von welchem eine Klaſſe der Provinz den Namen hat.

4 Das alte Amt, oder die alten Aemter, weil es aus dem großen und kleinen alten Amt beſtehet, gehöret der Stadt Groningen. Die merkwürdigſten Oerter in demſelben ſind:

1. Winſchoten, ein wohl befeſtigtes Städtchen an der Renſel. Ehedeſſen war es ein großes und ſchönes Dorf, 1593 aber wurde es auf Befehl der General-Staaten bemauert, und mit guten Feſtungswerken umgeben, damit es dieſe Provinz, imgleichen Friesland und Drenthe, gegen die Streifereien der Spanier bedecken mögte.

2) Alt-Winſchoter-Schleuſe, (Oude-Winſchoterzyl) eine Schanze nahe bei Winſchoten, an der Renſel.

3) Bruggeſchans, eine Schanze unweit Winſchoten, an der Pekel Aa.

4) Heiligerle, ein Dorf unweit Winſchoten, bei welchem 1568 ein ſcharfes Gefecht zwiſchen einigen niederländiſchen und ſpaniſchen Truppen, zum Vortheil der erſten, vorfiel.

5) Hunin-

5) Huninga, ein Schloß, an einem davon benannten ausgetrockneten See.

6) Midwolde, ein ſchönes Kirchdorf.

7) Die alte Schanze, liegt auf einer Landſpitze, welche ſich in den Dollert hinein erſtrecket.

5 Weſterwold oder Weſtwoldingerland, liegt zwar auf dem Grund und Boden dieſer Provinz, ſtehet aber eigentlich unter den General-Staaten; aus deren Mittel jährlich zwei Perſonen abgeſendet werden, um die darinnen angelegten Feſtungen zu beſichtigen. Dieſe führe ich an, und übergehe die Dörfer.

1) Bourtang, eine Schanze, in einem großen davon benannten Moraſte, auf welchen ſich kein Feind wagen darf. Sie iſt 1593 von den Spaniern, und 1672 von den münſterischen Truppen vergeblich angegriffen worden. Von derſelben geht ein Kanal aus, welcher ſich durch den Moraſt bis in die Weſtwolder Aue erſtrecket, und insonderheit des Winters zur Zufuhr von Lebensmitteln und andern Nothwendigkeiten dienet, wenn der ſchmale Weg, welcher über den Moraſt gehet, zuweilen vom Waſſer bedecket iſt.

2) Die alte oder Bellingwolder Schanze, auch Bellingworderzyl genannt, liegt an

der

der Weſtwolder Aue, iſt 1593 angelegt, und inwendig mit Schleuſen verſehen, vermittelſt deren die umliegende Gegend auf zweierlei Weiſe unter Waſſer geſetzet werden kann, wenn nämlich entweder durch ihre Eröffnung das Waſſer des Dollerts, wenn es hoch iſt, eingelaſſen, oder das Waſſer der Weſterwolder Aue aufgehalten wird.

3) Die Booner Schanze, und die neue oder Langeacker Schanze, liegen nahe beim Dollert, und haben vermittelſt eines Grabens Gemeinſchaft mit einander.

Anmerkung. Der Küſte von Groningerland gegen über, liegen zwei kleine Inſeln, welche die Schille von einander ſcheidet, und Boſch und Rottum heißen.

II Die Landſchaft Drenthe.

§. 1. Von der Landſchaft Drenthe hat Fr. de Witte eine beſondere Landcharte herausgegeben, welche jetzt bei Covens und Mortier zu finden iſt. Schenk und Valk haben auch eine ans Licht geſtellet.

§. 2. Sie grenzet gegen Norden an Groningerland, gegen Oſten an eben daſſelbe und an das Bisthum Münſter, gegen Süden an die Grafſchaft Bentheim und an Overyſſel, gegen Weſten an Friesland.

§. 3. Der Boden derſelben iſt merklich höher, als in den benachbarten Provinzen Friesland und Groningerland, kömmt aber mit dem in Overyſſel mehr überein. In den Gegenden, in welchen er am höchſten iſt, findet man viele Holzungen, und an den Flüſſen gutes Weideland. Hin und wieder wächſet auch gutes Getraide, doch mehrentheils nur Reggen. Es iſt hier in Anſehung der Getraideernte die ſonderbare Gewohnheit, daß alle Landleute dieſelbe an einem beſtimmten Tage, welcher durch das Läuten der Glocken auf den Dörfern bekannt gemacht wird, zugleich anfangen, und auch zugleich endigen müſſen. An der Südſeite des Landes, findet man überall Moräſte. Die größten ſind die Smilder Veenen und Echter Veenen, und ein Theil des bourtangiſchen Moraſtes. Es entſtehen hier unterſchiedene Auen. Ins Groningerland flieſſen die Muſſel Aa, das Schuyten Diep, und das Hooren Diep, nach Overyſſel aber die Havelter Aa, die Steenwyker Aa, und einige andere.

§. 4. In dieſer Landſchaft ſind keine Städte, ſondern nur zwei Flecken, eine Feſtung, ein Paar Schanzen, und ſieben und dreißig Dörfer. Die Staaten derſelben, beſtehen aus Edelen und Eigenen Erben.

Ein Edeler muß ein Landgut (Havezaat) beſitzen, auf welchem das Recht zu Sitz und Stimme in der Verſammlung der Staaten haftet. Da nun ſolcher Landgüter nur achtzehn ſind, ſo folget daraus, daß auch nur achtzehn Mitglieder der Ritterſchaft zu der Verſammlung der Staaten berufen werden. Der Eigenen Erben ſind ſechs und dreißig, und dieſe werden jährlich von neuem aus den Stimme habenden Dörfern erwählet. Die gewöhnliche Verſammlung der Staaten wird der Landtag genennet, und jährlich zu Aſſen im Anfange des Märzmonats gehalten. Den Vorſitz auf demſelben hat der Droſt des Landes, welchen der Erbſtatthalter beſtellet.

§. 5. Vor Alters war Drenthe eine Grafſchaft, und gehörete zum deutſchen Reich. Die Kaiſer Otto I, Heinrich II, und Konrad II, ſchenkten den Biſchöfen zu Utrecht die freie Jagd in dieſer Grafſchaft, und Kaiſer Heinrich III verſprach in einem am 24ſten Mai 1046 zu Aachen unterſchriebenen Schenkungsbrief dem Biſchof Bernhold und ſeinen Nachfolgern, nach Abſterben des Herzogs Gozelin, welcher ſie damals beherrſchte, die ganze Grafſchaft Drenthe. Nach dieſer Zeit fiengen die Biſchöfe an, ihre Gewalt in Drenthe, und beſonders auch

in Groeningen, welches damals dazu gerechnet ward, auszuüben. 1522 bemächtigte ſich ihrer Herzog Karl von Geldern, mußte ſie aber 1536 an Kaiſer Karl V überlaſſen. In der folgenden Zeit riß ſie ſich von des ſpaniſchen Königs Philipps II Herrſchaft los, und wurde ein freier Staat. Es hat aber dieſe Landſchaft, vermuthlich weil ſie ſo klein iſt, nicht erhalten können, daß ſie in das Bündniß der ſieben Provinzen aufgenommen, und zu Sitz und Stimme in der Verſammlung der General-Staaten gelaſſen wäre: ſondern ſie ſtehet nur unter dem Schutze der General-Staaten, und wenn die ſieben Provinzen 100 Fl. geben, ſo giebt ſie 1 Fl. Indeſſen erhellet hieraus, wie falſch es ſey, wenn dieſe Landſchaft von den Erdbeſchreibern für einen Theil der Provinz Overyſſel angeſehen wird.

§. 6. Außer der oben (§. 4) beſchriebenen Verſammlung der Staaten, oder dem Landtage, giebt es hier noch ein anderes Staatskollegium, welches aus dem Droſten und vier deputirten Staaten beſteht, von welchen letzten zwei aus den Edelen, und zwei aus den Eigenen Erben ſind. Sie verſammlen ſich jährlich achtmal, um die Beſchlüſſe des Landtages zu vollziehen, und es kommen alsdann noch zwei Räthe, nämlich einer aus der Rit-

Ritterſchaft, und einer aus den Eigenen Erben, und zwei Bedtente hinzu. Der ſo genannte löbliche Etſtuhl iſt das höchſte Gericht dieſer Landſchaft, und beſteht aus dem Droſten, einem Aſſeſſor, und vier und zwanzig Etten oder Räthen, durch welche alle Rechtsſachen abgethan werden.

§. 7. In Anſehung des Kirchenſtaats, iſt dieſe Landſchaft in drei Klaſſen abgetheilet, welche ſind, die von Emmen, von Meppel, und von Rolde. Zu denſelben gehören vierzig Prediger. Jede Klaſſe ſendet Prediger und Aelteſten zu der Synode, welche allezeit im November zu Aſſen gehalten wird. Es hat aber dieſe Synode keine Gemeinſchaft mit den Synoden der ſieben Provinzen.

§. 8. Die Landſchaft beſtehet

I aus folgenden Oertern.

1 Aſſen, der Hauptort der Landſchaft, in deren Mitte er beinahe liegt, und zwar am Bache Hoorendiep, welcher aus den Smilder Veenen kömmt, iſt ein wohlgebaueter Flecken, zu welchem die ehemalige hieſige Nonnenabtei Gelegenheit gegeben hat, in deren Gebäude jetzt der Landtag gehalten wird.

2 Koeverden oder Koevorden, die regelmäßigſte unter allen großen Feſtungen der Republik, liegt unweit der Grenze der Grafſchaft Bentheim, hat ſieben Bollwerke, welche nach den ſieben Provinzen benennet ſind, und eben ſo viele halbe Monde und Raveline, iſt auch mit einer guten Kontreſkarpe verſehen, und wird durch eine beſondere Zitadelle von fünf Bollwerken verſtärket. Alle dieſe Werke werden auf Koſten der General-Staaten unterhalten. Die Feſtung ſelbſt liegt auf einem Sandgrunde, um dieſelbe her aber ſind lauter Moräſte, welche an die Außenwerke ſtoſſen, bei dem geringſten Regen unter Waſſer ſtehen, und dieſen Platz unzugänglich machen. Daher hält man dieſe Feſtung für den Schlüſſel zu Overyſſel, Friesland und Groningerland: ſie würde aber noch ſtärker ſeyn, wenn ſie eine haltbare Schleuſe hätte, durch welche ſie unter Waſſer geſetzt werden könnte. 1592 wurde ſie durch den Prinzen Moritz für die Staaten erobert, und bald darauf merklich verſtärket. 1607 ſetzete ſie Graf Wilhelm Ludewig von Naſſau-Dietz in ſolchen Vertheidigungsſtand, daß man ſie für unüberwindlich hielt: allein, einige Befehlshaber waren ſo unachtſam, und ließen zu, daß die Einwohner das umliegende niedrige Land

aus-

austrocknenten, eindeichten, und in Acker- und Weide-Land verwandelten. Als nun auch der Mangel an Kanonen und anderen Kriegsbedürfniſſen dazu kam, wurde die Feſtung 1672 vom Biſchofe zu Münſter in kurzer Zeit, jedoch nach einer tapfern Gegenwehr, erobert, in den letzten 24 Stunden dieſes Jahres aber von den Staaten durch Uiberrumpelung wieder eingenommen.

3 Meppel, ein Flecken am Bache Havelter Aa.

II Aus folgenden Dingſpielen, deren jedes wieder in Schulzenämter vertheilet iſt, welche unterſchiedene Dörfer unter ſich begreifen.

1 Das Dingſpiel Zuideveld, in welchem neun Dörfer und die Schanzen ter Hollen, und Volter-Schanze belegen ſind. Unter den Dörfern iſt vornämlich Emmen zu bemerken.

2 Das Dingſpiel Dieveren, von zwölf Dörfern, unter welchen Dieveren, davon das Dingſpiel den Namen hat, und Echten, davon die daſelbſt belegenen großen Moräſte benennet werden.

Anmerkung. In dieſer Gegend liegt das Dorf und die Herrlichkeit Ruynen, welche aber nicht zu dem Dingſpiel gehöret.

3 Das Dingſpiel Beilen, welches aus den Dörfern Beilen und Weſterborg beſteht.

4 Das Dingſpiel Rolde, zu welchem nur das Dorf Rolde und einige Bauerſchaften gehören.

5 Das Dingſpiel Medeveld, zu welchem ſechs Dörfer gehören.

6 Das Dingſpiel Ooſtermeer, auch von ſechs Dörfern.

III Die Generalitäts-Lande.

Unter den Generalitätslanden, wird dasjenige Antheil an den vereinigten Niederlanden verſtanden, welches die ſieben vereinigten Provinzen durch gemeinſchaftliche Waffen unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben, und ihnen durch unterſchiedene Verträge feierlich abgetreten worden. Den Namen haben dieſe Lande daher bekommen, weil ſie den allgemeinen Staaten der vereinigten Niederlande, oder allen verbundenen Provinzen, oder der Generalität, gehören. Die Edelleute und Städte dieſer Lande, inſonderheit die von Brabant, haben ehedeſſen oftmals geſuchet, für Mitglieder des Staats erkläret zu werden, und eine beſondere Provinzialſtimme in der Verſammlung der General-Staaten zu führen, oder

doch

doch wenigſtens gleiche Vorrechte mit der Landſchaft Drenthe zu haben: allein, es iſt ihnen allezeit abgeſchlagen worden, weil dieſe Lande durch die Waffen unter die Herrſchaft der General-Staaten gekommen ſind. Indeſſen haben ſie alle Rechte und Freiheiten, welche ſie vorher, ehe ſie unter die Bothmäßigkeit der Republik gekommen ſind, genoſſen, ungekränket behalten. Der Erbſtatthalter der vereinigten Provinzen, iſt zugleich General-Gouverneur über alle dieſe Lande. Beſondere Gouverneurs über einzelne Landſchaften, beſtellen die allgemeinen Staaten nicht, vermuthlich um die Unkoſten, welche ſie verurſachen würden, zu erſparen. Es ſind zwar Gouverneurs in den Feſtungen, ſie haben aber nur über das Kriegesvolk zu befehlen. Die allgemeinen Staaten und der Staatsrath ſenden jährlich aus ihrem Mittel einige Deputirte ab, welche die wichtigen Sachen ausführen, und von ihren Verrichtungen der ganzen Verſammlung Bericht abſtatten. Die Rechtsſachen in den Generalitätslanden werden durch einige Kollegia abgethan, welche ſind: 1) der Hof von Brabant, unter welchem auch das Antheil der Staaten an Limburg, oder das Land über der Maas, ſtehet, und der im Haag ſeinen Sitz hat. 2) Der

Rath von Flandern, welcher ſich zu Middelburg verſammlet: und 3) der Hof des Oberquartiers von Gelderland, welcher ſich zu Venlo aufhält. Die herrſchende Kirche in dieſen Landen, iſt eben ſo, wie in den obigen Provinzen, die reformirte. Weil aber die Katholiken die Reformirten an Anzahl übertreffen, ſo iſt ihnen auch alle gottesdienſtliche Freiheit verſtattet, doch dürfen ſie keine Prozeſſionen und andere öffentliche Feierlichkeiten anſtellen.

Es beſtehen die Generalitätslande aus folgenden Stücken.

1 Aus einem Stücke von Brabant.

Es begreift das ganze Quartier Herzogenbuſch, und den kleinſten Theil des Quartiers Antwerpen, und grenzet gegen Norden an Gelderland und Holland, gegen Oſten an das Herzogthum Cleve und Oberquartier von Gelderland, gegen Süden an das Bisthum Lüttich und öſtreichiſches Brabant, und gegen Weſten an das holländiſche Flandern und an Seeland. Der Rath von Brabant, welcher das Obergericht für dieſes Land und für das Land über der Maas iſt, und im Haag ſeinen Sitz hat, hat 1586 ſeinen erſten Anfang genommen, und iſt 1591 von den Gene-

General-Staaten beſtätiget worden. Er beſteht aus einem Präſidenten und acht Räthen, hat auch noch andere Bediente. In gewiſſen Fällen, als in Sachen, welche Witwen, Waiſen, und andere verlaſſene Perſonen betreffen, hat er eine unumſchränkte Gewalt: ertheilet auch offene Briefe, Oktroyen und Begnadigungen, nimmt die Lehnspflicht und Huldigung von den Unterthanen in dieſen Landen an, verordnet über die Lehen, erkläret für mündig und ehrlich, giebt Naturaliſazionsbriefe, kann Fidekommiſſe widerrufen, und hat noch andere Vorrechte.

Angezeigtermaßen beſitzen die General-Staaten vom Herzogthume Brabant

I Das ganze Quartier Herzogenbuſch, zu welchem gehören

A Die Maierei Herzogenbuſch, welche den größten Theil dieſes Quartiers ausmachet. Sie hat den Namen einer Maierei, (holl. Majorie oder Mayerye,) daher, weil ſie ehedeſſen durch einen Maire, den man heutiges Tages einen Hoog-Schout oder Oberſchulzen nennet, regieret worden. Ihr Boden iſt ſandig, und von Natur größtentheils unfruchtbar, aber durch den unermüdeten Fleiß der Einwohner ſo angebauet, daß er gute Hülſenfrüchte, Roggen und Buch-

Buchweizen, ziemlich vielen Hafer und Flachs, aber nur wenigen Weizen und Gerſte trägt. Man hat auch gute Baumfrüchte, und viel zahmes und wildes Geflügel. Die Einwohner ſind zur Jagd und Falkenerei ſehr aufgelegt; wie denn auch von hier die meiſten Falkener kommen, deren ſich die europäiſchen Prinzen bedienen. Dieſe Maierei enthält

1 's Hertogenboſch, gemeiniglich Den Boſch genannt, lat. Silva Ducis, franz. Bois le Duc, die Hauptſtadt der Maierei und des Quartiers. Sie liegt bei dem Zuſammenfluſſe der Dommel und Aa, welche Flüſſe nach ihrer Vereinigung den Namen Dieſt bekommen. Dieſer Fluß ergießet ſich eine ſtarke Stundeweges von hier bei dem Fort Crevecoeur in die Maas, kann aber auch daſelbſt, vermittelſt einer Schleuſe, aufgehalten, und dadurch alles um die Stadt belegene Land unter Waſſer geſetzet werden, welches der Feſtung ihre größte Stärke giebt. Ehedeſſen war auch die Stadt rund umher mit einem tiefen Moraſt umgeben, welcher ihre vornehmſte Feſtigkeit ausmachte; nachdem aber derſelbe an unterſchiedenen Orten höher und trocken geworden iſt, ſo hat man die Feſtungswerke der Stadt in ſolchen Gegenden verbeſſern

und

und vermehren müſſen. Sie wird auch durch eine an der Nordweſtſeite belegene Zitadelle, Namens Papenbrill, durch zwei an der Süderſeite vor dem Buchterthore liegende Schanzen, welche die kleine und große, oder Antons- und Iſabellen-Schanze, genennet werden, und durch eine vor dem Ortethor an der Nordſeite befindliche kleine Schanze, geſchützet. Das Fort Iſabelle, vertheidiget den Steinweg, welcher bei der größten Uiberſchwemmung eine Verbindung der Feſtung mit andern Oertern unterhält. Die Petlerſchanze, welche gegen Südoſten gelegen hat, iſt geſchleift worden. Die Stadt iſt von ziemlicher Größe, wird von vielen Kanälen durchſchnitten, und treibt beträchtliche Handlung und Schiffart. Es ſind hier drei holländiſche reformirte Kirchen, eine franzöſiſche, eine lutheriſche, und zehn katholiſche Kapellen; wie denn die Katholiken die größte Anzahl der Einwohner ausmachen. Es iſt hier auch ein reformirtes Gymnaſium illuſtre. Gottfried III. Herzog zu Brabant, hat dieſe Stadt 1184 zuerſt anlegen, und die hier ausgerottete Hölzung zum Anbaue der Stadt verwenden laſſen, daher ihr Name rühret. Sein Sohn Heinrich I hat ſie 1196 bemauern laſſen. 1352, 1453 und 1599 iſt ſie erweitert worden. Pabſt Paul IV er-

rich-

richtete hier 1559 ein Bisthum, welches aber wieder eingegangen iſt, als die Stadt 1629 von den General-Staaten erobert worden.

Zum Gebiete der Stadt gehöret das Dorf Dungen.

2 Folgende vier Quartiere.

1) Das Quartier Ooſterwyk, deſſen Einwohner ſich ſtark auf Tuchmanufakturen legen. Am merkwürdigſten ſind:

(1) Ooſterwyk, der Hauptflecken, in welchem die Quartiersverſammlungen gehalten werden. Dieſe Freiheit liegt an dem kleinen Fluſſe Nemer, und hat 1230 vom Herzog Heinrich I Stadtrecht bekommen.

Zum Gebiete deſſelben gehören ſechs Dörfer. Bei dem Dorfe Haren ſteht das Kaſtel Nemelaer, welches einem Baron von Kronſtrom zugehöret.

(2) Bucht, ein Dorf, von welchem die anliegende Heide den Namen hat.

(3) Die Dörfer St. Michiels Geſtel und Gemunde, beide nahe bei einander an der Dommel. Bei jenem liegen die Kaſtele Oud- und Nieuw-Herlaer und Zegewerf.

(4) Hilvarenbeek, kürzer Beek, ein groſſes Dorf, welches ſo, wie noch drei andere Dör-

Dörfer, theils den Staaten, theils einem beſondern Herrn, gehöret.

(5) Die Herrlichkeit Tilborg, haben die Grafen von Grobbendonk an Wilhelm Landgrafen von Heſſen-Caſſel, dieſer aber 1754 wieder an einen Grafen von Hogendorp verkaufet. Sie hat den Namen von dem großen und volkreichen Flecken Tilborg, welcher mit einem großen Kaſtel verſehen iſt.

(6) Die Herrlichkeit Goirle.

(7) Die Herrlichkeit Moer-Geſtel, am Fluſſe Dommel, gehöret dem Prinzen von Hornes.

(8) Die Herrlichkeit Loon op Zand, hat den Zunamen von dem Sandſtriche, in welchem ſie liegt. Bei dem Dorfe Loon ſteht ein Kaſtel, welches einem Herrn von Loon zugehöret.

(9) Die Herrlichkeit Waalwyk, in welcher der volkreiche Flecken Waalwyk iſt.

(10) Die Herrlichkeiten Ganſoyen, an der alten Maas, Drunen und Nieuwkuik.

(11) Die Herrlichkeit Boxtel, begreift den Flecken Boxtel, und neun Dörfer, und gehöret dem Prinzen von Hornes. Sie iſt ein Lehn des deutſchen Reichs, welches ſich auch 1646 widerſetzte, als die Regierung der ſpaniſchen Niederlande und die Generalſtaa-

ralſtaaten ſich der Oberherrſchaft über dieſelbe anmaßeten.

2) Das Quartier Kempenland, in welchem

(1) Eindhoven, eine offene Stadt an der Dommel, welche hier das Flüßchen Gender aufnimmt. Ehedeſſen iſt ſie etwas befeſtiget geweſen. Die Einwohner ernähren ſich meiſtens von der Leinweberei. Sie iſt eine Herrlichkeit, welche die von Milenberg, die von Hoorn, und die Grafen von Buren nach einander beſeſſen haben, von den letzten aber iſt ſie an das fürſtliche Haus Naſſau-Oranien gekommen, dem ſie noch zugehöret.

Von derſelben hat eine Heide den Namen, welche vier Stunden lang iſt, und ſich bis Hamond, im Biſthume Lüttich, erſtrecket.

(2) Oirſchot, ein großer Flecken, in welchem die Quartiersverſammlungen gehalten werden. Dieſe Freiheit gehöret halb den Generalſtaaten, und halb einem beſondern Herrn.

(3) Die Herrlichkeiten Woenſel, Stryp, Straathem, Geſtel, Waalre und Aalſt.

(4) Poſtel, eine reiche Prämonſtratenſer Mönchenabtei, welche durch Vergünſtigung der Generalſtaaten im Weſen bleibt, liegt mitten auf einer davon benannten groſſen Heide.

3) Das

8) Das Quartier Peelland, hat von dem Moraſt Peel, welcher es gegen Oſten und Süden umgiebt, den Namen. Es war vor Alters eine Grafſchaft, welche vom Bisthum Utrecht zu Lehn gieng, von demſelben aber 1288 an den Herzog zu Brabant abgetreten wurde. Ich merke folgende Oerter.

(1) Helmond, eine kleine Stadt an der Aa, mit einem alten verfallenen Schloſſe, iſt eine Herrlichkeit, welche dem Hauſe Arenberg zugehöret. 1588 wurde ſie eingeäſchert, ſeit welcher Zeit ſie ſich nicht wieder erholet hat.

(2) S. Udenroy, ein Dorf an der Dommel, woſelbſt die Quartiersverſammlungen gehalten werden.

(3) Die Baronie Kranendonk, zu welcher das verfallene Schloß dieſes Namens, und vier Dörfer gehören, iſt dem fürſtlichen Hauſe Naſſau-Oranien zuſtändig.

(4) Die Herrlichkeiten Aſten, Vlierden, Lieſel, Deurnen, Mierlo, Stiphout, Lieshout, Beek, Rixtel, Aarle, Liempd und Geldorp. Die Dörfer Hees und Leend machen auch eine Herrlichkeit aus.

(5) Die freie Herrlichkeit Gemert, iſt eine Kommenthurei des deutſchen Ritterordens, und begreift außer dem Dorfe Gemert, auch das kleine Dorf Lankvelt. Ehe-

deſſen hat der Orden mit den Generalſtaaten, wegen der Oberherrſchaft über dieſelbe, viele Streitigkeiten gehabt, welche 1662 durch einen Vergleich beigeleget worden ſind.

4) Das Quartier Maasland, begreift das Land, welches zwiſchen der Aa und Maas liegt. Ich bemerke:

(1) Os, einen großen Flecken, in welchem die Quartiersverſammlungen gehalten werden. 1649 litt er großen Brandſchaden.

(2) Die Herrlichkeiten Berlikum, gemeiniglich Bellum genannt, Heeswyk, Dinter, Geffen, Nyland oder Nolland, Eempel, Maren, Keſſel, Lith.

B Das Land oder die Baronie Kuik nebſt der Stadt Grave, liegt an der Maas, iſt an Getraide, Weizen ausgenommen, ſehr fruchtbar, hat auch an der Maas gute Weiden, hingegen der übrige Boden beſtehet theils aus Heide, theils aus moraſtigem Torflande. Faſt alle Einwohner ſind römiſchkatholiſch. Sie iſt vor Alters eine Grafſchaft geweſen. Der erſte bekannte Graf von Kuik hat Wilhelm geheißen, und iſt 1034 geſtorben. Kaiſer Luther nahm Hermann II. und allen ſeinen Nachkommen die gräfliche Würde, und ließ ihm nur den Titel eines Freiherrn: allein, ſeine Nachkommen

men bedienten ſich doch noch lange Zeit des gräflichen Titels. Eine Zeitlang war dieſe Baronie ein unmittelbares Lehn des deutſchen Reichs: allein, der Beſitzer Johann III, mußte ſie im vierzehnten Jahrhundert von dem Herzog zu Brabant zu Lehn nehmen. Der männliche Stamm der Freiherren von Kuik gieng 1394 mit Johann V aus, deſſen Schweſter Johanna ihren Neffen, Wilhelm Herzogen zu Jülich und Gelderland, zum Erben der Herrlichkeit einſetzete, deſſen Bruder Renald ihm darinnen folgete, nach deſſen Tode ſie an Arnold von Egmont durch Erbſchaft kam, welcher ſie 1472 an Herzog Karl den Kühnen von Burgund verkaufte, durch deſſen Tochter Maria ſie an das öſtreichiſche Haus gelangte. König Philipp II belehnte 1559 mit derſelben den Prinzen Wilhelm I von Oranien, und durch König Wilhelms III von Großbritannien Vermächtniß iſt ſie an das Haus des jetzigen Erbſtatthalters der vereinigten Niederlande gekommen. Ob nun gleich die Oberherrſchaft über dieſe Baronie den General-Staaten zugehöret, und der Baron dem Rath von Brabant die Lehnspflicht leiſten muß, ſo hat er doch große Vorrechte, und jährlich ungefähr 80000 Gulden Einkünfte. Man hat zu bemerken:

 1 Die

1 Die Baronie Kuik an und vor ſich ſelbſt, welche eingetheilet wird:

1) in das niedere Amt, zu welchem ſiebenzehn Dörfer gehören, die unter ſechs Gerichte vertheilet ſind. Ich bemerke

(1) Kuik, ein ſchönes Dorf an der Maas, welches der Sitz des Obergerichtes (Hoofdbank) der Baronie iſt, an welches von allen andern Gerichten des Landes appelliret wird: man kann ſich aber von demſelben an den Rath von Brabant wenden, und bei demſelben eine Reformazion des Urtheils ſuchen. Der Erbſtatthalter hat hier ein Zollhaus, welches den Zoll von denjenigen Schiffen hebt, welche nicht weit von hier zu Mook, an der anderen Seite der Maas, Güter ausladen, die von dannen zu Lande nach Nimmegen geführet werden, die andern Schiffe aber, welche bei Grave vorüber gehen, entrichten daſelbſt den Zoll. Die Admiralität von Rotterdam hat hier einen Einnehmer, welcher die Abgaben von den durchgehenden Waaren hebt.

(2) Die Dörfer Katwyk, woſelbſt eine Fähre über die Maas nach Gelderland und Cleve geht, und Haps, welches der Herr der Herrlichkeit Bormeer im Titel führet, und von welchem der Zoll auf der Maas, deſſen

deſſen Hälfte er zieht, der Zoll von Haps genennet wird.

(3) S. Aagte, S. Agata, ein Kloſter an der Maas, deſſen Mönche Kreuzbrüder ſind. Sie bezahlen jährlich zweitauſend Gulden an die Generalitäts-Rechnungskammer im Haag, wofür ſie im geruhigen Beſitze ihrer alten Einkünfte bleiben. Bei dem Kloſter iſt ein Dorf.

2) In das Oberamt, zu welchem auch ſiebenzehen Dörfer gehören, die ebenfalls unter ſechs Gerichte vertheilet ſind, als Maashees, Vierlingsbeek, Groeningen, u. ſ. w.

In dieſer Gegend ſind zwei freie Herrlichkeiten belegen, nämlich Oplo, den Grafen von Welderen zugehörig, und Boxmeer, den Grafen von 's Heerenberg zuſtändig. Jede derſelben wird von einem Dorfe benannt.

2 Die Stadt und Herrlichkeit Grave, gehöret nicht zu dem Lande Kuik, aber doch auch dem erbſtatthalteriſchen Hauſe.

Grave iſt eine zwar kleine Stadt, aber regelmäßige Feſtung an der Maas, auf deren andern Seite, und alſo auf dem Boden von Gelderland, ſie auch zu ihrer Beſchützung ein Kronwerk hat. Sie hat vor Alters den Freiherren von Kuik zugehöret.

Otto verpfändete ſie 1325 an Johann, Herzog von Brabant: als er ſie aber 1328 wieder einlöſete, mußte er ſie von dem Herzogthume Brabant zu Lehn nehmen. Nachmals hatte ſie einerlei Schickſale und Herren mit dem Lande Kuik. 1568 wurde ſie von den Generalſtaaten den Spaniern abgenommen, kam aber wieder unter der letztern Gewalt. 1602 wurde ſie von dem Prinzen Moritz von Naſſau wieder erobert, und dem Hauſe Naſſau-Oranien im weſtphäliſchen Frieden von 1648 verſichert. 1672 bemeiſterten ſich ihrer die Franzoſen, 1674 aber wurde ſie von Wilhelm III wieder erobert. Die Admiralität von Rotterdam hebet hier Abgaben von durchgehenden Waaren, der Beſitzer der Stadt aber einen Zoll auf der Maas.

Das Gebiet der Stadt iſt klein, und begreift nur einen kleinen Polder, welchen man Mars und Wyth nennet.

C Die Herrlichkeit Ravenſtein, liegt auch an der Maas. Sie hatte vor Alters eigene Herren aus dem Hauſe Falkenburg, von welchen der letzte, Namens Renald, ſie von dem Herzoge Wenzel zu Brabant zu Lehn nahm, und weil er ohne Kinder war, 1396 ſeiner Schweſter Philippine Kinder, die Grafen Simon und Johann von Salms, zu

zu Erben der Herrlichkeit einſetzete. Als der letzte 1397 ein Gefangener Grafen Adolphs von Cleve ward, gab er demſelben ſeine Herrlichkeit für ſeine Freiheit. Graf Adolph gab ſie einem ſeiner jüngern Brüder. Als aber deſſen Nachkommen ausgeſtorben waren, fiel die Herrlichkeit 1609 wieder an Johann Wilhelm, Herzog zu Cleve und Jülich. Dieſer hinterließ keine Kinder, und es entſtund wegen ſeiner hinterlaſſenen Lande ein Krieg, während deſſen die General-Staaten die Stadt und das Schloß Ravenſtein in Beſitz nahmen. Durch den 1624 zwiſchen dem Churfürſten zu Brandenburg und Herzogen zu Pfalz-Neuburg getroffenen Vergleich, wurde dieſe Herrſchaft dem letzten zu Theil; und 1671 trat jener gegen den Empfang von 50000 Rthlr. alle ſeine Anſprüche an dieſelbe an den Pfalzgrafen Philipp Wilhelm ab, behielt ſich aber die Sukzeßion bei erfolgender Erlöſchung der pfalzneuburgiſchen Linie, und den Gebrauch des Titels und Wappens von derſelben, ausdrücklich vor: wiewohl die Herrſchaft nach wirklich erfolgtem Abgange der neuburgiſchen Linie, dennoch an das neue churpfälziſche Haus gekommen iſt. Man behauptet zwar, daß ſie ein Reichslehn ſey, ſie geht aber wirklich von den General-Staaten zu Lehn:

dieſe haben ſich auch das Recht vorbehalten, in die Stadt Ravenſtein zu Kriegeszeiten eine Beſatzung zu legen: ſonſt aber haben ſie in derſelben nichts zu befehlen, ziehen auch gar keine Einkünfte aus derſelben. Sie ſoll ihrem Herrn, dem Churfürſten zu Pfalz, jährlich 40 bis 50000 Rthlr. einbringen. Man findet darinnen

(1) Ravenſtein, eine kleine Stadt an der Maas, deren ehemalige Feſtungswerke nun verfallen ſind. Es iſt hier eine kleine reformirte Gemeine. Bei derſelben ſteht ein altes Schloß, welches der Wohnſitz der ehemaligen Herren von Ravenſtein geweſen iſt.

2) Vierzehn Dörfer, unter welchen Velp, Langel, Opzeeland, Volkel, Boekelt, Uden, Schaik, Herpen, darinnen keine andere, als römiſchkatholiſche Einwohner, ſind.

* * *

Die Grafſchaft Megen, welche auf den Landcharten das Reich Megen genennet wird, und an der Maas zwiſchen Maasland und Ravenſtein liegt, iſt den General-Staaten ganz und gar nicht unterworfen. Sie hat ihren eigenen Herrn, welcher ſein Land von dem brabantiſchen Lehnhofe zu Brüſſel zu Lehn empfängt. Ehedeſſen gehörte ſie dem

Hauſe

Hauſe von Brimen: nun aber iſt das fürſtliche Haus von Croy im Beſitze derſelben. Sie enthält

1) Megen, ein Städtchen an der Maas.

2) Die Dörfer Haren, Macheren und Teſſelen.

II Einen Theil des Quartiers Antwerpen.

1 Die Baronie oder freie Herrlichkeit Breda, hat gutes Acker- und Weide-Land, aber auch viele Heiden und Moräſte. Der vornehmſte Fluß in derſelben iſt die Merk oder Mark, welche aus der Malerei und dem Herzogthume Hoogſtraten kömmt, unterſchiedene Bäche empfängt, den Namen Dintel annimmt, und endlich bei dem Dorfe Dintelsord ſich in das Volkerak ergießt. Vor Alters hat dieſe Baronie zu der Grafſchaft Stryen gehöret, von welcher ſie um das Jahr 1100 getrennet worden, als ſich der Herzog von Brabant des beſten Theiles dieſer Grafſchaft bemächtigte. Sie war ehedeſſen weit größer, als ſie jetzt iſt; denn ſie begriff auch die Markgrafſchaft Bergen op Zoom, die damalige Grafſchaft Hoogſtraten, und die Städte Geertruidenberg und Zevenbergen. Ihre vielfältigen Schickſale kann ich nur kürzlich berühren. 1212 gehörete ſie Gottfrieden von Berg, als ein

bralantantiſches Lehn. 1284 gab Johann I Herzog zu Brabant, die Herrlichkeit Breda an Raſo von Gavre. 1326 wurde ſie an Johann III Herzog zu Brabant, verkauft, welcher ſie 1351 wieder an Johann von Polanen verkaufete, deſſen Enkelin Johanna ſie ihrem Gemahle, Engelbrecht von Naſſau, zubrachte, mit welchem ſie ſich 1404 vermählete. Von dieſer Zeit an iſt ſie bei dem Hauſe Naſſau geblieben, und gehöret jetzt dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande. Die Oberherrſchaft über dieſelbe gehöret den General-Staaten, welche auch in derſelben eben die Auflagen, wie in den übrigen Generalitäts-Landen, heben, und der Herr der Baronie hängt von dem Rath von Brabant im Haag eben ſo, wie die andern Lehnsleute in dem Antheil an Brabant, welches die General-Staaten beſitzen, ab. Die fünf und zwanzig holländiſchen reformirten Gemeinen in dieſer Baronie, und ihre Prediger, machen nebſt denen im Prinzenlande, die eilfte Klaſſe der ſüd-holländiſchen Synode aus. Es gehören zu dieſer freien Herrlichkeit:

1) Breda, die Hauptſtadt derſelben, welche am Fluſſe Merk liegt, der hier die Aa aufnimmt, nachdem ſolche kurz vorher durch den Bach Byloop vergrößert worden.

Ver-

Vermittelſt dieſes ſchiffbaren Fluſſes, ſteht ſie in Verbindung mit der Nordſee. Die Feſtungswerke der Stadt bedürfen einer ſtarken Verbeſſerung, wenn ſie eine lange Belagerung aushalten ſollen, doch iſt ſie auch zum Theil durch einen Moraſt bedecket, und zum Theil kann ſie, vermittelſt der Merk und Aa, unter Waſſer geſetzet werden. Die Stadt hat ungefähr 1500 Häuſer, iſt wohl gebauet, hat ein regelmäßig gebauetes Schloß, welches mit einem Graben umgeben iſt, und gegen deſſen Eingange über ein ſchöner mit Bäumen beſetzter Platz iſt, von welchem man die Ausſicht über den Garten Falkenberg hat: zwei holländiſche reformirte Kirchen, eine franzöſiſch-reformirte, eine lutheriſche und drei katholiſche Kapellen. Der Handel und die Tuchmanufakturen der Stadt blühen nicht mehr ſo, als ehedeſſen. An das hieſige Obergericht (Hoofdbank) wird in Geldſachen von allen Gerichten des platten Landes, und der Herrlichkeiten Prinſeland und Steenbergen, appelliret, bei dem Rathe von Brabant aber kann man Reformazion der Urtheile deſſelben ſuchen. Breda iſt 1252 zu einer Stadt gemacht, und 1534 durch Heinrich von Naſſau mit Mauern und Gräben umgeben worden. In dem Kriege mit Spanien hat ſie vieles erlitten. 1577

gerieth

gerieth ſie den Bundesgenoſſen, 1581 aber den Spaniern wieder in die Hände. 1590 nahm ſie Prinz Moritz durch Liſt ein. 1625 kam ſie wieder in der Spanier, 1637 aber in der General-Staaten Gewalt. 1667 wurde hier ein bekannter Friede geſchloſſen.

An der Nordſeite der Stadt, ſieht man eine alte Linie, welche ſchon zur Zeit der Spanier angeleget worden, damit ein ſchwaches Lager zwiſchen derſelben und der Stadt ſicher ſtehen könne, und 1746 einigermaßen wieder hergeſtellet worden iſt.

Auf dem Graben oder Kanal, welcher aus der an das Land Ryen grenzenden Heide bis in die Aa, wo ſie den Bach Byloop aufnimmt, geleitet worden, und vier bis fünf Stunden lang, auch mit dreißig Schleuſen verſehen iſt, werden Torf und allerhand Waaren nach Breda gebracht.

Unter den umliegenden angenehmen Gegenden ſind inſonderheit die Hölzungen Liesboſch, Maſtboſch und Ulvenhoutſeboſch merkwürdig. Die erſte iſt die ſchönſte, und beſtehet aus lauter geraden Alleen. Jede iſt ungefähr eine halbe Stundeweges von der Stadt entfernet.

2) Achtzehn Flecken und Dörfer, welche unter ſechs Gerichte vertheilet ſind, deren

ren jedes aus einem Schulzen und ſieben Schöppen beſteht. Ich bemerke

(1) Hage oder Haagje, ein ſchönes Dorf, welches ungefähr eine halbe Stundeweges von Breda, und etwa in der Mitte zwiſchen dem Liesboſch und Maſtboſch liegt.

(2) Ter Heide, ein anſehnliches Dorf an der Merke.

(3) Ooſterhout, einen Flecken, welcher eine beſondere freie Herrlichkeit iſt, die aber auch dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande, als Baron von Breda, gehöret. In dem Flecken iſt ein Prämonſtratenſer Nonnenkloſter.

(4) Dongen, ein Dorf am Fluſſe gleiches Namens, iſt eine Herrlichkeit, welche auch dem Erbſtatthalter zugehöret.

(5) Roſendaal, einen Flecken, Schloß und freie Herrlichkeit, dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande auch zuſtändig. Einer von Romerswale hat ſie 1501 an den Grafen Engelbrecht von Naſſau verkaufet.

(6) Niſpen, ein großes Dorf.

2 Die Herrlichkeit Willemſtadt, beſteht bloß aus

Willemſtadt, einem ſtark befeſtigten Städtchen von hundert Häuſern, am Hollands-Diep, welches dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande gehöret. Es hat ſolches Wilhelm I

Prinz von Oranien, 1583 in dem 1564 eingedeichtem Polder Ruigenhil erbauen, und nach seinem Namen benennen laſſen. Die Mündung des Hafens deſſelben iſt zwiſchen zwei Deichen, auf deren einem eine Redoute iſt. Die General-Staaten legen eine Beſatzung hieher, und verordnen einen Gouverneur und einen Major, welcher letzte den Titel eines Kommendanten hat.

Der Herr von Willemſtadt ſetzet einen Kommendanten in die Schanze Blaak, welche in dem Winkel liegt, wo ſich die Merk mit der Mier vereiniget.

Uibrigens hat der Herr dieſer Stadt eben dergleichen Gerechtſame, als er in derſelben genießt, auch in den Poldern Ruigenhil und Heininge.

3 Die Herrlichkeit Prinſenland oder Prinſeland, liegt der vorhergehenden gegen Süden, zwiſchen den Flüſſen Dintel und Vliet, und gehöret auch dem Erbſtatthalter der vereinigten Niederlande, aus Königs Wilhelms III Verlaſſenſchaft. Sie beſteht aus unterſchiedenen Poldern, von welchen die vornehmſten Alt-Prinſenland, Wilhelm- und Marien-Polder, Koningsoord, und Dintel-Polder genennet werden, und enthält nur ein Dorf, nämlich Dinteloord, welches in dem letztgenannten Polder liegt.

Unter

Unter der Gerichtsbarkeit dieſer Herrlichkeit, ſteht die kleine Inſel Ruigen-Plaat, welche in der Mündung der Dintel liegt.

4 Die Herrlichkeit Steenbergen, liegt an der Südſeite der Vliet, und gehöret auch dem Erbſtatthälter der vereinigten Niederlande, aus der Verlaſſenſchaft Königs Wilhelms III. Vor Alters war ſie ein Theil der alten Grafſchaft Stryen, und wurde von den Herren von Bergen op Zoom und von Breda gemeinſchaftlich regieret. Als ſich aber beide theileten, kam ſie nebſt den Poldern Kruisland, Cromwel und Weſtland, an den Baron von Breda, doch behielt ſich der Markgraf von Bergen op Zoom das Belehnungsrecht über die genannten drei Polder vor. Die Herrlichkeit begreift

1) Steenbergen, ein wohl befeſtigtes Städtchen, von ungefähr hundert und funfzig Häuſern. Mit dem Volkerak hat es durch einen Kanal Gemeinſchaft, welcher ins Vliet geht, und durch das Fort Leur bedecket wird.

2) Die Polder Kruisland, in welchem ein Dorf gleiches Namens iſt, Cromwel, Oudland, Weſtland, Kubeere, Graven Hendriks Polder, Driehoek, u. a. m. Die letzte geht von Steenbergen zu Lehn.

5 Die

5 Die Markgrafſchaft Bergen op Zoom, wird durch den öſtlichen Arm der Schelde und durch den Fluß Eendragt von der Provinz Zeeland geſchieden. Herzog Johann von Brabant trennete dieſes Land 1287 von der Baronie Breda, und theilete dieſe Raſo von Liedekerk, jenes aber Girard von Weſemale zu. Von dieſem Hauſe kam es durch Erbſchaft an die von Bauterſem: Johanna von Bauterſem aber brachte es ihrem Gemahl, Johann von Brabant oder von Glimes, zu, mit welchem ſie ſich 1418 vermählete. Anton von Glimes lieh an Kaiſer Karl V anſehnliche Geldſummen, welcher ihn zu einem Markgrafen von Bergen op Zoom erhob. Das Haus von Glimes ſtarb 1567 in männlichen Erben aus. Des letzten Schweſter Mancia, Markgräfin von Bergen op Zoom, war 1558 an Johann, Freiherrn von Merode ꝛc. vermählet worden, mit welchem ſie die Tochter Margaretha erzeugete, die 1577 an Johann von Wittem verheirathet wurde, und deren älteſte Tochter Maria Mancia, des Grafen Herrmanns von 's Heerenberg Gemahlin ward. Beider Erbtochter Maria Eliſabeth, heirathete Albrechten, Grafen von 's Heerenberg, und dieſer einzige Tochter Eliſabeth, brachte die Markgrafſchaft ihrem Gemahl Eithel

Fried-

Friedrich, Fürſten zu Hohenzollern, ihre Erbtochter Henrietta Franziſka aber ihrem Gemahl Friedrich Moritz von Tour, Grafen von Auvergne, zu, welcher ſie 1707 ſeinem Sohne Franz Ego hinterließ, mit deſſen Erbtochter Maria Henrietta ſie 1722 an Johann Chriſtian, Pfalzgrafen zu Sulzbach, kam, deſſen Sohn Karl Theodor, Churfürſt zur Pfalz, ſie erbte. Auf den Fall, da die ſulzbachiſche Linie in männlichen Erben ausſterben ſollte, iſt dem Hauſe Auvergne in Frankreich der Beſitz der Markgrafſchaft verſprochen worden. Sie ſteht unter der Oberherrſchaft der General-Staaten, und der Markgraf muß daher dem Rath von Brabant huldigen. Von 1701 bis 1714 hat ſie jährlich 74304 Fl. von 1714 bis 1724 aber jährlich 97354 Fl. hingegen ſeit dieſer Zeit nur auf 83000 Fl. eingetragen. Die Einkünfte würden höher ſteigen, wenn die Markgeafſchaft beſſer verwaltet würde: es haften aber auch große Schulden auf derſelben. Sie enthält.

1) Bergen op den Zoom, oder kürzer, Bergen op Zoom, die Hauptſtadt, durch welche der kleine Fluß oder vielmehr der Graben Zoom fließet, der ſich in die Oſter-Schelde ergießet, mit welcher die Stadt, vermittelſt eines guten Hafens, Gemeinſchaft hat

An der Südſeite ſteht ſie an einem kleinen Berge oder vielmehr Hügel. Sie iſt von langer Zeit als eine ſtarke Feſtung berühmt. Der Wall, welcher ungefähr eine Stunde Weges im Umfange hat, iſt mit zehn Bollwerken und fünf Hornwerken verſehen. Der übrigen Feſtungswerke nicht zu gedenken, ſo iſt an der Nordſeite 1727 eine ſtarke Linie mit den Schanzen Moermont, Pinſen und Rover angeleget worden, und die Mündungen des alten und neuen Hafens, beſtreicht die Süd-oder Waſſer-Schanze von fünf Bollwerken. Es kann auch die umliegende Gegend unter Waſſer geſetzet werden, und ſo lange Seeland vom Feinde nicht überwältiget iſt, kann der Stadt die Zufuhre auf der Schelde nicht abgeſchnitten werden. Sie hat ungefähr tauſend und hundert Feuerſtellen, ein altes Schloß, welches der Hof genennet wird, und auf welchem die alten Markgrafen ihre Wohnung hatten, und jetzt der Sitz der Rechnungskammer und des Lehnhofes des Markgrafen iſt, eine Kirche für die holländiſchen Reformirten, eine in zwei Theile vertheilte Kirche, deren einer Helfte ſich die franzöſiſchen Reformirten, und der andern die Lutheraner zum Gottesdienſt bedienen, und eine Kapelle der Katholiken Die General-Staaten belegen die Stadt mit einer

ner ſtarken Beſatzung, und ſetzen auch einen Gouverneur hieher. Die Stadt iſt 1287 zuerſt bemauert worden. 1588 und 1622 wurde ſie von den Spaniern vergeblich belagert, 1747 aber von den Franzoſen nach einer zehnwöchigen Belagerung durch Ueberrumpelung erobert, und 1749 in wüſtem Zuſtande zurückgegeben. Es ſind aber die Häuſer und die holländiſche Kirche, welche in dieſer letzten Belagerung verwüſtet worden, wieder aufgebauet.

2) Folgende vier Quartiere.

(1) Das Weſter-Quartier, enthält ſechs Dörfer, als Wouw, mit einem alten verfallenen Schloſſe, Moerſtraten, Halſteren, eine Herrlichkeit, welche aber gar nicht von dem Droſten des Quartiers abhängt, ſondern eine beſondere Gerichtsbarkeit hat, und die Polder Alt-Glimes und Auvergne.

(2) Das Süder-Quartier, erthält die Herrlichkeiten Hoogerheiden und Kalſvenne, das Dorf Huybergen, welches zum Theil zu der Maierei Ryen im antwerpiſchen Quartier gehöret, und in welchem ein Mönchenkloſter iſt, und noch vier Dörfer. Die Herrlichkeit Borgvliet, gehöret zwar dem Markgrafen, aber nicht zur Markgrafſchaft.

(3) Das Oſter-Quartier, hat einen für allerlei Getraide ſehr fruchtbaren Boden, auch

ſehr gute Weiden, und viele Holzungen, und beſtehet aus dem großen Flecken Oudenboſch (Altenbuſch) welcher 1747 mit einem Walle umgeben, der aber hernach wieder geſchleifet worden, St. Maartens-Polder, dem Polder Nieuw Gaſtel, in welchem einige Häuſer ſtehen, die von dem ehemaligen Dorfe übrig geblieben ſind, den großen Dörfern Oud-Gaſtel und Hoeve, und noch zwei Dörfern.

(4) Das Norder-Quartier, begreift das Dorf und die Herrlichkeit Zanderbuiten (eigentlich Zand daar buiten), auch wohl Standaartbuiten genannt, welche aus ſechs Poldern beſteht, und von dem Droſten des Quartiers nicht abhängt, das Dorf Fynaart, zu deſſen Gebiet ſieben Polder und die kleine Inſel Rolle-Plaat gehören, und das oben ſchon genannte Gebiet Heiningen, welches aus vier Poldern beſteht, von welchen aber der Polder Slobegors und Eliſabeth nur zum Theil hieher gehöret.

6 Zwiſchen der Herrlichkeit Santvliet und dem Lande Ryen, welche beide zum antwerpiſchen Quartier gehöret, liegt ein Strich Landes, welcher ungefähr eine Stunde lang und breit iſt, und den General-Staaten gehöret. Es enthält folgende Schanzen.

1) Lil-

1) Lillo, eine Schanze von fünf Bollwerken, an der Schelde, iſt 1582 von den Antwerpern angeleget worden. 1747 wurde ſie von den Franzoſen eingenommen. In derſelben ſind unterſchiedene Häuſer und Herbergen, imgleichen eine Kirche. Sie iſt eine Herrlichkeit, welche dem Geſchlechte von Dael gehöret. Die General-Staaten heben hier Abgaben von den vorbei fahrenden Schiffen.

2) Die Kruisſchanz, (Kreuzſchanze), von vier Bollwerken, liegt auch an der Schelde. 1747 wurde ſie ſowohl als

3) Die Schanze Friedrich Heinrich, welche gleichfalls an der Schelde liegt, von den Franzoſen eingenommen.

III Die Stadt Maaſtricht und Grafſchaft Vroenhove, werden zwar auch zu dem Antheil der General Staaten an Brabant gezogen: allein, die Rechtshändel, welche daſelbſt vorfallen, gelangen nicht an den Hof von Brabant im Haag.

1 Maaſtricht, Trajectum ad Moſam, eine der älteſten und merkwürdigſten Städte in den Niederlanden, und ſtarke Feſtung, liegt an der Maas, durch welche ſie in zwei Theile abgeſondert wird, von denen der kleinſte, welcher auf der Seite des Herzogthumes Limburg liegt, Wyk genennet wird,

beide aber durch eine ſteinerne Brücke vereiniget ſind. Sie iſt eine der ſtärkſten Feſtungen, und vornehmſten Schlüſſel der Republik, an der Maas. Weil man an den Außenwerken einige Mängel entdecket hat, ſo iſt ſie von dem Erbſtatthalter Wilhelm IV etwa vier Wochen vor ſeinem Tode beſichtiget, und ein Entwurf zur Abhelfung ſolcher Gebrechen gemacht worden. Der kleine Fluß Jeker, welcher durch die Südſeite der Stadt läuft, und bei der Brücke in die Maas fällt, kann durch Schleuſen aufgehalten, und dadurch das flache Land zwiſchen der Stadt und dem St. Petersberge unter Waſſer geſetzet werden. Die Stadt hat ungefähr dreitauſend Häuſer, drei reformirte Kirchen, nämlich zwei niederländiſche und eine franzöſiſche, eine reformirte lateiniſche Schule, und ein reformirtes Gymnaſium, eine lutheriſche Kirche, zwei katholiſche Kollegiat-und vier Pfarr-Kirchen, acht Mönchenklöſter, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, ein Kloſter und eine 1358 geſtiftete Komthurei des deutſchen Ordens, welche der Sitz des Landkommenthurs der Ballei Alten Bieſen iſt, und eilf Nonnenklöſter. Die Katholiken haben zwar freie gottesdienſtliche Uibung, dürfen aber jährlich nur zwei öffentliche Prozeßionen um die zwei Kollegiatkirchen

kirchen anſtellen. Auf dem groſzen und ſchö-nen Stadthauſe, findet man einen öffentlichen Bücherſaal. Das Haus der Deputirten der General-Staaten iſt neumodiſch und ſchön, Das Haus des Gouverneurs iſt auch ein ſchönes Gebäude. Die Tuchmanufakturen, deren Anzahl ehemals ſehr anſehnlich geweſen, haben ſehr abgenommen. Im Wyk iſt eine Glashütte. Die Oberherrſchaft über die Stadt, kömmt den General-Staaten und dem Biſchof zu Lüttich gemeinſchaftlich zu, doch ſind jene allein berechtiget, die Stadt mit Beſatzung zu verſehen, ſie ſind auch allein Herren der Klöſter und geſamten Geiſtlichkeit und des ganzen Stadtgrundes, und verleihen in dieſer Eigenſchaft allerlei Freiheiten. Sonſt aber wird die Stadt von den General-Staaten und dem Biſchof gemeinſchaftlich regieret, die Bürger ſind unter ihnen getheilet, und jeder Theil beſtellet die eine Helfte des Stadtraths, welcher halb aus reformirten Brabantern, und halb aus katholiſchen Lüttichern beſteht. Alle zwei Jahre ſenden beide Oberherren vier ſo genannte Kommiſſarien Deciſeurs ab, nämlich jeder zwei, welche alle gemeine Stadtſachen und die Prozeſſe abthun. Es kommen auch alle zwei Jahre, nämlich in dem Jahr, da die Kommiſſarien Deciſeurs nicht kommen, zwei Deputirte vom

Staatsrath hieher, welche die Domainen und geiſtlichen Güter in den drei Landen über der Maas, und in der Grafſchaft Vroenhove verpachten, die Beſatzung, Feſtungswerke, Magazine, und das Krieges-hoſpital, unterſuchen, und unterſchiedene Rechnungen abnehmen. Die Stadt hat vor Alters unmittelbar unter dem Oberhaupt des deutſchen Reichs geſtanden, 1204 aber iſt ſie vom Kaiſer Philipp an Heinrich II Herzog zu Brabant, überlaſſen worden: doch hatten auch die Grafen von Loos ein Antheil daran, welches nachmals mit ihrer Grafſchaft an das Bisthum Lüttich gekommen iſt. Die Streitigkeiten, welche zwiſchen den Herzogen zu Brabant und Biſchöfen zu Lüttich, wegen der Herrſchaft über dieſe Stadt obgewaltet, hat Kaiſer Karl V im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg völlig abgethan. 1632 wurde die Stadt für die General-Staaten erobert, ihnen auch im münſterſchen Frieden 1648 von der Krone Spanien abgetreten. 1672 bemächtigten ſich ihrer die Franzoſen, denen ſie abzunehmen König Wilhelm III im Jahre 1676 vergeblich verſuchte, ſie gaben ſie aber im nimmegiſchen Frieden zurück. 1748 wurde ſie den Franzoſen vermöge der Präliminarien

des

des aachenſchen Friedens eingeräumet, nach geſchloſſenem Frieden aber wieder verlaſſen.

Auf der Oſtſeite der Maas, ſtehen einige Häuſer und ungefähr hundert und funfzig Morgen Landes unter der Gerichtsbarkeit der Stadt, und zwar unter dem Gericht des indiviſen Raths, oder des Raths der beiden Herren. Auf der Weſtſeite der Maas, hat die Stadt außerhalb ihren Mauern, ganz und gar weder Grund und Boden noch Gerichtsbarkeit, und ſelbſt ihre daſelbſt belegene Vorſtadt zu St. Peter, ſtehet unter lüttichiſcher Landeshoheit, hat auch ihren beſondern Schulzen und Schöppenſtuhl. Unweit dieſer Vorſtadt, iſt der St. Petersberg, welcher viel höher iſt, als die Stadt, und derſelben zur Zeit einer Belagerung ſchädlich geweſen iſt: daher haben die General-Staaten auf demſelben 1701 eine ſtarke Schanze anlegen laſſen, welche St. Peters-Foort genennet wird. Weil er auf lüttichiſchem Boden liegt, erhob der Biſchof zu Lüttich darüber einige Klagen, welche aber 1717 durch einen Vergleich beigeleget worden. In dieſem Berge iſt ein vortreflicher horizontaler Steinbruch, welcher nach der Maas zu einen Eingang hat, woſelbſt Wagen leicht hineinfahren, und hernach die Steine am Ufer des Fluſſes aus-

laden können. Er hat lange horizontale Gänge, welche durch unzählige viereckige Pfeiler unterſtützet weeden, die faſt überall zwanzig, manchmal auch noch mehrere Schuhe hoch ſind. Hin und wieder ſind Luft- und Lichtlöcher, auch kleine Waſſerbehältniſſe. Er giebt den Anwohnern zu Kriegeszeiten eine ſichere Zuflucht. Sie wiſſen alle Wege darinnen, und ſchaffen ihr Vieh, und was ſie ſonſt erhalten wollen, hinein. Es haben wohl vierzigtauſend Menſchen Raum darinnen. Wer ſie ohne einen erfahrnen Wegweiſer in dieſen unterirdiſchen Gängen aufſuchen wollte, würde ſich nicht nur verirren, ſondern auch Gefahr laufen, an den Ecken der unzähligen Pfeiler den Kopf zu zerſtoßen, und von denen, die in den Winkeln verſteckt lägen, bei ſeinem Lichte bequem erſchoſſen zu werden. Oben auf dem Berge wächſet gutes Getraide, und auf der Seite nach der Maas ſtehet das Mönchenkloſter Slavante.

2 Die Grafſchaft Vroenhove, welche den General-Staaten als Herzogen von Brabant gehöret, liegt der Stadt Maaſtricht gegen Weſten, und iſt meiſtentheils von dem Bisthum Lüttich umgeben. Es gehöret auch ungefähr ein Drittel der

Stadt

Stadt Maaſtricht dazu, welcher 1456, als die Stadt zum letztenmal erweitert wurde, mit in die Ringmauern derſelben gezogen worden. Die übrigen dazu gehörigen Oerter ſind, Wilre, ein Dorf mit einer Kirche, deren ſich die Reformirten, (davon aber keine hier wohnen,) und Römiſchkatholiſchen zum Gottesdienſte bedienen, Montenaken, ein Dorf, Heukelom, ein Weiler, und einige Häuſer in dem Weiler Kaubergh. Das hohe Gericht dieſer kleinen Grafſchaft, beſtehet aus einem Schulzen, welcher allezeit der brabantiſche Oberſchulze zu Maaſtricht iſt, ſieben Schöppen, und ein paar andern Bedienten, und hat ſeinen Sitz in der Stadt Maaſtricht.

Unter das Gericht dieſer Grafſchaft ſind auch die ſogenannten Dörfer von Redemptie geleget worden, welche unweit Maaſtricht im Bisthum Lüttich liegen, aber unter der Landeshoheit der General-Staaten ſtehen. Sie haben den Namen der Dörfer von Redemptie bekommen, weil ſie ſich, nachdem ſie 1632 unter die Botmäßigkeit der General-Staaten gekommen, für eine gewiſſe jährliche Summe von allen Laſten und Abgaben losgekaufet haben. Jetzt ſind die meiſten derſelben Herrſchaften, welche Edelleuten zugehören, die ihr eige-

nes

nes Gericht anſtellen, von welchem an das hohe Gericht der Grafſchaft Vroenhove appelliret wird. Sie heißen Hermal, Nederhem, Peen, Rutten, Fallais, Houpertingen, Moppertingen, Veulen, franz. Foulonge.

Endlich ſind auch hier die ſogenannten eilf Banken von Sankt Servaes anzuführen, oder die eilf Dörfer und Herrſchaften, welche der Probſtei von St. Servaes zu Maaſtricht, geſchenket worden, und unter derſelben niedern und hohen Gerichtsbarkeit, ſonſt aber unter der Landesheit der General-Staaten ſtehen. Sie liegen nicht weit von Maſtricht auf beiden Seiten der Maas, und ſind

(1) Tweebergen, welches nun ein Theil der Stadt iſt, und innerhalb ihrer Mauern liegt.

(2) Mechelen, ein Dorf, zu welchem auch das Kirchdorf Grimby gehöret.

(3) Vlyttingen, ein Kirchdorf, eine Stunde von Maaſtricht, unter welches der Weiler Lafeld gehöret, bei welchem 1747 eine Schlacht zwiſchen den Franzoſen und Alliirten, zum Vortheil der erſten, vorgefallen iſt.

(4) Hees, ein Kirchdorf, zu welchem der Weiler Kiſſelt gehöret.

(5 = 8) Die Kirchdörfer Sluis und Konigsſiem und die Dörfer Grootloon und Sepperen.

(9) Heer, ein Kirchdorf auf der Oſtſeite der Maas, mit einem alten Schloſſe. Unter daſſelbe gehöret der Weiler Schaeren oder Schaen, und die Hälfte des Dorfs Keer oder Cadier.

(10) Berg, ein Kirchdorf, zu welchem die Weiler Vilt, und Geulom an der Geul, gehören.

(11) Bernau, ein großes Kirchdorf, in der Grafſchaft Dalhem.

Anmerkung. Das Kapitel von der lieben Frauenkirche zu Maaſtricht, iſt auch im Beſitz einer Herrſchaft, welche aus dem Kirchdorf Bemelen und einigen Höfen beſteht, die Gerichtsbarkeit derſelben aber iſt ſehr eingeſchränkt.

2 Aus einem Stück des Herzogthums Limburg, oder, dem Lande über der Maas.

Von dem Herzogthume Limburg haben die General = Staaten durch den münſterſchen Frieden von 1648 ein Stück bekommen, welches in Anſehung der übrigen brabantiſchen Lände dieſſeits der Maas, gemei-

gemelniglich das Land über der Maas (het Land van Over-Maas) genennet wird. Die Irrungen wegen der Grenzen deſſelben, ſind 1661 im Haag durch einen Vergleich beigeleget worden. In den meiſten Oertern ſind reformirte Gemeinen, doch übertreffen die römiſchkatholiſchen Einwohner die reformirten an der Zahl merklich. Beide bedienen ſich einerlei Kirchen zum Gottesdienſt. Es beſteht dieſes Land

I aus einem Stücke der Grafſchaft Valkenburg. Dieſe iſt eine alte Herrſchaft, welche vor Alters ihre eigenen Herren gehabt hat. Als Johann, Herr zu Falkenburg, 1352 kinderlos geſtorben war, kam die Herrſchaft an ſeine älteſte Schweſter Philippyntje, welche ſie an Renald, Herrn von Schoonvoorſt, verkaufte, den Kaiſer Karl IV auch 1354 mit derſelben belieh, und ſie 1357 zu einer Grafſchaft erhob: allein, es machte Wallerau von Falkenburg, Herr von Borne gegründeten Anſpruch daran, dem ſie auch 1362 von eben dieſem Kaiſer zuerkannt, aber auch auferleget wurde, an gedachte Philippyntje eine gewiſſe Summe Geldes zu bezahlen. Als er darin ſaumſelig war, trat Philippyntje die Grafſchaft an Wenzel

zel und Johanna, Herzog und Herzogin von Brabant, ab, von welcher Zeit an auch die Herzoge von Brabant im Beſitze derſelben geblieben ſind, und ſie zum Herzogthum Limburg gerechnet worden iſt.

Die Regierung des Antheils, welches die General-Staaten daran haben, wird durch einen Vogt und Droſten beſorget. Die dazu gehörigen Oerter ſind folgende.

1 Valkenburg, lat. Falconis mons, franz. Fauquemont, der Hauptort der Grafſchaft, welcher ein Städtchen von ungefähr hundert und zehn Häuſern iſt, und am Fluße Geul in einem Thal liegt. Das ehemalige gräfliche Schloß, welches auf einem Berge gelegen hat, und die Feſtungswerke des Städtchens, ſind geſchleift. Die Stadt hat ihre eigene Regierung, und einen Gerichtsdiſtrikt, welcher die Freiheit der Stadt genennet wird, aber sehr klein iſt.

2 Die übrigen Oerter, ſind unter vier Gerichtsbänke vertheilet, welche von den Kirchdörfern Meerſen, Beek, Climmen und Heerle ihre Namen haben. In dem Dorfe Meerſen, welches ungefähr hundert und funfzig Häuſer hat, iſt eine alte Probſtei, deren Probſt Herr

von

von Meerſen und andern Dörfern iſt, und jährlich auf viertauſend Reichsthaler Einkünfte hat. Es liegen auch im Bezirk der Bank von Meerſen, die Herrſchaften Itteren, Haeren und Geul, welche letzte eigentlich eine Grafſchaft genennet, wird und aus den Herrſchaften Geul, Bun und Uleſtraeten beſteht, und dem Hauſe von Hoersbroek gehöret.

Die Herrſchaft Elsloe an der Maas, ziehen die General-Staaten unter ihre Oberherrſchaft und Lehnsherrlichkeit, ungeachtet Churpfalz ſie als jülichiſches Lehn anſiehet, darüber es 1700 gar zu den Waffen kam. Ihr Beſitzer iſt ein Graf von Arberg.

II Aus einem Stück der Grafſchaft Dalem. Dieſe Grafſchaft haben die Grafen von Hochſtade eine lange Zeit beſeſſen, und von den Herzogen zu Brabant und Jülich zu Lehn getragen. Graf Dietrich II verkaufte ſie 1243 an Heinrich II Herzog zu Brabant. Das Antheil der General-Staaten an derſelben, beſteht aus folgenden Oertern.

1 Dalem oder Dalhem, und 's Gravendal, der Hauptort der Grafſchaft, liegt am Flüßchen Berwine, und iſt eine kleine

Stadt

Stadt. Ihr ehemaliges Schloß haben die Franzoſen 1672 größtentheils verwüſtet. Die Einwohner ſind frei von allen Abgaben.

2 Die übrigen Oerter, ſind unter ſechs Gerichtsbänke vertheilet, welche von den Dörfern Trembleur, Olne, Bombay, Kadier oder Keer, Fenneur und Ooſt, benennet werden.

III Aus einem Stück des Landes Herzogenrade. Dieſes Land iſt vor Alters eine beſondere Herrlichkeit geweſen, welche Heinrich Herzog zu Limburg, an ſein Herzogthum gebracht hat. Das Antheil, welches die General-Staaten daran haben, begreift folgende Oerter.

1 Gulpen, ein Dorf am Flüßchen gleiches Namens, welches ſich mit der Geul vereiniget. Gegen Südweſten liegt das Schloß Neuenburg, welches dem Reichsgrafen von Plettenberg zugehöret.

2 Mergenraede, ein Kirchdorf, welches nebſt den dazu gehörigen Weilern, und dem Dorfe Gulpen und deſſelben Weilern, die Herrſchaft Gulpen ausmacht.

3 Die Dörfer Holzet, Vaals und Vylen, liegen in einem Striche Landes, welcher von den übrigen durch die Grafſchaft Wittem getrennet wird. Zu Vaals

haben die reformirten Einwohner der Reichsſtadt Aachen ihren Gottesdienſt, und man findet hier außer der hochdeutſchen reformirten Kirche, auch eine franzöſiſche, eine lutheriſche, eine katholiſche, und ein Kirchhaus der Mennoniten.

3 Aus einem Stück des Oberquartiers vom Gelderlande.

Von dem Oberquartiere Gelderlandes, haben die General-Staaten durch den Barrieretraktat von 1715 ein Stück mit aller Landeshoheit bekommen: es iſt aber damals ausgemachet worden, daß die römiſchkatholiſchen Einwohner ihre Kirchen und Klöſter und gottesdienſtliche Freiheit auf dem alten Fuß behalten ſollten. Es begreift dieſes Stück:

1 Venlo, gemeiniglich Vendelo, eine ziemlich wohl befeſtigte Stadt an der Maas, an einem niedrigen Orte. Sie hat acht bis neun hundert Häuſer, aber von innen nicht viel Anſehen. Die meiſten Einwohner ſind Schiffer, Fuhrleute, Träger und dergleichen Leute, welche ſich davon ernähren, daß die Kaufmannswaaren, welche aus dem Herzogthum Jülich kommen, hier eingeladen, und nach den

ſieben Provinzen eingeſchiffet, auch über die Maas, vermittelſt einer fliegenden Brücke, welche bei der Stadt iſt, nach Brabant verſendet werden. Es ſind auch die meiſten Einwohner der römiſchkatholiſchen Kirche zugethan, und beſitzen die Hauptkirche, zwei Mönchen- und drei Nonnen-Klöſter mit ihren Kirchen, welche unter dem Biſchof von Roermond ſtehen. Die reformirte Gemeine iſt klein. Sonſt iſt dieſe Stadt der Sitz des Gerichtshofes, von welchem alle Civil- und Kriminal-Sachen im Antheile der General-Staaten am Oberquartier von Gelderland völlig abgethan werden. Die Mitglieder deſſelben (den Vorſitzer ausgenommen) ſind eben ſo, wie die Regenten der Stadt, insgeſamt römiſchkatholiſch. Auf der Maas wird hier ein Zoll erleget. In dieſer Stadt hat Herzog Wilhelm von Cleve den Kaiſer Karl V fußfällig um Vergebung gebeten, und ſeinen Rechten, welche er am Gelderlande und Zutphen behauptet hatte, entſaget. Der Kanal, welchen die Spanier 1627 bei Rheinbergen aus dem Rhein bis Venlo in die Maas führen wollten, um den Handel zu verderben, welchen die Holländer auf dem Rhein mit Deutſchland führeten, und welcher der neue Rhein,

oder auch der eugenianiſche Kanal genennet worden, iſt bald ins Stecken gerathen. Venlo hat 1343 Mauern und Stadtrecht erhalten, und iſt oft erobert worden. 1702 bemächtigten ſich ihrer die Alliirten, und dazumal machte der General Koehorn den erſten Verſuch ſeiner Kunſt, durch ein ſtärkeres Feuer aus Kanonen und Mörſern, als ſonſt gewöhnlich geweſen, einen Ort zur geſchwinden Uibergabe zu zwingen.

Gegen ihr über iſt in der Maas eine Inſel, welche der Waard genennet wird, und auf welcher ein Bollwerk angeleget worden iſt, um die Stadt von dieſer Seite zu beſchützen. Gegen dieſer Inſel über, auf der andern Seite der Maas, liegt die Schanze St. Michel, welche ungefähr zwei Flintenſchüſſe weit von der Stadt entfernet iſt.

Das Gebiet der Stadt Venlo, welches mit unter der Botmäßigkeit der General-Staaten ſtehet, hat höchſtens drei Stunden im Umfange, und iſt faſt von allen Seiten mit dem preußiſchen Gebiet umringet.

2 Stevens-Waerd oder St. Stevens-Waerd, eine ziemlich große Schanze, auf der gleichnamigen Inſel in der Maas, die ungefähr eine Stunde lang, und eine Viertelſtunde breit iſt. Die Schanze liegt un-

ungefähr in der Mitte der Inſel, am Hauptſtrom der Maas, über welchen hier eine Brücke gehet, die durch eine kleine Schanze bedecket wird. Am ſchmalen Arm der Maas liegen drei kleinere Schanzen. Ehedeſſen war dieſer Ort ein Dorf, 1633 aber wurde er von den Spaniern befeſtiget. Er iſt beträchtlich, weil er die Gemeinſchaft zwiſchen Venlo und Maaſtricht unterhält. 1702 wurde dieſe Schanze für die General-Staaten erobert. 1515 trat ihnen der Kaiſer zugleich das Gebiet der Schanze, und ſo viel Land, als zur Erweiterung der Feſtungswerke dieſſeits der Maas nöthig ſeyn mögte, ab, verſprach auch, daß auf eine halbe Stunde weit von derſelben niemals eine Befeſtigung aufgeworfen werden ſolle.

Sonſt iſt die Inſel Stevenswaerd eine freie Herrlichkeit, welche ein Graf von Limburg-Styrum 1721 an einen Grafen von Hompeſch verkaufet hat, deſſen Erben ſie noch gehöret.

3 Die freie Herrlichkeit und das Amt Montfoort, iſt von Oſten gegen Weſten drei Stunden lang, und von Norden gegen Süden zwei kleine Stunden breit. Sie gehörte dem Könige von Preußen aus Königs Wilhelms III. Verlaſſenſchaft: al-

lein 1769 hat der Erbſtatthalter dieſelbige käuflich an ſich gebracht, und ſie iſt ihm am 8ten Jan. feierlich eingeräumet worden. Alle Einwohner ſind römiſchkatholiſch. Sie enthält:

1) Montfoort, einen Flecken, welcher an einem großen Moraſte gelegen iſt. Das ehemalige Schloß deſſelben iſt verwüſtet.

2) Echt, ein geringes Städtchen, welches, nachdem es zu Kriegeszeiten viel gelitten, ſeinen Vorrechten, nur der Beſchickung des Landtages nicht, entſaget hat, und ſich jetzt den Dörfern des Amtes gleich ſtellet.

3) Nieuſtad, ein offenes geringes Städtchen, welches ganz vom Gebiete des Herzogthums Cleve umgeben iſt. Es hat in Kriegeszeiten viel gelitten, und iſt 1573 ſeiner Befeſtigung beraubet worden.

4) Die Dörfer und Herrlichkeiten Swalmt und Elmt.

5) Die Dörfer Rooſteren, Maasbraacht, Vlodrop, Poſtaert, Bergh, Lin, Beſel, Belfelt.

6) Das Kloſter Oelenberg, an der Roer.

4 Aus einem Stück von Flandern.

Dieſes Stück von Flandern machet die nordlichſte Gegend dieſer Provinz aus, und liegt

liegt zwiſchen der Nordſee, dem Hond, der Schelde, und dem öſtreichiſchen Flandern. Es iſt den General-Staaten 1648 im münſterſchen Frieden von der Krone Spanien abgetreten, und 1715 vom Kaiſer durch den Barriere-Traktat vergewiſſert worden. Der Rath von Flandern, welcher zu Middelburg in Seeland ſeinen Sitz hat, richtet in allen Rechtsſachen, welche aus dieſem Striche Landes, ſowohl durch die Appellazion, als auch zum Theil in erſter Inſtanz, an denſelben gelangen. Er entſcheidet auch alles, was die Oberherrſchaft, Rechte und Domainen des Landes angehet, nebſt anderen Sachen. Es gehöret zu dieſem Stück von Flandern:

I Das freie Land von Sluis, (het Vrye van Sluis), welches ehedeſſen einen Theil des freien Landes von Brügge ausgemacht hat. Das Gericht über daſſelbe iſt in der Stadt Sluis, und mit einem Oberamtmann, einem Bürgermeiſter und acht Schöppen beſetzet. Man hat zu bemerken:

1 folgende drei Städte, welche nicht unter dem oben angezeigten Gericht des Landes ſtehen, ſondern ihre beſondern Gerichtsbarkeiten haben.

1) Sluis, mit dem Zunamen in Vlanderen, franz. Ecluſe, die anſehnlichſte

Stadt in dem Stück von Flandern, welches die General-Staaten beſitzen, liegt an einem Buſen der Nordſee, welcher 't Zwin heißt, und deſſen Mündung der Pferdemarkt genennet wird, weil das Waſſer, wenn der Wind ſtürmet, daſelbſt ein Geräuſch machet, welches dem Geräuſche auf einem Pferdemarkte ähnlich ſeyn ſoll. Die Stadt hat zwar einen ziemlich großen Umfang, es iſt aber nur ein kleiner Theil deſſelben mit Häuſern bebauet, und der übrige beſteht aus Gärten und Bleichplätzen. Sie iſt ſtark befeſtiget, kann auch an der Süd- und Südweſt Seite unter Waſſer geſetzet werden. An der Nordſeite, da das Land höher iſt, hat ſie einen doppelten Wall. Weil ſie an der Oſtſeite den Meerbuſen Zwin und einen Moraſt hat, der bei jeder Flut unter Waſſer ſteht, ſo kann ſie durch einen Feind nicht von allen Seiten eingeſchloſſen werden, ſondern behält an dieſer Seite Gemeinſchaft mit der See, und alſo eine freie Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Bedürfniſſen. Doch iſt die Luft hieſelbſt nicht geſund, welches ſie mit allen andern Städten in dieſem Stück von Flandern gemein hat, daher auch das Kriegesvolk, welches in dieſe Feſtungen geleget wird, alle Jahr abgewechſelt wird. Unter dem hieſigen Gouverneur ſtehen auch

alle

alle andere Feſtungen der General-Staaten in Flandern. Der Hafen der Stadt iſt ſo verſtopfet, daß nur kleine Schiffe aus und einlaufen können, welches der Stadt zu merklichem Schaden gereichet. Die meiſten Einwohner legen ſich auf Schiffahrt und Fiſcherei. Das alte Kaſtel am Strande des Hafens, welches ehedeſſen zur Beſchirmung deſſelben dienete, wird jetzt von dem Gouverneur und andern Kriegesbedienten bewohnet. Die Stadt iſt 1405 von den Engländern vergeblich belagert, 1587 von den Spaniern, 1604 aber wieder für die Staaten durch den Prinzen Moritz, und 1747 von den Franzoſen erobert worden.

2) Aardenborg, ehedeſſen Rodenborg, ein Städtchen an einem Kanal, welcher in den Meerbuſen Zwin gehet. Ehedeſſen war es eine Feſtung, es ſind aber die verfallenen Feſtungswerke 1701 völlig geſchleifet worden. 1672 hielten die Einwohner einen zweimaligen Sturm von den Franzoſen aus.

3) Ooſtborg, ein Städtchen an einem Kanal, welcher in den Meerbuſen Zwin gehet. Seine ehemaligen Feſtungswerke ſind auch geſchleifet worden, und der Hafen iſt verdorben.

2 Folgende Diſtrikte.

1) Das Amt Aardenborg, begreift einen Theil der Kirchſpiele S. Kruis, Heyle, S. Baaſſe oder Eede, und Notre Dame, und die Polder Beweſter = Eede und Iſabelle.

2) Ein Theil der Grafſchaft Middelburg, welcher in einem Theil der bei dem vorhergehenden Amt benannten Kirchſpiele, und in den Grundgebieten von Leeskens und Soetendaal beſtehet. Das Städtchen Middelburg gehöret zu dem öſtreichiſchen Flandern.

3) Der gröſte Theil des Amtes Ooſtborg, nämlich die Dörfer Groede und Breskens auf der Inſel Kadzand, der gröſte Theil des Prinz Heinrich Polders, der zweite Theil des Prinz Wilhelm Polders, der Polder Baerſande, der gröſte Theil der Polder Eliſabeth und Wulpen, der Polder Cornelia, und einige andere kleine Polder.

4) Die Schanze S. Donaas, unweit Sluis, nahe bei welcher die geſchleifte Schanze S. Hiob gelegen hat, zwei kleine Polder in dieſer Gegend, und der Flecken S. Anno ter Muiden.

5) Die Inſel Kadzand, gemeiniglich Kazand genannt, iſt ehedeſſen viel gröſer geweſen, als jetzt, nachdem die See mehr als die Hälfte derſelben verſchlungen hat. Jetzt

wird

wird ſie zwar wider die Uiberſchwemmungen durch ſtarke und koſtbare Deiche verwahret, iſt aber doch nicht außer Gefahr, inſonderheit wenn der Wind aus Nordweſten ſtürmet. Hingegen hat ſie einen ſehr fruchtbaren Boden, welcher inſonderheit ſehr guten Weizen trägt. Es haben ſich hier viele aus Frankreich geflüchtete Reformirte, und viele Salzburger niedergelaſſen. 1604 iſt ſie durch den Prinzen Moritz für die General-Staaten erobert worden. Sie wird in den öſtlichen und weſtlichen Theil getheilet; jener gehöret zu dem Amt Ooſtborg, wie oben angemerket worden iſt; dieſer wird eigentlich das Land Kadzand genennet, und enthält die Dörfer Kadzand, Caſandria, am Meerbuſen Zwin, welches auch das Retranchement genennet wird, und ehedeſſen durch die ſtarken Schanzen Oranie und Naſſau bedeckt worden iſt, die aber geſchleifet ſind, Zuitzande und ter Hofſtede, welches nur aus fünf oder acht Häuſern beſtehet, wie auch die Polder Thienhonderd, den ſchwarzen Polder, und einige andere.

Das Dorf Nieuvliet iſt eine Herrlichkeit, welche ihre eigene Gerichtsbarkeit hat.

6) Die Stadt und das Amt Yſendyk.

(1) Yſendyk, eine kleine wohlbefeſtigte Stadt am Waſſer Blik, welches ein Buſen

der

der Weſter-Schelde iſt. Sie liegt niedrig, und kann von allen Seiten unter Waſſer geſetzet werden. Die Anzahl der Häuſer beträgt hundert und einige funfzig. Gleich an der Stadt gegen Süden liegt eine Schanze, welche die Juffer-Schans genennet wird.

(2) Das Amt Yſſendyk, begreift den erſten Theil des Prinz Wilhelm Polders, in welchem das Dorf Kleinkertje oder Waterland iſt, den Oranie Polder, den Prinz Moritz Polder, den Goude-Polder, den kleinen Jungfrauen-Polder, und einige andere, das Eiland, welches ein Theil eines ziemlichen großen Landes, ſo de Generale Vryen genennet wird, iſt, und zum Theil unter der Gerichtsbarkeit des Dorfes und der Herrlichkeit Watervliet ſteht, zu deren Gebiet auch der große Jungfrauen-Polder gehöret.

7) Biervliet, ein Städtchen an der Weſter-Schelde, welches ehedeſſen ein anſehnlicher Ort geweſen, der aber durch Waſſerfluten, welche ſich 1377, 1403, 1440 und 1477 zugetragen haben, ſehr beſchädiget worden, und alſo herunter gekommen iſt. Die ehemaligen Feſtungswerke ſind 1688 geſchleifet worden. 1385 und 1488 iſt es vergeblich belagert worden. 1604 iſt es zuerſt unter

ter die Bothmäßigkeit der General-Staaten gekommen. Wilhelm Beukelszoon, welcher hier geboren und geſtorben iſt, hat die Niederländer gelehret, die Heringe auszuweiden und einzuſalzen.

Zum Gebiet der Stadt gehören eilf kleine Polder.

II Das Hulſter-Amt, welches aus den ehemals beſonders ſo genannten vier Aemtern (de Vier Ambachten,) Hulſt, Axel, Aſſenede und Bouchoute, oder vielmehr aus den beiden erſten, und aus einem kleinen Theil der beiden letzten, beſteht.

1 Das eigentliche Amt Hulſt. Es hat den Namen von Hulſt, einer wohlgebaueten Stadt von ungefähr vierhundert Häuſern und ſtarken Feſtung, welche in einer nicht geſunden aber an Getraide fruchtbaren, Gegend liegt. Die meiſten Einwohner ſind römiſchkatholiſch. Sie hat, vermittelſt eines Hafens, mit dem Helle-Gat, welches ein breites, aus der Weſter-Schelde in das Land gehendes Waſſer iſt, Gemeinſchaft. Jetzt handelt ſie nur mit Getraide. 1350 hat ſie Stadtrechte erhalten, und 1426 iſt ſie mit Mauern und Graben umgeben worden. Sie hat manche harte Belagerung ausſtehen müſſen. 1578 iſt ſie für die General-Staaten, 1583 von dem Herzog von Parma,

1591 abermals für die General-Staaten; 1596 wieder von den Spaniern, 1645 wieder für die General-Staaten, erobert worden, und von der Zeit an ihnen verblieben. 1747 wurde ſie von den Franzoſen nach einer kurzen Belagerung eingenommen, aber im aachenſchen Frieden zurückgegeben.

Die Feſtigkeit der Stadt, wird nicht nur dadurch vermehret, daß das umliegende Land unter Waſſer geſetzet werden kann, ſondern es iſt auch von derſelben an gegen Nordoſten eine Linie gezogen, welche die Stadt und das ganze Amt bedecket, und durch zwei gute Schanzen, Namens Moerſchans und Zandberg, verſtärket wird. Das Amt inſonderheit, wird durch zwei Redouten beſchützet, welche der große und kleine Kykuit genennet werden; zu welchen man nur, vermittelſt eines ſchmalen Deiches, kommen kann. So lange ſich ein Feind der Linie nicht bemächtiget hat, kann aus Seeland über die Weſter-Schelde Mannſchaft und andere Zufuhr in die Feſtung gebracht werden.

In dem Amte Hulſt ſind die Dörfer Pauwels-Polder, welches größtentheils der Abtei Bandeloo zu Gent gehöret, Hengſtdyk, Oſſeniſſe und Honteniſſe, welches dem fürſt-

fürſtlichen Hauſe Naſſau = Oranien, aus Königes Wilhelms III. Verlaſſenſchaft, gehöret. Das Dorf Namen, und das dabei gelegene Fort S. Anna, ſind 1715 in einer Flut untergegangen.

Die Herrlichkeit S. Jans Steen, liegt zwar im Umfange dieſes Amtes, ſteht aber nicht unter demſelben. Bei derſelben liegen die Redouten Groß = und Klein = Verrekyker.

2 Das Amt Axel.

1) Axel, eine kleine wohlbefeſtigte Stadt auf einer Inſel an einem von ihr benannten Kanal, welcher aus der Weſter = Schelde kömmt. Sie hat ungefähr hundert und sechszig Häuſer. 1574 wurde ſie durch die Einwohner von Vlißingen und Middelburg eingeäſchert, 1583 von den Spaniern, 1586 aber wieder für die General = Staaten erobert.

2) Die Dörfer Zuiddorp, Zaamſlag, Overſlag und Coewagt, und viele Polder.

3) Ter Neuſe, ein offenes Städtchen an der Weſter = Schelde, deſſen ehemalige Feſtungswerke geſchleifet ſind.

4) Das Dorf Hoek, und unterſchiedene Polder.

3 Im Amt Aſſenede, beſitzen die General-Staaten Sas van Gent, eine kleine Stadt und ſtarke Feſtung an einem Buſen der Weſter-Schelde, welcher das Saſſe Gat genennet wird. Sie hat den Namen von einer Schleuſe (Sas) bekommen, welche die Einwohner der Stadt Gent, mit Bewilligung Königs Philipps II, hieſelbſt angeleget haben, um das Waſſer des Kanals Lieſe, welchen ſie zwiſchen Gent und dieſem Ort angeleget hatten, der aber nun unbrauchbar iſt, aufzuhalten. Als die niederländiſchen Unruhen angiengen, erbaueten die Einwohner von Gent hieſelbſt ein Fort, welches eine Vormauer für ihre Stadt ſeyn ſollte, und deſſen ſich die Spanier 1583 bemächtigten, welches aber 1644 für die General-Staaten erobert wurde. Die Stadt hat ungefähr zweihundert Häuſer. Etwa eine Viertelſtunde von derſelben, nach Zelzaten zu, iſt die Schanze St. Antoni, welche die Schleuſe bedecket. Die Stadt wurde 1747 von den Franzoſen erobert.

4 Im Amt Bouchoute beſitzen die General-Staaten

Philippine, ein wohlbefeſtigtes Städtchen am Waſſer Brackman, welches ungefähr

fähr ſiebenzig Häuſer hat. Es hat ſeinen Namen vom Könige Philipp II, welcher es hat erbauen laſſen. 1633 wurde es durch Wilhelm, Grafen von Naſſau, erobert, und die Spanier verſuchten die Wiedereroberung deſſelben ſowohl in eben demſelben Jahr, als 1635, vergeblich. 1747 gieng es an die Franzoſen über.

5 Der Polder oder das Land Saaftingen, der Stadt und dem Amt Hulſt gegen Oſten belegen, iſt nebſt dem Dorfe dieſes Namens im Waſſer untergegangen: hingegen die Polder und Lande Doele und Ketteneſſe, ſind noch vorhanden. In jenem, welcher eine Herrlichkeit iſt, iſt das kleine Dorf Doele, welches an der Schelde liegt, und in deſſen Nachbarſchaft ein Kaſtel ſteht; in dieſem iſt das Fort Lieffkenshoek an der Schelde, gegen Lillo über.

Anhang.

In dem Barrier-Traktat, welcher 1715 zwiſchen dem Kaiſer und den General Staaten geſchloſſen worden, hat jener dieſen verwilliget, die Feſtungen Namur, Doornik, Meenen, Veurne, Warneton, Yperen,

und das Fort Knocque, ganz allein mit Beſatzung zu belegen, und zwar entweder mit ihren eigenen, oder doch mit ſolchen Truppen, die dem Kaiſer unverdächtig, und deren Herren nicht mit ihm in Krieg verwickelt wären. Die Beſatzung zu Dendermonde und Roermonde ſolle halb kaiſerlich, und halb ſtaatiſch ſeyn, (welche Gemeinſchaft aber nachmals in Anſehung Roermonde aufgehoben; und ſolche Feſtung allein mit öſtreichiſchen Truppen beſetzet worden,) der Kaiſer ſolle die Gouverneurs daſelbſt verordnen, dieſe aber ſowohl, als die Beſatzung, auch den General-Staaten Eid und Pflicht abſtatten. Der Kaiſer, und die General-Staaten ſollten jeder auf eigene Koſten allezeit dreißig bis fünf und dreißig tauſend Mann, zur Sicherheit der öſterreichiſchen Niederlande, unterhalten, und zwar der Kaiſer drei Fünftel, die General-Staaten aber zwei Fünftel dieſer Summe. Wenn jener ſein Antheil verringere, ſollten dieſe ſolches auch verhältnißmäßig thun können, wenn aber ein Krieg bevorſtehet, ſollte dieſes Korps auf vierzigtauſend, und im Fall eines wirklichen Krieges, nach Gutbefinden noch weiter vermehret wer-

worden. Die Vertheilung der Truppen ſollten die General-Staaten in den ihnen anvertrauten Plätzen ſelbſt und allein beſorgen, die übrigen aber durch gemeinſchaftliches Zuthun vertheilet werden. Die General-Staaten ſollten in den ihnen zur Beſatzung allein überlaſſenen Plätzen, die Gouverneurs, Kommandanten und Stabsoffiziers nach Gefallen ſetzen, jedoch ſo, daß ſie außer ihren Wohnungen und den von den Feſtungswerken herrührenden Nutzungen, weder dem Kaiſer, noch den Staaten und Provinzen zur Laſt fielen, oder aus beſondern anzuführenden Urſachen dem Kaiſer unangenehm und verdächtig wären. Dieſe Offiziers ſollten den General-Staaten, ſo viel als die Bewahrung und andere Kriegesdienſte in ihren Plätzen betrift, ganz allein unterworfen, jedoch auch ſchuldig ſeyn, dem Kaiſer zu ſchwören, daß ſie dieſe Plätze für das Haus Oeſtreich bewahren und vertheidigen wollten. Die Kriegesvölker der General-Staaten ſollten überall, wo ſie in Beſatzung lägen, freie Religionsübung haben. Die General-Staaten ſollten die Beſatzung nach Gutbefinden verändern, auch in Kriegeszeiten die Feſtungswer-

ke der obgedachten Feſtungen auf ihre Koſten verſtärken, jedoch neue Werke nicht anders, als nach vorhergegangenem Bericht, an den öſtreichiſchen General-Gouverneur der Niederlande, und eingeholtem Gutachten von demſelben, anlegen. Zum Unterhalt der Beſatzungen und Beſtreitung der Befeſtigungskoſten, auch Krieges- und Mundproviſionen in den Barriereplätzen, ſollten den General-Staaten jährlich 500000 Reichsthaler oder 1250000 holländiſche Gulden, (in Anſehung deren zu Yperen ein ſo genanntes Barrierekomptoir errichtet worden,) außer den Einkünften aus ihrem Antheil am Oberquartier Gelderlandes, und außer den Einquartierungen, bezahlet werden und ſo weiter. In dem durch den akenſchen Frieden von 1758 geendigten Kriege, ſind dieſe Barriereplätze ſehr verwüſtet worden; es haben ſich auch nach der Zeit wegen derſelben zwiſchen dem Wiener Hofe und den General-Staaten viele Schwierigkeiten hervorgethan, und 1781 hat Kaiſer Joſeph den General-Staaten angekündigt, daß er die Feſtungswerke der genannten Barriereplätze ſchleifen

ſen laſſen wolle, daher ſie ihre Truppen aus denſelben herausziehen mögten, welches auch geſchehen iſt. Die Beſchreibung der Feſtungen iſt in einem folgenden Bande der Erdbeſchreibung, beim burgundiſchen Kreiſe zu ſuchen:

Das
Herzogthum Schleſien
nebſt
der Grafſchaft Glatz.

Einleitung

zu

Schleſien.

§. 1.

Die erſte Landcharte von Schleſien, hat Martin Helwig 1561 auf 4 groſſen Bogen an das Licht geſtellet, ſie iſt auch in Ortelii theatro orbis terrarum, und Cellarii Speculo orbis geographico zu finden, und mit Verbeſſerungen und Abtheilungen den nachher erfolgten Ausgaben von Münſters Kosmographie, und dem blaeuiſchen Atlas einverleibet, auch 1738 von den noch vorhanden geweſe-

nen Kupferplatten zu Breslau in der Baumanniſchen Buchdruckerei von neuem abgedruckt worden. Gerh. Merkator lieferte in ſeinem Atlas eine andere Charte, welche aber derjenigen nicht gleich kömmt, die nachmals Jonas Skultetus verfertiget hat, und Joh. Blaeuw, Heinr. Hond, Joh. Janſſon, die Waesberge, auch Schenk und Valk herausgegeben haben. Eben dieſer Skultetus, hat auch beſondere Charten von Niederſchleſien und den dazu gehörigen Fürſtenthümern Breslau, Grotkau (richtiger Neyße,) Lignitz, Oels, Wohlau und Glogau, und Friedrich Khunow eben dergleichen von Jauer und Schweidnitz gezeichnet, welche zuerſt von Blaeuw und Janſſon, hernach mit unterſchiedenen Verbeſſerungen, von Schenk und Valk herausgegeben worden. Gottfr. von Köhler hat von den Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer eine gute Charte geliefert. Von wem die Charte, Abriß der Landſchaft Schleſien, ſamt den angrenzenden Königreichen und Landen, von 1627, ſey? kann ich nicht ſagen. Es gaben zwar die Dankerts, Schenk, Homann, und Covens und Mortier neue Stiche einer allgemeinen Charte von Schleſien heraus, ſie waren aber ſo fehlerhaft, daß man

nach

ſtach beſſern ſich ſehnete. 1724 zeichnete Johann Nigrinus eine Charte von dem Fürſtenthum Teſchen, welche er auch ſelbſt in Kupfer ſtach. Sie wurde zwar unterdrückt, Peter Schenk aber ſtach ſie viel ſchöner nach. Kaiſer Karl VI befahl dem Ingenieurhauptmann Joh. Chriſt. Müller, welcher die guten Charten von Böheim und Mähren aufgenommen hatte, Schleſien auf gleiche Weiſe aufzunehmen, und er ſollte ſchon 1720 den Anfang damit machen: allein er fieng die Arbeit erſt gegen das Ende des Jahres 1721 an, und ſie gerieth durch ſeinen bald darauf erfolgten Tod ins Stecken. Hierauf befahl der Kaiſer dieſes Geſchäft 1723 dem Ingenieurlieutenant J. W. Wieland, welcher auch daſſelbe auf Koſten der ſchleſiſchen Fürſten und Stände ausführete: weil aber ſeine Arbeit noch voll von hiſtoriſchen Fehlern war, und ſein frühzeitiger Tod ihn an derſelben Verbeſſerung hinderte, wurde ſelbige dem Ingenieurlieutenant und nachmaligen Ingenieurmajor von Schubarth aufgetragen, und der Stich und Verlag der Charten durch Veranſtaltung des Grafen von Haugwitz, den Homanniſchen Erben zu Nürnberg überlaſſen. Dieſe ließen den Maßſtab verbeſſern, an-

ſtatt der falſchen wielandiſchen Graduirung, durch den Profeſſor Haſe eine richtigere anbringen, auch die ſchubarthiſchen Verbeſſerungen in Zeichnungen und zum Theil ſchon geſtochenen Charten eintragen; allein, die Meſſungsfehler, welche Wieland begangen hatte, waren nicht zu verbeſſern. Der Anfang mit der Ausgabe der beſondern Charten, wurde 1736 gemacht: als aber 1740 der ſchleſiſche Krieg dazu, und der größte Theil von Schleſien unter preuſſiſche Botmäßigkeit kam, wurde die Ausgebung der Charten gehemmet, und von dem König erſt 1750, jedoch unter der Einſchränkung erlaubet, daß die Charten nach ihrem damaligen Zuſtande ausgegeben und im Lande ſelbſt nicht weiter verbeſſert werden ſollten. Es trat alſo 1751, (obgleich auf dem Titelblatt 1750 ſtehet,) in der Homanniſchen Werkſtäte, im größern als dem gewöhnlichen Homanniſchen Landchartenformat, ein Atlas Sileſiæ an das Licht, welcher eine von Tobias Maier gezeichnete Charte von ganz Schleſien unter der Jahrszahl 1749, eine von Niederſchleſien unter der Jahrszahl 1745, eine von Oberſchleſien unter der Jahrszahl 1746, eine vom Kirchſprengel des Bisthums Breslau unter der Jahrszahl 1751, und 16 von den beſon-

beſondern Fürſtenthümern in Schleſien, enthält. Von letzten führen 14 die Jahrszahl 1736, 2 aber die Jahrszahl 1739. Die wielandiſchen Charten von den Fürſtenthümern Oels, Münſterberg, Oppeln, Ratibor und Teſchen, hat der von Schubarth nicht verbeſſert, obgleich ſolches in den Aufſchriften der beiden erſten durch ein Verſehen verſichert wird. Die 3 allgemeinen Blätter von Schleſien, haben auch einige beträchtliche Fehler. In dem Blatt vom ganzen Herzogthum Schleſien, iſt nicht nur eine unrichtige Anmerkung von der Abtheilung des Landes gemacht, ſondern auch das preußiſche Schleſien nach den 3 Oberamtsregierungen nicht ganz richtig abgetheilet worden; denn das Fürſtenthum Jauer gehöret unter die Oberamtsregierung zu Breslau, die Grafſchaft Glatz aber iſt Schleſien nicht einverleibet, ob ſie gleich in Rechtsſachen unter der Oberamtsregierung zu Breslau, und nicht, wie hier durch die Illuminazion angedeutet wird, unter der zu Oppeln oder nunmehr zu Brieg ſtehet. Der Diſtrikt von Katſcher, wird mit Unrecht noch zu Mähren gerechnet, da er doch, vermöge des Berliner Friedens, zu Schleſien gehöret. Man kann von der Homanniſchen Offizin

ver=

verlangen und erwarten, daß ſie dieſen Fehlern abhelfe, und alsdenn wird man, ungeachtet der vorhin berührten, und noch unterſchiedener anderer weniger erheblicher Mängel und Fehler, dieſen Atlas ein ſehr brauchbares, preiswürdiges und ſchätzbares Werk nennen können. Während der Zeit, da er vorhin angezeigtermaßen nicht öffentlich ausgegeben werden durfte, gab der Kupferſtecher Schleuen zu Berlin, ſowohl eine allgemeine Charte von ganz Schleſien, als 16 beſondere Charten von den ſchleſiſchen Fürſtenthümern, jede auf einem halben Bogen heraus. Dieſe ſind zwar zum Theil ziemlich gut gerathen, zum Theil aber haben ſie viele Mängel und Fehler. 1745 iſt zu Wien Silesia recuperata, von Joh. Jak. Lidl gezeichnet, an das Licht getreten, und 1757 hat man eben dieſer Charte den Titel noviſſimum Silesiæ theatrum - - - gegeben. Dieſe gute Charte iſt, vermöge der Aufſchrift, etwas ganz Neues und Ausnehmendes, in der That aber die allgemeine Charte von Ober- und Niederſchleſien aus dem Homanniſchen Atlas, welche aus den beſondern Charten mit mehrern Orten bereichert worden. Covens und Mortier haben dieſelbe zu Amſterdam auf 2 großen Blättern prächtig

tig nachgeſtochen, und dieſen Nachſtich hat der Buchhändler Günther zu Glogau gegen das Ende des dritten ſchleſiſchen Krieges zu Berlin von Schleuen abermals nachſtechen laſſen, doch iſt das Regiſter weggeblieben. Auch dieſe Charten aber haben noch viele Fehler. Den ſchleſiſchen Atlas hat ſich auch Julien zu Paris im erſten Theil ſeines Atlas topographique et militaire von 1758, zu Nutze gemacht, und die Franzoſen Beaurain und le Rouge haben die Homanniſchen 2 Blätter von Schleſien, zu Paris nachgeſtochen. Tob. Konr. Lotter zu Augsburg, hat Schleſien auf 4 Bogen, welche zuſammengeſetzet werden können, gebracht: allein, dieſe Charte iſt höchſtunrichtig.

§. 2. Schleſien grenzet gegen Oſten an Polen, und auf dieſer Seite iſt das Land eben und offen. Gegen Mittag wird es von Ungarn durch Gebirge und ein dickes wildes Gebüſche geſchieden, welches in einigen Gegenden 1 Meile, in andern aber mehr oder weniger breit iſt, und eigentlich weder zu Schleſien oder deſſelben Fürſtenthum Teſchen, noch zu Ungarn gehöret, ob ſich gleich beide Länder daſſelbe mehrmals haben züeignen wollen. Weil aber von beiden Seiten dieſe Wildniß nicht ausgerot-

gerottet werden darf, und nur ein einziger Weg, nämlich die durchgehauene Landſtraße, durch dieſelbe gehet: ſo iſt ſie eine natürliche und undurchdringliche Vormauer ſowohl für Schleſien, als Ungarn. Gegen Abend grenzet es an Mähren, Böheim, die Grafſchaft Glatz und die Lauſitz, und wird von den beiden erſten Ländern durch ein großes Gebirge getrennet, welches ich hernach beſchreiben will; gegen die Lauſitz aber iſt es eben und offen. Gegen Mitternacht grenzet es an die Mark Brandenburg, und iſt an dieſer Seite auch eben und offen. Ehe Schleſiens Größe beſtimmet werden kann, iſt zu bemerken, daß 1500 Ruthen, oder 11250 ſchleſiſche Ellen, eine ſchleſiſche Meile, und daß 100 ſchleſiſche Quadratmeilen, nur $76\frac{1}{3}$ geographiſche Meilen, deren 15 auf einen Grad gehen, ausmachen. Nach den alten Charten, enthält Schleſien, nach Abzug des Fürſtenthum Croſſen, und der in den Fürſtenthümern Troppau und Jägerndorf befindlichen Stücke von Mähren, $834\frac{3}{25}$ ſchleſiſche Quadratmeilen, nach den neuen Charten aber 890 ſchleſiſche Quadratmeilen, 47 Theile, welche an geogr. Quadratm. betragen 679 ohne den Bruch. Das preuſſ. Antheil an Schleſien, macht 788 ſchleſiſche Qua-

dratm. mit dem Diſtrikt Katſcher (der $1\frac{1}{4}$ Quadratm. groß iſt) aber $789\frac{1}{4}$ ſchleſiſche Quadratm. und mit der Grafſchaft Glatz, 841 ſchleſiſche Quadratm. aus, welche $641\frac{549}{890}$ oder um eine gerade Zahl zu haben, weil nicht viel über $\frac{1}{3}$ Quadratm. daran fehlet, 642 gemeine deutſche oder geogr. Quadratm. aus. Das Antheil, welches das Erzhaus Oeſtreich behalten hat, kann auf 102 ſchleſiſche Quadratm. das iſt, beinahe auf 77 deutſche Quadratm. berechnet werden. S. mein Magazin für die neue Hiſtorie und Geographie, Th. 10. S. 511. f. und Th. 13. S. 241. f.

§. 3. Gegen Abend und Mittag iſt Schleſien von einem Gebirge umgeben, welches eines der größten, anſehnlichſten und höchſten in Europa iſt. Man nennet es das ſudetiſche Gebirge, Montes ſudeti, und es fängt ſich an der oberlauſitziſchen Grenze bei Friedberg an der Queis an, und macht 2 Striche aus. Der erſte Strich iſt in Niederſchleſien, gehet durch die Fürſtenthümer Jauer und Schweidnitz, bis ins Fürſtenthum Münſterberg und die Grafſchaft Glatz, iſt ungefähr 15 geogr. Meilen lang, ſcheidet Schleſien von Böheim und Glatz, und wird überhaupt das böheimiſche Gebirge genennet. Ein anſehn-

licher Theil deſſelben, welcher im Fürſtenthum Jauer iſt, wird das Rieſengebirge, montes gigantæi, genennet, deſſen höchſter Gipfel die Schneekoppe oder Rieſenkoppe iſt. Es iſt auch gewöhnlich, daß dieſer Strich, oder vielmehr ein Theil deſſelben, Montes Riphaæi oder vielmehr Rhipæi genennet wird: allein der auch vorkommende Name Montes Cerconneſſi, iſt ganz unſchicklich und ſinnlos, weil er von dem ſlaviſchen Wort Krkonoſs, welches einen Berg bedeutet, gemacht worden iſt. Zu dieſem Strich gehöret auf der Grenze des Fürſtenthums Schweidnitz und in der Grafſchaft Glatz, die Eule. Der zweite Strich des ſudetiſchen Gebirges, fängt mit dem frankenſteiniſchen Kreiſe im Fürſtenthum Münſterberg beim Ende des erſten an, macht die Grenze der Fürſtenthümer Neyß, Jägerndorf, Troppau und Teſchen gegen Mähren, dazu doch auch noch ein Theil deſſelben gehöret, und endiget ſich im Fürſtenthum Teſchen bei Jablunka, iſt überhaupt ungefähr 24 geogr. Meilen lang, und wird das mähriſche Gebirge genennet. Dahin gehöret ſowohl das reichenſteiniſche Gebirge im Fürſtenthum Münſterberg, als das Geſenke, Montes demerſorii, zwiſchen der

Graf-

Grafſchaft Glatz und dem Fürſtenthum Troppau. Bei Jablunka im Fürſtenthum Teſchen nimmt das ungariſche oder karpathiſche Gebirge, Carpates, Montes Sarmatici, ſeinen Anfang, welches nachmals Polen und Ungarn trennet. Unter den Bergen mitten im Lande, iſt der Zotenberg im Fürſtenthum Schweidnitz, der höchſte und vornehmſte. Von den übrigen aber ſind inſonderheit zu bemerken, der Spitzberg im Fürſtenthum Lignitz, der St. Georgenberg nahe bei Strigau, der Grätzberg im Fürſtenthum Lignitz, der Ruheberg zwiſchen Schweidnitz und Reichenbach, der Jahnsdorferberg im Fürſtenthum Münſterberg, an der Grenze des ſtrehlenſchen Kreiſes, der Rummelsberg im ſtrehlenſchen Kreiſe, welcher den vorhergehenden, in deſſen Nachbarſchaft er lieget, an Höhe übertrift, u. a. m.

§. 4. In dem vorhin beſchriebenen Gebirge, und überhaupt in dem Theil Ober-Schleſiens, welcher nach Mähren und Ungarn zu belegen iſt, ſtellet ſich der Winter frühzeitiger ein, dauert länger, und iſt viel ſtrenger, als auf dem platten Lande. Die Einwohner des hohen Gebirges, werden nicht nur zum Theil im Winter in ihren Häuſern eingeſchneiet, ſo daß ſie ſich aus ihren verſchneiten Häuſern herauszugraben

pflegen, ſondern gehen auch alsdenn, wie die Lappländer und Krainer, auf dünnen und langen Brettern oder Reifen, welche ſie unter die Fußſohlen binden, über den Schnee weg. Der gebirgichte Theil des Landes, welcher von beträchtlicher Größe iſt, bringet wenig, und zum Unterhalt der Einwohner bei weitem nicht zulängliches Getraide, jedoch jetzt viele Kartoffeln hervor: der übrige und größere Theil Schleſiens aber, hat entweder einen ſo fruchtbaren Boden, oder wird durch die Bearbeitung der fleißigen Einwohner ſo fruchtbar gemacht, daß er in guten Jahren mehr Getraide hervorbringt, als die Einwohner dieſes Theils zu ihrer Nothdurft gebrauchen. Außer Weizen, Roggen, Gerſte und Hafer, bauet man auch Mais, oder türkiſchen Weizen, Spelz, Heidekorn, Hirſe, Linſen, Erbſen und Bohnen. Die Gartengewächſe ſind um Breslau, Brieg, Neyß, Frankenſtein und Lignitz, am ſchmackhafteſten, und das Obſt iſt um Grüneberg und Nieder-Beuthen, am häufigſten und beſten. Wo der Erdboden zum Ackerbau entweder nicht brauchbar iſt, oder nicht gebraucht wird, da iſt er doch entweder zu Wieſen und Weiden gut, oder mit Holz bewachſen, und alſo giebt es faſt keine unfruchtbare Gegenden in Schleſien.

Selbſt die nach Polen zu belegenen und beſchrienen Kreiſe des Fürſtenthums Oppeln, ernähren gute Haushälter reichlich; daher nun auch viele angeſehene Perſonen daſelbſt Güter gekaufet haben. Uiberhaupt ward ſonſt im Lande bei dem Kaufanſchlage allemal vorausgeſetzet, daß die Güter 6 Prozent abwürfen, welches auch der gewöhnliche Zinſefuß war: ſeitdem aber die Landeskaſſe angelegt worden, kann man Gelder für 4 Prozent leihen. Unterdeſſen ſind doch in dem errichteten landſchaftlichen Syſtem 5 Prozent zum Zinſenfuß angenommen, und wegen verſchiedener Einſchränkungen dieſes Syſtems, kann man noch Geld zu 6 Prozent unterbringen. Flachs wird in großer Menge gebauet, hingegen hat man nicht ſo viel Hanf, als man verarbeitet, daher aus Ungarn und Polen viel geholet wird. Der hieſige Fimmel, von den Oeſtreichern Baſtling genannt, iſt eine weibliche Art Hanf, wird eher reif als der gemeine Hanf, und iſt feiner. Hopfen wächſet allenthalben, ſehr häufig aber bei Münſterberg. Der Bau der Färberröthe, welche erſt im 16ten Jahrhundert ein niederländiſcher Kaufmann hieher gebracht hat, wird um Breslau, Lignitz, Ohlau und Strehlen ſehr ſtark getrieben, und iſt eine der beträchtlichſten Waaren, welche ausgeführet

wird. Die Scharte, welches Kraut gelb färbet, ſammlet man Fuderweiſe. Der Tobacksbau wird auch nicht verabſäumet, und vornämlich bei Wanſen und Ohlau getrieben. Der Safran, welcher hier gebauet wird, hat eben nicht viel auf ſich. Der hieſige Wein iſt in manchem Jahre ſo gut, daß er ſich wohl trinken läßt, zumal wenn er einige Jahre lang im Keller gelegen hat. Mit dem Grünbergiſchen und Medziborſchen, wird ein ſtarker Handel getrieben. Aus dem ſchlechten Wein macht man Eßig. Aus den Tannen, Fichten und Kiefern, bereitet man im Gebirge und in Ober-Schleſien Theer, Harz und Pech, aus den Lerchenbäumen (welche man gemeiniglich Lierbäume nennet, und in Ober-Schleſien und deſſelben Fürſtenthum Jägerndorf am häufigſten wachſen,) macht man Terpentin, und aus eben dieſen Harzbäumen, inſonderheit aus den Stöcken der Kiefern, wird im Gebirge auch Kühnruß oder Kadelsrom verfertiget. Schleſien hat zwar Holz zum Bauen, Brennen und anderer Nothdurft zur Genüge gehabt, auch hin und wieder noch ziemlichen Uiberfluß daran; es nimmt aber auch in andern Gegenden, inſonderheit dieſſeits der Oder, ſtark ab. Die Siegelerde, welche man bei Strigau und an vielen andern Orten findet,

wird

wird heutiges Tages ſelten als ein Arzneimittel, wohl aber zu allerlei ſaubern Gefäßen, gebrauchet. Im Gebirge finden ſich Agate, Jaſpiſe, Bergkriſtall, und auch wohl Edelſteine, unter welchen die Chryſopaſe am häufigſten, und die Amethyſte von beſonderer Härte und Schönheit, auch die Diamanten, welche, nach des verſtorbenen Bergrath Lehmanns Verſicherung, zu Priborn im Fürſtenthum Brieg angetroffen werden, nicht zu verachten ſind. Kalkſteine giebts zur Genüge. Werkſtücke, welche zu Quaderſteinen, Leichenſteinen, Bildſäulen, Zierraten und Mühlenſteinen verarbeitet werden, ſind häufig vorhanden; es iſt auch zu Neuſalz in Nieder-Schleſien eine königliche Mühlſteinfaktorei, in welcher ein Windmühlenſtein, der $4\frac{1}{2}$ rheiniſche Schuhe lang iſt, für 27 Rthlr. ein langer Waſſermühlenſtein, der 4 rheiniſche Schuhe lang iſt, für 22 Rthlr. und ein kurzer Waſſermühlenſtein, der $3\frac{1}{2}$ rheiniſche Schuhe lang iſt, für 19 Rthlr. verkauft wird. Zu Kauffungen im hirſchbergiſchen Kreiſe, und zu Priborn im ſtrehliſchen Kreiſe, ſind gute Marmorbrüche. Steinkohlen ſind im Fürſtenthum Schweidnitz ſehr häufig, auch in den Fürſtenthümern Neyß, Münſterberg, Jauer, und in den oberſchleſiſchen Gebirgen anzutreffen.

Hin und wieder auf dem platten Lande ſind gute Torfmoore, inſonderheit im Fürſtenthum Breslau unweit Neumark zu Flemiſchdorf, und 1 Meile von Brieg, jenſeits der Oder bei dem Dorf Leupuſch, auch dieſſeits zwiſchen den Dörfern Schönfeld, Jenkwitz und Conradswalde, bei welchen letzten Dörfern der Torf jetzt häufig gegraben wird, und am beſten bei dem Dorf Greulich im bunzlauer Kreiſe des Fürſtenthums Jauer. Ehedeſſen ſind im Fürſtenthum Troppau um Beniſchau und um den Flecken Wirbenthal reiche Silberbergwerke, einige Meilen von der Stadt Oppeln, auf dem Engelsberge eine Goldgrube, im Fürſtenthum Neyß um Zuckmantel, im Fürſtenthum Schweidnitz um Strigau, Gottesberg und dem Zotenberge, im Fürſtenthum Jauer an unterſchiedenen Orten, im Fürſtenthum Lignitz um Lignitz, zu Goldberg und Nikolſtadt, imgleichen im Fürſtenthum Brieg, ergiebige Gold- und Silber-Bergwerke geweſen. Heutiges Tages ſind noch zu Tarnowitz, Silberberg und Reichenſtein, Silberbergwerke, zu Johnsbach, im frankenſteiniſchen Kreiſe, ein Gold- Silber- und Vitriol-Bergwerk, und bei Gablau, Bogendorf und Ditmansdorf Blei- Kupfer- und Silber-Bergwerke im Gange. Zu Reichenſtein iſt zur Beförderung des

Berg-

Bergbaues ein eigenes königliches Kollegium errichtet worden. Kupferwaſſer findet ſich hin und wieder. Zu Kupferberg im Fürſtenthum Jauer iſt ein Kupfer- und Blei-Bergwerk, zu Rudelſtadt iſt ein Kupfer-Bergwerk. Eiſenbergwerke ſind am häufigſten. Von der Güte der daſigen Kobolte zeugen die blauen Farben und die Eſcheln, welche zu Querbach verfertiget werden; wegen welcher am 1 Jun. 1777 die Einfuhr fremder blauer Farben, diejenigen, die zu Querbach noch nicht gemacht werden, ausgenommen, verboten worden. 1780 iſt eine eigene von dem ſchleſiſchen Ober-Bergamt abhangende kleine blaue Farben-faktorei errichtet, und alle Einfuhr fremder blauen Farbe aufs neue verboten worden. Zu Warmbrunn, eine Meile von Hirſchberg, iſt ein warmes Bad. Im Fürſtenthum Schweidnitz ſind einige Sauerbrunnen, dergleichen auch ſonſt noch angetroffen werden, als, zu Flinsberg im löwenbergiſchen, und zu Altwaſſer im ſchweidnitziſchen Kreiſe. Die Rindviehzucht iſt hier nur mäßig; denn es werden nur ſo viele Kühe gezogen, als man zu Milch, Butter und Käſe nöthig hat; Ochſen werden zum Ackerbau vorzüglich erzogen und gebraucht, zur Speiſe aber bekömmt man Ochſen aus dem benachbar-

ten Polen, zum Theil auch aus Ungarn. Die berühmteſten Ochſenmärkte werden zu Brieg, Breslau und Schweidnitz gehalten, woſelbſt man ehedeſſen wohl 10, 12, 15000, ja 32000 polniſche und ungariſche Ochſen auf einem Jahrmarkt geſehen hat. Die im Lande befindlichen Stutereien, bringen zwar manches ſchönes und dauerhaftes Pferd, ſind auch nach dem dritten ſchleſiſchen Kriege auf königl. Verordnung vermehret und verbeſſert worden: allein, die Pferde, welche hier fallen, reichen zur Nothdurft des Landes nicht zu, daher ſehr viele aus Polen geholet, auch auf den errichteten Viehmärkten als Wildfänge feil geboten werden. Im Gebirge werden ſehr viele Ziegen gehalten, und man rechnet daſelbſt den Nutzen von 2 guten Ziegen ſo beträchtlich, als den von einer Kuh, bereitet auch ſehr viele Käſe aus ihrer Milch. Die Schafzucht iſt um der guten Wolle willen von großer Erheblichkeit. Die Wolle wird jährlich zweimal geſchoren, und die Sommerwolle der Winterwolle noch vorgezogen, ob ſie gleich etwas leichter iſt. Die größeſten und berühmteſten Wollenmärkte werden jährlich zweimal zu Breslau, wie auch zu Strehlen und Schweidnitz, gehalten. Die Schafe werden nicht gemolken. Wildpret iſt im Ge-

Gebirge und jenſeits der Oder noch ziemlich häufig, in andern Gegenden aber ſelten. An Thieren, deren Felle geſchätzet werden, hat man, wiewohl in keiner großen Anzahl, Füchſe, Marder, Hamſter, auch wohl Fiſchottern und Biber. In der Oder giebts Störe, welche bisweilen 6 bis 7 Ellen lang ſind, Zante, Welſe von 40, 50 und mehrern Pfunden, Lampreten, Neunaugen und andere Fiſcharten. In den übrigen Flüſſen, vornämlich aber in den Seen und Teichen, giebts auch mancherlei Fiſche, als Hechte, Karpfen, Muränen, Forellen, u. a. m. Die Bienenzucht liefert ſo viel Honig und Wachs, als im Lande verbrauchet wird; aus Polen kömmt von beiden vieles nach Breslau zur weitern Ausfuhr. Der Seidenbau kann und muß noch in größere Aufnahme gebracht werden.

Die Oder oder Ader, Odera, Viadrus, Viader, entſpringet zwar in Mähren, wird aber erſt in Schleſien anſehnlich, durchſtrömet dieſes Land faſt ſeiner ganzen Länge nach, und theilet es faſt in zwei gleiche Theile, von welchen die Seite am linken Ufer, die deutſche, und die am rechten Ufer, die polniſche, genannt wird. Bei Ratibor fängt ſie an, Kähne zu tragen. Ihre Tiefe iſt ſehr ungleich, und weil der Grund ſandig

dig iſt, auch ſehr unbeſtändig. Der Triebſand läßt ſich nicht hemmen: da ſich nun in dieſem Strom auch viele durch die Uiberſchwemmung losgeriſſene Eichenbäume ſtürzen, inſonderheit in Ober Schleſien, wo er faſt durch lauter Eichenwälder gehet: ſo ſetzet ſich der Sand in dieſelben feſt, und verurſachet Bänke und Untiefen. Ihre Ufer ſind durchgehends ziemlich niedrig und ſandig, und ihre Ergießungen haben oftmals großen Schaden verurſachet. Sie nimmt alle kleinere Flüſſe dieſes Landes auf, als die Oppa, Oſter oder Oſtravize, Elſe, Neyße, Ohlau, Stober, Lohe, Weyde, Bartſch, Bober, u. a. m. Ihren Lauf durch die Mark Brandenburg und Pommern, werde ich bei dieſen Ländern beſchreiben. Es hat noch ein anderer großer Strom hier ſeinen Urſprung, nämlich die Weichſel, welche auch Weißel und Wieſel, in ſlavoniſcher Sprache Wisla, lat. Viſtula, genennet wird. Sie entſtehet in den hohen Gebirgen des Fürſtenthums Teſchen, an der polniſchen Grenze, aus 3 Quellen und Bächen, fließet gegen Norden durch das Fürſtenthum Teſchen, wendet ſich alsdenn gegen Oſten, und gehet durch die Standesherrſchaft Pleß nach Polen.

§. 5. Die Anzahl der Städte in Schleſien, geben ſelbſt die einheimiſchen Geſchicht- und Land-Beſchreiber nicht auf gleiche Weiſe an. Schwenkfeld zählet 130 bemauerte Städte und Flecken, Schickfus 150, welche letzte Anzahl Lukas kaum zugeben will. Henelii von Hennenfeld Sileſiographia, ſo wie ſie von Fibiger verbeſſert worden, giebt in ganz Schleſien, (das Herzogthum Croſſen mitgerechnet,) 177 Städte an, und nennet zuletzt noch 5 Oerter, welche mit Stadtrechten begabet, aber noch in geringen Umſtänden wären. Kaſpar Sommer behauptet, es wären 173 wirklich Stadtrecht habende große und kleine Oerter in Schleſien vorhanden, und Prof. Burk nimmt dieſe Zahl für richtig, und mit dem Zuſatze an, daß man alſo in ganz Schleſien mit der Grafſchaft Glatz, 180 Städte, Städtchen und Marktflecken zu rechnen habe. Ich habe aber bei dieſen letzten Worten zweierlei zu erinnern; erſtlich, daß Marktflecken keine Städte ſind, und zweitens, daß die Grafſchaft Glatz 9 Städte enthalte, und alſo 182 mit Stadtrecht verſehene Oerter gezählet werden müßten, da denn, wenn man die Städte des Herzogthums Croſſen und der Grafſchaft Glatz abzöge, für das heutige Schleſien allein, 169 übrig bleiben wür-

würden. In dem ſchleſiſchen Atlas, haben 182 Oerter des heutigen Schleſiens die Zeichen der theils bemauerten, theils unbemauerten Städte. Der Verfaſſer der Erläuterungen zu den vier Hauptcharten des ſchleſiſchen Atlas 1763, nennet 176 Städte. In dem königl. preußiſchen Antheil an Schleſien ſind 1775 geweſen 53 immediat- und 108 mediat-Städte, überhaupt 161 Städte, und der öſtreichiſche oder vielmehr böheimiſche Antheil, hat 24 Städte: alſo ſind in ganz Schleſien 185 Städte, Glatz ungerechnet. Die Anzahl der Marktflecken kann ich nicht ſo genau beſtimmen: es ſcheinet aber, daß ihrer 22 ſind. In Anſehung der Dörfer, iſt der Anſchlag auch unterſchieden. Ich will die unvernünftig großen Zahlen, welche einige angeben, nicht fortpflanzen, ſondern nur anmerken, daß Henelius von Hennenfeld verſichere, daß die Dörfer ums Jahr 1614 mit Fleiß gezählet worden, da man denn 4761 herausgebracht habe. Fibiger will ihn zwar in einer Anmerkung verbeſſern, und meinet, es müßten entweder nicht viel über, oder nicht viel unter 6000 Dörfer vorhanden ſeyn; allein, Prof. Burk meinete, daß dieſe Anzahl zu groß ſey, und gab zu verſtehen, daß beſage der Regiſter ungefähr

5000

5000 Dörfer vorhanden wären. Daß die Zahl der Dörfer ſo verſchieden angegeben wird, rühret daher, weil einige auch die Vorwerke und andere geringe Oerter, welche beſondere Namen haben, mit zu denſelben rechnen. Unterſchiedene Dörfer, die nur einer Herrſchaft gehören, beſtehen aus mehreren Gemeinen, und werden daher für 2, auch wohl 3 Dörfer gerechnet. Gewiß iſt, daß 1775 in dem preuß. Antheil an Schleſien geweſen ſind 5071 Dörfer, 152 neue von 1771 bis 75 angelegte Koloniſten-Dörfer, mitgerechnet. S. mein Magazin, Th. 10. S. 514. und Th. 13. S. 247-324 woſelbſt die Namen aller Dörfer verzeichnet ſind. 1736 ſandte die Oberamtsregierung einen Bericht nach Wien, vermöge deſſen im ganzen Herzogthum Schleſien 4101 Dominia, 4302 unterthänige Gemeinen, 4322 Schulzen, und nach Abzug derſelben 45000 Bauern, auch außer denſelben 29546 Freileute, und Dreſchgärtner wären. Ich will noch anmerken, daß die größeſten und volkreichſten Dörfer, die meiſten und beſten kleinen Städte, die beſte Nahrung, die reichſten Einwohner, und faſt der reichſte Adel, im Gebirge anzutreffen ſind. Das ganze preußiſche Schleſien enthält 3504 Güter adelicher und bürgerlicher weltlicher Beſitzer,

ſitzer, 81 Kommenthureien, 250 königl. Domainengüter, 46 prinzliche Domainengüter, 29 Hoſpitalgüter, 248 ſtädtiſche Kämmereigüter, 163 biſchöfliche Güter, 672 ſtiftiſche und klöſterliche Güter. Die Anzahl der Menſchen in dem preußiſchen Schleſien, kann ich von verſchiednen Jahren, nach der Zählung, angeben.

Es ſind im

Jahr	getauft	begrab.	kopulirt Paar	wirklich gezählet Menſchen
1755	62664	45723	13798	1162355
1767	62903	51312	12305	1265713
1768	62552	49365	12726	1314681
1769	64760	44256	13364	1327678
1770	65630	47474	12834	1334818
1771	60864	49734	11230	1340175
1772	53822	63189	11626	1334410
1773	57637	52547	13726	1345877
1774	64482	46010	15115	1372754

Seit dieſem letzten Jahr iſt die Anzahl der Menſchen immer gewachſen. Die Hauptnazionen in Schleſien, ſind die deutſche und die polniſche: letzte iſt in Oberſchleſien unter dem Landvolk am ſtärkſten, und in den Fürſtenthümern Troppau und Jä=

Jägerndorf findet man, außer den deutſchen und polniſchen Einwohnern, auch mähriſche. Vor Alters iſt die Landesſprache eben diejenige geweſen, welche in Polen geredet worden: nachdem aber von der Zeit an, da Schleſien an Ladislaus II Sohn gekommen, viele Ausländer, und inſonderheit Deutſche, im Lande ſich niedergelaſſen haben, iſt nicht nur die alte Landesſprache zu einer beſondern ſlavoniſchen Mundart geworden, welche von der polniſchen ſtark abweichet, ſondern es hat auch die deutſche Sprache überhand genommen. Bis ins 14te Jahrhundert wurde vor Gericht, und in Privat- und öffentlichen Schriften, entweder die lateiniſche oder ſlawoniſche Sprache gebrauchet: damals aber, inſonderheit von 1352 an, wurde die deutſche Sprache in den Kanzleien eingeführet, welche auch jetzt von den meiſten Einwohnern geſprochen wird, doch wird in Oberſchleſien und jenſeits der Oder die ſlavoniſche Sprache noch ſehr ſtark geredet, und kömmt an einigen Orten mehr mit der polniſchen, an andern aber mehr mit der böheimiſchen Mundart überein. Die Einwohner des ſchleſiſchen Gebirges unterſcheiden ſich von den Einwohnern des ebenen Landes, in der Lebensart und in den Sitten merklich.

Außer den ſogenannten Geiſtlichen, ſind in Schleſien Herzoge und Fürſten, Grafen und Freiherren, Edelleute, Bürger und Bauern, angeſeſſen, und alle ſind der Oberherrſchaft der oberſten Herzoge von Schleſien oder der Landesherren, theils unmittelbar, theils mittelbar unterworfen. Die Herzoge oder Fürſten, die freien Standesherren, die Ritterſchaft, welche unmittelbar den Landesherren unterworfen iſt, oder in den ſogenannten Erbfürſtenthümern, und die vornehmſten Städte in, eben dieſen Erbfürſtenthümern, machen die Stände des Herzogthums Schleſien aus, welche überhaupt Fürſten und Stände, und deren allgemeine Zuſammenkünfte nach dem erſten und vornehmſten Stande, Fürſtentage genennet werden. So lange Schleſien einen Oberherrn hatte, wurden die Fürſtentage gemeiniglich zu Breslau gehalten. Der Herzoge oder Fürſten waren vor 1740 nur 5, welche alſo auf einander folgten: Der Biſchof zu Breslau, welcher allezeit der erſte Herzog oder Fürſt iſt, der Fürſt zu Oels und Bernſtadt, welches ein Herzog zu Würtemberg und Teck iſt, der Fürſt zu Tropau und Jägerndorf, welches ein Fürſt von Lichtenſtein iſt, der Herzog zu Sagan, welches ein

ein Fürſt von Lobkowitz iſt, und der Herzog zu Münſterberg und Frankenſtein, welches ein Fürſt von Auersberg iſt. Zu dieſen ſind unter königlich preußiſcher Regierung noch gekommen, der Fürſt von Carolath, welches ein Graf von Schönaich iſt, und der Fürſt zu Trachenberg, welches ein Fürſt von Hatzfeld iſt. Der freien Standesherrſchaften ſind 9, nämlich Wartenberg, Militſch, Pleß, Trachenberg, Niederbeuthen an der Oder oder Carolath, und Beuthen in Oberſchleſien, und Goſchütz. Die Beſitzer der freien Minderherrſchaften, (Status Minores,) hatten zwar, (wie ſie auch noch haben,) vor andern Grafen und Freiherren unterſchiedene Privilegien, aber doch auf den Fürſtentagen keine Stimme. Auf den Fürſtentagen theilten ſich die Fürſten und Stände in 3 Klaſſen oder Räthe. Den erſten Rath machten die Fürſten und freien Standesherren aus, da denn jeder Fürſt eine beſondere Stimme, hingegen die Freiherren zuſammengenommen nur 1 Stimme hatten. Der zweite Rath beſtund aus der Ritterſchaft in den Erbfürſtenthümern und der Hauptſtadt Breslau, welche aber zuſammen nur 9 Stimmen ausmachten, nämlich die Ritterſchaft der Fürſtenthümer Schweidnitz

 und

und Jauer zuſammen 1, die glogauiſche 1, die oppel- und ratiboriſche 1, die breslauiſche 1, die lignitziſche 1, die brigiſche 1, die wohlauiſche 1, die teſcheniſche 1, und die Stadt Breslau auch eins. Im dritten Rath waren 8 ſtädtiſche Stimmen, welche abgelegt wurden von der Stadt Schweidnitz, von der Stadt Jauer und den Weichbildſtädten, von der Stadt Glogau und den Weichbildſtädten des glogauiſchen Fürſtenthums, von der Stadt Oppeln, von den Städten Neumark und Namslau wechſelsweiſe, und von den Städten Lignitz, Brieg und Wohlau. Allein nachdem der größte Theil von Schleſien unter königlich preußiſche Oberbotmäſſigkeit gekommen, iſt dieſe Landesverfaſſung aufgehoben, und es ſind keine Fürſtentage mehr gehalten worden, doch hat der König das ſogenannte Fürſtenrecht beſtätiget, von welchem weiter unten mehrere Nachricht vorkommen wird. Nach der alten beſtändig beibehaltenen Landesverfaſſung, werden zum Beſitz der adelichen Landgüter nur die ſchleſiſchen Edelleute zugelaſſen, die adelichen Geſchlechter aber nur, in ſo weit ſie vor 1701 in Adelſtand erhoben worden, auch vor dieſem Jahr im Beſitz adelicher Güter geweſen ſind, die nach-

nachher geadelten aber, der auswärtige Adel, und alle Perſonen bürgerlichen Standes, wenn ſie gleich von ſchleſiſcher Abkunft ſind, müſſen entweder das Inkolat von dem Landesherrn annoch gewinnen, oder durch Vorzeigung ihrer Inkolats-Urkunde beweiſen, daß ſie es erlangt haben: denn die Erhebung in den Adelſtand ſchließet das Inkolat nicht ein. Die Bauern werden als freie Leute betrachtet, die aber doch der Gutsherr vindiziren kann, wenn ſie nicht 10 Jahre lang unter einer andern Herrſchaft ſich ruhig aufgehalten haben: ja wenn ſie noch in der Flucht begriffen ſind, kann ihr Herr ſie eigenmächtig und mit gewafneter Hand wegnehmen, wo er ſie findet.

§. 6. Die Einwohner Schleſiens ſind unterſchiedenen chriſtlichen Kirchen, oder ſogenannten Religionen, zugethan. König Friedrich II hat in dem Berliner Frieden von 1742 verſprochen, daß er die römiſchkatholiſche Religion in dem Zuſtande, darin er ſie gefunden, ungeändert laſſen wolle, jedoch der völligen Gewiſſensfreiheit der proteſtantiſchen Eingeſeſſenen, und den Ihm als Landesherrn zuſtehenden höchſten Gerechtſamen unbeſchadet. Dieſes iſt erfüllet worden, und jedermann genießet der voll-

kommenſten Gewiſſensfreiheit. Daß die evangeliſchen Einwohner zahlreicher ſind, als die katholiſchen, erhellet aus der Tabelle von der oben §. 5. angegebenen Anzahl der gebornen, geſtorbenen und kopulirten. Die römiſchkatholiſchen Einwohner gehören größtentheils zu dem Kirchſprengel des Biſchofs zu Breslau, das Fürſtenthum Troppau aber gehöret zum Kirchſprengel des Biſchofs zu Olmütz, und des Biſchofs zu Krakau geiſtliche Gerichtsbarkeit erſtrecket ſich durch das Herzogthum Teſchen, die freie Standesherrſchaft Pleß, und durch die an das Herzogthum Severien grenzende Gegend. Das Bisthum iſt anfänglich zu Schmoger (Szmogrow) im namslauiſchen Weichbilde, und zwar im Jahr 966 geſtiftet, die Biſchöfe lehreten ſelbſt in der daſigen Schule, lebeten mit den weltlichen in genauer Verbindung, und verehlichten ſich mit denſelben. Schon um der Mitte des 11ten Jahrhunderts bekam der biſchöfliche Sitz anſehnliche Güter, und 1041 ward er nach Pitſchen, bald darauf aber nach Breslau verlegt. Der Biſchof ſtund ehedeſſen unter dem Erzbiſchof zu Gneſen in Polen, heutiges Tages aber iſt er exemt, und unmittelbar dem römiſchen Stuhl unterworfen. Er iſt allezeit der erſte unter

den

den ſchleſiſchen Herzogen oder Fürſten, und empfängt das ihm zugehörige Fürſtenthum Neyß von dem König von Preußen als oberſtem Herzoge von Schleſien zu Lehn, dem er auch huldiget, und den Eid der Treue, des Gehorſams und der Unterthänigkeit leiſtet. Von dem biſchöflichen Kirchſprengel in Schleſien, haben die homanniſchen Erben 1751 eine von dem Abt Johann Ignatius Felbiger verfertigte Charte in Kupfer ſtechen laſſen, welche auch im ſchleſiſchen Atlas zu finden iſt. Es iſt aber dieſer Kirchſprengel oder das Bisthum in 4 Archidiakonate abgetheilet, nämlich in das breslauiſche, groß-glogauiſche, oppelſche und lignitziſche, und begreift außer der Kathedralkirche zu Breslau, 7 Kollegiatkirchen, 77 Archipresbyteriate, 18 Probſteien, 678 Pfarrkirchen, zu welchen 301 adjungirte Pfarr- und 237 Fillial-Kirchen gehören, 20 Abteyen, und 91 andere Klöſter beiderlei Geſchlechts, welche insgeſamt in Schleſien belegen ſind, ein zu Polen gehöriges Kloſter ungerechnet. Die Kanonikate werden theils von dem König, theils von dem Pabſt, theils von dem Biſchof vergeben.

Die Kirchenverbeſſerung iſt in Schleſien zuerſt 1522 durch den Herzog zu Lignitz Friedrich II in ſeinem Fürſtenthum Lignitz,

und bald hernach auch in dem ererbten Fürſtenthum Brieg, eingeführet werden. Die Stadt Breslau, welche ſchon vorher einige Klöſtergüter eingezogen, und zum Unterhalt armer Leute gewidmet hatte, führete in ihren Kirchen nun auch die evangeliſch lutheriſche Lehre ein. Dieſe wurde hiernächſt von der Stadt Schweidnitz, hernach von den Herzogen zu Münſterberg und Oels und vielen ihrer Unterthanen, hierauf im Fürſtenthum Sagan, alsdenn in den Erbfürſtenthümern angenommen, und breitete ſich nach und nach durch ganz Schleſien aus. Kaiſer Rudolph II ertheilte 1606 den der augsburgiſchen Konfeßion zugethanen Fürſten und Ständen und Unterthanen in Ober- und Nieder-Schleſien, den ſogenannten Majeſtätsbrief, in welchem er ihnen die freie und ungeſtörte Uibung ihrer gottesdienſtlichen Lehre, und den Beſitz ihrer Kirchen, Schulen und Konſiſtorien beſtätigte, auch die Aufrichtung und Anlegung neuer erlaubte, u. ſ. w. Allein, nach dieſes Kaiſers Tode ſuchte man die Lutheraner durch Zwangsmittel wieder zu der römiſch katholiſchen Kirche zu bringen. 1635 erhielten ſie durch den pragiſchen Frieden wieder Ruhe und Sicherheit, welche aber nicht lange dauerte, jedoch 1648 durch den weſtphäliſchen Frieden in etwas wieder

her-

hergeſtellet wurde, daß darin verglichen wurde: die ſchleſiſchen Fürſten, welche der augsburgiſchen Konfeßion zugethan wären, nämlich die Herzoge zu Brieg, Liegnitz, Münſterberg und Oels, und die Stadt Breslau, ſollten bei ihren alten Privilegien und der freien Religionsübung, wie ſie ſolche vor dem Kriege gehabt, verbleiben. Den Grafen, Freiherren, Edelleuten und Unterthanen des übrigen Schleſiens, welche der augsburgiſchen Konfeßion zugethan wären, wolle der Kaiſer vergönnen, daß ſie ihre Religion in den benachbarten Orten üben, und wenn ſie nicht freiwillig aus dem Lande ziehen wollten, darin bleiben mögten. Er wolle auch den augsburgiſchen Konfeßionsverwandten erlauben, 3 Kirchen bei den Städten Schweidnitz, Jauer und Glogau zu erbauen ꝛc. Indeſſen verloren die Evangeliſchen außer den eben genannten Herzogthümern und der Stadt Breslau, nicht nur ihre Kirchen, (wenn man die 3 neugebaueten ausnimmt,) ſondern ſie wurden auch bald von neuem gedränget, und dadurch viele bewogen, ſich zu der römiſchkatholiſchen Kirche zu halten. Die Evangeliſchen in Ober-Schleſien waren am ſchlimmeſten daran: denn ſie mußten viele Meilen weit, als die Teſchener und Troppauer, über 20

Meilen, bis zu der nächſten evangeliſchen Kirche reiſen. Es wurde aber der gottesdienſtliche Zuſtand der ſchleſiſchen Lutheraner merklich verbeſſert, als ſich der ſchwediſche König Karl XII ihrer annahm: denn in dem 1707 zwiſchen demſelben und Kaiſer Joſeph zu Alt-Ranſtadt geſchloſſenen Vergleich, und dem zu Breslau 1709 errichteten Exekuzionsrezeß, erhielten ſie, außer andern gottesdienſtlichen Freiheiten, Erlaubniß, (für welche 487000 Fl. theils zum Darlehn, theils zum Geſchenk an den Kaiſer entrichtet wurden,) 6 neue Kirchen, welche Gnadenkirchen genennet worden, zu erbauen, und 118 ihnen weggenommene Kirchen in den Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Münſterberg und Oels, und bei Breslau, wurden ihnen wieder eingeräumet, ſo daß ſie nun überhaupt 325 Kirchen beſaßen, zu welchen unterm Kaiſer Karl VI noch eine kam. Endlich gelangten ſie unter königlich preußiſcher Oberherrſchaft zur völligen Gewiſſensfreiheit, und erhielten auch die Erlaubniß, neue Kirchen zu erbauen, welche anfänglich Bethhäuſer genennet wurden, vermöge königl. Verordnung vom 25 Auguſt 1764 aber evangeliſche Kirchen genennet werden müſſen. Uiberhaupt waren 1764 in ganz Schleſien 460 evangeliſche Kir-

Kirchen vorhanden. Es haben zwar unterſchiedene Jahre lang an den Orten, wo die Pfarren in den Händen der römiſchkatholiſchen Geiſtlichkeit ſind, die Evangeliſchen, ob ſie gleich die actus miniſteriales durch ihre eigenen Geiſtliche verrichten laſſen, dennoch den Pfarrern alle Jura ſtolæ entrichten, ſo wie hingegen die römiſchkatholiſchen zu Liegnitz, Wohlau, Brieg und an anderen Orten, wo die Evangeliſchen die Hauptkirchen beſitzen, den Pfarrern derſelben eben dieſe Gebühren erlegen müſſen: allein, dieſe Verfaſſung hat durch königl. Verordnung aufgehöret, und ein jeder entrichtet nur ſeinem eigenen Prediger oder Prieſter die jura ſtolæ. Die Vorſteher der Kirchſprengel, werden theils Superintendenten, theils Inſpectores, theils Seniores genannt. Den erſten Titel haben nur die 4 zu Liegnitz, Brieg, Oels und Wohlau, den dritten führen diejenigen, welche über die Kirchſprengel des ölsnitziſchen Konſiſtoriums, und der Fürſtenthümer Liegnitz und Wohlau geſetzet ſind, und alle übrigen haben den zweiten Titel. Es haben aber die Superintendenten, Inſpektores und Seniores, keinen gewiſſen und feſten Sitz, ſondern ſie werden von den Predigern, nach dem Vorſchlage des Oberkonſiſtoriums, unter Beſtätigung des

Ju-

Juſtiz-Miniſteriums zu Berlin, bald an dieſen, bald an andern Oertern, je nachdem ſich geſchickte Männer dazu finden, ernennet. Das proteſtantiſche Schleſien, iſt 1767 von dem Bauinſpektor und Ingenieur, J. P. Fiſcher, auf einer Charte abgebildet worden, von welcher der Verleger Günther zu Glogau 1772 nur noch ſehr wenig Abdrücke gemacht hatte. Sie iſt zu Berlin bei Schleuen geſtochen. Auf derſelben ſind alle Oerter in Schleſien genennet, in welchen evangeliſche, reformirte und böhmiſche Kirchen ſind. An evangeliſchlutheriſchen Kirchen ſind 541 gezählet, eine böhmiſche ungerechnet.

Die Reformirten haben ehedeſſen in Schleſien an unterſchiedenen Orten ihre Kirchen und freie gottesdienſtliche Uibung gehabt: nachdem ſie aber jene nach und nach den Katholiken überlaſſen müſſen, haben ſie auch dieſe verloren. Nach Errichtung des altranſtädtiſchen Vergleichs, in welchem ihrer nicht ausdrücklich gedacht worden, baten ſie auch um Wiedereinräumung ihrer Kirchen, erhielten auch viele Vorſprache, es half aber nichts: König Friedrich II aber hat ihnen den öffentlichen Gottesdienſt verſtattet, und ſie haben zu Breslau, Glogau, Carolath und Wartenberg, Kirchen; ihre Prediger heißen Hofprediger, und haben jura Paro-

chia-

chialia. Seit 1744 ſtehen dieſe reformirten Gemeinen unter dem reformirten Kirchendirektorium zu Berlin.

Die ſogenannten Huſſiten oder evangeliſchen Böhmen, kamen zuerſt 1742 nach Schleſien, und bekannten ſich damals insgeſamt zu der evangeliſch-lutheriſchen Lehre, nachmals aber ſind die meiſten zur reformirten getreten; jene haben eine Kirche zu Münſterberg, dieſe haben Kirchen zu Huſſinetz bei Strehlen, zu Friedrichstabor unweit Wartenberg, und zu Friedrichsgrätz bei Oppeln. Den vereinigten evangeliſchen Brüdern, hat König Friedrich II ſchon 1742 erlaubet, ſich in Schleſien niederzulaſſen, und ihnen eine vollkommene Gewiſſensfreiheit, nebſt der Erlaubniß, ihren Gottesdienſt öffentlich auszuüben, und ihre Kirche in der bei ihnen hergebrachten Zucht und Ordnung zu erhalten, ertheilet. Ihre Prediger ſtehen in geiſtlichen und Kirchen-Sachen unter keinem Konſiſtorio, ſondern ſind, unter des Königs höchſten Oberherrſchaft und Beſchirmung, allein ihrem Biſchof untergeben, der allezeit in Schleſien, und zwar jetzt (1772) zu Gnadenberg bei Großkrauſche wohnet. Hie auf iſt 1746 eine Generalkonzeſſion des Königs für die vereinigten evangeliſchen Brüder in Schleſien erfolget, in welcher ihnen

die eben angeführten gottesdienſtlichen Freiheiten beſtätigt, und die Oerter Neuſalz, Buhrau, Rösnitz, Peyle und Großkrauſche ein für allemal zum Aufenthalt angewieſen worden, außer welchen aber ſich keine einzelne Familien dieſer Gemeine im Lande anſetzen und aufhalten ſollen: doch ſind jetzo (1772) die Oerter Buhrau und Rösnitz von ihnen verlaſſen, und ſie halten ſich zu Gnadenberg bei Großkrauſche, Gnadenfrei in Ober-Peyle, Neuſalz und Pawlowizky unweit Coſel auf. Die Schwenkfelder ſind 1742 durch eine königliche Verordnung nach Nieder-Schleſien zurückberufen, und in beſondern Schutz genommen worden. Zu Breslau haben die griechiſchen Chriſten eine Kirche. Es werden auch Juden geduldet, und haben ihre Synagogen.

§. 7. Schleſien iſt bis auf den heutigen Tag die fruchtbare Mutter vieler Gelehrten geweſen, von welchen nicht wenige vorzüglich berühmt geworden ſind, inſonderheit der große Verbeſſerer der Philoſophie Chriſtian Freiherr von Wolf. Zum Unterricht der ſtudirenden evangeliſchen Jugend, dienen, außer einigen lateiniſchen Schulen, dergleichen in der Neuſtadt zu Breslau, zu Liegnitz, Grüneberg, Glogau, Freiſtadt, Schweidnitz, Strehlen und Hirſchberg ſind,

vor=

vornämlich die 2 Gymnaſia zu Breslau, und das Gymnaſium zu Brieg: für die römiſchkatholiſche Jugend ſind lateiniſche Schulen bei den Ex-Jeſuiten zu Glogau, Liegnitz, Schweidnitz, Sagan, Neyſſe und Oppeln, und die Univerſität zu Breslau. 1763 verbeſſerte der Abt zu Sagan, Johann Ignaz von Felbiger, die zu ſeiner Stifts- und Pfarr-Kirche gehörige Stadtſchule, und die Schulen der zu ſeinem Stift gehörigen Dörfer, nach dem Muſter der Realſchule zu Berlin: es wurden auch 1765 nach ſeinen Vorſchlägen zu Sagan, und in den Ciſtercienſerklöſtern Leubus, Grüſſau und Rauden, Seminaria, zu Breslau auf dem Dom aber das Haupt-Seminarium angelegt, theils um Schulleute zu bilden, theils um den Kandidaten vom geiſtlichen Stande die nöthigen Begriffe von dem zu geben, was zur Aufſicht über Schulen, und zur guten Katechiſazion, gehöret. Dieſe nützlichen Einrichtungen bekamen ein geſetzmäſſiges Anſehn durch das am 3ten Nov. 1765 vom König unterſchriebene General-Land-Schul-Reglement für die Römiſchkatholiſchen in Städten und Dörfern des ſouverainen Herzogthums Schleſien und der Grafſchaft Glatz, zu welchem der Abt Felbiger den Entwurf gemacht hatte. Eben dieſer vortreff-

liche

liche Prälat hat nachmals ſeine preiswürdige Bemühungen zum Beſten der römiſchkatholiſchen Schulen in Schleſien noch weiter unermüdet fortgeſetzt, auch ſchätzbare Bücher zur Verbeſſerung und Erleichterung des Unterrichts drucken laſſen, und durch dieſe mannigfaltigen Bemühungen ſich einen unſterblichen Namen erworben. Für junge Edelleute der evangeliſchen und römiſchkatholiſchen Kirche iſt die Ritterakademie zu Liegnitz vorhanden. Die breslauiſche römiſch-katholiſche Univerſität, welche aus einer philoſophiſchen und theologiſchen Fakultät beſtehet, und die katholiſchen Gymnaſia zu Glatz, Neyß, Oppeln, Sagan, Liegnitz, Glogau und Schweidnitz, haben ehedeſſen unter der Aufſicht und Verwaltung der ſchleſiſchen Jeſuiten geſtanden. Ob nun gleich der Jeſuiter-Orden durch eine päbſtliche Bulle aufgehoben worden, und dieſe Aufhebung auch in Schleſien als wirklich geſchehen angeſehen wird, wie aus der hernach genannten Inſtrukzion vom 26 Auguſt 1776 erhellet, in welcher geſagt wird, daß nach aufgehobenem Bande des Ordens, zugleich die Statuta deſſelben, nebſt den Officiis eines Generals und Provinzials, —— wegfielen: ſo ſind doch auf königlichen Befehl die vormaligen Ordensglieder in Schleſien

und

und Glatz, unter dem Namen der Prieſter des königlichen Schulen-Inſtituts, in einem Körper vereiniget geblieben, und haben das Recht, neue Mitglieder aufzunehmen, und dieſelben zu Lehrern- und Profeſſoren zu bilden. Sie behalten auch in dieſer Rückſicht, die dem vormaligen Orden zugehörigen Güter, und genießen von denſelben Unterhalt und Beſoldung. Sie ſind aber nicht nur als Welt-Geiſtliche (Clerici ſeculares,) dem ordentlichen Biſchof unterworfen, bei welchem ſie ſich gebührend melden müſſen wenn ſie die ordines minores und maiores erhalten wollen, und der die von dem Inſtitut zum Predigtamt ernannte Perſonen beſtätiget: ſondern ſie ſtehen auch als Mitglieder des königlichen Schulen Inſtituts unter der 1776 errichteten königlichen Schulen-Kommiſſion, welche unter dem Vorſitz des königl. Kurators der Univerſität zu Breslau, aus dem Direktor der Schulen, dem Rektor und Kanzler der Univerſität den Dechanten und Senioren der beiden Fakultäten, und aus dem Præfecto Scholarum, beſtehet. Dieſes königliche Inſtitut iſt verbunden, ſtets 12 Kandidaten zum Lehramt auf der Univerſität in Breslau zu unterhalten, und wenn ein ſolcher in das Inſtitut,

aufgenommen wird, muß er ſich eidlich verpflichten, daß er Lebenslang dabei verharren und dem Lehramt obliegen wolle. Die Inſtrukzion für die Prieſter des königl. Schulen-Inſtituts in Schleſien, vom 26 Auguſt 1776, welche von dem König eigenhändig unterſchrieben, und auf ſechſtehalb Bogen in Folio zu Breslau gedruckt worden, handelt genau von den oben erwähnten Kandidaten des Lehramts, von den Lehrern, von dem Amt und den Pflichten der Rektoren der Gymnaſien, des Rektors der Univerſität, des Kanzlers derſelben, der Dechanten der beiden Fakultäten, der Senioren derſelben, und des Präfecti des Gymnaſii zu Breslau. Sie wird als ein Anhang zu dem königlichen Schulen-Reglement für die Univerſität in Breslau, und die katholiſchen Gymnaſien in dem Herzogthum Schleſien und der Grafſchaft Glatz, angeſehen, welches am 11. Dez. 1774 ausgefertiget, zu Breslau auf ſiebentehalb Bogen in Folio gedruckt iſt, und die Unterweiſung und das Studiren auf der Univerſität und in den Gymnaſien, ſehr verbeſſert. Es ſind auch unter dem zweiten Mai des 1777ſten Jahrs heilſame Schulgeſetze für die Univerſität in Breslau, und für die Gymnaſien des königl. Schulen-Inſtituts in Schleſien und der

Graf-

Grafſchaft Glatz, ausgegangen, und zu Breslau auf anderthalb Bogen in Folio gedruckt worden.

§. 8. Die vornehmſte Manufaktur, und eins der wichtigſten Nahrungsmittel in Schleſien, iſt die Garn-Zwirn-Leinwand- und leinen Damaſt-Manufaktur, welche ihren Hauptſitz im Gebirge als zu Landeshut, Hirſchberg, Schmiedeberg, Greiffenberg, und an andern Oertern, ſowohl in Städten als Dörfern hat. Man hat hier Leinwand gewebet, davon die Elle mit viertehalb Thaler bezahlet worden. Die Leinwand-Druckerei mit Waſſer- und Oelfarbe, iſt an einigen Orten ſehr hoch getrieben. Aus leinen und baumwollen Garn werden ſehr viele und mancherlei Kanneſaſſe und Barchende verfertiget, inſonderheit zu Reichenbach. Man macht glatten, geſtreiften und geblümten, auch mit rothem türkiſchen Garn durchſchoſſenen Schleier, welcher zum Theil ſo fein iſt, daß die Elle für 4 Fl. und noch höher verkauft wird. Wegen deſſelben iſt vornämlich Hirſchberg berühmt. Man macht auch Kattun und Manſcheſter. Es werden auch Spitzen von ziemlicher Feinigkeit geklöppelt: inſonderheit werden im Kloſter Czarnowans Spitzen nach Brabanter Art gemacht. Papier wird in

 groſ-

großer Menge gemacht. Aus Wolle werden dauerhafte und ziemlich feine Tücher gewebet, als zu Breslau, Brieg, Grünberg, Lüben, Steinau, Goldberg, Parchwitz, Strehlen, und an andern Orten. Der wollenen Strümpfe und Hüte nicht zu gedenken, ſo werden auch vielerlei Meſelan, (halb wollen und halb leinen Zeug,) Raſch, Zeugel, Droguet, glatte und geförmelte Berkane, Kaſſa, Kalamanke, und andere Zeuge, und aus Baumwolle, Giegangs u. a. m. verfertiget. Gute Lederbereitungen ſind auch vorhanden. An Glashütten iſt kein Mangel; man verfertiget auch ſogenanntes Kriſtall- und Kreiden-Glas von ſehr ſchöner Art; es ſind auch geſchickte Meiſter vorhanden, welche das Glas künſtlich zu ſchleifen und zu ſchneiden wiſſen. Pulvermühlen, und insonderheit Eiſenhämmer und Fabriken, hat man häufig. Zu Breslau iſt eine Zuckerſiederei.

§. 9. Schleſiens Ausfuhr, beſtehet vornämlich in Krapp oder Färberröthe, Mühlenſteinen, leinen Garn, Zwirn, Leinwand, Schleier, und daraus verfertigten Tüchern und Zeugen, und in Papier. Die Ausfuhr der rohen Wolle, iſt zur Beförderung der Landesmanufakturen, verboten. Die ſchleſiſchen Kaufleute handeln auch ſtark mit

Wachs,

Wachs, Honig, Häuten, Leder und Rauchwerk, welche Waaren ſie aus Polen, Ungarn und Rußland erhalten. Hingegen werden wieder eingeführet polniſches Getraide, Weine, inſonderheit nieder- und oberungariſche, mähriſche, öſtreichiſche, Rhein und franzöſiſche Weine, polniſche und ungariſche Ochſen, Pferde, polniſches Stein- und halliſches und ſchönebecker Quell-Salz, Spezerei und Gewürze, vielerlei Manufaktur- und Fabrik-Waaren und mehrere andere. Was die Münzen anbetrift, ſo wird bald in Reichsthalern, Silbergroſchen und Denaren, bald in Florenen oder rheiniſchen Gulden, Kreuzern und Hellern Rechnung geführet. Oft ſiehet man auch Tümpfe oder 6 Böhmer, deren 5 einen Reichsthaler von 24 guten Groſchen machen; es ſind auch alle preußiſche Münzen gangbar. Ehedeſſen wußte man nichts von Reichsthalern, ſondern man hatte blos ſchleſiſche oder Zahl-Thaler, davon jeder zu 36 Weißgroſchen 12 Kreuzer, oder zu 24 Silbergroſchen gerechnet wurde; man zählte auch nach Ortsthalern, (d. i. Viertelthalern) welche auch ſchlechthin Orte hießen, ein Ort aber galt 6 ſchleſiſche Groſchen. Ein Silbergroſchen oder Böhmer hält 3 Kreuzer oder 12 Denare, oder $9\frac{3}{5}$ meißniſche Pfennige, oder 4 Grö-

ſchel. Fünf Silbergroſchen machen 4 gute Groſchen aus. 1 Kreuzer hält 4 Denare, 1 Gröſchel 3 Denare oder $2\frac{2}{5}$ gute Pfennige. Es machen alſo 1 Silbergroſchen und 1 Gröſchel zuſammen, gerade 1 guten Groſchen aus. Ein Kreuzer hat auch 6 Heller, deren 18 auf einen Kaiſergroſchen, oder Böhmen, oder Silbergroſchen gehen. Ein Weißgroſchen hält nur 2 Kreuzer, und iſt alſo um 1 Kr. geringer, als ein Silbergroſchen. Verſchiedene Fürſtenthümer haben ihre eigene Marke, die am Werth ſehr von einander unterſchieden ſind. Folgende ſind die bekannteſten. Eine ſchwere Mark betrug 1 Floren, 36 Kreuzer, oder 48 Weißgroſchen, oder 32 Silbergroſchen. Eine glogauiſche Mark hält 36 Silbergroſchen; eine ſaganiſche Mark 18 Silbergroſchen, 8 Denare, oder 56 Kreuzer; eine liegnitziſche Mark 64 Kreuzer oder 21 ſchleſiſche Groſchen, 4 Pfennige; eine Mark böhmiſcher Münze polniſcher Zahlung, beträgt 37 ſchleſiſche Groſchen, 4 Pfennige. Noch heutiges Tages iſt dieſe alte Art, nach Marken, Weißgroſchen und Hellern zu zählen, beim Verkauf der Bauergüter und bei Erbſchichten auf dem Lande gebräuchlich.

§. 10. Vor Alters hat dieſes Land mit zu den Wohnſitzen der Lygier und Quaden

gehöret. Als die Slaven ſich um die Mitte des ſechſten Jahrhunderts des Landes der Quaden bemächtigten, kam ein Theil deſſelben an Polen, und wurde Schleſien oder eigentlich Zlezia, Czlezien genennet, indem die Polacken das, was der Name der Quaden bedeutet, mit einem ſlawoniſchen Wort Zlezk ausdrücken; denn Quad heißt in der alten deutſchen, und Zle in der ſlawoniſchen Sprache, böſe; die Polacken nennen auch noch heutiges Tages die Schleſier Zleſakas. Unter der polniſchen Oberherrſchaft wurden in Schleſien die polniſche Sprache, die polniſchen Sitten und Gebräuche, und die chriſtliche Lehre eingeführet, welche letzte durch das im Jahr 966 von Miecislav I zu Schmoger geſtiftete, und von dannen nach Pitſchen, endlich aber nach Breslau verlegte Bisthum, befeſtiget wurde. Als der polniſche Regent Boleslav III ſeine Lande 1138 unter ſeine Söhne vertheilete, bekam der älteſte Wladislav II, außer den Landſchaften Krakau, Siradien und Pommern, auch Schleſien, und das vornehmſte Antheil an der Regierung: weil er aber ſeinen Brüdern das Ihrige zu nehmen ſuchte, wurde er aus Polen verjagt, und ſein Bruder Boleslav IV bemächtigte ſich ſeiner Lande und Würde, trat aber nebſt ſeinen Brüdern 1163 Wladislav II

Söhnen Boleslav mit dem Zunamen altus, Miecislav und Konrad, Schleſien ab, welches aber damals mit dem heutigen Schleſien nicht genau dieſelben Grenzen hatte. Dieſe 3 Brüder theilten ſich alſo in das Land, daß der erſte den mittlern, der zweite den obern, und der dritte den untern Theil bekam. Zu dem mittlern Schleſien gehörten damals die heutigen Fürſtenthümer Neyß, Brieg, Oels, Münſterberg, Breslau, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz und Wohlau, imgleichen Militſch, Trachenberg und Wartenberg. Zu dem obern Schleſien gehörten die heutigen Fürſtenthümer Teſchen, Ratibor, Oppeln, imgleichen Pleß und Beuthen. Endlich zu dem niedern Schleſien gehörten Glogau, Sagan, Croſſen, Beuthen, Schwiebus, und alles, was damals noch von der heutigen Mark Brandenburg bis an die Warta zu Schleſien gerechnet wurde. Als Konrad 1178 ohne Erben ſtarb, nahm Boleslav ganz Nieder-Schleſien ein, in deſſen Beſitze er auch blieb, ungeachtet ſich ſein Bruder Miecislav widerſetzte. Von der Zeit an höret der Name Mittel Schleſiens wieder auf, und Nieder-Schleſien, mit welchem das vormalige mittlere Schleſien verbunden wurde, war von der Zeit an, faſt noch einmal ſo groß, als Ober-Schleſien. Wie durch

Bo-

Boleslavs und Miecislavs Nachkommen, welche ſich alle Herzoge in Schleſien nenneten, die unterſchiedenen Fürſtenthümer in dem Herzogthum Schleſien geſtiftet worden, wird hernach bei der Beſchreibung eines jeden derſelben gelehret werden. Hier will ich nur anmerken, daß ein jeder abgetheilter Herzog ſeinen Landesantheil ein Fürſtenthum, und nach der vornehmſten Stadt, in welcher er ſeinen Wohnſitz gehabt, genennet habe. Johannes, König von Böheim, ſuchte das durch die häufigen Theilungen, und noch auf andere Weiſe geſchwächte Schleſien unter ſeine Oberherrſchaft zu bringen, und es gelang ihm; denn es trugen ihm von 1327 an, nach und nach alle ſchleſiſche Herzoge, bis auf 2 nach, ihre Lande zu Lehn auf, behielten aber doch die anſehnlichſten fürſtlichen Regalien. Sein Sohn und Nachfolger K. Karl. IV, bekam mit ſeiner Gemahlin Anna das Recht der Erbfolge, in den noch rückſtändigen Fürſtenthümern Schweidnitz und Jauer, worauf er der Krone Böheim 1355 ganz Schleſien einverleibte, auf welches Kaſimir der Große, König von Polen, 1335 und 1338, und ſein Nachfolger König Ludewig 1356 und 1372, Verzicht thaten. Unter den böhmiſchen Oberregenten, änderte ſich Schleſien ſehr.

Die Lehre Huſſens, Luthers, Schwenkfeldes und Kalvins, fand hier Anhänger, und zum Theil durch feierliche Verträge öffentliche Ausübung. Das Ober- oder Fürſten-Recht, (ſupremum tribunal principum atque ordinum,) welches König Wladislav den ſchleſiſchen Herzogen und Ständen 1498 ertheilte, verband die einzelnen Herzogthümer näher unter einander: allein die Macht der Herzogthümer nahm beſtändig ab, weil die Gewalt der Oberregenten zunahm, und die piaſtiſchen Herzoge ausſturben, deren Lande theils den Oberregenten unmittelbar unterworfen, theils zwar an andere Herzoge und Fürſten, allein unter weit ſchlechtern Bedingungen, als die piaſtiſchen Fürſten gehabt hatten, vergeben wurden. Nach und nach ward in Schleſien alles auf deutſchen Fuß geſetzet, und es wurden viele deutſche adeliche und bürgerliche Perſonen und Familien ins Land gezogen, welche eine beſſere Landwirthſchaft einführten, auch Manufakturen und Handel in Aufnahme brachten. Der dadurch verſchafte Flor des Landes würde noch viel höher geſtiegen ſeyn, wenn die proteſtantiſchen Gemeinen nicht gedrücket worden, und mehrere Landeskinder zu Bedienungen an des Oberregenten Hof gezogen

wä-

wären. Nach Kaiſer Karls VI im Jahre 1740 erfolgtem Tode, gieng mit Schleſien eine große Veränderung vor; denn König Friedrich II von Preußen machte Anſpruch auf folgende ſchleſiſche Fürſtenthümer. Erſtlich, auf das Fürſtenthum Jägerndorf, welches Markgraf Georg von Brandenburg 1524 mit König Ludwig zu Böheim und Ungarn Genehmhaltung dem Hauſe Schellenberg abgekauft hatte, und es ſeinem Sohne Georg Friedrich hinterließ, von welchem es durch einen Vertrag an Joachim Friedrich Churfürſten zu Brandenburg kam, der es ſeinem zweiten Sohn Johann Georg überließ, welchen Kaiſer Ferdinand II in die Reichsacht erklärete, darüber er 1623 das Fürſtenthum Jägerndorf verlor, welches der Kaiſer dem fürſtlich lichtenſteiniſchen Hauſe verlieh, ungeachtet das ganze chur- und markgräfliche brandenburgiſche Haus dagegen proteſtirte. Churfürſt Friedrich Wilhelm begab ſich zwar 1686 ſeiner Anſprüche, gegen Abtretung des ſchwibuſiſchen Kreiſes, den ſein Sohn Churfürſt Friedrich 1695 auch an das Haus Oeſtreich gegen 250000 Fl. zurückgab: allein, K. Friedrich II behauptete aus unterſchiedenen Gründen, daß dieſe Abtretungen und die Verträge, auf welche ſie ſich grün-

gründeten, unſtatthaft geweſen wären. Zweitens, auf die Fürſtenthümer Lignitz, Brieg und Wohlau, wegen der zwiſchen Friedrich Herzog zu Liegnitz und Brieg, und Joachim II Churfürſten zu Brandenburg, 1537 errichteten Erbverbrüderung, zu welcher jener vermöge der ſeinen Vorfahren und ihm von den böheimiſchen Königen 1329, 1505, 1511, 1522, 1524 und 1529 ertheilten Privilegien vollkommen berechtiget geweſen ſey, ungeachtet K. Ferdinand I ſolche Erbverbrüderung 1546 für nichtig erkläret habe: daher dieſe Fürſtenthümer dem Churhauſe Brandenburg nach Abgang der Herzoge von Liegnitz unbilligerweiſe vorenthalten wären. Dieſe Anſprüche wurden durch ein in Schleſien geführtes Kriegesheer dergeſtalt unterſtützet und ausgeführet, daß Kaiſers Karl VI Erbtochter, Maria Thereſia, Königin in Ungarn und Böheim, 1742 ſowohl durch den Breslauer vorläufigen, als gleich darauf erfolgten Berliner Hauptfriedensvertrag, für ſich und ihre Erben und Nachfolger beiderlei Geſchlechts, an den König von Preußen und deſſelben Erben und Nachfolger beiderlei Geſchlechts, Nieder- und Ober-Schleſien nebſt dem vorhin zu Mähren gehörig geweſenen Diſtrikte von Katſcher, und die Grafſchaft Glatz, auf ewig und mit völli-

ger Souverainität und Independenz von der Krone Böheim, abtrat, ſich aber doch von Ober-Schleſien einige Stücke vorbehielt, (deren Größe oben beſtimmet worden iſt,) nämlich das Fürſtenthum Teſchen, ſamt den demſelben einverleibten Herrſchaften, den jenſeits der Oppa belegenen Theil der Fürſtenthümer Troppau und Jägerndorf, das nach Mähren zu belegene Stück des Fürſtenthums Neyß, und einen von Ober-Schleſien eingeſchloſſenen, aber zu Mähren gehörigen Diſtrikt, in welchem die Herrſchaft Heunersdorf, die Oerter Hozenploz, Johannsthal und andere, belegen ſind. Hingegen that der König von Preußen für ſich und ſeine Nachfolger Verzicht auf alle Anſprüche an die Königin von Ungarn, übernahm auch die auf Schleſien haftenden Summen Geldes, welche von Unterthanen des Königs von Großbritannien und der Republik Holland, imgleichen von den brabantiſchen Ständen, geliehen waren. Die Grenzen zwiſchen dem preußiſchen und böheimiſchen Schleſien wurden in eben demſelben Jahr durch 138 mit Blechtafeln verſehene Säulen, bezeichnet und beſtimmet. Es dauerte zwar dieſer Friede nicht lange, ſondern wurde 1744 durch einen neuen Krieg unterbrochen, aber auch dieſer durch den Dresdner

ner Friedens= Ausſöhnungs= und Freund=ſchafts=Traktat vom 25 Dez. 1745 geen=dizet, und der vorläufige Breslauer und Berliner Hauptfriede, wie auch der Grenz=rezeß von 1742, darin erneuert und be=ſtätiget. Allein, 1756 brach der dritte Krieg wegen Schleſien los, welcher durch den Hubertsburger Frieden 1763 geendi=get worden, und in welchem Schleſien von den feindlichen Truppen ſehr viel erlitten hat. In meinen wöchentlichen Nachrich=ten von 1777, St 28. S. 229. 230 ſte=het ein Verzeichniß der großen Summen, welche K. Friedrich der Zweite dem Lande Schleſien ſeines Antheils von 1763 bis 1776 geſchenket hat. Sie betragen für die Dörfer 3,413207½ Thlr. und für die Städte, 1,710298 Thlr. alſo überhaupt 5,123505½ Thlr.

§. 11. Der König von Preußen nen=net ſich: ſouverainen und oberſten Herzog von Schleſien, und ſetzet dieſes Prädikat in ſeinem Titel unmittelbar nach dem Titel Churfürſt. Im Berliner Frieden, hat die Königin von Ungarn und Böheim Maria Thereſia, ſich und ihren Erben und Nach=folgern, den Titel, ſouverainer Herzog von Schleſien, auch vorbehalten, doch nennet ſich der Kaiſer eigentlich, Herzog von Ober=

und

und Nieder-Schleſien, und ſetzet dieſen Titel gleich nach Burgund. Das Wappen des Herzogthums Schleſien, iſt im goldenen Felde ein ſchwarzer gekrönter Adler, der auf ſeiner Bruſt einen ſilbernen halben Mond hat, deſſen Enden bald geeichelt, bald wie kleine Kreuze ausſehen. Die Würde eines Oberkämmerers in Schleſien, nebſt dem Prädikat Exzellenz, hat 1776 der Graf von Malzahn, Standesherr von Militſch, bekommen.

§. 12. Schleſien hat niemals in unmittelbarer Verbindung mit dem deutſchen Reich geſtanden; denn es iſt niemals ein Reichslehn geweſen, hat niemals Sitz und Stimme auf dem Reichstage gehabt, noch unter der Gerichtsbarkeit der höchſten Reichsgerichte geſtanden, wie denn auch die Reichsgeſetze hier nichts gelten: und ob es gleich in den alten Reichsmatrikeln von 1431, 47, 71 und 81 nebſt Böheim, Mähren und der Lauſitz, mit einem Matrikularanſchlage beleget worden, ſo iſt doch ſolches nachmals wieder unterblieben. Nachdem es aber der Krone Böheim einverleibet worden, hat es vermittelſt derſelben, und alſo mittelbarerweiſe eine Verbindung mit dem deutſchen Reich gehabt, und als Kaiſer Joseph 1708 wegen Böheim wieder Sitz und Stimme

me im churfürſtlichen Kollegium einneh-men ließ, verſprach er ſowohl wegen deſſel-ben, als auch wegen der dazu gehörigen Lande, (und alſo auch wegen Schleſiens,) zu allen Reichs- und Kreis-Steuern und Anlagen einen churfürſtlichen Anſchlag, und zum Unterhalt des Kammergerichts jähr-lich 300 Gulden zu übernehmen: dahinge-gen das geſamte deutſche Reich verſprach, daß es das Königreich Böheim, ſamt allen demſelben einverleibten Landen, (und folglich auch Schleſien,) in ſeinen Schutz und Schirm nehmen wolle. In dieſer mit-telbaren Verbindung mit dem Reich, ſtehet auch das bei Böheim gebliebene Stück von Schleſien noch jetzt: hingegen der König von Preußen, nachdem er das größte An-theil von Schleſien mit völliger Souverai-nität und Unabhängigkeit von der Krone Böheim erlangt hat, (§. 10.) beſitzet und regieret er auch daſſelbe, ohne die allerge-ringſte Verbindung mit dem deutſchen Reich, als einen ganz unabhängigen Staat. Als aber das deutſche Reich 1751 dem Könige von Preußen den Beſitz des Herzogthums Schleſien garantirte, behielt es ſich ſeine Rechte vor.

§. 13. Anſtatt der verſchiedenen Gerich-te, welche ehemals in den immediat Für-

ſten-

ſtenthümern geweſen, als, des Oberamts zu Breslau, ſo weit ſolches die Juſtizſachen gehabt hat, der Landeshauptmanneien, des Manngerichts, Zwölfergerichts, Zaudenrechts, Ritterrechts, der Hof- und aller andern Gerichte, welche in der höchſten Landesherrſchaft Namen gehalten worden, ſind im königlich preußiſchen Antheil an Schleſien, 3 Oberamtsregierungen verordnet worden, nämlich zu Breslau, Glogau und Oppeln, welche letzte aber ſeit 1756 zu Brieg iſt. Von den beiden erſten hat jede 2 Senate, ſo daß von dem erſten an den zweiten, und nach dem Verhältniß der Rechtsſache, die dritte Inſtanz von einer dieſer Regierungen an die andere gehet: die briegiſche Oberamtsregierung aber hat nur einen Senat, von welchem der Zug an die breßlauiſche Oberamtsregierung gehet. Unter die erſte, gehören die unmittelbaren Fürſtenthümer Breslau, Schweidnitz, Jauer, und Brieg: unter die zweite, Glogau, Wohlau, und Liegnitz, und unter die dritte Oppeln und Ratibor. Eben dieſen Oberamtsregierungen iſt auch per modum delegationis die Aufſicht über die Verwaltung der Juſtiz in den Mediat-Fürſtenthümern, Standesherrſchaften und der Stadt Breslau, übergeben worden, und wenn in denſelben über ver-

ſagte oder verzögerte Gerechtigkeit geklaget wird, müſſen den Oberamtsregierungen die Akten ausgeliefert werden, welche hierauf die Art und Weiſe, wie verfahren werden muß, vorſchreiben. Es ſind aber die Regierungen der Mediat-Fürſtenthümer und Standesherrſchaften unter die Oberamtsregierungen zur Aufſicht dergeſtalt vertheilet, daß unter der breslauiſchen ſtehen, die Fürſtenthümer Oels und Münſterberg, und die freien Standesherrſchaften Trachenberg, Militſch, Wartenberg und Goſchütz, und die Stadt Breslau; unter der glogauiſchen das Fürſtenthum Sagan, und die freie Standesherrſchaft Nieder-Beuthen oder Carolath; und unter der oberſchleſiſchen, das preußiſche Antheil an den Fürſtenthümern Troppau, Jägerndorf, Neyß und Grotkau, und die freien Standesherrſchaften Pleſſe und Beuthen. Eine jede Oberamtsregierung hat jetzt einen Präſidenten, die breslauiſche und glogauiſche auch außerdem einen Direktor, und alle drei zuſammen haben einen Chef-Präſidenten, welcher wirklicher geheimer Staats- und Juſtiz-Miniſter iſt. Sonſt hat jede ihre Oberamtsräthe, Referendarien, und Auskultatoren, Sekretarien, Archivarien, Regiſtratoren und Kanzelliſten. An dieſelben ergehen die Appellazionen von den einer jeden

zuge-

zugetheilten Fürſtenthümern, freien Standes- und Minder-Herrſchaften. In gewiſſen zugelaſſenen Fällen, kann von den Urtheilen der Oberamtsregierungen bei dem Tribunal zu Berlin Reviſion geſuchet werden. Es haben auch vor dieſen Oberamtsregierungen alle diejenigen Perſonen, welche vorhin vor den höchſten Landesgerichten in perſonalibus und realibus in jedem Fürſtenthum geſtanden haben, ihren erſten Rechtsgang. Unter den Oberamtsregierungen ſtehen die in jedem Kreiſe verordneten Juſtizräthe, welche als Commiſſarii perpetui auf den Landgütern die vorfallenden Lokal-Aktus, als, Verſiegelungen, Taxirungen, Grenzregulirungen, u. a. m. verrichten. Die Ober-Konſiſtoria zu Breslau, Glogau und Brieg, ſind über die evangeliſchen Kirchen und Schulen, und über derſelben Lehrer, geſetzet, und haben mit den Oberamtsregierungen einerlei Landesantheile zu verſehen. Die Glieder deſſelben, ſind eben diejenigen Präſidenten und Räthe, welche die Oberamtsregierungen ausmachen, zu denſelben aber kommen noch geiſtliche Oberkonſiſtorialräthe. Das Fürſtenthum Oels, und die Stadt Breslau, haben eigene Konſiſtoria, von welchen an das breslauiſche Oberkonſiſtorium appelliret werden kann. In Kir-

chenſachen der Römiſchkatholiſchen, richten die biſchöflichen geiſtlichen Gerichte, von welchen in gewiſſen Fällen an die Oberamtsregierungen appelliret wird; betrift es aber blos Kirchenſachen, ſo wird die Appellazion zwar an die Nunziatur zu Warſchau gerichtet, die Aburtheilung aber geſchiehet durch die aus der Diözes dazu verordneten Synodalrichter. Es ſind zwei Kriminal-Kollegia vorhanden, eines zu Breslau, das andere zu Glogau, und jedes beſtehet aus einem Direktor und unterſchiedenen Räthen. Sie ſetzen in allen vorkommenden Fällen das rechtliche Gutachten auf, und übergeben es mit den Akten an das Landes-Kollegium, für welches die Sache gehöret. Dieſes faſſet das Urtheil ab, und läßt es bekannt machen und vollziehen, wenn es vorher beſtätiget worden. Solche Beſtätigung ertheilet im Fall der Todes- oder einer dem Tode gleichgeachteten Strafe, unmittelbar der König, in andern Fällen aber, wenn ſie die Krieges- und Domainen-Kammer angehen, der in Schleſien wirklich dirigirende Staats- und Kriegesminiſter, und wenn ſie bei den Oberamtsregierungen vorkommen, das Juſtiz-Miniſterium zu Berlin. Der Zug gehet in der zweiten Inſtanz von einem dieſer Kollegien, entweder vermit-

mittelſt der Krieges- und Domainen-Kammern, oder der Ober-Amts-Regierungen, zu dem andern. Der Kriminal-Prozeß wird von zehn in unterſchiedenen Städten angeſetzten öffentlichen Inquiſitoren, mit Zuziehung zweier Gerichts-Schöppen, gemacht, wenn der Gerichtsherr denſelben nicht ſelbſt durch ſeinen vereideten und beſtätigten Gerichtshalter will führen laſſen.

Die Fürſten und freien Standesherren und die Stadt Breslau, haben ihre eigenen Regierungen und Gerichte in bürgerlichen und peinlichen Sachen, von welchen an die Oberamtsregierungen appelliret wird. Das Ober- und Fürſten-Recht hat K. Wladislav 1498 den Fürſten und Ständen verliehen, und K. Ferdinand I hat es 1528 beſtätiget, und deſſelben Ordnungen vermehret. Es ſoll darin beſtehen, daß die Abgeordneten der Fürſten und Standesherren jährlich zweimal zu Breslau zuſammen kommen, und unter der Direkzion der daſigen Oberamtsregierung, diejenigen Streitigkeiten unterſuchen und entſcheiden, welche etwa unter den Fürſten und Standesherren wegen eines Fürſtenthums und einer Standesherrſchaft, oder eines dazu gehörig geweſenen Stück Landes, entſtanden ſind. Es kann aber derjenige, welcher ſich durch das Urtheil

 deſſel-

deſſelben beſchwert erachtet, ſich unmittelbar an den König wenden, welches ſchon unter öſtreichiſcher Regierung in gewiſſen Fällen Statt gefunden hat. Nunmehr müſſen die Fürſten und Standesherren, wenn ſie wegen anderer Güter oder jurium belanget werden, und wenn ein Streit zwiſchen ihnen und ihren Vaſallen oder Unterthanen entſtehet, bei den Oberamtsregierungen Recht nehmen, und es ſind alle dieſe Fälle den Oberamtsregierungen vi ſpecialis delegationis aufgetragen worden. Die Minderherrſchaften, Burglehen, und übrigen Landesſtände und Magiſträte, welche mit Ober- und Unter-Gerichten beliehen ſind, üben auch ſolche ungeſtöret aus.

Die Regierung des böheimiſchen Antheils an Schleſien, iſt mit der zu Brünn vereiniget worden: ich kann aber von ihrer Verfaſſung nichts beſonders melden.

§. 14. Von Schleſiens Steuer-Weſen bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, iſt im zehnten Theil meines Magazins, S. 516-540 eine erhebliche und genaue Nachricht zu finden, aus welcher erhellet, daß deſſelben alte Indikzion, 7,763045 Thaler 3 Gr. 4½ Pf. und 1671 noch 6,609872 Thaler 28 Gr. 1 Pf. betragen habe, daß das Land bisweilen auch außerordentliche und perſönliche Anlagen getragen

gen habe, und daß ſeine ganze Steuer- und Kontribuzions-Verfaſſung ſehr übel eingerichtet geweſen ſey. König Friedrich II hat dieſelbige in ſeinem Antheil an Schleſien 1741 zugleich mit den Fürſtentagen aufgehoben, und zur Verwaltung aller Landeseinkünfte an Steuern, Akziſe, Finanz- und Domainen-Gefällen, zwei Krieges- und Domainen-Kammern errichtet, welche ihren Sitz zu Breslau und Glogau haben. Die Akziſe iſt nach der in den ältern preußiſchen Landen gewöhnlichen Weiſe eingerichtet, und auf die Städte eingeſchränket worden, hingegen die Flecken, Schlöſſer und Dörfer entrichten auf beſtändig feſtgeſetzte, und und ſowohl zu Krieges- als Friedens Zeiten unveränderliche Kontribuzionen oder Steuern. Jedes einzelne Gut iſt kataſtriret und bringt ſeine Kontribuzion oder Steuern auf. Die 2 Krieges- und Domainen-Kammern haben einen gemeinſchaftlichen Staats- und Finanz-Miniſter, der zugleich Chef-Präſident von beiden iſt, daher ſie keine beſondere Präſidenten, ſondern nur Direktores haben, (deren bei jeder zwei ſind,) außerdem aber mit Räthen, auch zulänglichen anderen Bedienten verſehen ſind. Vermöge der Verordnung vom 1 Auguſt 1750, ſtehen unter jeder Krieges- und Domainen-Kammer die königlichen Aemter, die Sachen

 der

der ſtädtiſchen und platten Landes Polizei, die Handels- Manufaktur- und Fabriken- Militär- Marſch- Lieferungs- Armee-Verpflegungs- Kontribuzions- Salz- Bau- Jagd- Abſchoß- Deſerzions- Grenz- und noch andere Sachen; imgleichen die Kriminal-Sachen in den immediaten Städten und königl. Aemtern, und die Juſtiz-Sachen, wenn eine Stadt und ein Amt gerichtlich belanget wird. Jedes Kammer-Kollegium hat zwei Senate, von deren einem, (eben ſo wie bei den Juſtiz-Kollegien,) der Zug zu dem andern gehet. Die dritte oder Reviſions-Inſtanz, iſt bei dem in Schleſien dirigirenden Finanz-Miniſter. Jede hat noch ein Fiſkalat, und eine Rechnungs-Kontrolle. Dieſe Kammern dirigiren inſonderheit das ſämtliche Kontribuzionsweſen, laſſen es durch die Krieges-Kaſſen, (welche bis 1773 Ober-ſteuer-Kaſſen hießen) richtig einziehen und berechnen, und unterhalten bei den beſondern Steuer-Kaſſen der Kreiſe eine ſolche Verfaſſung, daß die Kontribuzions- und Steuer-Anlagen darin zuverläßig und nach einerlei Grundſätzen gemacht und revidiret, die Steuergelder darnach ausgeſchrieben, monatlich an die beiden Krieges-Kaſſen zu Breslau und Glogau richtig abgeliefert werden können, wenn ſie nicht auf andere Weiſe darüber verfügen. Unter der Kriegs- und

Do-

Domainen=Kammer zu Breslau ſtehen die Fürſtenthümer Breslau, Brieg, Schweibnitz, Neyß, Oels, Münſterberg, Oppeln, Ratibor, Jägerndorf und Troppau dieſſeits der Oppa, die freien Standesherrſchaften Wartenberg, Goſchütz, Beuthen, Pleſſe, Loßlau und halb Oderberg. Unter der Krieges- und Domainen=Kammer zu Glogau aber ſtehen die Fürſtenthümer Glogau, Sagan, Wohlau, Liegnitz, Jauer, die freien Standesherrſchaften Trachenberg, Nieder-Beuthen oder Carolath und Militſch, und die Minderherrſchaften Neuſchloß, Freyhan und Sulau. An ſtatt der ehemaligen Landesälteſten, ſind königliche Landräthe verordnet, und den Kreiſen vorgeſetzet worden, es hat auch jeder Kreis einen Steuereinnehmer, einen Kreis=Phyſikus, und nach Maßgebung ſeiner Größe, einen, oder zwei, oder drei Landdragoner, welche in der Mark Brandenburg Landreuter heißen. Zum Landrath wird kein anderer, als ein im Kreiſe ſelbſt wohl angeſeſſener ritterbürtiger von Adel beſtellet. Es erwählen auch die adelichen Kreiseingeſeſſenen eines jeden Kreiſes einen Marſchkommiſſarius und 2 Deputirte aus ihrem Mittel, und laſſen ſolche bei den Krieges- und Domainen=Kammern beſtätigen, damit ſie den Landräthen bei den Kreisſteueranlagen, Rechnungsabnahmen,

 vor-

vorfallenden Märſchen, Landesgeſchäften und daraus entſtehenden Liquidazionen, beiſtehen mögen. Von der ganzen Summe der königlichpreußiſchen Einkünfte aus Schleſien und Glatz kann ich weiter nichts ſagen, als daß der 1781 geſtorbene Staats- und Finanz-Miniſter Michaelis, vor ſeiner Erhebung zu der Miniſterwürde, mehrmals in Unterredungen mit mir behauptet hat, ſie betrügen höchſtens ungefähr 4½ Millionen, welches mir doch zu wenig zu ſeyn dünkt. Gewiß iſt, daß das platte Land von Nieder-Schleſien jährlich nach dem feſtgeſetzten und unveränderten Fuß 1,181044 Rthlr. kontribuiret. Unter der Aufſicht einer jeden Krieges- und Domainen Kammer ſtehet ein Collegium medicum et ſanitatis, von welchem alle Medizinal-Sachen abhangen.

§. 15. Schleſien iſt ſeit der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts in Ober- und Nieder-Schleſien abgetheilet worden, wie aus §. 10. zu erſehen, und dieſe Abtheilung iſt noch gewöhnlich. Hiernächſt beſtund es ehedeſſen, außer dem Herzogthum Croſſen, welches ſchon lange der Mark Brandenburg einverleibet iſt, aus 16 Fürſtenthümern, und 6 freien Standesherrſchaften, von welchen gerechnet wurden, zu Nieder-Schleſien, 1) 9 Fürſtenthümer, näm-

nämlich Breslau, Brieg, Glogau, Jauer, Liegnitz, Oels, Sagan, Schweidnitz und Wohlau; 2) 5 freie Standesherrſchaften, nämlich Trachenberg, Nieder-Beuthen, Wartenberg, Militſch und Goſchütz; und 3) unterſchiedene Minderherrſchaften; zu Ober-Schleſien aber 1) 7 Fürſtenthümer, nämlich Münſterberg, Neyß, Teſchen, Troppau, Jägerndorf, Oppeln und Ratibor, 2) die freien Standesherrſchaften Pleß, Beuthen und Militſch, und 3) einige Minderherrſchaften. Dieſe Abtheilung findet noch heutiges Tages Statt; ungeachtet die Fürſtenthümer Neyß und Münſterberg in Polizei- und Kammeral-Sachen unter der breslauiſchen Krieges- und Domainen-Kammer ſtehen, und alſo zu dem niederſchleſiſchen Departement gerechnet werden: dahingegen in Juſtiz-Sachen das Fürſtenthum Neyß und Grotkau königl. preuß. Antheils noch der oberſchleſiſchen Ober-Amts-Regierung zu Brieg, unterworfen iſt. Weil Schleſien heutiges Tages 2 Oberherren hat, muß man nothwendig die Abtheilung in das preußiſche Schleſien, und in das der Krone Böheim annoch einverleibte Schleſien, zur Hauptabtheilung machen. Obgleich der König von Preußen ſein Antheil unter 3 Oberamtsregierungen geleget hat, (§. 13.) ſo kann man doch

doch daſſelbe dieſerwegen nicht in das obere, mittlere und untere Schleſien abtheilen, und Kaſpar Abels Meinung, als ob dieſe Abtheilung mit der erſten Verfaſſung des Herzogthums Schleſien übereinſtimmig ſey, iſt ungegründet; denn die Abtheilung ins obere, mittlere und untere Schleſien, welche im 12ten Jahrhundert eine kurze Zeit gedauert hat, betraf ganz Schleſien, und war anders eingerichtet, als die jetzige preußiſche Eintheilung nach den Oberamtsregierungen, wie aus Vergleichung der obigen §. 10 und 13 erſehen werden kann. Meiner Meinung nach iſt alſo am beſten, daß man das preuſſiſche Antheil an Schleſien überhaupt nach den beiden königl. Kammern zu Groß-Glogau und Breslau, und das Gebiet, oder wie man hier ſaget, das Departement einer jeden Kammer, hinwieder, theils nach den unmittelbaren Fürſtenthümern, welche dem oberſten ſouverainen Herzog gehören, theils nach den mittelbaren Fürſtenthümern, Standes- und Minder-Herrſchaften, oder vielmehr nach den Kreiſen, in welche die geſamten Fürſtenthümer, Standes- und Minder-Herrſchaften vertheilet ſind, abhandele. Einem jeden Kreiſe iſt ein Landrath vorgeſetzt, bisweilen ſind 2, auch noch wohl mehrere Kreiſe unter einem Landrath verbunden.

Als

Als Stände der Kreiſe, werden die darin befindlichen Städte wegen der Güter, welche ſie beſitzen, und die Beſitzer der darin belegenen wirklichen Rittergüter, angeſehen, nicht aber diejenigen, welche nur Bürger- oder Bauer-Lehen beſitzen. Im böheimiſchen Antheil an Schleſien, heißen die Vorgeſetzten der Weichbilder, nach alter Art, Landesälteſten.

Als noch ganz Schleſien dem Hauſe Oeſtreich gehörete, waren die Fürſtenthümer Breslau, Brieg, Liegnitz, Oels, Münſterberg, Schweidnitz und Jauer, in Weichbilder abgetheilet, die übrigen aber in Kreiſe. Unter preußiſcher Regierung iſt jener Name abgeſchaffet, dieſer aber beibehalten und gemeiner gemacht worden: doch hat die Unterſcheidung einer urſprünglichen Weichbildſtadt, und einer ſchon ehedeſſen nur ſogenannten Kreisſtadt, noch immer einigen Nutzen. Denn ordentlicherweiſe ſtehet einer Weichbildsſtadt nicht nur die Gerichtsbarkeit über ihre und ihres Bezirks Einwohner, ſondern auch das ſogenannte Meilenrecht zu. Das letzte, iſt das Recht zu verbieten, daß niemand auf dem Lande innerhalb einer Meile um die Stadt den Brau-Urbar ausüben, Handwerker anſetzen, und ſonſt eine andere ſtädtiſche Nahrung treiben

darf.

darf. Dieſes Vorrecht haben nicht alle Kreisſtädte, wenigſtens iſt nicht die Vermuthung für dieſelben, daß ſie es haben, ſondern ſie müſſen es erſt erweiſen.

Nach der jetzigen Verfaſſung, iſt ganz Schleſien preuß. Antheils, in 48 Kreiſe abgetheilet, von welchen 32 zum breslauiſchen, und 16 zum glogauiſchen Kammer-Departement gehören. Zu einem Kreiſe ſind nach Beſchaffenheit der Größe und Lage, hier und da zwei, auch noch wohl mehrere Weichbilder, Standes- und Minder-Herrſchaften, und ehemalige beſondere Kreiſe geſchlagen, ja man hat ſo gar aus dieſen und andern Urſachen, mit verſchiedenen Dörfern, eine ſolche Veränderung getroffen, daß ſie einem andern Kreiſe als ehedeſſen einverleibet ſind, daher die neue Kreis-Einrichtung von derjenigen, welche in den unter der öſtreichiſchen Regierung geſtochenen Charten angetroffen wird, hin und wieder abweichet, inſonderheit bei den oppelnſchen und falkenbergiſchen, auch koſelſchen und ratiborſchen Kreiſen.

Ich beſchreibe nun

I Das preußiſche Antheil an Schleſien, welches unter zwei Krieges- und Domainen-Kammern vertheilet iſt.

A Unter der groß-glogauiſchen Krieges- und Domainen-Kammer ſtehen

I Folgende in Nieder-Schleſien belegene unmittelbare Kreiſe und vormalige Fürſtenthümer:

1) der glogauiſche, freiſtädtiſche, guhrauiſche, ſprottauiſche, grünbergiſche und ſchwibuſiſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Glogau ausmachen.

§. 1. Dieſes Fürſtenthum iſt von den Fürſtenthümern Woblau, Liegnitz, Jauer, Sagan und Croſſen, und von Polen umgeben. Der ſchwibuſiſche Kreis deſſelben, wird durch das der Mark Brandenburg einverleibte Herzogthum Croſſen von den übrigen Kreiſen abgeſondert. Dieſes Fürſtenthum iſt das größeſte in Nieder-Schleſien.

§. 2. Außer dem Ackerbau hat es auch vielen Weinbau, inſonderheit wird im grünbergiſchen Kreiſe der meiſte ſchleſiſche Wein gebauet. Der Flachsbau iſt ſtark. An Wäldern iſt auch kein Mangel. Die Schafwolle wird zu Tüchern verarbeitet. Im ſprottauiſchen Kreiſe giebts viel Eiſen. Die Oder durchſtrömet den guhrauiſchen, glogauſchen, freiſtädtiſchen und grünbergiſchen Kreis, und nimmt die Bartſch, und viele Bäche auf. Die Bober gehet durch einen Theil des ſprottauiſchen Kreiſes.

§. 3. Im

§. 3. Im ganzen Fürſtenthum ſind 8 immediat- und 10 mediat- Städte, 4 Marktflecken, 519 Dörfer. Die Güter dieſes Fürſtenthums ſind von verſchiedener Art, nämlich Czaudergüter, Lehne, welche viele beſondere Eigenſchaften haben, und allodifizirte Lehne. Herzog Heinrich II oder der fromme, welcher ganz Nieder-Schleſien (dem Mittel-Schleſien ſchon einverleibet war,) beſaß, und 1241 ſtarb, hinterließ 4 Prinzen, von welchen der dritte, Konrad II, das Glogauiſche bekam, welchem damals Croſſen, Sagan, Steinau, Frauſtadt und Koſten noch einverleibet waren. 1280, und alſo 18 Jahre vor ſeinem Tode, theilete derſelbe ſeine Lande unter ſeine Söhne, da denn Heinrich der getreue, Glogau und Oels, Konrad mit dem Zunamen Köberlein, oder der puckelichte, (gibboſus) Steinau, Rauden und Gührau, und Przemislav, Sagan und Sprottau erhielt. Nach des letzten Tode, eignete ſich Herzog Heinrich Sprottau, und Herzog Konrad Sagan zu. Ihr Vater Konrad II eroberte noch ein beträchtliches Stück vom Fürſtenthum Liegnitz, und nach ſeinem ſowohl als ſeines älteſten Sohnes Konrads des puckelichten Tode, kamen die geſamten Lande an Herzog Heinrich den getreuen, welcher auch Großherzog von

Polen

Polen wurde. Seine Söhne regierten anfangs gemeinſchaftlich: 1312 aber theileten ſie ſich alſo, daß Heinrich IV, Sagan und Sprottau, Johann, Steinau und Guhrau, Przemislav, Glogau, Croſſen und Frauſtadt, (welches letzte aber 1344 Caſimir von Polen wegnahm,) und Konrad, Oels und Wohlau bekam. Przemislav Herzog zu Glogau, ꝛc. wollte durchaus die böheimiſche Lehnsherrlichkeit nicht annehmen, ſondern ſtarb 1331 als ein freier Fürſt. In ſeinen Landen folgten ſeine Brüder Heinrich VI und Johann, welcher letzte Steinau an Konrad von Oels, ſein Antheil an Glogau aber an Johann König von Böheim abtrat, der ſolches an Herzog Caſimir III zu Teſchen überließ, und Heinrichs IV Antheil an Glogau auch wegnahm, und einen Hauptmann darüber ſetzte. 1337 gab der König ein Stück von Glogau dem Herzog Heinrich von Jauer. Herzogs Heinrichs IV Sohn, Heinrich der eiſerne, oder der fünfte, erhielt 1360 vom Kaiſer Karl IV das Antheil am Fürſtenthum Glogau, welches ſeinem Vater genommen war, größtentheils wieder. Als ſeine Söhne ſich 1380 theileten, bekam Heinrich VI Sagan, Croſſen und Schwibus, Heinrich VII Glogau, Steinau und halb Guhrau, und Heinrich VIII Freiſtadt und Sprottau.

Der letzte überlebte ſeine beiden Brüder, und erbte ihre Landesantheile. Sein Sohn Heinrich X beherrſchte Glogau und Croſſen, und hatte ſeinen Sohn Heinrich XI zum Nachfolger, welcher keine Kinder hinterließ, und daher ſeine junge Gemahlinn Barbara zur Erbin einſetzte: es erhielt aber ſein Bruder Johann II von Sagan 1481 vom König Matthias zu Ungarn das ganze Fürſtenthum Glogau für ſich und ſeine männlichen Erben. Weil er aber keine Söhne, ſondern nur eine Tochter hatte, die an einen Herzog von Münſterberg vermählet war, ſo wollte er demſelben das Land zuwenden: allein, König Matthias zwang ihn, daß er ihm alles Recht auf das Fürſtenthum Glogau abtreten mußte, worauf Matthias die Stände deſſelben ſeinem unächten Sohn Johann Corvin, huldigen ließ, der aber nach ſeinem Tode, Glogau an Wladislav König von Böheim, abtreten mußte, welcher es 1498 ſeinem jüngſten Bruder Sigismund einräumete. Als aber derſelbe König von Polen ward, nahm K. Wladislav das Fürſtenthum wieder an ſich. K. Ferdinand I verpfändete es 1526 an einen von Biberſtein, und 1530 an Herzog Friederich II zu Liegnitz und Brieg, löſete es aber 1544 wieder ein, und verſprach in einem Freiheitsbrief,

daß

daß es von den Königen zu Böheim auf keinerleiweiſe mehr verſetzt oder vergeben werden, ſondern allezeit und allein der Krone Böheim unterthänig ſeyn und bleiben ſolle.

§. 4. Jetzt ſtehet das Fürſtenthum ſowohl unter der Oberamtsregierung, als Krieges-und Domainen-Kammer, welche in ſeiner Hauptſtadt ſind, und iſt in 6 Kreiſe abgethellet, welche ſeit langen Zeiten her ſo auf einander folgen.

(1) Der glogauiſche Kreis, welcher 210 Dörfer, 151 adeliche Güter, 14 bürgerlichen Beſitzern zugehörige Güter, 4 königliche und 9 prinzliche Domainen-Aemter begreifet.

a. Groß-Glogau, die immediate Kreis- und Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, und eine ſtarke Feſtung, welche den Zunamen in Anſehung der Stadt Glogau in Ober-Schleſien hat. Sie liegt ſeit 1110 am ſüdlichen Ufer der Oder, hat aber vorher auf der nordlichen Seite derſelben geſtanden. Sie hat einen königlichen Kommandanten, iſt auch der Sitz unterſchiedener königlichen Kollegien, als einer 1742 errichteten Oberamtsregierung, mit welcher auch ein Oberkonſiſtorium und ein Pupillenkollegium verbunden iſt, eines Kriminal-Kollegiums, eines Fiſkalats, einer 1741 geſtifteten Krieges-und Domainen-Kammer, nebſt der ihr

untergebenen Kriegeskaſſe, Domainenkaſſe, und Rechnungs-Kontrolle, eines Oberakziſeamts, eines Schloßamts, u. a. m. imgleichen eines biſchöfl. Kommiſſariats, unter welchem die Archipresbyteriate zu Freyſtadt Grünberg, Guhrau, Höhenkirchen, Schlawa, Schwibus und Sprottau, ſtehen; und eines Archidiakonats von 9 Archipresbyteriaten. Ferner hat ſie ein Schloß, in welchem die genannten Landes-Kollegien ihren Sitz haben, ein 1120 geſtiftetes katholiſches Kollegiatſtift jenſeits der Oder, von 1 Probſt und 19 Chorherren, eine katholiſche Pfarrkirche, welche größtentheils auf Koſten Königs Friederich des Zweiten neuerbauet iſt, eine jungfräuliche Abtei vom St. Klarenorden, ein Kollegium der Exjeſuiten, ein Dominikaner- und ein Franziſkaner-Kloſter, eine evangeliſchlutheriſche Kirche, zu deren Erbauung in der Stadt und von Steinen, (da ſie anfänglich außerhalb der Stadt ſtand, und von Holz war,) K. Friedrich der Zweite die meiſten Koſten hergegeben hat, und an der ein Oberkonſiſtorialrath ſtehet, und eine Schule, und auf dem Rathhauſe eine evangeliſchreformirte Hofkirche, welche 1751 eingeweihet worden. Der ältern Feuersbrünſte, welche ſie erlitten hat, nicht zu gedenken, ſo iſt ſie 1615 faſt ganz, 1631 großentheils, 1642

und

und 1678 wieder faſt ganz, und 1758 faſt ein Drittel derſelben abgebrannt, in welcher letzten Feuersbrunſt auch das Jeſuiterkollegium, in welchem der Brand entſtund, die katholiſche Pfarrkirche und die evangeliſche Kirche eingeäſchert wurden. Sie iſt auch oft belagert und erobert worden. 1741 wurde ſie durch meiſterliche Veranſtaltung des Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, von den Preußen mit ſtürmender Hand eingenommen, nachmals aber ſtärker befeſtiget.

Der Stadt gehören die Dörfer Broſtau, Belchau, Beutnig, Gublau mit einem Vorwerk, Höckricht mit einem Vorwerk, Jätſchkau, Nilbau, Noſtwitz, Rauſchwitz, Schloin, Schrepau oder Schreppau, Zerbe oder Zerbau, Neu-Vorwerk, und die Vorwerke Grädiz, Groß-und Klein-Vorwerk.

b. Polkwitz, eine kleine und offene immediat Stadt, welche eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. Sie iſt 1547, 64 und 72 abgebrannt. König Friederich II hat auf ſeine Koſten die hölzernen Häuſer am Markt und in einigen Gaſſen, imgleichen das Rathhaus abbrechen, und von Steinen neuerbauen laſſen. Zu dieſer Stadt gehörte ehedeſſen ein beſonderer Kreis. Die umliegende Gegend iſt fruchtbar.

 c. Qua-

c. Quaritz, ein Marktflecken, welcher eine evangeliſche Kirche, eine katholiſche Kirche, und ein wohlgebauetes Schloß hat, und einem Freiherrn von Tſchammer gehöret.

d. Kuttlau, ein Marktflecken, welcher dem Fürſten von Carolath gehöret.

e. Schlawa, eine kleine und offene mediat Stadt, unweit der polniſchen Grenze. Sie hat eine katholiſche und eine lutheriſche Kirche. 1764 iſt ſie ganz abgebrannt. Sie iſt ein Majorat der Grafen von Fernemont. Der große See, an welchem ſie liegt, iſt in Anſehung der Fiſcherei beträchtlich, indem derſelben Nutzung jährlich auf 1000 Rthlr. ſchleſiſch angeſchlagen wird. Sonſt hat der See zu gewiſſen Zeiten eine Art von Flut, und wirft alsdenn kleine Goldkörner unter dem Sande aus.

f. Das königliche Kammeramt Pridemoſt, hat den Namen von dem ehemaligen feſten Schloß Pridemoſt, oder Pridom, welches eine kleine Meile gegen Südoſten von Groß-Glogau liegt, und Herzog Konrads zu Glogau Wohnſitz geweſen iſt.

g. Das Amt Gramſchütz, gehöret dem Prinzen Heinrich von Preußen. Es hat ſeinen Sitz in dem Dorf und Schloß Gramſchütz, woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt.

h. Das

h. Das Amt Obiſch, welches die Dörfer Groß und Klein-Obiſch begreift, gehöret dem Prinzen Ferdinand von Preußen.

i. Groß-Heizendorf, ein adeliches Schloß an der Sprotte, und in einer moraſtigen Gegend, welches ehedeſſen für einen feſten Platz gehalten worden.

k. Jakobskirch, ein Dorf, ungefähr anderthalb ſchleſiſche Meilen von Groß Glogau gegen Südweſten, woſelbſt die glogauiſchen Edelleute Herzog Heinrichen den eiſernen ſehr mishandelten. Es iſt hier eine evangeliſche und eine katholiſche Kirche, und der ſogenannte Jakobs-Brunn, zu welchem am Jakobstage gewallfahrtet wird.

l. Die adelichen Güter und Dörfer Brieg, Clade oder Klabau, Gläſersdorf, Herrendorf, Kreidelwitz, mit dem ſchönſten adelichen Schloß in Schleſien, Koelmichen, Kolzig, (die 6 letzten Dörfer insgeſamt mit katholiſchen Kirchen,) Niedſchütz, Parchau, Klein-Tſchirne, mit einer evangeliſchen Kirche, Schabitzen, Strunz, Tſcheplau, Wieſau, die 4 letzten mit evangeliſchen Kirchen. Zu Herrndorf iſt ein Seniorat der Familie von Berg.

m. Hochkirch, ein Dorf, 2 Meilen von Groß Glogau gegen Süden, woſelbſt 1480 die Fürſten und Stände durch ihre Abge-

ordneten eine wichtige Zuſammenkunft hiel-
ten, um ſich zu berathſchlagen, wie der wü-
thende Herzog Johann zum Frieden zu
bringen ſey? Die Katholiken ſtellen aus
Groß-Glogau eine Wallfahrt dahin an. Die
katholiſche Kirche iſt koſtbar, und dem bei
derſelben ſtehenden Erzprieſter gehöret das
Dorf.

n. Wettſchütz, ein Dorf an der Oder, bei welchem Herzog Rapolt zu Glogau 1388 die Polaken ſchlug.

o. Schwuſen, ein Dorf, woſelbſt die Barth ſich in die Oder ergießet. Es hat eine evangeliſche Kirche.

p. Woiſchau, ein biſchöfliches Gut.

(2) Der freiſtädtiſche Kreis, von 88 Dörfern. Genauer ſind hier an Gütern 60 adeliche, 6 königliche Domainen, 2 Stadt-Kämmereien gehörige Güter, 5 welche Stiften und Klöſtern gehören, zuſammen 73.

1 Freiſtadt, Eleutheropolis, die immediate Kreisſtadt, welche ein altes Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche und ein Karmeliterkloſter hat, welches letzte von den Steinen des alten Schloſſes erbauet worden. Vor der Stadt ſtehet eine evangeliſche Gnadenkirche und Schule, für deren Bewilligung dem Kaiſer zum Darlehn 80000 Fl. und zum Geſchenke 100000 Fl. erlegt worden.

Es

Es ſind hier gute Tuchwebereien. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, und 1764, brannte ſie faſt ganz ab. Nach dem letzten Brande hat der König eine anſehnliche Summe Geldes zu ihrer Wiederherſtellung gegeben, und ſie hat ſteinerne Häuſer bekommen. Vor dem saganſchen Thore hat die Stadt ein Vorwerk, auch außerdem die Dörfer Reichenau und Heinzendorf.

2 Neuſalz, eine kleine immediat Stadt an der Oder, in welcher ein königliches Kammeramt, eine katholiſche Kirche, eine evangeliſche Kirche, und eine Kolonie der vereinigten evangeliſchen Brüder iſt. Ehedeſſen hat man hier Seeſalz raffiniret; nachher iſt hier eine Salz-Faktorei für das zu Waſſer hieher geführte halliſche und ſchönebeckſche Salz, errichtet worden; auch iſt hier eine königliche Mühlſteinfaktorei, in welcher allerlei Arten von Mühlſteinen verkauft werden. 1743 hat dieſer Ort Stadtgerechtigkeit erhalten. 1759 entſtund hier, beim Einfall eines Haufens Koſacken, eine Feuersbrunſt, welche auch das Rathhaus und die ſchönen Gebäude der vereinigten Brüder verzehrte, die zugleich von dem Feinde von hier vertrieben wurden, ſich aber bald hernach zum neuen Anbau wieder einſtelleten. Uiberhaupt iſt der Ort wieder gut aufgebauet worden.

Anmerkung. Die Neuſalzer oder freiſtädtiſche Freiheit, war eine offene Weide, etliche Meilen lang, welche dem Könige gehörete, und auf welcher die daran und darauf gelegenen Güter und Gemeinen ſo lange ihr Vieh weideten und jagten, bis König Friederich der Zweite ſie ihnen ſchenkte, worauf ſie dieſelbige unter ſich theileten.

3 Neuſtädtel, ein mediat Städtchen am Flüßchen Weisfurt, welches eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat, und der Exjeſuiter-Reſidenz zu Wartenberg gehöret. 1474 brannte es ganz ab. 1678 litte es großen Brandſchaden.

4 Zu dem königl. Amt Neuſalz, gehören die in dieſem Kreiſe belegenen Dörfer Költſch, Küſſer, Moderitz, die Thiergarten, Thieſter, und die Neuſalzer Bauern.

5 Die Exjeſuiten zu Wartenberg beſitzen auch die Dörfer Windiſch-Bohrau, Erkelsdorf, Lindau.

(3) Der guhrauiſche Kreis, von 71 Dörfern, 50 adelichen Gütern, und 3 Gütern, welche bürgerlichen Beſitzern gehören.

1 Guhrau, die immediate Kreisſtadt, welche eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. 1457 brannte ſie ab, und 1759 wurde ſie von den Ruſſen eingeäſchert; es hat aber K. Friederich der Zweite dieſelbe von Steinen wieder erbauen laſſen. Es gehören

hören derſelben die Dörfer Geißbach, Alt-Guhrau, mit einer katholiſchen Kirche, Jeſtersheim, Kainzen oder Kändſchen, halb Saltſchütz und Tſchileſen.

2 Groß- oder Ober-Tſchirne, eine kleine mediat Stadt, unweit der polniſchen Grenze, mit einem Schloß. Sie hat 1515 Stadtrecht erhalten. Von 1758 bis 1762 hat ſie von den Ruſſen viel Drangſal erlitten. Sie gehöret einem von Leſtwitz.

3 Köben, Cobena, eine kleine mediat Stadt an der Oder, in welcher ein herrſchaftliches Schloß, eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche iſt. Das Städtchen iſt 1616 größtentheils abgebrannt. Es gehöret einem von Gelhorn. Hier gehet eine Fähre über die Oder. Es iſt hier eine königl. Salzfaktorei.

4 Seitſch, eine Probſtei, mit den Dörfern Münch-Braunau, Langen, Neuguth, Seifersdorf und Weſchkau, gehöret dem Stift Leubüs.

5 Hundspaß, ein Wirthshaus auf einer Inſel, welche die Bartſch macht, dicht an der polniſchen Grenze. Ehedeſſen war dieſer Ort durch Schanzen befeſtiget.

6 Nartau oder Nahrten, ein adeliches Dorf, deſſen Schloß vor Alters ein feſter Platz war.

7 Die

7 Die adelichen Güter, Schlöſſer und Dörfer Conradswaldau, Gabel, Gleinig, Guhren, Katſchkau, Groß-Oſten, welche insgeſamt katholiſche Kirchen haben, Nehrſchütz, Schütlau, Würſchütz, Nieder-Tſchirnau, Tarpen, Ellguth, u. a. m.

(4) Der ſprottauiſche Kreis, von 53 Dörfern, und 33 adelichen Gütern. K. Friederich der Zweite hat den Fluß Sprottau von ſeinem Urſprung bei Sprottichen im lübenſchen Kreiſe an, bis zu ſeiner Vermiſchung mit der Bober, aufräumen, und in Ordnung bringen laſſen, dadurch 1500 Morgen Land, welche bis dahin faſt beſtändig überſchwemmet waren, urbar geworden.

a. Sprottau, die immediate Kreisſtadt, welche nicht weit von dem Einfluß der Sprotte in den Bober lieget. Sie hat ein altes verfallenes Schloß, eine evangeliſche Kirche, eine katholiſche Kirche, und ein Nonnenkloſter Ord. S. Mariæ Magdalenæ de pœnitentia. 1473 und 1671 iſt ſie ganz abgebrannt, hat auch 1703 eine große Feuersbrunſt erlitten. Dem Nonnenkloſter gehören in dieſem Kreiſe Bergvorwerk, Nieder-Eulau, Hirtendorf, Kortnitz, Langen-Heinersdorf, und Nieder-Leſchen, mit einer katholiſchen Kirche und einem Eiſenhammer; der

Stadt

Stadt Sprottau aber gehören Boberwitz Dittersdorf mit einem Kupferhammer, Ober-Ebersdorf, Küpper, Ober-Leſchen, mit einem Eiſenhammer, Muckendorf, Zirkau.

b. Primkenau, auch Primmikau, und auf Lateiniſch von einigen Primislavia genannt, eine kleine und offene mediat Stadt, mit einem herrſchaftlichen Schloß, einer katholiſchen und einer evangeliſchen Kirche. 1681 brannte ſie ganz ab. Graf Heinrich der neunte Reuß, königlichpreußiſcher Staatsminiſter und Oberhofmarſchall, hat Stadt und Herrſchaft Primkenau ſeinen Erben hinterlaſſen.

c. Das adeliche Dorf Malmitz, mit einer evangeliſchen Kirche.

(5) Der grünbergiſche Kreis, von 61 Dörfern. Genau beſtimmt ſind hier an Gütern 45 adeliche, eines deſſen Beſitzer ein Bürgerlicher iſt, 6 ſtädtiſche Kämmereien, 10 Güter, welche Stiften und Klöſtern gehören, überhaupt 61.

1 Grünberg, von einigen Praſia Elyſiorum, von andern Thalloris genannt, die immediate Kreisſtadt, welche mit fruchtbaren Weinbergen umgeben iſt, eine katholiſche Pfarrkirche, und eine evangeliſche Kirche und Schule hat. Es wird hier viel Tuch gewebet. Die Stadt, welche 1320 erbauet wor-

worden, iſt nach Groß-Glogau die beſte in dieſem Fürſtenthum, und hat eine lange und wohlgebauete Vorſtadt. 1582 und 1627 iſt ſie abgebrannt. Die Anzahl ihrer Weinberge iſt ſo groß, daß in guten Wein-Jahren an 6000 Viertel, (jedes zu 3 Eimer ſchleſiſch,) gepreſſet werden. Es gehören ihr die Dörfer Karſchin, Krampe, Kühnau, Lanſitz, Sawade, Wolſcheke und Witgenau.

2 Wartenberg, eine kleine mediat Stadt, am Fluß Ochel, welche nebſt 7 Dörfern der hieſigen Exjeſuiter-Reſidenz gehöret, die hinwieder ein Zugehör des Exjeſuiterkollegiums zu Liegnitz iſt. Die Stadt iſt 1441 ganz und 1701 großentheils abgebrannt.

3 Sabor, eine kleine und offene mediat Stadt, gehöret der gräflich koſelſchen Familie, und hat eine evangeliſche Kirche. Das Dorf Sabor am Hammer, zu der Stadt Sabor gehörig, liegt an der Oder, und bei demſelben iſt der Grenzzoll von allen zu Waſſer ein- und ausgehenden Sachen.

4 Kontop, eine kleine mediat Stadt, woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt. Sie gehöret einem Baron von Kottwitz.

5 Die adelichen Dörfer Boyadel, Günterſsdorf, Obel-Hermannsdorf und Schweidnitz, mit evangeliſchen Kirchen.

(6) Der

(6) Der ſchwibuſiſche Kreis, iſt von 1335 an, dem Fürſtenthum Glogau beſtändig einverleibet geblieben, 1686 aber trat ihn Kaiſer Leopold an Churfürſten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg ab, um ihn wegen ſeiner Anſprüche an einige ſchleſiſche Fürſtenthümer zu befriedigen, welcher ihn in ein beſonderes Fürſtenthum verwandelte, und den Titel davon annahm. Nach des Churfürſten Tode verlangte der Kaiſer dieſen Kreis zurück, weil der nunmehrige Churfürſt Friedrich III als Churprinz ſich 1686 durch einen Revers zur Wiederabtretung deſſelben verpflichtet habe. Ob nun gleich derſelbe ſich anfänglich nicht dazu verſtehen wollte, ſo kam es doch 1695 zu einem Vergleich, in welchem der Churfürſt dem Kaiſer dieſen Kreis wirklich zurückgab, und dafür 250000 Gulden empfieng. Seit der Zeit iſt er auch nicht wieder von dem Fürſtenthum Glogau getrennet worden. Er enthält 2 Städte, einen Marktflecken und 47 Dörfer. Genauer beſtimmet, ſind hier an Gütern, 24 adeliche, 1 welches einen bürgerlichen Beſitzer hat, 1 ſtädtiſches Kämmereigut, 22 welche Stiften und Klöſtern gehören, überhaupt 47.

1 Schwiebus oder Schwiebuſſen, Suibeuſium, Suebodinum, Suibiſſa, Suebiſſena, die immediate Kreisſtadt, durch welche die ſogenannte Schwemme fließet. Sie hat ein Schloß, deſſen Pfandsinhaberin die Aebtiſſin zu Trebnitz iſt, eine katholiſche Pfarrkirche, und eine evangeliſche Kirche. Es ſind hier gute Tuchwebereien. 1522 und 1541 iſt ſie abgebrannt.

Der Stadt gehöret das Dorf Salkau.

2 Liebenau, eine kleine mediat Stadt, welche eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. Sie gehöret dem in Polen dicht an der Grenze liegenden Kloſter Paradies. Zu der evangeliſchen Kirche halten ſich viele Evangeliſche aus Polen.

3 Mühlbach, ein Marktflecken, welcher dem Kloſter Trebnitz gehöret.

6. Die freie Standesherrſchaft Beuthen-Carolath, iſt ganz von dem Fürſtenthum Glogau, und zwar von deſſelben Glogauer, Freiſtädter und Grünberger Kreiſen eingeſchloſſen, auch zu dem freiſtädtiſchen Kreiſe geſchlagen. Sie war anfänglich eine Herrſchaft unter dem Namen Carolath und Beuthen oder Niederbeuthen, welche im 16ten Jahrhundert den von Glaubitz gehörete, von welchen ſie Fabian erſter Freiherr von Schöneich kaufte. 1697 erhö-

höhete Kaiſer Leopold dieſe Herrſchaft zu einer freien Standesherrſchaft, und verordnete, daß ihr jedesmaliger Beſitzer, (welcher damals Hans Georg Freiherr von Schöneich war,) unmittelbar nach dem Beſitzer der freien Standesherrſchaft Trachenberg gehen, jedoch mit dem Beſitzer der freien Standesherrſchaft Beuthen in Oberſchleſien von Jahr zu Jahr im Rang umwechſeln ſolle. Eben dieſer Kaiſer erhob den ſchon genannten Freiherrn Hans Georg von Schöneich 1700 zu der reichsgräflichen Würde, und dieſes Sohn Hans Karl Graf von Schöneich, wurde 1741 vom König Friedrich II zum Fürſten von Carolath erhoben, er auch für ſeine Perſon 1742 zum perpetuirlichen Oberfürſtenrechtspräſidenten im Herzogthum Schleſien, Staatsminiſter und Chefpräſidenten der breslauiſchen Oberamtsregierung, ernennet.

Das Wappen des Fürſten von Carolath, des heil. röm. Reichs Grafen von Schöneich (oder, nach der gewöhnlichen Schreibart, Schönaich,) Freiherrn zu Beuthen ꝛc. iſt ein quadrirter Schild mit einem Mittelſchilde, in deſſen erſtem und viertem goldenen Felde, ein gekrönter und zum Fluge geſtellter ſchwarzer Adler, und im zweiten und dritten rothen-Felde, ein ge-

krönter zum Laufe geſtelleter grimmiger goldener Löwe, mit aufgewundenem doppelten Schweif, der in der rechten Pranke ein bloßes Schwert zum Streit hält. In dem mit einer Krone bedeckten goldenen Mittelſchilde, iſt ein mit 8 von ſich fliegenden rothen und gelben Bändchen und 4 Eichenblättern gemachter Kranz. Dieſes Wappen bedecket ein Fürſtenhut. Der Fürſt iſt der evangeliſchreformirten Kirche zugethan, hat zu Carolath eine beſondere Regierung, und zu Beuthen iſt ein Hof- und Stadtgerichtskollegium, ſonſt aber ſtehet die freie Standesherrſchaft unter der königlichen Oberamtsregierung und Krieges- und Domainenkammer zu Glogan. Sie enthält

1) Carolath, auch wohl Carlath, das fürſtliche Reſidenzſchloß, welches auf einem kleinen Berge an der Oder ſtehet, und unter welchem ein regelmäßig gebaueter Flecken lieget. Carolath hat eine evangeliſchlutheriſche Kirche, und eine reformirte Kapelle. Als ſich der pfälziſche Churfürſt Friedrich der Fünfte, nach der unglücklichen Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag, auf der Flucht eine Nacht zu Carolath aufgehalten hatte; zog dieſes dem Beſitzer des Schloſſes unangenehme Umſtände zu.

2) Beuthen oder Niederbeuthen, Bythonia, Bethania, eine mediat Stadt an der Oder, welche eine katholiſche Pfarrkirche, und eine evangeliſche Kirche hat. Das ehemalige hieſige Schloß iſt zerſtöret. Es ſind hier gute Tuchwebereien, und außerhalb der Stadt viel Weinberge. Georg Freiherr von Schöneich ſtiftete hier 1609 ein Gymnaſium, welches aber wieder eingegangen iſt.

3) Folgende fürſtliche Vorwerke, Dörfer und Oerter, Amalienhof, Aufhalt, Alt- und Neubilave, Eiche, Alt- und Neugrochwitz, woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt, Hohenborau, Hammervorwerk, Karlsberg, Landskrone, Lippen, Reinberg, Roſenthal, Schöneich, Polniſch Tarnau, nahe bei welchem das Vorwerk Tarne liegt, Verſail.

2) Der jaueriſche, bunzlau-löwenbergiſche und hirſchbergiſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Jauer

ausmachen

§. 1. Das Fürſtenthum Jauer grenzet gegen Morgen an die Fürſtenthümer Liegnitz und Schweidnitz, gegen Mittag an Böheim, davon es durch einen Strich des ſudetiſchen Gebirges geſchieden wird, gegen

Abend auch an Böheim und an die Ober-lauſitz, gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Glogau und Sagan, und iſt eines der gröſeſten und volkreichſten Fürſtenthümer in Schleſien. Was die böheimiſche Grenze im hirſchbergiſchen Kreiſe anbetrift, ſo wollten 1701 die gräflich harrachiſchen Herrſchaften Starkenbach, Brauna und Hohenelb, in Böheim belegen, den gräflich ſchafgottiſchen Herrſchaften Kynaſt und Greiffenſtein, und zugleich dem Herzogthum Schleſien, einen Strich Landes, der 5 Meilen lang, und in mancher Gegend über eine Meile breit iſt, abſtreiten, und ihn zu Böheim rechnen: er iſt aber bei Schleſien geblieben.

§. 2. Es iſt mehrentheils bergicht. Der Strich des ſudetiſchen Gebirges, welcher daſſelbe gegen Süden und Weſten von Böheim ſcheidet, begreift den Flinsberg oder die Abendburg, die Iſerwieſe und das Rieſengebirge, zu welchem der Seifenberg, der Krumhübel, der Bornberg, die Schneekoppe und andere gehören. Die Schnee- oder Rieſenkoppe iſt der höchſte Berg des Rieſengebirges und in Schleſien, ja einer der höchſten Berge in Europa. Er raget als ein Rieſe unter den benachbarten auch hohen Bergen hervor, und iſt die meiſte Zeit des Jahres mit Schnee bedecket. Die-

jeni-

jenigen, welche ihn beſtiegen haben, berechnen den Weg von ſeinem Fuß an bis zu ſeinem höchſten Gipfel, auf 3 ſogenannte deutſche Meilen, weil ein ganzer Tag auf das Hinan- und Herabſteigen angewandt werden muß. Chriſtoph Schilling, ehemaliger Rektor zu Hirſchberg, ſoll durch mathematiſche Werkzeuge ausfindig gemacht haben, daß ſeine ſenkrechte Höhe 30 Stadia oder 22500 rheinländiſche Schuhe betrage. Wenn dieſe Höhe gewiß wäre, ſo wäre dieſer Berg der allerhöchſte in Europa: allein, die Meſſung iſt gewiß unrichtig. Denn wenn der Berg dieſe Höhe hätte, ſo würde ſein Gipfel nicht nur die meiſte Jahrszeit, ſondern unaufhörlich mit Schnee und Eis bedecket, und die Kälte auf demſelben weit heftiger und unerträglicher ſeyn, als ſie wirklich befunden wird. Der Oberbergrath Gerhard hat durchs Barometer die Höhe der Schneekoppe nur 3301 franzöſiſche Fuß über dem Schmiedeberger Horizont gefunden. Der Abt von Felbiger hat ſie nach der Regel des de Luc, auf 3402 Pariſer Fuß über den Gruſſauer Horizont und über dem Breslauer Horizont auf 4536 Fuß berechnet. Nach Prof. Lamberts Formel, wird die Höhe über dem Gruſſauer Horizont 45 Pariſer Fuß mehr betragen. Die kleine

Koppe hat der Abt Felbiger um 648 Fuß niedriger, als die Schneekoppe, befunden. Der höchſte Gipfel der Schneekoppe, iſt ein ſteiler, hoher und ebener Fels von weitem Umfange, auf welchem man Steine findet, die wie Veilchen riechen, und daher auch blaue Veilchenſteine heißen. Etwas unterwärts wächſet, ſo wie gemeiniglich auf hohen Bergen, ſogenanntes Knieholz, von der Art des Kiefernholzes, welches nur über $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, und über 3 Zoll im Durchſchnitt dick wird, und ſehr krumm iſt. Oben auf dem Gipfel hat Chriſtoph Leopold Graf von Schafgotſch, (deſſen Familie dieſer Berg gehöret,) 1668 eine Kapelle erbauen laſſen, die 1681 eingeweihet, und dem heil. Lorenz gewidmet worden, und in welcher jährlich fünfmal römiſchkatholiſcher Gottesdienſt gehalten wird, nämlich am Feſt der heil. Dreieinigkeit, an Mariä Heimſuchung, am Tage des heil. Lorenz, an Mariä Himmelfahrt und Geburt. Von dieſem höchſten Gipfel ſagte man ehedeſſen ſehr unwahrſcheinlich, er ſey 4500 rheinländiſche Schuhe über die umliegenden hohen Berge erhaben. Der Weg an demſelben hinan, wird von dem ſogenannten Kamm an, eine kleine deutſche Viertelmeile geſchätzet, und der ſteinernen Stu=

Stufen, auf welchen man hinan ſteiget, ſollen eilf = bis zwölftauſend ſeyn. Die Ausſicht von dieſer Höhe nach Schleſien und Böheim, iſt vortreflich. Durch ein gewöhnliches dollandiſches Fernrohr, kann man Breslau und Prag erblicken: allein man kann wegen der kalten und feuchten Luft auch mitten im Sommer daſelbſt nicht lange aushalten.

Das Fürſtenthum bringet zwar nicht ſo viel Getraide hervor, als zum Unterhalt ſeiner zahlreichen Einwohner nöthig iſt, es hat aber andere natürliche Vortheile und Nahrungsmittel. Die Berge ſind mit Holz reichlich bewachſen, inſonderheit hat der bunzlauiſche Kreis die größten Wälder in Niederſchleſien. Es ſind Steinkohlen und Mühlſteine vorhanden. In den Bergen liegen viele Erze verborgen, Eiſen = und Kupferbergwerke werden auch wirklich bearbeitet. Uiber Hirſchberg am Rieſengebirge findet man Topaſen, Amethiſte, Chalzedonier, Opale, Karniole, und andre edle Steine Man hat einen Sauerbrunnen, und berühmte warme Bäder. Der hirſchbergiſche Kreis iſt ein Schauplatz unzählicher natürlicher Merkwürdigkeiten. Von den Manufakturen und Fabriken werde ich hernach handeln.

Die Iſer hat hieſelbſt ihre Quellen, auf der Iſerwieſe unter dem Rieſengebirge, trit aber bald in Böheim ein. Der vornehmſte Fluß, welcher das ganze Fürſtenthum der Länge nach, das iſt, von Mittag gegen Mitternacht durchfließet, iſt der Bober, welcher aus dem Fürſtenthum Schweidnitz kömmt, unweit Kupferberg in das Fürſtenthum Jauer eintrit, und unter Leſchen daſſelbe wieder verläſſet, indem er ins Glogauiſche gehet. Der Queis, Quiſſus, welcher hier ſeinen Anfang nimmt, hat eine gedoppelte Quelle, eine auf der Iſerwieſe, welche nach Fegebeutel, Queiſe und Friedberg fließet, die andere über dem Dorf Giehren oder gar über Egelsdorf, welche nach Steinau und Queisbach fließet, und ſich bei Friedberg mit der erſten vereiniget. Bald darauf machet der Queis die Grenze zwiſchen dem Fürſtenthum Jauer und der Oberlauſitz, und vermiſchet ſich endlich im Fürſtenthum Sagan mit dem Bober. Die wüthende Neyße oder das jauerſche Waſſer, fließet zwar als ein mäßiger Bach bei der Stadt Jauer vorüber, läuft aber bisweilen vom Regen und Schneewaſſer ſo ſtark an, daß er durch ſeine Uiberſchwemmungen Schaden anrichtet. Der Zaken entſprin-

ſpringet auf dem Rieſengebirge, und entſtehet aus drei Bächen, einer, welchen der gemeine Mann den Zakala nennet, kömmt vom Zakelberge, von welchem er auf hundert Ellen tief herabſtürzet, und von der Kranichswieſe; der zweite oder der große Zaken entſpringt nicht weit vom Katzenſtein bei der Pumpelwieſe, und der dritte, oder der kleine Zaken, kömmt von der greiffenſteiniſchen Grenze her, gehet durch den Münchward, und fällt bei Oberpetersdorf in den großen Zaken. Der vereinigte Fluß geht über Warmbrunn nach Hirſchberg, und nahe dabei in den Bober. Es iſt merkwürdig, daß der Zaken ſchon zweimal zu fließen aufgehöret hat, davon die Urſache noch nicht entdecket iſt. Nach einem Stillſtand von einigen Tagen, hat er wieder anfangen zu laufen, ohne daß er etwa vom Regen waſſerreicher geworden. In eben dieſen Fluß ergießet ſich auch die vom Rieſengebirge kommende Lomnitz. Die Katzbach entſtehet im hirſchbergiſchen Kreiſe über Ketſchdorf, und gehet ins Fürſtenthum Liegnitz. Sie iſt wegen ihres ſtarken Gefälles ein gefährlicher und ſchädlicher Fluß. Bisweilen kann man faſt trocknen Fußes darüber ſchreiten, und in kurzer Zeit, vornämlich wenn es im Gebirge heftig geregnet

net hat, ſteiget ſie 6, 8 bis 10 Ellen hoch, ihr Waſſer verlieret ſich aber auch eben ſo ſchnell wieder, als es angewachſen iſt.

§. 3. Man zählet im Fürſtenthum Jauer 13 Städte. Es giebt hier Meilen lange Dörfer, ja überhaupt die größeſten und längſten Dörfer Schleſiens, inſonderheit im hirſchbergiſchen Kreiſe. In einem Dorf ſind bisweilen 200 und mehr Familien, und ſie werden nicht allein von Bauern, ſondern auch von Handwerkern, inſonderheit von Leinwand = und Schleierwebern, bewohnet, deren Waaren weit und breit ausgeführet werden. Das Bunzlauer irdene Geſchirr, iſt auch bekannt und beliebt. Die hieſigen Lehne, ſind ſo wie die im Fürſtenthum Schweidnitz, Erblehne, und haben noch andere beſondere Eigenſchaften.

§. 4. Die Geſchichte dieſes Fürſtenthums, habe ich oben bei der Geſchichte des Fürſtenthums Schweidnitz mit erzählet, und brauche ſie nicht zu wiederholen. Es ſteht unter der Oberamtsregierung zu Breslau, und unter der Krieges = und Domainenkammer zu Glogau. Es war ehedeſſen in 4 Weichbilder abgetheilet; welche von Jauer, Löwenberg, Bunzlau

und Hirſchberg benennet wurden; unter preußiſcher Herrſchaft aber ſind die Weichbilder Löwenberg und Bunzlau zuſammen gezogen worden, und das Fürſtenthum beſtehet nun aus drei Kreiſen.

(1) Der jauerſche Kreis, iſt der kleinſte, denn er begreift nur 47 Dörfer, nämlich 35 adeliche Güter, und 12 Güter, welche Stiftern und Klöſtern gehören. Er enthält

a Jauer, Jauravia, Jauravium, Javoria, Javorium, die immediate Kreisſtadt und zugleich die Hauptſtadt des Fürſtenthums, welche an der ſogenannten wüthenden Neyße oder an dem jauerſchen Waſſer liegt. Sie hat ein altes Schloß, welches den ehemaligen Fürſten zur Wohnung gedienet hat, 1648 zwar abgebrannt, aber von den Ständen der Fürſtenthümer Jauer und Schweidnitz wieder hergeſtellet worden iſt, und ſeit 1748 zum Zucht- Arbeits- und Irren-Haus dienet. Die Häuſer, welche den Marktplatz umgeben, ſind mit Lauben verſehen, unter welchen man im Regenwetter trocken gehen kann; allein, ſie verunzieren die Häuſer der Stadt, und machen das unterſte Stockwerk der Häuſer vorn heraus faſt unbrauchbar. Unter dem hieſigen biſchöflichen Kommiſſariat, ſtehen

die Archipresbyterlate zu Freyburg, Bolkenhayn und Strigau. Die Pfarrkirche iſt katholiſch; es iſt hier auch ein Franziſkanerkloſter mit einer Kirche, und noch eine andere kleine katholiſche Kirche. Vor dem goldbergiſchen Thor haben die Evangeliſchen eine Kirche und lateiniſche Schule. Die Stadt beſitzet Ober-Poiſchwitz und ein Antheil an Siebenhufen. Sie wurde 1640 von den Kaiſerlichen mit ſtürmender Hand eingenommen und geplündert. 1776 erlitte ſie eine groſze Feuersbrunſt.

b Brechelshof, oder Brechelwitz, oder Brechelsdorf, ein anſehnliches Dorf, gehöret dem Stift Leubus, und iſt eine Probſtei. Dem Stift gehören noch, Arnoldsdorf, Bremberg, Heinersdorf, Herrmannsdorf, Alt-Jauer, Peiswitz, Ober-Poiſchwitz, Pomſen, Schlaup, Seichau mit einer evangeliſchen Kirche, und Willmannsdorf.

c Lobris und Profen, ſind Dörfer und Schlöſſer der Grafen von Noſtitz.

d Die adelichen Dörfer Peterwitz, Prausnitz, u. a. m. welche evangeliſche Kirchen haben.

e Colbenitz oder Kolbnitz, ein ſchönes adeliches Dorf, mit einem Blei- und Silber-Bergwerk. Die Fundgrube wird Hoffnung genennet.

(2) Der

(2) Der bunzlau-löwenbergſche Kreis, von 165 Dörfern.

a Der eigentliche bunzlauiſche Kreis.

(a) Bunzlau, Boleslavia, die immediate Kreisſtadt, welche am Bober in einer fruchtbaren Gegend ſtehet. Ihre Erbauung wird ins Jahr 1190 geſetzet. Sie hat ein altes ausgebranntes Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche, ein Dominikaner-Mönchenkloſter, und eine evangeliſche Kirche und Waiſenhaus. Auf der Stelle des jetzigen Hoſpitals zum heil. Quirin, hat ehedeſſen ein Kommenthureihaus des Johanniterordens geſtanden. 1739 brannte ſie größtentheils ab. Das ſchöne irdene braune Geſchirr, welches man hier verfertigt, wird weit ausgeführt. Unweit der Stadt iſt der Queckbrunn, welcher wegen ſeines klaren und geſunden Waſſers von den ſchleſiſchen Dichtern oft beſungen worden.

(b) Naumburg am Queis, ein bemauertes immediat Städtchen an der lauſitziſchen Grenze, welches 1202 angelegt worden, hat eine katholiſche Pfarrkirche, an welcher ein Erzprieſter ſteht, und ein jungfräuliches Kloſter der regulirten Chorfrauen St. Auguſtini bei St. Maria Magdalena de poenitentia, welchem das Städtchen gehöret. Es wird hier ſchönes irdenes braunes

nes Geſchirr verfertigt. 1766 brannte das Städtchen bis auf das Kloſter und die Kirche nach, ab, ward aber wieder aufgebaut, und zwar von Steinen. Dem Kloſter gehören die Dörfer Ober-Thiemendorf, Birkenbrück, Hermansdorf, Herzogswaldau, und Paritz.

(c) Groß-Krauſchen, ein Dorf, bei welchem die vereinigten evangeliſchen Brüder eine Gemeine unter dem Namen Gnadenberg haben.

(d) Die adelichen Güter und Dörfer Seifferedorf, Gismannsdorf und Ottendorf, welche evangeliſche Kirchen haben, u. a. m.

(e) Die Herrſchaft Klitſchdorf, welche einem Grafen von Solms gehört. Das Dorf dieſes Namens, welches am Queis liegt, iſt ehedeſſen ein feſter Platz geweſen.

(f) Die adelichen Dörfer und Güter Lorzendorf am Queis, Alt-Oels am Bober, mit einer evangeliſchen Kirche, Kitlitz-Treben, auch am Bober, Schönfeld, Thomaswalde, Aslau, welche drei letzten mit evangeliſchen Kirchen verſehen ſind, Woitsdorf und Brockendorf.

(g) Das Dorf und Schloß Modlau.

b Der löwenbergiſche Kreis.

(a) Löwenberg, gemeiniglich Lemberg genannt, Leoberga, Leopolis, die imme-

diate

diate Kreisſtadt, liegt am Bober, in einer angenehmen Gegend, hat eine katholiſche Pfarrkirche, welche der hieſigen Kommenthurei des Johanniterordens gehört, ein Franziſkaner=Kloſter mit einer Kirche, und eine evangeliſche Kirche. Ehemals blühete hier die Tuchweberei ſehr, jetzt iſt hier noch eine gute Wachsbleiche. Die Stadt iſt 1190 erbauet. 1740 erlitte ſie großen Brandſchaden, 1752 aber noch größeren, wie denn auch die Pfarrkirche und das Kommenthureihaus abbrannten. Der Stadt=Kämmerei gehören Nieder=Molz, Ludwigsdorf, Ober=Siegwitz und Langenmark. Schmuckſeifen iſt ein ſehr langes Dorf zwiſchen Löwenberg und Löwenthal.

(b) Greiffenberg, Gryphimontium, eine kleine mediat Stadt am Queis, hat eine katholiſche Pfarrkirche, und treibt ſtarken Handel mit Leinwand. Die hieſigen evangeliſchen Einwohner bedienen ſich der Kirche zu Nieder=Wieſa in der Lauſitz, welche ihnen ganz nahe liegt. Es wird hier die ſchönſte ſchleſiſche Leinwand gemacht, auch ſind die hieſigen Bleichen vorzüglich. Herzog Boleslav der kahle, ſoll ſie ums Jahr 1242 angelegt, und Herzog Boleslav oder Bolco der kriegeriſche, 1300 bemauert, ſie auch an Gotſche Schaf verſchenkt

ſchenkt haben, wie ſie denn auch noch deſſelben Nachkommen den Grafen von Schafgotſch zugehöret. Das ehemalige Schloß iſt 1603 zugleich mit der Stadt abgebrannt.

(c) Greiffenſtein, ein 1198 erbauetes feſtes Schloß auf einem hohen felſichten Berge, liegt etwa eine viertel, oder nach der Landcharte eine halbe Meile von Greiffenberg, und gehöret auch den Grafen von Schafgotſch, welche hier ein Amt haben. Das Schloß iſt in 3 Theile, deren immer eins höher, als das andere liegt, abgetheilet. 1646 nahmen es die Schweden ein. Nicht weit davon, in einer Gegend, welche die Rabenau genennet wird, hat man dunkelrothen Bernſtein aus der Erde gegraben.

(d) Friedberg am Queis, ein offenes mediat Städtchen, welches auch den Grafen von Schafgotſch gehöret, eine katholiſche Pfarrkirche und eine evangeliſche Kirche hat. Es iſt 1558, 83, 1621, 26, 42 durch Feuersbrünſte verwüſtet worden. Als es 1767 abermals abbrannte, ward es von Steinen wieder erbauet.

(e) Liebenthal oder Lübenthal, auch wohl Löwenthal, ein immediat Städtchen in einem angenehmen Thal, ungefähr eine ſchleſiſche Meile von Greiffenberg, gehöret

der

der dabei belegenen und 1221 geſtifteten weiblichen Abtei Benediktinerordens. Der katholiſche Stadtpfarrer iſt Probſt und Erzprieſter.

(f) Lähn oder Löhn, eine kleine immediat Stadt am Bober, welche eine katholiſche Pfarrkirche, und eine evangeliſche Kirche hat. 1427 wurde ſie von den Huſſiten verbrannt, 1622 von den Kaiſerlichen geplündert, 1640 von den Schweden eingeäſchert. Der Ort, woſelbſt ſie 1214 erbauet ſeyn ſoll, hat Birkenaue geheißen.

Das nahgelegene aber verwüſtete Bergſchloß Lähnhaus oder Lehnhaus, welches nach dem weſtphäliſchen Frieden eingeriſſen worden, brachte 1660 Adam von Kuhlhaas an ſich, und erbauete nicht weit von dem zerſtöreten Schloß ein neues Wohnhaus, und nahe bei demſelben eine Kirche. Jetzt gehöret das Schloß einem Freiherrn von Grünfeld.

(g) Holſtein, ein Schloß, liegt eine halbe Meile von Löwenberg auf einem hohen Felſen, und war vor Alters eine wichtige Bergfeſtung. Es iſt ein gräflich räderiſches Gut, und gehören dazu die Dörfer Groswaldiz und Giersdorf.

(h) Plagwitz, ein altes Schloß, gehöret einem Freiherrn von Hohberg. Es iſt

mit einem tiefen und moraſtigen Graben umgeben.

(i) Siebeneichen, ein ſchönes Dorf mit einem anſehnlichen Schloß, liegt nicht weit vom Bober.

(k) Zobten, ein Dorf und Schloß, nicht weit von dem vorhergehenden und am Bober, hat eine evangeliſche Kirche.

(l) Flinsberg, ein evangeliſches Kirchdorf, mit einem ſehr guten Geſundbrunnen, deſſen Waſſer nicht nur bei der Quelle getrunken, ſondern auch ausgeführt wird. Es führet ein feineres Salz, als das Selzer Waſſer.

(m) Betelsdorf, ein ſehr großes Dorf.

(n) Langen = Oels, ein Dorf mit einer evangeliſchen Kirche.

(3) Der hirſchbergiſche Kreis, enthält 82 Dörfer, unter welchen faſt die größten in ganz Schleſien ſind, weil einige eine halbe, und einige eine ganze Meile in der Länge, und über tauſend Familien zu Einwohnern haben.

1 Hirſchberg, Cervimontium, die Kreisſtadt, welche auf einer anmuthigen Höhe, die ſich von Abend gegen Morgen erſtrecket, und am Bober liegt, der ohnweit der Stadt den Zaken aufnimmt. Sie iſt eine der ſchönſten, volkreichſten und vermögendeſten Städte

in

in Schleſien, hat wohlgebauete und anſehnliche Vorſtädte, (unter welchen die ſchildauer die beſte iſt) mit ſchönen Gärten, und die Bleichen, auf welchen jährlich viele tauſend Stück Leinwand, Schleier und andere Weber-Arbeiten weiß gemacht werden, ſind ihrer Anlage, Einrichtung und Auszierung wegen merkwürdig. Die umliegende Gegend iſt ſchön. Unter dem hieſigen biſchöflichen Kommiſſariat, ſtehen die Archipresbyterlate zu Bunzlau, Greiffenberg, Landshut, Löwenberg und Naumburg, der Erzprieſter aber, welcher dieſelbigen unter ſeiner Aufſicht hat, ſtehet bei der Stadt- und Pfarr-Kirche; es iſt hier auch eine Reſidenz der Exjeſuiten, und die Katholiken haben noch 3 andre Kirchen. Das 1774 geſtiftete und erbauete Armenhaus, iſt eine merkwürdige Anſtalt, welche das Betteln verhindert. Die Koſten zu derſelben hat mehrentheils die Kaufmannſchaft zuſammengetragen. Vor der Stadt haben die Evangeliſchen eine anſehnliche und ſchöne ſogenannte Gnaden-Kirche, zum Kreuz Chriſti genannt, deren erſter Prediger Inſpektor des hirſchbergiſchen und löwenbergiſchen Kreiſes iſt, und eine Schule. Für die gnädige Bewilligung dieſer Kirche und Schule, ſind dem Kaiſer Joſeph als ein Darlehn 10000 Fl. und als ein Ge-

 ſchenk

ſchenk 30000 Dukaten, erlegt worden. Vor der Stadt ſtehet auch das anſehnliche königliche Magazin. Nächſt Breslau iſt Hirſchberg die vornehmſte Handelsſtadt in Schleſien; denn der Handel, welchen ſie mit Leinwand, Schleier, und anderen Weberarbeiten, als, Zitz und Kattun, welche in hieſiger Gegend verfertiget werden, treibet, iſt wichtig, und erſtrecket ſich ſehr weit. Es ſind hier ungefähr 6000 Menſchen, meiſtens von der evangeliſch-lutheriſchen Kirche; nächſt welchen die katholiſchen die zahlreichſten ſind, die reformirten aber machen nur eine kleine Anzahl aus. 1549 brannte ſie ganz ab. 1633 wurde ſie von ſächſiſchen Soldaten geplündert, und 1634 von kaiſerlichen eingeäſchert. 1760 mußte ſie dem kaiſerlichen General Laudon eine Kontribuzion von 200000 Rthlr. erlegen. Der Stadt gehören die Dörfer Schwarzbach, Cunnersdorf, Grunau, Staupitz, Hartau, Södrich, und Hohenwaldau.

Unweit der Stadt liegen 2 Berge, einer wird der Hausberg genannt, und hat vor Alters auf ſeiner Spitze ein feſtes Schloß gehabt; der andere heißt der Sattler, und dieſen haben einige hirſchbergiſche Dichter, durch einen von Steinen mühſam erbaueten

ſoge-

ſogenannten Parnaß, merkwürdig zu machen geſucht.

2 Schmiedeberg, eine offene immediate freie Berg- und Handels-Stadt, welche von Bergen eingeſchloſſen iſt, und deren Länge ſich wohl auf eine halbe Meile erſtreckt. Ihre Erbauung hat das viele Eiſenerz, welches hier gefunden wird, veranlaſſet: es wohnen hier auch viele Schmiede, Schlöſſer, Büchſenmacher und andere Fabrikanten, auch iſt hier eine Damaſtmanufaktur, welche leinen, halbſeidenen und ganz ſeidenen Damaſt liefert und liefern kann; es wird hier auch ein ſtarker Handel mit Leinwand getrieben. Die Pfarrkirche iſt katholiſch, die Evangeliſchen aber haben nun auch eine Kirche. Die Stadt gehörte ſonſt den Grafen von Tſchernin; ſie hat ſich aber losgekauft, und iſt dadurch eine unmittelbare Stadt geworden. Ehedeſſen hatten die Einwohner faſt insgeſamt Kröpfe, welche man dem vitrioliſchen und eiſenartigen Stollen-Waſſer zuſchrieb; ſeitdem ſie ſich aber deſſelben zum Kochen und Trinken nicht mehr bedienen, ſind die Kröpfe hier viel ſeltener geworden. 1746 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten, welcher aber bald wieder erſetzt worden.

3 Kupferberg, ein 1156 angelegtes Bergſtädtchen am Boberfluß auf einer Höhe, hat ſeinen Urſprung und Namen dem dabei befindlichen Kupferbergwerke zu danken, welches aber nicht mehr ſo ergiebig iſt, als es ehedeſſen geweſen. Das Städtchen iſt der Stammort der Familie von Fürſt, gehöret aber jetzt der Gräfin von Schlabrendorf gebornen Gräfin von Nimtſch. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

4 Schönau, ein offenes immediat Städtchen in einer von Bergen umſchloſſenen ſchönen Gegend, an der Katzbach, welche der Stadt durch ihre Ulberſchwemmungen bisweilen großen Schaden verurſachet hat. Die ehemalige evangeliſche Pfarrkirche wurde ums Jahr 1680 den Jeſuiten zu Theil, welche aber dieſelbe ſchon lange nicht mehr haben, ſondern ſie iſt mit weltgeiſtlichen Prieſtern verſehen. Die Evangeliſchen haben hier eine Kirche. Die Stadt iſt durch Brand, Krieg, Plünderung, Peſt und Religionsunterdrückung in geringe Umſtände verſetzt worden. Sie iſt 1296 vom Herzog Boleslav oder Bolco dem kriegeriſchen, angelegt worden: die häufigen Aſchenkrüge aber, welche man in hieſiger Gegend gefunden hat, zeigen, daß dieſe Gegend zu heidniſchen Zeiten ſchon ſehr bevölkert geweſen ſey Unweit der Stadt

hat

hat ein Schloß geſtanden, von welchem noch Spuren vorhanden ſind. 1640 wurde bei derſelben ein Korps kaiſerlicher Truppen von einem ſchwediſchen geſchlagen.

5 Warmbrunn, ein berühmter Marktflecken am Fluß Zaken, in einer erhabenen, meiſt bergichten und angenehmen Gegend, welche 2 vortrefliche warme Bäder hat, davon eins das ſchafgotſchiſche genennet wird, weil es dieſem gräflichen Hauſe gehöret, das andere aber das Probſtbad heißt, weil es die hieſige zu dem Stift Griſſau gehörige Ziſterzienſerprobſtei zur Herrſchaft hat. Beide werden auch die hirſchbergiſchen Bäder genennet, ob ſie gleich eine ſtarke Meile von Hirſchberg entfernet ſind. Jedes Bad iſt mit einem beſondern Gebäude eingefaſſet. Das Quellwaſſer iſt nicht ſo heiß, als das Karlsbader und Aachener. Allem Anſehen nach hat Kaiſer Karl der IV dieſe Bäder 1377 dem tapfern Helden Gotſche (Gotthard) Schaf verliehen, welcher aber 1403 kurz vor ſeinem Ende für das fürſtliche Stift zu Griſſau hier eine Probſtei geſtiftet, und derſelben eins von dieſen Bädern geſchenkt hat: und ſeit dieſer Zeit ſind die Bäder und der Ort angezeigtermaßen getheilet geblieben. Es iſt hier eine evangeliſche Kir-

che. Der herrſchaftliche Garten iſt angenehm. Warmbrunn iſt der vornehmſte Luſtort für die Hirſchberger.

6 Die Herrſchaft Kůnaſt, gehört den Grafen von Schafgotſch als ein Fideikommiß, und enthält 15 Dörfer, vornämlich

1) Kůnaſt, ein völlig wüſtes Schloß, welches auf einem ziemlich hohen Felſen liegt, und ſeinen Namen von Kieferbäumen hat. Es war ehedeſſen eine gute Bergfeſtung, von 3 Höfen, deren jeder von ſtarken und hohen Mauern eingeſchloſſen war, und einen Brunnen hatte. Seine Erbauung wird ins Jahr 1292 geſetzt, und Herzog Boleslav oder Bolco dem kriegeriſchen zugeſchrieben. Ums Jahr 1377 wurde es vom Kaiſer Karl IV der ſchafgotſchiſchen Familie zum Eigenthum geſchenkt. 1674 wurde es vom Blitz angezündet, und dergeſtalt übel zugerichtet, daß nur noch ein geringer Theil deſſelben bewohnet werden kann. Die gräflichen Beſitzer haben nicht für gut befunden, daſſelbe wieder herzuſtellen. Man hat von demſelben eine freie und angenehme Ausſicht gegen das Rieſengebirge, und andere ſchöne Gegenden.

2) Herms-

2) Hermsdorf, ein Dorf, unter Kynaſt, mit einem Schloß, auf welchem ein anſehnlicher gräflich ſchafgotſchiſcher Büchersaal zu finden iſt. In dem Dorf iſt eine evangeliſche Kirche.

3) Schreiberhau, ein adeliches Dorf, welches ſeiner Glashütte wegen in und außerhalb Landes bekannt iſt, in welcher die ſchönſten Gläſer mit ungemein künſtlichen Figuren verfertiget werden. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche, und nun auch ein Bergwerk.

4) Das adeliche Dorf Seydorf, nicht weit von der Schneekoppe, woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt, u. a. m.

7 Die Herrſchaft Giersdorf, gehöret auch den Grafen von Schafgotſch, als ein Fidekommiß, und enthält das Schloß und Dorf Giersdorf, welches eine evangeliſche Kirche hat, Kaiserswalde und Merzdorf.

8 Die Herrſchaft Arnsdorf, begreift die Dörfer Arnsdorf, Steinſeiffen und Krumhübel oder Cromhübel, welche evangeliſche Kirchen haben. Die Einwohner zu Steinſeifen nähren ſich mit Verfertigung vieler Eiſenwaaren, und künſtlich aus Holz geſchnitzter Dinge. Die Einwohner zu Krumhübel, ſind meiſtentheils Chymici und

Laboranten, dazu ihnen die hier wachſenden heilſamen Kräuter Gelegenheit geben.

9 Die adellichen Dörfer, Güter und Schlöſſer Boberſtein, den Exjeſuiten zu Hirſchberg zugehörig, Fiſchbach, mit einer evangeliſchen Kirche, Keinintz, Lomnitz, mit einer evangeliſchen Kirche, Neukirch, in einem anmuthigen Thal, welches das Stammhaus der von Zedlitz iſt, Schildau, und Wernersdorf, woſelbſt die beſte und ſchönſte Bleiche iſt.

10 Die verwüſteten und verfallenen Schlöſſer Bolkenhaus, beim Zuſammenfluß des Zakens und Bobers, Bolken- oder Bolzenſtein, unweit Kupferberg, Falkenſtein und Molkenhaus.

11 Zwiſchen Kauffung (welches eine und dreiviertel Meile lang, und woſelbſt eine evangeliſche Kirche und ein königlicher Marmorbruch iſt,) und Seiffersdorf oder vielmehr Kummerswaldau, iſt eine merkwürdige unterirdiſche Höle, welche von den umherwohnenden Landleuten das Kützelloch oder die Kützelkirche genennet wird, viele und verworrene Gänge hat, und in welcher ſich weiße und graue Steinzapfen befinden, die aber mehrentheils leicht abgebrochen, und zu einem weißen der Mondmilch

milch ähnlichen Pulver zerrieben werden können.

3) Der liegnitziſche, goldberg-haynauiſche und lübenſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Liegnitz

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Liegnitz grenzet gegen Abend an das Fürſtenthum Jauer, gegen Mittag an eben daſſelbe und an das Fürſtenthum Schweidnitz, gegen Morgen an die Fürſtenthümer Breslau und Wohlau, und gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Wohlau und Glogau. Es iſt eins der größeſten Fürſtenthümer in Schleſien.

§. 2. Außer dem Spitzberge und Grätzberge ſind hier keine beträchtliche Berge. Die Oder berühret dieſes Fürſtenthum an der wohlauiſchen Grenze auf ein paar Meilen, und nimmt die Katzbach auf, welche der anſehnlichſte Fluß des Fürſtenthums iſt, aber auch durch ihre gefährlichen Ergießungen demſelben oftmals großen Schaden zugefüget hat. In dieſelben ergießen ſich, die wüthende Neyße, das Schwarzwaſſer und die Weilach. Das Fürſtenthum gehöret unter die fruchtbarſten in Schle-

Schleſien, hat auch anſehnliche Wälder oder ſogenannte Heiden, zieht ſtarke und gute Pferde, und in den Dörfern um Liegnitz wird viel Färberröthe gebauet.

§. 3. In demſelben ſind 5 Städte. Die Lehne ſind 1705 allodifizirt. Die erſten niederſchleſiſchen Herzoge Boleslav, Heinrich der bärtige und Heinrich der fromme, haben in der Stadt Liegnitz gewohnet. Von des letzten Söhnen beſaß Boleslav II oder der kahle das Fürſtenthum Liegnitz, bekam auch 1277 vom Herzoge Heinrich IV zu Breslau unterſchiedene Städte. Liegnitz kam anfänglich an ſeinen dritten Sohn Vladislav, nachmals aber an den älteſten, Boleslav III, Herzog zu Brieg, von welchem die erſt 1675 ausgeſtorbenen Herzoge zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, abſtammen, wie oben beim Fürſtenthum Brieg beſchrieben worden.

§. 4. Es ſteht dieſes Fürſtenthum ſowohl unter der königlichen Oberamtsregierung als Kriegs- und Domainenkammer zu Glogau. Ehedeſſen war es eingetheilet in das Weichbild Liegnitz, welches den erſten, zweiten und dritten liegnitziſchen Kreis begriff, in das Weichbild Goldberg, in das Weichbild Haynau, und in das

Weich-

Weichbild Lüben. Jtzt beſteht es aus 3 Kreiſen.

(1) Der liegnitziſche Kreis, welcher den ehemaligen erſten und zweiten Kreis begreift.

a Liegnitz, Lignicium, die immediate Kreisſtadt und Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, und eine der beſten in Schleſien. Sie liegt im erſten liegnitziſchen Kreiſe, dicht an der Grenze des andern, als welche am Walle hingehet, und zwar liegt ſie an der Katzbach, welche unterhalb derſelben das ſchwarze Waſſer aufnimmt. Nicht weit vom gloganiſchen Thor, ſtehet das ehemalige fürſtliche Reſidenzſchloß, welches zwar in der Stadt liegt, aber doch mit einem beſondern Graben und hohen Wall umgeben, und nach dem Brande, welchen es 1711 erlitten hat, größtentheils wieder hergeſtellet iſt. Die Landſtände des Fürſtenthums haben hier zum Behuf ihrer Verſammlungen ein anſehnliches ſteinernes Landhaus. Die Lutheraner haben 2 Pfarrkirchen, eine zu St. Peter und Paul oder die Oberkirche genannt, welche am Markt liegt, und die andere zu U. L. Fr. oder die Niederkirche genannt, in der Unterſtadt, nicht weit vom Breslauer Thore. Die Katholiken beſitzen die Kollegiatkirche

zu St. Johann, welche 1698 den Evangeliſchen abgenommen, und den Jeſuiten eingeräumet, und hierauf von neuem regelmäßig erbauet worden, aber 1744 eingefallen, und jetzt (1782) noch nicht wieder erbauet iſt. An derſelben iſt auch die vortrefliche Begräbnißkapelle der liegnitziſchen und briegiſchen Herzoge aus dem piaſtiſchen Stamme angebauet worden, und die Exjeſuiten haben dabei ein prächtiges Kollegium: ferner, das Benediktinernonnenkloſter zum heil. Kreuz mit ſeiner Kirche, die Pfarrkirche zum heil. Nepomuk unweit der niedern Kirche, das Kloſter und die Kirche der Franziſkaner vor dem goldbergiſchen Thore. Unter dem hieſigen katholiſchen Archidiakonat, ſtehen 7 Archipresbyteriate. Das Hoſpital zum heil. Nikolas vor dem goldbergiſchen Thore, gehöret den Kreuzherren mit dem rothen Stern zu Breslau, welche aber ſchon 1417 die weltliche Sorge für daſſelbige dem Rathe gegen einen jährlichen Zins überlaſſen haben. Die vom Kaiſer Joſeph geſtiftete, und unter der Regierung Königs Friedrich des Zweiten ſehr verbeſſerte Ritterakademie, dienet zum Unterricht junger Edelleute beider Religionen, und hat ein anſehnliches aber nicht völlig ausgeführtes

Gebäude. Ihr gehören die Dörfer Giersberg und Wolfsdorf. Bei der Kirche zu St. Peter und Paul, iſt die vereinigte königliche und evangeliſche Stadtſchule, welche alſo genennet wird, weil die ehemalige fürſtliche Schule bei der St. Johanniskirche, 1657 mit derſelben vereiniget worden. Sonſt iſt hier auch ein biſchöfliches Kommiſſariat. Die Einwohner treiben mit den hier verfertigten Tüchern, und der hier gebaueten Färberröthe, ein ziemliches Gewerbe, wichtiger aber iſt der hieſige Kornmarkt, auf welchem inſonderheit das Gebirge faſt alles nöthige Getraide kauft. Dieſe Stadt iſt eine der älteſten in Schleſien, und 1175 erweitert und befeſtiget worden. 1221 nach der unglücklichen Schlacht mit den Tatarn, zündeten die Einwohner die Stadt ſelbſt an, und verließen ſie, gegen das Schloß aber konnten die Tatarn nichts ausrichten. 1328, 1411, 1438, 1495, 1532, 1558, 1609, 1639, 1648, 1672 und 1761 iſt ſie entweder ganz, oder größten = oder guten Theils, abgebrannt. 1741 wurde ſie von den Preußen ohne Gegenwehr eingenommen. 1757 wurde ſie von den Oeſtreichern beſetzt und mehr befeſtiget, gieng aber am Ende des Jahres durch

Ka=

Kapitulazion wieder an die Preußen über. 1758 ſind die Stadtwälle in Gärten verwandelt worden. 1760 brannte der ſchönſte Theil der Stadt ab. Ihr gehören das Gut Neudorf, und die Dörfer Prinkendorf, Greibnig, Hummel und Tentſchel.

b Das königliche Kammeramt zu Liegnitz, welches bis 1767 für 24360 Rthlr. verpachtet war. Es begreift alle Mehl- Walk- Papier- Loh- Schleif- und Pulvermühlen in und um Liegnitz, das Thiervorwerk, vor Liegnitz, welches eine Karthauſe geweſen iſt, den großen Arnsdorfer Teich, und die Dörfer des erſten, zweiten und dritten liegnitziſchen Kreiſes.

Sowohl bei dem Amtsdorf Koiſchwitz, welches eine evangeliſche Kirche hat, als bei dem Dorf Kunitz, welches der daſige Ritterſitz beſitzet, bis auf die Seegaſſe nach, die zu dem Amt Liegnitz gehöret, iſt ein See, und zwiſchen beiden gehet die Heerſtraße durch. Weil man nun glaubet, oder vielmehr durch gezeichnete Fiſche erfahren haben will, daß dieſe Seen eine unterirdiſche Verbindung mit einander haben, ſo hält man ſich auch berechtiget, den Strich Landes zwiſchen beiden, die breiteſte Brücke in Schleſien, zu nennen.

Nickel-

Nickelſtadt, ein Amtsdorf und königliches Kammergut, iſt in alten Zeiten ein berühmter Ort geweſen, weil ſich 1342 bei demſelben gute Hofnung zu einem Goldbergwerke gezeiget hat, wegen deſſen dieſem Dorfe 1345 Stadtrecht zugedacht worden: allein, das ganze ergiebig geweſene Bergwerk iſt 1364 wieder eingegangen. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

Barſchdorf, ein Dorf, eine halbe Meile von Liegnitz, woſelbſt die Preußen und Oeſtreicher 1757 einander mit einem ſehr heftigen Feuer aus dem groben Geſchütze angriffen, welches über drittehalb Stunden währete.

Sophienthal, ein königliches Vorwerk vor dem glogauiſchen Thor der Stadt Liegnitz, hat den Namen von Herzogs Ludwigs Gemahlin Anna Sophia, gebornen Herzogin zu Mecklenburg, welche daſſelbe 1657 mit einem ſchönen Luſtgarten gezieret hat.

Klein Schweinitz, ein Dorf, gehöret zum Theil zu dem königlichen Rentamt in Liegnitz, und iſt 1570 aus den Händen der von Schweinitz gekommen, deren älteſtes Stammhaus in Schleſien es iſt.

Waldau, eins der größeſten Dörfer dieſes Fürſtenthums, welches eine evange-

liſche Kirche hat, und woſelbſt die Lignitzer 1452 den Herzog Johannes in die Flucht geſchlagen haben. Als Herzog Georg III zu Brieg 1664 bei eben dieſem Dorfe von ſeiner einzigen Tochter Dorothea Eliſabeth, welche an Heinrich Fürſten von Naſſau Dillenburg vermählet wurde, mit vielen Thränen Abſchied genommen hatte, ließ er auf der Stelle, da ſolches geſchehen, eine anſehnliche ſteinerne Pyramide mit einer Inſchrift errichten, welcher Ort Thränenthal genennet wird.

c Das königliche Kammeramt Groß=baudis, welches bis 1767 für 10814 Rthlr. verpachtet war. Es begreift auſſer andern Dörfern

(a) Groß = und Kleinbaudis oder Baudiſch, ein Dorf, in jenem iſt eine evangeliſche Kirche.

(b) Den ſogenannten Wirche=Teich, der eine ſtarke Meile im Umfange hat, und einer der größten in Schleſien iſt.

(c) Groß=Wandris oder Wandriſch, ein Dorf, woſelbſt das Amthaus und eine evangeliſche Kirche iſt.

(d) Klemmerwitz, ein biſchöfliches Dorf.

(e) Die adelichen Güter und Dörfer Jeſchkendorf, Kummernig, Petersdorf, Prins=

Prinsnig, Rauße, Seifersdorf, Klein-wandris, ꝛc.

(f) Lindenbuſch, ein adeliches Dorf, zwiſchen welchem und Goldhube 1634 die kaiſerliche und churſächſiſche Armee ſich eine Schlacht lieferten, in welcher die letzte obſiegete.

(g) Rotkirch, in alten Urkunden gemeiniglich Ruſſa eccleſia, iſt eines der älteſten Dörfer des Landes, in deſſen Gegend 1216 ein hartes Treffen zwiſchen den Herzogen und Brüdern Heinrich II und Konrad vorfiel, in welchem jener den Sieg davon trug. Es iſt adelich, und hat eine evangeliſche Kirche.

(h) Wahlſtadt ein großes Dorf, welches dem Prälaten zu Braunau in Böhmen gehört, und bei welchem Herzog Heinrich II den Tatarn 1241 am 9ten April eine ſehr blutige Schlacht lieferte, in welcher die Tatarn ſiegten, und der Herzog umkam. Zum Andenken derſelben iſt dieſes Dorf erbauet worden, und ihre Geſchichte wird noch jährlich in der hieſigen ſchönen evangeliſchen Kirche der Gemeine von der Kanzel vorgeleſen. Es iſt hier eine Probſtei Benediktinerordens.

 (i) Schlaup,

(i) Schlauphof, eine Probſtei, welche dem Stift Leubus gehöret.

(k) Groß-Janowitz, ein adeliches Dorf, bei welchem man 1669 ein Goldbergwerk anfieng, aber nur Siegelerde zur Ausbeute bekam.

(l) Die Ritterſitze und Dörfer Crain, woſelbſt man 1684 heidniſche Aſchentöpfe ausgegraben hat, Dohnau, Eichholz, Klein-Janowitz, Kroitſch, mit einer evangeliſchen Kirche, Schochwitz, Siegendorf, u. a. m.

(m) Parchwitz, eine kleine immediate Stadt, an der Katzbach, hat vor dem liegnitziſchen Thor eine Vorſtadt, in welcher die evangeliſche Pfarrkirche, und noch eine kleine evangeliſche Kirche, bei welcher ein Hoſpital iſt, ſtehen. Jenſeits der Katzbach ſteht ein ehemaliges fürſtliches Schloß, welches eine Kapelle hat, darin die Katholiken ihren Gottesdienſt verrichten. Es werden hier gute Tücher gewebet. Die Stadt iſt 1280 von einem Edelmann, von Parchwitz genannt, erbauet worden, von dieſem aber an die Herzoge zu Liegnitz, von dieſen an die von Zedlitz, 1563 aber wieder an die Herzoge gekommen, welche ſie 1568 an Fabian von Schönaich verpfändet, 1597 aber wieder eingelöſet

löſet haben. 1683 brannte ſie gröſtentheils ab, und 1765 abermals, iſt aber nach dem jeztern Brande ſchön wieder erbauet.

d Das königliche Kammeramt Parchewitz, begreift

(a) Ober- und Nieder-Haydau, welche nebſt dem liegnitziſchen Amtsdorf Pirl, adelichen Dorf Heinersdorf, und liegnitziſchen Amtsdorf Fiſcherende, eine Reihe nahe an einander liegender Dörfer ausmachen, die faſt 1 Meile lang iſt.

(b) Alt-Läſt, Koitz, Groß-Läswitz, Liſchwitz, Möttich, u. a. m.

(2) Der goldberg-haynauiſche Kreis, von 83 Dörfern.

a Goldberg, Aurimontium, die immediate Kreisſtadt, unweit welcher die Katzbach vorbei fließet. Sie lieget in einer ſehr angenehmen Gegend, und iſt nach Liegnitz die beſte Stadt des Fürſtenthums. Sie ſtehet auf einem Hügel, iſt auch inwendig nicht eben. Die Pfarrkirche gehöret den Lutheranern. Im 16ten Jahrhundert war hier ein berühmtes Gymnaſium, deſſen Gebäude vorher ein Franziſkanerkloſter geweſen, auch 1704 dieſem Orden wieder eingeräumet worden. Jetzt haben die Evangeliſchen hieſelbſt nur eine gemeine lateiniſche

Schule. Der Johanniterorden hat hier eine Kommenthurei. Die Stadt hat ihren Namen von einem Goldbergwerke, welches ehedeſſen bei derſelben, und ſehr ergiebig geweſen. Ihr Anfang fällt vermuthlich ins 12te Jahrhundert. Die hieſige Siegelerde achtet man heutiges Tages nicht viel: allein, die hieſigen Tuchwebereien liefern das beſte ſchleſiſche Tuch, welches zum Theil in andern Ländern für holländiſches Tuch verkauft wird. Die Katzbach bringet der Stadt nicht geringen Nutzen, hat aber auch mehrmals, inſonderheit 1608 und 1736, durch ihre Ueberſchwemmungen großen Schaden angerichtet. Die Stadt iſt auch einigemal durch Feuersbrünſte ſehr beſchädiget worden, inſonderheit 1772, da ſie 64 Häuſer verlor. Als K. Friedrich II bald nach dem Brande den dadurch angerichteten Schaden ſelbſt ſahe, erklärte er, daß er auf ſeine Koſten die abgebrannten Häuſer von Steinen wieder erbauen laſſen wolle. Es gehören ihr die Dörfer Nieder-Au, Kopatſch, Hahnwald, Neudorf am Rennwege, Seiffenau.

b Der Grätzberg oder Gräditzberg, welcher auch ehemals der Georgenberg geheißen haben ſoll, iſt ziemlich hoch, und hat ehedeſſen auf ſeiner Spitze ein feſtes Schloß gehabt, welches 1473 vom Herzog Friedrich

drich I erbauet, aber 1523 faſt zur Hälfte durch eine Feuersbrunſt verwüſtet, und am Ende des dreißigjährigen Krieges völlig zerſtöret worden. Am Fuße deſſelben ſteht jetzt ein anſehnliches adeliches Haus.

c Harpersdorf, ein Dorf, in welchem ehedeſſen viele Schwenkfelder wohnten, ehe die Jeſuiten ihre Vertreibung veranlaſſeten. Es theilet ſich in Ober- und Nieder-Harpersdorf; jener Theil gehöret den Einwohnern ſelbſt, und ſtehet unter dem Schutze des Amts Liegnitz; dieſer iſt adelich.

d Adelsdorf, Alzenau, Giersberg, Hermsdorf, Neudorf am Grätzberge, Pilgramsdorf, und Probſthayn, anſehnliche adeliche Güter mit Dörfern, in welchen evangeliſche Kirchen ſind. Das letzte Dorf iſt der Stammort der adelichen Familie von Reder.

e Roth-Brünning, ein biſchöfliches Dorf.

f Der Spitzberg, welcher nicht weit von Schönau an der Grenze des Fürſtenthums Jauer liegt, zeiget ſich von fern als eine grüne Pyramide.

g Haynau oder Hayn, lat. Hainovia, eine immediat Stadt, welche an dem kleinen Fluß Deichſa liegt, ein größtentheils wüſtes Schloß, auf welchem die fürſtlich

liegnitziſchen Wittwen gemeiniglich ihren Wittwenſitz gehabt haben, eine evangeliſche Pfarrkirche, und eine katholiſche Kirche hat. Vor Alters hieß ſie das klein gethürmte Hayn, und die Fürſten hielten hier Turniere. 1427, 1503, 81 und 1651 iſt ſie abgebrannt, hat auch 1661, 1672 und 1763 großen Brandſchaden erlitten. Nach dem letzten Brande ſind die abgebrannten Häuſer von Steinen wieder erbauet, dazu der König anſehnliche Summen geſchenket hat. Der Stadt gehören die Dörfer Michelsdorf und Polswinkel, und die haynauiſche Heide.

h Das königliche Kammeramt zu Haynau, welches bis 1767 für 2705 Rthlr. verpachtet war.

Rochlitz, an der Katzbach, mit einer evangeliſchen Kirche, Nieder-Bielau und Ulbersdorf ſind königl. Dörfer.

i Die adelichen Dörfer und Güter Beersdorf, Kaiserswaldau, Kreibe oder Kraibau, Lobendau, Panthenau, Steudnitz, welche evangeliſche Kirchen haben, imgleichen Buchwald, Konradsdorf, Ober-Gölſchau, Vorhaus, u. a. m.

k Biſchdorf, ein biſchöfliches Lehn, welches allezeit vergeben werden muß.

(3) Der

(3) Der lübenſche Kreis, von 58 Dörfern.

a Lüben, die immediate Kreisſtadt, welche in einer etwas ſteinichten aber fruchtbaren Ebene liegt, und klein iſt. Von dem alten fürſtlichen Schloſſe iſt nur noch das Mauerwerk übrig. Bei demſelben ſteht eine kleine katholiſche Kapelle. Die Pfarrkirche und Schule gehören den Lutheranern. Es giebt hier viele Tuchweber, deren Anzahl aber ehedeſſen weit größer geweſen. 1431 brannte ſie durch Anzündung der Huſſiten faſt ganz ab. 1453 litte ſie wieder eine große Feuersbrunſt, und 1757 ward ſie von den kaiſerlichen Truppen eingeäſchert, aber nach dem Kriege ſchöner wieder aufgebauet. Es gehöret ihr das Dorf Altſtadt, mit einer evangeliſchen Kirche, und die lübenſche Heide.

b Das königliche Kammeramt zu Lüben, welches bis 1767 für 2956 Rthlr. verpachtet worden. Es gehören dazu in dieſem Kreiſe die Dörfer Kniegnitz und Samitz.

c Oßig, ein adeliches Dorf mit einer evangeliſchen Kirche und einem Ritterſitze, iſt als das Stammhaus und der Geburtsort des berühmten Kaſpars von Schwenkfeld bekannt: der Leichenſtein aber, welcher

in der hieſigen Kirche gefunden wird, iſt nicht ihm, ſondern ſeines Bruders Sohn gleiches Namens, geſetzt worden.

d Die adelichen Dörfer und Güter Braunau, Dittersbach, Groß-Kriechen, Petſchkendorf, Pilgramsdorf, Schwarzau, welche evangeliſche Kirchen haben, u. a. m.

e Der dritte liegnitziſche Kreis vor der Heyde, welcher 2 große Wälder oder ſogenannte Heyden, nämlich die Kotzenauer und die Stadtheide, in ſich faſſet: die letzte hat Herzog Ruprecht 1401 der Stadt Liegnitz mit allen Gerechtigkeiten verkauft, nachdem ſie die vordere Heide bereits 1281 von Heinrich V, und noch ein anderes Stück 1359 von Herzog Wenzel I käuflich an ſich gebracht hatte. Die merkwürdigſten hier belegenen Oerter ſind:

(a) Grünthal, ein königliches Vorwerk nahe bei Liegnitz, woſelbſt 1710 ein warmes ſchweſelichtes Bad entdecket, und zum Gebrauch bequem eingerichtet worden.

(b) Brauchitſchdorf, im gemeinen Leben Brauersdorf, ein vormaliges Ritter- und Stamm-Gut der von Brauchitſch, gehöret als ein Amt dem Prinzen Ferdinand von Preußen. Das Dorf dieſes Namens wird in Ober- und Nieder-Brauchitſchdorf abgetheilet. Das Amt hat 5 Vorwerke.

(c) Pan-

(c) Panthen, ein Dorf des Amts Liegnitz, in deſſen und des Dorfes Bienowitz Gegend 1760 zwiſchen Preußen und Oeſtreichern ein Treffen vorfiel, darin die letzten geſchlagen wurden.

(d) Bienowitz, ein Dorf des Amts Liegnitz.

(e) Kaltwaſſer, ein adeliches Gut und Dorf, mit einer evangeliſchen Kirche, gehöret jetzt dem Stift zu Braunau.

(f) Groß-Kotzenau oder Kotzen, ein 1286 erbauetes Dorf und Rittersitz, deſſen Schloß vor Alters eine gute Feſtung vorſtellete.

(g) Klein-Kotzenau oder Kotzen, ein Städtchen und Rittersitz.

(h) Sebnitz, ein ſehr langes Dorf mit einer evangeliſchen Kirche. Die 3 letzten Oerter gehören einem Grafen von Dohna.

(i) Spröttchen, ein Dorf, bei welchem die Sprottau entſpringet.

(k) Dame, ein biſchöfliches Dorf.

4) Der wohlauiſche, und ſteinau-rawdenſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Wohlau

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Wohlau grenzet gegen Mittag an die Fürſtenthümer Breslau und Liegnitz, gegen Abend an die Fürſtenthümer Liegnitz und Glogau, gegen Mitternacht auch an das Fürſtenthum Glogau, gegen Morgen an Polen, und an die Fürſtenthümer Oels und Breslau.

§. 2. Der Boden iſt zwar zum Theil entweder dürre, oder moraſtig, oder mit Holz und Buſchwerk bewachſen: aber doch in den meiſten Gegenden fruchtbares Ackerland. Fiſchreiche Teiche ſind häufig vorhanden. Die Oder durchſtrömet das Fürſtenthum von Mittag gegen Mitternacht, und nimmt an der liegnitziſchen Grenze die Katzbach, ſonſt aber die hieſigen kleinern Flüſſe auf, als, den Kaltenbach, die Jüſeritz, und viele Bäche.

§. 3. Man findet hier 6 Städte. Die Lehne ſind 1705 allodifizirt. Dieſes Land iſt in alten Zeiten kein beſonderes Fürſtenthum geweſen, ſondern die Städte und Landſchaften, aus welchen das nachmalige Fürſtenthum beſtand, waren unter andere Fürſtenthümer vertheilet, z. E. Wohlau gehörte zum Fürſtenthum Oels, und Steinau zum Fürſtenthum Glogau. Herzog Friedrich zu Liegnitz und Brieg kaufte die Stücke, aus welchen nachher das Fürſtenthum Wohlau

lau beſtand, 1524 an ſich. Als deſſelben Prinzen ſich theileten, bekam Georg II das Fürſtenthum Brieg, ſamt den wohlauiſchen Weichbildern, welche dem Fürſtenthum Brieg ſo lang einverleibet waren, bis deſſelben Enkel, die Herzoge Johann Chriſtian und Georg Rudolph, ſich theileten, und dieſem, außer dem Fürſtenthum Liegnitz, auch die wohlauiſchen Weichbilder zufielen. Nach deſſelben Tode wurde aus dieſen wohlauiſchen Weichbildern ein beſonderes Fürſtenthum, welches des Herzogs Johann Chriſtian drittem Sohne Chriſtian zufiel, damals aber wurde auch das ohlauiſche Weichbild, welches jetzt zum Fürſtenthum Brieg gehöret, dieſem Fürſtenthum Wohlau einverleibet. Dieſer Herzog Chriſtian erbte auch Liegnitz und Brieg, welche 1675 nach ſeines Sohnes Herzogs Georg Wilhelms Tode vom Kaiſer eingezogen wurden.

§. 4. Jetzt ſteht dieſes Fürſtenthum ſowohl unter der Oberamtsregierung als Kriegs- und Domainen-Kammer zu Glogau. Es beſtund ehedeſſen aus den wohlauiſchen, winziger, herrnſtädtiſchen, rützenſchen, ſteinauiſchen und raudenſchen Kreiſen; es ſind aber die 4 erſten in den wohlauiſchen, und die beiden letzten in den ſtei-

nau-

nau-raudenſchen Kreis, zuſammen gezogen worden.

(1) Der wohlauiſche Kreis, begreift 142 Dörfer.

a Wohlau, die immediate Kreisſtadt, welche auch die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums iſt. Sie iſt mit Moräſten und Teichen umgeben, welche ihr bei naſſer Witterung gewiſſermaßen eine natürliche Feſtigkeit verſchaffen. Sie hat 2 Vorſtädte, nämlich die breslauiſche und ſteinauiſche; es werden auch wohl zu ihren Vorſtädten die Dörfer Krummen-Wohlau und Polniſchdorf gerechnet, von welchen jenes adelich iſt, und dieſes der Stadt gehöret. Sie hat ein ſchönes Schloß, in deſſen Kapelle die Römiſchkatholiſchen ihren Gottesdienſt verrichten, ein Karmeliterkloſter, und eine evangeliſche Stadtkirche und Schule. 1640 wurde ſie von den Schweden erobert, 1642 zwar von den Kaiſerlichen überrumpelt, aber bald darauf von den Schweden wieder eingenommen, jedoch 1644 von den Kaiſerlichen wieder erobert. 1781 brannte ſie ab, K. Friedrich II aber ſchenkte zu ihrer Wiederaufbauung 72000 Thaler. Der Stadtkämmerei gehören die Güter Garben, Polniſchdorf, Ganſuhr und Naudichen.

b Das

b Das königliche Kammeramt zu Wohlau, welches begreift, Groß-Auskar zum Theil, Klein-Auskar, Beſchine, Buſchen, Dombſen, Domnitz, Petranowitz, Schöneiche, und Schuberſee, in dieſem Kreiſe, und Pronzendorf im ſteinau-raudenſchen Kreiſe.

c Leubus, Lubens, Luba, eine fürſtliche Abtei Ziſterzienſerordens, welche der polniſche König Kaſimir der Große ums Jahr 1050 zuerſt geſtiftet, und dem Benediktinerorden gewidmet, Herzog Boleslav aber 1150 mit Ziſterzienſermönchen beſetzet hat. Sie ſteht an der Oder, iſt ein prächtiges Gebäude, und vor demſelben liegt ein großes Dorf, in Geſtalt einer langen Straſſe, und eine Viertelſtunde unterhalb deſſelben, auch an der Oder, liegt das ſogenannte Städtchen Leubus, welches aber eigentlich nur ein Flecken iſt. Dem Kloſter gehören 99 Dörfer. In dieſer Gegend erlitten die preußiſchen Huſaren 1741 von den öſtreichiſchen eine ſtarke Einbuße.

d Die adelichen Dörfer und Güter Alt-Wohlau, Montſchütz oder Mündſchütz, Pulgſen oder Polgſen, welche evangeliſche Kirchen haben.

e Kreydel oder Kreyl, eine Probſtei, dem Kloſter St. Maria auf dem Sande

vor

vor Breslau zuſtändig, dazu die Dörfer Groß- und Klein-Kreydel gehören.

f Der Pogliſche Halt, welcher unter dem biſchöflichen Hofrichteramt zu Breslau ſtehet, begreift die Dörfer Groß- und Klein-Pogel, beide an der Oder, Neudorf, Stuben und Bſchanz, welches letzte adelich iſt.

g Winzig, Wincium, eine immediat Stadt, welche in einer ſandigen Gegend lieget, klein iſt, eine evangeliſche Stadtkirche und Schule, und eine katholiſche Kirche hat. Im Sommer fehlet es oft an Waſſer, ſo daß die Einwohner ſich mit geſammletem Regenwaſſer behelfen müſſen. Sie legen ſich auf Ackerbau und Tuchweberei. 1514 brannte ſie ab. 1626 wurde ſie von Dänen und Sachſen eingenommen, 1633 von Krbaten geplündert, 1642 und 43 von Schweden ſehr mitgenommen. Der Kämmerei gehöret das Dorf Jakobsdorf.

h Die adelichen Dörfer und Güter Fröſchen, Gimmel, mit einer evangeliſchen Kirche, Herren-Motſchelwitz, mit einer evangeliſchen Kirche, Seyfrau oder Seyfrodau, Groß-Wangern, Sophienthal, in einem angenehmen Thal, u. a. m.

i Herrnſtadt, Kyriopolis, eine immediat Stadt, welche in einer ſehr fruchtbaren Ebene, zwiſchen 2 Armen der Bartſch liegt,

liegt, eine katholiſche Kirche, und eine evangeliſche Stadtkirche hat. In åltern Zeiten hat ſie den Herren von Dohna gehöret. Das hieſige Schloß iſt im 17ten Jahrhundert ein feſter Platz und guter Paß geweſen. 1759 wurde die Stadt von den Oeſtreichern in Brand geſteckt, und völlig eingeåſchert.

k Das kånigliche Kammeramt zu Herrenſtadt, zu welchem die Dörfer Ober- und Nieder-Backen, Bobiele, Duchen, Gohle, Sandeborſchke, Schwienaren, Groß- und Klein-Stadtvorwerk, Woydnig und Zechen, gehören, wie es denn das vornehmſte in dieſem Fürſtenthum iſt.

l Die adelichen Güter und Dörfer Hoch-Beltſch, Daaſe oder Dahſau, Hühnern, mit einer evangeliſchen Kirche, Kutſchebor-witz, Saborwitz, Turbuſch, mit einer evangeliſchen Kirche, Groß-Wierſewitz, u. a. m.

m Kützen, ein adeliches Dorf an der Bartſch, welches eine evangeliſche Kirche hat. Das herrſchaftliche Schloß liegt auf einem Berge. Dieſer Ort hat gewiſſe Stadtrechte, und es iſt ehedeſſen ein Kreis von demſelben benannt worden. Die Kirche iſt mit der zu Herrenlauerſchütz vereiniget, doch haben ſie zwei Prediger.

n Die Ritterſitze und Dörfer Globitſchen, Herrn-Lauerſitz oder Lauerſchütz, mit einer evan-

evangeliſchen Kirche, Lübchen, Tſcheſchkowitz, Wendtſtatt, Klein-Wierſewitz, Ober-Beltſch, u. a. m. Bei dem letzten wurden 1706 einige Tauſend aus der Schlacht bei Frauſtadt in Polen entflohene Ruſſen von den Schweden eingeholet, und erſchlagen.

(2) Der ſteinau-raudenſche Kreis, enthält

a Steinau, die immediate Kreisſtadt, welche in einem ſehr fruchtbaren Kornlande, am Kalten- oder Mühlen-Bache, nicht weit von der Oder liegt, bis an welche ſich die Vorſtadt St. Georgengaſſe oder Georgendorf erſtrecket. Es iſt hier ein altes fürſtliches Gebäude, welches von einem ein Schloß, von einem andern aber ein Burglehn genennet wird. Sonſt giebt es hier eine evangeliſche Stadtpfarrkirche, eine katholiſche Kapelle, und gute Tuchwebereien. 1345 wurde die Stadt von den Polacken verbrannt. 1455 brannte mehr als die Hälfte, und 1616 ein guter Theil derſelben ab. Als 1633 die Kaiſerlichen die bei der Stadt gelagerten Schweden und Sachſen überfallen, und größtentheils zu Kriegsgefangenen gemacht hatten, wurde die Stadt von ihnen ausgeplündert und eingeäſchert. Gleiches Unglück hat ſie in den folgenden kriegeriſchen Jahren noch ein paarmal

Mal erfahren. Der Kämmerei gehören Georgendorf und Münkwitz.

b Den Preichauer Hald oder Diſtrikt, welcher dem Biſchof zu Breslau gehöret, und den Namen von dem Dorf Preichau hat, außer welchem er noch Hochbauchwitz, Oellnſchen, Queißen und Zechelwitz begreift.

c Die adelichen Güter und Dörfer Bielwieſe, Dieben oder Dieban, Großendorf, Lampersdorf, Kunzendorf, Zedlitz, alle mit evangeliſchen Kirchen.

d Raudten, Rautena, Ruda, eine immediat Stadt, welche offen und klein iſt, eine evangeliſche Stadtkirche, und eine katholiſche Kapelle hat, und 1642 und 44 abgebrannt iſt. K. Friedrich II hat auf ſeine Koſten das Rathhaus, und die alten hölzernen Häuſer am Markt und in einigen Gaſſen abbrechen, und von Steinen erbauen laſſen.

e Die adelichen Dörfer und Güter Altrauden, Klein-Gafron, Mlietſch, Roſtersdorf, Urſchka, alle mit evangeliſchen Kirchen, Brodelwitz, Teſchwitz, Thielau, Wandritſch, u. a. m.

2 Folgende auch in Niederſchleſien belegene mittelbare Fürſtenthümer:

1) Das Fürſtenthum Sagan.

§. 1. Das Fürſtenthum Sagan grenzet gegen Oſten, und zum Theil auch gegen Süden, an das Fürſtenthum Glogau, gegen Süden nur ein wenig an das Fürſtenthum Jauer, am meiſten aber an die Oberlauſitz, gegen Weſten an die Niederlauſitz und Croſſen, gegen Norden gleichfalls an das Herzogthum Croſſen. Die Länge des Fürſtenthums von Süden nach Norden, das iſt, von Zeißau bis Schöneich, beträgt ſiebentehalb geographiſche Meilen, die größte Breite aber von Bloiſchdorf bis Rückersdorf 8 dergleichen Meilen; doch iſt es an den meiſten Orten nicht über 2, im Naumburgiſchen auch kaum 1 Meile breit.

§. 2. Es hat viel Holz, welches aber meiſt aus Kiefern, zum Theil auch aus Fichten beſtehet, beträchtliche Wildbahn, und viel Eiſenſtein. Der Boden iſt meiſt ſandig; nur wenige Güter haben guten ſchwarzen, andere aber ſchweren Thon- und Leim-Boden. Es giebt viel Obſt und viele ſchöne Alleen von Obſtbäumen. Der Hauptfluß dieſes Fürſtenthums, iſt der Bober, welcher es der Länge nach durchſtrömet. Der (nicht die) Queis ergießet ſich in den Bober unterhalb des Dorfes Silber, eine kleine Meile oberhalb Sagan. Die Tſchirne und

Brieß-

Brieſsnitz ergieſsen ſich, die erſte unterhalb Sagan beim Lothröther Vorwerk am linken, die letzte aber bei Naumburg am rechten Ufer in den Bober.

§. 3. In dieſem Fürſtenthum giebt es ſowohl Katholiken als Evangeliſche, die letzten ſind in gröſserer Anzahl, als die erſten, vorhanden. Für die Katholiken iſt in Sagan ein biſchöfliches Konſiſtorium, wo derſelben Ehſachen entſchieden werden. Der Prälat des daſigen Stifts iſt per commiſſionem epiſcopalem Präſes deſſelben, und es gehören dazu 2 Aſſeſſoren nebſt einem Notarius. Es ſind auſser der Stadt Sagan noch 13 katholiſche Pfarren in dieſem Fürſtenthum; 11 ſtehen unter dem ſaganſchen Erzprieſter, nämlich die Pfarren Naumburg, Priebus, Hartmannsdorf, Gräfenhayn, Eckersdorf, Dittersbach, Schönbrunn, Brieſsnitz, Neuwalde, Kunzendorf, Eiſenberg: 2 ſtehen unter Erzprieſtern benachbarter Kreiſe, als Hirſchfelde unter dem zu Sprottau; Keſel unter dem zu Grünberg. Kunau und Hertwigswalde, zwei andere katholiſche Pfarren, waren 1772 nicht beſetzet, ſondern die Kirchen geſchloſſen; nachher aber iſt die zu Hertwigswalde und ihre Tochter zu Ablasbrunn wieder geöfnet worden, nachdem ſich einige katholiſche Einwohner ein-

gefunden haben. Für die evangelischen Prediger iſt in Sagan ein Inſpektor, welcher die Prediger folgender 7 unter königlich-preußiſcher Regierung erbauter Kirchen unter ſich hat, nämlich zu Naumburg, Pribus, Hartmannsdorf, Kotwitz, Hertwigswalde, Witgendorf, Rückersdorf.

§. 4. Das Fürſtenthum Sagan war anfänglich mit dem glogauiſchen Fürſtenthum vereiniget, wurde aber einigemal davon getrennet, bald aber wieder damit, manchmal auch mit andern Fürſtenthümern verbunden: endlich aber erhielt es ganz eigene Herren. Der erſte Herzog, welcher Sagan beſonders beſaß, war Premco oder Premislav, ein Sohn Konrads II, und Enkel Heinrichs II. Sein Vater gab ihm Sagan noch bei Lebenszeiten 1280, nebſt Sprottau. Er verſetzte 1284 die regulirten Chorherren von Naumburg nach Sagan, und räumte ihnen die Pfarrkirche ein. Nachdem er 1290 bei einem Ueberfall in ſeinem Lager das Leben verlohren hatte, erhielt das Saganſche ſein Bruder Konrad III, welcher Wohlau beſaß, und nachdem dieſer 1304 verſtorben war, fiel durch deſſen letzten Willen Sagan ſowohl als Wohlau an Heinrich III von Croſſen. Als auch dieſer 1309 mit Tode abgieng, beſaßen deſſen fünf Söhne ſämtliche

liche Länder ihres Vaters gemeinſchaftlich, bis ſie ſich 1312 theileten, da denn Heinrich IV, ſonſt auch Fidelis genannt, Sagan und Sprottau erhielt. Dieſer hat das Saganſche an Waldemar, Markgrafen von Brandenburg, verpfändet, welcher das Franziſkanerkloſter geſtiftet, und der Stadt Sagan das Dorf Eckersdorf zugeeignet hat. Heinrich IV kam wieder zum Beſitz dieſes Fürſtenthums, und nahm es 1329, ſo wie ſeine übrigen Länder, von der Krone Böheim zu Lehn. Ihm folgte Heinrich V Ferreus, der 1369 zu Sagan begraben wurde. Deſſen Söhne, Heinrich VI, auch Senior genannt, Heinrich VII, Rampald, Heinrich VIII, Paſſer, beſaßen die Länder ihres Vaters, und folglich auch Sagan, gemeinſchaftlich bis 1380. Damals bekam Heinrich Sen. Sagan nebſt Croſſen und Schwibus, nach deſſen Tode fiel es an Heinrich den Sperling, und als endlich auch dieſer 1397 geſtorben war, regierten deſſen 4 Söhne gemeinſchaftlich bis 1410. Nachher bekam Herzog Hans, der wegen ſeiner Grauſamkeiten der Tyrann heißet, Sagan allein zu ſeinem Theil. Die ſchleſiſchen Geſchichtſchreiber halten erſt ſeit dieſer Theilung Sagan für ein beſonderes Fürſtenthum, wenigſtens ſcheinet es ſeit dieſer Zeit erſt in

die 3 Kreiſe, aus welchen es nachher beſtund, getheilet zu ſeyn. Johannis Tyranni (der 1439 ſtarb,) Gemahlin Scholaſtika, bekam Naumburg zum Witwenſitz, deſſen Söhne aber theileten ſich erſt 1450 und zwar ſo, daß Herzog Balzer das Saganſche nebſt dem Oberregiment, Herzog Johann VII aber das Priebuſiſche zu ſeinem Antheil erhielt. Damals ward George Podiebrath zum König von Böheim erwählet, und die ſchleſiſchen Fürſten wollten ſich ihm nicht unterwerfen. Herzog Balzer von Sagan, der ſich von den Breslauern hatte zum Kriegesoberſten machen laſſen, widerſetzte ſich dem neuen Könige am heftigſten: darüber wurde er in ſeiner Reſidenzſtadt Sagan 1461 von den Böhmen belagert, und als er ſich nicht länger halten konnte, entwich er daraus. Die Böhmen bemächtigten ſich der Stadt, und der König Georg gab ſie nebſt dem dazu gehörigen Lande dem Herzog Hans von Priebus. Herzog Balzer kam zwar endlich durch Hilfe der Breslauer wieder zu dem Seinigen, allein ſein Bruder bekriegte ihn aufs neue und nöthigte ihn, ſich zu ergeben. Dieſes geſchah 1472. Herzog Hans nahm hierauf ſeinen Bruder wider Treu und Glauben gefangen, ſteckte ihn in den Thurm zu Priebus, und ließ ihn verhungern. Er verkaufte

kaufte ſodann 1473 mit Bewilligung des Kaiſers als Königs von Böheim, das Fürſtenthum Sagan für 55000 Dukaten, an Ernſt Churfürſten zu Sachſen, welcher es ſeinem Bruder Herzog Albrecht übergab, dem ſeine Söhne Georg und Heinrich darin folgten, ſo wie der letzte ſeine Söhne, die Herzoge Moritz und Auguſt, zu Nachfolgern hatte. Als Moritz Churfürſt zu Sachſen geworden war, trat er 1544 dem böheimiſchen König Ferdinand I das Fürſtenthum Sagan ab, welcher daſſelbe 1553 an den Markgrafen Georg von Brandenburg verpfändete. Den Pfandſchilling von 68000 Thlr. ſchleſiſch bezahlte der Biſchof Balzer von Promnitz, und brachte dadurch das Fürſtenthum 1558 pfandweiſe an ſich: nach ſeinem Tode aber blieb das Fürſtenthum in den Händen ſeiner Anverwandten als Pfandſchilling. Kaiſer Rudolph I löſete es erſt 1601 wieder ein, Kaiſer Ferdinand II verkaufte es 1628 an ſeinen Feldherrn Albrecht von Wallenſtein für 150850 Fl. rheiniſch. Dieſer brachte die Jeſuiten nach Sagan, gab ihnen die Kirche, welche ehedem den Franziſkanern gehörte, nach der Zeit aber den Evangeliſchen zu ihrem Gottesdienſt gedienet hatte. Nach der Ermordung des Wallenſteins, nahm es der Kaiſer an ſich.

Ferdinand III verkaufte es endlich 1646 ſeinem Hofkriegsrathsvizepräſidenten, Wenzel Fürſten von Lobkowitz, für 80000 Gulden; deſſen Nachkommen es noch beſitzen.

§. 5. Der Fürſt von Lobkowitz führet als Herzog zu Sagan einen Engel in goldener Kleidung im rothen Felde im Wappen. Er unterhält, in der Reſidenzſtadt Sagan

1) eine fürſtliche Regierung, die aus einem Landeshauptmann, einem adlichen und einem gelehrten Regierungsrath, und aus einem Secretario beſtehet, dazu noch die nöthigen Kanzleibedienten kommen. Die Stände des Fürſtenthums nehmen hier in der erſten Inſtanz Recht, die Appellazionen gehen nach Glogau an daſige königliche Oberamtsregierung.

2) Ein Land- und Mann-Gericht, in welchem der Landeshauptmann präſidiret, und dazu 6 Aſſeſſoren gehören.

3) Eine Rentkammer.

4) Ein Hofgericht.

§. 6. Ehemals war wohl, wie es auch die Charte deutlich und ſehr richtig nachweiſet, dieſes Fürſtenthum in 3 Kreiſe, nämlich in den ſaganſchen, pribuſiſchen und naumburgiſchen, getheilet: dieſer Theilung erwähnete auch Kaiſer Rudolph II, als er das Fürſtenthum von dem Freiherrn von

Prom-

Promnitz einlöſete, demſelben aber die fürſtlichen Kammergüter und Einkünfte im pribus- und naumburgiſchen Kreiſe für 70000 Thaler ſchleſiſch verkaufte: allein, unter preußiſcher Regierung iſt das ganze Fürſtenthum nur zu einem Kreis gemacht worden, und ſämtliche Städte und Dörfer des Fürſtenthums werden ohne Rückſicht auf Kreiſe angeführet, und eingetheilet.

§. 7. Es giebt in dieſem Fürſtenthum 3 Städte, 1 Marktflecken, und 154 Dörfer.

1. Sagan, iſt die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums am rechten Ufer des Bobers, in einem angenehmen Thal. Sie ſoll an dieſem Ort 1114 von dem polniſchen Fürſten Boleslav Criſpus erbauet ſeyn. Sie iſt um und um mit hohen Mauern und einigen Thürmen, auf der nordlichen Seite auch mit einem Zwinger und Graben, auf der ſüdlichen aber mit einem Wall, doch ohne Baſteien, verſehen, ungeachtet ſie wegen der nahen Anhöhen zu einer Feſtung nach heutiger Art gar nicht tauget. Sie hat 3 Thore, und in ihren Ringmauern zwei Märkte, nämlich den ſogenannten alten und neuen Ring, 23 große und kleine Gaſſen, und ohne die öffentlichen Gebäude, 313 Privathäuſer und 38 noch zu bebauende Brand-

ſtellen

ſtellen. Um und um giebt es Vorſtädte, von welchen diejenige, welche vor dem Pförtel liegt, der Parchen heißet. Die übrigen haben von den 3 Stadtthoren ihren Namen. Vor jedem Thor iſt auch eine kleine Begräbnißkirche, und ein Hoſpital. In den Vorſtädten ſind zuſammen 161 Häuſer, 66 Scheuern, und 17 Brandſtellen. An der ſüdlichen Ecke der Stadt iſt ein wohlgebauetes großes, doch nicht ganz vollendetes fürſtliches Reſidenzſchloß, welches Fürſt von Wallenſtein zu bauen angefangen, Fürſt Ferdinand Auguſt von Lobkowitz aber in den Stand geſetzet hat, in welchem es ſich nun befindet. Die katholiſche Pfarrkirche iſt ein anſehnliches Gebäude, dabei befindet ſich ſeit 1284 eine Abtei regulirter Chorherren St. Auguſtinerordens. Der Prälat dieſes Stifts, iſt der erſte Stand des ſaganiſchen Fürſtenthums. Abt Johann Ignaz von Felbiger, welcher ſich durch die 1763 angefangene Verbeſſerung der katholiſchen Schulen einen unſterblichen Namen gemacht, hat auch die Stiftsgebäude nach dem letzten Kriege ſo weit verbeſſert, daß ſie der Stadt auf der Nordoſtſeite ein gutes Anſehen geben. Es iſt auch ein wohlgebauetes Kollegium und Seminarium der Exjeſuiten, nebſt einer lateini-

ſchen

ſchen Schule, an der Oſtſeite der Stadt, an dem Ort, wo ehedeſſen das Franziſkanerkloſter geweſen. Vor der Stadt gegen Norden befindet ſich ſeit 1709 für die Evangeliſchen eine vermöge der altranſtädtiſchen Konvenzion erbauete ſogenannte Gnadenkirche mit 2 Paſtoren und einer Schule, für deren Bewilligung die evangeliſchen Stände mit ihren Unterthanen dem Kaiſer Joſeph 50000 Fl. als ein Darlehn, und 10000 zum Geſchenk bezahlet haben. In der Stadt und in den Vorſtädten, befinden ſich an 3000 Seelen. Die vornehmſte Nahrung der Stadt, beſtehet in der Braugerechtigkeit, in den Tuchmanufakturen, bei welchen ſich 1772, 82 Meiſter befanden, auch in einem Kupferhammer. Seit 1768 iſt hier eine ordentliche Poſtſtazion, beſonders zur Erleichterung des Gebirges, nach Berlin und Frankfurth, angeleget worden. Die Stadt iſt 1351, 69, 1472 und 86 abgebrannt, hat auch 1677 großen Brandſchaden, noch größern aber 1688 und 1730 erlitten. Hier iſt alle Wochen am Sonnabend, ein anſehnlicher Getraidemarkt, auch werden jährlich 2 Woll- und 4 Jahr- und Vieh-Märkte gehalten.

2 Prie-

2 Priebus, eine mit Mauern umgebene Stadt, am rechten Ufer des Neyßfluſſes. Vor derſelben war ehedem ein fürſtliches Schloß, welches 1631 mit der Stadt abbrannte, und ſeit der Zeit nicht wieder erbauet iſt. Vor dem Schloß ſtehet heutiges Tages noch der große runde Thurm, in welchem Herzog Hans II von Sagan ſeinen Bruder Herzog Balzer hat verhungern laſſen. Priebus wurde im 15ten Jahrh. nebſt dem dazu gehörigen Kreiſe für ein eigenes Fürſtenthum gehalten, nachdem es oben erwähnter Herzog Hans in der brüderlichen Theilung bekommen hatte. Es iſt hier eine katholiſche Pfarrkirche. 1744 erhielt ſie vom König in Preußen Erlaubniß, ein evangeliſches Bethhaus (welches nun eine Kirche heißt,) zu bauen, und einen Prediger nebſt einer Schule zu haben. Die Stadt hat in ihren Ringmauern 150 bürgerliche Häuſer, und 9 außer denſelben. Nebſt dem Markt ſind hier 6 große und 6 Quer-Gaſſen. An Einwohnern hat man 1771 gezählet 509.

3 Naumburg, mit dem Zunamen am Bober, liegt auf einem Berge zur rechten Hand dieſes Fluſſes, hat keine Mauern, aber ein altes Schloß, aus welchem die Ausſicht ſehr angenehm iſt. Dieſer Ort nebſt

nebſt den dazu gehörigen Dörfern, war ehedem der Witwenſitz der Gemahlin Herzogs Hans des Tyrannen. Heinrich Anſelm, Freiherr von Promnitz, kaufte die Stadt nebſt dazu gehöriger Herrſchaft, welche in den Dörfern Tſchirkau, Neuklepen, Theuern, Kunzendorf, Koſel, und Schöneich beſtund, vom Kaiſer Rudolph II. Deſſelben Nachkommen beſaßen ſolche bis 1705, da der letzte dieſes Hauſes, Graf Erdmann von Promnitz, ſich aller ſeiner Herrſchaften entſchlug, und ſie nebſt Tſchöpeln, Quolsdorf und Halbzeisdorf, im Priebuſiſchen gelegen, ſeinem Neffen dem Erbprinzen von Schöneich Carolath gab. In der Stadt befindet ſich eine katholiſche Pfarrkirche, die aus der unter dem Berge gelegenen zum saganiſchen Stift gehörigen Probſtei verſehen wird; auch iſt hier eine evangeliſche Kirche, an welcher ein Prediger ſtehet. Die Stadt hatte 1772, 120 Häuſer, 10 Wüſtungen, 35 Scheuern, und 561 Einwohner, die ſich zum Theil von dem Brauen nähreten. Nebſt einem geraumen Markt ſind hierſelbſt 3 groſe und ſo viel kleine oder Nebengaſſen. Es iſt hier eine Poſtſtazion.

4 Freywalde oder Freywaldau, eine kleine Stadt, welche auch wohl nur ein Marktflecken genennet wird, dem Grafen von Kos-

poth

poth auf Halbau gehörig, dem auch die Bürger zufröhnen verbunden, aber nicht unterthänig ſind. Es iſt hier eine katholiſche Kirche, die ehedem von dem Hartmannsdorfer Pfarrer verſehen worden, nun aber geſchloſſen iſt, weil ſich hier kein katholiſcher Einwohner mehr befindet. Unter königl. preußiſcher Regierung iſt hier ein Bethhaus erbauet worden, dabei aber iſt kein eigener Prediger, ſondern es wird dieſe Kirche von dem Hartmannsdorfer Prediger verſehen.

Die Dörfer dieſes Fürſtenthums ſind nach ihrer Qualität und nach ihren Beſitzern zu unterſcheiden, und von viererlei Art:

1) Fürſtliche Kammerdörfer ſind folgende:

Halbes Schloßvorwerk und Schloß zu Kunzendorf, Eckersdorfer- und Neu-Vorwerk, Eiſenberg, Gladisgorb, Antheil Girbigsdorf, Ober- und Nieder-Hartmannsdorf, Hausdorf, Hermsdorf, Heiligenſee, Jamnitz, Pattag, Jänkendorf, Looß, Ober-Mednitz, Ober- und Unter-Mellendorf, Mühlbach, Neudörfel bei Mühlbach, Neudörfel an der Tſchirne, Neuhammer, Neuhaus, Nickelſchmiede, Antheil Groß-Petersdorf, Polniſchmachen, Priebuſiſch Vorwerk, Puſchgau,

gau, Quöliſch, Quolsdorf, Rauſſen, Ober- und Unter-Reichenau, Ruppendorf, Groß- und Klein-Selten, Sichdichfür, Silber, Schiebsdorf, Tſchirndorf, Weliſch, Wieſau, Wolfsdorf, Zehrbeutel, Zeiſau, Zeſſendorf und Ziebern.

2) Kommunen gehörige Güter.

(1) Städten:

a Der Stadt Sagan: Eckersdorf, Fiſchendorf, Brandſtadt, Altkirch, Altdorf.

b Der Stadt Sprottau: Ablaßbrunn, Hertwigswalde, Wachsdorf und Wittgendorf.

(2) Geiſtlichen:

a Dem saganiſchen Stift: Ober- und Nieder-Brießnitz, Deutſchmachen, Diebau, Dittersbach, Greifenhahn, Kalkreuth, Ober-Kipper, Lentſchen, Lutröthe, Neuwalde, Puſchvorwerk, Reichenbach, Rengersdorf und Schönbrunn.

b Der naumburgiſchen Probſtei: Altklepen, Popowitz und Zedelsdorf.

c Den Exjesuiten, und zwar dem Collegio, Mittelkipper; dem Seminario, ein Theil von Hirſchfelde, und ein Theil von Ober-Kipper.

d Den ſprottauiſchen geiſtlichen Jungfern: ein Theil von Hirſchfelde, und Kothe.

(3) Piis Corporibus:

a Sanct Annä Hoſpital: das Vorwerk.

b Dem Hoſpital zum heil. Geiſt: Das Hoſpitalvorwerk in Dittersbach.

c Dem Sorauer Hoſpital: Das Dorf Leuten.

3) Adeliche Allodialgüter:

Barge, Bergsdorf, Beinsdorf, Ober- und Nieder-Buchwald, Buhrau, bei welchem Dorf eine Gemeine der vereinigten evangeliſchen Brüder unter dem Namen Gnadenfeld geweſen iſt, aber bald aufgehöret hat; Cunau, Ober-Kunzendorf, Dittersbach, Dober und Pauſe, Ober- und Nieder-Gorb, Greiſitz, Dorf Halbau, Hansdorf, Hirſchfelde, Jemlitz, Klüx, Kotwitz, Kipper, Nieder Mednitz, Mittel-Mellendorf, Merzdorf im Priebuſiſchen, Neudörfel, Petersdorf bei Sagan, Peterswaldau, Nebel, Rückersdorf, mit einem Schloß, einer katholiſchen und einer evangeliſchen Kirche, Satz, Zeipau und Zeiſan.

4) Adeliche Lehngüter:

Bloiſchorf, Bogendorf, Koſel, Krumlau, Kunzendorf im Naumburgiſchen, Nieder-Kunzendorf, Groß-Dobritſch, Wüſten-Dobritſch, Dubrau, Girbigsdorf, Halbzeisdorf, Hermsdorf, Horlitz, Neuklepen, Kochsdorf, Lübſen, Lieskau, Merzdorf im Saganiſchen, Nimbſch, Paganz, Pechern, Antheil Groß-Petersdorf, Poidritz, Quolsdorf, Ober- und Nieder-Reichenau, Schöneiche, Schrothammer, Theuren, Tſchernitz, Tſchirkau, Tſchepeln, Wendiſchmuſtau.

In dieſem Fürſtenthum ſind 154 Dörfer, wenn man die einzelnen Vorwerke, dann auch die verſchiedenen Antheile, welche zuweilen von einem Dorfe verſchiedenen Herrſchaften gehören, imgleichen die Gemeinen beſonders rechnet, deren es zuweilen mehrere in einem Dorfe giebt.

Siebenzehn Beſitzer wohnten mit ihren Familien 1772 auf ihren Gütern, deren einer unadelich war.

Es waren 1772 auf dieſen Dörfern 126 herrſchaftliche Vorwerke, 1141 Schulzen und Bauern, 1078 Frei- und Dreſch-Gärtner, und 1289 Häusler oder Koſſäthen.

Die Anzahl der Einwohner belief ſich überhaupt, mit Einſchluß des Marktfleckens Freiwalde, auf 22710 Perſonen.
In den Städten waren

Zu Sagan	= =	2990
= Priebus	=	509
= Naumburg	=	561
Summa	=	26770 Perſonen.

3 Die in Nieder-Schleſien belegenen freien Standesherrſchaften, und Minderherrſchaften, welche den Militſch-Trachenbergiſchen Kreis ausmachen, der 130 Dörfer begreift.

1) Die freie Standesherrſchaft Militſch.

§. 1. Man kann ſie am beſten auf der Charte vom Fürſtenthum Oels ſehen. Sie liegt zwiſchen dieſem Fürſtenthum, der freien Standesherrſchaft Trachenberg und Polen. Ehedeſſen war ſie viel größer, als ſie nun iſt, nachdem ſie durch Theilung und Verkauf zergliedert, und 4 Herrſchaften daraus gemacht worden. Sie hat vortrefliche Wälder und Pechhütten, und ungemein große Teiche.

§. 2. In den älteſten Zeiten gehörte ſie den Herzogen zu Breslau und Liegnitz.
Als

Als aber Herzog Heinrich V oder dicke 1293 vom Herzog Konrad zu Glogau gefangen genommen und ſehr hart gehalten wurde, mußte er demſelben zu ſeiner Erlöſung, außer andern Landſchaften, auch das militſchiſche Gebiet abtreten. Als nachmals dieſes Herzogs Konrads Enkel, Herzogs Heinrichs III Söhne, ſich 1312 theileten, fiel Militſch an Herzog Konrad I zu Oels, welcher es auch behielt, und nebſt ſeinen übrigen Ländern 1329 der Krone Böheim zu Lehn auftrug. Kurz hernach kam es an das Bisthum Breslau, dem es zwar 1337 von Johann König von Böheim genommen, 1342 abir wieder gegeben wurde: das Bisthum aber verkaufte Militſch 1358 wieder an Herzog Konrad I zu Oels, bei deſſen Nachkommen es bis zu derſelben Abgange blieb, da es 1492 an die Krone Böheim fiel. Dieſe gab es 1494 an Sigmund Freiherrn von Kurzbach auf Trachenberg zu Lehn, und 1514 erblich. Von dieſem kurzbachiſchen Hauſe gelangte es 1590 an Joachim III Freiherrn von Malzan auf Wartenberg, wegen ſeiner Gemahlin Eva von Lobkowitz, deren Mutter Anna, Heinrichs Freiherrn von Kurzbach Tochter geweſen war. Es wurde aber 1595 die Herrſchaft Suhlau von Militſch getren-

net, und an Otto Burggrafen von Dohna verkauft. Nach ſeinem 1705 erfolgten Tode, bekam ſein älterer Sohn Joachim IV, vermöge des eingeführten und vom Kaiſer beſtätigten Rechts der Erſtgeburt, die freie Standesherrſchaft Militſch nach ihrem heutigen Umfange, der zweite, Johann Bernhard, die davon getrennete Herrſchaft Neuſchloß, und der dritte, Wilhelm, die auch von Militſch getrennete Herrſchaft Freyhahn. Kaiſer Leopold erhob die Freiherren Joachim Wilhelm und Niklas Andreas in den Reichsgrafenſtand. Der erſte übernahm die Regierung der freien Standesherrſchaft Militſch: weil er aber 1722 ohne Erben ſtarb, hinterließ er ſie in ſeinem letzten Willen ſeines Bruders jüngſtem Sohn Joachim Andreas Grafen von Malzan, welches der Kaiſer als regierender König in Böheim beſtätigte.

§. 3. Der Titel des Beſitzers der freien Standesherrſchaft iſt: des heil. röm. Reichs Graf von Malzan, Freiherr von Wartenberg und Penzlin, Ober-Erb-Kämmerer und freier Standesherr in Schleſien, Erbherr der freien Standesherrſchaft Militſch, Herr auf Militſch, Freyhan, Groß-Peterwitz, Pinxen und Proskowa, ꝛc. Er hat ſeine beſondere Regierung und Landhofgerichtskollegium,

legium, und 20 adeliche Vaſallen. Sonſt ſtehet dieſe freie Standesherrſchaft in Juſtiz- Kriminal- und Konſiſtorial-Sachen unter der königl. Oberamtsregierung zu Breslau, in Kameral- und allen übrigen Sachen aber unter der Krieges- und Domainen-Kammer zu Glogau.

§. 4. Die merkwürdigſten Oerter in derſelben ſind:

1 Militſch, Milicium, eine Stadt an der Bartſch, in welcher ein Reſidenzſchloß, eine katholiſche Pfarrkirche, und eine 1709 (für ein Geſchenk von ungefähr 15000 Fl.) bewilligte evangeliſche Gnadenkieche und Schule, zu finden. 1616 litte ſie großen Brandſchaden. Sie hat eine polniſche und deutſche Vorſtadt. In der letzten iſt ein gräfliches Kammergut.

2 Die gräflichen Kammergüter Birnbäumel, Caſawa, Grabownice, Podaſche oder Peadoſchke, Schlaboſchwitz oder Schlabatſchine, Schwentroſchine, Steffitz, Wehlige.

3 Die adelichen Güter und Dörfer Groß-Rezunkowa, Cackelsdorf ſamt der Camelawe, Strebizko, Ober-Woidnickowa, ꝛc.

2) Die freie Standesherrſchaft Trachenberg

kann man auf der Charte von Fürſtenthum Oels am beſten ſehen. Sie grenzet gegen Weſten an das Fürſtenthum Wohlau, gegen Süden an des Fürſtenthums Oels Trebn tzer Kreis, gegen Oſten an die freie Standesherrſchaft Militſch und Minderherrſchaft Suhlau, gegen Norden an Polen. Der Boden iſt zum Getraidebau ſehr gut, trägt auch allerlei Getraide reichlich. Die Viehzucht iſt auch gut, und die Wälder und Holzungen ſind beträchtlich. Von den Teichen ſind einige ſo groß, daß ſie kleine Landſeen vorſtellen. Mitten durch daſſelbe fließt die Bartſch, welche ſich, ehe ſie ins Fürſtenthum Wohlau tritt in zwei Arme vertheilet. Anfänglich iſt dieſes Land ein Theil des Fürſtenthums Oels geweſen, nachher iſt es als eine freie Standesherrſchaft von den Freiherren von Kurzbach beſeſſen worden, von welchen zuerſt Johann Freiherr von Kurzbach, Herr zu Trachenberg und Militſch genennet wird, der ums Jahr 1480 gelebet hat. Dieſes freiherrliche Geſchlecht gieng mit Heinrich III aus, worauf die freie Standesherrſchaft Tra-

chen-

ſchenberg an die Freiherren v. Schafgotſch, ich weiß nicht, ob durch Erbſchaft oder durch Kauf, gelangte, welche ſchon 1600 im Beſitz derſelben waren. 1635 nach Johann Ulrichs Freiherrn von Schafgotſch Tode, zog die königlich ſchleſiſche Kammer dieſe freie Standesherrſchaft ein, welche Kaiſer Ferdinand III, 1641 an Melchior Grafen von Hatzfeld und Gleichen ſchenkte, und ſolche Schenkung 1648 beſtätigte. Heinrich Grafen von Hatzfeld Witwe, kaufte 1698 dem Freiherrn Bertram von Neſſelrode ſein Antheil an dieſer freien Standesherrſchaft, welches er 1681 wegen ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Hatzfeld, erhalten hatte, und aus der Stadt Prausnitz und 13 Dörfern beſtund, ab. 1741 erhob König Friedrich II Grafen Franz Philipp Adrian von Hatzfeld und Gleichen zur fürſtlichen Würde; erhielt auch 1748 vom Kaiſer Franz die reichsfürſtliche Würde. Es nennet ſich der Beſitzer dieſes Fürſtenthums einen Fürſten in Schleſien zu Trachenberg und Prausnitz; und führet den ſchleſiſchen ſchwarzen Adler, welcher einen ſilbernen halben Mond auf der Bruſt hat, im Wappen. Er hat ſeine beſondere Regierung und 8 Vaſallen. Sonſt ſtehet die freie Standesherrſchaft in Juſtiz=

Kriminal- und Konſiſtorialſachen unter der königlichen Oberamtsregierung zu Breslau; in Kameral- und allen übrigen Sachen aber unter der Krieges- und Domainenkammer zu Glogau. 1759 hat ſie von den ruſſiſchen leichten Truppen viel erlitten. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1 Trachenberg, Dracomontium, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, welche an der Bartſch liegt, ein fürſtliches Reſidenzſchloß, welches von einem Arme der Bartſch umgeben iſt, eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. 1702 brannte ungefähr die Hälfte derſelben ab.

2 Prausnitz, eine Stadt, welche ein Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche und eine evangeliſche Kirche hat. 1432 wurde ſie von den Huſſiten verbrannt. 1452, 1510 und 1529 brannte ſie faſt ganz ab.

3 Der fürſtlichen Dörfer ſind 29, unter welchen Powitzko das merkwürdigſte iſt. Auf dem fürſtlichen Kammergute Groß-Bargen iſt eine evangeliſche Kirche.

4 Groß-Strenz, ein Dorf mit einem Karmeliterkloſter.

5 Die adelichen Güter und Dörfer Klein-Strenz und Exau, Pinxen, Labſchütz, u. a. m.

3) Drei

3) Drei freie Minderherrſchaften, welche in Juſtiz- Kriminal- und Konſiſtorialſachen unter der Oberamtsregierung zu Breslau; in Kameral- und allen übrigen Sachen aber unter der Krieges- und Domainenkammer zu Glogau, ſtehen.

(1) Die freie Minderherrſchaft Neuſchloß.

Sie iſt gröſtentheils von der freien Standesherrſchaft Militſch umgeben, zu welcher ſie auch ehedeſſen gehöret hat, bis ſie Johann Bernhard Freiherr von Malzan, als eine beſondere Herrſchaft bekommen, deſſen Enkel Auguſt Eberhard ſie 1717 an die Grafen von Reichenbach, Erblandjägermeiſter des Herzogthums Schleſien, verkauft hat. 1759 hat ſie von den ruſſiſchen leichten Truppen viel erlitten. Sie enthält:

1 Neuſchloß, ein Schloß und Dorf am neuen Teiche.

2 Wirſchkowitz, ein Kammergut, und jetzt der Sitz der Grafen von Reichenbach von Neuſchloß. Hier iſt auch die Amtskanzlei.

3 Die Dörfer Hammer, Goidinoawe, Duchowe, Tſchotſchwitz, Heinrichsdorf, Czerngaſchütz oder Zornigoſchütz, Wirſchkowitz, und einige andere.

(2) Die freie Minderherrſchaft Freyhan.

Sie hat auch ehedeſſen zu der freien Standesherrſchaft Militſch gehöret, von welcher ſie aber getrennet worden, als Wilhelm Freiherr von Malzan ſie zu ſeinem Erbtheil bekommen. Von ihm erbte ſie 1667 ſein Sohn gleiches Namens. Als aber dieſer 1691 ohne Erben ſtarb, behielt ſie deſſelben Witwe, Renata Beata, Freiin von Novagk, welche ſie ihrem zweiten Gemahl Eraſmus Ulrich Grafen von Geiſt und Hagen zubrachte, der ſie von ihr erbte, und ſie hinwieder ſeiner zweiten Gemahlin Hedewig Chriſtina, gebornen Gräfin von Amesloe, Freiin von Tappe, hinterließ, welche ſich wieder mit Gerhard Wilhelm, Reichsgrafen von Strattmann, vermählte, und demſelben dieſe Herrſchaft zubrachte. Jetzt gehöret ſie einer Fürſtin von Sapieha, welche auch das polniſche Städtchen Kanlitſch beſitzet. 1759 hat ſie

ſie von den ruſſiſchen leichten Truppen viel erlitten. Sie enthält:

1 Freyhan, ein offenes Städtchen und Schloß, unweit der polniſchen Grenze. Es iſt hieſelbſt eine evangeliſche Kirche. 1781 hat die Stadt die Marktgerechtigkeit für 4 Korn und Viehmärkte von dem Könige von Preußen erhalten.

2 Koſchwitz, Ujeſt, Kullunde, Bartnig, und einige andere Dörfer.

(3) Die freie Minderherrſchaft Suhlau.

Sie hat auch ehedeſſen zu der freien Standesherrſchaft Militſch gehöret, iſt aber 1595 von derſelben an Otto, Burggrafen von Dohna, verkauft worden. Von dem dohnaiſchen Hauſe iſt ſie an die Freiherren von Malzan, und von dieſen an die Freiherren und jetzigen Grafen von Burghauß gekommen. 1759 hat ſie von den ruſſiſchen leichten Truppen viel erlitten. Sie enthält:

Suhlau oder Zulauf, eine kleine offene Stadt mit einem Schloß, und einer evangeliſchen Kirche, welche 1743 eingeweihet

weihet worden. 1751 brannte ſie faſt ganz ab.

2 Mislawitz, Neudorf, Schlenz, Wangrinova, und einige andere Dörfer.

B Unter der breslauiſchen Krieges- und Domainenkammer ſtehen

I in Niederſchleſien

1) folgende unmittelbare Kreiſe und vormalige Fürſtenthümer.

(1) Der breslauiſche, neumarkt-cantiſche und namslauer Kreis, welche

das Fürſtenthum Breslau

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Breslau, ohne den dazu gehörigen aber ganz abgeſondert liegenden namslauiſchen Kreis, grenzet gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Oels und Wohlau, gegen Abend an die Fürſtenthümer Liegnitz und Schweidnitz, gegen Mittag an die Fürſtenthümer Schweidnitz und Brieg, und gegen Morgen an Brieg und Oels. Der namslauiſche Kreis grenzet gegen Mitternacht an die freie Standesherrſchaft Wartenberg, gegen Abend an die Fürſtenthümer Oels und Brieg, gegen Mittag an die Fürſtenthümer Brieg und Oppeln, gegen Morgen an die Stücke der

Für-

Fürſtenthümer Oels und Brieg, und an Polen.

§. 2. Die Oder durchſtrömet nicht nur das Fürſtenthum, ſondern nimmt auch in demſelben die hieſigen kleinen Flüße Ohlau, Lohe, Weyda und Weiſtritz oder das Schweidnitzer Waſſer, dieſe aber bei Romberg die Polsnitz auf, welche aus dem Fürſtenthum Schweidnitz kömmt. Im namslauiſchen Kreiſe ſind die eben genannte Weyda und die Stober. Das Fürſtenthum iſt ganz flach und eben, und in der Gegend der Oder und andern Flüßen entweder ſandig oder ſumpfig. Der Erdboden iſt ein vortrefliches Getraidelands, hat auch fette Wieſen, doch iſt er im namslauiſchen Kreiſe von geringerer Art, woſelbſt hingegen mehr Holz, als in den übrigen Kreiſen des Fürſtenthums, wächſet, als welche beinahe Mangel an Bau- und Brennholz haben, und woſelbſt man auf den Dörfern zur Erſparung des Holzes Stroh, Diſteln- oder Klettenſträuche, und die Sonnenroſen und Erdäpfelſtauden, zum Brennen gebraucht. An manchem dazu bequemen Ort, pflanzet man auch viele Weiden, um ſich derſelben zum Brennholze zu bedienen. Die Rindvieh- und Schafzucht iſt an den meiſten Orten gut, und von großem Nutzen,

in-

inſonderheit aber ſind die ſogenannten Kräuterkühe, um Breslau wegen ihrer anſehnlichen Gröſze, und wegen der vielen Milch, welche ſie geben, im ganzen Lande berühmt. Fiſche ſind in der Nachbarſchaft der Flüſſe, auch ſonſt wegen Menge der Teiche, wohl zu haben, die Färberröthe wird um Breslau häufig gepflanzet. Die Wege ſind ſehr ſchlecht, und bei naſſer Witterung in ſolchen Gegenden, wo ſchwarzer Erdboden iſt, faſt unbrauchbar, können auch in mancher Gegend wegen Mangel an Holz und Bruchſteinen nicht anders, als mit groſzer Mühe und vielen Koſten, gebeſſert werden. In neuern Zeiten hat man weder, jene noch dieſe geſparet, und dadurch die Klagen der Fuhrleute vermindert, welche inſonderheit auf der ſchweidnitzer, reichenbacher, frankenſteiner, ſtrebliſchen und bohrauiſchen Straſſe, auf einer ſogenannten ſchwarzen Meile, bisweilen wohl einen ganzen Tag, ja noch länger zubringen muſzten. Die Stadt Breslau hat zu einiger Erleichterung der Zufuhr, ſchon vor ſehr langen Jahren, mit groſzen Koſten, faſt auf allen Straſzen Dämme aufwerfen, mit Steinen pflaſtern, auch mit Gräben, Kanälen und Brücken verſehen laſſen. Solche Dämme ſind zum Theil

Theil wohl 1 Meile lang, und koſten viel, wenn man ſie gut unterhalten will.

§. 3. Die Dörfer dieſes Fürſtenthums ſind zwar nicht ſehr groß, aber ſehr häufig, und allenthalben nur einen Kanonenſchuß von einander entfernet. Der Städte ſind 9, und der Flecken ſind 2.

§. 5. Als die Söhne Wladislav II ſich 1164 in Schleſien theileten, kam Breslau an Boleslav, welcher mit dem Zunamen altus genennet wird. Auf dieſen folgte 1202 ſein Sohn Herzog Heinrich der bärtige; und dieſer hatte 1238 ſeinen dritten Sohn Herzog Heinrich II zum Nachfolger, welcher dem Biſchof zu Breslau die fürſtliche Würde über Neyße ertheilte. Des Breslauiſchen maßte ſich anfänglich ſein Sohn Boleslav II oder der Kahle an, hernach aber kam es tauſchweiſe an deſſelben Bruder Heinrich III, welcher ſich um die Stadt Breslau ſehr verdient machte, und 1266 ſtarb. Nach ſeinem Tode kam Breslau an ſeinen Sohn Heinrich IV, und als dieſer 1290 ſtarb, an des vorhin genannten Boleslav des kahlen Sohn, Heinrich V. Als deſſen Söhne ſich in die väterlichen Lande theilten, erhielt der zweite, Heinrich IV, das Fürſtenthum Breslau, welcher wider ſeinen ältern Bruder, Boles-

lav III, beim König Johannes von Böheim Schutz ſuchte, und denſelben ſowohl, als die Grafſchaft Glatz, auf Lebenslang unter der Bedingung erkaufte, daß, wenn er ohne männliche Erben abgienge, das Fürſtenthum Breslau an den König, dem er es zu Lehn auftrug, fallen ſollte. Sein Tod erfolgte 1335, worauf König Johannes das Fürſtenthum Breslau der Krone Böheim einverleibte, jedoch der Stadt anſehnliche Privilegien ertheilte.

§. 5. Die Könige zu Böheim haben die Regierung dieſes Fürſtenthums jederzeit durch verordnete Landeshauptmänner verwalten laſſen. 1337 verlieh König Johannes dieſe Landeshauptmannſchaft an die Stadt Breslau, welche ſein Sohn K. Karl IV beſtätigte, und König Wladislav übergab 1505 die Kanzlei des ganzen Fürſtenthums, und aller demſelben einverleibten Weichbilder, erblich an die Stadt, alſo, daß der Adel, ſo wie die Bürgerſchaft, unter dem Landeshauptmann ſtund. Der erſte Rathmann der Stadt, war allezeit zugleich Landeshauptmann, 1635 aber mußte ſie die Landeshauptmannſchaft ſamt der Kanzlei, und allen dazu gehörigen Rechten, an Kaiſer Ferdinand III zurückgeben, welcher ſich die freie Gewalt vorbe-

behielt, dem Fürſtenthum nach Belieben einen Landeshauptmann, Kanzler und Regierungsrath vorzuſetzen, bei welcher Verfaſſung es bis zur preußiſchen Oberherrſchaft geblieben iſt. Jetzt ſteht es ſowohl unter der königlich n Oberamtsregierung, als Krieges- und Domainenkammer zu Breslau.

§. 6. Das Fürſtenthum iſt in die Weichbilder Breslau, Neumarkt und Namslau abgetheilet: dieſes iſt unter preußiſcher Regierung beibehalten, die Weichbilder aber ſind Kreiſe, und zu dem neumarktiſchen iſt das biſchöfliche Weichbild Canth geſchlagen worden.

I Der breslauiſche Kreis, welcher auf der wieland-ſchubarthiſchen Landcharte von dieſem Fürſtenthum nicht genannt worden, ob er gleich wirklich vorhanden iſt.

1 Breslau, Vratislavia, polniſch Wrotzlaw, die Hauptſtadt dieſes Kreiſes, Fürſtenthums und des ganzen Herzogthums Schleſien, liegt an der Oder, welche auf ihrer mitternächtlichen Seite an den Wällen vorbei fließet, und die Ohlau aufnimmt, nachdem dieſe in einem halben Zirkel durch die Stadt gefloſſen iſt. Das alte Breslau, welches 1241 von den Tatarn verbrannt worden, hat der ſicherſten

Vermuthung nach, hinter der heutigen Dominſel, an der Scheitnig herunterkommenden alten Oder, wo nicht gar über derſelben in der Gegend Grüneich geſtanden; denn von dem damaligen Schloſſe finden ſich noch merkliche Uiberbleibſel auf der Dominſel bei St. Martinskirche. Die heutige alte Stadt, war ehedeſſen von der Ohlau, als dem Stadtgraben eingeſchloſſen; was außer der Ohlau bis an die heutige Stadtmauer, nämlich von dem Schwibbogen hinter der Ketzerkunſt an bis auf das Burgfeld gegen das Hoſpital aller Heiligen ſteht, hat Kaiſer Karl IV hinzugethan. Die ſogenannte Neuſtadt, nämlich alles was innerhalb des Schwibbogens oder des Thors bei der Ketzerkunſt, und dem Ziegelthor, bis hinter das Zeughaus an das finſtere Stadtthor reicht, iſt ſpäter hinzugekommen, und von 1529 an mit in die Feſtung eingeſchloſſen worden. Alles dieſes, welches mit einem Namen Breslau heißet, zuſammengenommen, iſt von anſehnlichem Umfange, wenn man aber auch die weitläuftigen Vorſtädte dazu nimmt, nämlich die Vorſtadt St. Moritz vor dem Ohlauer Thor, die Vorſtadt vor dem Schweidnitzer Thor, die Vorſtadt vor dem Nickelsthor, das Bürgerwerder, die Vorſtadt

ſtadt Elbing, die Vorſtadt von dem Sandthor, oder die Sandinſel, und die polniſche Vorſtadt jenſeits der Oder, ſo wird der ganze Umfang 2 ſtarke Meilen betragen. Die Hauptwälle der Stadt ſind ſehr ſtark und feſt, und die Gräben ſehr breit. Überhaupt ſind die Feſtungswerke nach dem dritten ſchleſiſchen Kriege verbeſſert, und auf dem Schweidnitzer Anger und bei der Oder herum neue angeleget worden. Die Stadt hat unterſchiedene große und regelmäßige Plätze und breite Hauptſtraßen, anſehnliche öffentliche und viele ſchöne beſondere Gebäude: der ſchönſte Pallaſt aber iſt der fürſtlich Hatzfeldiſche, welcher zwar 1760 verwüſtet, aber nachmals von neuem prächtig erbauet worden. Die Dominſel iſt außer den Ringmauern der Stadt aber mit niedrigen Wällen und einigen Baſtionen befeſtiget. Auf derſelben findet man die biſchöfliche Dom- oder Kathedralkirche zu St. Johannes, in welcher 1759 das Dach nebſt dem obern Theil der beiden Thürme, zugleich auch die biſchöfliche Reſidenz nebſt einigen Reſidenzen der Domherren, abbrannte. Ferner ſind auf der Dominſel, der biſchöfliche Büchersaal in einem beſondern Gebäude, die Kollegiatſtiftskirche zum heiligen Kreuz, unter welcher

cher noch eine andere Kirche iſt, welche Crypta St. Bartholomæi genennet wird: die kleinen Kirchen zu St. Martin und zu den h. h. Peter und Paul: der große und weitläuftige Biſchofshof, die Wohnungen der Domherren, welche zum Theil mit ſchönen Gärten verſehen ſind, und das anſehnliche churfürſtliche Hoſpital für arme Kinder beiderlei Geſchlechts. Auf der Sandinſel findet man die ſchöne St. Marienkirche, bei welcher die vom Zotenberg 1181 nach Gorkau, und 1190 hieher gezogenen regulirten Chorherren Auguſtinerordens, ein prächtiges Kloſter und einen anſehnlichen Büchersaal haben, die Kirche zu St. Jakob mit einem Auguſtinernonnenkloſter, und die St. Annenkirche, welche dem Sandſtift Can. Reg. gehöret. Uiber die Sandinſel hinaus, am Ende des Leimdammes, ſteht die hölzerne Kirche St. Michaelis, welche eine katholiſche Pfarrkirche iſt. Nahe am Sandthor ſteht das prächtige Kloſtergebäude des fürſtlichen Stifts St. Vinzent Prämonſtratenſerordens, und an daſſelbe ſtößt das fürſtliche Jungfrauenſtift zu St. Klaren. Neben dieſem iſt das ſchöne fürſtliche Stift St. Matthiä, mit einer Pfarrkirche und guten Büchersammlung, welches den Kreuzherren

mit

mit dem rothen Stern gehöret, und gegen demſelben über ſteht die St. Agnetenkirche. Auf eben dieſer Straße, welche die Schuhbrücke genennet wird, iſt ein Urſelinernonnenkloſter. Das vormalige Jeſuiterkollegium mit ſeiner prächtigen Kirche, iſt auf der Stelle der niedergeriſſenen ehemaligen königlichen Burg, welche der Sitz der breslauiſchen Herzoge geweſen, und den Jeſuiten vom K. Leopold eingeräumet worden iſt. Die übrigen katholiſchen Kirchen und Klöſter in der Stadt, ſind, das Franziſkaner- oder Barfüßerkloſter zu St. Anton, mit ſeiner regelmäßig gebaueten Kirche, die Kirche zu St. Hedwig, welche zu dem hinter ihr ſtehenden Kapuzinerkloſter gehöret, die Pfarrkirche zu St. Dorotheen, welche die Minoriten beſitzen, die Kirche zum heil. Leichnam, welche zu dem gegen über ſtehenden Kommenthureihauſe des Johanniterordens gehöret, welche Kommenthurei auch die ſogenannte Freiheit auf dem ſchweidnitziſchen Anger vor Breslau beſitzet, die Pfarrkirche des heil. Adalberts bei dem Dominikanerkloſter, nebſt der an die Kirche gebaueten ſchönen Kapelle des heil. Ceslaus, die kleine Kirche St. Joſephs, welche eben dieſen Dominikanern gehöret, das fürſtliche Jungfrauenſtift zu St. Katharinen, das Wohnhaus der Eli-

 ſabe-

ſabethanerinnen; welche noch kein ordentliches Kloſter und beſondere Kirche haben, die St. Nickelskirche vor dem Nickelsthore, die St. Moritzkirche vor dem Ohlauerthor, die kleine Spitalkirche des heil. Lazarus, und das Kloſter und die Kirche der barmherzigen Brüder.

Die Lutheraner haben folgende Kirchen, nämlich die Pfarrkirche zur heil. Eliſabeth, welche die vornehmſte iſt, die Pfarrkirche der heil. Marien Magdalenen, beide in der Altſtadt, und mit beträchtlichen Bücherſälen verſehen, die Pfarrkirche zu St. Bernardin in der Altſtadt, auch mit einem guten Büchervorrath, die Kirche der heil. Barbara, deren ſich die Beſatzung bedienet, 3 Kirchen bei eben ſo viel Hoſpitälern, und die St. Chriſtophskirche: es wird auch im Zuchthauſe auf einem großen Saal evangeliſcher Gottesdienſt gehalten, und außer der Stadt gehören den Lutheranern noch die Kirche zu St. Salvator auf dem Schweidnitzer Anger nahe am Stadtgraben, deren ſich die außer der Stadt einquartirten Soldaten bedienen, und die Pfarrkirche von eilftauſend Jungfrauen vor dem Oberthor am Steindamme. Den hieſigen Reformirten iſt eine Zeitlang das ehemalige über der Ohla gelegene Generalſteueramt zum Gottesdienſt eingeräumet gewe-

geweſen, ſie haben aber nun eine beſondere und ſchöne Kirche, bei welcher eine Realſchule angelegt worden, welche König Friederich II im Jahr 1776 zu einer königl. Friedrichs-ſchule erhoben, und drei Lehrern der oberſten Klaſſen den Profeſſortitel beigelegt hat. Es iſt auch eine Kirche für die griechiſchen Chriſten, beſonders die Armenianer, vorhanden. Die hieſigen Juden haben ihre Landſchulen. Die katholiſche Univerſität, welche vom Kaiſer Leopold den hieſigen Jeſuiten übergeben worden, hat ein prächtiges akademiſches Gebäude. Die Lutheraner haben 2 Gymnaſia bei St. Eliſabeth und Marien Magdalenen, davon jenes zuerſt 1293, und dieſes 1267 als eine Schule angelegt, jenes aber 1562 und dieſes — — zu einem Gymnaſium gemacht, das letzte aber wieder in eine Realſchule verwandelt worden, und eine lateiniſche Schule in der Neuſtadt bei St. Bernardin. Das Rathhaus iſt weitläuftig, aber altmodiſch, und das Oberamthaus hat auch kein ſonderliches Anſehen, die neben demſelben ſtehende Börſe aber fällt beſſer in die Augen. Auf dem Burgfelde ſteht ein Zeughaus, und bei dem Stadtthor auch eins. Die Stadt iſt der Sitz eines Gouverneurs, der beiden oberſten Landes-Kollegien, nämlich einer Ober-

 amts-

amtsregierung und einer Krieges- und Domainen-Kammer, und der theils mit beiden verbundenen, theils unter denſelben ſtehenden auch anderer Kollegien, als, einer Oberamtsregierung, Oberkonſiſtoriums und Pupillenkollegiums, eines Kriminalkollegiums, eines königlichen Fiſkalats, eines Oberakziſeamts, einer Krieges- und Oberſteuer-Kaſſe, einer Domainenrentheikaſſe, eines Kommerzienkonferenzkollegiums, eines königlichen Collegii medici, eines Münzdirektoriums, eines Oberpoſtamts, eines Oberſalzamts, eines Oberzollamts, u. ſ. w. Es ſind auch hieſelbſt einige biſchöfliche Gerichte, nämlich das Konſiſtorium, das Generalvikariatamt, und das Hofrichteramt, welche die Gerichtsbarkeit über die Vaſallen und Unterthanen des Bisthums Breslau niedern Kreiſes ausübet. König Friedrich II hat ihr den dritten Rang unter den Hauptſtädten ſeiner Staaten, nämlich nach Berlin und Königsberg, und 2 freie Meſſen verliehen, außer welchen ſie noch 2 Jahrmärkte und 2 große Wollenmärkte hat. Ihr Magiſtrat iſt evangeliſch, und beſtehet aus einem Rathskollegio und Stadtgerichte, ſie hat auch ihr eigenes lutheriſches Konſiſtorium. Nach dieſer Stadt hat ſich aller ſchleſiſcher Handel gezogen; es ſind auch hieſelbſt unterſchiedene

Ma=

Manufakturen, und eine Zuckerſiederei, und zur Beförderung des Handels hat König Friedrich II hieſelbſt 1765 eine Wechſelbank errichtet. Sie kam 1741 unter preußiſche Bothmäßigkeit. 1757 verſchanzte ſich eine kleine preußiſche Armee, unter dem oberſten Befehl Herzogs Auguſt Wilhelm von Braunſchweig-Bevern in der Gegend dieſer Stadt, und that der öſtreichiſchen Armee, von welcher ſie am 22 Nov. angegriffen wurde, bis gegen Abend, tapfern Widerſtand, verließ aber hierauf ihr Lager, und gieng in der folgenden Nacht über die Oder zurück, worauf die Stadt ſich an die Oeſtreicher ergab, aber am 20 Dezember von dem Könige von Preußen wieder erobert wurde, dem ſich die 18000 Mann ſtarke öſtreichiſche Beſatzung zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. In dieſer letzten Belagerung litten einige Kirchen ſehr viel, der Bücherſaal zu Marien Magdalenen wurde durch eine Bombe zerrüttet, und die meiſten Vorſtädte litten großen Schaden, wie denn die vor dem Sandthor ganz abbrannte. 1760 wurde die Stadt von den Oeſtreichern beſchoſſen, und dadurch der königliche Pallaſt nebſt einem Theil der Stadt von der Albrechtsſtraße bis auf den neuen Markt eingeäſchert, der Kommandant ließ

auch

auch ſelbſt die vorderſten Häuſer der Vorſtadt anzünden.

Zu der Stadt-Kämmerei gehören vier Aemter, nämlich 1. das Amt Ranſern, unter welchem die Landgüter Ranſern, Haſenau, Cawallen, Alt-Scheitnig, Morgenau, Jänkwitz, Krampitz, Klein-Rädlitz, Damsdorf, Tſchammendorf, Michelsdorf, Lehmgruben, nebſt einigen Vorſtädten, ſtehen. 2. Das Amt Riemberg, 4 Meilen von Wohlau belegen, dazu die Vorwerke Hauffen, Jäkel und Voigtswalde, gehören. 3. Das Burgamt Neumarkt im neumarktſchen Kreiſe, welches ſich über die Dörfer Jäſchkendorf und Kobelnick erſtrecket. 4. Das Amt Strehlitz im namslauiſchen Kreiſe, welches ein Antheil an dem großen Dorf Strehlitz, eine Meile hinter Namslau, und ein Vorwerk, begreift.

Dem Hoſpital zur heil. Dreifaltigkeit, welches gemeiniglich das reiche Hoſpital genennet wird, gehören die Dörfer Schewoitſch, mit einer evangeliſchen Kirche, Klettendorf, Kleinburg und Krietern; dem Hoſpital zu Allerheiligen, die Güter, Protſch an der Oder, mit einer evangeliſchen Kirche, Domslau, mit einer evangeliſchen Kirche, und Peiskerwitz an der Oder.

2 Das Amt Auras, welches bis 1745 ein Burglehn geweſen, damals aber für den Prinzen Heinrich gekauft worden iſt, begreift

1) Auras, gemeiniglich Auris oder Aures, lat. Auraſium, ein offenes Städtchen an der Oder, neben welchem ein Schloß auch an der Oder ſteht. Es iſt hier eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche.

2) Die Güter Lübenau oder Liebenau, Sorgau oder Sorge, Henningsdorf und halb Kunzendorf.

3 Folgende königliche Burglehen.

1) Das Burglehn Liſſa, hat ein Baron von Moderach dem fürſtlichen Stift der Kreutzherren zu St. Matthiä in Breslau abgekauft, auf deſſen Tochter die Gräfin von Malzahn es gekommen iſt.

Liſſa, iſt ein Städtchen und Schloß an der Weiſtritz.

2) Das Burglehn Malkwitz, welches von einem an der Weiſtritz oder dem ſogenannten ſchweidnitzer Waſſer belegenen Kirchdorf und Schloß den Namen hat, gehöret als ein Fidekommiß, der Familie von Oberg.

3) Das Burglehn Krolkwitz, welches von einem Kirchdorf benennet wird.

4) Der Großburger Halt, iſt 1234 vom Herzog Heinrich dem bärtigen dem Bis-

thum

thum Lebus geſchenket worden. Als nun dieſes von dem Churfürſten zu Brandenburg ſekulariſiret worden, iſt auch dieſer Diſtrikt an denſelben gekommen, aber dem Geſchlecht von Caniz zu Lehn gegeben worden. Er ſteht in Kameralſachen unter der breslauiſchen Krieges- und Domainen-Kammer, in Civil- und Kirchen-Sachen aber unter dem churmärkiſchen Kammergericht und Oberkonſiſtorium zu Berlin. Es gehören 5 Dörfer dazu, nämlich Großburg, mit einer evangeliſchen Kirche und einem Schloß, Kleinlauden (im ſtrehlenſchen Kreiſe des Fürſtenthums Brieg,) Schweinbraten, Ottwitz und Krentſch. Das erſte beſitzt jetzt einer von Tenczin, das zweite und dritte gehöret noch der Familie von Canitz, das vierte und fünfte aber einem Grafen von Sandrasky.

5) Das Burglehn Bogenau, welches von einem Dorf den Namen hat.

6) Das Burglehn Kreykau und Wolgewitz.

4 Der Breslauer Halt des Biſthums Breslau, wird weiter unten bei den übrigen Ländern und Gütern dieſes Biſthums beſchrieben.

5 Dem Domkapitel gehören viele zerſtreuet liegende Dörfer, als, Biſchwitz, Boguslawitz, Cammelwitz, Coſel an der Oder,

Oder, Durrgoy, Jellin, Malſen, Mandelau, Groß-Mochber, (woſelbſt 1475 am 24 Okt. die drei Könige von Polen, Böheim und Ungarn, eine Friedensverſammlung hielten.) Mellowitz, Oltaſchin, Opperau, Puſchwitz, Polniſch-Neudorf, Polanowitz, Proboſchin, Klein-Naſſelwitz, Radwanitz, Repplin, ein Antheil an Klein-Sägewitz, Klein-Sürding, Tſchauchelwitz, Tſchirnau an der Oder, Witkowitz.

6 Das Kollegiatſtift zum heil. Kreuz, das Stift auf dem Sand, das Stift zu St. Vinzenz, das Stift zu St. Matthia, und andere Klöſter zu Breslau, haben in dieſem Kreiſe auch Dörfer.

7 Bohrau, ein offener adelicher ſogenannter Stadtmarkt, an der Lohe.

8 Dyhrenfurt, ein offenes adeliches Städtchen an der Oder, welches bis in die zweite Hälfte des 17ten Jahrhunderts, ein Dorf Namens Prſig geweſen iſt, damals aber durch Vermittelung ſeines Beſitzers Georg Abraham Freiherrn von Dyhr, Stadtrecht, und zugleich von demſelben ſeinen jetzigen Namen erlanget hat. Jetzt gehört es dem königl. Staats- und Finanz-Miniſter von Hoym. Es iſt hier ein ſchönes mit Alleen umgebenes Schloß, eine ſchöne der h. Hedewig gewidmete katholiſche Kapelle,

pelle, eine evangeliſche Kirche, und eine jüdiſche Buchdruckerei.

9 Rothenſirben, ein Flecken am Bache Setine, welcher in die Lohe fließt. Er hat zwar 1608 Stadtrecht erhalten, aber keinen Gebrauch davon gemacht. Hier wird polniſch geredet.

10 Kriechen, ein Dorf unweit der Weyda, hat einen ſehr ſchönen und in hieſigem Lande berühmten Garten.

11 Weyda, ein Dorf und Paß am Fluß Weyda, eine ſtarke Meile von Breslau.

II Der neumarkt-canthiſche Kreis, und zwar

1. Das eigentliche neumarktſche Weichbild, in welchem

1) Neumarkt, die Kreisſtadt, welche eine ziemlich alter Ort iſt, weil ihrer ſchon 1145 gedacht wird, und weil ſie ſchon 1250 vom Herzoge Boleslav dem kahlen zu Liegnitz abgebrannt worden. Sie iſt die erſte Stadt in Schleſien, welche der polniſche Herzog Boleslav Altus nach deutſchen Sitten und Gewohnheiten eingerichtet hat, und nach ihrem Muſter ſind nachmals die übrigen neuen Städte geformet worden. Sie hat eine katholiſche Pfarrkirche, und eine 1743 eingeweihete evangeliſche Kirche, imgleichen ein Minoritenkloſter. Die hieſige

ſige alte Burg, nebſt den dazu gehörigen Gütern Nieder-Stephansdorf, Jäſchkendorf, Kobelnicken, gehöret der Stadt Breslau. Die Staats- und Reiſe-Wagen, welche hier verfertigt werden, ſind in Schleſien bekannt. Der Stadtkämmerei gehören Schlaupe und Pfaffendorf. 1757 fiel hier ein Gefecht zwiſchen Preußen und öſtreichiſchen Truppen vor, in welchem die letzten eine ſtarke Einbuße erlitten. Nach dem dritten ſchleſiſchen Kriege, hat K. Friedrich II viele neue Häuſer erbauen laſſen.

2) Flämiſchdorf, ein Dorf nahe bei Neumarkt, woſelbſt viel Torf gegraben wird.

3) Koſtenblut, ein geringes Städtchen, welches dem Stift St. Vinzenz zu Breslau gehöret.

4) Groß-Peterwitz, ein königliches Burglehn und Kirchdorf am ſtrigauer Waſſer, mit einem ſchönen Garten. Es gehören dazu die Dörfer Loslau und Zaugwitz im canthſchen Kreiſe, unter biſchöflicher Gerichtsbarkeit.

5) Rommenau, ein königliches Burglehn und Dorf.

6) Leuthen, ein Dorf, bei welchem die preußiſche Armee 1757 am 5 Dez. einen ſehr wichtigen Sieg über die öſtreichiſche

Armee erhielt. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

7) Ober-Stephansdorf, ein Dorf und Ritterſitz, hat einen ſehr ſchönen Garten.

8) Nimckau, ein Dorf und Ritterſitz, gehöret den Exjeſuiten zu Breslau, welche noch andere Oerter in dieſem Kreiſe beſitzen.

2. Das dem Bisthum Breslau gehörige Weichbild Canth, in welchem

1) Canth oder Kant, die Weichbildſtadt. Sie liegt am Schweidnitzer Waſſer, iſt klein, und hat ein altes Schloß. Vor Alters gehörete ſie den Herzogen zu Oels, wie denn Herzog Konrad V hieſelbſt gewohnet, und ſich einen Herzog zu Canth genennet hat. Anfänglich wurde ſie dem Bisthum Breslau verpfändet, 1471 aber völlig überlaſſen: 1428 wurde ſie von den Huſſiten ſehr verwüſtet. 1512 wurde Herzog Barthel von Münſterberg in dieſer Gegend von den Breslauern geſchlagen. 1632 erlitten hier die Sachſen einen großen Verluſt. 1752 brannte ſie faſt ganz ab. Die hieſige Gegend iſt fruchtbar.

2) Das Amt Fürſtenau, welches dem Prinzen Heinrich gehöret, und den Namen von dem Dorf und Schloß Fürſtenau hat, welches ehemals einem Herzoge von Holſtein

ſtein zugehöret hat, und am Schweidnitzer Waſſer liegt.

3) Die übrigen Oerter dieſes Weichbildes, werden weiter unten in der vollſtändigen Beſchreibung des Bisthums Breslau vorkommen.

III Der Namslauer Kreis, liegt von den übrigen Kreiſen abgeſondert, und iſt am beſten auf der Charte vom Fürſtenthum Brieg zu ſehen.

1 Namslau oder Nambslau, die immediate Kreisſtadt, liegt am Fluß Weyda, und zwiſchen Moräſten, hat ein Schloß, eine katholiſche Kirche, ein Franziſkanermönchenkloſter, bei welchem eine polniſche Kirche iſt, und 2 evangeliſche Kirchen, nämlich eine deutſche und eine polniſche. Vor Alters gehörte ſie den Herzogen zu Breslau, nachher denen zu Glogau, und hierauf denen zu Liegnitz, von welchen Herzog Wenzel ſie 1348 an Kaiſer Karl IV verkaufte, welcher ſie 1350 bemauern ließ. K. Wenzel legte ſie unter die Landeshauptmannſchaft des Fürſtenthums Breslau. K. Ferdinand I verpfändete die Burg nebſt ihrem Zugehör, an die Stadt Breslau, jetzt aber gehört ſie zu der Kommenthurei Namslau. Die 1578 aufgeworfenen Wälle, wurden 1647 von den Schweden abgetragen. 1619 brannte

die Stadt ab. 1741 wurde ſie von den Preußen 3 Tage lang beſchoſſen, und hierauf eingenommen. Zu der Kämmerei gehören die Güter Deutſch-Marchwitz und Ellgut.

2 Des deutſchen Ordens Kommenthurei Namslau, beſteht aus den vom deutſchen Ritterorden angekauften Dörfern Altſtadt, Jauchendorf, Glauſche, einen Theil von Obiſchau, Windiſch-Marchwitz, und einigen anderen.

3 Der ſkoriſchauiſche Halt, gehöret dem Biſchof zu Breslau, und begreift

1) Reichthal, ein Städtchen.

2) Skoriſchau, ein Kirchdorf, von welchem der Halt den Namen hat.

3) Noch andere Dörfer, welche bei der vollſtändigen Beſchreibung des Biſthums Breslau vorkommen werden.

4 Schmoger oder Smogra, ehedeſſen Szmogrow, ein Kirchdorf, woſelbſt im Jahr 966 die erſte chriſtliche Kirche in Schleſien, und das 1041 nach Bitſchen, endlich aber nach Breslau verlegte Biſthum geſtiftet worden. 1731 hat es das Biſthum wieder an ſich gekauft.

5 Städtel oder Städtlein, ein Marktflecken oder vielmehr ein Städtchen an der Stober, dem Herzog von Oels zugehörig.

Es

Es iſt hier eine evangeliſche Kirche. Der Ort iſt größtentheils polniſch.

(2) Der briegiſche, ohlauiſche, ſtrehlenſche, nimptſchiſche, kreuzburg-pitſchenſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Brieg

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Brieg iſt von den Fürſtenthümern Oels, Breslau, Schweidnitz, Münſterberg, Neyß und Oppeln, umgeben, und ein abgeſondertes Stück deſſelben grenzet auch an Polen. Es iſt eines der größten Fürſtenthümer in Schleſien.

§. 2. Die Oder durchſtrömet die Weichbilder Brieg und Ohlau, und nimmt auf der Grenze des Fürſtenthums Oppeln die Neyße, weiter abwärts aber die Stober auf. Die Ohlau, welche aus dem Fürſtenthum Münſterberg kömmt, fließet durch das ſtrehliſche und ohlauiſche Weichbild, in das Fürſtenthum Breslau. Der Urſprung der Lohe, iſt im nimptſchiſchen Kreiſe. Der höchſte Berg dieſes Landes, iſt der Rummelsberg im ſtrehlenſchen Kreiſe, unweit Prieborn, an der Grenze des Fürſtenthums Münſterberg, welcher viele Meilen weit geſehen

ſehen werden kann. Es iſt dieſſeits der Oder, wo es deutſche Einwohner hat, an Getraide eins der fruchtbarſten Fürſtenthümer in Schleſien, jenſeits der Oder aber, wo die Einwohner ſlawiſchen Urſprungs ſind, iſt es ſandig und armſelig. Bei Strehlen und Ohlau wird Färberröthe und Taback gebauet. Im briegiſchen und ohlauiſchen Kreiſe, ſind große Wälder von Eichen, Büchen und Tannen. Unweit Strehlen werden im Galgenberge ſehr harte und dauerhafte Steine gebrochen. Bei Prieborn im ſtrehlenſchen Kreiſe, bricht blauer und weißer Marmor, bei Schwentnig im nimptſchiſchen Kreiſe unweit Zobten, an der ſchweidnitzer Grenze, und bei Wetterisch in derſelben Gegend, bricht grüner Marmor mit ſchwarzen Adern. Im nimptſchiſchen Kreiſe bei dem Dorf Koſemitz, an des Münſterberges Grenze, findet man viele und ſchöne Chryſopraſe und Opale.

§. 3. In dieſem Fürſtenthum ſind 8 Städte und 3 Marktflecken. Die Lehne ſind 1705 allodifizirt. Der erſte Herzog zu Brieg, iſt Boleslav III, Herzogs Heinrichs des fetten älteſter Sohn geweſen, welcher dieſes Fürſtenthum 1314 in der Theilung mit ſeinen Brüdern erhielt, auch bald hernach ſeines dritten Bruders Erbtheil,

theil, nämlich das Fürſtenthum Liegnitz, dazu bekam. 1328 trug er ſeine Lande dem König Johannes von Böheim zu Lehn auf. Seine Söhne Wenzel I und Ludwig I, wurden 1359 vom K. Karl IV alſo aus einander geſetzt; daß jener Liegnitz, dieſer aber Brieg bekam. Wenzels letzter Sohn, H. Wenzel II, trat an Ludwigs I Enkel Ludwig II, 1418 das Fürſtenthum Liegnitz ab. Friedrich II, Herzog zu Liegnitz und Brieg, nahm 1523 die evangeliſchlutheriſche Lehre an, kaufte 1524 das heutige Fürſtenthum Wohlau, und ſchloß 1537 mit Joachim II, Churfürſten zu Brandenburg, eine Erbverbrüderung. 1539 theilte er die Lande unter ſeine Söhne, da denn H. Friedrich III Liegnitz, H. Georg II aber Brieg ſamt den wohlauiſchen Weichbildern bekam. Des letzten Söhne Joachim Friedrich und Johann Georg erbten 1596 auch das Fürſtenthum Liegnitz, und Joachim Friedrichs Söhne, Johann Chriſtian und Georg Rudolph, theileten ſich 1611 ſo, daß jener Brieg, dieſer aber Liegnitz und Wohlau erhielt. Als Georg Rudolph 1652 ohne Erben ſtarb, theilten ſich Johann Chriſtians Söhne in die geſammten Lande alſo, daß Georg III Brieg, Ludwig IV Liegnitz, und Chriſtian Wohlau erhielt, welcher letztere von ſei-

ſeinen Brüdern erbte, und alle 3 Fürſtenthümer ſeinem Sohn Georg Wilhelm hinterließ. Als aber dieſer 1675 im 15ten Jahr ſeines Alters ſtarb, und mit ihm der Stamm der piaſtiſchen Herzoge in Schleſien ausgieng: zog der Kaiſer die Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau ein.

§. 4. Das Fürſtenthum Brieg ſteht ſowohl unter der königlichen Oberamtsregierung, als Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau. Es war ehedeſſen in 6 Weichbilder eingetheilet, welche hießen, Brieg, Ohlau, Strehlen, Nimptſch, Creutzburg, Pitſchen; unter preußiſcher Herrſchaft aber ſind dieſe Weichbilder in Kreiſe gleiches Namens und Umfangs verwandelt, und es iſt nur dieſe Veränderung getroffen worden, daß man die beiden letzten Weichbilder in einen Kreis, nämlich in den Creutzburg-Pitſchenſchen zuſammen gezogen, auch zu demſelben das Weichbild Conſtadt geſchlagen hat, welches zum Fürſtenthum Oels gehöret, auch bei demſelben, bis auf die von der Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau, und von den Landrath des creutzburgiſchen Kreiſes abhangende Sachen nach, geblieben iſt. Es iſt in 6 Kreiſe oder Weichbilder abgetheilet.

I Der

I Der briegiſche Kreis, wird durch die Oder in 2 faſt gleiche Hälften zertheilet.

1 Brieg, Brega, die immediate Kreisſtadt und Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, liegt an der Oder auf der deutſchen Seite, und auf einem hohen Ufer, daher ſie auch ihren polniſchen Namen hat, und in dem Stiftungsbrief Herzogs Heinrichs von 1250, Civitas altae ripae genennet wird. Sie iſt eine von den größten, vornehmſten und ſchönſten Städten in Schleſien, und wohlbefeſtigt. Uiber die Oder iſt eine ſehr lange, hohe und ſtarke hölzerne Brücke gebauet. Vor dem breslauiſchen Thor iſt die Vorſtadt Rathen oder Rathau, zwiſchen dem Molwitzer und Neyſſer Thor Briegiſchdorf, vor dem Neyſſer Thor die Neuhäuſer Vorſtadt, und nachdem die Stadt unter preuſſiſche Bothmäßigkeit gekommen, iſt jenſeits der Oder noch eine Vorſtadt angelegt worden. Das vormalige hieſige Schloß, welches der Herzoge zu Brieg Wohnſitz geweſen, iſt 1741 in der Belagerung der Stadt großentheils abgebrannt. Seit 1756 iſt hier die oberſchleſiſche Oberamtsregierung, mit welcher auch das oberſchleſiſche Oberkonſiſtorium und Papillen-Kollegium verbunden iſt. An dem Schloß ſteht die Stiftskirche zu St. Hedwig, welche die Katholiken inne ha-

haben; man findet hier auch eine Reſidenz der Exjeſuiten, und ein Kapuzinerkloſter mit ihren Kirchen. Die Evangeliſchen haben die Haupt- und Pfarr-Kirche zu St. Nikolas, an welcher ein Superintendent ſteht, ein Gymnaſium illuſtre, zu welchem Herzog Georg II am 21 März 1564 den Grundſtein geleget, und am 18ten Auguſt 1569 es eingeweihet hat, und die vor dem Thor ſtehende Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, welche 1770 von neuem erbauet worden, und deren ſich die polniſche Gemeine bedienet. Sonſt iſt hier auch ein Zuchthaus, in welchem gute Manufakturen ſind. Es werden hier gute Tücher gewebet. 1327 erhielt die Stadt vom Herzog Boleslav das breslauiſche Recht. 1595 legte Herzog Joachim Friedrich den Grund zu der Feſtung. 1618 erlitte die Stadt großen Brandſchaden. 1643 wurde ſie von den Schweden vergeblich belagert. 1741 wurde ſie von den Preußen durch eine viertägige Belagerung erobert.

Eine halbe Meile von hier gegen Mitternacht, iſt ein großer Eichen- Buchen- und Tannen-Wald, welcher zum Theil der Stadt zugehöret. Zwiſchen demſelben und der Stadt iſt eine große Aue, auf welche die Polen ihre Ochſen zu tauſenden bringen,

gen, und inſonderheit zu Jakobstag einen großen Ochſen- und Pferde-Markt halten. Mitten durch die Aue geht ein hoher und breiter mit Steinen gepflaſterter Damm, welcher ziemlich lang iſt. In dem Walde findet man noch Uiberbleibſel von dem alten Schloß Ritſchen.

Der ſogenannte Abrahamsgarten, iſt eine von einem Arm der Oder umfloſſene, und mit Büſchen bewachſene Inſel, die ſich auf eine Viertelmeile erſtrecket.

Der Stadt gehören außer den vorhin genannten Vorſtädten und Dörfern Rüthen und Briegiſchdorf, ſamt dem Vorwerke, 1) die Dörfer Giersdorf, Pogarell, Alzenau ſamt dem Ritterſitze, die 2 erſten mit evangeliſchen Kirchen, Böhmiſchdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, halb Schlüſſeldorf, (deſſen andere Hälfte dem Domſtift St. Johann in Breslau gehöret,) Schreibendorf, und halb Leupuſch oder Leubiſch, in welches letzten evangeliſchen Kirchdorfs Gegend, viel Torf gefunden wird. 2) Die Herrſchaft Cantersdorf, zu welcher gehören das Schloß und Dorf Cantersdorf, und das Dorf Klein-Neudorf. 3) Die Herrſchaft Schönfeld, in deren Dorf gleiches Namens eine evangeliſche Kirche und ein

ein Vorwerk iſt, woſelbſt auch viel Torf gegraben wird.

2 Das königliche Kammerburgamt zu Brieg, dazu Grüningen, Linden, Bankau, Zündel oder Zindel, Aerzdorf, Brieſen, Paulau, Groß-Neudorf, Tſchepplowitz, Micheiwitz, Scheidelwitz und Döbern, gehören.

3 Das königliche Stiftamt zu Brieg zu St. Hedwig, deſſen Dörfer theils im briegiſchen, theils im ohlauiſchen und ſtrehlenſchen Kreiſe liegen; im erſten ſind Conradswaldau, Laugwitz, Pampitz, Jägerndorf und Schönau, welche evangeliſche Kirchen haben; im zweiten Groß-Pelskerau, Frauenhayn, Schwoike, Giersdorf und Ottag.

4 Das königliche Kammeramt Carlsmarkt, hat den Namen von dem am Fluß Stober belegenen Marktflecken Carlsmarkt, (in welchem eine evangeliſche Kirche iſt,) iſt aber ehedeſſen das Amt Ketzendorf, von dem hier an der Bober gelegen geweſenen feſten Schloß Ketzendorf genannt worden. K. Karl IV hatte dem Dorf Ketzendorf Marktrecht verliehen, und damals hat es den Namen Karlsmarkt bekommen. Das hierher gehörige Dorf Cölln iſt der Grafen von Bees Stammhaus, denen es auch ehedeſſen, ſamt der vormaligen Herrſchaft Ketzendorf zugehöret hat. Die übrigen Dör-

Dörfer des Amts ſind, Kauern, Rogelwitz, Stoberau, Tarnowitz, Roſchütz, Riebnig und Alt-Hammer.

5 Löwen oder Löben, ein ganz offenes Städtchen an der Neyß, hat eine evangeliſche Kirche, und gehöret dem gräflichen Hauſe von Bees als ein Majorat. Zu der Herrſchaft Löwen gehören noch fünftehalb Dörfer im Fürſtenthum Oppeln.

6 Michelau oder Ober-Michelau, ein Flecken, welcher 1615 vom Herzog Johann Chriſtian Stadtrecht erhalten hat, und woſelbſt eine evangeliſche Kirche iſt, gehöret ſowohl, als das Dorf Niedermichelau, dem Stift Camenz, aus welchem ſich zwei Patres auf dem hieſigen mit einer Kapelle verſehenen Schloß als Rechnungsführer aufhalten. Das Stift bekam dieſen Ort, als der ehmalige Beſitzer deſſelben, Baron von Gräulſchreiber, zur evangeliſchen Kirche trat. Mitten in demſelben wohnen die Bürger, und an beiden Enden Bauern und Gärtner. Gleich über der Neyße fängt Oberſchleſien an.

7 Schwanowitz, ein Dorf und Ritterſitz, und Prambſen, haben evangeliſche Kirchen, und gehören den von Maldau.

8 Die Kommenthurei Loſſen, dem Johanniterorden zuſtändig, zu welcher das große

Dorf

Dorf Loſſen, und die Dörfer Jeſchen, Buchitz und Roſenthal gehören. In Loſſen iſt ein wohleingerichtetes Ordenshaus, und eine ſchöne katholiſche Kirche.

9 Molwitz, ein Dorf mit einer evangeliſchen Kirche, gehöret dem Abt zu St. Vinzenz in Breslau. 1741 erhielt hier Friedrich II König von Preußen ſeinen erſten Sieg über die öſtreichiſche Armee. Das nahe gelegene Dorf Hermsdorf, gehöret auch gedachtem Abt.

10 Mangſchütz, ein anſehnlicher Rittersitz und Dorf, mit einer evangeliſchen Kirche, gehöret den Grafen von Pückler.

11 Die Ritterſitze Groß-Jänkwitz, Groß-Neudorf, Kreyſewitz, Johnsdorf, Koppen, Michelwitz, und Taſchenberg.

II Der oblauiſche Kreis, wurde 1654 dem Fürſtenthum Brieg entzogen, und zu dem Fürſtenthum Wohlau geſchlagen: 1680 aber nach dem Tode der Herzogin Louiſe, der er zum Witwenſitze gedienet hatte, wurde er dem Fürſtenthum Brieg wieder einverleibet.

1 Ohlau, Olavia, die immediate Kreisſtadt, liegt am Fluß gleiches Namens, und nicht weit von der Oder. Ihr größter Theil liegt auf der deutſchen Seite, ein viertel aber auf der polniſchen. Sie hat ein Schloß, deſſen Kirche die Katholiken inne ha-

haben: die Evangeliſchen aber haben die Pfarrkirche, an welcher der Inſpektor des ohlauiſchen Kreiſes ſteht, und die polniſche Kirche, in welcher die hier liegende Beſatzung den Gottesdienſt hält. Es iſt auch hieſelbſt ein Kupferhammer. In Kriegeszeiten hat ſie viel ausſtehen müſſen, iſt auch 1502 und 1641 zur Hälfte abgebrannt. 1741 wurde ſie von den Preußen eingenommen. Man bauet hier viel Taback. Bei der Stadt ſind ſehr ſchöne und angenehme Spaziergänge. Der Stadt gehöret das Dorf Zedlitz, und ein Antheil an Baumgarten, an welchem Dorf auch das hieſige königliche Kammeramt Antheil hat.

2 Das königliche Kammeramt zu Ohlau, zu welchem ein Antheil an Baumgarten, Biſchwitz, Deutſchſtein, Goy, Gunſchwitz, Jätzdorf, Kontſchwitz, Minkern, Pelſterwitz, Polniſchſtein, Rodeland, Roſenhayn, Kunzen, Sackerau, Steindorf, Weisdorf, Wüſten, Brieſe und Zehline, gehören.

3 Die Kommenthurei Klein-Oels, gehöret den Johanniterrittern. Klein-Oels iſt ein Flecken mit einem alten Schloß, und hat dem Johanniterorden ſchon 1243 gehöret. Außer dieſem Ort gehören noch 11 Dörfer zu der Kommenthurei.

4 Die

4 Die adelichen Güter und Dörfer, Helde, Laskowitz, Mechwitz, Woigwitz, welche 4 letzten evangeliſche Kirchen haben, dergleichen auch in den Dörfern Marſchwitz, Frauenhayn und Roſenhayn ſind.

5 Vier zum biſchöflichen Halt Breslau gehörige Güter.

III Der ſtrehlenſche Kreis, iſt eins der fruchtbarſten Korn- und Weizenländer in Schleſien.

1 Strehlen, die immediate Kreisſtadt, liegt an der Ohlau, iſt mit doppelten Mauern umgeben, und hat große Vorſtädte. An der evangeliſchen Pfarrkirche, ſteht der Inſpektor des ſtrehlenſchen Kreiſes. Die ſogenannte polniſche Kirche gehöret auch den Evangeliſchen. Es iſt hier auch eine lateiniſche evangeliſche Schule, und ein Auguſtinermönchenkloſter. Es werden hier gute Tücher gewebet. 1619 brannte die Stadt größtentheils ab. Als 1760 König Friedrich II hieſelbſt ſein Hauptquartier hatte, ſollte er durch Verrätherei des Barons von Wargotſch aufgehoben werden: als aber der evangeliſche Prediger Schröter zu Schönau dieſes Vorhaben entdeckte, wurde es verhindert. In der Nachbarſchaft derſelben iſt ein wichtiger Steinbruch.

Huſ-

2 Huſſinetz, ein Dorf dicht bei Strehlen, welches eine evangeliſche böhmiſche Gemeine angebauet, und nach dem Geburtsort Johann Huſſens benannt hat. Vorher waren hier 2 große Vorwerke, welche die böhmiſchen Brüder der Stadt für 11000 Rthlr. abkauften, und ſolche von ihren geſammleten Kollektengeldern bezahlten. K. Friedrich II hat dieſem Ort das Privilegium ertheilet, daß hier allezeit nur einerlei Glaubensgenoſſen von der ächten böhmiſchen Konfeſſion wohnen ſollen. Den Gottesdienſt hält dieſe Gemeine in ihrer alten Kirche zu Altſtadt bei Strehlen, welche wieder hergeſtellt, erweitert, und 1779 eingeweihet worden.

3 Das königliche Kammeramt Strehlen, hat ſeinen Sitz in der Stadt Strehlen. Zu demſelben gehören die Dörfer Friedersdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, Kuſchel, Meltheuer, Rügersdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, Sägen, Töppendorf, Woiſelwitz.

4 Das Amt Prieborn, iſt eine Herrſchaft, welche die von Czirn beſeſſen haben, nach deren Abgang ſie an den Herzog von Brieg als Lehnsherrn gefallen iſt. 1654 wurde ſie dem ohlauiſchen Weichbilde einverleibet, 1664 von Herzog Georg ſeinem

Stiefbruder dem Grafen Auguſt von der Liegnitz vermacht, nach deſſen 1677 erfolgtem Tode aber vom Kaiſer in Beſitz genommen, und 1687 an einen von Waffenberg für 100000 Gulden verpfändet. Das Amt gehöret jetzt der Charité zu Berlin. Einige der dazu gehörigen Oerter ſind

1) Prieborn, ein Schloß und Dorf mit einer evangeliſchen Kirche, in deſſen Nachbarſchaft grauer Marmor gebrochen wird.

2) Siebenhuben, ein Schloß und Dorf mit einer katholiſchen Kirche, am Fuß des Rummelberges.

3) Habendorf, ein Dorf, in welchem ein freies Gut iſt.

4) Die Dörfer Arnsdorf, Däsdorf, Katſchwitz, Krummendorf, und Tſchammendorf.

5 Die Ritterſitze Mittel-Arnsdorf, Eiſenberg, mit einer evangeliſchen Kirche, Krippitz, Ober-Roſen, Rupperdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, die in einem angenehmen Walde liegt, Schönbrunn, mit einer evangeliſchen Kirche, Mittel-Schreibendorf, u. a. m.

6 Ulbendorf, ein Dorf und Schloß, woſelbſt 1741 ein heftiger Scharmützel zwiſchen öſtreichiſchen Huſaren, und zwiſchen

ſchen preußiſchen Huſaren und Ulanen, zum Vortheil der erſten vorfiel. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

IV Der nimptſchiſche Kreis.

1 Nimptſch, Nimitium, die immediate Kreisſtadt, liegt an der Lohe, und hat neben ſich auf einem Hügel ein Schloß liegen. Sowohl die Evangeliſchen, als Katholiken, haben hier eine Kirche: es iſt hier auch ein evangeliſcher Kircheninſpektor. 1500 und 1633 brannte ſie ganz ab, und 1728 erlitte ſie wieder Brandſchaden. Die adelichen Dörfer Alt-Stadt oder Alt-Nimptſch, Mangel und Vogelgeſang, werden als Vorſtädte dazu gerechnet.

2 Das königliche Kammeramt Rothſchloß, ehedeſſen Teiche genannt. Das Amthaus Rothſchloß, liegt an einem groſſen Teiche, daher der zweite, ehedeſſen am meiſten gewöhnlich geweſene Name kömmt. 1741 fiel hier ein heftiger Scharmützel zwiſchen den Preußen und Oeſtreichern, zum Vortheil der erſten vor. Die zu dieſem Amt gehörigen Dörfer ſind, Senitz, Groß-Kniegnitz, beide mit evangeliſchen Kirchen, Poſeritz, Gregersdorf, Groß-Jeſeritz, Karzen, Karſche, Tieffenſee.

3 Die Kommenthurei Groß-Tinz, gehört den Johanniterrittern, und das Dorf

dieſes Namens, woſelbſt das ſchöne Kommenthureihaus iſt, liegt an der Lohe. Die hieſige Stutterei iſt im Lande berühmt. Die übrigen zu dieſer Kommenthurei gehörigen Dörfer ſind, Klein = Tinz, Gleinitz und Beylau im neumarkiſchen Kreiſe.

4 Die Herrſchaft Schwentnig, zu welcher die Dörfer Schwentnig mit einer evangeliſchen Kirche, Klein=Kniegnitz, auch mit einer evangeliſchen Kirche, Koſewitz und Prſchiederwitz gehören. Bei dem erſten Dorf wird guter Marmor gebrochen, und bei dem dritten werden Chryſopraſe gegraben.

5 Die adelichen Güter und Dörfer Diersdorf, Jordansmühle, beide mit einer evangeliſchen Kirche, Kurtwitz, Siegroth, Rudelsdorf, beide mit evangeliſchen Kirchen, Groß = Wilka, Zülzendorf, beide mit evangeliſchen Kirchen, u. a. m. Nicht weit von dem letzten entſpringt die Lohe aus einer lauen Quelle.

V Der creutzburg = pitſchenſche Kreis, welcher ganz an der polniſchen Seite liegt, und an Polen und an das Fürſtenthum Oppeln grenzet.

1 Creutzburg oder Creutzberg, die immediate Kreisſtadt, liegt in einer fruchtbaren Gegend am Bache Brinnitz, und

hat

hat ein Schloß, eine evangeliſche und eine katholiſche Kirche: es iſt auch hieſelbſt ein evangeliſcher Kircheninſpektor. 1588 wurde ſie von den Polen geplündert und verbrannt. Es gehören ihr die Dörfer Ober- und Nieder-Elgut, und das Vorwerk Czapel.

2 Das königliche Kammeramt zu Creutzburg, zu welchem die Dörfer Bürgsdorf, Margsdorf, Schönwald, Sarnau und Ulrichsdorf, nebſt einem Theil von Wüttendorf, gehören.

3 Die adelichen Güter und Dörfer Bankau mit einer evangeliſchen Kirche, Roſen mit einer evangeliſchen Kirche, Matzdorf, u. a. m.

4 Pitſchen oder Bitſchen, Bicina, eine immediat Stadt, hat eine katholiſche und eine lutheriſche Kirche. Das zu Smogra geſtiftete Biſthum iſt 75 Jahr nach ſeiner Errichtung hieher, 1052 aber von hier nach Breslau verleget worden. 1588 wurde der Erzherzog Maximilian von Oeſtreich bei dieſer Stadt von den Polen geſchlagen, welche hierauf die Stadt plünderten und verbrannten. 1627 und 33 iſt ſie auch ausgeplündert worden, und 1654 hat ſie großen Brandſchaden erlitten.

ten. Es gehören ihr die Dörfer Jaſchko⸗witz und Pollanowitz.

5 Die adelichen Güter und Dörfer Baumgarten, Biſchdorf, Golkowitz, Proſch⸗litz, Reinersdorf, Roskowitz, Wilmsdorf, welche insgeſamt evangeliſche Kirchen haben.

6 Zu dieſem Kreis iſt auch wegen der Nähe, das Wechbild Conſtadt geſchlagen worden, welches ſonſt zu dem Fürſtenthum Oels gehöret. S. weiter unten.

VI Folgende zwei Bergſtädte, welche zwar im Umfange des Fürſtenthums Mün⸗ſterberg liegen, aber nicht dazu gehören; denn ſie ſind ſchon 1581 davon ab, und an Wilhelm Urſin Fürſten von Roſenberg verkauft worden, von welchem ſie an Pe⸗ter Wock Fürſten von Roſenberg gekommen ſind, der ſie 1511 an Joachim Friedrich Herzog zu Liegnitz und Brieg verkauft hat, worauf ſie von den Herzogen zu Liegnitz und Brieg jederzeit gemeinſchaftlich beſeſſen worden, nun aber zum Fürſtenthum Brieg, jedoch zu keinem Kreiſe deſſelben gerechnet werden.

1 Reichenſtein, eine freie Bergſtadt, in welcher ein königliches Bergamt, eine ka⸗tholiſche und eine lutheriſche Kirche iſt. Gegen Mittag und Abend dieſer Stadt, in dem Gebirge, welches der goldene Eſel

genennet wird, iſt ein Silberbergwerk, in welchem ein weißer arſenikaliſcher Goldkies bricht.

2 Silberberg, eine Bergſtadt, in welcher eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche iſt. Sie hat ihren Namen von dem bei derſelben befindlichen Silberbergwerk, in welchem ein mildes ſilberhaltiges Bleierz bricht. Es iſt hier nach den dritten ſchleſiſchen Kriege eine wichtige Bergfeſtung angelegt worden, welche von der böhelmiſchen Seite nicht geſehen werden kann. Die Feſtungswerke ſind durch Pulver und Werkzeuge in Felſen angelegt, und durch einen bedeckten Weg verbunden. Das Hauptwerk hat die Geſtalt eines Schloſſes von gothiſcher Bauart, mit großen Thürmen. Die in den Felſen gehauenen Graben, ſind 70 Fuß tief, und in den Wällen, welche eſkarpirte Berge ſind, befinden ſich 3 Reihen Kaſematten über einander. Der in den Felſen ausgehauene Brunn für die Beſatzung, iſt 120 Fuß tief. Es können dieſe Werke 5000 Mann Beſatzung in ſich faſſen. Die Luft auf dem Berge iſt ſo kalt, daß die Kaſematten, wenn ſie von Menſchen bewohnet werden ſollen, im Auguſt eingeheizet werden müſſen. Die nächſten Anhöhen müſſen in Kriegszeiten beſetzt werden, damit der

Feind ſich derſelben nicht bemächtige, und von denſelben die Feſtung beunruhige.

(2) Der ſchweidnitziſche, ſtriegauiſche, bolkenhayn-landshutiſche und reichenbachiſche Kreis, welche

das Fürſtenthum Schweidnitz

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Schweidnitz grenzet gegen Morgen an die Fürſtenthümer Brieg und Breslau, gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Liegnitz und Jauer, gegen Abend auch an das Fürſtenthum Jauer, und gegen Mittag an Böheim, die Grafſchaft Glatz und das Fürſtenthum Münſterberg. Es iſt eins der größten, volkreichſten und beſten Fürſtenthümer in Schleſien, und ſoll nebſt dem Fürſtenthum Jauer, den achten Theil dieſes Herzogthums ausmachen.

§. 2. Von Böheim wird es durch das ſudetiſche Gebirge geſchieden, zu welchem der hohe Berg, die Eule genannt, gehöret. Er liegt gerade auf der Grenze zwiſchen dem Fürſtenthum Schweidnitz, und zwar deſſelben reichenbachiſchen Kreiſe, und der Grafſchaft Glatz. Mit dem ſudetiſchen Gebirge iſt vermittelſt der im reichenbachiſchen Kreiſe bei den Dörfern Langen-Bielau, Peylau, Olbersdorf, Stoſchendorf und Langen-Seif-

fers-

ſersdorf belegenen Berge ſowohl, als des Geyersbergs (mons vulturius,) auch der berühmte Zottenberg oder Zothenberg verbunden, welcher ſonſt von der andern Seite betrachtet, ganz abgeſondert vom hohen Gebirge zu ſeyn ſcheint. Deſſelben älteſter und vornehmſter lateiniſcher Name iſt Mons Zabothus oder Sabothus, und dem Anſehen nach hat er ſeinen Namen von dem am Fuße deſſelben belegenen Städtchen Zobten: er wird aber auch Mons Zotenſis, Zobtenſis, Silenſis und Silentius, ja wohl Sequax genennet, und iſt nach Burgharts Meinung der Mons Aſciburgius, deſſen Ptolemäus gedenket. Er liegt im Schweidnitzer Kreiſe, 2 Meilen von der Stadt Schweidnitz und 5 Meilen von Breslau, und iſt gegen Mitternacht, Morgen und Abend von einer weitläuftigen Ebene umgeben, gegen Mittag aber grenzet er an den vorhin genannten Geyersberg. Seine ſenkrechte Höhe wird von D. Burghart auf 2109, von dem Jeſuiten Heinrich aber auf 2125 rheinländiſche Schuhe, und ſein Umfang von Fried. Lucä auf 10400 Schritte geſchätzet. Zuverläßiger iſt des Prof. Scheibels Beſtimmung der Höhe vermittelſt des Barometers, welche er 1771 vorgenommen hat, und nach welcher die Spitze des

Berges 1776 Pariſer Schuhe höher iſt, als das Pflaſter zu Breslau, aber nur 1620 Schuhe höher, als das Städtchen Zobten. Auf der höchſten Spitze des Berges hat ehedeſſen ein Schloß geſtanden, welches Peter Wlaſt, der für einen däniſchen Grafen gehalten wird, und deſſen Vater Wilhelm Wlaſt es ſchon bewohnet hat, 1108 oder 1110 regulirten Chorherren Auguſtinerordens eingeräumet hat, welche ſich aber 1181 nach Gorkau, und von dannen nach Breslau begeben haben. Nachmals haben die Herzoge von Schweidnitz bisweilen auf demſelben gewohnet, und endlich iſt es ein Raubſchloß, aber als ein ſolches 1471 von den Breslauern und Schweidnitzern zerſtöret worden. An ſtatt deſſelben hat der Abt auf dem Sande von Breslau 1702 eine Kirche erbauen laſſen, zu der man auf einer Treppe von 60 ſteinernen Stufen ſteigt, und dahin am Tage Mariä Heimſuchung eine zahlreiche Wallfahrt von Zobten aus angeſtellet wird. Südweſtwärts hinter derſelben iſt ein ſehr hoher und ſteiler Felſen, von welchem man faſt ganz Schleſien überſehen kann. Sonſt iſt der Berg mit einem dicken Walde bewachſen. Daß dieſer Berg der Fürſtenberg ſey, den die alten ſchweidnitziſchen Herzoge im

Titel

Titel geführt haben, iſt falſch; denn dieſe Herrſchaft Fürſtenberg, nebſt dem Städtchen, von welcher ſie den Namen hat, iſt in der Lauſitz belegen. Es hat dieſes Fürſtenthum alle Nothdurft an Holz, Feld- und Baum-Früchten, und an Wildpret, auch zahmes Vieh und Steinkohlen in Menge: doch ſind die Berge bei Schweidnitz durch den Krieg von Holz ſehr entblößet worden. Es iſt auch mit gutem Flachſe und guter Wolle reichlich verſehen, und beide werden hier ſo ſtark, als irgendwo in Schleſien, zu allerhand Manufakturen verarbeitet; und da ſolches vornämlich in dem gebirgichten Theil des Fürſtenthums geſchiehet: ſo iſt auch derſelbe der nahrhafteſte. Bei Bögendorf und Ditmannsdorf ſind Blei- Kupfer- und Silber-Bergwerke. Große Flüſſe ſind nicht vorhanden. Die vornehmſten ſind, die Weiſtritz, die Polsnitz, und der Bober. Der erſte, oder die Weiſtritz, entſtehet im ſudetiſchen Gebirge, aus dem ſogenannten Rumpelbrunnen, nahe bei Ober-Giersdorf, gehet nach Schweidnitz, und weiter ins Fürſtenthum Breslau, woſelbſt ſie oben auch unter dem Namen des Schweidnitzer Waſſers vorgekommen iſt. Die Polsnitz, bisweilen Zirla genannt, entſtehet im Bärengrunde, fließet nach Wal-

denburg und Freyburg, nimmt das bei Striegau fließende Waſſer auf, und gehet in das Fürſtenthum Breslau, woſelbſt ſie ſich mit der Weiſtritz vereiniget. Der Bober hat ſeinen Urſprung unweit Schatzlar in Böhmen, tritt aber bald in des Fürſtenthums Schweidnitz landeshutiſchen Kreis, und aus demſelben in das Fürſtenthum Jauer.

§. 3. Das Fürſtenthum enthält 14 Städte. Die ehemaligen Herzoge zu Schweidnitz ſind von der liegnitz-briegiſchen Linie entſproſſen. Als ſich 1278 Herzogs Heinrichs des kahlen Söhne theileten, erhielt Boleslav I Münſterberg, bekam auch 1286 vom H. Heinrich IV zu Breslau, Schweidnitz, und bei Gelegenheit des glogauiſchen Krieges überließ ihm ſein Bruder Heinrich der fette 1291 Jauer, Striegau, Frankenſtein, Reichenbach und Strehlen, vermachte ihm auch hernach 1296 für die Vormundſchaft, welche er für ſeine Kinder übernehmen ſollte, das Schloß auf dem Zothenberge, und dem Herzoge Konrad zu Glogau drang Boleslav Bunzlau ab. Seine drei Söhne regierten zwar gemeinſchaftlich, hatten aber unterſchiedene Reſidenzen; denn Bernhard nahm ſeinen Sitz zu Schweidnitz, Heinrich I zu Jauer, und Boleslav II zu

Münſter-

Münſterberg. Bernhard hinterließ 2 Söhne, der älteſte Boleslav III folgte dem Vater in der Regierung des Fürſtenthums Schweidnitz, dem zweiten Heinrich II aber trat ſeines Vaters Bruder Heinrich I das Fürſtenthum Jauer ab, welches nach ſeinem Tode an ſeinen ältern Bruder kam. Als nun deſſelben einziger Sohn vor dem Vater ſtarb, hingegen Heinrichs II Tochter Anna, ſich mit König Karl IV vermählte, verglich ſich Herzog Boleslav mit demſelben dahin, daß nach ſeinem Tode ſeine Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer an den König und die Krone Böheim fallen ſollten, welches auch 1368 wirklich geſchah. K. Karl IV begnadigte hierauf beide Fürſtenthümer mit wichtigen Privilegien, zu welchen die folgenden böheimiſchen Könige noch andere hinzugethan haben; daher der Adel derſelben noch jetzt in Anſehung der Verfolgung und Vererbung ſeiner Lehngüter, gegen die andern Fürſtenthümer gerechnet, ſeine eigene Verfaſſung hat, doch kommt er darin mit dem Adel des Fürſtenthums Jauer überein.

§. 4. Unter böhmiſcher Oberherrſchaft, war dieſes Fürſtenthum mit dem Fürſtenthum Jauer alſo verbunden, daß beide einen Landeshauptmann, ein königliches Amt

und

und ein Landeskollegium hatten. Daher kommt es, daß ſie beide noch jetzt unter der Oberamtsregierung zu Breslau ſtehen, weil inſonderheit die gerichtlichen Handlungs- und Signatur-Bücher, und andere wichtige Akten, nicht haben von einander getrennet werden können. Allein in den übrigen von der königl. Krieges- und Domainen-Kammer, und von dem Amt der Landräthe abhangenden Kreis-Sachen, ſind dieſe zwei Fürſtenthümer 1742 von einander abgeſondert, und Schweidnitz iſt zu der breslauiſchen, Jauer aber zu der glogauiſchen Kammer geſchlagen worden.

Nach der ehemaligen Eintheilung, beſtund es aus den fünf Weichbildern Schweidnitz, Striegau, Reichenbach, Bolkenhayn und Landeshuth: jetzt heißen die Weichbilder Kreiſe, und die beiden letztern ſind in einen Kreis zuſammen gezogen, alſo daß das Fürſtenthum aus 4 Kreiſen beſtehet, von welchen der ſchweidnitziſche, reichenbachiſche und bolkenhayn-landeshutiſche die Gebirges Kreiſe genennet werden, der ſtriegauiſche aber zu dem platten Lande gerechnet wird.

I Der ſchweidnitziſche Kreis iſt der größte.

1 Schweid-

1 Schweidnitz, Suidnicium, die immediate Kreisſtadt, iſt auch die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, und eine ſtarke Feſtung. Sie liegt an der Weiſtritz in einer ſehr reizenden Gegend, die unter die ſchönſten in Schleſien gerechnet wird. Ihre Befeſtigung beſtund ehedeſſen aus einer dreifachen Mauer: König Friedrich II aber hat ſie von 1748 an mit neuen regelmäßigen und ſtarken Feſtungswerken verſehen laſſen. Die Pfarrkirche wurde 1629 den damals hier eingeführten Jeſuiten übergeben, welche bei derſelben 1664 ein Kollegium und Seminarium bekamen. Die Klöſter der Dominikaner, Minoriten und Kapuzinermönche, und der Urſelinerinnen, haben auch Kirchen. Die Kirche St. Michaels vor dem niedern Thor, iſt eine Kommende der Kreuzherren mit dem rothen Stern zu St. Matthiä in Breslau. Die Evangeliſchen haben in der Stadt eine Kirche, deren erſter Prediger Inſpektor der Kirchen des ſchweidnitziſchen- und ſtriegauiſchen Kreiſes und des Fürſtenthums Münſterberg iſt. Es ſind hier Wollen- und Leder-Manufakturen. Dieſe Stadt iſt erſt 1295 vom Herzoge Bolco I mit Ringmauern verſehen worden. 1716 brannte ſie größtentheils ab, wurde aber weit ſchöner, als ſie vorhin geweſen war, und

völlig von Steinen wieder aufgebauet, und insonderheit auch mit einem ſchönen Rathhauſe gezieret. Allein, 1757 wurde ſie von den Oeſtreichern nach einer 16tägigen Belagerung eingenommen, und während derſelben durch Bomben, Kugeln und Feuer verwüſtet. 1758 wurde ſie von den Preuſſen nach einer gleichfalls 16tägigen Belagerung wieder erobert; und 1761 von den Oeſtreichern und 4 ruſſiſchen Grenadierkompagnien, ohne vorhergegangene Belagerung mit Sturm erſtiegen, 1762 aber von den Preußen nach einer ſchweren und langen Belagerung wieder erobert. In der folgenden Zeit iſt ſie ſehr ſchön wieder hergeſtellet.

Der Stadt gehören 13 Dörfer, nämlich Bögendorf, Croiſelwitz, Hohen- und Nieder Giersdorf, Kletſchkau, Leutmannsdorf, welches fünfviertel Meile lang iſt, ein Schloß, eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat, Nitſchendorf, Säbiſchdorf, Schönbrunn, Antheil an Seiffersdorf, Tunkendorf, Polniſch Weiſtritz und Weißrodau.

2 Zobten oder der Zotten, lat. Zobtena oder Zabothum, eine mediat Stadt am Fuß des Zobtenberges, welche vermöge deſſen, was oben von der Höhe der Zobtenberges angeführet worden, 156 Schuhe

he höher liegt, als Breslau. Sie iſt ſchon im 11ten Jahrhundert eine Stadt geweſen, und gehöret, ſo wie die nahe dabei liegende Probſtei Gorkau, den regulirten Chorherren Auguſtinerordens auf dem Sande zu Breslau, und hat eine katholiſche Pfarrkirche. Sie hat unterſchiedene Feuersbrünſte erlitten, von welchen die neueſte 1741 geſchehen iſt, da ein paar tauſend Tolpatſchen und Panduren, welche der Obriſt Trenk anführte, nachdem ſie bei dieſem Städtchen von einem Paar preußiſcher Grenadierkompagnien geſchlagen worden, aus Rache daſſelbe plünderten und anzündeten, ſo daß es faſt ganz abbrannte. Zu dem hieſigen Amt des Stifts, gehören die Dörfer Klein-Bielau, Gublau, Kaltenbrunn, Marxdorf, Qualenau, Antheil an Seiffersdorf, Silſteuwitz, Strebel, Strehlitz, Striegelmühl, Tampadel, Groß- und Klein-Wierau.

3 Die Herrſchaft Fürſtenſtein, hat ehedeſſen zu den fürſtlichen Domainen gehöret, iſt aber 1497 von dem König Wladislav an den Kanzler von Schellenberg verpfändet worden, der ſie nachher an Chriſtoph von Hoberg abgetreten. K. Rudolph II verkaufte ſie 1601 dem von Fünfkirchen erblich, der ſie wieder an die Familie von Hoberg überließ, welche hernach in den reichs-

gräflichen Stand erhoben ward, und die Herrſchaft noch jetzt beſitzet. Sie begreift

1) Fürſtenſtein, ein Schloß auf einem Berge.

2) Freyburg oder Freyberg, mit dem Zunamen unterm Fürſtenſtein, ein Städtchen an der Polsnitz. Es hat eine katholiſche und eine lutheriſche Kirche. 1427 wurde es von den Huſſiten vergeblich beſtürmet. Von hieraus beſtürmeten die Preuſſen 1761 den Zeiſigen und Aldebacher Berg, auf welchem die kaiſerlichen Truppen ſtunden. 1774 brannte die Stadt bis auf 17 Häuſer nach, ab.

3) Gottesberg, eine kleine freie Bergſtadt, mit einer katholiſchen und einer evangeliſchen Kirche. Hier werden überaus viel gemeine wollene Strümpfe geſtricket. 1633 erlitte ſie eine große Feuersbrunſt, und 1645 von den Schweden eine Plünderung. Man gräbet hier Steinkohlen.

4) Dreißig Dörfer.

4 Gablau, ein Kirchdorf nicht weit von Gottesberg, woſelbſt ein altes Silberbergwerk iſt, welches 1768 von neuem bearbeitet worden. Die Fundgrube heißt Victor.

5 Die Herrſchaft Friedland, iſt eben ſo wie die vorhergehende eine Fidekommiß-Herrſchaft des gräflichen Hauſes Hoberg-Fürſten-

ſtenſtein, und begreift außer ſechs Dör-
fern:

1) Friedland, ein Städtchen am Fluß Steinau, welches eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. Es iſt ums Jahr 1325 erbauet, 1427 von den Huſſiten verbrannt, und 1639 von den Schweden rein ausgeplündert worden. 1760 verloren hier die Kaiſerlichen in einem Gefecht mit den Preußen viel Volk. Gleich vor dem Thor iſt die böheimiſche Grenze.

2) Waldenburg, gemeiniglich Wallenberg, ein Städtchen an der Polsnitz, welches eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche hat. Die hieſigen Bleichen ſind vorzüglich.

3) Salzbrunn, ein Dorf, eine kleine Meile von Fürſtenſtein, iſt bisher der einzige bekannte Ort in Schleſien, wo man Spuren von Küchenſalze findet, die Quelle aber iſt ſonſt für einen Geſundbrunnen gehalten worden. Es iſt hier eine evangeliſche Kirche.

4) Kinsberg oder Königsberg, Regiomontium, ein Bergſchloß, unter welchem die Weiſtritz fließet, iſt eins der älteſten Schlöſſer in Schleſien, und zu demſelben gehöret eine Herrſchaft. Dieſe gehörte ehedeſſen dem Landesherrn, K. Rudolph II

aber verkaufte ſie 1603 erblich an Hans Bernhard von Fünfkirchen, geweſenen Hofkammerrath und oberſten Proviantmeiſter in Ungarn. Hinter dem Schloß gegen Mittag iſt ein Thal, welches der Schleſier Thal genennet wird. Zu dieſer Herrſchaft gehöret unter andern das Gut Dittmansdorf.

5) Tannhauſen, ein Dorf an der Weiſtritz, der freiherrlichen Familie von Seher-Thoß zugehörig, nahe bei welchem ein guter Sauerbrunneu iſt, welcher Charlottenbrunn genennet wird.

6) Weiſtritz, ein Dorf am Fluß gleiches Namens, bei welchen man in neuern Zeiten Silber geſucht hat.

7) Bürkersdorf, an der Weiſtritz, Ludwigsdorf und das oben genannte Leutmannsdorf, Dörfer, bei welchen Höhen ſind, auf denen ſich 1762 die öſtreichiſche Armee geſetzt und verſchanzet hatte, davon ſie aber durch die preußiſche Armee mit namhaftem Verluſt getrieben wurde.

8) Domanze, ein Schloß auf einem Felſen, unter welchem die Weiſtritz fließet, und zu welchem eine Herrſchaft gehöret. Im Dorf dieſes Namens iſt eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche.

9) Kratzig

9) Kratzig oder Kratzgau oder Cratzkau, ein Schloß der Grafen von Zedlitz.

10) Die Schlöſſer und adelichen Güter Schwenkfeld, Teichenau, welches die von Lucke von Churſachſen zu Lehn haben, Würben, welches Stammhaus der alten Grafen von Würben nun der Abtei Grüſſau gehöret, Groß-Mohnau und Protſchkenhayn.

11) Altwaſſer, ein Dorf, eine halbe Meile von Waldenburg, bei welchem 2 heilſame Sauerbrunnen entſpringen. Bei dieſem Dorf iſt ein Berg, in welchem ſehr ergiebige Steinkohlenbergwerke ſind.

12) Zwiſchen den Dörfern Merzdorf und Stephanshayn, der Stadt Schweidnitz gegen Nordoſten belegen, wurde 1642 ein kaiſerliches Korps Truppen von einem ſchwediſchen geſchlagen.

13) Wüſten Waltersdorf, iſt jetzt ein ſtadtmäßig gebauetes Dorf, welches viel Gewerbe treibet.

14) Zedlitz, ein Dorf, in deſſen Gegend bei dem Mannbuſch die preußiſchen Feldjäger 1761 bei einem Uiberfall der Oeſtreicher viel Leute einbüſſeten.

II Der ſtriegauiſche Kreis.

1 Striegau, Stregovia, Stregonum, Trimontium, die immediate Kreisſtadt,

liegt an einem Waſſer, welches einige Czisla, andere aber das ſtriegauiſche Waſſer nennen, und welches ſich mit der Polsnitz vereiniget. Die Pfarrkirche, welche die höchſte in Schleſien iſt, gehöret zu der hieſigen Kommenthurei des Johanniterordens. Sonſt iſt hier ein Kloſter der Karmelitermönche, und eine weibliche Abtei Benediktinerordens. Die Evangeliſchen haben auch eine Kirche. Dieſer Ort hat 1289 vom Herzoge Boleslav dem kriegeriſchen, Stadtrecht erhalten. Die Plünderungen, welche die Stadt 1633, 39 und 42, und die Feuersbrunſt, welche ſie 1718 erlitten hat, haben ſie heruntergebracht. Ehemals war die Siegelerde, welche aus dem Georgenberge gegraben, und mit 3 Bergen bezeichnet wird, beliebter, als jetzt. 1745 fiel zwiſchen dieſer Stadt und Hohen-Friedberg ein Haupttreffen vor, in welchem das preußiſche Kriegsheer über das vereinigte öſtreichiſche und ſächſiſche Kriegesheer einen großen Sieg erfocht.

Der Stadt gehören die Dörfer Gräben, Heydau und Alt-Striegau.

2 Das Amt Oelſe, iſt aus den ehemaligen gräflich nimptſchiſchen Gütern Oelſe, Ybersdorf und Teichau ꝛc. entſtanden, und gehöret dem Prinzen Heinrich. Im Dorf Oelſe iſt eine evangeliſche Kirche.

3 Die

3 Die Kommenthürei zu Strigau, beſitzet die Dörfer Bechero, Järiſchau, Muhrau, Pfaffendorf, und ein Antheil an Stanowitz.

III Der Bolkenhayn = landshutiſche Kreis.

1 Bolkenhayn, Bolconis fanum, die 1292 erbauete immediate Kreisſtadt, iſt klein, hat eine katholiſche und eine evangeliſche Kirche. Uiber derſelben liegt ein Schloß, welches Burglehn nebſt denen dazu gehörigen Gütern K. Rudolph II im Jahr 1594 an Mattheſen von Logau erblich verkauft, und 1596 die obern und niedern Gerichte, ſamt der Jagd und andern Rechten, welche beim Verkauf der Schloßgüter ausgezogen und vorbehalten waren, dem Ladislaus von Zedlitz beſonders bewilliget hat, deſſen Nachkommen ſie 1703 wieder käuflich an das Stift Grüſſau überlaſſen haben. Der Stadt gehören in dem von ihr benannten Kreiſe, Würksdorf und Wolmsdorf.

2 Hohen = Friedeberg, ein Schloß und mediat Städtchen, mit einer katholiſchen und einer evangeliſchen Kirche, gehört einem Grafen von Sternberg. Das Städtchen hat 1409 vom König Wenzel Stadtrecht erhalten. Zwiſchen demſelben und Striegau

iſt 1745 die oben erwähnte Schlacht vorgefallen. In dieſer Gegend erlitten auch 1760 die Oeſtreicher von den Preußen eine Schlappe.

3 Rudelſtadt, eine mediat Bergſtadt an der Bober, unweit der Grenze des Fürſtenthums Jauer, hat Kupferbergwerke. Bis 1754 iſt ſie nur ein Dorf Namens Rudelsdorf geweſen. Sie gehört dem Baron Seher.

4 Ronſtock, eine Fidekommiß-Herrſchaft des gräflichen Hauſes von Hochberg-Fürſtenſtein. Sie hat von einem Schloß und Dorf den Namen, außer welchem noch 10 Dörfer dazu gehören. Die hieſige evangeliſche Kirche, iſt ein ſchönes Gebäude.

5 Die adelichen Güter, Schlöſſer und Dörfer Nimmerſat, Wederau, mit einer evangeliſchen Kirche, Schweinhauß, Kauder, Rudolphsdorf und Güßmannsdorf oder Giesmannsdorf, mit einer evangeliſchen Kirche.

6 Landeshut, eine immediat Stadt, welche am Fluß Bober liegt, der hier den Bach Zieder aufnimmt. Außer einer katholiſchen Kirche, iſt hier auch eine evangeliſche Gnadenkirche, deren erſter Prediger Inſpektor des landeshut-bolkenhayniſchen Kreiſes iſt, und bei welcher auch eine lateiniſche Schule iſt. Für die Bewilligung dieſer

Kir-

Kirche und Schule, ſind dem Kaiſer als ein Darlehn 80000 Fl. und als ein Geſchenk 12000 Fl. entrichtet worden. Hier wird ſtarker Handel mit Leinwand getrieben. Die Stadt iſt 1292 angelegt worden. 1638 brannte ſie groͤßtentheils ab, und im folgenden Jahr wurde ſie ſo ausgepluͤndert und verwuͤſtet, daß nur 2 Leute in der Stadt blieben. 1745 fiel hier ein hitziger Scharmuͤtzel zwiſchen Preußen und Oeſtreichern vor. 1757 erhielt ein oͤſtreichiſches Korps Truppen bei derſelben einen Vortheil uͤber ein preußiſches, und 1760 trug eine oͤſtreichiſche Armee hieſelbſt den Sieg uͤber ein preußiſches Korps Truppen davon, nach welchem die Stadt gepluͤndert, und die Einwohner ſehr mishandelt wurden, ſo daß auch viele ums Leben kamen. Der Stadt gehoͤret Ober-Zieder.

Der ſogenannte Burgberg, liegt dicht an der Stadt. Unter demſelben iſt ein guter Steinbruch, auf demſelben aber iſt eine kleine Schanze, in welcher vor Alters eine Hut oder Wachthaus geſtanden hat. Der Name Burgberg koͤmmt daher, weil am Fuß deſſelben eine Burg oder Schloß geſtanden hat.

7 Liebau oder Luͤbau, ein 1293 erbauetes offnes Staͤdtchen mit einer katholiſchen

Kirche, liegt in einem tiefen Thal. Es gehöret dem Stift Grüſſau.

8 Schönberg oder Schömberg, ein offenes Städtchen zwiſchen Bergen und Wildniſſen, hat eine katholiſche Kirche, und gehöret dem Stift Grüſſau, welches daſſelbe im 14ten Jahrhundert erkauft hat. 1426 wurde es von den Huſſiten verbrannt.

Anmerkung. Ein Lager zwiſchen Liebau und Schönberg, bedeckt ganz Niederſchleſien gegen einen feindlichen Einfall aus Böheim.

9 Griſſau oder Grüſſau, ein fürſtliches Stift Ziſterzienſerordens, ſtehet am Bach Zieder, und vermöge deſſen, was bei dem Fürſtenthum Jauer von der Höhe der Schneekoppe angegeben wird, liegt es 1134 Pariſer Fuß höher, als Breslau. Es iſt anfänglich 1242 von Anna, Herzogs Heinrichs zu Liegnitz Witwe, aus Willen und Meinung ihres Sohnes Boleslavs, für Benediktinermönche geſtiftet, 1292 aber vom Herzog Bolco mit Ziſterzienſermönchen aus dem Kloſter Heinrichau beſetzet worden, und hat einen infulirten Abt, auch ſind hier gute Sammt- Plüſch- und andere Manufakturen. 1633 wurde das Kloſter von Schweden und Sachſen verbrannt. Dieſem Stift iſt die Probſtei Warmbrunn einverleibet. Außer

den

den oben genannten Städten Schönberg und Liebenau, den Schlöſſern Bolkenhayn und Würben, gehören dem Stift auch die Dörfer Albendorf, Blasdorf, Buchwald, Canzendorf, Dittersbach, Einſiedel, Forſt, Gärtelsdorf, Giesmannsdorf, Hartau, Klein-Heinersdorf, Hoch-Helmsdorf, Hermsdorf, Kindelsdorf, Kratzbach, Leutmannsdorf, Lindenau, Neuen, Neu-Reichenau, Reich-Hennersdorf, Ruhbank, Trautliebersdorf, Tſchöpsdorf, Ullersdorf, Voigtsdorf, Klein-Waltersdorf, Wieſau, Wittgendorf, Nieder-Zieder.

10 Kreppelhof und Lippersdorf, ſind von dem Grafen von Promnitz an den regierenden Grafen von Stollberg-Wernigerode abgetreten worden.

11 Schwarzwaldau, ein Ritterſitz der von Zettritz, mit einer evangeliſchen Kirche.

IV Der reichenbachiſche Kreis, iſt reich an Manufakturen.

1 Reichenbach, die immediate Kreisſtadt, welche am Bach Peil liegt, eine Kommenthurei der Johanniterritter, welcher das Patronatrecht bei der katholiſchen Pfarrkirche gehöret, vor dem frankenſteiniſchen Thor die Probſtei St. Barbarä, welche den neyßiſchen Kreuzherren mit dem rothen Stern gehöret, und vor dem ſchweidnitziſchen Thor ein

Ho-

Hoſpital mit einer kleinen Kirche, imgleichen eine evangeliſche Kirche hat. 1632 wurde ſie von den Sachſen, 1633 von den Kaiſerlichen geplündert, am ärgſten aber 1634 von den Kroaten verwüſtet. 1642 mußte ſie eine Plünderung von den Schweden ausſtehen, und 1643 brach die kaiſerliche Beſatzung über 150 Häuſer ab, um Brennholz zu haben. Hier werden viel Leinwand, Kanefaß und Parchen verfertiget.

An Reichenbach grenzet das große Dorf Peile oder Peilau, welches ſich gegen Frankenſtein erſtrecket, und drei Edelleuten gehöret. In der Mitte deſſelben haben die vereinigten evangeliſchen Brüder den Ort Gnadenfrey angeleget, woſelbſt ihre Kirche, Brüder- und Schweſtern-Haus, Gottesacker und Manufakturen, geſehen zu werden verdienen. Zu Peile iſt auch eine katholiſche Kirche.

2 Peterswaldau, ein ſehr großes und ſchönes Dorf, welches in das obere, mittlere und untere abgetheilet wird, ein anſehnliches Schloß, eine evangeliſche Kirche und eine Kolonie der vereinigten evangeliſchen Brüder hat, und von den Grafen von Promnitz an den regierenden Grafen von Stolberg-Wernigerode gekommen iſt. Hier giebt es viele und gute Manufakturen.

3 Das

3 Das Schloß und Dorf Mellendorf, und das Dorf Schlaupitz, gehöret einem Baron von Schönaich.

4 Die Schlöſſer und Dörfer Habendorf und Pfaffendorf.

5 Gutmansdorf, ein Dorf, bei welchem ein königlich preußiſches Korps Truppen, welches der Herzog von Braunſchweig-Bevern kommandirte, 1762 ein Lager hatte, auch die Höhen von Pelle beſetzt hielt. Es wurde daſſelbe von den Oeſtreichern angegriffen, die aber, als es Hilfe bekam, in die Flucht geſchlagen wurden.

6 In den Dörfern Langen-Bielau, mit einer evangeliſchen Kirche, Ernsdorf, Hennersdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, und anderen, giebt es gute Manufakturen. Mellendorf, am Zobtenberg, hat ein gutgebauetes adeliches Schloß mit einem Garten.

2) Folgende mittelbare Fürſtenthümer.

(1) Das Fürſtenthum Neyß.

§. 1. Man findet das Fürſtenthum Neyß auch das Fürſtenthum Grottkau genannt: allein, dieſer letzte Name iſt unrichtig: denn die fürſtliche Würde haftet auf Neyß, welches dieſelbe lange vorher gehabt hat, ehe der grottkauiſche Kreis durch Kauf dazu gekom-

gekommen iſt, und die ſchleſiſchen Geſchicht-ſchreiber ſind uneinig, ob das ehemalige Weichbild Grottkau ein Fürſtenthum genennet werden könne? Ich will mich aber denjenigen nicht widerſetzen, welche dieſes Fürſtenthum, Neyß und Grottkau nennen wollen. Es iſt von den Fürſtenthümern Münſterberg, Brieg, Oppeln und Jägerndorf, von Mähren und der Grafſchaft Glatz umgeben, und eines der größten in Schleſien, auch unter den mittelbaren das erſte.

§. 2. Die ſüdliche Hälfte deſſelben iſt ſehr bergicht; denn dieſe durchſtreicht derjenige Theil des ſudetiſchen Gebirges, welcher das mähriſche Gebirge, und zwar inſonderheit das Geſenke genennet wird. Die nordliche Hälfte iſt ebener und fruchtbarer. Im neyßiſchen und grottkauiſchen Kreiſe iſt gute Pferdezucht, im letzten wird auch Tabak gebauet, und im erſten ſind viele Eiſenhämmer. Der größte Fluß iſt die Neyße oder Neyß, welche in der Grafſchaft Glatz entſtehet, und aus dem Fürſtenthum Münſterberg hieher kömmt, durch dieſes Fürſtenthum unterſchiedene Meilen lang von Abend gegen Morgen fließet, und ſich hierauf gegen Mitternacht wendet. Sie nimmt die meiſten hieſigen Bäche und kleinern Flüſſe auf, unter denen die Bielau oder Biele,

wel-

welche am Lautersberge entſpringet, die vornehmſte iſt. Sonſt entſtehet hieſelbſt die Ohlau, zwiſchen den Dörfern Lindenau und Kosperdorf, unweit der Grenze des Fürſtenthums Münſterberg, in welches ſie ſich auch begiebt; und die Oppa hat auch hieſelbſt im Gebirge eine Quelle, welche die ſchwarze Oppa genennet wird, aus dem Mosbruch kömmt, bald die ſogenannte weiße Oppa aufnimmt, und ſich auf der Grenze der Minderherrſchaft Freudenthal, mit der Mittel-Oppa vereiniget.

§. 3. Man zählet im ganzen Fürſtenthum Neyß 11 Städte, von welchen unter preußiſcher Landeshoheit 6 ſtehen. Es gehöret zum Biſthum Breslau obern Kreiſes, und iſt folgendergeſtalt an das Biſthum gekommen. Herzog Boleslav mit dem Zunamen altus, welcher ganz Nieder- und Mittel-Schleſien beſaß, trat ſeinem Sohn Jaroslav 1179 die neyßiſche Landſchaft mit aller Hoheit und Gerechtigkeit ab. Als nun dieſer Jaroslav gegen das Ende des Jahrs 1198 Biſchof zu Breslau geworden war, ſchenkte er 1199 dem Biſthum gedachte neyßiſche Landſchaft, welche auch von der Zeit an bei dem Biſthum geblieben iſt: es hat aber daſſelbe oder der Biſchof erſt 1240 vom Herzog Heinrich II oder frommen

men das Jus ducale, oder alle fürſtliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit über dieſes Land erlanget. 1341 kaufte das Bisthum vom Herzog Boleslav III zu Liegnitz und Brieg, das grottkauiſche Weichbild, welches dem Fürſtenthum Neyß einverleibet wurde. Im Berliner Frieden von 1742, und Dresdener Frieden von 1745, iſt der nach Mähren zu belegene Theil dieſes Fürſtenthums, der Krone Böheim einverleibt geblieben.

§. 4. Ungeachtet auf dem grottkauiſchen Diſtrikt keine herzogliche Würde ruhet, und er auch kein beſonderes Fürſtenthum iſt, (§. 2.) ſo iſt doch gewöhnlich, daß der Biſchof zu Breslau Fürſt zu Neyß und Herzog zu Grottkau genennet wird. Er hat wegen dieſes Fürſtenthums den Rang vor allen andern ſchleſiſchen Fürſten. Der Wappenſchild deſſelben, iſt in 4 Felder abgetheilet, das erſte und vierte ſind roth, und enthalten 6 Lilien, das zweite und dritte ſind von Gold, und enthalten einen ſchwarzen Adler, welcher auf ſeiner Bruſt einen ſilbernen halben Mond hat.

§. 5. Seit dem Berliner Frieden (§. 3.) hat der Biſchof wegen dieſes Fürſtenthums 2 Oberherren, nämlich den König von Preußen und die Krone Böheim. Durch den Grenzzug iſt die Abtheilung ſo ausgefallen,

fallen, daß der grottkauer Kreis nebſt Wanſen ganz unter preußiſche Hoheit gekommen, der neyßiſche und ottmachauiſche Kreis aber ſind getheilet, ſo daß der nordliche Theil von beiden dem Könige von Preußen abgetreten worden, der ſüdliche und gebirgichte Theil aber ſind bei der Krone Böheim geblieben. Des Biſchofs Hofrichteramt, Regierung und übrigen Kollegia, ſind zu Neyß. Zu Ottmachau iſt ein biſchöfliches Wirthſchaftsamt. Der größte Theil deſſelben, welcher der preußiſchen Oberherrſchaft unterworfen iſt, ſtehet unter der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau. Die biſchöflichen Einkünfte werden auf 50 bis 60000 Thaler geſchätzt.

§. 4. Hier beſchreibe ich nur den Theil des Fürſtenthums, welcher unter königlich preußiſcher Oberherrſchaft ſtehet.

I Der neyßiſche Kreis, welcher einen Theil des ehemaligen neyßiſchen Kreiſes, nebſt demjenigen Theil des vormaligen ottmachauer Kreiſes, der am rechten Ufer der Neyß nach dem Gebirge oder nach Süden zu lieget, begreift. Der Haldt Ujeſt, welcher ehedeſſen zu dem neyßiſchen Kreiſe gehörte, iſt theils zum toſter Kreiſe im Für-

ſtenthum Oppeln, theils zum beuthniſchen Kreiſe geſchlagen worden.

1 Neyß oder Neyße oder Neiß, Niſſa, die Kreisſtadt, welche auch die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, eine der ſchönſten in Schleſien; und eine ſtarke Feſtung iſt. Sie liegt am Fluß Neyß, welcher nahe bei ihr vorbei fließt, und wird auch von der Bielau, (Biele,) durchfloſſen. Jenſeits des Fluſſes Neyß, auf demjenigen Berge, auf welchem König Friedrich II im Jahr 1741 die erſte Batterie zur Belagerung der Stadt aufwerfen laſſen, hat er ein Fort unter dem Namen Preußen errichtet, auch 1743 ſelbſt den Grundſtein dazu gelegt. Der König ſetzet einen Gouverneur und einen Kommendanten hierher: der Fürſt und Biſchof aber hat hier ein Schloß, eine Regierung, ein Kammerkollegium, ein Hofrichteramt, ein Ober-Rentamt und ein Ober-Kommiſſariatamt, unter welchem letzten die Archypresbyteriate zu Ziegenhals, Friedewald, Grotkau, Neuſtadt, Ottmachau, und Patſchkow, ſtehen. Sonſt findet man hier eine 1120 geſtiftete Kollegiat- und Pfarr-Kirche zu St. Jakob und Nikolas, mit 12 Chorherren, ein fürſtliches Kreuzſtift zu St. Peter und Paul, dem ein Probſt vorſtehet, ein Kollegium der Exjeſuiten, 2 Franziſkanerklöſter, ein

ein Dominikanerkloſter in der neuen Vorſtadt, Friedrichsſtadt genannt, ein Kapuzinerkloſter und ein Nonnenkloſter vom Orden St. Mariae Magdalenae de poenitentia. Einige Kirchen ſind im neuen italieniſchen Geſchmack gebauet, aber zu ſtark mit Zierrathen von Gips und Malereien beladen. Die hier in Beſatzung liegenden Regimenter, und die evangeliſchen Einwohner, halten ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Die Stadt iſt 1284 vom Herzog Heinrich IV geplündert und verwüſtet worden. 1525 brannte ſie zur Hälfte ab. 1642 wurde ſie von den Schweden, und 1741 von den Preußen erobert, 1758 zwar von den Oeſtreichern belagert, aber von dem Könige glücklich entſetzet. Die 1741 von dem öſtreichiſchen Kommandanten verbrannten Vorſtädte, ſind nach dem Dresdener Frieden wieder aufgebauet: es iſt auch eine neue Vorſtadt unter dem Namen Friederichsſtadt angeleget worden, welche ihre Lage zwiſchen dem Fort Preußen und der Neyße hat, und darin ein königliches Gericht iſt. 1769 ſtattete Kaiſer Joſeph II hieſelbſt einen Beſuch beim König Friedrich II ab. Der Stadt gehören die Dörfer Baucke, Gräfferey, Mührengaſſe, Reinſchdorf, Struhwitz, Maſchkowitz,

Mogwitz, Groß=Neudorf und Pohlniſch=Wette.

2 Patſchkau, an der Neyße, eine Stadt mit einer katholiſchen Pfarrkirche. Die Beſatzung hält ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Der Stadt gehören die Dörfer Goſtitz und Kaintz.

3 Ziegenhals, eine kleine Stadt am Fluß Bielau, welche eine katholiſche Pfarrkirche hat, und wegen des ſchönen Glaſes, das daſelbſt verfertiget wird, bekannt iſt. 1428 wurde ſie von den Huſſiten, und 1445 von Wilhelm Herzog zu Troppau verwüſtet, brannte auch 1560 ganz ab. Bei derſelben ſind Eiſenhämmer.

4 Die Pfarrdörfer Bielau, Deutſch=Kamnitz oder Deutſch=Camitz, Neunz, Deutſch=Wette, Rathmansdorf, Köppernick, Kalkau, Nowack, Volkmansdorf.

II Der grottkauiſche Kreis, beſtehet aus dem ganzen ehemaligen Weichbild Grottkau, dem Haldt Wanſen, und dem nordlichen bis zum linken Ufer der Neyß ſich erſtreckenden Theil des ehemaligen Ottmachauer Kreiſes.

1 Grottkau oder Grottgau, die Kreisſtadt, woſelbſt der Biſchof einen Hof hat. Es iſt hier eine katholiſche Pfarrkirche, und die Beſatzung hält ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Die Stadt iſt 1438 von

dem

dem polniſchen König Wladislav, und 1445 von Wilhelm Herzog von Troppau, verwüſtet worden. 1449, 90 und 1591 brannte ſie ab. 1633 und 42 wurde ſie geplündert. 1524 wurde hier ein Fürſtentag gehalten. Der Stadt gehöret das Dorf Klein-Neundorf.

2 Zindel, ein Dorf mit einer evangeliſchen Kirche.

3 Ottmachau, eine kleine Stadt an der Neyße, woſelbſt der Fürſt Biſchof ein Schloß mit einer vortreſſlichen Ausſicht, und ein Wirthſchafts-Amt hat, und eine katholiſche Pfarrkirche iſt. Vor dem Neyßerthor iſt eine Vorſtadt mit ſchönen Gärten. Der Thiergarten iſt mit Wild beſetzt, und an demſelben liegt ein Jagdſchloß.

4 Die Pfarrdörfer Lichtenberg, Liebenau, Lindenau, Laſſwitz, Groß-Carlowitz, u. a. m.

5 Der wanſener Haldt, liegt zwiſchen des Fürſtenthums Brieg ſtrehliſchem und ohlauiſchem Kreiſe, und enthält

1) Wanſen, ein Städtchen an der Ohlau, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat. 1438, 1606, 1620 und 1678 brannte es ab. Bei demſelben wird viel Taback gebauet.

2) Die Dörfer Alt-Wanſen, Halbendorf, Jonowitz, Knieſchwitz, Spornitz.

Anhang.

Hier iſt ein bequemer Ort, wo von allen Ländern und Gütern des Bisthums Breslau, eine allgemeine und beſondere Nachricht gegeben werden kann. Es hat dieſes Bisthum in Anſehung des weltlichen allezeit einen beſondern Körper in Schleſien vorgeſtellet, der nicht nur das Fürſtenthum Neyß und Grottkau, ſondern auch die übrigen dazu gehörigen, und faſt in allen anderen ſchleſiſchen Fürſtenthümern zerſtreuet liegenden Diſtrikte und einzelnen Güter begriffen hat. Dieſe abgeſonderte Verfaſſung, hat ſich auch auf die öffentliche Landesſteuer und Abgaben erſtrecket, und es ſind dieſelben von allen biſchöflichen Gütern durch ein beſonderes biſchöfliches Steueramt geſammlet, und hierauf unmittelbar an das Generalſteueramt abgeliefert worden. Seit der königlichpreußiſchen Regierung dieſes Landes, hat ſich ſolche Einrichtung in ſo weit geändert, daß die biſchöflichen Güter zu denjenigen Kreiſen geſchlagen worden, in welchen ſie eingeſchloſſen liegen, und daß ſie in allen von der königl. Krieges- und Domai-

mai-

mainen-Kammer abhangenden öffentlichen Landes Steuer Finanz Kameral- und Polizei-Sachen, auf gleichen Fuß, wie die Güter der übrigen Kreis-Eingeſeſſenen, behandelt werden, alſo den Landräthen untergeben ſind, und ihre Abgaben an das Steueramt des ihnen angewieſenen Kreiſes abgeben müſſen. Was aber außerdem die innere Regierung und Verwaltung der biſchöflichen Länder und Güter anbetrift, als, die Ausübung der Lehnsherrlichkeit, des dominii directi, der Gerichtsbarkeit über die Landſaſſen und Unterthanen, die Verwaltung der Tafelgüter, Einhebung der Renten u. ſ. w. ſo iſt die ganze alte Einrichtung und Eintheilung beibehalten worden. Um nun den ganzen Körper des Bisthums auf einmal überſehen zu können, iſt folgendes Verzeichniß entworfen.

Das Bisthum Breslau wird abgetheilet

I in den obern Kreis, welcher begreift das Fürſtenthum Neyß und Grottkau.

1) Den neyßiſchen Kreis, nebſt dem Haldt Ujeſt.

2) Den grottkauiſchen Kreis, nebſt dem Haldt Wanſen.

3) Den ottmachauer Kreis,

Dieſe ſind oben beſchrieben.

II In

II In den niedern Kreis, welcher begreift

1) Den breſlauer Haldt.
2) Den groß-glogauer Haldt.
3) Den ſkoriſchauer Haldt.
4) Den zirkwitzer und pogler Haldt.
5) Den preichauer Haldt.
6) Das Weichbild Canth.

Genauere Topographie des niedern Kreiſes.

Die zum Bisthum Breslau gehörige, und unter dem biſchöflichen Hofrichteramt ſtehende Güter, ſind von zweierlei Art. Ein Theil derſelben gehöret dem Biſchof eigenthümlich als Tafelgüter, und werden von ſeinem Rentamt in Anſehung des ökonomiſchen verwaltet. Ein anderer Theil iſt entweder adelichen, oder unadelichen Perſonen, oder geiſtlichen Stiften, unter den Namen Lehn- Gratial- und Laudemien- Güter, verliehen, ſo daß der Biſchof nur das dominium directum über dieſelben ausübet.

Ujeſter Haldt.

Dazu gehören: Städtlein Ujeſt, Vorſtadt Stübelgaſſe, Kaltwaſſer, Jariſchau,

Vor=

Vorwerk Klutſch, Nickarn, Niewesche, Nieſtrowitz und Poinſchowitz oder Poniſchowitz. Dieſe ſind zum toſter Kreiſe geſchlagen.

Zum beuthenſchen Kreiſe ſind geſchlagen: Biskupitz, Mikultſchütz, Ruda, Sabrze, Saborzi und Soßnitze.

Wanſener Haldt.

ſ. den vorher beſchriebenen grottkauer Kreis.

Breslauer Haldt.

Zum breslauiſchen Kreiſe ſind geſchlagen: die Dörfer Jrrſchnock, Leopoldowitz, Waſſerjentſch, Guhrowitz, Schauerwitz, Schiedlagwitz, Meleſchwitz, Pilsnitz, Jeltſch, Beckern, Neuvorwerk, Lahniſch, Lange, Rattwitz und Kottwitz.

Zum neumarktſchen Kreiſe ſind folgende Güter geſchlagen: Bockau, Peicherwitz, Pohlniſch-Schweinitz, Goſſendorf, Polckendorf, Biſchdorf und Koline.

Zum ohlauiſchen Kreiſe ſind geſchlagen, die Dörfer Raduſchkowitz, Thomaskirch und Biſchkowitz.

Zum oels-bernſtädtiſchen Kreiſe: Groß- und Klein-Zöllnig.

Michelwitz oder Michelsdorf iſt zum namslauiſchen Kreiſe geſchlagen.

Groß-Glogauer Haldt.

Zum glogauiſchen Kreiſe gehören: die Dörfer Fröbeln, Woiſchau und Rauſchwitz.

Skoriſchauer Haldt.

Zum namslauiſchen Kreiſe ſind geſchlagen: Stadt Reichthal, Skortſchau, Bachowitz, Wallendorf, Proſchau, Dzledzitz, Schadegur, Creutzendorf und Bandelauer-Mühle.

Zirckwitzer und Pogler Haldt.

Zum trebnitziſchen Kreiſe ſind geſchlagen: der Marktflecken Zirckwitz, die Dörfer Kabsdorf, Rieſenthal, Pürbiſchau, Skotſchenin, Schimmerau, Kotſcherke, Schwuntnig, Senditz, Tſchachowa, Strohof, Groß- und Klein-Zauche, Klein-Schweinern, Köhle, Koſchenewe, Schweretau und Bürgwitz.

Domatſchin und Tſcheſchen ſind zum oels-bernſtädtiſchen Kreiſe geſchlagen.

Blichwitz an [illegible] Heyde, zum breslauiſchen Kreiſe.

Zum

Zum wohlauiſchen Kreiſe gehören, die Dörfer Groß- und Klein-Pogel, Stuben, Neudorf, Bſchantz und Staniſchen.

Zum militſch-trachenbergiſchen Kreiſe iſt Groß Strentz, und

Zum jauerſchen Kreiſe, Tſchirnitz, geſchlagen.

Preichauer Haldt.

Zum ſteinauſchen Kreiſe: Preichau, Hoch-Bauſchwitz, Zechelwitz, Oelſchen, Queiſſen, Tauer und Gablitz.

Zum wohlauiſchen Kreiſe: Klein-Bauſchwitz, Hammer, Ober- und Nieder-Krehlau und Gurckau.

Mühlgaſt, zum guhrauiſchen Kreiſe.

Klemmerwitz und Dame, zum liegnitzſchen Kreiſe.

Rothbrinnig und Biſchdorf bei Haynau, zum goldberg-haynauiſchen Kreiſe.

Weichbild Canth.

Zum neumarktſchen Kreiſe ſind geſchlagen: Stadt Canth, die Dörfer Polsnitz, Landau, Bichau, W[illegible], Koslau, Zaulkewitz, Neudorf, Ober- und Nieder-Struſa, Schmachtenhayn, Lortzendorf, Beylau,

Piet-

Pietſchen, Kammendorf, Ocklitz, Sachwitz, Fürſtenau, Ebersdorf, Borganie, Mettkau, Puſchmühl und Pohldorf.

(2) Das Fürſtenthum Oels und Bernſtadt.

§. 1. Das Fürſtenthum Oels, iſt von den Fürſtenthümern Brieg, Breslau, Wohlau und Trachenberg, von den freien Standesherrſchaften Mielitſch und Wartenberg, dem zum breslauer Fürſtenthum gehörigen namslauer Diſtrikt, und von Polen umgeben.

§. 2. Es hat guten und mittelmäßigen Boden, bringet viel Weizen, Roggen, Gerſte, Hafer, vornämlich aber ſchönen Flachs und vortreffliches Obſt, wie denn auch vornämlich im Medziboriſchen, viel Weinberge von denen ins Land gekommenen Schwaben angeleget worden. Es wird von dem Weidefluſſe durchſtrömet, und ein Diſtrikt im Trebnitziſchen liegt an der Oder. Die darin befindlichen Teiche und Waldungen, bringen und geben Fiſche und Holz genug.

§. 3.

§. 3. Im ganzen Fürſtenthum ſind 65 evangeliſche und etliche 20 katholiſche Kirchen, 8 Städte, 1 Marktflecken, und außer den fürſtlichen Gütern, auch trebnizischen Stiftsgütern, deren an 50 ſind, 236 Rittergüter. Von den letzten gehören zur gräflich-koſpothiſchen Stiftung, Brieſe, Hönigern, Kritſchen, Krompuſch, Mittel-Mülatſchütz und Zantoch.

§. 4. Die Regierung iſt viermal abgeändert worden. Es gehörte den piaſtiſch-breslauiſchen Herzogen von Boleslao alto bis auf Henricum probum, welcher 1290 ſtarb. Hernach kam es an die piaſtiſch-glogauiſchen Fürſten, von Konrad II bis auf Konrad IV nigrum und Konrad VIII album, welcher letzte 1492 unbeerbet ſtarb. Hierauf überließ es der König in Böheim Wladislaw tauſchweiſe für die Herrſchaft Podiebrad, den podiebrad-münſterbergiſchen Herzogen, von welchen der letzte Karl Friedrich, 1647 ohne männliche Nachkommenſchaft verſtarb, und nur eine Prinzeſſin, Eliſabeth Maria, hinterließ, welche 1647 an den Herzog von Würtemberg julianſcher Linie, Sylvius Nimrod, vermählet worden. Dieſer wurde nach gehobenen Schwierigkeiten, und nach Abtretung der mähriſchen Herrſchaft Jaiſchwitz, vom Kaiſer

ſer Ferdinand III, nebſt gedachter ſeiner Gemahlin, und allen männlichen und weiblichen Deſcendenten, mit dem Fürſtenthum Oels belehnet; und alſo gerieht es an die würtembergiſchen Herzoge julianiſcher Linie, in der Perſon des vorgedachten Herzogs Sylvius Nimrod. Mit deſſen drei Söhnen Sylvius Friedrich, Chriſtian Ulrich, und Julius Sigismund, wurde nach ſeinem Ableben 1664 das Fürſtenthum in drei Diſtrikte getheilet, und drei beſondere Reſidenzen, nämlich zu Oels, Bernſtadt und Juliusburg, angelegt. Als aber Herzog Sylvius Friedrich 1697 ohne Erben ſtarb, bekam Herzog Chriſtian Ulrich das Oelsniſche, und des ſchon 1684 geſtorbenen Herzogs Julius Sigismund hinterlaſſener Sohn, Herzog Karl, erhielt das Bernſtädtiſche. Nachdem dieſer aber 1745 ohne Erben die Welt verlaſſen hatte, kam das ganze Fürſtenthum an des Herzogs Chriſtian Ulrichs zu Oels Enkel, den Herzog Karl Chriſtian Erdmann, der ſich 1741 den achten April mit der Reichsgräfin von Solms-Laubach, Maria Sophia Wilhelmina, vermählet, und mit derſelben eine Prinzeſſin Tochter, Friederika Sophia Charlotta Auguſta, erzeuget hat, welche mit dem Herzog von

Braun=

Braunſchweig-Wolfenbüttel, Friedrich August, 1768 vermählet worden.

§. 5. Der herzogliche Titel iſt: Herzog zu Würtemberg und Teck, auch in Schleſien zu Oels und Bernſtadt ꝛc. Das Wappen iſt das herzoglich würtembergiſche, welches auf dem getheilten Mittelſchilde den ſchwarzen ſchleſiſchen Adler mit einem ſilbernen halben Monde auf der Bruſt im goldenen Felde, und drei ſchwarze Hirſchhörner auch im goldenen Felde führet.

§. 6. Die fürſtlichen Kollegia in der Hauptſtadt Oels ſind, die Regierung, das Konſiſtorium, die Kammer und das Landhofgericht. Im übrigen gehört das Fürſtenthum zum breslauiſchen Departement.

§. 7. Ehedeſſen beſtund das Fürſtenthum aus vier Weichbildern, welche Oels, Bernſtadt, Trebnitz und Conſtadt hießen: unter preußiſcher Regierung aber iſt es in zwei Kreiſe, nämlich in den öls - bernſtädtiſchen und trebnitziſchen, abgetheilet, und zu jenem der größeſte Theil des Weichbildes Oels, das ganze Weichbild Bernſtadt und die Minderherrſchaft Medzibohr, zu dieſem aber das ganze Weichbild Trebnitz nebſt dem zunächſt daran liegenden Theil des Weichbildes Oels geſchlagen, das Weichbild Conſtadt aber; in Polizeiſachen zum

creuz-

creutzburgiſchen Kreiſe gelegt worden. In jedem Kreiſe ſind ein beſonderer königlicher Landrath, zwei Marſchkommiſſarii, und und zwei Kreisdeputirte, nebſt einem beſondern Steuereinnehmer, welche die königlichen Kameralverordnungen und Steuereinnahme beſorgen.

I Der öls-bernſtädtiſche Kreis, enthält

1) folgende Städte:

(1) Oels, lat. Olſna, die Kreis- und Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums. Sie liegt zwiſchen zwei Bächen, in einer fruchtbaren Gegend, und hat ein herzogliches Reſidenzſchloß, auf welchem eine ſchöne und zahlreiche Bibliothek, und ſehenswürdige Kunſtkammer befindlich, und von der Stadt durch Wall und Graben abgeſondert ſind. In der Stadt iſt die Schloß- und Pfarrkirche zu St. Johann, und die Probſtkirche zu St. Marien und Georgen, die Katechiſmuskirche zu St. Salvator, und eine katholiſche Kurazialkirche. Außer der Stadt ſind zwei Begräbnißkirchen zu St. Anna und Nikolai. Bei dem herzoglichen Seminario iſt die gräflich-koſpothiſche Fundazion für ſechs adeliche und ſechs bürgerliche Alumnos, welche auf dem Seminario vier Jahre, auf der Univerſitat aber zwei Adeliche und zwei Bür-

gerliche

gerliche drei Jahr das Legatum genießen. An dieſer Stiftung nehmen, außer den ordentlichen Schullehrern, auch ein Sprachmeiſter und Schreibmeiſter Theil. Der Stadtmagiſtrat wird nebſt dem Direktor vom Herzog beſetzt. Die Stadt hat oft, beſonders 1559, 1634 und 1730 großen Brandſchaden erlitten, und iſt in dem letzten Brande bis auf wenige Häuſer in die Aſche gelegt worden. 1709 und 10 hat die Peſt ſtark gewüthet.

(2) Bernſtadt, Berolſtadia, liegt an der Weyde, iſt mit einer Mauer umgeben, hat ein herzogliches Schloß und eine evangeliſche Pfarrkirche, an welcher ein Inſpektor ſtehet, wie auch außer der Stadt eine Begräbnißkirche, imgleichen eine lateiniſche Schule. 1603, 1659 und 1765 iſt ſie mit Feuersbrünſten heimgeſuchet worden.

2) Den bei Medzibohr liegenden nach Breslau zur Domkirche gehörigen Haldt Tſcheſchen, mit vier andern Dörfern, welche in Anſehung der Steuern und andern königl. Sachen zum ölſiſchen Kreiſe geſchlagen worden.

3) Außer den zum Fürſtenthum gehörigen Feudalgütern, nachſtehende Allodialgüter.

(1) Unter das Amt Oels gehöret

Das Vorwerk in Schmarſe.

(2) Unter das Amt Spahlwitz gehören

Würtemberg, Spahlwitz, Sandhof, Gänſeberg, das Schloßvorwerk in der Breslauer Vorſtadt bei Oels, Neuſorge, und der Kupferhammer bei Spahlwitz.

(3) Ober-Schmollen.

(4) Ober- und Nieder-Woitsdorf, Waltheny.

(5) Unter das Amt Wilhelminenroth,

Wilhelminenroth, mit einem Schloß, Fürſten-Ellguth, Schweitzerey, und Baruthe.

(6) Unter das Amt Juliusburg,

a Das offene Städtchen Juliusburg, welches ehedeſſen Dreske geheißen hat, vom Herzog Sylvius erkauft, und 1663 zu einer Stadt gemacht worden. Es hat ein herzogliches Schloß, eine evangeliſche Pfarre und eine Schule.

b Das Dorf Juliusburg, Buckowinke, Weiſſenſee, Zucklau, Ober-Jähnsdorf, Maliau, Bartkerey, Dammer, Holunderey, und Nackwitz.

(7) Korſchlitz- und Prietzner Güter,

Ober- und Nieder-Korſchlitz, Nieder-Prietzen und Mühlchen.

(8) Un-

(8) Unter das Amt Sibyllenroth,

Sibyllenroth, mit einem Schloß, Domatſchine, Klein-Bruſchewitz, und Langewieſe.

(9) Die Minderherrſchaft Medzibohr,

a Stadt Medzibohr, ſonſt Mittelwalde genannt. Sie liegt eine Meile von der polniſchen Grenze, und iſt von Herzog Karl II zu Oels von einem polniſchen Edelmann Leszinky 1599 erkauft worden. Sie iſt ein offener Ort, und hat eine evangeliſche Kirche und Schule. Das nahe Polen giebt den Einwohnern gute Nahrung.

b Das Medzibohrſche und Granover Vorwerk, Dzielonke an Medzibohr, Klenove, Neurode, Glaſehütte, Honig, Niedoken, Kenſchen, Kenſchenhammer, Sopke, Pavelau, Ketziene, Suſchnie, Surnim, nebſt einem Jagdſchloß, Modzenowe, Borſinove, Wielky, Starſen, Kalkowsky, Kotovsky, und Joſchunne.

4) Die geiſtlichen und Stiftsgüter, als

(1) Groß- und Klein-Zöllnig, nebſt zwei katholiſchen Kirchen, ſind biſchöfliche Tafelgüter.

(2) Klein-Peterwitz, gehöret der Kathedralkirche zu St. Johann in Breslau.

(3) Cunersdorf, Klein-Oels und Süſſewinkel, gehören dem Stift zu Unſerer lieben Frauen auf dem Sande vor Breslau.

(4) Mirkau, dem Stift Trebnitz.

(5) Leuchten und Saadewitz, dem Kollegiatſtift zum heil. Kreuz vor Breslau.

(6) Hundsfeld und Sackerau, dem fürſtlichen Stift zu St. Vinzenz in Breslau. Hundsfeld iſt ein offenes Städtchen an der Weyde, hat eine katholiſche Kirche, und iſt gar nahrhaft, weil die Straße nach Breslaudurch daſſelbige gehet, welche Stadt eine Meile von hier liegt. Sie iſt unterſchiedenemal durch Feuer beſchädiget worden.

(7) Langewieſe, ein Theil den Manſionarien auf dem Dom vor Breslau.

5) Im übrigen beſitzet der regierende Herzog noch im namslauiſchen und oppelnſchen Fürſtenthum anſehnliche Güter und Herrſchaften.

II Der öls-trebnitziſche Kreis. Er hat auch ſeinen beſondern königlichen Landrath, einen Marſchkommiſſarius, zwei Kreisdeputirte und einen Steuereinnehmer. Es gehöret ſowohl das Stift zu Trebnitz, als auch die Rittergüter, unter die herzogliche Gerichtsbarkeit nach Oels; unterdeſſen

hat

hat dieſes fürſtliche Stift, welches 1203 vom Herzog Henrico Barbato geſtiftet, und für geiſtliche Jungfern Ziſterzienſerordens eingericheet worden, eine beſondere Kanzellei, in welcher die Sachen von den Orten, die nicht Ritterſitze ſind, abgethan werden.

1 Die Städte ſind

(1) Trebnitz, Trebnitium, eine offene Stadt, welche nebſt der Kloſterkirche, eine evangeliſche Pfarrkirche und Schule hat. Der evangeliſche Prediger iſt Senior. Sie gehöret der jungfräulichen Abtei Ziſterzienſerordens daſelbſt. Das Kloſter iſt ein vortrefliches Gebäude, und iſt allhier das Begräbniß der heiligen Hedwig, des bärtigen Heinrichs Gemahlin.

(2) Stroppen, ein offenes Städtchen, mit einer evangeliſchen Pfarrkirche und Schule, in einer angenehmen Gegend.

2 Der Marktflecken Zirkwitz, welcher ehedeſſen eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, macht mit den Gütern Kabsdorf, Kotzerke, Pürbiſchau, Rieſenthal, Senditz, Skotſchnine, Zauche, ꝛc. einen Haldt des Biſchofs von Breslau aus, der mit dem Haldt Pogel im wohlauiſchen Kreiſe verbunden iſt.

Anmerkung. Im conſtädtiſchen Diſtrikt, welcher in königl. Sachen von dem Landrath creutzburg = pitſchenſchen Kreiſes, ſo wie von der breslauiſchen Krieges = und Domainenkammer, abhängt, iſt das offene Städtchen Conſtadt, mit einer evangeliſchen Kirche und Schule, und gehöret nebſt den Dörfern Brinitze und Ellguth der adelichen Familie von Poſadowsky.

3) Das Fürſtenthum Münſterberg.

§. 1. Das Fürſtenthum Münſterberg, iſt von den Fürſtenthümern Schweidnitz, Brieg und Neyß, und von der Grafſchaft Glatz umgeben.

§. 2. Es hat einen guten Boden, welcher allerlei Getraide, auch Flachs, Hanf und Holz trägt, und um Münſterberg wird viel Hopfen gebauet. Die Hornvieh = und Schafzucht iſt auch gut. Gegen Weſten und Süden, oder nach der Grafſchaft Glatz zu, iſt es ſehr bergicht, weil ſich daſelbſt das böhmiſche Gebirge endigt, und das mähriſche wieder anfängt. Zu dem letzten gehöret das reichenſteiniſche Gebirge, welches in ſich begreift, den goldenen Eſel, den Kühberg, den Himmelberg, den Scholzenberg, den Drachenberg oder Klang, und

den Hüttenberg. Die Ohlau, deren eine Quelle unweit der münſterbergiſchen Grenze im Fürſtenthum Neyß, die andere aber hier über Neu-Altmannsdorf iſt, fließet bei der Stadt Münſterberg vorüber, und gehet aus dieſem Fürſtenthum ins Briegiſche. Die Neyße, welche aus der Grafſchaft Glatz kömmt, geht durch die Breite des frankenſteiniſchen Kreiſes, und hierauf ins Fürſtenthum Neyße.

§. 3. Das Fürſtenthum enthält 3 Städte und 1 Marktflecken. Seine erſten Fürſten ſind von der ſchweidnitziſchen herzoglichen Linie geweſen. (S. oben die Geſchichte des Fürſtenthums Schweidnitz.) Als Boleslav des kahlen Sohn Boleslav I, mit ſeinem Bruder Heinrich V oder fetten theilete, ſo erhielt er Münſterberg, und ſtiftete eine eigene Linie. Sein jüngſter Sohn Boleslav II wohnte zu Münſterberg, und verſetzte 1341 Frankenſtein an den königlichen böheimiſchen Prinzen Karl. Ihm folgte ſein Sohn Niklas der kleine, welcher Frankenſtein an König Karl IV gar verkaufte. Er hatte ſeinen Sohn Boleslav IV, dieſer aber ſeine Söhne Johann und Heinrich zu Nachfolgern. Dieſer ſtarb eher, als jener, welcher 1429

umkam, worauf Münſterberg an die Krone Böheim fiel, welche es aber 1443 an Herzog Wilhelm von Troppau zu Lehn gab, deſſen Bruder es von ihm erbte. Als aber dieſer 1454 ohne männliche Erben ſtarb, fiel es wieder an die Krone Böheim, und König Georg Podiebrad gab es ſeinen Söhnen. Als ſich dieſe theileten, bekam der ältere, Namens Heinrich, Münſterberg, Glatz und einige Güter in Böheim, und nach ſeinem Tode kam Münſterberg an ſeinen Sohn Karl I, welcher auch Oels erbte. Dieſes Söhne Heinrich II und Georg II, verſetzten Münſterberg 1542 an Herzog Friedrich II von Liegnitz, und jenes Söhne Heinrich III zu Oels und Karl III, verkauften die Kammergüter den münſterbergiſchen Ständen, welche ſich hierauf mit dem ganzen Fürſtenthum dem Kaiſer Maximilian als König in Böheim unterwarfen, die fürſtlich münſterbergiſche Linie aber, welche noch bis 1647 dauerte, behielt nur Titel und Wappen von dieſem Fürſtenthum. 1653 gab Kaiſer Ferdinand das Fürſtenthum Münſterberg und das frankenſteiniſche Weichbild, dem neuen Reichsfürſten Johann Weichard von Auersberg zu Lehn, deſſen Nachkommen es noch beſitzen.

§. 4.

§. 4. Der Herzog von Münſterberg und Frankenſtein, hat wegen Münſterberg zum Wappen, einen von ſchwarz und roth die Länge herab getheilten Adler, mit einem ſilbernen die Spitzen aufwärts kehrenden halben Mond auf der Bruſt, in einem von Gold und Silber die Länge herabgetheilten Felde: und wegen Frankenſtein, einen ſilbernen gekrönten und doppelt geſchwänzten Löwen, im rothen Felde. Er hat ſeine Regierung, Landrechtskollegium, Hofrichteramt und Rentamt. Sonſt ſteht das Fürſtenthum unter der königl. Oberamtsregierung, auch Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau.

§. 5. Das ganze Fürſtenthum beſtehet aus 2 Kreiſen, oder ehemaligen Weichbildern.

I Der münſterbergiſche Kreis, enthält

1 Münſterberg, von den Pohlen Sambice genannt, die Kreisſtadt, und Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums, welche an der Ohlau liegt, und mit hohen Bergen umgeben iſt, eine alte fürſtliche Burg, eine katholiſche Pfarrkirche, eine Kirche zu St. Peter und Paul, welche den breslauiſchen Kreuzherren mit dem rothen Stern als eine Kommende gehöret, eine evangeliſche Kirche und Schule, und ein Bethhaus der evangeliſchen böhmiſchen Gemeine hat. Die

Bürger haben einen anſehnlichen Theil ihrer Nahrung vom Hopfenbau. 1678 erlitte die Stadt eine groſse Feuersbrunſt. Ein Theil der Vorſtadt, inſonderheit das ſogenannte Ohlauguth oder Ohlguth gehöret dem Stifte Henrichau, auch etwas zu der Kommende St. Matthiä in Breslau. Hingegen gehöret der Stadt außer dem Bürgerbezirk das Dorf Leippe, woſelbſt gute Thongruben ſind.

2 Beerwalde oder Bärwalde, Beerdorf oder Bärsdorf, und Neu-Altmansdorf, fürſtl. Kammergüter.

3 Henrichau oder Heinrichau, ein fürſtliches Stift Ziſterzienſerordens, welches einen infulirten Abt hat, liegt an der Ohlau. Es hat daſſelbe Nikolas ein Edelmann, und Herzogs Heinrichs des bärtigen Sekretär oder gar Kanzler, 1222 geſtiftet, und nach ſeinem Herrn benannt, von welchem ſolche Stiftung beſtätiget worden, daher das Stift ein fürſtliches Stift genennet wird.

Es gehören demſelben in dieſem Kreiſe

1) Der Kloſterhof.

2) Die Dörfer Alt-Henrichau, Bärsdorf, Bernsdorf, Craßwitz, Döbriſchau, Frömsdorf, Heinzendorf, Neu-Karlsdorf, Krelkau, Moſchwitz, Deutſch-Neudorf, Pohlniſch-Neudorf, Neuhof, Ohlguth,

Pohl-

Pohlniſch - Peterwitz, Plesguth, Raaz, Rätſch, Reimann oder Reumen, Sackerau, Schildberg, Tarchwitz, Taſchenberg, Wieſenthal, Wilwitz, Zeſſelwitz, Zinkwitz.

3) Die Herrſchaft Schön-Johnsdorf.

4) Töppliwoda oder Teppelwode, ein adelicher Marktflecken am Bach Lau, welcher ein Schloß, und eine evangeliſche Kirche hat, deren Prediger Senior iſt. Der Name des Orts zeiget, daß hier ehedeſſen eine warme Quelle geweſen ſeyn müſſe.

II Der frankenſteiniſche Kreis, enthält

1 Frankenſtein, die Kreisſtadt, welche am Pauſabach liegt, eine katholiſche Pfarrkirche, und ein Dominikanermönchenkloſter mit ſeiner Kirche hat, auch der Sitz der fürſtlichen Regierung iſt. Das ehemalige fürſtliche Schloß iſt eingegangen. Die Beſatzung hält ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. 1632 brannte ſie faſt ganz ab. Ihr Magiſtrat hat Antheil am Städtchen Wartha; es gehören ihr auch das Dorf und Gut Olbersdorf und Zadel.

2 Camenz, ein fürſtliches Stift Ziſterzienſerordens, unweit der Neyße, welches einen Abt zum Vorſteher hat. Es iſt anfänglich ein Schloß geweſen, welches im 12ten Jahrhundert zuerſt regulirten Chorherren, ums Jahr 1240 aber Ziſterzienſer-

mön-

mönchen zur Wohnung eingeräumet worden. Es gehöret demſelben der größte Theil des Kreiſes, nämlich

1) Ein Antheil am Städtchen Camenz.

2) Ein Theil der Dörfer Alt-Altmannsdorf und Baumgarten. Beim letzten fiel 1741 ein heftiger Scharmützel zwiſchen preußiſchen Dragonern und öſtreichiſchen Huſaren zum Nachtheil der letzten vor.

3) Die Dörfer Ober- und Unter-Aiche oder Eichau, Baitzen, Banau oder Bahna, Dörndorf, Dürnhart, Folmersdorf, Frankenberg am Sande, Glerifchwalde, Grochwitz, Grunau, Haagts, Heinrichswalde, Hemmersdorf, Johnsbach, bei welchem 1773 Gold- Silber- und Vitriol-Erz entdeckt worden, Laubnitz, Meifridsdorf, Groß-Noſſen im münſterbergiſchen Kreiſe, Paulwitz, Pielz, Reichenau, Schlottendorf, Schönwalde, Schromm, Wolmsdorf und Rogau.

3 Wartha, ein offenes Städtchen zwiſchen hohen Bergen, an der Neyße, zu deſſen Pfarrkirche, und der auf dem anliegenden Berge befindlichen Kapelle, jährlich um Pfingſten eine Wallfahrt angeſtellet wird. Es gehöret theils dem Stift Camenz, welches hier eine Probſtei hat, theils dem Magiſtrat der Stadt Frankenſtein, welcher inſonderheit den Zoll hat, hingegen auch die

Brücke

Brücke über die Reyße unterhalten muß. Es iſt hier eine Schanze.

4 Die Dörfer Frankenberg, Peterswitz und Protzan, welche dem Domkapitel zu Breslau gehören.

5 Die adelichen Güter und Dörfer Gierſchdorf oder Gersdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, Kaubitz, Klentſch, Lampersdorf, mit einer evangeliſchen Kirche, Quickendorf, mit einer evangeliſchen Kirche, Raudnitz, Roſenbach, mit einer evangeliſchen Kirche, Schönheide, Schrepsdorf oder Schräbsdorf, Stolz, mit einer evangeliſchen Kirche.

6 Die Dörfer Herzogswalde, Hartau, Groß-Belmsdorf, Raſchsgrund, Schönwalde und Seitendorf, welche dem Stift Henrichau gehören.

(4) Der wartenbergiſche Kreis, welcher begreift

a. Die freie Standesherrſchaft Wartenberg.

§. 1. Man kann ſie am beſten auf der Charte vom Fürſtenthum Oels ſehen. Sie iſt von einem Theil des Fürſtenthums Oels, von des Fürſtenthums Breslau namslauiſchen

ſchen Kreiſe, von der freien Standesherr-
ſchaft Goſchütz, und von Polen umgeben.
Ihre größte Länge beträgt 5, und ihre größte
Breite über 3 geographiſche Meilen. Unter den freien Standesherrſchaften in Nieder-Schleſien iſt ſie die größte, und unter allen freien Standesherrſchaften in Schleſien dem Range nach die erſte.

§. 2. In derſelben hat die Weyda im Dorf Drotwitz ihren Urſprung, außer derſelben aber iſt hier kein Fluß vorhanden. Sie enthält 2 Städte, und 53 Güter und Dörfer. Der evangeliſche Gottesdienſt hat hier 1552 ſeinen Anfang genommen, und außer den Kirchen in den beiden Städten, ſind auf dem Lande 13 evangeliſche Kirchen geweſen, welche unter der Aufſicht des Superintendentens zu Wartenberg geſtanden haben. Es war auch faſt die ganze Ritterſchaft evangeliſch. 1654 aber wurden den Evangeliſchen alle Kirchen genommen. Die Landesordnung, welche Abraham Burggraf zu Dohna 1590 gemacht hat, iſt durch die Obſervanz gültig geworden.

§. 3. Vor Alters gehörte Wartenberg zu dem Fürſtenthum Glogau, und nachmals zu dem Fürſtenthum Oels. (ſ. oben die Geſchichte dieſes Fürſtenthums.) Herzog Konrad VII, oder weiße, nannte ſich in Urkun-

den von 1485 und 88, in Schleſien Herzog zu Oels, Wohlau, Wartenberg, ꝛc. Im Jahr 1490 iſt Wartenberg von dieſem Fürſtenthum getrennet, und als eine Herrſchaft zuerſt von den von Haugwitz, und hernach von den von Roſenthal und Platen beſeſſen worden. 1530 brachte ſie Joachim II Freiherr von Malzahn käuflich an ſich, und hinterließ ſie ſeinem ältern Sohne Johann Bernhard, während deſſen Minderjährigkeit ſie deſſelben Mutter und Vormünderin mit kaiſerlicher Bewilligung zu zweienmalen an Georg von Braun und Ottendorf, und zwar die letzte Hälfte 1571 verkauft hat. Dieſes Sohn Georg Wilhelm von Braun, verkaufte ſie 1589 an Abraham Burggrafen von Dohna, den erſten katholiſchen Landesherrn, und einen ſtarken Verfolger der Evangeliſchen, welcher 1600 ein Jus primogeniturae und fideicommiſſum perpetuum familiae darüber aufrichtete, und 1606 erklärete, auch 1613 ein Teſtament zu noch weiterer Erklärung hinzufügte. Nach Abgang der ſchleſiſchen burggräflich dohnaiſchen Linie 1711, wurde dieſe freie Standesherrſchaft 1713 durch einen gerichtlichen Ausſpruch des Oberfürſtenrechts und 1719 durch gleichmäßigen kaiſerlichen Ausſpruch, der preußiſchen Linie zuerkannt.

1734

1734 wurde ſie vom Burggrafen Albrecht Chriſtoph an den ruſſiſchkaiſerlichen Oberkammerherrn, Grafen Johann Ernſt von Biron, nachmaligen Herzog von Kurland, für 370000 Rthlr. verkauft, welcher 1735 zu Wien durch Bevollmächtigte die Huldigung ablegte. Als er aber 1740 fiel, ſchenkte die ruſſiſche Großfürſtin Anna dieſe Herrſchaft dem Generalfeldmarſchall Burchard Chriſtoph Grafen von Münnich, welcher ihre Adminiſtrazion ſeinem Schwiegerſohn Friedrich Ludwig Grafen zu Solms und Wildenfels auftrug, der am 20ſten Jenner 1741 zu Wartenberg ankam. Als er aber in eben dieſem Jahr nach Dresden als ruſſiſcher Geſandte gehen mußte, wurde ſein Vater Graf Heinrich Wilhelm, Zwiſchenadminiſtrator, und ſtarb hieſelbſt. Nachdem auch der Graf von Münnich gegen das Ende des Jahrs 1741 ins Elend ziehen mußte, ließ der König von Preußen dieſe Standesherrſchaft 1742 durch die Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau in Sequeſtrazion nehmen, und 1743 an einen Oberamtmann verpachten. Dieſer Zuſtand dauerte ſo lange, bis 1762 ſowohl der Herzog von Kurland, als der Generalfeldmarſchall Graf von Münnich, wieder in Freiheit kam, und beide Herren ſich 1763 unter Vermittelung der ruſſiſchen Kaiſerin Katha-

Katharina II, dahin verglichen, daß der Generalfeldmarſchall für ſich und ſeine Erben auf beſtändig allen Anſprüchen auf dieſe Standesherrſchaft entſagte, und dem Herzog alle Titel und Papiere in Anſehung derſelben überließ. Für dieſe Erklärung und Gefälligkeit verſprach der Herzog 25000 Rthlr. Albertus. Es trat auch der Feldmarſchall an den Herzog die Güter ab, welche er zu der Herrſchaft 1741 für 30837 Rthlr. angekauft, nämlich Ellguth, Repin und andere, und der Herzog verſprach die Kaufſumma in Albertusthalern, jeden deutſchen Reichsthaler zu dreiviertel Reichsthaler Albertus, zu erſetzen. Wegen des bis dahin geſtiegenen Werths der Güter, verſprach der Herzog an den Feldmarſchall 20000 Rthlr. Albertus, und dafür daß der Feldmarſchall dem Herzog ſeine Anforderungen wegen der Einkünfte der Herrſchaft von 1741 an, abtrat, annoch 12000 Rthlr. Albertus zu erlegen. Nachdem dieſer Vertrag zu Stande gekommen war, räumte der König von Preußen dieſe Herrſchaft dem Herzog von Kurland 1764 wieder ein.

§. 4. Der Beſitzer derſelben nennet ſich einen freien Standesherrn in Schleſien, Erbherrn der freien Standesherrſchaft Wartenberg und Bralin.

§. 5. In Anſehung des Ertrags dieſer freien Standesherrſchaft, bemerke ich, daß Abraham Burggraf zu Dohna in ſeiner oben 1606 ausgefertigten Erklärung ſeines Fidei-commiſſi, ſage, Wartenberg, Bralin und Goſchütz ſollten jährlich über die nothwendigen Ausgaben, 22 bis 24000 Rthlr. Uiberſchuß geben. Eben derſelbe ſaget in ſeinem Teſtament von 1613, nachdem er Goſchütz zu dieſer Herrſchaft gekauft, und allerhand Beſſerungen vorgenommen habe, wären die Einkünfte der Herrſchaft jährlich um 10000 Rthlr. vermehret worden. Nachmals aber iſt Goſchütz wieder davon getrennet worden.

§. 6. Sie ſteht unter der königlichen Oberamtsregierung auch Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau. Ich bemerke in derſelben:

1 Wartenberg, oder Polniſch-Wartenberg, (zum Unterſchied von Deutſch-Wartenberg im grünebergiſchen Kreiſe) vor Alters Szychow, die Hauptſtadt, welche in einem anmuthigen Thal liegt, ein Städtchen von ungefähr anderthalbhundert Häuſern iſt, vor Alters aber weit größer war, welches man daraus ſehen kann, weil ſie 1444 in einer Feuersbrunſt 580 Häuſer verloren hat. Sie iſt aber nachher in einen engern Bezirk gebracht,

bracht, und mit einer Mauer, einem Wall und Graben umgeben worden. Das neue herrſchaftliche Schloß, welches in der Stadt Ringmauer liegt, iſt 1736 vollendet worden. Als Ernſt Johann Graf von Biron 1734 vom Kaiſer Karl VI die Erlaubniß zur Erbauung einer evangeliſchen Schloßkapelle erhielt, ließ er dieſelbige bei dem Schloſſe aufbauen, 1736 wurde ſie eingeweihet, und 1740 vom Könige Friedrich II in Preußen zur Schloßkirche erkläret. In derſelben wird der Gottesdienſt in polniſcher und deutſcher Sprache gehalten. Die Stadtkirche gehöret den Katholiken. Die Reformirten haben 1743 die Erlaubniß zur Erbauung eines Bethhauſes erhalten. Außer der erſten oben angezeigten Feuersbrunſt, hat die Stadt dergleichen noch einigemal erlitten; denn 1554, 1616 und 1637 brannte ſie faſt ganz ab, und 1742 verlohr ſie 84 Wohngebäude durch Brand. Der Stadt gehören die Güter Wioske oder Wolſchke, Pawelke, und Grünhof, imgleichen das Dorf Klein-Köſel.

2 Brallin, ein offenes Städtchen mit einem Schloß, und einer katholiſchen Pfarrkirche.

3 Friedrichstabor, unweit Wartenberg, und Ziska, ſind Dörfer, welche von evan-

geliſchen Böhmen angelegt worden und bewohnet werden.

4 Die Kammergüter und Dörfer Meſchau, Merzdorf, Diſtelwitz, Mangſchütz, Tſchermin, Trembatſchau, Neudorf, Türkwitz, Coſel, Schlaupe, Schleuſe.

5 Die adelichen Güter und Dörfer Droltwitz, Schönwald, Stein, Görnsdorf, Dalbersdorf, Langendorf, Schollendorf, Ober- und Nieder-Stradam, u. a. m.

b Die freie Standesherrſchaft Goſchütz.

Man kann ſie auf der Charte von dem Fürſtenthum Oels am beſten ſehen, weil ſie von demſelben ganz umgeben iſt. Daß ſie ehedeſſen zu der freien Standesherrſchaft Wartenberg gehört habe, iſt vorhin angezeiget worden. Als ſie an die nunmehrigen Grafen von Reichenbach kam, war ſie eine freie Minderherrſchaft, König Friedrich II aber erhob ſie 1741 zu einer freien Standesherrſchaft. Der Titel ihres Beſitzers iſt, Graf von Reichenbach, freier Standesherr in Schleſien, Erbherr der freien Standesherrſchaft Goſchütz, Feſtenberg, der Herrſchaft Bodyanowitz, Erbland-Poſtmeiſter des Herzogthums Schleſien. Er hat ſeine beſondere Regierung, die Standesherrſchaft aber ſtehet unter der Oberamtsregierung

auch Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau. Sie enthält

1 Goſchütz, ein offenes Städtchen, mit einem Schloß, auf welchem eine Kapelle iſt, einer katholiſchen Pfarrkirche, und einer evangeliſchen Kirche.

2 Feſtenberg, eine kleine offene Stadt, mit einem Schloß, einer evangeliſchen Kirche und Schule. Die Einwohner nähren ſich von der Tuchweberei.

Dieſe Stadt nebſt den Dörfern Olſchowane, Sackerau und Neudorf, gehörte ehedeſſen völlig zu dem Fürſtenthum Oels; als aber der Graf von Reichenbach zu Goſchütz dieſe Güter an ſich gekauft hatte, wurden ſie vermöge des zwiſchen den fürſtlichen Häuſern Oels und Bernſtadt, und gedachtem Grafen 1744 getroffenen, und am 16ten Jänner 1775 von dem König beſtätigten Vergleichs, von dem Fürſtenthum Oels getrennet, und der freien Standesherrſchaft Goſchütz einverleibet, nur die Konſiſtorial-Gerichtsbarkeit in Anſehung der Kirche und Schule, und beide Lehrer ausgenommen, welche das herzogliche ölſiſche Haus ſich vorbehalten hat.

3 Das Dorf Alt-Feſtenberg, und andere.

2 In Oberſchleſien,

1) Folgende unmittelbare Kreiſe und Fürſtenthümer

(1) Der oppelnſche, Falkenberger, Roſenberger, Lublinitzer, Groß-ſtrehlitzer, Coſeler, Toſter und Neuſtädter Kreis, welche

das Fürſtenthum Oppeln

ausmachen.

§. 1. Das Fürſtenthum Oppeln grenzet gegen Weſten an die Fürſtenthümer Neyße und Brieg, gegen Norden an Stücke der Fürſtenthümer Breslau, Oels und Brieg, und an Polen, gegen Oſten auch an Polen, und an die freie Standesherrſchaft Beuthen, gegen Süden an die Fürſtenthümer Ratibor, Jägerndorf und Troppau, und an einen zu Mähren gehörigen Diſtrikt. Es iſt unter allen ſchleſiſchen Fürſtenthümern das größeſte.

§. 2. Es hat zwar vielen ſandichten Boden und große Heiden und Wälder, iſt aber ſo ſchlecht nicht, als einige ſich einbilden und vorgeben; denn gute Hauswirthe wiſſen ſich vom Ackerbau, von der Schafzucht und vom Holzverkauf wohl zu nähren. Auf der Oder wird viel Holz nach Breslau gebracht. In den Bergen bei Oppeln, findet man Kalkſtein und Eiſenerz von beſon-

beſonderer Güte. Fiſche und Wildpret ſind in den Städten nicht häufig, welches vermuthlich daher rühret, weil die Faſttage der Katholiken viele Fiſche wegnehmen, und die Herrſchaften auf dem Lande das Wildpret zu ihrer eigenen Nothdurft gebrauchen. Die Oder kömmt aus dem Fürſtenthum Ratibor, durchſtrömet einen anſehnlichen Theil des Fürſtenthums Oppeln, und nimmt in demſelben unterſchiedene kleine Flüſſe, als die Klodnitz, Prudnitz und Malpana, auch an der Grenze des Fürſtenthums Brieg, die Neyße auf. Unter den vielen Teichen und Landſeen, iſt derjenige welcher im oppeliſchen Kreiſe beinahe dreiviertel einer geographiſchen Meile von der Stadt Oppeln gefunden wird, der größeſte.

§. 3. Der Kreis enthält 23 Städte, auch einige Marktflecken. Die Dörfer haben ein ſchlechtes Anſehen, und faſt überall trift man polniſches Landvolk an, außer daß in den falkenbergiſchen und neuſtädtiſchen Kreiſen auch hin und wieder deutſche Landleute wohnen. Unterſchiedene Diſtrikte von anſehnlicher Größe ſind ganz leer von Dörfern.

§. 4. Als die Söhne Herzogs Ladislavs Oberſchleſien theileten, bekam Boleslav I das Fürſtenthum Oppeln, deſſen Söhne Boles-

lav II, Boleslav III und Albrecht, ſich 1313 in daſſelbe theileten, und ſich 1327 der Krone Böheim als Lehnleute unterwarfen. Des mittlern Enkel von ſeinem Sohn Boleslav IV, bekamen das ganze Land: es hatte aber nur der älteſte, Namens Boleslav V, Nachkommen, doch gieng mit ſeinem Enkel, Herzog Johannes, der Stamm der piaſtiſchen Herzoge zu Oppeln aus. Dieſer Johannes erbte 1516 das Fürſtenthum Natibor, und vereinigte daſſelbige mit dem Fürſtenthum Oppeln, welche beiden Fürſtenthümer von dieſer Zeit an beſtändig verbunden blieben; ſo daß ſie einerlei Landesordnungen, Privilegien, Recht, Aemter und Gerichte hatten. Er ſtarb aber 1532 ohne Erben, worauf K. Ferdinand I ſogleich von beiden Fürſtenthümern Beſitz ergreifen ließ. Beide ſind zwar überhaupt wieder an die Krone Böheim gebracht worden, aber die darin belegene Domainen-Güter und Herrſchaften, und unterſchiedene Regalien, ſind faſt insgeſamt von dem Kaiſer Ferdinand I nach und nach verpfändet, und endlich von dem Kaiſer Rudolph II gänzlich veräußert worden, ſo daß davon zuletzt weiter nichts übrig geblieben, als erſtlich das königl. Schloßamt Oppeln, mit den dazu gehörigen weitläuftigen Land-Diſtrikten, und zweitens,

das

das Amt Coſel, mit der Stadt dieſes Namens; ja endlich iſt auch dieſe Kameral-herrſchaft Coſel 1735 an den Grafen von Plettenberg lehnweiſe überlaſſen worden. Bei ſolcher Veräußerung der Domainen, hat ſich der Kaiſer mehrentheils das Patronatrecht bei den Pfarren der Güter vorbehalten, daher es kommt, daß viele Pfarren auf den Gütern der privat Herrſchaften in den Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor, noch jetzt von dem König vergeben werden.

§. 5. Ehedeſſen war das Fürſtenthum, wie die Landcharte von demſelben zeiget, in 12 Kreiſe abgetheilet, welche der oppelnſche, falkenbergiſche, Roſenberger, Lublinitzer, Groß-Strehlitzer, coſelſche, Toſter, Gleiwitzer, Schlawentzitzer, Neuſtädter, Ober-Glogauer und Zülzer Kreis, hießen.

Bei der erſten preußiſchen Landes-Einrichtung am Ende des 1741ſten Jahrs, erſtreckte ſich die Grenze eine Meile weit jenſeits der Neyße, und dieſer Strich Landes von Ober-Schleſien, der eine Meile breit war, wurde die Liſiére genennet, und weil die darin liegende Oerter theils zum Fürſtenthum Neyß und Grottkau, theils zum Fürſtenthum Oppeln gehöreten, in die neyſſiſche und oppelnſche Liſiére abgetheilet wurde. Die letzte machte einen Theil des

falkenbergiſchen und oppelnſchen Kreiſes bis an die Oder aus, und wurde der falkenbergiſche Kreis genennet. Nach dem breslauiſchen Frieden hörete der Name Liſiére auf: doch blieb es größtentheils bei der gemachten Einrichtung. Die Oerter des oppelnſchen Kreiſes, welche zu dem falkenbergiſchen gezogen waren, wurden dem letzten völlig einverleibet, und die meiſten übrigen weiter hinausliegenden Oerter des ehemaligen falkenbergiſchen Kreiſes, wurden zu dem neuen Falkenbergiſchen Kreiſe geſchlagen, einige aber zu dem oppelnſchen gelegt. Die vorhin genannten letzten ſechs alten Kreiſe, wurden in 2 Kreiſe zuſammen gezogen, nemlich der Toſter, Gleiwitzer und Schlawentzitzer, in den Toſter Kreis, und der Neuſtädter, Ober-Glogauer und Zülzer, in den Neuſtädter Kreis.

§. 6. Das Fürſtenthum ſtehet unter der königl. Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau, außer daß der falkenbergiſche Kreis in Finanz- und Kameral-Sachen zu den niederſchleſiſchen Kreiſen gerechnet wird.

I Der oppelnſche Kreis. Der größte Theil deſſelben auf der polniſchen Seite, beſtehet aus weitläuftigen Waldungen, deren

zen Holz aber wenig genutzet werden kann. Daher ſind unter preußiſcher Regierung viele Plätze geändert, die Brüche und Moräſte ausgetrocknet, neue Dörfer angeleget, und mit deutſchen, mehrentheils ausländiſchen, Koloniſten, beſetzet worden. Außer dem Eiſenwerk an der Malapane zu Skodny (auf der Landcharte Schodnia) iſt noch eine königl. Eiſenhütte an dem Buttkowitzer Bach, nach der Stadt Creutzburg zu, an der Grenze des roſenbergiſchen Kreiſes. In dieſen Eiſenhütten werden nicht nur Bomben und Kugeln gegoſſen, ſondern es wird auch in denſelben Stangen- und Stabeiſen gemacht, es werden auch allerlei Eiſenwaaren verfertiget.

1 Oppeln, auf polniſch Oppolie, lat. Oppolia oder Oppolium, die immediate Kreisſtadt, welche auch die Hauptſtadt des ganzen Fürſtenthums iſt. Sie lieget an der Oder, über welche 3 Brücken gebauet ſind. Das alte Schloß, welches durch einen Arm der Oder von der Stadt abgeſondert wurde, iſt 1736 abgebrannt, und mit demſelben das Landes- und Stadt-Archiv verloren gegangen. Man findet hier ein biſchöfliches Kommiſſariat, unter welchem die Archipresbyteriate zu Falkenberg, Ober-Glogau, Krappitz, Landsberg, Lublenetz,

Groß-

Groß-Strehlitz, Paſchkitz, Roſenberg, Slokkowitz, Toſt, Ujesdl und Zülz, ſtehen, ein Archidiakonat von 27 Archipresbyteriaten, eine Pfarrkirche und Kollegiatſtift zum heil. Kreuz, welches 1160 geſtiftet iſt, einen Probſt und 11 Chorherren hat, ein ehemaliges Jeſuiterkollegium, ein Dominikaner- und ein Franziſkanerkloſter. Uiberhaupt ſind hier 9 Kirchen. Die Beſatzung und die evangeliſchen Einwohner, halten ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. 1744 wurde hier die oberſchleſiſche königliche Oberamtsregierung und ein mit derſelben verbundenes Oberkonſiſtorium, Pupillenkollegium Kriminalkollegium und Fiſkalat errichtet, 1756 aber nach Brieg verlegt. Die Stadt hat ihre vornehmſte Nahrung vom häufigen Branntweinbrennen, und von der damit verknüpften Viehmäſtung. 1260 wurde die Stadt von den Tatarn verwüſtet. 1501 brannte ſie ganz, und 1516 größtentheils ab. 1682 gieng über die Hälfte derſelben, und 1684 faſt die ganze Stadt im Feuer auf. 1689 erlitte ſie wieder großen Brandſchaden, und 1739 noch größern. 1741 wurde ſie von den Preuſſen eingenommen.

2. Das kö[illegible]zliche Kammeramt zu Opeln. Das Amthaus iſt auf einer Inſel in der Oder erbauet, auf welcher auch die

Salz-

Salzniederlage iſt. Zu demſelben gehören Bleſtrznick, Bütkowitz, Chroſtzlz, Dammeratſch und Hammer, Groß-Döbern, Dambrowka, Dziekanowitz, Falkowitz, Falmirowitz, Fogtsdorf, Follwark, Bauendorf, Gorek, Goslawitz, Groſchwitz, Gruttſchütz, Jelowa, Kempa, Kollanowitz, Kſzorowitz, Kraſchiow, Krogulno ſamt Grundorf und Neundorf, Kronſte, Kroſchzinna, Krzanowitz, Lublian, Luboſchütz, Maline, Naklo, Neudorf, Poppelau, Raſchau, Sakrau, Schielkowitz, Schlodria, Sczrebrzik, Sowade, Szeppanowitz, Tarnow, Wangern, Wino, Zowitſch.

3 Proskau, Prußka, ein mediat Städtlein, mit einer katholiſchen Pfarrkirche. Von demſelben haben die Grafen von Proskau Proskowsky ihren Namen, jetzt aber gehört ſie den Grafen von Dietrichſtein-Proskau. Es iſt hier 1765 eine Manufaktur von unächtem Porzellan angelegt worden, und in Aufnahme gekommen.

4 Krappitz, auf polniſch Krzapkowitz, eine kleine bemauerte mediat Stadt, an der Oder, welche hier eine Brücke hat, und die Prudnitz aufnimmt. Sie hat eine katholiſche Pfarrkirche, und iſt eine Herrſchaft, welche von der gräflichen Familie von Neder an die Freiherren von Haugwitz gekommen.

5 Czar-

5 Czarnowans, ein jungfräuliches Kloſter Prämonſtratenſerordens, am Fluß Malpana, welcher unterhalb deſſelben in die Oder gehet. Es hat einen infulirten Probſt. Anfänglich iſt es zu Ribnick geſtiftet, von dannen aber 1236 hierher verſetzet worden. Es werden hier Spitzen nach Brabanter Art geklöppelt.

6 Von dem ehemaligen falkenbergiſchen Kreiſe ſind zu dem jetzigen oppelnſchen Kreiſe die Dörfer Baumgarten, Grodiß, Schedliske, Seubersdorf oder Seiffersdorf, Tillowitz, Schiedlow und Weyderwitz, gezogen worden.

7 Friederich-Grätz, ein neues Dorf, welches von Hußiten angeleget worden, die eine eigene Kirche mit einem Prediger haben.

II Der falkenbergiſche Kreis, iſt jetzt nicht mehr eben derſelbige, der er ehedeſſen geweſen, wie aus demjenigen erhellet, was oben §. 6. geſaget worden. Inſonderheit ſind die Oerter zu bemerken, welche von dem ehemaligen oppelnſchen Kreiſe zu dem falkenbergiſchen, und von dem ehemaligen falkenbergiſchen Kreiſe zu dem oppelnſchen geſchlagen worden. Die letzten ſind in dem vorhergehenden Abſchnitt Nr. 6. genannt worden, und die erſten werden gleich bei Num. 4. vorkommen.

1 Falkenberg, auf polniſch Niemodlin, lat. Falcomontium, die kleine bemauerte Kreisſtadt, welche an der Steina liegt, ein Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche und Probſtei, und eine evangeliſche Kirche hat, und den Grafen von Zierotin gehöret. Sie hat 3 Feuersbrünnſte ausgeſtanden, von welchen die letzte ſich 1751 zugetragen hat.

2 Friedland, auf polniſch Ferland, ein offenes Städtchen an der Steina, mit einem alten Schloß, gehöret den Grafen von Burghaus.

3 Schurgaſt, ein offenes Städtchen an der Neyße, den Grafen von Schack zugehörig. Es iſt hier ein Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche, und eine evangel. Schule.

4 Außer dem eben genannten Städtchen Schurgaſt, ſind noch die Dörfer Frohnau, Fröbeln, Nickoline, Särner, Stroſchwitz, Helbersdorf, Rauſke, Weißdorf, Golſchwitz, Arnsdorf, Borkwitz, Norock, Jamke, Leipe, Karbiſchau, Schönnwitz, Czeppelwitz, Dambrau und Niewodnick, von dem oppelnſchen Kreiſe abgeſondert, und zu dem falkenbergiſchen Kreiſe geſchlagen worden. Dieſe Oerter liegen insgeſamt auf der deutſchen Seite an der Grenze des Fürſtenthums

ſtenthums Brieg, bis anderthalb Meile hinauf zwiſchen der Oder und dem ehemaligen falkenbergiſchen Kreiſe.

5 Groß- und Klein-Schnellendorf, adeliche Dörfer.

III Der Roſenberger Kreis, welcher enthält

1 Roſenberg, auf polniſch Olesno, die kleine Kreisſtadt, welche bemauert iſt, ein Schloß und ein fürſtliches Stift regulirter Chorherren Auguſtinerordens bei der Pfarrkirche zu St. Michael hat, deſſen Vorſteher ein infulirter Probſt iſt. 1578 brannte ſie ab. Sie gehört einem Grafen von Gaſchin.

Es gehören ihr die Güter Uſchütz und Wyſſoka.

2 Landsberg, auf polniſch Gorzow, eine kleine offene Stadt an der polniſchen Grenze, welche eine katholiſche Pfarrkirche hat. Sie gehört einem von Reichenſtein.

3 Biſchdorf, Bodzanowitz, woſelbſt ein Grenzzoll iſt, Zembowitz, und andere Pfarrdörfer.

IV Der Lublinitzer Kreis, in welchem

1 Lublinitz oder Lublenetz, auf polniſch Lubensky, die offene Kreisſtadt, welche ein

ein Schloß und eine katho iſche Pfarrkirche hat. Sie gehört einem Grafen von Gaſchin.

2 Anderthalb Meile von hier in dem zu der Herrſchaft Lublinitz gehörigen Dorf Sborowski, an der polniſchen Grenze, iſt 1753 eine Tobackspfeiffenmanufaktur angeleget worden, welche noch beſtehet.

3 Glinitz, ein Dorf, eine halbe Meile von dem vorhergehenden, woſelbſt eine Fayancemanufaktur iſt.

4 Gutentag, auf pohlniſch Dobrodein, eine offene Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche hat, und einem Grafen von Burghaus gehöret. Die Urkunde, welche Wladislav, Herzog zu Oppeln und Wielun, dieſer Stadt 1304 gegeben, hat ihre gute Richtigkeit.

5 Woſchnick oder Woiſchnick, auf polniſch Woznitzky, ein offenes Städtchen unweit der polniſchen Grenze, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat. Es gehört einem Grafen von Gaſchin.

V Der Groß-Strehlitzer Kreis, in welchem

1 Groß-Strehlitz, auf polniſch Weliko Strzelcze, lat. Strelicia major, die eine bemauerte Kreisſtadt, welche ein Schloß und eine katholiſche Pfarrkirche hat, und

den Grafen von Colonna von Fels gehöret. 1759 brannte ſie faſt ganz ab, doch blieben das Schloß und die Kirche übrig. Bei derſelben erlitten die ungariſchen Inſurgenten 1745 von den Preußen einen Verluſt.

2 Leßnitz oder Leſchnitz, eine kleine und offene immediat Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkrche hat; nahe dabei liegt der St. Annaberg, auf welchem ein Mannskloſter Franziſkanerordens mit einem kleinen Städtchen, und vielen Kapellen, dahin gewallfahret wird. Man hat von dieſem Berge und aus dem Kloſter eine Ausſicht nach Polen, Ungarn und Mähren.

3 Die adelichen Pfarrdörfer Jaſchlona, Wyſſoka, Rosmierka. u. a. m.

4 Himmelwitz oder Gewielnik, auf polniſch Jemelnika, ein fürſtliches Stift Ziſterzienſerordens, welches einen infulirten Abt hat. Es liegt in einer ſandigen Gegend, und beſitzet in dieſem Kreiſe die Dörfer Gonſchiorowitz, Januſchkowitz, Ottmütz, Raſchowa, Rockitſch, Rosniontau.

VI Der Toſter Kreis, welcher den ehemaligen beſondern Gleiwitzer- und Schlawentzitzer-Kreis begreift.

1 Glei-

1 Gleiwitz, auf polniſch Gliwice, die bemauerte und immediate Kreisſtadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche, und in der Vorſtadt ein Franziſkanermönchenkloſter hat. Die Beſatzung hält ihren evangeliſchen Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Die Einwohner ernähren ſich vom Hopfenbau und von der Tuchweberei. Es iſt hier das Steueramt des Toſter Kreiſes. Der Stadt gehören die Güter Petersdorf, Richtersdorf, Trinek, Zernik.

2 Toſt, auf polniſch Toſchek, die Kreisſtadt, welche klein und offen iſt. Sie hat ein Schloß mit einer evangeliſchen Kapelle, und eine katholiſche Pfarrkirche, und gehöret den Grafen von Poſadowsky. In dieſer Gegend ſind Eiſenhämmer, Glashütten und Papiermühlen. Der Stadt gehören die Güter Boguſchütz und Lonzek.

3 Peiskretſcham, auf polniſch Pyskowice, ein offenes Städtchen mit einer katholiſchen Pfarrkirche, welches auch den Grafen von Poſadowsky zugehöret.

4 Plichowitz, ein offenes Städtchen mit einer katholiſchen Pfarrkirche, einem Grafen von Wengersky zugehörig.

5 Der ujeſtiſche Haidt oder Diſtrikt, gehöret zu des Biſthums Breslau obern Kreiſe, oder zu dem Fürſtenthum Neiß, hängt

auch in Lehn-und Gerichts-Sachen von der biſchöflichen Regierung zu Neiß ab, aber in Anſehung der Polizei und Kammer-Sachen gehört er theils zu dem Toſter Kreiſe, theils zu den beuthenſchen Kreiſe. Zu dem letzten Kreiſe ſind die zwiſchen den Städten Gleiwitz und Beuthen liegende und oben verzeichnete Dörfer geſchlagen; zu dem erſten aber gehören

1) Ujesdl, oder Ujeſt, auch Oyeſt und Blaſt, ein offenes Städtchen am Fluß Klodnitz, welches Herzog Kaſimir dem Bisthum 1222 geſchenkt hat. 1770 brannte es faſt ganz ab. Es hat ein Schloß, und gehört einem Grafen von Sobeck.

2) Alt-Ujeſt und Jariſchau, Dörfer mit Schlöſſern.

3) Kaltwaſſer und Klutſch, Dörfer mit katholiſchen Pfarrkirchen.

4) Poinſchowitz, oder Poniſchowitz, ein Dorf mit einem Schloß.

5) Die Dörfer Niekarn, Niewesche und Nieſtrowitz.

6) Schlawentzitz, eine Herrſchaft von anſehnlichen Dörfern, welche der gräflichen Familie von Hoym gehöret. In derſelben ſind ein Meſſinghammer, Eiſen-Blech- und Stahl-Fabriken.

7) Soßniſchowitz oder Saſſinkowitz, oder Deutſch-Kieferſtädtel, ein offenes Städtchen

mit einer katholiſchen Pfarrkirche. Es gehört einem Grafen von Chorinsky.

8 Die katholiſchen Pfarrdörfer Rachowitz und Brzeczinka, mit Schlöſſern.

VII Der coſelſche Kreis, welcher enthält

1) Coſel oder Koſel, auf polniſch Kozle, die kleine Kreisſtadt, welche nicht weit von der Oder liegt, und vom König Friedrich II zu einer ſtarken Feſtung gemacht worden iſt. Sie hat einen Gouverneur und Kommandanten, ein Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche und ein Minoritenkloſter. Die Beſatzung hält den evangeliſchen Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Ehedeſſen hatte ſie nebſt einem dazu gehörigen Strich Landes den Titel eines Fürſtenthums. Kaiſer Karl VI ſchenkte das Schloß mit ſeinem Zugehör dem Fürſten Menſchikow, nach deſſen Fall es wieder eingezogen, und einem Grafen von Plettenberg geſchenket wurde, deſſen Familie daſſelbe auch noch beſitzet. Unter der Gerichtsbarkeit dieſes Schloſſes ſtehen das Reinſchdorfer Freivorwerk, Kütznitzky und das Dittmorauer Freivorwerk. 1745 wurde die Stadt von den Ungarn mit ſtürmender Hand eingenommen, aber von den Preußen bald wieder erobert. 1758 wurde ſie von den Oeſt-

reichern eine Zeitlang eingeſchloſſen, und 1760 von ihnen vergeblich beſtürmet. Dem Magiſtrat gehören die Güter Kobelwitz und Rogau, und dem Hoſpital Dzielnitz.

2 Folgende gräflich plettenbergiſche Dörfer: Czliſſowa, Dembowa, Kamionky, Klodnitz, Lenky, Mechnitz, Neſſelwitz, Poborſchau, Reinsdorf, Wiegſchütz.

3 Die gräflich henkeliſchen Dörfer Pozenkarb, Pittkau, und der erſte Antheil an Lenſetz, deſſen zweiten Antheil die Erben des Baron Trach beſitzen.

4 Die gräflich gaſchiniſchen Dörfer Blazejowitz, Czlſchek, Dziergowitz, Gniewoſſ, Jaborowitz, Lohny, Millowitz, Pohlniſch-Neukirch, Rietznaſchen, Oſtrotznitz, Podleſch, Przedborowitz, Roſchowitz, Sakrau, Sukowitz, Warmenthal.

5 Die freiherrlich kalkreuteriſchen Dörfer Czlnzkowitz, Dzielawy, Grſenzin, Lanietz, Wltoslawitz.

6 Koſtenthal, ein Pfarrdorf, dem Breslauer Domkapitel zugehörig.

7 Pawlowizky, ein Dorf unweit Coſel, woſelbſt ſich jetzt die vereinigten evangeliſchen Brüder aufhalten, welche vorhin zu Rösnitz geweſen.

Anmer-

Anmerkung. Die ehemaligen koſelſchen Kreisdörfer Dobiſchau, Dobroslawitz und Mützkirchen, gehören nun zum ratiborſchen Kreiſe.

VIII Der Neuſtädter Kreis, mit welchem der Ober-Glogauer und Zülzer Kreis vereiniget ſind.

1 Neuſtadt oder königliche Neuſtadt, auf polniſch Prudnik, die immediate und bemauerte Kreisſtadt, welche am Fluß Prudnitz liegt, eine katholiſche Pfarrkirche, ein Kapuzinerkloſter, eine evangeliſche Kirche, deren Prediger zugleich Inſpektor der evangeliſchen Kirchen in Ober-Schleſien und Mitglied des oberſchleſiſchen Konſiſtoriums iſt, ein altes Schloß, Namens Wagendrüſſel, und 2 Vorſtädte, welche die obere und niedere Vorſtadt genennet werden, hat. Sie iſt nach Oppeln die beſte Stadt des Fürſtenthums. 1474 brannte ſie ganz ab. 1745 fielen hier heftige Scharmützel zwiſchen den Preußen und ungariſchen Inſurgenten vor. 1779 griff ein großes Korps kaiſerlicher Truppen dieſe Stadt an, und ſetzte ſie, weil die Bürger gleich Soldaten ſtritten, in Brand, ohne der Beſatzung, welche ſich bei überhandnehmendem Brande herauszog, etwas anhaben zu können. Den Befehl über dieſe Truppen, welche die Stadt durch Haubitzen verwüſteten, führte der General

Olives Wallis. König Friederich II hat ſie wieder von Steinen erbauen laſſen. Der Stadt Kämmerei gehören die Güter Dittersdorf, Jaſſen, Kreiswitz, Kreſchendorf, Leuber, Riegersdorf, Schnellenwalde, mit einer katholiſchen und evangeliſchen Pfarrkirche, Schweinsdorf und Zeiſelwitz. Ein Lager bei dieſer Stadt, beſchützet Nieder-Schleſien wider alle feindliche Unternehmungen von der mähriſchen Seite.

2 Ober- oder Klein-Glogau, eine kleine bemauerte Stadt, welche den Zunamen im Gegenſatz von der Stadt Gloß-Glogau in Nieder-Schleſien, ſonſt aber ein Schloß, ein 1379 geſtiftetes Kollegiatſtift zum heil. Bartholomäus, von einem Dekano und 9 Chorherren, und ein Minoritenkloſter hat, und als ein Majorat einem Grafen von Oppersdorf gehöret, der zugleich Freiherr zu Eich- und Friedſtein iſt. 1769 brannte die Hälfte der Stadt nebſt dem Minoritenkloſter ab. Unweit derſelben ſteht ein Paulinerkloſter. Der Stadt gehören die Güter Weingaſſen und Hinterdorf.

3 Klein-Strehlitz, ein offnes Städtchen, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat, und den Grafen von Dietrichſtein-Proskau gehöret.

4 Zülz

4 Zülz oder Zülch, auf polniſch Biala, von einigen auf lateiniſch Cilicia genannt, eine Stadt, welche bemauert, aber klein iſt, eine katholiſche Pfarrkirche hat, und von vielen Juden bewohnet wird. Die Herrſchaft Zülz hat ehedeſſen den Grafen von Proskau gehöret, iſt 1747 von der Oberamtsregierung zu Oppeln für 237762 Gulden feil geboten worden, und gehört jetzt dem Grafen Matuſchka.

5 Langenbrück, ein großes Pfarrdorf.

6 Die Pfarrdörfer Schönau, dem Domkapitel zu Ober-Glogau gehörig, Deutſch- und Pohlniſch-Raſſelwitz, Friedersdorf, Walzen, u. a. m.

7 Alt-Zülz, Groß-Pramſen, Schmietz, und andere Pfarrdörfer.

8 Steinau, auf polniſch Stzynawa, ein Städtchen an der Steina, mit einer katholiſchen Pfarrkirche, und einem ſehr alten Schloß. 1765 brannte der Ort faſt ganz ab. Es gehört der Familie von Hangwitz.

(2) Der Rattiborer Kreis, oder

Das Fürſtenthum Rattibor.

§. 1. Das Fürſtenthum Ratibor oder Rattibor grenzet gegen Norden an das

Fürſtenthum Oppeln, gegen Weſten an die Fürſtenthümer Troppau und Jägerndorf, gegen Süden an die freien Minderherrſchaften Oderberg und Loßlau, und an die freie Standesherrſchaft Pleß, welche letzte auch gegen Oſten die Grenze macht. Es iſt das kleinſte unmittelbare Fürſtenthum in Schleſien.

§. 2. Der Boden deſſelben iſt beſſer, als im Fürſtenthum Oppeln, und träget Weizen, Roggen und Gerſte in hinlänglicher Menge, man hat auch gute Wieſen und Baumfrüchte. Die Oder fließet durch den weſtlichen Strich des Landes, außer derſelben aber ſind zwar Bäche, aber keine Flüſſe vorhanden, hingegen viele Teiche und Landſeen.

§. 3. Es enthält nur 3 Städte. Man trift hier lauter polniſches Landvolk an.

§. 4. Als die Söhne Wladislavs II ſich 1173 theileten, bekam Mieciſlav Teſchen, Oppeln und Natibor, und als dieſes Urenkel 1288 eine Theilung vornahmen, kam Ratibor an den jüngſten Bruder Przemislav, welchem ſein Sohn Leſco folgte, der ſich von der Krone Böheim belehnen ließ. Nach ſeinem Tode kam das Fürſtenthum Ratibor an ſeiner Tochter Anna Ehemann, Herzog Nikolas II zu Troppau, und deſſel-

deſſelben älteſten Sohn Johannes. Dieſem folgte ſein Sohn Johannes II, dieſem ſein Sohn Nikolas V, dieſem ſein Sohn Wenzel, deſſen Enkel ohne Erben abgiengen, worauf Ratibor an die Herrſchaft von Oppeln kam, und mit dem Fürſtenthum dieſes Namens nachgehends einerlei Schickſale hatte, und beſtändig verbunden blieb.

§. 5. Es ſtehet unter der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau.

§. 6. Weil es klein iſt, macht es nur einen einzigen Kreis aus. Die merkwürdigſten Oerter deſſelben ſind:

1 Ratibor oder Rattibor, die immediate Hauptſtadt des Fürſtenthums, welche an der Oder liegt, die hier eine Brücke hat, und ſchiffbar wird. Das Schloß und die St. Johanneskirche ſtehen jenſeits der Oder. Sonſt findet man hier bei der Pfarrkirche ein 1287 geſtiftetes Kollegiatſtift von einem Probſt und 9 Chorherren, und hiernächſt eine Probſtei der regulirten Chorherren des heil. hieroſolymitaniſchen Grabes mit dem doppelten rothen Kreuz, ein fürſtliches Jungfrauen-Kloſter zum heil. Geiſt genannt, ein Dominikaner- und ein Franziſkaner-Kloſter, auch iſt hieſelbſt ein biſchöfliches Kom-

miſ-

miſſariat, unter welchem die Archipresbyteriate zu Gleiwitz, Roſterthal, Lähn, Groß-Duben, Pogrzbin und Sorau ſtehen. Die hieſige Beſatzung hält den Gottesdienſt auf dem Rathhauſe. Die Stadt iſt 1574 ganz, und 1637 großentheils abgebrannt. 1745 nahmen die Preußen den Ungarn die Stadt mit ſtürmender Hand ab, wobei die letzten einen beträchtlichen Verluſt hatten. 1776 erlitte die Stadt eine groſſe Feuersbrunſt.

Der Kämmerei gehören die Güter zu Studenna, Brzezie, Dybow und Plania, mit den dazu gehörigen Vorwerken. Auf der Landcharte werden die beiden letzten Oerter Bidow und Planna genennet. Dem Kollegiatſtift gehören die Güter Czyrzanow, Gamow, Grzegorkowitz, und ein Antheil an dem Dorf Studenna. Dem Jungfernſtift gehören Adamowitz, Aulischkau, Bienchowitz, mit einer Kirche, Bogunitz, Ellgoth, Gaſchowitz, Warmuntow, und Zowada.

2 Sohrau, auf polniſch Zyory, eine kleine bemauerte Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche hat. Sie iſt immediat, und beſitzet das Gut Kliſchczow.

3 Rieb-

3 Riebnik, eine kleine offene Stadt, mit einem alten Schloß. Sie gehört den Grafen Wengersky.

4 Rauden, ein fürſtliches Stift Ziſterzienſerordens, welches einen Abt zum Vorſteher hat. Es iſt 1253 von dem Herzog Wladislav geſtiftet, und darüber 1258 eine feierliche Urkunde ausgefertiget worden. Es gehören demſelben die Güter Chwallentzitz, Dobiſchau, Droboslawitz, Jankowitz, Matzkirchen, Groß- und Klein-Rauden, Stanitz, Stodoll, Zwonowitz.

5 Folgende adeliche Dörfer mit Kirchen: Altendorf, Boguſchowitz, Polniſch-Krawarn, Lubow, Rudnik und Slawikau, Woinowitz, u. a. m.

2) Folgende mittelbare Fürſtenthümer, nämlich

Die Fürſtenthümer Troppau und Jägerndorf dieſſeits der Oppa, nebſt dem Diſtrikt von Katſcher,

welches zuſammen

Der Leobſchützer Kreis

genennet wird.

§. 1.

§. 1. Das Fürſtenthum Jägerndorf liegt in dem Fürſtenthum Troppau, und eins zertheilet das andere, daher die Grenzen eines jeden nicht wohl beſchrieben werden können: beide zuſammen aber ſind von den Fürſtenthümern Neyß, Oppeln, Ratibor und Teſchen, von den freien Minderherrſchaften Freudenthal, Loßlau und Oderberg, und von Mähren umgeben. Sie ſchließen auch den Diſtrikt von Katſcher ein, welcher ehedeſſen zu Mähren gehöret hat.

§. 2. Das Fürſtenthum Troppau, Principatus Oppavienſis, hat gutes Getraideland, gute Wieſen, und viele Baumfrüchte, und enthält 10 Städte und 1 Flecken. Das Fürſtenthum Jägerndorf, Principatus Carnovienſis, hat einen fruchtbaren Boden, und Sauerbrunnen. Aus den Lerchenbäumen, welche darinnen wachſen, wird Terpentin gezogen; es werden auch Dachrinnen daraus gemacht. Dieſes Fürſtenthum hat 5 Städte. Durch beide Fürſtenthümer fließet die Oppa, nimmt die Mora auf, welche in der freien Minderherrſchaft Freudenthal entſpringet, und ergießet ſich in die Oder.

§. 3. Das Fürſtenthum Troppau iſt vor Alters ein Stück von Mähren geweſen, und mit demſelben zugleich an Böhm

heim gekommen. König Przemysl Ottokar II erhob es zu einem Fürſtenthum, und gab es 1254 ſeinem natürlichen Sohn Nikolas, deſſen Sohn und Nachfolger Nikolas II mit ſeiner Gemahlin Anna, einer ratiboriſchen Prinzeſſin, das Fürſtenthum Ratibor bekam, und Troppau dem König von Böheim zu Lehn auftrug. Seine Söhne theileten ſich alſo, daß Johannes der älteſte das Fürſtenthum Ratibor allein behielt, die 3 übrigen aber, nämlich Nikolas, Wenzel und Przemislav das Fürſtenthum Troppau bekamen. Die beiden erſten ſtarben ohne Erben, daher Przemislav das ganze Fürſtenthum beſaß, und ſolches ſeinen 5 Söhnen Wenzel, Nikolas, Wilhelm, Ernſt und Premislav hinterließ, von welchen nur Wenzel und Wilhelm Kinder hatten, und 1480 war ſchon das ganze Geſchlecht ausgeſtorben. König Georg Podiebrad von Böheim, welchem Herzog Ernſt das Fürſtenthum Troppau verkauft hatte, gab daſſelbe ſeinem älteſten Sohn Viktorin, welcher es aber 1475 mit dem König Matthias gegen einige Güter in Slavonien vertauſchte, dahingegen König Matthias Troppau ſeinem natürlichen Sohn Johann Korvin gab, welchem es König Wladislav wegnahm,

und

und ſeinen Brüdern Johann Albrecht und Sigmund nach einander gab. Hierauf bekam es Herzog Kaſimir von Teſchen auf Lebenslang, nach deſſen Tode es 1528 der Krone Böheim wieder heimfiel. Kaiſer Matthias gab es 1614 an Karl Fürſten von Lichtenſtein, welcher es anfänglich nur pfandweiſe beſaß, und deſſen Enkel Fürſt Johann Adam Andreas die ältere lichtenſteiniſche Linie 1712 beſchloß, worauf das Fürſtenthum Troppau an Fürſten Anton Florian von der jüngern Linie kam.

§. 4. Das Fürſtenthum Jägerndorf, iſt anfänglich ein Theil des Fürſtenthums Troppau geweſen, und erſt ein beſonderes Fürſtenthum geworden, als Herzogs Johannes I zu Troppau und Ratibor Enkel, Herzog Nikolas V, ſeinen Wohnſitz zu Jägerndorf aufſchlug. Seine Tochter Barbara erbte nach dem Tode ihrer Brüder, Johannes und Wenzel, das Fürſtenthum Jägerndorf, und vermählte ſich nach ihres erſten Gemahls, Herzogs Johannes von Teſchen Tode, mit Georg Freiherrn von Schellenberg, welchem ſie das Fürſtenthum Jägerndorf zubrachte, dem es auch vom K. Wladislav 1506 zu Lehn gegeben wurde. Dieſer und ſeine Söhne verkauften es 1542 erb- und eigenthümlich für

58900 ungariſche Gulden an Markgrafen Georg zu Brandenburg, welcher ſchon 1523 vom König Ludwig zu ſolchem Ankauf Erlaubniß erhalten hatte, und in dem Fürſtenthum die evangeliſche Religion einführete. Er hatte ſeinen Sohn Georg Friedrich zum Nachfolger, welcher ſowohl vom Ferdinand I als Maximilian II mit dem Fürſtenthum beliehen wurde, und daſſelbe, weil er keine Kinder hatte, 1595 dem Markgrafen Joachim Friedrich, nachmaligen Churfürſten von Brandenburg, vermachte, der es ſeinem Sohn, Johann Georg, zum abgetheilten Erbe überließ. Dieſem wurden die Herrſchaften Oderberg und Beuthen, welche ſeit Markgrafen Georgs Zeiten mit Jägerndorf verbunden geweſen waren, abgeſprochen, und als er nachher des von den Böhmen zu ihrem König erwählten Friedrichs V Partei annahm, und unwandelbar dabei blieb, wurde er von Kaiſer Ferdinand dem II in die Acht erkläret, und ihm 1623 das Fürſtenthum Jägerndorf genommen, welches der Kaiſer dem Fürſten Karl von Lichtenſtein überließ, worauf es gleiche Schickſale mit Troppau hatte. Friedrich Wilhelm Churfürſt von Brandenburg, wurde zwar 1686 wegen ſeiner Anſprüche auf Jägerndorf befriedi-

get: allein König Friedrich II in Preußen, ſuchte ſie 1740 wieder hervor.

§. 5. Im Berliner Frieden von 1742 trat Maria Thereſia, Königin von Ungarn und Böheim, an König Friedrich II den dieſſeits der Oppa belegenen Theil der Fürſtenthümer Troppau und Jägerndorf, nebſt dem vorher zu Mähren gehörig geweſenen Diſtrikt von Katſcher, auf ewig ab. Seit dieſer Zeit gehet die Grenze zwiſchen dem preußiſchen und böheimiſchen Antheil an dieſen Fürſtenthümern, beim Einfluß der Oppa in die Oder an, und die Oppa hinauf bis an die Stadt Jägerndorf, von dannen nach Tropplowitz, und alsdenn an der Oſtſeite der Herrſchaft Olbersdorf und des zu Mähren gehörigen Diſtrikts, wo Hozenploz und andere Oerter liegen, weg, u. ſ. w.

§. 6. Der Fürſt von Lichtenſtein, welcher dieſe Fürſtenthümer beſitzet, hat alſo wegen derſelben nunmehr zwei Oberherren. Sein Titel iſt: N. N. des heiligen römiſchen Reichs Fürſt und Regierer des Hauſes von und zu Lichtenſtein von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf in Schleſien, Graf zu Rittberg, ꝛc. Sein Wappen enthält, 1) im goldenen Felde den herzoglich-ſchleſiſchen Adler, 2) das

her-

herzoglich-ſächſiſche Wappen, 3) ein von roth und Silber die Länge herab getheiltes Feld wegen Troppau; 4) einen ſchwarzen Jungfern-Adler mit einem gekrönten ſilbernen Kopf im goldenen Felde, wegen Schellenberg; 5) ein goldenes und an goldenen Bändern hangendes Jägerhorn in einer blauen Spitze wegen Jägerndorf, und 6) einen von Gold und roth quer getheilten Mittelſchild wegen Lichtenſtein.

§. 7. Der Fürſt beſtellet ſowohl in dem unter preußiſcher, als in dem unter böheimiſcher Oberherrſchaft ſtehenden Antheil dieſer Fürſtenthümer, eine Landeshauptmannſchaft, welche in jedem Antheil aus einem Landeshauptmann, 2 Amtsaſſeſſoren und einem Amtsſekretär beſtehet. Er hat von beiden Fürſtenthümern weiter nichts, als unterthänigen Gehorſam, und was ſeine Kammergüter eintragen. Das unter preußiſcher Oberherrſchaft belegene Antheil, iſt der oberſchleſiſchen Oberamtsregierung, und der Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau untergeben, und macht, wie oben angezeigt worden, nebſt dem Diſtrikt von Katſcher, den Leobſchützer Kreis aus. Dieſes Antheil iſt auch

jetzt nur zu beſchreiben, und ich handele alſo

a Von dem preußiſchen Antheil am Fürſtenthum Troppau,

zu welchem gehören

I Folgende Städte.

1 Hultſchin, oder Holtſchin, auf böhmiſch Hiccin, eine kleine bemauerte Stadt, mit einem Schloß und einer katholiſchen Pfarrkirche, gehöret einem Baron Gruttſchreiber 1745 erlitten die ungariſchen Inſurgenten hieſelbſt einen beträchtlichen Verluſt von den Preußen.

2 Beneſchau oder Beniſchau, an der Oppa, ein offenes Städtchen, mit einem Schloß und einer katholiſchen Pfarrkirche. Es gehöret einem Baron von Henneberg. Daß in dieſer Gegend vor Alters ein Silberbergwerk geweſen ſey, erhellet aus einem Privilegium, welches der böheimiſche König Przemysl Ottokar 1275 der Stadt Troppau verliehen hat.

3 Kranowitz, eine kleine offene Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche hat, und einem von Reiſerwitz gehöret.

4 Neu-

4 Neukirch, oder Deutſch-Neukirch, ein offenes Städtchen, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat, und einem Grafen von Würben gehört.

5 Tropplowitz, ein offenes Städtchen, mit einer katholiſchen Pfarrkirche, gehöret einem Grafen von Sedtnitzky, welcher auch das nahgelegene Dorf Göppersdorf beſitzet.

II Folgende Schlöſſer, adeliche Güter und Dörfer:

1 Groß-Darkowitz, Hatſch, ein Pfarrdorf, Koblau, Marquartowitz, Schüllersdorf und Paſſelkendorf, welche den Exjeſuiten zu Troppau gehörten.

2 Hoſchialkowitz, ein Kirchdorf mit einem Schloß, nicht weit vom Einfluß der Oppa in die Oder, gehöret ſowohl, als Petrzkowitz und Ellgoth, einem Grafen Gianini.

3 Pyſchtz und Röberwitz, ſind adeliche Pfarrdörfer.

4 Naſſiedel, Bolatitz und Oderſch, Pfarrdörfer mit Schlöſſern.

5 Branitz, ein Schloß und Ritterſitz an der Oder, zu welchem das Dorf Ober- und Nieder-Branitz gehören.

6 Die Pfarrdörfer Creutzendorf, Badewitz, Dittmerau, Leiſnitz.

7 Gröbnig, ein Pfarrdorf, mit einem Schloß, eine viertel Meile von Leobſchütz, iſt eine Kommenthurei des Johanniterordens, welche ihren Sitz bis um die Mitte des 16ten Jahrhunderterts zu Leobſchütz gehabt hat. Es gehören ihr die Güter Babitz, Dittmerau, Gröbnig, Jernau, Leinerwitz, Neuſtift, Schönborn, Wernersdorf.

b Von dem preußiſchen Antheil an dem Fürſtenthum Jägerndorf,

zu welchem gehören

1 Leobſchütz oder Lübſchütz, eine bemauerte Stadt, in einer fruchtbaren Gegend, welche der Hauptort des von ihr benannten Kreiſes iſt, eine katholiſche Pfarrkirche, und ein Franziſkanerkloſter hat. 1603 brannte ſie größtentheils ab, und 1626, 27, 34, 42 hat ſie in Kriegeszeiten viel erlitten. Der Stadt gehören die Güter Blumsdorf, Kaltenhauſen, Königsdorf, Sabſchütz, mit einer Kirche, Schlögenberg und Tanmlitz.

2 Bauerwitz oder Pauerwitz, ein offenes Städtchen, mit einer katholiſchen Pfarrkirche, welche dem Jungfrauenkloſter zu Ratibor gehöret.

3 Zau-

3 Zaudiß, ein offenes Städtchen mit einer katholiſchen Pfarrkirche, welches dem Baron von Henneberg gehöret. Bei demſelben iſt fettes Ackerland.

4 Die Pfarrdörfer Deutſch-Crawarn, Groß-Piltſch, Zauchwiß, u. a. m. Bei dem evangeliſchen Kirchdorf Rösniß, fiel 1745 ein hitziges Gefecht zwiſchen Preußen und ungariſchen Inſurgenten vor.

5 Die Kirchdörfer Soppau, mit einem Schloß, in deſſen Gegend die ungariſchen Inſurgenten 1745 eine ſtarke Einbuße von den Preußen erlitten, Dobersdorf mit einem Schloß, und Roben, dem Fürſten zugehörig. Das Kirchdorf Pilgersdorf gehöret halb hieher und halb zu Mähren. Das letzte Antheil beſitzt ein Freiherr von Löw, das erſte einer von Blumenkron. Die Grenze macht ein Waſſergraben.

6 Neudorf und Badewiß, ſind adeliche Kirchdörfer mit Schlöſſern.

7 Die Kirchdörfer, Kittelwiß und Pommerswiß, welches letzte ein Schloß hat.

8 Das königliche freie Burglehn Steubendorf, zu welchem das Kirchdorf dieſes Namens, und der Ort Carlsberg gehören iſt gräflich henkeliſch.

c Von dem Diſtrikt von Katſcher.

Dieſer Diſtrikt hat vor Alters zu Schleſien und den Herzogen von Teſchen gehöret, ums Jahr 1554 aber hat ihn der Biſchof zu Olmütz nebſt einigen andern ſchleſiſchen Oertern an ſich gezogen, dadurch er von Schleſien abgeriſſen, und als ein Stück der Markgrafſchaft Mähren angeſehen worden, wiewohl die ſchleſiſchen Fürſten und Stände ihn allezeit als ein Stück von Schleſien betrachtet, und verlanget haben, daß er dieſem Herzogthum wieder einverleibet werden ſolle. Im Berliner Frieden kam die Oberherrſchaft über denſelben an den König von Preußen, und ſolchergeſtalt wurde er wieder zu Schleſien gebracht. Sonſt gehöret er noch dem Biſchofe zu Olmütz, und begreift

1 Katſcher, auf böheimiſch Kettrè, ein offenes Städtchen, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat.

2 Die Dörfer Krotfeld, Langenau, Ehrenberg, Groß-Petrowitz mit einer Kirche, Stolzmütz, Kniſpel mit einer Kirche, Keßlich, Neuſorge und Paczedluk.

3) Der pleßiſche Kreis, welcher aus der freien Standesherrſchaft Pleſſe, und den Minderherrſchaften Loßlau und Oderberg, preußiſchen Antheils, beſtehet.

a Die

a Die freie Standesherrſchaft Pleß.

§. 1. Man findet eine hinlängliche Abbildung derſelben auf der Charte vom Fürſtenthum Ratibor. Sie grenzet gegen Oſten an Polen, gegen Süden an die Fürſtenthümer Bilitz und Teſchen, gegen Weſten an die Minderherrſchaft Loßlau und an das Fürſtenthum Ratibor, und gegen Norden an die freie Standesherrſchaft Beuthen. Unter allen freien Standesherrſchaften in Schleſien, iſt ſie die größeſte.

§. 2. Sie beſtehet größtentheils entweder aus Heiden und Wäldern, oder aus Seen, Teichen und Moräſten. An Fiſchen hat ſie einen Uiberfluß. Auf der ſüdlichen, und zum Theil auch auf der öſtlichen Grenze, fließet die Weichſel, und nimmt auf der öſtlichen Grenze die Brzemſa auf, nachdem dieſe auch gegen Oſten die Grenze mit Polen gemacht, und die Biala ſowohl, als Prenice, aufgenommen hat.

§. 3. In dieſer Standesherrſchaft ſind 4 Städte. Die Einwohner reden mehr polniſch, als deutſch. Der Adel iſt ziemlich zahlreich.

§. 4. Vor Zeiten gehörte ſie den Freiherrn von Turzo, welche eine ungariſche Familie aus der Grafſchaft Zips, geweſen

ſind. Dieſen kaufte ſie Balthaſar Edler Herr von Promnitz und Biſchof zu Breslau 1542 ab, nach deſſen Tode ſie ſeines Bruders Kaſpars von Promnitz Söhne, Stanislaus und Karl, nach einander bekamen, welcher letzte ſie ſeinem Sohn Abraham Freiherrn von Promnitz hinterließ. Mit dieſem gieng die leſſendorfiſche Linie des Hauſes Promnitz 1613 aus, worauf die freie Standesherrſchaft an Siegfried Freiherrn von Promnitz von der weichauiſchen Linie kam, welcher aber unvermählt ſtarb, worauf ihm zuerſt des jüngern Bruders Weickards Enkel, Siegfried, nebſt deſſelben Sohn Weickard, nach dieſes Abſterben aber 1650 ſeines ältern Bruders Heinrich Anshelms Sohn, Siegmund Seyfried, folgte, welchen und alle ſeine Nachkommen der Kaiſer 1652 in den Reichsgrafenſtand erhob. Er ſtarb 1654 und hatte in der freien Standesherrſchaft Pleß, wie auch in den Herrſchaften Sorau, Triebel und Naumburg, ſeinen älteſten Sohn Grafen Erdmann zum Nachfolger, von welchem die nachmaligen Beſitzer der freien Standesherrſchaft abſtammen. Seit 1765 beſitzet dieſelbe Fürſt Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, deſſen Frau Mutter,

Chriſtina Johanna Aemilia, des Grafen Erdmanns von Promnitz Tochter geweſen iſt.

§. 5. Der Titel deſſelben iſt: freier Standesherr zu Pleß in Schleſien, Herr auf Peterswaldau, Vetſchau, Kreppelhof und Janowitz, ꝛc.

§. 6. Die ſtandesherrliche Regierung beſtehet aus einem Präſidenten, 2 Räthen und 1 Sekretär; der freie Standesherr hat hier auch eine Rentkammer und ein Rentamt. Sonſt ſteht die Standesherrſchaft unter der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau.

§. 7. Sie enthält

1 Folgende Städte.

1) Pleß oder Pleſſe, auf polniſch Pſzczyna, die Hauptſtadt derſelben, iſt bemauert, hat ein anſehnliches Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche und eine evangeliſche Kirche, in welcher polniſch und deutſch geprediget wird. 1679 brannte ſie bis auf das Schloß und die Kirche nach ab, und 1748 gieng ſie abermals bis auf das Schloß und den größten Theil der beiden Vorſtädte nach im Rauche auf. 1745 griffen preuſ-

preußiſche Huſaren die hier gelegenen ungariſchen Inſurgenten an, welche einen beträchtlichen Verluſt erlitten.

2) Nikolai, auf polniſch Mikolow, ein offenes Städtchen des freien Standesherrn, mit einer katholiſchen Pfarrkirche.

3) Berun, auf polniſch Bieron, ein offenes Städtchen des freien Standesherrn, an einem ziemlich großen Landſee, hat eine katholiſche Pfarrkirche.

4) Mislowitz, ein offenes Städtchen an der polniſchen Grenze und am Fluß Brzemſa, hat eine katholiſche Pfarrkirche, und gehört einem von Mroſchowsky.

2 Folgende Dörfer:

1) Die Kirchdörfer Bogutzitz oder Boguſchütz, Creutda, Czwiklitz, Dzietzkowitz mit einem Schloß, Goldmannsdorf mit einem Schloß, Golaſſowitz, mit einem Schloß, Gottſchalkowitz mit einem Schloß, Grdzawo, Gura oder Guhrau, Lendzin mit einem Schloß, Lonkau mit einem Schloß, Miedzna, Mokrau mit einem Schloß, Ornuntowitz mit einem Schloß, Pawlowitz mit 3 Schlöſſern, Pilgramsdorf, Staude, Susletz mit einem Schloß, Tichau mit einem Schloß, Timmendorf, Warſchowitz, Deutſch- und Pohlniſch-Weichſel, welches letzte aber keine Kirch. hat, Woſchtzitz

2 Von

3 Von den übrigen adelichen Dörfern bemerke ich nur

1) Orzeſche, mit 2 Schlöſſern, woſelbſt ein guter Steinbruch iſt.

2) Rudoltowitz oder Radlowitz, ein Dorf an der Weichſel, welche hier den Fluß Biala aufnimmt. Hier ſtoſſen die Grenzen der Herrſchaft Pleſſe, des Fürſtenthums Biltz, und des Königsreichs Polen, zuſammen.

Anmerkung. Zwiſchen der freien Standesherrſchaft Pleß und dem Fluß Brzemſa, ſind unterſchiedene Flecken und Dörfer, als Chelm, Zemielin, Kopzlowitz, und andere mehr belegen, welche dem Biſchofe zu Krakau, Herzog von Severien, vermöge einer Schenkung eines Herzogs von Teſchen gehören. Der Biſchof will wegen derſelben von der Hoheit des oberſten Herzogs von Schleſien befreiet ſeyn, welches ihm aber preußiſcher Seits nicht zugeſtanden wird, weil der Herzog von Teſchen ſelbſt dem oberſten Herzoge von Schleſien unterworfen geweſen ſey, und alſo über die verſchenkten Güter keine Souverainité habe geben können.

b Die freie Minderherrſchaft Loßlau.

Man ſieht ſie am beſten auf der Charte vom Fürſtenthum Ratibor, weil ſie größtentheils von dieſem Fürſtenthum, ſonſt aber von der Herrſchaft Oderberg und von dem

dem Fürſtenthum Teſchen umgeben iſt. Sie gehöret jetzt einem Freiherrn von Dyherrn, welcher ſich nennet: Erbherrn der freien Minderſtandesherrſchaft Loßlan in Ober-Schleſien, und in der Stadt Loßlan ein Landesamt hat, welches aus einem Hauptmanne, 2 Aſſeſſoren und 1 Sekretär beſteht. Sonſt ſteht dieſe Herrſchaft unter der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau, und gehöret mit zu dem Pleßner Kreiſe. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1 Loßlau, auf polniſch Wodislaw, eine kleine und offene Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche und ein Minoritenkloſter hat.

2 Die Kirchdörfer Godow, Jaſtrzemb, Jedlownik, Mſchanna, Pohlom, Ruptau, u. a. m.

c Ein Theil der freien Minderherrſchaft Oderberg.

Die freie Minderherrſchaft Oderberg iſt auch am beſten auf der Charte vom Fürſtenthum Ratibor zu ſehen, und von den Fürſtenthümern Ratibor, Troppau und Teſchen, und der Herrſchaft Loßlau umgeben.

Vor

Vor Alters iſt ſie ein Stück der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor geweſen. Daß ſie einer Linie des gräflichen Hauſes Henkel gehöre, und ihre Geſchichte, wird unten bei der freien Standesherrſchaft Beuthen beſchrieben werden. Ihr Beſitzer nennet ſich: N. N. Grafen Henkel, Freiherrn von Donnersmark, Herrn zu Gfäl und Weſendorf, Erbherrn der freien Land- und freien Standesherrſchaft Beuthen, wie auch Tarnowitz, Oderberg und Pölzig. Derjenige Theil derſelben, welcher unter preußiſcher Oberherrſchaft ſtehet, und von dem übrigen durch die Oder und Elſa geſchieden wird, iſt der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und der Krieges- nnd Domainen-Kammer zu Breslau untergeben; gehöret mit zu dem Pleßner Kreiſe, und begreift die Dörfer Groß-Gortzitz mit einer Kirche, Belſchnitz, Oderau, Olſau, u. a. m.

4) Der beuthenſche Kreis, oder
Die freie Standesherrſchaft Beuthen.

§. 1. Eine hinlängliche Abbildung derſelben, iſt auf der Charte vom Fürſtenthum Oppeln zu finden. Sie grenzet gegen Süden an die vorhergehende Herrſchaft, gegen Weſten

Weſten und Norden an das Fürſtenthum Oppeln, und gegen Oſten an Polen, davon ſie durch den Fluß Brenice geſchieden wird, der ſich in die Brzemſa ergießt.

§. 2. Vor Alters war ſie ein beſonderes Fürſtenthum, welches eine Linie der Fürſten von Teſchen beherrſchte, aber damals einen größern Umfang hatte, als jetzt, nachdem Herzog Wenzel von Teſchen 1443 ein anſehnliches Stück deſſelben, welches nun das Herzogthum Severien genennet wird, an das Bisthum Krakau in Polen verkauft hat. Martin Korvin, König zu Ungarn und Böheim, überließ das Land Beuthen 1477 pfandweiſe als eine freie Herrſchaft an Johann von Zierotin, von welchem es hernach auf gleiche Weiſe an Herzog Johann von Oppeln, und von dieſem, mit Königs Ludwigs zu Ungarn und Böheim Bewilligung, an Markgrafen Georg von Brandenburg, kam. Dieſem folgte ſein Sohn Markgraf Georg Friedrich, und als dieſer 1603 ohne Erben ſtarb, nahm Joachim Friedrich, Churfürſt zu Brandenburg, Beſitz von den verſetzten Herrſchaften Beuthen und Oderberg, ſo wie von dem Fürſtenthum Jägerndorf, überließ auch dieſe Lande ſeinem andern Sohn Johann Georg. Allein, der Kaiſer war nicht

damit zufrieden, ſondern wollte die Herrſchaften wieder einlöſen, worüber es wegen der Verbeſſerung und Nutzung zu einem Prozeß beim Ober- und Fürſten-Recht kam, welches endlich 1618 dieſe Herrſchaften dem Markgrafen ab, und dem Kaiſer zuerkannte. Dieſer überließ ſie an Grafen Lazarus I Henkel Freiherrn von Donnersmark, anfänglich pfandweiſe für deſſen Schuldforderung, und 1629 an deſſelben Sohn Lazarus den jüngern, erblich, welcher auch endlich 1632 zum wirklichen Beſitz derſelben gelangte. Er wurde 1636 am 18 Dez. für ſich und ſeine Erben männlichen und weiblichen Geſchlechts, vom Kaiſer Ferdinand II auf dem Reichstage zu Regenſpurg in den Herren- und Freiherren-Stand, und 1650 von dem Erzherzog Ferdinand Karl zu Insbruck in den Grafenſtand erhoben, wegen welcher Würde ihm 1661 auch der Kaiſer ein Diplom ertheilte. Seine Söhne theileten ſich in die väterlichen Herrſchaften alſo, daß der älteſte Elias die Herrſchaft Oderberg, der mittlere Gabriel die Herrſchaft Beuthen, und der jüngſte Georg Friedrich die Herrſchaft Tarnowitz bekam. Als der mittlere ohne Erben ſtarb, theileten ſich ſeine beiden Brüder in die Herrſchaft Beuthen. Vom Grafen Elias kömmt

die noch blühende oderbergiſche Linie dieſes gräflichen Hauſes her. Sein Sohn Graf Elias Andreas verkaufte die Herrſchaft Oderberg, und ſein Antheil an den beuthenſchen Kammergütern, ſeinem Vetter Grafen Leo Ferdinand, und zog 1691 nach Pölzig, im Fürſtenthum Altenburg. Von deſſelben Sohn, dem gottſeligen Grafen Erdmann Heinrich zu Pölzig, iſt jetzt noch ein Sohn, nämlich Graf Johann Erdmann, als der einzige von der oderbergiſchen Linie, vorhanden. Des Grafen Georg Friedrichs Söhne theileten ſich alſo, daß der älteſte Graf Leo Ferdinand die Hälfte der Landſchaft Beuthen, und der jüngere Graf Karl Maximilian die Herrſchaft Tarnowitz bekam. Jener kaufte dem Grafen Elias Andreas Henkel zu Oderberg ſeine Hälfte der Landſchaft Beuthen ab, und wurde alſo Herr der ganzen Landſchaft Beuthen, welche Kaiſer Leopold 1697 zu einer freien Standesherrſchaft erhob, und ihn zu einem freien Standesherrn in Schleſien erklärete. Er führte hierauf, an ſtatt des Seniorats, das Majorat in ſeiner Familie ein, Kraft deſſen nach dem Rechte der Erſtgeburt erſt das beuthenſche, alsdann das tarnowitziſche, und endlich das oderbergiſche Haus zu der ſtandesherrlichen Würde, und Regierung der

Stan-

Standesherrſchaft gelangen ſollte. Ihm folgte 1699 als freier Standesherr zu Beuthen, ſein Sohn Graf Karl Joſeph Erdmann, den König Friedrich II von Preußen 1745 nicht nur ſeiner Herrſchaft, ſondern auch aller Ehre und Würde verluſtig erklärete, weil er den ungariſchen und böhelmiſchen Truppen Vorſchub gethan hatte. Der König gab hierauf die freie Standesherrſchaft dem Grafen Leo Maximilian Henkel von der tarnowitziſchen Linie, ſeinem Oberſchenken, auch Rittern des ſchwarzen Adlerordens, welcher ein Sohn des obengenannten Grafen Karl Maximilians war, und nach deſſelben Tode, beſtätigte er ſie 1773 deſſelben Sohn, dem Grafen Viktor Amadeus Henkel von Donnersmark, dem ſie zugefallen war.

§. 3. Der Titel des Beſitzers dieſer freien Standesherrſchaft iſt: N. N. des h. R. R. Graf Henkel, Freiherr von Donnersmark, Herr auf Gfäll und Weſendorf, freier Standesherr in Schleſien, Erb- und regierender Herr der Land- und freien Standesherrſchaft Beuthen, Tarnowitz und Oberberg. Die in Oberöſtreich belegenen Herrſchaften Gfäll und Weſendorf, hat Lazarus der ältere, Graf Henkel, 1607 vom Kaiſer Rudolph auf Abſchlag ſeiner Schuldforde-

rung, für 222000 Fl. erhalten, und mit einem Fidekommiß belegt, deſſelben Sohn Lazarus der jüngere aber bekam ſie 1629 vom Kaiſer Ferdinand erblich, und von dieſem erbte ſie ſein Sohn Gabriel. Weil er aber ohne Kinder geſtorben, haben wegen des väterlichen Fidei commiſſi, weder ſeine Brüder, noch derſelben Erben, dazu gelangen können. Indeſſen werden ſie doch noch im Titel geführet.

§. 4. Die ſtandesherrliche Regierung, beſtehet aus einem Landeshauptmann, 2 Regierungsräthen und 1 Sekretär. Sonſt ſtehet dieſe Standesherrſchaft unter der königlichen Oberamtsregierung zu Brieg, und unter der Krieges= und Domainen=Kammer zu Breslau, und macht einen beſondern Kreis aus.

§. 5. Die vornehmſten dazu gehörigen Oerter ſind:

1 Folgende Städte:

1) Beuthen, auf polniſch Bithorn, ſonſt auch Ober=Beuthen genannt, iſt die bemauerte Hauptſtadt dieſer Herrſchaft, und hat ein Schloß, eine katholiſche Pfarrkirche, und ein Minoritenkloſter. Bei derſelben war vor Alters ein Silberbergwerk, welches 1366 ſehr ergiebig war. 1760 brannte ſie ab. Sie liegt nur eine halbe Meile von der pol-

niſchen

niſchen Grenze. Ihrer Kämmerei gehöret das Dorf Groß-Dambrowka.

2) Georgenberg, ein Städtchen, welches eine katholiſche Pfarrkirche hat.

3) Tarnowitz, eine kleine offene Stadt, welche eine katholiſche Pfarrkirche, eine evangeliſche Kirche, und ein Kollegium der Exjeſuiten hat. Das Silberbergwerk bei derſelben iſt vor Alters ſehr ergiebig geweſen, hat auch Gold gegeben, es iſt auch noch ziemlich beträchtlich: auch ſind hier ergiebige Eiſenbergwerke. Vor dieſer Stadt gab der neuerwählte polniſche König Auguſt II der öffentlichen Geſandtſchaft, welche ihn nach Polen einlud, 1697 feierliches Gehör, und 1734 ertheilte König Auguſt III eben dergleichen hieſelbſt an die große Deputazion der polniſchen Stände, welche ihn einluden, ins Reich zu kommen. 1746 hat die Stadt großen Brandſchaden erlitten. Ihrer Kämmerei gehören die Dörfer Laſſowitz und Sowitz.

2 Neudeck, ein gräfliches Schloß.

3 Folgende Kirchdörfer: Alt-Tarnowitz, Bielczowitz, Biskupitz, Charzow, Kochlowitz, Michalkowitz, Deutſch-Pekary mit einem Schloß, Radzionkau, Repten, u. a. m.

Anmerkung. Die Bürger des im Herzogthum Severien gelegenen Städtchens Czelacz, beſitzen dieſſeits der Brenice bei Siemianowitz gewiſſe Wieſen, Aecker und Holzungen, welche aber unter preußiſcher Oberherrſchaft liegen. Der Biſchof zu Krakau als Herzog von Severien, macht an ein anſehnliches Stuck Waldes Anſpruch, welches in der Gegend vor Sandek iſt, und ſeiner Meinung nach ſoll die Landesgrenze von Lubos an einen alten Weg hinauf bis nach dem ſilbernen Kopitz, und von dannen nach Czinkow gehen. (S. die Landcharte vom Fürſtenthum Oppeln.) Allein, man behauptet preußiſcher Seits eben die Oberherrſchaft über dieſen Strich.

II Das böheimiſche Antheil an Schleſien, welches beſteht

A Aus einem kleinen Theil von Nieder-Schleſien, nämlich

Aus einem Theil des Fürſtenthums Neyß.

Von dem Fürſtenthum Neyß überhaupt, habe ich oben in der Beſchreibung des preußiſchen Schleſiens gehandelt. Hier iſt alſo nur derjenige Theil deſſelben zu beſchreiben, welcher unter böheimiſcher Oberherrſchaft geblieben iſt, und enthält

I Folgende Städte:

1 Zuckmantel, eine kleine offene biſchöfliche Stadt, bei welcher ein Bergwerk iſt, wel-

welches noch jetzt an Kupfer, Silber, Gold und guten Bergfarben ergiebig iſt, man ſcheuet aber die Koſten, und die biſchöflichen Einkünfte reichen nicht mehr zu, es zu bauen.

2 Weidenau, eine kleine und offene Stadt, welche 1574 und 1632 abgebrannt iſt. Unter dem hieſigen Kommiſſariat des Biſchofs zu Breslau, ſtehen die Archipresbyteriate zu Edelſtadt und Johannisberg.

3 Jauernik, ein biſchöfliches offenes Städtchen, bei welchem das Schloß Johannesberg liegt.

4 Friedberg, ein biſchöfliches offenes Städtchen.

5 Freywalde, ein offenes biſchöfliches Städtchen an der Bielau.

II Folgende Dörfer.

1 Die Dörfer Niklasdorf mit einer Kirche, Groß-Kunzendorf mit einer Kirche und einem Schloß, Rothwaſſer mit einer Kirche und einem Schloß, Voigtscroß und Weißbach mit einer Kirche, gehören dem Biſchof zu Breslau, und liegen an der Grenze des preußiſchen Antheils am Fürſtenthum Neyße.

2 Weißwaſſer, ein Kirchdorf und Schloß an der Grenze des preußiſchen Antheils am Fürſtenthum Neyße, gehöret dem Biſchof

 zu

zu Olmütz. Es iſt hier ein Piariſtenklo-ſter, dahin zu einem Marienbilde große Wall-fahrten geſchehen.

3 Die Kirchdörfer Barzdorf, Einſidel, Endersdorf mit einem Schloß, Gurſchdorf, Hermbſtadt, Krautenwalde, Obergrund, Sandhübel, Saubsdorf mit einem Schloß, Wilſchütz mit einem Schloß.

B Aus einem Theil von Ober-Schleſien, zu welchem gehören

1 Vier Fürſtenthümer.

a Ein Theil des Fürſtenthums Troppau,

zu welchem gehören

I Folgende Städte.

1 Troppau, auf böheimiſch Oppawa, lat. Oppavia, die Hauptſtadt von ganz Ober-Schleſien, und vom Fürſtenthum die-ſes Namens, liegt am Fluß Oppa, in ei-ner fruchtbaren Gegend, iſt bemauert, auch mit etlichen Bollwerken, mit Palliſaden und einem Wallgraben verſehen, hat ein altes fürſtliches Schloß, 1 Pfarrkirche, ein ehe-maliges Jeſuiterkollegium, 3 Mönchenklöſter, und ein Kommenthureihaus des Johanni-terordens, war auch bis 1782 der Sitz

der

der Regierung über das böheimiſche Antheil an Schleſien, und jährlich wird hier der Land= oder ſogenannte Fürſten-Tag gehalten. 1758 brannte ſie größtentheils ab, ward aber gut wieder aufgebauet. Von hier bis Bielitz über Teſchen, iſt eine gebahnte Landſtraße angelegt worden.

Anmerkung. Ungeachtet nach dem Berliner Friedens-Vertrag vom 28 Jul. 1742 die Oppa die Grenze zwiſchen dem preußiſchen und öſtreichiſchen Schleſien ſeyn ſoll, ſo iſt doch bei der Grenz-Einrichtung die auf der preußiſchen Seite der Oppa gelegene Vorſtadt von Troppau mit ihren Feldern, bei dem öſtreichiſchen Antheil geblieben. S. mein Magazin Th. 10. S. 504.

2 Troppelwitz, auf böhmiſch Oppawice, ein Städtchen, welches ſeinen deutſchen und böheimiſchen Namen in Rückſicht auf die Stadt Troppau bekommen hat. Das Waſſer, an welchem es liegt, wird zwar auf den Landcharten die Oppa genannt, heißet aber im gemeinen Leben nicht ſo, ſondern das Troppelwitzer Waſſer, und weiter hinab von dem Dorfe Comeiſe, das Comeiſer Waſſer. ſ. mein Magazin, Th. 10. S. 501.

3 Burg, ein Städtchen.

4 Grätz, Städtchen und Schloß.

5 Königsberg, gemeiniglich Künsberg, ein offenes Städtchen mit einem Schloß.

6 Wagſtadt, oder Wogſtadt, auf böheimiſch Bilowes, eine kleine bemauerte Stadt, welche ein Schloß hat, und einem Baron Sednitzky gehöret. 1628 brannte ſie größtentheils ab.

7 Oder oder Odrau, ein bemauertes Städtchen an der Oder, mit einem Schloß, hat viel Tuch= Raſch= Zwillig= und Lein=Weber, und gehöret dem Fürſten Lichnowsky.

8 Wiegſtädtel, auf böheimiſch Wakow, ein offenes Städtchen, welches auch viel Tuch= Raſch= und Lein=Weber hat, und einem von Wippler gehöret. In deſſelben Nachbarſchaft iſt das alte Bergſchloß Wigſtein.

II Folgende Flecken und Dörfer.

1 Grätz, auf böheimiſch Hradetz, ein Marktflecken mit einem Schloß auf einem Felſen, an der Mora, woſelbſt 1741 ein Schärmützel zwiſchen Preußen und Oeſtreichern, zum Nachtheil der letzten, und 1759 ein anderer zum Nachtheil der erſten, vorfiel.

2 Raduhn, ein Kirchdorf, eine kleine Meile von Troppau, woſelbſt 1745 ein Schar=

Scharmützel zwiſchen Preußen und dem trenkiſchen Korps, zum Nachtheil des letzten, vorfiel.

3 Die Kirchdörfer Bielau, Boydensdorf, Brosdorf, Dittersdorf, Dobiſchwalde, Eckersdorf, Erbersdorf, Groß-Glockersdorf, Glomnitz, Gottſchdorf mit einem Schloß, Groß- und Klein-Herlitz, jenes mit einem Schloß, Hrabin mit einem Schloß, Kreutzburg, Neu-Lublitz mit einem Schloß, Lukau, Mankendorf, Morawitz, Mokrolaſez, Klein-Petersdorf, Peterwitz, Plesna mit einem Schloß, Pohruba mit einem Schloß, Groß- und Wüſt-Pohlomb, jenes mit einem Schloß, Prieſe, Rattkau, Schwansdorf, Skrzipau, Stauding mit einem Schloß, Stieberwitz, Stiebnig, Taſchendorf, Tharnau, Trzebowitz, Tſchirmb, Wolmersdorf, Zattig, Alt- und Neu-Zechsdorf.

b Ein Theil des Fürſtenthums Jägerndorf,

zu welchem gehören

I Folgende Städte:

1 Jägerndorf, auf böheimiſch Karnow oder Krnon, lat. Carnovia, Cornuvia, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, liegt zwiſchen Bergen an der Oppa, welche durch

die-

dieſelbe hinfließet, iſt bemauert, hat ein fürſtliches Schloß, eine große Pfarrkirche, und ein Minoritenkloſter mit einer Kirche. Auf dem Berge bei der Stadt ſteht die Kirche U. L. Fr. 1778 wurde ſie von preußiſchen Truppen eingenommen, befeſtigt, und bis 1779 behauptet. Während dieſer Zeit brannte ſie 1779 größtentheils ab, und das Feuer kam in dem Minoritenkloſter aus.

Anmerkung. Die Felder der Stadt, welche jenſeits der Oppa liegen, ſind bei der Grenzeinrichtung beim öſtreichiſchen Gebiet gelaſſen worden. Von einem erheblichen Streit über die Frage, ob das Waſſer, welches aus der Herrſchaft Olbersdorf über Troppelwitz in der Gegend von Jägerndorf kömmt, oder ob das ſtärkere Waſſer, welches von Würbenthal und Braunsdorf nach Jägerndorf fließet, die wahre und rechte Oppa ſey? ſ. in meinem Magazin, Th. 10. S. 505.

Unweit Jägerndorf hat das Bergſchloß Schellenberg geſtanden, welches ein Wohnſitz der von Schellenberg geweſen iſt.

2 Benſche, oder Bendſchin, oder Beniſch, ein offenes Städtchen.

II Folgende Schlöſſer und Dörfer:

1 Lobenſtein, ein altes Bergſchloß und fürſtlich-lichtenſteiniſches Kammergut unweit

Jä-

Jägerndorf. Nicht weit von demſelben liegt ein fürſtliches Vorwerk, der rothe Hof genannt, und etwas weiter ein Kirchdorf, Namens Lobenſtein.

2 Camerau, ein fürſtliches Kammergut und Kirchdorf unweit der Oppa.

3 Die Kirchdörfer Brausdorf mit einem Schloß an der Oppa, Braunsdorf, Brenthen, Cronsdorf, Dittersdorf, Karlsthal, Lichten, Neplachowitz mit einem Schloß, Raaſe, Seyffersdorf, Spachendorf, Taubnitz, Weißkirche, Zoſſen mit einem Schloß, und vortreflichen Garn- und Leinwand-Bleichen.

c Das Fürſtenthum Teſchen.

§. 1. Das Fürſtenthum Teſchen grenzet gegen Norden an die Standesherrſchaft Pleß, und einige kleine Minderherrſchaften, gegen Weſten an das Fürſtenthum Troppau, an Mähren, und an die Minderherrſchaft Friedek, gegen Süden an Ungarn, woſelbſt die Grenze nicht ganz ausgemacht iſt, wie in der Einleitung zu Schleſien gelehret worden; gegen Oſten an Ungarn, Polen und an das Fürſtenthum Bielitz.

§. 2. Der größte Theil deſſelben iſt gebirgicht, wie denn in dem ſüdlichen Theil

bei Jablunkau das mähriſche Gebirge ſich endiget, und das karpathiſche Gebirge wieder anfängt. Der mitternächtliche Strich iſt zum Theil ſehr ſumpfſicht, und hat viele Teiche und Seen. Es giebt hier mehr fruchtbaren Boden, als man vermuthen ſollte. So gar die Berge ſind fruchtbar, mit Obſt- und andern Bäumen beſetzet, und auf den Rücken der höchſten Berge, der großen und kleinen Zantorie, der Brenna und der Tokarmia, in der Gegend des Dorfs Ober- und Unter-Uſtrom, wachſen heilſame Kräuter, und ſehr gutes Gras, ſo daß die Walachen das ganze Jahr über ihre Ziegen und Schafe darauf hüten können. Daher rühret der Überfluß und Handel an und mit beliebten Käſen, Butter und Schmalz, und die berühmte Geſundheits-Molke, welche Lungenſüchtige daſelbſt im Sommer häufig zu trinken pflegen. Holz iſt überflüßig vorhanden. Außer einigen Bären, welche aus Polen kommen, findet man hier faſt gar kein Wild, weil es in den Wäldern vor den Viehhirten nicht ſicher iſt. Daß die Weichſel hieſelbſt entſtehet, iſt aus der allgemeinen Einleitung zu Schleſien zu erſehen. Es hat hier auch die Olſa oder Elſa auf dem karpathiſchen Gebirge an der ungariſchen Grenze ihren Urſprung, durchfließt den

größten Theil des Fürſtenthums, und geht in der Herrſchaft Oderberg in die Oder. Die Grenze mit Mähren, macht der Fluß Oſtrawice.

§. 3. Das Fürſtenthum enthält 4 Städte. Die Einwohner reden wenig deutſch, ſondern meiſtens eine Sprache, die mit der böheimiſchen und polniſchen vermiſcht iſt, und insgemein die waſſerpolakiſche genennet wird. Auch die Sprache der ſogenannten Walachen iſt waſſerpolniſch, wie einige Lieder derſelben, welche ich geſehen habe, beweiſen. Nämlich das Gebirge bewohnen Leute, welche ſich ſelbſt Walachen nennen, ſonſt aber Korallen und Salzbauern genennet werden. Den letzten Namen haben ſie deswegen bekommen, weil ſie, wenigſtens ehedeſſen, polniſches Salz im Lande zum Verkauf umherführten, und bei dieſer Gelegenheit die Dörfer und adelichen Güter plünderten, wiewohl ſie nicht leicht jemand umbrachten. Sie trugen alsdenn ein Paar Piſtolen, und in der Hand eine Spitzaxt, und giengen allezeit in Haufen, um ſich gegen die Salzräuter und andere zu wehren. Sie blaſen beim Hüten des Viehes, auf langen hölzernen Trompeten, leben mehrentheils von Käſe, den ſie Brünſe nennen, eſſen wenig Brod, und wohnen in ſo ge-

nann

nannten Schalaſchen. Ihre vorhin erwähnte Sprache, verglichen mit ihrem Namen, beſtätiget die Bedeutung des Namens Wlach oder Walach, der überhaupt einen herumſchweifenden Hirten, bedeutet. Die künſtlichen Feuerröhre Teſchinken genannt, welche hier häufig verfertiget werden, haben von dieſem Lande, und inſonderheit von der Hauptſtadt deſſelben, ihren Namen.

§. 4. Mieciſlav, erſter Herzog von Ober-Schleſien, hat zu Teſchen gewohnet. Seines Sohnes Kaſimirs I, Enkel Kaſimir II, unterwarf ſich 1298 dem Könige von Böheim, und ihm folgte ſein Sohn Kaſimir III, im Fürſtenthum Teſchen, welcher vom König Johannes einen Theil des glogauiſchen Fürſtenthums erhielt. Dieſes Sohn Przemiſlav kaufte vom Herzog Bolko zu Schweidnitz das Herzogthum Severien, es wurde ihm auch 1363 das Fürſtenthum Beuthen aufgetragen und übergeben. Sein Sohn Boleſlav, welcher zu Teſchen regierte, hinterließ 4 Söhne, welche ſich 1442 theileten. Wenzel, der älteſte, welcher Teſchen, Beuthen und Tarnowitz bekam, verkaufte 1443 das Herzogthum Severien an das Bisthum Krakau. Nach ſeinem und ſeines Sohnes Przemiſlavs Tode, fiel 1477 alles an ſeines jüngſten Bruders Boleſlavs Sohn

Kaſi-

Kaſimir VI, welcher 1479 Tarnowitz und ſeine Rechte an Groß-Glogau, gegen Coſel, dem König Matthias abtrat. Er hatte ſeinen Enkel Wenzel Adam zum Nachfolger, welcher ſeinem Schwiegervater Johann von Bernſtein die Herrſchaft Friedek verpfändete. Dieſem folgte ſein Sohn Adam Wenzel, welcher kurz vor ſeinem Tode römiſchkatholiſch wurde, und dieſem ſein Sohn Friedrich Wilhelm, welcher römiſchkatholiſch erzogen ward, und nach angetretener Regierung ſehr eifrig darin war, mit welchem aber 1625 der Mannsſtamm der Herzoge von Teſchen ausgieng. Hierauf blieb das Fürſtenthum unmittelbar bei der Krone Böheim, bis Kaiſer Karl VI, daſſelbige 1722 dem Herzoge von Lothringen Leopold Joſeph Karl einräumete, welchem 1729 ſein Sohn Herzog Franz Stephan, nachmaliger römiſcher Kaiſer, und dieſem 1766 der königl. polniſche und churfürſtl. ſächſiſche Prinz Albert, wegen ſeiner Vermählung mit der Erzherzogin Maria Chriſtina, darin folgte.

§. 5. Das Fürſtenthum enthält

I Folgende fürſtliche Städte.

1 Teſchen, auf polniſch Teßin, lat. Teſchena, Teſſinum, die Hauptſtadt des Fürſtenthums, liegt an der Elſa in einer ſehr fruchtbaren Gegend, iſt bemauert, und

hat eine große Pfarrkirche, 2 Mönchenkloſter, ein Nonnenkloſter, eine ehemalige Jeſuiter Reſidenz mit einer kleinen Kapelle, ein Seminarium, und eine deutſche Hauptſchule für die kleinſte Jugend. In der Vorſtadt ſtehet die evangeliſche Gnadenkirche, welche vermöge des altranſtädtiſchen Vertrags erbauet worden, und in welcher ſowohl in deutſcher als polniſcher Sprache Gottesdienſt gehalten wird. Bei derſelben iſt auch eine Schule. Die evangeliſchen Stände, haben dem Kaiſer für die gnädige Erlaubniß zu beider Erbauung, ein Geſchenk von 10000 Fl. gemacht. Als die Stadt 1775 zu einem freien Handelsort erkläret, und am 18ten April in derſelben eine Meſſe zum erſtenmal gehalten wurde, war ſie ein dazu ganz unbequemer Ort; denn ſie hatte nur 232 Gebäude, die öffentlichen mitgerechnet, und ſie waren meiſtens nur an der Erde gebauet, 84 aber hatten ein Stockwerk, und 3 hatten zwei Stockwerke. In der Stadt und Vorſtadt zuſammengenommen, waren 271 gemauerte, und 303 hölzerne Häuſer. Es waren hier auch nur einige geringe Wirthshäuſer, und die Wege und Landſtraßen, welche hieher führeten, giengen nicht nur über wilde Berge, ſondern waren auch ſo ſchlecht, daß über hunderttauſend

Gul-

Gulden nöthig waren, um ſie in beſſern Stand zu ſetzen, ja es war überhaupt ein Aufwand von wenigſtens einer Million Gulden nöthig, um dieſen Ort zu einem ſo wichtigen Handelsplatz zu machen, als man wünſchte. Allein man erwählte ihn wegen ſeiner Lage in der Nähe von Polen und Ungarn, und weil hier eine evangeliſche Kirche iſt, beſchloß innerhalb 2 bis 3 Jahren durch das ganze öſtreichiſche Schleſien, und von Bielitz bis Krakau eine Landſtraſſe in guten Stand zu ſetzen, und den Poſtwagen, der bisher nur bis Troppau gegangen war, über Teſchen nach Bielitz, und von dannen nach Krakau und Lemberg gehen zu laſſen. Es iſt aber aus allen dieſen Entwürfen nicht viel herausgekommen, hingegen die Stadt ärmer geworden, nachdem ihre Akziſe vom Wein, welche vom Eimer 5 Fl. betrug, auf 1 Fl. heruntergeſetzet worden, und 1782 hat K. Joſeph II die Meſſe wieder aufgehoben. Auf einem Hügel bei der Stadt, ſtehet theils ein Reſt des obern fürſtlichen Schloſſes, welches in einem alten Thurm, und in den Wänden eines verfallenen Götzentempels, auch unterirdiſchen Gängen und Hölen beſtehet, theils, der untere Theil des Schloſſes, welcher nur in Wohnungen für einige Wirthſchaftsbeamten beſtehet. Un-

ter dem hieſigen Kommiſſariat des Biſchofs zu Breslau, ſtehen die Archipresbyteriate zu Bielitz, Freyſtadt, Friedek, Loßlau und Strumien. Der Adel des Fürſtenthums, kömmt hier jährlich zweimal um des Landrechts willen zuſammen. Der am 22 Febr. 1779 hier geſchloſſene Friede zwiſchen Oeſtreich und Preußen, wegen der bayerſchen Erbfolge, machet dieſe Stadt für die Geſchichte merkwürdig.

2 Jablunkau oder Jablunka, eine kleine offene Stadt an der Elſa, in einem tiefen Grunde zwiſchen den Gebirgen.

Eine ſtarke Meile von hier nach Ungarn zu, wird der Paß durch die Jablunkauer Schanze verwahret.

3 Skozow oder Skotſchau, eine kleine offene Stadt, mit einem herrſchaftlichen Gebäude, an der Weichſel, über welche eine Brücke führet. Sie iſt der Hauptort einer ehemaligen Herrſchaft, zu welcher noch 6 Dörfer gehören, gehöret aber nun zu den Kameral-Gütern.

4 Schwarzwaſſer, auf polniſch Strumien, eine kleine offene Stadt an der Weichſel, der Hauptort einer ehemaligen Herrſchaft, zu welcher noch 5 Dörfer gehörten, und welche, eben ſo wie vorhergehende, Herzog Friedrich Kaſimir, Herzogs Wenzel

Adams

Adams Sohn, beſeſſen hat. Zu Schwarzwaſſer iſt ein Amt.

II Folgende Kirchdörfer:

1 Zwiſchen der Elſa, Oſtrawice und Herrſchaft Friedek liegen: Albersdorf, Ober-Mittel- und Nieder-Bludowitz mit einem Schloß, Ober- und Nieder-Domaslowitz mit einem Schloß, Gatty, Herzmanitz, Hnoynick mit einem Schloß, Jſtebna, Karwin mit einem Schloß, Pohlniſch-Oſtrau, Peterswald, Ratimow mit einem Schloß, Ropitz mit einem Schloß, Rzepitſch, Ober- und Nieder-Schlebiſchowitz mit Schlöſſern, Schomberg, Schönhof mit einem Schloß, Steinau mit einem Schloß, Ober- und Nieder-Sucha mit Schlöſſern, Ober- und Nieder-Tierliczko, mit einem Schloß, Ober- und Nieder-Trzanowitz mit einem Schloß, Wirzbitz.

2 Zwiſchen der Elſa und Weichſel liegen, Baumgarten, Byſtrzitz, Golleſchau mit einem Schloß, Hatzlah mit einem Schloß, Kiſſelau mit einem Schloß, Konska, Klein-Kunzendorf, Ober-Liſchna, Niedek mit einem Schloß, Nierodin, Ogrodzona mit einem Schloß, Punzau, Seibersdorf mit einem Schloß, Uſtrom mit einem Schloß, Weichſel, Wendrin mit einem Schloß, Zamarsk.

3 Zwiſchen der Weichſel und dem Fürſtenthum Bielitz liegen, Bilowitzko, Brenna, Gro-

Grodietz mit einem Schloß, Groß-Gureck, Lipowetz, Ochab und Rigersdorf mit einem Schloß.

d Das Fürſtenthum Bielitz.

Man ſieht es auf der Charte vom Fürſtenthum Teſchen, und es iſt von demſelben, von der Standesherrſchaft Pleß, und von Polen umgeben. Von der Standesherrſchaft Pleß wird es durch die Weichſel, und von Polen durch den Fluß Biala, welcher ſich in die Weichſel ergießet, geſchieden. Es iſt ehedeſſen ein Stück des Fürſtenthums Teſchen geweſen: Herzog Wenzel Adam aber gab es als eine beſondere Herrſchaft ſeinem Sohn Friedrich Kaſimir; nachmals kam es an Karl Freiherr von Promnitz, hierauf an Adam Schafgotſch, alsdenn an die Freiherren und nachmaligen Grafen von Sonneck, 1730 an einen Grafen von Solms-Wildenfels, 1739 an einen Grafen von Haugwitz, und endlich an Alexander Joſeph des h. R. R. Fürſten von Sulkowsky, Grafen zu Liſſa in Polen, zu deſſen Beſten Kaiſer Franz 1752 dieſe bisherige Minderherrſchaft zu einem Fürſtenthum erhob, welches deſſelben Familie noch beſitzt, und enthält

1 Bielitz, eine kleine bemauerte Stadt an der Biala, bei welcher auf einer Höhe ein Schloß liegt, und welche der Sitz der fürſtlichen Regierung iſt. Es ſind hier viel Tuchweber. 1750 brannte die Stadtkirche ab, als ſie vom Blitz angezündet wurde, und 1753 verzehrte eine Feuersbrunſt 140 der beſten Häuſer. Die hieſigen evangeliſchen Einwohner haben nun eine eigne Kirche.

2 Die Kirchdörfer Alt-Bielitz, Ernſtdorf mit einem Schloß, Heinzendorf, Kamitz, Kurzwalde, Matzdorf, und noch eilf andere Dörfer.

2 Acht Minderherrſchaften.

1) Ein Antheil an der freien Minderherrſchaft Oderberg.

Von der Herrſchaft Oderberg überhaupt, iſt oben im preußiſchen Schleſien gehandelt worden. Dasjenige Stück derſelben, welches unter böhmiſcher Oberherrſchaft geblieben iſt, und zwiſchen der Oder und Elſa lieget, enthält

1 Oderberg, auf polniſch Bogumin, eine kleine offene Stadt an der Oder, wel-

che der Hauptort der Herrſchaft iſt, und ein Schloß hat, welches aber jenſeits der Oder im preußiſchen Gebiet liegt.

2 Die Dörfer Koppitau oder Koptau, Schönichel und Pudlow.

2) Die Minderherrſchaft Freudenthal.

Man findet eine hinlängliche Abbildung derſelben auf der Charte vom Fürſtenthum Troppau. Sie iſt von den Fürſtenthümern Jägerndorf und Neyße, und von Mähren umgeben. In derſelben entſtehet in der Gegend von Würbenthal aus 3 kleinen Flüſſen, welche die mittel, die ſchwarze und kleine Oppa genennet werden, der Fluß Oppa, welcher nach Jägerndorf, Troppau ꝛc. fließet. Ehedeſſen hat dieſe Herrſchaft zu dem Fürſtenthum Troppau gehöret. Nachmals gehörte ſie einem davon benannten freiherrlichen Geſchlecht; und hierauf kam ſie an die Freiherren und nachmaligen Grafen von Wirben, die ſich auch noch heutiges Tages Grafen von Freudenthal ſchreiben. Kaiſer Ferdinand II zog ſie ein, worauf ſie ſein Sohn Leopold Wilhelm und

En-

Enkel Karl Joſeph, beide Erzherzoge von Oeſtreich und des deutſchen Ritterordens Hochmeiſter, nach einander beſeſſen haben. 1682 beſtellte Kaiſer Leopold den damaligen Hochmeiſter des deutſchen Ordens Johann Kaſpar von Ampringen zum Oberhauptmann in Ober- und Nieder-Schleſien: weil nun derjenige, welcher dieſes Amt verwaltet, ein ſchleſiſcher Fürſt ſeyn mußte, räumte er ihm die Herrſchaft Freudenthal unter dem Titel eines Fürſtenthums ein, wie er ſich denn auch Fürſten zu Freudenthal und Herrn zu Eulenburg ſchrieb. Von dieſer Zeit an iſt zwar Freudenthal bei des deutſchen Ordens Meiſterthum Mergentheim verblieben, hat aber den Titel eines Fürſtenthums nicht behalten, ſondern iſt nur eine Minderherrſchaft, jedoch eine der anſehnlichſten in Schleſien, daher ſie auch einen beſondern Theil des Olmützer Kreiſes ausmacht, als der ſich in das Prerauer und Freudenthaler Viertel abtheilet. Sie begreift

1 Freudenthal, auf polniſch und böheimiſch Brunthal, die Hauptſtadt der Herrſchaft, welche in einem angenehmen Thal liegt, bemauert, und der Sitz eines Kommenthurs iſt, auch iſt hier ein Piariſtenkloſter mit Schulen. Sie brannte 1764 faſt ganz ab.

2 Engelsberg, ein offenes Städtchen, bei welchem ſeit einigen Jahrhunderten ein Bergwerk iſt, welches mit den hohen Oefen, Eiſen- Zain- und Zeug-Hammer noch immer fortdauert. Auf einem bei demſelben befindlichen Berge, ſteht eine Kapelle.

3 Wirbenthal oder Würbenthal, ein offenes Städtchen, bei welchem auch vor Alters ein Bergwerk geweſen iſt.

4 Die Kirchdörfer Altſtadt, Lichtewerden, Klein-Mohrau, woſelbſt Eiſenhämmer ſind, Seiffen, Alt-Vogelſeiffen, Nieder-Wildgrub, Wrockendorf, und noch 9 Dörfer.

Anmerkung. Zu dieſer Herrſchaft gehöret auch die Herrſchaft Eulenburg in Mähren.

3) Die Minderherrſchaft Olbersdorf.

Die Minderherrſchaft Olbersdorf, welche in der ſchleſiſchen Steuerindikzion das Gut Olbersdorf genennet wird, iſt auf den Charten von den Fürſtenthümern Troppau und Jägerndorf zu ſehen. Sie gehörte ehedeſſen den Jeſuiten zu Neyß, und enthält

1 Olbersdorf, ein Städtchen mit einem Schloß.

2 Heinzendorf, ein Kirchdorf.

3 Noch 10 Dörfer.

4) Die Minderherrſchaft Fridek.

Sie iſt iſt auf der Charte vom Fürſtenthum Teſchen zu ſehen, und theils von dieſem Fürſtenthum, theils von Mähren umgeben, von welchem letzten ſie durch den Fluß Oſtrawice geſchieden wird, grenzet auch an Ungarn, und an die Slawakei. Sie begreift viele hohe Berge, welche Holz und Weide tragen, und von Walachen (Viehhirten) bewohnet werden, die daſelbſt ihre Salaſchen (Schalaſchen) und Hürden haben. Im Winter ernähren ſich viele vom Schleichhandel mit ungariſchem Tabak und polniſchem Salz, wobei es oft zu blutigen Händeln mit den Uiberreutern und Kordoniſten kommt. Den hohen Ofen und Eiſenhammer bei Dobrau, hat man nach der Mitte des 18 Jahrhunderts eingehen laſſen, und den Diſtrikt deſſelben in kleine Bauergüter vertheilet. Die Oſtrawice iſt in dieſer Gegend reich an Fo=

Forellen. Vor Alters gehörte dieſe Herrſchaft zu dem Fürſtenthum Teſchen. Herzog Wenzel Adam verſetzte ſie 1545 an Jahn von Bernſtein, nachmals iſt ſie an einige andere Beſitzer, und endlich an die Grafen von Praſchma gekommen. Sie enthält

1 Friedek, eine kleine bemauerte Stadt am Fluß Oſtrawice, mit einem Schloß, auf einer Anhöhe. Außerhalb der Stadt ſtehet eine neue und ſchön erbauete Kirche zu U. L. Fr. dahin häufig Wahlfahrten geſchehen. 1702 erlitte ſie eine große Feuersbrunſt, und 1761 litte hier ein preußiſches Kommando eine ſtarke Einbuße.

2 Die Kirchdörfer Bruzowitz, Dobrau, Leskowitz, Sedliſt, Skalitz, und noch 20 andere Dörfer.

5) Die Minderherrſchaft Freyſtadt.

Man kann ſie auf der Charte vom Fürſtenthum Teſchen finden. In der ſchleſiſchen Steuerindikzion, wird ſie das Gut Freyſtadt genennet. Ehedeſſen war ſie

ein Stuck des Fürſtenthums Teſchen. Herzog Wenzel Adam gab ſie ſeinem Sohn Friedrich Kaſimir, welcher auch gemeiniglich zu Freyſtadt wohnete. Nachher kam ſie an die Freiherren Czigan von Slupska, hierauf an die Grafen von Gaſchin, von dieſen an einen von Wienzkowsky, und hierauf an den Fürſten von Croy, von welchem ſie ein irländiſcher Lord Namens Taaffe kaufte, deſſen Enkel ſie nun beſitzet. Sie enthält

1 Freyſtadt oder Freyſtädtel, eine kleine Stadt unweit der Elſa, mit einem Schloß, auf welchem von 1563 bis 1615 die Herzoge von Teſchen gewohnet haben.

2 Die Dörfer Altſtadt, Konkolna und Zawada.

6) Die Minderherrſchaft Roy.

Sie lieget neben der vorhergehenden an der Elſa, und wird in der ſchleſiſchen Steuerindikzion das Gut Roy genennet. Es hat ſie auch der vorhergenannte Lord Taaffe gekauft, deſſen Enkel ſie jetzt beſitzet. Sie beſtehet aus den Dörfern Roy, Splu=

Spluchow, Darkow, Luczka, gemeiniglich Lonkau, mit einer Kirche, Bonkau, Wilchmuchau und Petrowitz.

7) Die Minderherrſchaft Deutſch-Leuthen.

Sie lieget neben der vorhergehenden, und wird in der ſchleſiſchen Steuerindikzion das Gut Deutſch-Leuthen genennet. Ihr Beſitzer iſt auch der Graf Taaffe, und ſie enthält:

1 Deutſch-Leuthen, ein Kirchdorf mit einem Schloß.

2 Dittmersdorf, ein Kirchdorf.

3 Die Dörfer Skrzeczon und Willmersdorf an der Elſa.

4 Vier Vorwerke, und fünf Mühlen.

8) Die Minderherrſchaft Reichwalde.

Sie grenzet an die vorhergehende, und wird in der ſchleſiſchen Steuerindikzion das Gut

Gut Reichwalde genennet. Ihr Beſitzer iſt ein Graf von Goſchütz, und ſie enthält:

1 Reichwalde oder Richenwaldau, ein Kirchdorf, Schloß und Vorwerk.

2 Die Dörfer Polniſch-Leuthen, Pohruba und Dombra, noch 2 andere, und 6 Höfe.

Die

Die ſouveraine Grafſchaft Glatz.

Einleitung.

§. 1.

Die Landcharte, welche Jonas Scultetus von dieſer Grafſchaft gezeichnet, und Janſſon herausgegeben hat, kömmt derjenigen nicht bei, welche Tob. Mayer gezeichnet, und die homanniſche Werkſtätte zu Nürnberg 1747 ans Licht geſtellet hat. Wer aber den mülleriſchen Atlas von Böheim hat, oder auch mit Jülien Atlas topographique et militaire verſehen iſt, findet in denſelben eine eben ſo vollſtändige Abbildung der Grafſchaft, als die homanniſche Charte liefert.

§. 24. Die Grafſchaft liegt zwiſchen Böheim, Schleſien und Mähren, und iſt auf allen Seiten von hohen Bergen eingeſchloſſen, die zu den ſudetiſchen Gebirgen gehören, ſo daß man nirgends anders, als durch rauhe, felſichte und beſchwerliche Wege hinein kommen kann. Sie iſt 8 geographiſche Meilen lang, und 5 breit. Unter des Grafen Chriſtoph von Hardeck Regierung, iſt das Meilenmaß in dieſer Grafſchaft eingerichtet, und es ſind auf jede Glatzer Meile 305 Schnüre, jede zu 52 Ellen, und alſo auf 1 Meile 15860 Ellen gerechnet worden.

§. 3. Sie iſt durch und durch bergicht, und mit den angenehmſten Abwechſelungen von Bergen und Thälern, Wäldern und Wieſen, Feldern und Bächen, Städten und Dörfern, verſehen. An Getraide bauet ſie in guten Jahren ſo viel, als ihre Einwohner nöthig haben; ja es kann alsdenn noch wohl etwas davon ausgeführet werden. In ſchlechten Jahren kann ſie Zufuhre aus den benachbarten Ländern bekommen. Man hat Garten- und Baumfrüchte, bekömmt auch dergleichen aus Schleſien, Böheim und Mähren. Die Weide iſt gut, und die Viehzucht einträglich.

lich. Die anſehnlichen Wälder liefern Holz im Uiberfluß. An vierfüſſigem und geflügeltem Wildpret iſt kein Mangel, und wohlſchmeckende Fiſche ſind in großer Menge vorhanden, inſonderheit anſehnliche Forellen. Die Steinbrüche liefern nicht allein Mühl- und Leichenſteine und Werkſtücke, welche zum Theil in andere Länder ausgeführet werden, ſondern auch guten Marmor; Topaſen, Karniole und Jaſpis werden auch gefunden. Steinkohlen werden noch zu Schlegel ausgegraben. Bei Hausdorf iſt ein Kupferbergwerk. Das Silberbergwerk, welches ehedeſſen zu Wilhelmsthal oder Neuſtädtel geweſen, iſt wieder eingegangen, zu Merzberg aber iſt noch eines im Gange. Unter den Sauerbrunnen ſind die zu Kodowa oder Chudowa, Reinerz und Altwilmsdorf, die berühmteſten; und das warme Bad bei Landeck iſt auch berühmt. Die Neyße entſpringet in der Herrſchaft Mittelwalde zu Tandorf unter dem Schneeberg, gehet bei Habelſchwerdt und Glatz vorbei, und aus dieſir Grafſchaft in das ſchleſiſche Fürſtenthum Münſterberg. Sie nimmt faſt alle kleinere Flüſſe dieſes Landes auf. Kaum eine halbe Meile von ihrer Quelle, an der mähriſchen Grenze, entſpringet die

Morell oder Morawa, welche der vornehmſte mähriſche Fluß iſt. Die Erlitz, entſtehet nicht weit von Reinerz, und gehet in das Königreich Böheim, nachdem ſie einige Meilen lang die Grenze mit demſelben gemacht hat, wie ſie denn auch 1586 für einen Grenzfluß zwiſchen dieſer Grafſchaft und Böheim erkläret worden iſt.

§. 4. In dieſer Grafſchaft ſind 6 immediat und 3 mediat Städte, und 206 Dörfer, zwei neuangelegte bei Habelſchwerdt mitgerechnet. Die Einwohner reden die deutſche Sprache. Sie haben ihre Nahrung vornämlich vom Ackerbau, Viehzucht, Garnſpinnen und Leinwandhandel. Es ſind hier mit Gütern angeſeſſen die gräflichen Familien von Wallis, Althan, Herberſtein, Götz, Neuhaus, Bellegarde, Leslie und Vetter, die freiherrlichen Familien von Stillfried, Hemm, Pilati und Lahriſch, und noch mehr adeliche Familien, als, die von Ponnewitz, Haugwitz, Tſchiſchwitz, Frobel, Bachſtein, und viele andere. Unter böheimiſcher Oberherrſchaft, hielten die Stände zu Glatz im Landhauſe ihre Landtage, welche in ältern Zeiten Fürſtentage genennet worden, unter preußiſcher Regie-

rung

rung aber ſind ſie nicht mehr für nöthig befunden worden.

§. 5. Im 16ten Jahrhundert unter der Regierung des Grafen Chriſtoph von Harbeck, breitete ſich hier die hußitiſche Lehre ſtark aus. Von 1560 bis 1623 hat ſich hieſelbſt die evangeliſchlutheriſche Lehre, aller Anfechtung ungeachtet, erhalten: allein, nach 1623 wurden alle evangeliſche Prediger und Schulhalter, deren über 120 waren, aus dem Lande geſchaffet, und die evangeliſchen Einwohner theils durch Verſprechungen, theils durch Gewalt, zur katholiſchen Kirche gebracht, es giengen aber viele zum Lande hinaus. Nach der Zeit iſt das ganze Land öffentlich allein der römiſchkatholiſchen Lehre zugethan geweſen. Nachdem es aber unter königlich preußiſche Bothmäßigkeit gekommen, iſt auch den Evangeliſchen alle gottesdienſtliche Freiheit verſtattet worden.

§. 6. Dieſes Land hat in ältern Zeiten vielerlei Oberherren gehabt, inſonderheit die Könige in Böheim. Ladislaus, König in Ungarn und Böheim, bewilligte 1453, daß der damalige Statthalter des Königreichs Böheim, und nachmalige König Georg Podiebrath, die Herrſchaft Glatz

von Wilhelm von Leuchtenberg einlöſen durfte, und Kaiſer Friedrich III erhob dieſe Herrſchaft 1462 zum Beſten der Söhne eben gedachten Königs Georg Podiebraths zu einer Grafſchaft. Als ſie ſich theileten, kam ſie an Heinrich den ältern, Herzog zu Münſterberg und Frankenſtein, welchem ſie auch Wladislav König in Böheim 1472 zu Lehn verlieh und beſtätigte. Dieſes Söhne verkauften ſie 1500 an ihren Schwager Grafen Albrecht von Hardek für 60000 Kronen. Graf Chriſtoph von Hardek verſetzte die Grafſchaft 1534 an den böheimiſchen König Ferdinand, welcher ſie aber bald wieder an Johann von Bernſtein verpfändete. 1549 kam ſie erſt unterpfändlich, und hernach eigenthümlich an Herzog Ernſt von Bayern. 1561 brachte ſie K. Ferdinand wieder an ſich; und von der Zeit an iſt ſie bei der Krone Böheim geblieben, bis ſie 1742 von Friedrich II König von Preuſſen erobert, auch demſelben und ſeinen Erben und Nachkommen, in eben dieſem Jahr im Berliner Frieden, ewig und mit völliger Souverainität und Unabhängigkeit von der Krone Böheim, abgetreten worden. 1760 wurde ſie von den Oeſtreichern eingenommen, durch den Hubertsburger Frie-

den aber kam ſie 1763 wieder an den König von Preußen.

§. 7. Der König von Preußen, ſetzet dieſe Grafſchaft in ſeinem Titel als einen ſouverainen Staat nach Schleſien, Oranien, Neufchatel und Vallangin, und vor Geldern, Magdeburg, Cleve, ꝛc. Ihr Wappen beſtehet aus 3 gekrönten Linien oder Straſſen, welche entweder roth im weißen Felde, oder weiß im rothen Felde zu ſeyn pflegen.

§. 8. So lange dieſe Grafſchaft unter böheimiſcher Herrſchaft ſtund, wurde ſie durch eine ſogenannte Amtsregierung, welche in der Hauptſtadt ihren Sitz hatte, in allen Regierungs- und Rechts-Sachen verſehen. Den Vorſitz in derſelben hatte der Landeshauptmann, und von den richterlichen Ausſprüchen derſelben, konnte man nach Prag, und von dannen nach Wien appelliren. Unter preußiſcher Oberherrſchaft iſt eine andere Einrichtung gemacht worden. Das königliche Gouvernement in der Hauptſtadt hat nicht nur die Aufſicht über die daſige Beſatzung, ſondern ſorget auch für Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der ganzen Grafſchaft, hat auch die Aufſicht über

den königlichen Bau und über das Polizeiweſen. In Anſehung der Gerichtsbarkeit iſt die Grafſchaft in weltlichen Sachen der königlichen Oberamtsregierung zu Breslau, und in geiſtlichen Angelegenheiten der Evangeliſchen dem daſigen Oberkonſiſtorium untergeben, von beiden aber kann an das Tribunal zu Berlin appelliret, und ferner an den König ſuppliziret werden. Die Katholiken gehören bisher in geiſtlichen Sachen zu der Diözes des Erzbiſchofs zu Prag, deſſen Stelle ein dazu beſonders beſtellter Dekanus verwaltet. Der Landrath der Grafſchaft, welcher gleiche Geſchäfte mit den ſchleſiſchen Landrichtern hat, iſt zugleich Juſtizrath und Commiſſarius perpetuus, oder Judex delegatus von der Oberamtsregierung und dem Oberkonſiſtorium zu Breslau. Das Steuer- Akzis- Rent- Poſt- und Zoll-Amt, ſtehen unmittelbar unter der königlichen Krieges- und Domainen-Kammer zu Breslau.

§. 9. Die Grafſchaft macht nur 1 Kreis aus. Auf den oben (§. 1.) angeführten Charten, iſt ſie in 6 Diſtrikte abgetheilet, welche ich auch wegen ihrer Bequemlichkeit zum Grunde legen will.

I Der Glatzer Diſtrikt, enthält

1 Glatz, böh. Kladzko, poln. Klodzko, lat. Glacium und Glocium, die immediate Hauptſtadt der Grafſchaft, welche an der Neyß liegt, und eine ſtarke Feſtung iſt. Sie hat eine bergichte und abhängige Lage, weil ſie an dem Berge hinan erbauet iſt, auf welchem das feſte Schloß, oder die nunmehrige alte Feſtung angelegt iſt. Aus den meiſten Häuſern kann man das weite Feld ſehen. Die alte Feſtung iſt ehedeſſen in 3 Theile abgetheilet worden, nämlich in das niedere, mittlere und obere Schloß. Des niedern Schloſſes Gebäude liegen etwas niedriger nach der Stadt zu, als die oberſten Gebäude, und über daſſelbige haben ehemals einige adeliche Geſchlechter in der Grafſchaft, das Burglehn gehabt, daher ſie ſich auch Burggrafen von Glatz geſchrieben, und als Landshauptleute darin gewohnet haben. In dieſem niedern Schloß iſt ein ziemlich geräumiger Platz, welcher rund umher mit Gebäuden eingeſchloſſen iſt; auch ſind in demſelben gute feuerfreie Gewölbe, in welchen wichtige Sachen ſicher aufbehalten werden können. Das Waſſer wird durch Röhren von dem Waſſerthurm, welcher an

der

der niedern Mühle ſteht, hinauf in dieſes niedere Schloß getrieben. Endlich ſtehet in demſelben auch eine katholiſche Kirche, in welcher aber ſeit 1745 kein katholiſcher Gottesdienſt mehr gehalten wird. Aus dieſem niedern Schloß gehet man ins obere Schloß, welches weit höher auf dem Felſen ſelbſt liegt, 3 Höfe und einen durch lauter Felſen gehauenen ſehr tiefen Brunnen hat, der reich an gutem Waſſer iſt. Auf demſelben haben einige von den Herren, welche die Grafſchaft im Beſitz gehabt, gewohnet, nunmehr aber iſt es des Kommandanten Wohnung. Nachdem Glatz unter preußiſche Bothmäßigkeit gekommen, iſt dieſe alte Feſtung ſehr verbeſſert und verſtärket, auch mit gut angelegten Kaſematten verſehen worden, in welchen eine zahlreiche Beſatzung liegen kann. Weil man ſie faſt in der ganzen Grafſchaft ſehen kann, ſo kann auch aus derſelben durch Kanonenſchüſſe und Feuerzeichen in einer Viertelſtunde der ganzen Grafſchaft ein feindlicher Einfall bekannt gemacht werden. Die neue Feſtung, welche unter preußiſcher Regierung angeleget worden, liegt der alten gerade gegen über auf dem ſogenannten Schäferberge, und zwiſchen beiden fließt die

Neyße.

Neyße. Man kann von beiden leicht durch ein Sprachrohr einander Nachricht geben. Dieſe neue Feſtung iſt ſehr regelmäßig, feſt und vortheilhaft angelegt, hat auch einen mit vielen Koſten in den Felſen und Berg eingehauenen und eingegrabenen Brunnen, mit gutem Waſſer. Zwiſchen der alten und neuen Feſtung iſt eine Schleuſe angelegt, durch welche die Gegend zwiſchen beiden und noch weiter hinab unter Waſſer geſetzet werden kann. Die Stadt ſelbſt iſt nunmehr auch ſtark befeſtiget, überhaupt aber unter preußiſcher Regierung weit reinlicher, ordentlicher und ſchöner geworden, als ſie vorhin geweſen. Sie hat 400 Häuſer, auch außerdem noch einige Vorſtädte, welche die Frankenſteiner Vorſtadt, der Angel, der Roßmarkt und das Neuländel genennet werden. In der Pfarrkirche iſt ein berühmtes Gnadenbild. Nahe bei derſelben ſtehen das ehemalige Kollegium und das Seminarium der Jeſuiten. Für die Beſatzung und übrigen Evangeliſchen iſt 1742 in der Frankenſteiner Straße nahe am Thor eine Kirche angelegt worden. Außerhalb der Stadt findet man auf dem Roßmarkt vor dem Brückenthor eine Kirche und Kloſter der Minoriten, zu U. L. Fr. auf dem

Sande

Sande genannt, vor dem Frankenſteiner Thor eine Kirche und Kloſter der Franziſkaner, und nahe dabei ein Hoſpital mit einer Kirche. Die Vorwerke in den Vorſtädten, gehören theils adelichen Herren, theils Bürgern der Stadt, theils den Minoriten: es ſind auch in denſelben 2 anſehnliche königliche Mühlen, und nicht weit von dem Franziſkanerkloſter 2 große Korn- und Mehl-Magazine nebſt einer Beckerei. Die Stadt hat gute Nahrung. Ihre Bürger und Einwohner ſtehen unter dem Magiſtrat. Vor Alters hat hier ein Flecken, Namens Lucca, geſtanden; König Heinrich I aber hat die Stadt Glatz im Jahr 936 anlegen laſſen, doch hat die Urkunde, welche in den katholiſchen Denkwürdigkeiten der Grafſchaft Glatz S. 105 angeführet wird, Merkmale der Unrichtigkeit. Sie iſt oft verbrannt und verwüſtet worden, weil ſie ein Zankapfel zwiſchen den Polen und Böhmen geweſen. 1015 und 1033 litte ſie auch großen Brandſchaden. 1056 wurde ſie vom K. Konrad erobert und verbrannt. 1463, 1469 und 1524 hat ſie wieder große Feuersbrünſte ausgeſtanden. Die härteſte Belagerung hat ſie 1622 von Kaiſers Ferdinands II und ſeiner

ner Bundesgenoſſen Truppen ausgeſtanden. 1742 wurde ſie von den Preußen durch Kapitulazion eingenommen, und 1760 von den Oeſtreichern erobert. Der Stadt gehören die Dörfer Steinowitz und Neu-Steinowitz, nebſt einigen Vorwerken.

In dieſer Stadt iſt auch ein königliches Rentamt, von welchem die in dieſer Grafſchaft übrig gebliebenen Domainen und Regalien, Gerichts- und andere Gefälle, und gewiſſe geringe Grundſtücke, verwaltet werden. Die meiſten hieſigen Domainen-Güter ſind nach und nach veräußert, und die Lehngüter allodifizirt worden.

2 Alt- und Neu-Wilmsdorf, jenes ein Kirchdorf, deſſen Sauerbrunn ſtark gebraucht wird.

3 Alt- und Neu-Heyde, Dörfer, jenes mit einem Sauerbrunnen.

4 Merzdorf, Ober-Hausdorf, Neudeck, Gabersdorf, Melden und Wieſau oder Wieſe, ſind gräflich götzlſche Dörfer mit Ritterſitzen.

5 Nieder-Hausdorf, ein gräflich neuhauſiſches Dorf mit 2 Ritterſitzen.

6 Labiſchau und Poitau, Dörfer und Ritterſitze.

7 Schwenz, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen.

8 Pirkwitz, oder Bergwitz, ein Dorf und Ritterſitz.

9 Raſchwitz, Stolzenau, Wallisfurt, und Kaltenborn, den Grafen von Wallis zugehörig.

10 Biſchwitz, oder Biſchkowitz, ein Dorf mit 2 Gütern der von Haugwitz.

11 Ehemals haben die Jeſuiten zu Glatz beſeſſen, ein Antheil an Eiſersdorf, die Dörfer Werdeck, Sortſch, Alt-Patzdorf, Michwitz, Ober- und Nieder-Schwedeldorf, Alt-Heyde, und die oben ſchon genannten Alt- und Neu-Wilmsdorf. Nach der Aufhebung ihres Ordens, hat ſie der König eingezogen.

12 Rengersdorf, ein Dorf mit 2 Ritterſitzen.

II Der Landecker Diſtrikt, enthält

1 Landeck, eine kleine und offene immediat Stadt an dem kleinen Bielafluß, welche ſich vom Ackerbau und Viehzucht, Bier- und Branntwein-Schank ernähret. Die Einwohner ſind faſt alle römiſchkatholiſch. Sie hat zu Kriegeszeiten viel ausſtehen müſſen; denn ſie iſt oft in Brand geſteckt und ausgeplündert worden, ſo daß 1528 kaum 40 Häuſer in der Stadt, und 3 in der Vorſtadt geweſen. Den größten Ruhm hat ſie von den nahe gelegenen und ihr zugehörigen warmen Bädern jenſeits.

2 Ober-Thalheim, welches Dorfs Nieder-Ende an die Stadt ſtößet. Man kömmt daſelbſt über eine lange hölzerne Brücke, die in den mit einem kleinen Schloß gezierten Herrenhof führet, an einen linker Hand gelegenen Hügel, welcher mit einer Allee von Lindenbäumen beſetzet iſt, und auf welchem eine Kirche ſteht, von dannen aber zu dem ſogenannten Neuen oder Unſer lieben Frauen Bad. Wenn man von dannen 2 bis 300 Schritte weiter gegen Mittag gehet, und die Biele zur rechten Hand behält, erreichet man das alte oder St. Ge-

orgen-Bad, welches etwas höher liegt, als das erſte, und auf einem Hügel an der Oſtſeite des Bieleſluſſes, etliche 100 Schritte von dem Walde, die Oberfreiheit genannt, aus einem harten felſichten Boden entſtehet aus welchem das Waſſer zwiſchen den Ritzen der Klippen an ſehr vielen Orten, deren ſonſt über 70 waren, hervorbrudelt, und zwar an mancher Stelle faſt Armes dicke. Das Waſſer iſt ungemein klar, hat aber einen ſtarken ſchwefelichten Geruch, und iſt laulicht, etwa wie friſch gemolkene Milch, oder noch etwas wärmer. Die ſtärkſte und größte Quelle in der Mitte, iſt faſt ſiedend heiß, andere ſind nur laulicht, und andere ganz kalt, daher kann das aus allen Quellen geſammlete Waſſer nicht anders als nur mäßig warm ſeyn. Etwa 2000 gemeine Schritte vom Bade, findet man auf einem Berge den ſogenannten weißen Brunnen, deſſen Waſſer einen vollkommenen reinen und ungemein guten Geſchmack hat, aber außerordentlich kalt iſt, ohne doch jemals zu gefrieren. Wenn man noch weiter Berg an ſteigt, kömmt man zu den Uiberbleibſeln des 1443 zerſtörten Schloſſes Karpfenſtein, welche ſowohl als das am Fuß dieſes ſehr hohen Berges belegene Vorwerk gleiches Namens,

mens, der Stadt Landeck gehören. Das im Anfange angeführte Neue oder Unſer lieben Frauen Bad iſt auch laulicht, klar, und an Geruch, Geſchmack und Miſchung dem Hauptbrunnen vollkommen gleich, und nicht weit davon iſt am Fuß eines Hügels, auf welchem eine kleine Kirche ſtehet, ein kalter ſchwefelichter Brunn. Die Stadt Landeck hat das alte Bad 1572, und neue Bad nebſt Ober-Thalheim 1735 käuflich an ſich gebracht. Die Stadt beſitzet auch Nieder-Thalheim, Voigtsdorf, Leuthen und Olbersdorf.

3 Wilhelmsthal, oder Neuſtädtel, ein offenes mediat Städtchen an der Biele, bei welchem ehedeſſen ein Silberbergwerk geweſen iſt. Den erſten Namen hat es von ſeinem Stifter Wilhelm von Oppersdorf, den zweiten hat es ſeit 1561, da es zu einem Bergſtädtchen gemacht worden. Es gehöret einem Grafen von Wallis.

4 Seiffenberg, Schreckendorf, Winkeldorf, Kunzendorf, Alt- und Neu-Ebersdorf, ſind Dörfer der Grafen von Wallis, welche noch mehrere in dieſem Diſtrikt beſitzen.

 5 Rey-

5 Reyersdorf, ein gräflich neuhauſiſches Dorf.

6 Schönau, ein gräflich althaniſches Dorf.

7 Conradswalde, ein Dorf, welches einem von Frobel zuſtändig iſt. Das feſte Schloß, welches hier geweſen, iſt 1469 zerſtöret worden.

III Der Habelſchwerdter Diſtrikt, in welchem

1 Habelſchwerdt, ehedeſſen Byſtrzice genannt, eine kleine bemauerte immediat Stadt von gutem Anſehen, an der Neyße, welche hier den Bach Weiſtritz aufnimmt. Die Pfarrkirche gehöret den Katholiken, die hieſigen Evangeliſchen aber halten ihren Gottesdienſt zugleich mit der Beſatzung auf dem Rathhauſe. Ehedeſſen gehörte ſie unter das Schloß und die Stadt Glatz, König Johannes aber ſetzte ſie 1319 in Freiheit. K. Rudolph verleibte ſie 1577 dem Schloß zu Glatz abermals und auf ewig ein; ſie iſt aber doch wieder davon abgeſondert worden. 1617 erkaufte ſie vom Kaiſer Matthias die Obergerichte für 3000 Gulden. 1475 und 1645 iſt ſie abgebrannt.

Der

Der Stadt gehören die Dörfer Alt- und Neu-Weiſtritz, Brandt und Krötenpfuhl.

2 Plomnitz, ein gräflich walliſiſches Dorf unweit Habelſchwerdt, woſelbſt 1745 ein kleines Treffen zwiſchen einem preußiſchen und öſtreichiſchen Korps Truppen vorfiel, in welchem das letzte den kürzern zog. Es iſt hier ein herrliches Schloß.

3 Die Herrſchaft Mittelwalde, welche die Herren von Tzſchirnhauſen an die Grafen und Herren von Althan verkaufet haben, denen ſie noch zugehöret, enthält:

1) Mittelwalde, ein offenes mediat Städtchen an der Neyß, mit einem Schloß. Es haben daſſelbe nicht nur die Huſſiten dergeſtalt verwüſtet, daß es lange Zeit unbewohnt geweſen, ſondern es iſt auch im 16ten Jahrhundert oft geplündert und ausgebrannt worden.

2) Die Dörfer Schönfeld, Wölflsdorf und Nieder-Langenau. Der letzte Ort iſt zum Theil adelich, und daſelbſt iſt ums Jahr 1563 ein Alaunbergwerk angelegt

worden, welches aber wieder eingegangen. Es iſt auch ein Sauerbrunn daſelbſt.

4 Grafenort, ehedeſſen Arnsdorf, ein Dorf, und Melling, das älteſte Dorf in der Grafſchaft, gehören einem Grafen von Herberſtein. In jenem iſt ehedeſſen ein feſtes Schloß auf dem Keilberge geweſen, welches 1450 zerſtöret worden.

5 Alt-Waltersdorf, ein gräflich wallisſches Dorf, woſelbſt auch ein adelich bachſteiniſches Gut iſt.

6 Neu-Waltersdorf, ein Dorf der von Frobel.

7 Die Dörfer Merzberg und Kießlingswalde, gehören den Grafen von Wallis, im letzten aber iſt auch das geißneriſche Gut. Zu Merzberg iſt ein einträgliches Silberbergwerk geweſen, welches ums Jahr 1623 wieder eingegangen, aber gegen die Mitte des jetzigen 18ten Jahrhunderts von neuem eröffnet, und 1749 eingeweihet worden, da denn das Bergwerk ſelbſt zum reichen Segen, und die Schmelzhütte Friedrichs-Silberhütte genennet worden: allein, es iſt abermals in Stecken gerathen.

8 Die

8 Die Herrſchaft Schnallenſtein, zu welcher das Dorf Schnallenſtein, über welchem ehedeſſen das Bergſchloß dieſes Namens gelegen hat, und das Dorf Seitendorf, gehören.

9 Zu Neuweiſtritz und Sauerbrunn, ſind Sauerbrunnen.

IV Der hummeliſche Diſtrikt, hat ſeinen Namen von dem zerſtörten Bergſchloß Hummel, welches zwiſchen Reinerz und Lewin gelegen hat, und nebſt einigen Vorwerken der Stadtkämmerei zu Reinerz gehöret. Nicht weit von dieſer Stadt, ſind auf einem hohen Berge die ſogenannten Seefelder zu finden, die beſtändig unter Waſſer ſtehen, welches weder ab- noch zunehmen, auch im härteſten Winter nicht gefrieren ſoll. Wegen des Sumpfs und Torfs kann man nach der Mitte derſelben weder zu Fuß noch auf Kähnen gelangen. In dieſem Diſtrikt ſind belegen:

1 Reinerz, eine kleine und offene immediat Stadt, welche in einem Grunde liegt, und ganz mit hohen Bergen umgeben iſt. Hier wird gutes Tuch und guter

 Plüſch

Plüſch gewebet, und in der Vorſtadt iſt eine anſehnliche Papiermühle, in der Papier verfertiget wird, welches dem holländiſchen nichts nachgiebt, und mit welchem die königlichen Aemter und Kollegia in Schleſien verſorget werden. Sie iſt oft verbrannt und verwüſtet worden. Der hieſige Sauerbrunn iſt einer der beſten in der Grafſchaft. Es gehöret ihr das Dorf Rohms.

2 Lewin, ein kleines und offenes Immediat Städtchen, welches in einem Grunde liegt. Ehedeſſen hat es zu der Herrſchaft Hummel gehöret. Auf dem hieſigen Berge hat vor Alters ein Schloß geſtanden.

3 Die Dörfer Rückers, Friedersdorf, Sakiſch, Gellenau, u. a. m. Am letzten Ort iſt ein Sauerbrunn.

5 Kodowa oder Chudowa, ein Dorf nah an der böheimiſchen Grenze, unweit Lewin, mit einem Sauerbrunn, welcher der ſtärkſte in dieſer Grafſchaft iſt.

V Der

V Der wünſchelburgiſche Diſtrikt, in welchem der hohe Berg Heuſcheune liegt, welcher in der Mitte wie geborſten ausſiehet, und eine große Kluft daſelbſt zeiget. Man beurtheilet in hieſiger Gegend das bevorſtehende Wetter darnach, ob es um denſelben trübe oder klar iſt. Der Diſtrikt enthält:

1 Wünſchelburg, auf böheimiſch Hradek, eine bemauerte immediat Stadt, in welcher Tücher und Zeuge verfertiget werden, auch ein ſtarker Handel mit Garn getrieben wird. Sie hat in Kriegszeiten viel erlitten, und iſt einigemal, inſonderheit 1545, abgebrannt.

Es gehören ihr die Dörfer Scheibe und Siebenhuben.

2 Die Grafen von Götz beſitzen die Herrſchaft Scharfeneck, mit den Dörfern Scharfeneck, Oberſteine, Tuntſchendorf, Grönsdorf oder Craynsdorf und Albendorf, nach welchem letzten zu einem Gnadenbilde, welches in der ſchönen Kirche verehret wird, ſtarke Wallfahrten geſchehen.

hen. Zu Mittelſteine haben ſie auch ei-
nige Unterthanen.

3 Nieder-Steine, ein Dorf, den Frei-
herren von Hemm und Hemſtein zugehörig,
daran auch die von Haugwitz Antheil ha-
ben. Hier fiel 1745 ein ſcharfer Schar-
mützel zwiſchen Preußen und Oeſtreichern
zum Nachtheil der letzten vor.

4 Ober- und Unter-Rathen, Seibers-
dorf oder Seiffersdorf, und andere Dör-
fer.

VI Der Neuroder Diſtrikt, in welchem

1 Neurode, eine kleine und offene
Stadt, welche dem freiherrlichen Hauſe von
Stillfried zugehöret. Die Einwohner ſind
mehrentheils Tuch- und Raſchmacher, es
wird auch viel Schnupftaback von hier
ausgeführet.

2 Loßdorf, ein Dorf, den Freiherren
von Lahriſch zugehörig.

3 Haußdorf, ein Dorf der von Haug-
witz, in welchem auch freiherrlich ſtillfrie-
diſche Unterthanen ſind.

4 Wol-

4 Wolpersdorf oder Velpersdorf, ein Dorf der Freiherren von Hemm.

5 Waltersdorf und Eckersdorf, gräflich götziſche Dörfer.

6 Schlegel, ein Dorf des Freiherren von Pilati, woſelbſt ein Steinkohlenbergwerk iſt.

Ende des zwölften Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung

Bd.: 12

Troppau ; Brünn 1786

Geo.u. 53 d-12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429016-8
VD18 80053424-001